

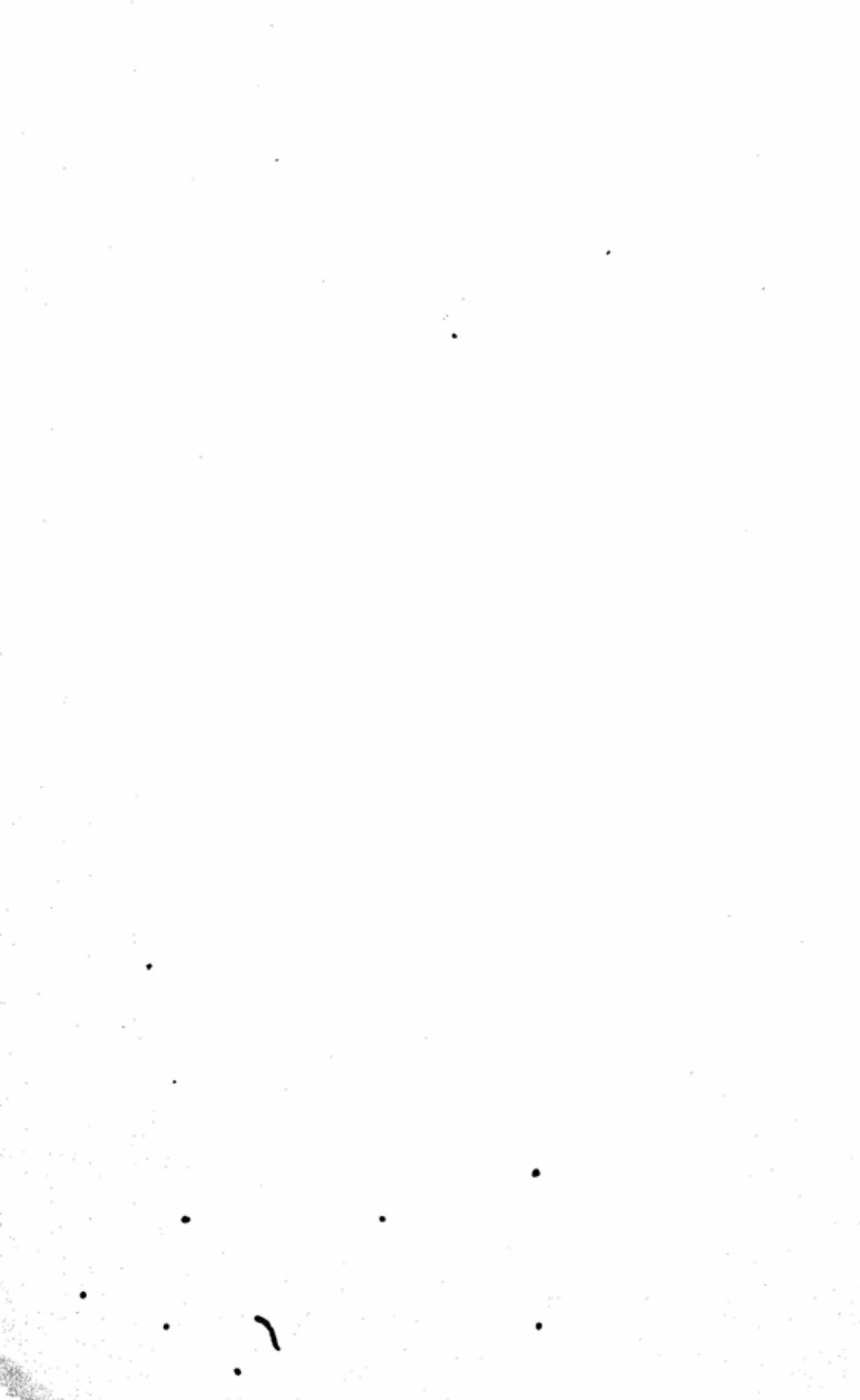
GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 41257

CALL No. 950/Sch

HANDBUCH DER ORIENTALISTIK

BAND II, ABSCHNITT 3



HANDBUCH DER ORIENTALISTIK
HERAUSGEGEBEN VON
BERTOLD SPULER

ZWEITER BAND

KEILSCHRIFTFORSCHUNG
UND ALTE GESCHICHTE
VORDERASIENS

DRITTER ABSCHNITT
GESCHICHTE DES ALTEN
VORDERASIEN

87 VON
HARTMUT SCHMÖKEL

(MIT 10 TAFELN UND EINER KARTE)



950
Sch

LEIDEN
E. J. BRILL
1957

Copyright 1956 by E. J. Brill, Leiden, Netherlands
All rights reserved, including the right to translate or to reproduce
this book or parts thereof in any form

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No 41257

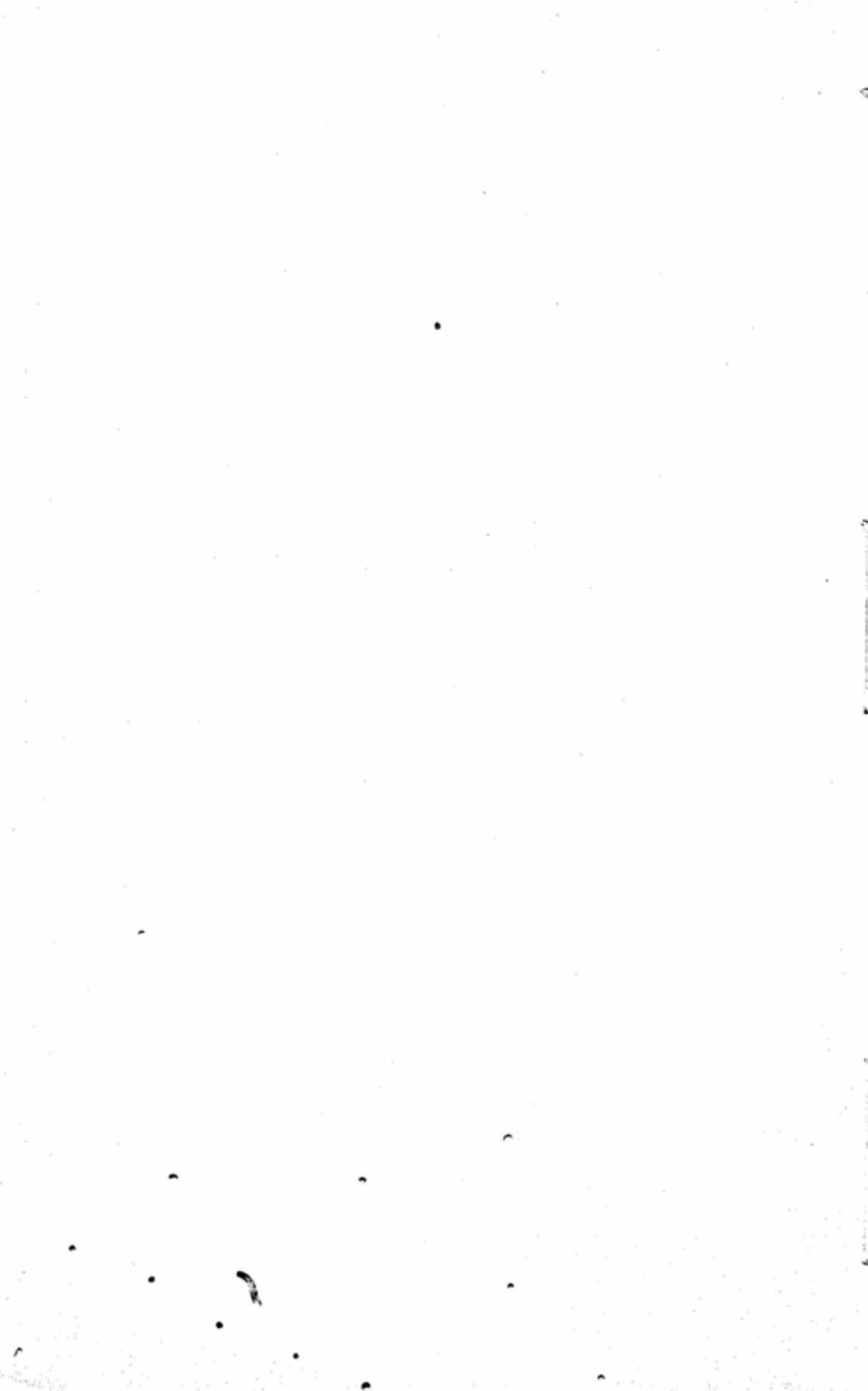
Date .. 29.6.64

Call No... 950/ Sch

PRINTED IN THE NETHERLANDS

Received from Oxford Book & Stationery Co., dt 12.6.64 "GId. 45.00

W. FREIHERRN VON SODEN
in freundschaftlicher Verbundenheit gewidmet



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	IX
Abkürzungen	XI

3. JAHRTAUSEND V. CHR.: SUMERER UND AKKADER

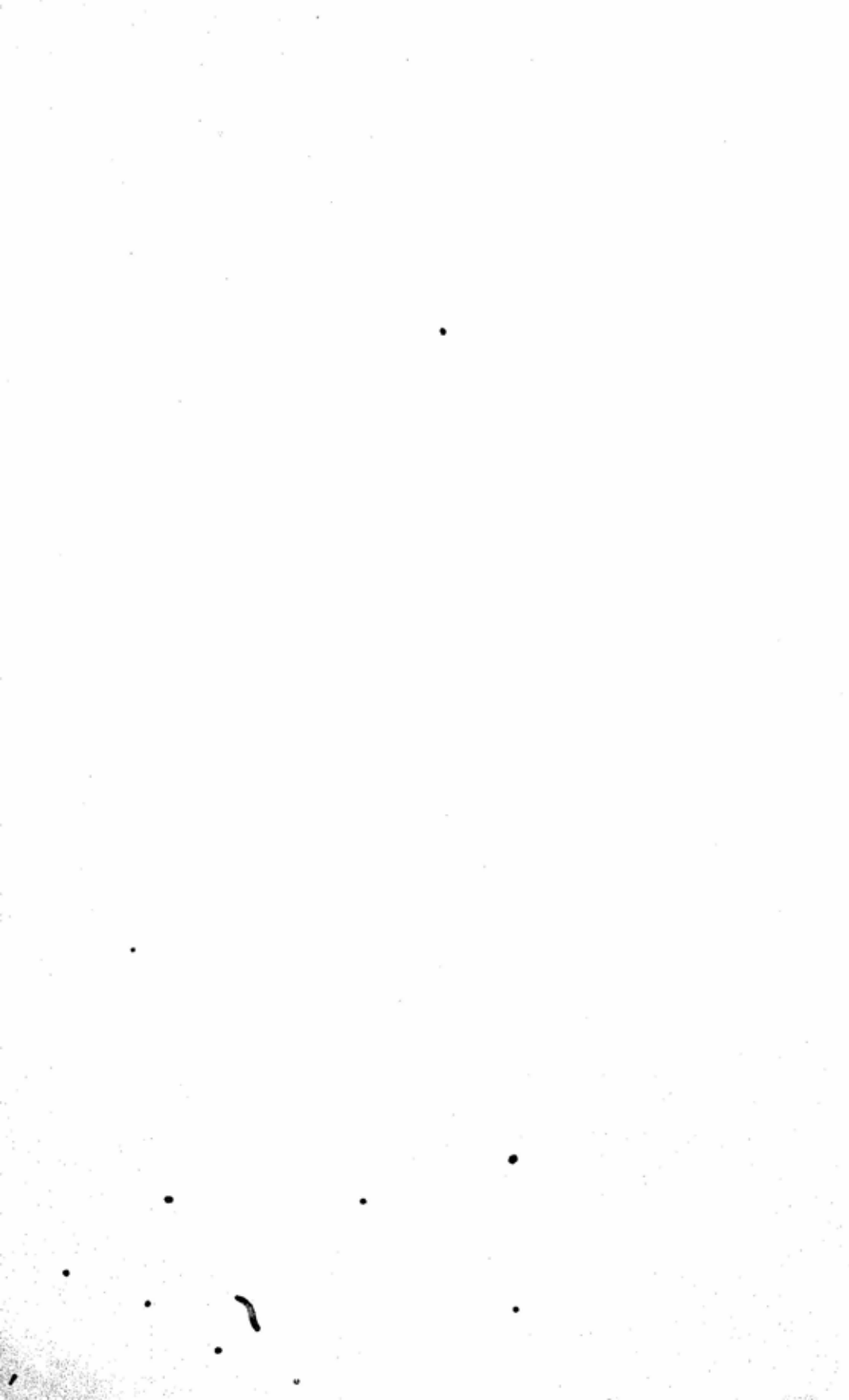
I. Frühgeschichte: Uruk IV- und Djemdet Nasr-Zeit . . .	I
II. Von Mesilim bis Lugalzaggesi	17
III. Das Reich von Akkad	39
IV. Gutäerherrschaft und sumerische Renaissance	52

2. JAHRTAUSEND V. CHR.: WESTSEMITEN, HETHITER UND BERGVÖLKER

V. Die Isin-Larsa-Zeit	73
VI. Mari und das altassyrische Reich	85
VII. Hammurabi und seine Dynastie — —	106
VIII. Hethitische Geschichte	119
IX. Die Hurriter	154
X. Die Kassiten	171
XI. Mittelassyrisches Reich und babylonische Renaissance . .	187
XII. Syrien-Palästina im 2. Jahrtausend	213

1. JAHRTAUSEND V. CHR.: ASSYRER UND ARAMÄER

XIII. Das Neuassyrische Reich	247
XIV. Phönizien und Israel-Juda	290
XV. Die Chaldäer	310
Zur Frage der Chronologie	325
Namenregister	326
Corrigenda	340
Verzeichnis der Bildtafeln	341
Tafeln I—X	343



VORWORT

Den Ertrag eines Ganges durch die Geschichte von zweieinhalb Jahrtausenden auf wenigen hundert Seiten niederzulegen, bleibt ein Wagnis. Am Ende steht der Autor nicht nur demütig vor der erdrückenden Fülle des vielfältigen, ungeheuren Geschehens, sondern auch sehr bescheiden vor der Frage, ob die gestellte Aufgabe auch nur annähernd geglückt ist — umso mehr, wenn er, wie im vorliegenden Falle, einen wissenschaftlichen Apparat begeben wollte, dazu aber seit 50 Jahren nur für Teilabschnitte seines Stoffes Vorarbeiten antraf.

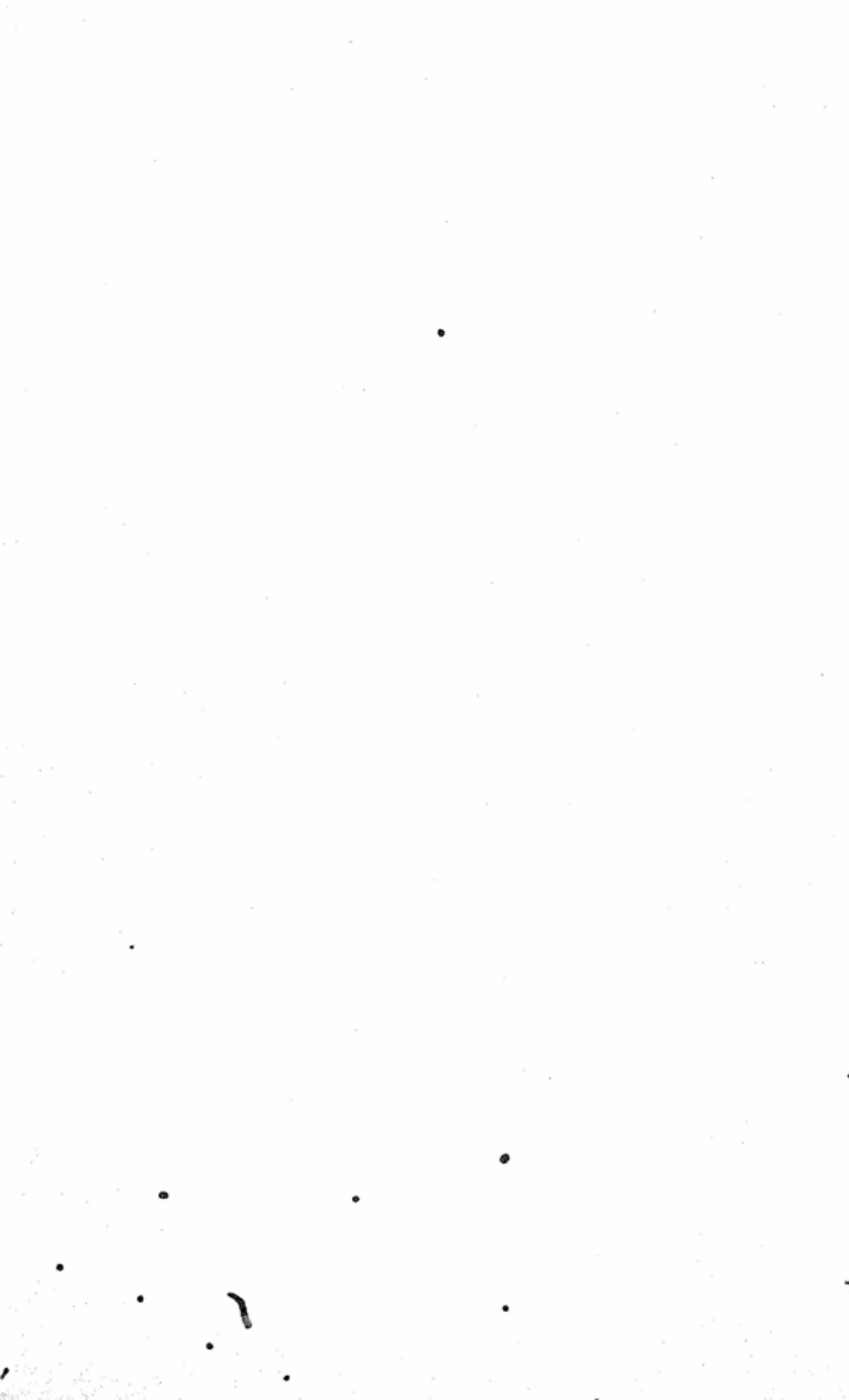
Wollte man die historische Darstellung durch eine Betrachtung der altorientalischen Kulturgeschichte ergänzen, so würde der Umfang des Buches um ein Vielfaches anwachsen. Die hier jeweils an den geschichtlichen Abschnitt angefügten kulturhistorischen Bemerkungen sollen und können also keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben, dürfen vielmehr lediglich im Sinne eines kurzen Seitenblicks auf wesentliche oder bemerkenswerte Züge der Entwicklung jenseits des rein geschichtlichen Ablaufs verstanden werden.

Die Altorientalistik ist ein so weites Feld geworden, dass gleichmässige Vertrautheit in allen ihren Regionen heute fast unerfüllbare Ansprüche stellt. Aus diesem Grunde habe ich nicht gezögert, Fachkollegen verschiedener Richtungen um ihre Beratung zu bitten, und es war mir eine hohe Freude, dass mir solche Hilfe mit grosser Bereitwilligkeit gewährt wurde. Ich bin hierfür W. Freiherrn VON SODEN (Wien), A. JIRKU (Bonn) und H. OTTEN (Berlin) zu tiefstem Dank verpflichtet. Unter ihnen habe ich Herrn VON SODEN für so manche mündlich übermittelte Anregungen und Hinweise zusätzlich herzlichen Dank abzustatten. Seine inhaltsreiche und gut gebildete Studie *Herrscher im alten Orient*, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1954, sei als Ergänzung der vorliegenden Untersuchung hier ausdrücklich genannt.

Das Manuskript wurde Ende März 1954 abgeliefert. Vf. hat sich bemüht, die seither erschienene Literatur und die neuesten Forschungsergebnisse noch kurz vor der Drucklegung einzuarbeiten.

Northeim, Frühjahr 1956.

HARTMUT SCHMÖKEL

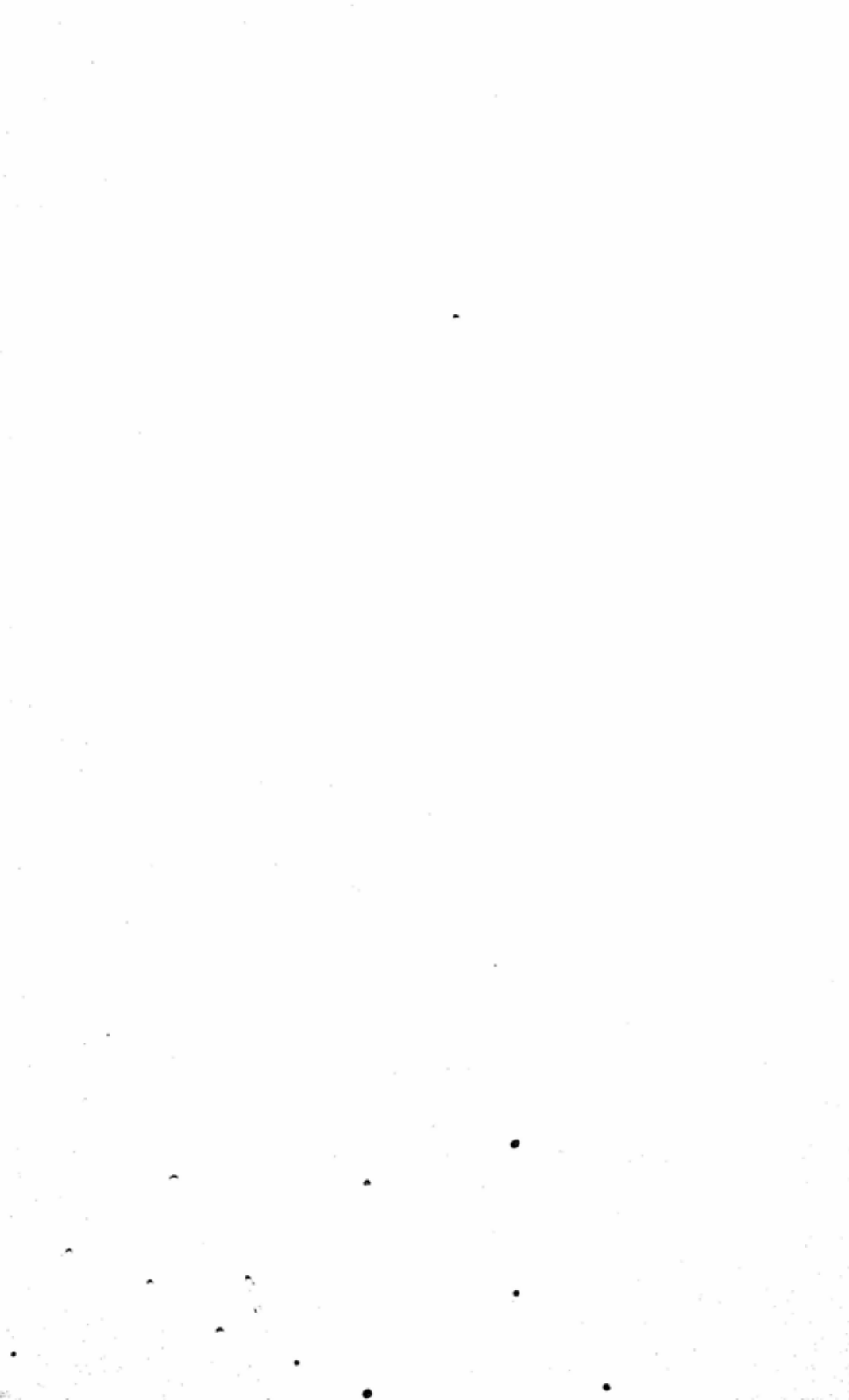


ABKÜRZUNGEN

- AAA: *Annals of Archaeology and Anthropology*.
 AASOR: *Annals of the American Schools of Oriental Research*.
 ABL: R. F. HARPER, *Assyrian and Babylonian Letters*, Chicago 1892ff.
 ÄZ: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde*.
 AfO: *Archiv für Orientforschung*; Bd.1 u. 2 vgl. AKF.
 AJ: *The Antiquaries Journal*.
 AJA: *American Journal of Archaeology*.
 AJSL: *American Journal of Semitic Languages and Literatures*.
 AKA: L. W. KING, *The Annals of the Kings of Assyria*, London 1902.
 AKF: *Archiv für Keilschriftforschung* (ab Bd. 3 = AfO).
 ANET: B. PRITCHARD, *Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament*, Princeton 1950; 2. Aufl. 1955.
 An Or: *Analecta Orientalia*.
 AO: *Der Alte Orient*.
 AOB: *Altorientalische Bibliothek*.
 AOBAT: H. GRESSMANN, *Altorientalische Bilder zum Alten Testament*², Berlin-Leipzig 1927.
 AOF: H. WINCKLER, *Altorientalische Forschungen*, Leipzig 1897.
 AOTU: *Altorientalische Texte und Untersuchungen*.
 APAW: *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften*.
 ARAB: D. D. LUCKENBILL, *Ancient Records of Assyria and Babylonia*, Chicago 1927.
 Arch Or: *Archiv Orientalni*.
 ARM: *Archives Royales de Mari*, ed. DOSSIN, Paris 1941ff.
 AS: *The Oriental Institute of the University of Chicago, Assyriological Studies*.
 BASOR: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research*.
 BBS: L. W. KING, *Babylonian Boundary Stones*, London 1912.
 BE: *The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Bab. Texts*.
 Bi Or: *Bibliotheca Orientalis*.
 Bo St: *Boghazköi-Studien*, ed. WEBER, Leipzig 1916ff.
 BoTU: *Boghazköi-Texte in Umschrift*, Leipzig 1922ff.
 CANES: EDITH PORADA, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals*, Washington 1948.
 CH: *Codex Hammurabi*.
 CS: H. FRANKFORT, *Cylinder Seals*, London 1939.
 CT: *Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum*, London 1896ff.
 DLZ: *Deutsche Literaturzeitung*.
 EA: J. A. KNUDTON, *Die El-Amarna-Tafeln*, VAB 2, Leipzig 1915.
 FuF: *Forschungen und Fortschritte*.
 HChA: A. GOETZE, *Hethiter, Churriter und Assyrer*, Oslo 1936.
 JA: *Journal asiatique*.
 JAOS: *Journal of the American Oriental Society*.
 JBL: *Journal of Biblical Literature*.
 JCSt: *Journal of Cuneiform Studies*.
 JEA: *Journal of Egyptian Archaeology*.
 JNES: *Journal of Near Eastern Studies*.

- JPOS: *Journal of the Palestine Oriental Society.*
 JRAS: *Journal of the Royal Asiatic Society.*
 KAH: *Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts.*
 KAJ: *Keilschrifttexte aus Assur juristischen Inhalts.*
 KAR: *Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts.*
 KB: *Keilinschriftliche Bibliothek.*
 KBo: *Keilschrifttexte aus Boghazköi.*
 KIF: *Kleinasiatische Forschungen*, ed. SOMMER-EHELOLF, Weimar 1927ff.
 KUB: *Keilschrifturkunden aus Boghazköi.*
 KZ: *Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.*
 MAOG: *Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft.*
 MDOG: *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft.*
 Mus. Journ.: *The Museum Journal*, University of Pennsylvania, Philadelphia.
 MVA(e)G: *Mitteilungen der Vorderasiatisch(-ägyptischen) Gesellschaft.*
 NF: *Neue Folge.*
 NS: *Nova Series.*
 OIC: *The Oriental Institute of the University of Chicago, Oriental Institute Communications.*
 OIP: *The Oriental Institute of the University of Chicago, Oriental Institute Publications.*
 OLZ: *Orientalische Literaturzeitung.*
 Op. min.: F. M. TH. BÖHL, *Opera minora*, Groningen 1953.
 Or N S.: *Orientalia*, Nova Series.
 R: H. RAWLINSON, *The Cuneiform Inscriptions of Western Asia*, London 1861ff.
 RA: *Revue d'Assyriologie.*
 RB: *Revue Biblique.*
 RISA: G. BARTON, *The Royal Inscriptions of Sumer and Akkad*, New Haven 1929.
 RLA: *Reallexikon der Assyriologie*, Berlin-Leipzig 1928ff.
 SAK: F. THUREAU-DANGIN, *Die sumerisch-akkadischen Königsinschriften*, VAB 1, Leipzig 1907.
 SBAW: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.*
 SKL: TH. JACOBSEN, *The Sumerian King List*, AS 11, Chicago 1939.
 SPAW: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften*
 ThLZ: *Theologische Literaturzeitung.*
 UAB: SCHMÖKEL, *Ur, Assur und Babylon*, Stuttgart 1955.
 UMBS: *University of Pennsylvania, The Museum, Publications of the Babylonian Section*, Philadelphia.
 UVB: *Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen in Uruk-Warka.*
 VAB: *Vorderasiatische Bibliothek.*
 WdH: MARGARETE RIEMSCHEIDER, *Die Welt der Hethiter*, Stuttgart 1954.
 WdO: *Die Welt des Orients.*
 WVDG: *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft.*
 WZKM: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.*
 YOS: *Yale Oriental Series.*
 ZA: *Zeitschrift für Assyriologie.*
 ZAW: *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft.*
 ZDMG: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.*
 ZDPV: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.*

3. JAHRTAUSEND V. CHR.: SUMERER UND AKKADER



I. FRÜHGESCHICHTE: URUK IV — UND DJEMDET NASR-ZEIT (c. 3000—2700)

HISTORISCHER ABLAUF

Mit der vielgestaltigen, zuweilen hervorragenden Keramik etwa vom Tell Halaf oder aus Samarra — Fundorte im Gebiet des Chabur und des mittleren Tigris westlich des Schatt-el-Adhem —, mit seinen Terrakotten, die vor allem den Stier, den Widder und die Muttergöttin darstellen, mit seinen Tempelbauten in Tepe Gawra oder gar den 14 übereinandergelagerten Heiligtümern von Eridu-*Abu Schabrein* im tiefsten Süden und mit vielerlei anderen Zeugnissen beginnt das Zweistromland des 4. vorchristlichen Jahrtausends heute aus dem mythischen Dämmerlicht hervorzutreten. Grabungen der Syrian Expedition des Oriental Institute der Universität Chicago unter ROBERT E. BRAIDWOOD scheinen in Qal'at Jarmo — halbwegs zwischen Kerkuk und Suleimaniye in den Vorbergen Kurdistans — neuerdings sogar Zeugnisse der ältesten mesopotamischen Zivilisation aufgedeckt zu haben: Schichten der vorkeramischen Zeit erbrachten Figurinen aus Stein und Ton, vor allem Tierstatuetten, menschliche Gesichter und Figürchen der sitzenden Muttergottheit; es fanden sich Hausreste in ungefähren Vierecken, mattenbedeckte Fussböden und darunter zuweilen Gräber mit in Hockerstellung liegenden Toten ohne Beigaben¹⁾. Der Streit um die kulturelle Priorität zwischen Norden und Süden während der Jungsteinzeit dürfte nach dem gegenwärtigen Befunde zugunsten des Nordens, genauer der Gebiete um Mossul und den Chabur, zu entscheiden sein; und auch in der Steinkupferzeit, deren mittlerer und letzter Abschnitt unter dem Namen

¹⁾ BRAIDWOOD, *Antiquity* 24, S. 189ff.; ders., *AJA* 53, S. 49ff.; WEIDNER, *AJO* 15, 1945-51, S. 150f. u. 16, 1952, S. 137. Zur zeitlichen Ansetzung (c. 4750 v. Chr.?) vgl. ALBRIGHT, *BASOR* 127, 1952, S. 34. Die „Urbevölkerung“ hat man nach Namen und bestimmten, fremdartig anmutenden Wörterngruppen des Sumerischen — die Bezeichnungen der Handwerker etwa scheinen meist vorsumerisch zu sein — in Protoeuphratier und Prototigridier aufzuteilen versucht, vgl. LANDSBERGER, *Die Anfänge der Zivilisation in Mesopotamien*, Univ. d'Ankara, *Revue de la Faculté de Langues* etc. 1, 1943, S. 97-102; ders., *Die Sumerer*, *ibid.* 2, 1944, S. 431-437. — Zur ältesten Kultur im Iraq vgl. jetzt auch die Untersuchung der Schanidor-Höhle im Zagros am Grossen Zab: SOLOCKI, *SUMER* 10, 1954, S. 199-201; POHL, *Or*, NS 24, 1955, S. 321.

Obed I- und Obed II-Zeit bereits feste archäologische Begriffe sind, hält die Tepe Gawra-Kultur im Quellgebiet des Grossen Zab der durch Eridu am Persischen Golf markierten Entwicklung des Südens durchaus noch die Waage. Bezeichnenderweise ähneln die Tempel der Obed-Zeit von Tepe Gawra im Grundriss den gleichaltrigen Heiligtümern von Eridu, die die iraqischen Grabungen der letzten Jahre ¹⁾ aufdeckten, ausserordentlich: In der 2. Hälfte des 4. Jahrtausends hat sich in Mesopotamien eine weithin gleichartige — bevölkerungsmässig noch nicht sicher bestimmbare — Bauernkultur mit einer Stier- und Muttergottheit-Verehrung gebildet, die die tragende Grundlage für die einzigartige Entwicklung der Folgezeit darbot ²⁾.

Zu einem historischen Begriff wird das Zweistromland dennoch erst durch die geschichtsbildende Kraft eines neuen Volkes, dessen Erscheinen sich in einem unverkennbaren Wandel der Ausgrabungsbefunde noch vor 3000 v. Chr. eindrucksvoll abzeichnet ³⁾. Die bodenständige, bemalte Obed-Keramik weicht am Ende der Obed II-Zeit einer zunächst schlichteren Tonware in Rot, Grau und Schwarz, die nicht selten durch Ritzmuster verziert ist; auf einmal wächst der Tempelbau ins Monumentale, und städtische Siedlungen legen sich um die Heiligtümer; wohlgegliederte, gleichförmige soziale Organismen entstehen. Man hat im Hinblick insbesondere auf die Gestaltung der Götterwelt die Vermutung ausgesprochen, dass primitive Demokratien den Ausgangspunkt aller dieser staatlichen Entwicklungen gebildet haben ⁴⁾. Solche dürften aber höchstens für die Dorfschaften des Chalkolithikums angenommen werden ⁵⁾; für die halbhistorische Zeit der beginnenden Frühgeschichte wird das monarchisch-theokratische Prinzip des Priesterkönigtums als massgeblich anzusehen sein. Diese Epoche schafft das „Gottmenschentum eines Königs, der zugleich Vegetations- und Hirten-gott ist“ ⁶⁾, der in dem schönen Rollsiegel-Bildmotiv des „Guten Hirten“ ⁷⁾ seine verklärte Form gefunden hat und die Zeiten überdauern sollte. Aus ökonomischen Bedürfnissen formt sich in diesen frühsumerischen

¹⁾ Vgl. *Or*, NS. 19, 1950, S. 378f.; *Sumer* 6, 1950, S. 3f. u. 27ff.; *Or*, NS. 21, 1952, S. 255; dazu jetzt LENZEN, *ZA*, NF. 17, 1955, S. 2-8 u. Tf. 1 Nr. 1-8 u. 12.

²⁾ Zur Vorgeschichte Mesopotamiens vgl. jetzt FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, Paris 1954, S. 784-788.

³⁾ Zu dieser Ansetzung der sumerischen Landnahme vgl. SPEISER, *Beginning of Civilisation in Mesopotamia*, *JAOS* 1933, Suppl. Pap., S. 31; PARROT, *Bi Or* 8, 1951, S. 30b.

⁴⁾ Vgl. JACOBSEN, *JNES* 2, 1943, S. 159-172, und FRANKFORT, *Kingship and the Gods*, Chicago 1948.

⁵⁾ MOORTGAT, *ZA*, NF. 15 S. 317.

⁶⁾ *Ibid.*

⁷⁾ Vgl. MOORTGAT, *Vorderasiatische Rollsiegel*, Berlin 1940, Nr. 29; SCHMÖKEL, *Ur, Assur und Babylon*, Stuttgart 1955 (= *UAB*), Tf. 12a.

Stadtstaaten alsbald eine Schrift, und die bildende Kunst liefert auf den nun die Stempelsiegel ablösenden Rollsiegeln ihre ersten klassischen Belege.

Die Frage, um wen es sich bei diesen Neuankömmlingen handelt, kann heute als entschieden gelten. Kaum eine Einwandererwelle aus den nahen arabischen Wüsten, die sich über ein Substrat aus älteren Völkerwanderungen gleicher oder unbekannter Herkunft legte, sondern nur fremde Einwanderer, die bereits im Besitze einer hohen Kultur und einer festen Tradition waren, konnten dem Fruchtländ der beiden Ströme so schnell ein derart neues Gesicht geben. Es sind die Sumerer ¹⁾, und mit ihnen beginnt die reale Geschichte Vorderasiens. Den einwandfreien Beweis dieses Tatbestandes lieferte eine unscheinbare Beobachtung A. FALKENSTEINS: Der in der zweiten Periode der Frühgeschichte, der sog. Djemdet Nasr-Zeit, um 2800 auftretende Personenname ENLILTI lässt sich seiner Schreibung nach nur sumerisch verstehen; jener Zeitraum aber ist kulturell von dem vorausgehenden, der sog. Urukzeit unmöglich zu trennen ²⁾.

Wir wissen heute noch nicht, woher das Volk der Sumerer ³⁾ gekommen ist. Der aus einer Vergleichung der altvorderasiatischen Keramik des 4. Jahrtausends durch B. HROZNÝ gezogene Schluss ⁴⁾, dass es in zwei Wellen vom Westen, etwa von Kleinasien her, ins Zweistromland gewandert sei, hat sich nicht erhärten lassen, wie denn überhaupt keramische Befunde nur mit grosser Vorsicht zu historischen Schlüssen herangezogen werden dürfen. Aus den heute durch die unermüdlichen Forschungen S. N. KRAMERS ⁵⁾ greifbarer werdenden Mythen Sumers mit ihrer Hervorhebung des weisen und menschenfreundlichen Gottes Enki scheint hervorzugehen, dass die Heimat dieses Volkes im Osten lag; es sucht die Mündung der Ströme — und mit ihnen können nur Euphrat und Tigris gemeint sein, die sich damals noch getrennt in den Persischen Golf ergossen — im Westen; die Bahrein-Insel Tilmun ⁶⁾

¹⁾ Vgl. jetzt die Gesamtdarstellung der Wiederentdeckung, Geschichte und Kultur Sumers durch den Vf., *Das Land Sumer*, Stuttgart 1955, u. dazu LAMBERT, *RA* 49, 1955, S. 208-213 mit einigen wichtigen Ergänzungen.

²⁾ FALKENSTEIN, *Archaische Texte aus Uruk*, Berlin 1936, S. 377ff., bes. S. 38. Anders — die Sumerer noch nicht Träger der Uruk- und Djemdet Nasr-Zeit — CHRISTIAN, *AJO* 8, S. 214; *OLZ* 1935, S. 739ff., *Allertumskunde* I, S. 169ff., 175f.

³⁾ Der (akkadische) Name stammt von einer Dialekt-Variante des Wortes KENCIR, womit man das südliche Babylonien bezeichnete.

⁴⁾ HROZNÝ, *Die älteste Geschichte Vorderasiens*, Prag. 1940, bes. S. 40.

⁵⁾ KRAMER, *Sumerian Mythology*, Philadelphia 1944; ders., *BASOR* 94ff., 1944ff.; ders., *Enmerkar and the Lord of Aratta*, Philadelphia 1952, u.a.

⁶⁾ So nach MEISSNER, CORNWALL u.a. zuletzt WEIDNER, *AJO* 15, S. 169; 16, S. 22: Tilmun = Bahrein und das gegenüberliegende Festland. Anders KRAMER, *Mythology* S. 54. •

spielt als paradiesisches Land der Unschuld und Seligkeit, wo der Löwe nicht reißt, der Wolf nicht würgt und wohin der vergöttlichte Sintflutheld Ziusudra nach alter sumerischer Mythentradition versetzt wurde, sowie als Objekt der Fürsorge des uralten sumerischen Wassergottes Enki eine Rolle ¹⁾, und derartige Vorstellungen pflegen sich mit dem Land zu verbinden, von dem die Ahnen einst herkamen. Aus dem gleichen Grunde ist bemerkenswert, dass im Epos *Enki und Sumer* Enki dem fernen Meluhha (Südostarabien) ebenso gewogen erscheint wie Sumer selbst ²⁾. Und wenn trotz mannigfacher Versuche eine Verwandtschaft des Sumerischen mit anderen Sprachen (etwa bestimmten kaukasischen) noch nicht nachgewiesen werden konnte, so sprechen doch gewisse sprachliche und anthropologische Argumente für Beziehungen zu den Dravida Südindiens. Die Frage, ob das um 3000 anzusetzende ³⁾ Ende der ersten Zivilisation des Indus, der sog. Amrikultur, mit der sumerischen Wanderung und Landnahme irgendeinen Zusammenhang hat, muss noch offen bleiben ⁴⁾; von Indien her könnte die sumerische Wanderung zu Wasser und zu Lande, gewiss unter Benutzung vorhandener Handelsrouten, in vielen Stationen über Südpersien, das nach Ausweis der zahlreichen Tells damals noch nicht so wüstenhaft war wie heute, oder auch teilweise nach Überquerung des Arabischen Meeres an der ost- und nordarabischen Küste entlang (Meluhha und Enkis Fürsorge für es!) nach Südbabylonien gegangen sein. Wie oben gezeigt, liegt die Annahme nahe, dass sie Tilmun berührte, wo seither der Kult des menschenfreundlichen Sumerergottes Enki Vorrang gewann. Der östliche Vorposten der Zivilisation des Schwemmlandes, das nach dem Zeugnis der genannten iraqischen Grabungen uralte Eridu an der damaligen Meeresküste wurde zu einem Sammelpunkt der Einwanderer ⁵⁾. Hier hatte dem Mythos nach Enki einst seinen Palast und die Stadt Eridu im Urozean erschaffen und dann aus der Wassertiefe emporgehoben, um sie „einem erhabenen Gebirge gleich“ auf der Flut schwimmen zu lassen ⁶⁾; die Stadt scheint noch in historischer Zeit auf einer Insel

¹⁾ Vgl. die Mythe von Enki und Ninhursag, KRAMER, *Mythology*, S. 54ff.; im Epos „Enmerkar and the Lord of Aratta“ erscheint es unbedenklich neben Uruk und Anšan, vgl. KRAMER, *Enmerkar*, V. 11.

²⁾ Ders., *Mythology*, S. 60f.

³⁾ Vgl. MODE, *Indische Frühkulturen*, Basel 1944, S. 13 u. 130.

⁴⁾ Man vergleiche aber das bei MODE, *a.a.O.*, S. 64 besprochene und S. 63 Abb. 128 wiedergegebene Siegelbild (FRANKFORT, *Cylinder Seals*, 1939, Tf. IVc) u. weitere Zusammenhänge (MODE, S. 127ff.).

⁵⁾ KRAMER, *Mythology*, S. 62, 65. Vgl. zu Eridu UNGER, *Sumer* 8, 1952, S. 193ff. Zu Eridu als vielleicht ältester Stadt Sumers vgl. SETON LLOYD, *Ill. Lond. News* Nr. 5708 v. 11. 9. 48 S. 303ff.; FUAD SAFAR, *Sumer* 4, 1948, S. 115-125.

⁶⁾ KRAMER, *a.a.O.*, S. 62.

inmitten einer grossen Süsswasserlagune gelegen zu haben. Gewiss nicht ohne Grund beginnt die sumerische Königsliste¹⁾ — in ihrer Gesamtheit erst eine Schöpfung der Priesterschulen von Nippur im Anfang des 2. Jahrtausends, aber sicher auf alte Traditionen zurückgehend — ihre Aufzählung mit den Worten: „Als das Königtum vom Himmel herniederkam, war das Königtum in Eridu“²⁾. Dem entspricht, dass dieser Ort³⁾ immer der Kultort des einstigen Hauptgottes Sumers Enki, des Besiegers der Unterwelt Kur oder des Urozeans Apzu⁴⁾, blieb. Als solcher bewahrte die Stadt, ohne jemals später eine politische Rolle zu spielen, ein Ansehen, das zu erneuern bedeutende Herrscher wie Urnammu von Ur oder Hammurabi von Babylon immer wieder bemüht gewesen sind. Und wenn es zutrifft, dass die sumerischen Traditionen im „Meerland“ und bei seiner während des 17. und 16. Jahrhunderts v. Chr. regierenden Dynastie eine letzte Zuflucht fanden, so spricht auch dies für eine östliche Herkunft des Sumerertums. Denn dieses Meerland, der spätere Aramäerstaat Bit Jakini, bezeichnete den äussersten Südosten des Landes am Persischen Golf, der das erste Erscheinen der Sumerer sah und von dem ihre Expansion ausging.

Der sumerischen Königsliste zufolge waren „vor der Flut“ neben Eridu die Orte Badtibira, Larak, Sippar und Šuruppak, danach Kiš und Uruk die ältesten Residenzen. Die Ausgrabungen freilich rücken von diesen Namen für die Frühgeschichte einen beherrschend in den Vordergrund: Wenn uns künftige Entdeckungen nicht eines besseren belehren, so ist zum politischen Mittelpunkt des frühen Sumerertums das 75 km nordwestlich von Eridu am damaligen Euphratlauf gelegene Unug-Uruk, das heutige WARKA, geworden. Die Mächtigkeit dieses Trümmerfeldes hatte schon in den Jahren 1849 und 1853 den Engländer W. E. LOFTUS zu Grabungen verlockt. Indes blieb es der Deutschen Orientgesellschaft und nach ihr der Deutschen Forschungsgemeinschaft in zahlreichen Kampagnen der Jahre 1912-1939 unter der Leitung von J. JORDAN, A. NÖLDEKE, H. LENZEN und E. Heinrich vorbehalten, seine Geschichte bis in die Frühzeit hinauf zu klären. An diesem Brennpunkt sumerischen Lebens und Glaubens, dem Kultort des Himmelsherrn An und vor allem der Mutter-, Fruchtbarkeits- und Liebesgöttin Inanna-

¹⁾ JACOBSON, *SKL = The Sumerian King List*, AS 11, Chicago 1939.

²⁾ Der dabei genannte erste Herrscher, Alulim, wird auch als König von Šubar, das nach GELB, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944, S. 94ff., SPEISER, *JAOS*, 68, S. 8 Anm. 60 mit Eridu identisch ist, bezeichnet (ZIMMERN, *ZDMG* 78, S. 20ff.).

³⁾ Er wird meist NUN-ki „Baumstadt“ genannt; es gab dort eine über dem Apzu stehende“ und wie ein „schwarzer“ Baum aus Lapislazuli aussehende heilige Steinpalm.

⁴⁾ Eine Rolle, die in semitischer Zeit Enkis „Sohn“ Marduk übernahm.

Ištar, haben fast alle grossen Herrscher Sumer-Babylons gebaut; dennoch übertrafen die freigelegten geweihten Bezirke vor allem des Inanna-Heiligtums Eanna aus der ersten sumerischen Zeit mit ihren herrlichen Kultbauten bis zu einem Umfang von 50:80 m, mit den reichen Kleinfunden aller Art und zahlreichen archaischen Keilschrifttafeln alles, was man in diesen tiefen Schichten Uruk VI-IV erwartet hatte. Die Siedlung gab sonach der ersten Epoche der sumerischen Frühgeschichte mit Recht ihren Namen: Diese heisst Urukzeit und umfasst — nach Ansicht der meisten Forscher einschliesslich der Schicht Uruk IV — die Periode von etwa 3000-2800 v. Chr. Die sumerische Königsliste hat über eine solche Verlagerung des Schwerpunktes sumerischer Expansion von Eridu nach Uruk nur noch wenig gewusst. Sie nennt „nach der Flut“ erst 22 Fürsten von Kiši-Kiš, ehe sie sich mit den Herrschern von Uruk befasst. Immerhin meldet sie, dass der erste Fürst dieser Dynastie von Uruk, Meškiaggaser, der Sohn des Sonnengottes Utu, sich lediglich „König von Eanna“ nannte ¹⁾. Er war „Hoherpriester und König“, stiess ins Meer vor und gelangte von da ins Gebirge, während erst Enmerkar — mit der übermenschlichen Lebensdauer von 420 Jahren — Uruk erbaute ²⁾. Mit Göttersöhnen pflegen Dynastien zu beginnen, und es ist immerhin bemerkenswert, dass Utus Schwester Inanna die Herrin von Uruk ist. Welche Bedeutung man Enmerkar, dem Sohne Meškiaggasers, nun „König von Uruk“ und „Herr von Kullab“ ³⁾, beimass, zeigt ein wieder aufgefundenes, 1952 erstmalig veröffentlichtes grosses Epos von 637 Versen, dessen Held Enmerkar — hier selbst Sohn des Utu und ein Günstling der Inanna — ist: In ihm wird von seinem Rivalitätsstreit mit dem „Herrn von Aratta“ (Luristan), von seinen Bemühungen um den Bau des Enkiheiligtums Eapzu in Eridu(!) und von seiner aus praktischen Bedürfnissen entstandenen Erfindung der Tontafelschrift, auch von Handelsbeziehungen mit entfernten Gebieten Luristans, wohin man das begehrte Getreide brachte und woher man Bau- und Edelsteine holte, berichtet ⁴⁾. All das passt ausgezeichnet in die Urukzeit, und S. N. KRAMER, der Entdecker und Bearbeiter des Epos, zögert daher nicht, die Gestalt des Enmerkar in sie zu versetzen ⁵⁾. Vielleicht ist uns hier in der Tat eine legendarische Überlieferung über einen der sumerischen Herrscher der Uruk IV-Zeit erhalten. Die Epentradiation

¹⁾ Vgl. hierzu einleuchtend LENZEN, *MDOG* 83, 1951, S. 14f.

²⁾ JACOBSEN, *SKL* III, 1ff., vgl. dazu jetzt die deutsche Übertragung bei SCHMIDTKE, *Der Aufbau der bab. Chronologie*, Münster 1952, S. 70-76.

³⁾ Kullab wohl ein Quartier in Uruk oder ein Bezirk in seiner Nachbarschaft.

⁴⁾ KRAMER, *Enmerkar*, s.o.S. 3. Anm. 5.

⁵⁾ *A.a.O.*, S. 3; kritisch dazu LAMBERT, *Syria* 30, 1953, S. 137ff.

hat uns aber möglicherweise sogar eine Spur jener machtpolitischen Verschiebung bewahrt, die Uruk zum Hauptort des Landes machte. In dem gleichfalls von S. N. KRAMER meisterhaft wiederhergestellten Text der Mythe von Inanna und Enki¹⁾ wird erzählt, wie Inanna bei einem Göttermahl in Eridu von dem berauschten Enki die „göttlichen Kräfte“ — die der Text in einer ausführlichen Liste nennt — als Geschenk erhält und zu Schiff mit ihnen nach Uruk flieht, ohne dass der ernüchterte Spender ihr die kostbare Last wieder abjagen kann. Haben wir hier noch einen Widerschein jener Entwicklung vor uns, in deren Verlauf Uruk der Enkistadt Eridu den Rang ablief? Wie dem auch sei — mit der Festsetzung in Uruk hatten die Einwanderer eine entscheidende Station ihres Zuges euphrataufwärts gewonnen.

Der weitere Gang der Sumerisierung des südlichen IRAQ ARABI ist im Einzelnen nicht mehr zu verfolgen. Es entstehen die Stadtstaaten von Ur, Lagaš, Umma, Adab, Šuruppak, Nibru-Nippur, Kiš, Akšak und andere²⁾. Vielleicht dürfen wir aus den mythischen Reisen etwa des Gottes Enki von seinem Kultplatz Eridu oder des Mondgottes Nanna von Ur nach Nippur zum Tempel Ekur des Gottes Enlil³⁾ entnehmen, dass es der von Uruk aus c. 90 km nordwestlich gelegenen Stadt Nippur schon in früher Zeit gelungen sein muss, die Vorherrschaft in Sumer zu erlangen; ihr Gott Enlil wird jedenfalls unter Überflügelung Enkis der Hauptgott des sumerischen Pantheons, dessen Priesterschaft bald entscheidenden Einfluss auch auf die Politik auszuüben weiss. Dass die gesamte Entwicklung — Landnahme und Rangordnung der sumerischen Städte — keineswegs friedlich vor sich ging, sondern die Begegnung mit den Vorbewohnern und vielleicht auch zwischen den rivalisierenden Hauptplätzen der Sumerer oft eine kriegerische war, lässt sich aus einzelnen Motiven der frühgeschichtlichen Siegelzylinder ablesen, die gern gefesselte, niedergeschlagene oder um Gnade flehende Gefangene vor dem siegreichen, speertragenden König zeigen⁴⁾. Eine schnelle Vermischung mit den nach Ausweis altsumerischer bäuerlicher Lehnworte und bestimmter Eigennamen wenigstens zum Teil semitischen Vorbewohnern des Landes setzt ein. In Kiš freilich scheint sich das semitische Element immer gehalten zu haben, wohingegen sich die sumerische Expansion den Tigris und den Dijala entlang augenscheinlich ungehindert vollzog. Eine Reihe heutiger Trümmerhügel bezeichnet

¹⁾ KRAMER, *Mythology*, S. 64ff.

²⁾ Vgl. FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4 S. 804. Viele dieser Stadtnamen wie Ur, Uruk, Adab, Isin u.a. sind vorsumerisch, vgl. KRAUS, *JCS* 3, S. 66.

³⁾ KRAMER, *Mythology*, S. 47ff. u. 62ff.

⁴⁾ Vgl. LENZEN, *ZA*, NF. 15, 1950, S. 9 Tf. 3 Abb. 4 u. 5; UAB, Tf. 6a.

diese Route, dessen bedeutendster der TELL ASMAR, knapp 40 km dijalaaufrwärts östlich des Flusses gelegen, ist. Hier lag das alte Ešnunna, die Hauptstadt eines zeitweise mächtigen Staatswesens.

Das Aufkommen einer veränderten, herrlich bunten, schwarz und rot bemalten Keramik, die zuerst 1924 an dem kleinen Fundort DJEMDET NASR, 40 km nordöstlich von Babylon, gefunden wurde, bietet die Möglichkeit, die sumerische Frühgeschichte in der Form zu unterteilen, dass man der Uruk-Periode eine Djemdet Nasr-Zeit (c. 2800-2700 v. Chr.) folgen lässt. In der Tat ist neben dem jetzt als Baumaterial in Gebrauch kommenden kleinen Schmalziegel, dem sog. „Riemchen“ jene weitverbreitete Djemdet Nasr-Ware, die etwa auch in Ur, Lagaš, Šuruppak, Ešnunna, Chafadji und Tepe Gawra erscheint, ein Hauptkennzeichen dieser Epoche, die zugleich die inzwischen erstaunlich vorangetriebene Ausweitung des nun Mesopotamien — man vergleiche vor allem den sog. Eye-Tempel in Tell Brak ¹⁾ — mitumfassenden sumerischen Kulturkreises erkennen lässt. Sie ist sicher nicht ohne äussere Impulse und gewisse Rückschläge vor sich gegangen: Vielleicht vom östlichen Nachbarlande Elam, dem südwestlichen Iran, her scheint eine fremde Einwirkung auf die Uruk IV-Kultur erfolgt zu sein, die sich aus dem Wiederauftreten des Stempelsiegels, aus dem zahlreichen Erscheinen der genannten Keramik in Elam selbst, aus einer Minderung der monumentalen Tempelarchitektur und einer Schematisierung der Rollsiegel ablesen lässt. Indes blieb das Sumerertum siegreich, und die Aera von Djemdet Nasr zeigt sich als eine Fortsetzung der altsumerischen Blütezeit. Die Wirtschaftstexte nehmen an Zahl und Länge zu und beleuchten eine erstaunliche ökonomische Entwicklung des Landes, die Schrift verbessert und vereinfacht sich, und die Handelsbeziehungen erreichen einen ungeahnten Umfang. Nach Osten hin reichen diese Verbindungen bis tief nach Elam — dessen Schrift der sumerischen ähnelt und ohne Zweifel von ihr beeinflusst ist —, ja vielleicht, wie wechselseitige Funde beweisen, bis zur Induskultur. Uruk-Scherben und Djemdet Nasr-Einflüsse auf die einheimische Keramik wurden in Schicht V von SAKTSCHEGÖZÜ — halbwegs zwischen westlicher Euphratausbuchtung und Golf von Issus — durch Grabungen am TSCHOBÄ HÜYÜK 1949 festgestellt ²⁾. Schon in der ägyptischen Negade II-Kultur finden sich aus Sumer eingeführte Luxusartikel, Henkelgefässe, Birnkeulen und die am Nil ganz fremdartigen Siegelzylinder; das Motiv der sich mit den Hälsen umschlingenden Fabeltiere, das

¹⁾ Vgl. MOORTGAT, AO 43, S. 74ff.; ders., *MVAeG* 40,3 S. 45ff.

²⁾ *Iraq* 22, S. 53ff.; vgl. WEIDNER, *AJO* 15, 1945/51, S. 163f.

der Urukzeit angehört, begegnet auf der Schieferplatte des ältesten Herrschers beider Ägypten Menes-Narmer ¹⁾, und überhaupt erscheinen Bildgedanken Sumers — Tierreihen, Löwenadler, der Löwe, der ein Rind von hinten anspringt usw. — jetzt in der ägyptischen Kunst ²⁾. Der berühmte elfenbeinerne Messergriff von Djebel el-Arak ³⁾ erweist sich nach Motivauswahl und Darstellungsform als sumerische Importware. Sogar darüber besteht heute weithin Einmütigkeit, dass zwar nicht die Hieroglyphen selbst, wohl aber die Idee des Schreibens in Ägypten unmittelbarer Einfluss der sumerischen Schrift, der ältesten der Welt ⁴⁾, gewesen ist. Die Djemdet Nasr-Kultur, deren Mittelpunkt augenscheinlich nach wie vor Uruk war, hat zu ihrer Zeit ganz Vorderasien befruchtet ⁵⁾. Solange historische Urkunden dieser Epoche noch fehlen, müssen für sie wie für die vorangehende Uruk IV-Zeit die Belege ihrer Zivilisation und Kultur sprechen.

KULTURGESCHICHTLICHES

Plastik, Glyptik und archaische Texte bezeugen die hohe Blüte der aus Dorfschaft oder Dorfgau erwachsenen Stadtstaaten Altsumers, jener „Tempelstädte“, deren soziale Struktur wir im Rückschluss von den Urkunden der Jahrtausendmitte aus Lagaš rekonstruieren können. Die von den Vorbewohnern übernommenen anbaufähigen Flächen, die sich durch ein in Gemeinschaftsarbeit geschaffenes, zentral gelenktes Bewässerungssystem schnell vergrößerten, waren Gottesland und blieben Eigentum der Götter; die Götter aber wohnten inmitten ihrer Verehrer in den Tempeln ⁶⁾, wo sie bezeichnenderweise nach Auffassung der Mythen schon ihren Sitz hatten, ehe die Menschen erschaffen wurden ⁷⁾. Um die Heiligtümer schloss sich die anwachsende Siedlung der Priester, Krieger, Schreiber, Beamten, Tempelarbeiter und Handwerker mit ihren Sklaven, während sich die Gärtner, Bauern, Fischer und Jäger über das flache Land verteilten. Für den Gott, der wohl zunächst nur Stadtherr war und alle göttlichen Kräfte in sich beschloss ⁸⁾, um sich dann aber

¹⁾ SCHÄFER-ANDRAE, *Die Kunst des Alten Orients*, Berlin 1925, Tf. 183; vgl. SCHOTT, *MDOG* 84, 1952, Abb. 6.

²⁾ So schon CHRISTIAN, *Mitt. d. Anthropol. Ges. Wien* 55, 1925, S. 183ff. (Materialsammlung); ders., *DLZ* 1934 Sp. 1659, u. *WZKM* 42 S. 138; vgl. SCHARFF, *Die Frühkulturen Ägyptens u. Vorderasiens*, AO 41, 1941; SCHOTT, a.a.O., Abb. 4.

³⁾ SCHÄFER-ANDRAE, a.a.O., Tf. 179; SCHOTT, a.a.O., Abb. 3; *UAB*, Tf. 5.

⁴⁾ SCHARFF, *Archäologische Beiträge zur Entstehung der Hieroglyphenschrift*, *SBAW* 1942, Heft 3, S. 70ff.; SCHOTT, *Hieroglyphen* (*Abh. d. Ak. d. Wiss. u. Lit. in Mainz* 1950, Nr. 24).

⁵⁾ MOORTGAT, *Die Entstehung der sumerischen Hochkultur*, AO 43, 1945, S. 74.

⁶⁾ Vgl. KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3, 1954, S. 519f.

⁷⁾ Vgl. KRAMER, *Mythology*, S. 47.

⁸⁾ In diesem Zusammenhang ist die Frage nach der Ursprünglichkeit des obersten sumerisch-

alsbald nach den verschiedensten Eigenschaften hin zu differenzieren, führt ein priesterlicher König, ENSI¹⁾, die Herrschaft. Er hat seinen Sitz zunächst im Tempelbezirk selbst²⁾ und ist pontifex maximus, erster Feldherr und oberster Richter in einer Person. Er verwaltet das Tempelwesen, das mit dem Staat zusammenfällt, und seine Untertanen sind samt und sonders im Grunde nichts anderes als Angestellte des Gottes, die seine Herden, seine Äcker, seine Fisch- und Jagdgründe verwalten, den Ertrag in die Magazine des Heiligtums abliefern und dafür ihr Deputat an Brot und Bier, Fleisch, Arbeitsgerät und Kleidung empfangen. Die auf dem Tempelland angesetzten Pächter geben $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ ihres Ertrages an das Heiligtum ab. So umschliesst der Tempel Kultplatz, Regierungssitz, Kanalverwaltung, Gerichtshalle, Notariat und Börse, Gutsbüro, Magazin, Kaufhaus und Werkstätten; und alle Staatsangehörigen, ganz gleich, welchen — bald sehr unterschiedlichen — Berufen sie nachgehen, sehen im Heiligtum ihren naturgegebenen Mittelpunkt³⁾. Die Tempelwirtschaft ist denn auch entsprechend ausgebildet, wovon die zahllosen archaischen Texte mit Abrechnungen, Ein- und Ausgabebelegen und Listen aller Art beredtes Zeugnis ablegen. In diesem theokratischen System eines „religiösen Staatssozialismus“ hat das Gemeinschaftsleben Altsumers seinen einlinigen, geschlossenen Ausdruck gefunden; nur in ihm wurde es möglich, die vielfältigen Aufgaben des Kanalsystems und der Wasserwirtschaft, der Viehzucht und des Ackerbaus, der handwerklichen und beginnenden industriellen Produktion — z.B. in der Verarbeitung der Wolle durch Spinnen und Weben — und des anwachsenden Handels mit Im- und Export für eine wachsende Bevölkerung ausreichend zu lösen⁴⁾.

Erstes Erfordernis solchen Zusammenwirkens aller Kräfte für den Gott und damit den Staat war das Hilfsmittel schriftlicher Aufzeichnung. In der Tat ist an diesem Platz der Welt, und zwar nicht, wie wenig später in Ägypten, zum Ruhm der Könige und ihrer Taten, sondern aus ökonomi-

babylonischen Gottes An zu stellen, dessen Schriftzeichen zugleich „Himmel“ bedeutet und einen Stern darstellt und den man als sekundäre Abstraktion gedeutet hat. Ist er auch als reiner Stadtgott bisher kaum belegt und wirkt er auch wie ein Symbol des Göttlichen, Transzendenten schlechthin, muss die Entscheidung doch noch offen gelassen werden. Immerhin ist auffällig, dass seine Gestalt blass bleibt und aktives Wirken vermissen lässt, so dass man mit Recht nicht ihn, sondern Enlil als obersten Gott des sumerischen Pantheons ansieht (vgl. KRAMER, *Mythology*, S. 47).

¹⁾ Etwa „Herr der Grundsteinlegung“ (eines Tempels), vgl. FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, S. 795.

²⁾ KRAMER, *Enmerkar*, S. 38, Z. 534ff.; S. 24, Z. 301; vgl. FALKENSTEIN, *a.a.O.*, S. 798.

³⁾ Vgl. dazu die soeben zitierte Untersuchung von A. FALKENSTEIN (*a.a.O.*, S. 784-814), ferner, LAMBERT, *RA* 49, 1955, S. 213-215.

⁴⁾ Vgl. dazu jetzt HARRIS, *JCS* 9, 1955, S. 31ff. (*Archive des Sin-Tempels von Chafadji-Tutub*; in Bd. 10 fortgesetzt).

schen Bedürfnissen heraus, die erste Schrift der Menschheit entwickelt worden, und bis ans Ende der sumerischen Zeit hat sie diesen wirtschaftlichen Hauptzweck nie verleugnet: Mehr als 95% aller heute vorhandenen sumerischen Texte, vielleicht annähernd 250000 Tafeln oder Fragmente, sind wirtschaftlichen Inhalts¹⁾. Die Sage wollte wissen, dass Enmerkar, der Begründer Uruks, die Tontafelschrift erfand, um durch sie Verhandlungen mit Aratta besser führen zu können²⁾. Ihre frühesten, zahllosen Bilderzeichen³⁾, Gedächtnishilfen zunächst und dann bald Worte darstellend, künden uns von Land, Menschen und Tieren, Pflanzen, Gerät und Werkzeug jener Zeit. Sie bezeugen uns den Gebrauch von Pflug und Wagen, Schlitten, Schiff, Spaten, Axt und Hacke, Flaschen, Krügen, Bechern, Schalen, Hockern usw. Zu Anfang der Zahl nach auf etwa 2000 zu schätzen — schon bei ihnen lassen sich die ursprünglichen Bilder nur noch zum Teil erkennen —, ist die Masse der Zeichen aus praktischen Gründen bald um etwa $\frac{2}{3}$ verringert worden. Denn man ging schnell dazu über, verwandte Begriffe (etwa „Pflug“ und „Pflüger“) und gleichlautende Worte verschiedener Bedeutung (etwa *ti* = „Pfeil“ und „Leben“) mit demselben Wert zu schreiben, um bald danach auch den zweiten, entscheidenden und für das Zweistromland letzten Schritt zu tun, nämlich dem Zeichen reinen Lautwert zu geben und es dann als Silbe zu verwenden. Jedoch blieb auch die Wortbedeutung bestehen; nicht mitzulesende Determinative klassifizierten bestimmte Bedeutungsgruppen wie „Mann“, „Frau“, „Stadt“, „Land“, „Vogel“, „Fisch“, „Holz“ und erleichterten das Verständnis⁴⁾. Ebenso gelang es, im Zehner- und Sechzigersystem — dass beide Typen erscheinen, mag auf die ursprüngliche Zwiigestalt der Bevölkerung hinweisen — eine den Erfordernissen adäquate Zahlenschrift zu formen, die hohe Werte ebenso wie grosse Brüche auszudrücken vermochte. Der plastische, in der Sonne steinhart trocknende Ton des Schwemmlandes und der Rohrgriffel boten bequemes und haltbares Schreibmaterial in verschwenderischer Fülle; dieser Umstand wird zu der ausserordentlichen, einmaligen Schreibfreudigkeit des Alten Orients beigetragen haben. Das Format der rechteckigen, leichtgewölbten Tontafel wechselte. War es zur Urukzeit meist etwa 4-5 : 2,5-3 cm, so werden die Tafeln später flacher und nehmen an Grösse zu, um gelegentlich den Umfang von 11 : 10 cm und mehr zu erreichen.

¹⁾ KRAMER, *Mythology*, S. 10.

²⁾ DERS., *Enmerkar*, S. 37, V. 504ff.

³⁾ Der Schicht Uruk IVa, der letzten Entwicklungsstufe der Urukzeit, entstammend, vgl., LENZEN, *ZA*, NF. 15, S. 13.

⁴⁾ Vgl. dazu die massgebliche Untersuchung von A. FALKENSTEIN, *Archaische Texte aus Uruk*, Berlin 1936.

Für die Abrechnung blieb indes das kleine Täfelchen von etwa 4 : 4 cm weiterhin in Gebrauch, das bequem in der Hand zu halten war.

Dem Bildcharakter der archaischen Schrift verwandt sind die Darstellungen auf den Siegelzylindern, die aus der Uruk IV-Zeit in beschränktem Masse, aus der Djemdet Nasr-Periode schon sehr zahlreich überkommen sind und aufs schönste den Aufstieg dieser einzigartigen, typisch mesopotamischen Kunst der Glyptik zeigen. Die dicken altsumerischen Siegel, oft 7-8 cm hoch, lieferten abgerollt eine beachtliche Bildfläche von einer Länge bis zu 16 cm; auf ihr konnte die Kunst der Steinschneider jene herrlichen Szenen darstellen, die wir heute wieder bewundern dürfen. Unter den Motiven wird das naturnahe Tier- und Jagdbild¹⁾ oder der über seine Feinde triumphierende König²⁾ alsbald überflügelt von Bildgedanken mythischer und kultischer Art: Fabelwesen, deren Hälse sich umeinander schlingen³⁾, einherziehende heilige Herden, über denen oft füllhornartige Zweige oder Gerstenähren angeordnet sind⁴⁾, Schiffsprozessionen⁵⁾ oder Opferszenen⁶⁾. Von besonderer Bedeutung für die Erkenntnis der sumerischen Religion sind dabei jene Bilder, die den Raubtiere abwehrenden oder die heiligen Herdentiere fütternden Heros, oft mit dem Netzrock angetan, zeigen⁷⁾; weisen sie doch, wie MOORTGAT überzeugend dargestellt hat⁸⁾, auf das um Inanna und Dumuzi (Ištar-Tammuz) kreisende Kernstück altsumerischen Glaubens hin⁹⁾.

Wenn uns bisher Reliefs und Plastiken für die Uruk IV-Zeit noch nicht belegt sind, so wird das nicht mehr als archäologischer Zufall sein. Die Funde der Djemdet Nasr-Periode beweisen, dass damals die bildende Kunst Sumers bereits einen langen Weg hinter sich gebracht haben muss. Die bei den Grabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Warka ans Licht gebrachten Kleinplastiken, insbesondere von Tieren¹⁰⁾,

¹⁾ MOORTGAT, *Vorderas. Rollsiegel*, Berlin 1940, Nr. 1; CHRISTIAN, *Alttertumskunde des Zweistromlandes*, Leipzig 1940, Tafelband Tf. 120,2; UAB, Tf. 7a. — Vgl. Tf.-Abb. 1.

²⁾ LENZEN, *ZA*, NF. 15, 1950, S. 9, Abb. 4; CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 117,2; UAB, Tf. 6a.

³⁾ DELAPORTE, *Catalogue des cylindres orientaux du Musée du Louvre*, pl. 64,9; SCHMÖKEL, *Das Land Sumer*, Stuttgart 1955, Tf. 44.

⁴⁾ MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 4, 9; DELAPORTE, *Catalogue* 63,4.

⁵⁾ MOORTGAT, *a.a.O.*, Nr. 30; LENZEN, *Die Sumerer*, Berlin 1949, S. 15; VAB, Tf. 7b.

⁶⁾ MOORTGAT, Nr. 31-33; ders., *Tammuz*, Tf. 4a. Weitere Siegel dieses Zeitraums bei FRANKFORT *CS = Cylinder Seals*, London 1939, Pl. 1 u. 3-8; EDITH PORADA, *CANES = Corpus of Ancient Near Eastern Seals*, Washington 1948, Pl. 1-7.

⁷⁾ MOORTGAT, *Tammuz*, Tf. 1b u.c., 2b, 6a; CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 1142; UAB, Tf. 12a.

⁸⁾ *Tammuz*, S. 33ff., vgl. dazu u. S. 16 Anm. 2.

⁹⁾ S.u.S. 16. Zur Entwicklung der archaischen Glyptik vgl. OFFNER, *RA* 40, 1945/46, S. 157ff.; *RA* 41, 1947, S. 111ff.

¹⁰⁾ HEINRICH, *Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk*, Leipzig 1930, Tf. 7-13; LENZEN, *Die Sumerer*, S. 27ff.; UAB, Tf. 8.

die sog. Kultvase der Inanna von fast 1 m Höhe mit ihren in Bändern untereinander angeordneten schönen Reliefdarstellungen aus dem Reich der Götter, Menschen, Tiere und Pflanzen¹⁾, das mit der Wiedergabe von rinderjagenden Löwen in Rundrelief geschmückte Steingefäss aus Uruk²⁾ und der Gipfelpunkt altsumerischer Kunst, das als „Warkakopf“ bekannte Marmorhaupt einer Priesterin, das als die erste menschliche Grossplastik überhaupt angesprochen werden muss³⁾, offenbaren, um nur die Meisterwerke der Frühgeschichte zu nennen, eine vollendete Beherrschung der Materie und die Fähigkeit, ihr bedeutende geistige Inhalte einzugeben.

Dennoch bleibt die erstaunlichste Leistung dieser Epoche die Errichtung der monumentalen Tempelbauten zur Uruk IV-Zeit, die wir dank der deutschen Grabungen in Warka gerade in Uruk rekonstruieren können. In zwei grossen, aufeinanderfolgenden Bauperioden, die nicht etwa durch eine dazwischenliegende Zerstörung, sondern offenbar durch den schöpferischen Willen einer gläubigen Zeit und gewiss eines überragenden priesterlichen Fürsten inaugurirt worden sind, ist im heiligen Bezirk des Eanna, wie Lenzen bewiesen hat⁴⁾, jedesmal eine Doppeltempel-Anlage von einzigartiger Schönheit und Grösse geschaffen worden. Es handelt sich um den vermutlich ganz aus dem seltenen Kalkstein erbauten, 30 : 80 m grossen „Kalksteintempel“ mit 62 : 12 m messendem langgestreckten T-förmigen Innenraum⁵⁾ und 11 symmetrisch um ihn geordneten rechteckigen Kammern (davon 2 Treppenhäuser); die Zella ist offenbar im Mittelraum des Kopfbaus zu suchen und war, etwa 7 : 10 m gross, vom Hof aus zugänglich. Dieser imposante Bau mit seiner schönen Nischenarchitektur erweist sich als von Südwesten nach Nordosten orientiert; ihn ergänzte der zierlichere „Tempel auf der Nordsüdterrasse“, etwa 40 : 18 m im Ausmass, der, aus Lehmziegeln erbaut, erhöht an dem zwischen ihm und dem Kalksteintempel gelegenen „Stiftmosaikhof“ stand. Letzterer trägt seinen Namen nach den aus buntköpfigen Tonnägeln in Schwarz, Weiss und Rot geschaffenen Wandmosaiken, die Zickzack-, Dreiecks- und Rauten-

¹⁾ CHRISTIAN, *Alturumskunde*, Tf. 105; *UAB*, Tf. 10; vgl. dazu die schöne Deutung bei LENZEN, *a.a.O.*, S. 17ff. und BASMACHI, *Sumer* 3, 1947, S. 118-127.

²⁾ HEINRICH, *Kleinfunde*, Tf. 22,1; *UAB*, Tf. 9.

³⁾ *UVB* 11, Titelblatt; LENZEN, *ZA*, NF. 11, S. 85ff. u. Tf. VIIIff.; *UAB*, Tf. 11.

⁴⁾ Die Tempel der Schicht Archaisch IV in Uruk, *ZA*, NF. 15, S. 1-20 u. Tf. 1 u. 2. Zur Anknüpfung an den früheren Tempelbau vgl. jetzt LENZEN, *ZA*, NF. 17, 1955, S. 1ff.

⁵⁾ Hof? So LENZEN, *a.a.O.*; HEINRICH, *ZA*, NF. 15, S. 21ff.: Gedeckter Innenraum, Keimzelle des Langhaustempels. Letztere Annahme einer grossen Innenhalle, die über die beiden Seitentrakte erhöht war und ihr Licht durch über jenen angebrachte Fenster erhielt, hat viel für sich. Die benötigten langen Balken waren gewiss importierbar.

muster bildeten, und war im Nordwesten durch eine etwa 15 : 27 m grosse, erhöhte Pfeilerhalle mit 4 Halbrundpfeilern an den Querwänden und 8 Rundpfeilern in Schwarz und Weiss abgeschlossen. Darf man diese Anlage auf die Zeit um 3000 datieren, so gehört die völlige Neuplanung des Eanna-Heiligtums in das Ende der Urukzeit um 2850: Die alten Gebäude sind damals abgetragen, die kostbaren Kalksteine für eine Freitreppe verwandt worden; und auf der neu geschaffenen Terrasse entstand im Nordwesten zunächst der im Grundriss fast vollständig erhaltene sog. „Tempel C“, genau in der Richtung des „Tempels auf der Nordsüdtterrasse“ orientiert, mit Abmessungen von c. 22 : 56 m, und, quergestellt zu ihm, also genau in der Richtung des Kalksteintempels liegend, der riesige sog. „Tempel D“ von mehr als 50 : 80 m Grösse und einer zu erschliessenden Zella von 7 : 12 m. Im Grundgedanken dem Kalksteintempel entsprechend, übertrifft er diesen durch grössere Raumzahl und differenziertere Massverhältnisse. Die ungeheure Wucht der Längswände wurde von den sumerischen Architekten durch eine überaus glückliche Steigerung der Nischenarchitektur fast aufgehoben, so dass die Wirkung „klingender Beschwingtheit“ (Lenzen) erreicht werden konnte. Welchen Eindruck der filigranfeine Schmuck von Nischen und Pfeilern, etwa auch um die Eingangspforten herum, auf den frommen Besucher des Heiligtums machte, das haben die Rollsiegelbildner bei ihren Darstellungen von Tempeln und Tempeltoren zuweilen fasslich dargestellt¹⁾. Von kleineren Nebengebäuden umgeben und wahrscheinlich vollständig von einer Umfassungsmauer eingeschlossen, kann dieser heilige Bezirk mit seinen zwei Tempeln als hervorragender Ausdruck des religiös gegründeten frühsumerischen Bauwillens gewertet werden.

Es besteht in der späteren Zeit kein Zweifel darüber, dass das Heiligtum Eanna Kultort der Inanna-Ištar war. Ihr Zeichen, das Schilfringbündel, erscheint denn auch schon auf den ältesten im Tempelbereich gefundenen Rollsiegeln. Andererseits ist die enge mythische und sakrale Verbindung dieser Göttin mit dem Gottmenschen und Hirten Dumuzi, dem König von Uruk-Kullaba²⁾, nicht mehr zu bezweifeln, und es ist sehr lehrreich, wenn die einen Bruderschaftsvertrag zwischen Entemena von Lagaš und Lugalkinišedudu von Uruk enthaltende Tonnagelinschrift Entemenas vom Bau des Emuš-Heiligtum für Inanna und Lugalemuša berichtet — denn letzterer entspricht dem Dumuzi = Ama'ušumgal-

¹⁾ Vgl. z.B. LENZEN, *ZA*, NF. 15, S. 9 Abb. 3, S. 12 Abb. 21 u. 23 — Rekonstruktionszeichnung vgl. *UAB*, Tf. 2a. — Dass diese Tempel nach Ausweis der zeitgenössischen Siegelbilder (vgl. unsere Tf.-Abb. 1) zuweilen einen Oberstock hatten, ist bisher zu wenig beachtet worden.

²⁾ Vgl. zuletzt KRAMER, *JCS* 5, 1951, Z. 33ff.

anna¹⁾. So wird der Schluss zu Recht bestehen, dass die zwei aufeinander folgenden Doppelanlagen dem Kult des heiligen Paares Inanna-Dumuzi dienten²⁾; und E. HEINRICH macht wahrscheinlich, dass wiederentdeckte grosse Podien an den Schmalseiten der Kulträume, hinter denen die Wand mit Putz und Bemalung bis auf den Boden durchgeführt ist und zu denen offensichtlich vielbenutzte Stufen hinaufführen, für die Zelebrierung der „Heiligen Hochzeit“ gedient haben³⁾. Diese Götterhochzeit aber scheint in den Auferstehungs-, Fruchtbarkeits- und Neuschaffungsriten des Inanna-Dumuzi-Kreises ihre Wurzel zu haben.

Die grossen Traditionen der Tempelbaukunst zur Urukzeit finden zwar in der folgenden Djemdet Nasr-Periode ihre Fortsetzung, doch baut man nun nicht mehr in derart monumentalen Ausmassen. Dafür setzt jetzt jene Entwicklung ein, die für die Gestaltung der späteren Heiligtümer so bezeichnend werden sollte: Von den bisher allenfalls mannshohen Plateaus steigen nun die Tempel zu Hochterrassen auf, die auf langen Freitreppen erreicht werden und folgerichtig zum Zikkurrafbau führen. Typisch hierfür ist der „Weisse Tempel“ — so genannt nach Resten von Tünche an den Wänden — auf der Plattform der späteren An-Zikkurra in Uruk⁴⁾, dessen Reste von J. JORDAN mit Mauern von Übermannshöhe fast vollständig freigelegt wurden⁵⁾ und der mit seinen Abmessungen von c. 15 : 20 m, mit schöner Nischenarchitektur und mehreren Gelassen um den Mittelraum den Typ der Heiligtümer der Djemdet Nasr-Zeit repräsentiert⁶⁾. Dass die Glyptik, die ja alle Dinge des religiösen und kultischen Bereichs dankbar aufnimmt, auch diese Entwicklung bezeugt, lehren die Darstellungen frühdynastischer Siegelzylinder⁷⁾.

Jene reichen Rollsiegel-Illustrationen, dazu etwa die Reliefs der Kultvase von Uruk, geben beachtliche Hinweise auch für die Formen des Kultes, der in diesen grossen Tempeln der Frühzeit gepflegt wurde. Wir sehen, wie der Ensi, von seinem Vezier geleitet und von nackten

¹⁾ vgl. GADD, *RA* 27, S. 125ff.; KRÜCKMANN, *An. Or.* XII, S. 200f.; LAMBERT, *RA* 42, S. 193 Anm. 4.

²⁾ LENZEN, *ZA*, NF. 15, S. 19f.

³⁾ Die Stellung der Uruktempel in der Baugeschichte, *ZA*, NF. 15, S. 41.

⁴⁾ Vgl. *ibid.*, S. 23 Abb. 11, ferner LENZEN, *Die Entwicklung der Zikkurra*, Leipzig 1941 (*Ausgr. d. deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka*, Bd. 4) Tf. 21f.; *ders.*, *ZA*, NF. 17, 1955, S. 19f.; *UAB*, Tf. 3.

⁵⁾ Der hervorragende Erhaltungszustand der Mauern ist späterer Zusetzung zum Zweck neuer Überbauung zu danken.

⁶⁾ Zu dieser späteren Datierung vgl. LENZEN, *MDOG* 83, 1951, S. 1ff. Kleinere Heiligtümer in Chafadji und Ešnunna, vgl. DELOUGAZ-LLOYD, *Pre-sargonic Temples*, S. 40ff., Fig. 36-39 u. Pl. 6f. (Sin-Tempel VI) u.S. 159ff., Fig. 117ff. u. Pl. 19f. (ältester Abba-Tempel).

⁷⁾ AMIED, *RA* 45, 1951, S. 80-88, bes. Fig. 6.

Dienern gefolgt, seine Opfer an Speisen und Früchten zum Tempel bringt und vor der Götterstatue niederlegt; wir finden Götterembleme, Stufenaltäre, Libationsgefäße in der eigentümlichen Form von Tieren aus Ton, auf deren Rücken sich der Einguss für die Flüssigkeit befindet; wir begegnen Prozessionen zu Lande und zu Schiff und wohnen der Stunde der Anbetung bei. Dabei ist bedeutsam, dass die bei all ihrer Grösse luftig und fröhlich wirkenden Heiligtümer der Frühzeit durch mehrere Tore bequem betretbar und so gleichsam weltoffen waren; sie laden oft mit sechs bis acht Eingängen zum Besuch der Gottheit ein. Dies wird nicht immer so bleiben; der in der Folgeepoche aufkommende Typ des Herdhauses mit nur einem Eingang weitab vom Altar wendet sich in orientalischer Art nach innen und dürfte das Streben nach Abschluss von der Aussenwelt bezeichnen.

Über die Glaubensvorstellungen der Frühgeschichte, etwa des sumerischen „Alten Reiches“, selbst lassen sich nur Andeutungen machen. Nach den Mythen möchte man dem Wassergott Enki von Eridu, dem Herrn der Weisheit, Erschaffer des Menschen und Erretter Ziusudras aus der Sintflut, eine hohe, wenn nicht die höchste Stellung einräumen ¹⁾. Rollsiegel und Reliefs andererseits bevorzugen Inanna von Uruk und die mit ihr in Verbindung stehende geheimnisvolle Gestalt des Tierkämpfers und Herdenschützers, des „Guten Hirten“ Dumuzi ganz offensichtlich. Der in den Mysterien des Götterpaares fixierte und angeschaute Kreislauf von Leben und Tod, den A. MOORTGAT aus der frühen Bildkunst Sumers abgelesen hat ²⁾, das „Stirb und Werde“ als grundlegende Erkenntnis des Geschehens um Pflanze und Tier, Mensch, Gott und Gemeinwesen, dürfte in der Tat zu den grundlegenden religiösen Erkenntnissen Altsumers gehört haben ³⁾. Dies liegt umso näher, als das Zweistromland „landschaftlich und klimatisch unter einer ständigen Bedrohung steht, bei der das Leben dem Tode abzurufen ist“ ⁴⁾. Wir werden diesen Vorstellungen im sumerischen „Mittleren Reich“, in der Zeit der 1. Dynastie von Ur, wiederbegegnen.

¹⁾ Vgl. „Enki in Sumer“, KRAMER, *Mythology*, S. 59-62; ders., *Enmerkar*, V. 148-150 u.ö. S. N KRAMER selbst sieht in Enki einen ursprünglich nichtsemitischen Gott.

²⁾ Tammus, Berlin 1949; ders., *Geschichte Vorderasiens bis zum Hellenismus*, in: SCHARFF-MOORTGAT, *Ägypten und Vorderasien im Altertum*, München 1950, S. 225ff. u.ö.; ders., *Compte rendu de la troisième rencontre assyriologique internationale*, Leiden 1954, S. 18ff. Für die — zuweilen unbegründet heftige — Diskussion zur Sache vgl. von SODEN, *Gnomon* 1950, S. 293; BAUMGARTNER, *ZA*, NF. 15, 1949, S. 353f.; POTRATZ, *ZDMG* 103, 1953, S. 425ff.; VAN BUREN, *Or*, NS 18, 1949, S. 494ff.; PARROT, *Bi Or* 6, 1949, S. 176ff.; WITZEL, *Or*, NS 21, 1952, S. 435ff.; UNGER, *ThLZ* 77, 1952, Sp. 343ff.; KRAUS, *WZKM* 52, 1953, S. 36ff., und resumierend noch einmal POTRATZ, *OLZ* 1955, S. 341-352. S. auch JACOBSEN in FRANKFORT-WILSON-JACOBSEN, *Frühlicht des Geistes*, Stuttgart 1954, S. 220f.

³⁾ Vgl. LENZEN, *Die Sumerer*, S. 12f.

⁴⁾ So sehr einleuchtend MOORTGAT, *ZA*, NF. 15, S. 315.

II. VON MESILIM BIS LUGALZAGESI

(c. 2600—2350)

HISTORISCHER ABLAUF

Man mag über historischen Wert, Absicht und Entstehungszeit der sog. Sumerischen Königsliste noch recht verschieden urteilen ¹⁾ — mit der Hervorhebung der 1. Dynastie ²⁾ von Kiš, die die Liste mit über 20 Herrschern gleich „nach der Flut“ beginnen lässt, hat sie ohne Zweifel eine richtige Erinnerung bewahrt. Denn die beiden ältesten uns erhaltenen Geschichtsurkunden, die Geierstele Eannatums und die Kegelinschrift des Entemena, beide aus Lagaš, berichten übereinstimmend von der Schlichterrolle eines Königs von Kiš namens Mesilim in einem Streit zwischen Lagaš und seiner Nachbarstadt Umma. Und dieser Fürst hat uns — nach unserer bisherigen Kenntnis als erster — einen reliefierten Keulenknauf ³⁾ und drei kurze Weihinschriften hinterlassen, deren eine lautet:

„Mesilim, König von Kiš, Erbauer des Ningirsu-Tempels, weihte dies für Ningirsu. Lugalšagen-gur (war damals) Ensi von Lagaš“ ⁴⁾.

Da jene Bezeugung durch Eannatum und Entemena in die Mitte des 3. Jahrtausends gehört, werden wir für die Datierung dieses ersten historisch greifbaren Sumererfürsten in die Epoche nach der Djemdet Nasr-Zeit verwiesen, und man hat sich daran gewöhnt, sie als Mesilimzeit zu bezeichnen. Wir werden damit in den Nordwesten Sumers versetzt: Kiš, unweit des späteren Babylon, ist an die 160 km von Uruk entfernt. Der Schwerpunkt der Macht ist also nordwestwärts gewandert; archäologische Erkenntnisse ergänzen diesen Tatbestand dahin, dass

¹⁾ JACOBSEN, *SKL*, S. 128ff.: Zur Zeit Utuhengals entstanden, zur Zeit Gudeas ausgeformt, Schlussredaktion unter Sinmagir von Isin (1768-1758); KRAUS, *ZA*, NF. 16, S. 29ff., bes. S. 46ff.: Eine Tendenzschrift zur Legitimierung der 1. Dynastie von Isin, zur Zeit Urninurtas (1864-1837) entstanden; SCHMIDTKE, *Der Aufbau der bab. Chronologie*, Münster 1952, S. 11 u. 30: Die Anfänge einer Weltgeschichte, z.Zt. Utuhengals kompiliert.

²⁾ Zum Begriff „Dynastie“ in der sumerisch-babylonischen Geschichte vgl. KRAUS, *ZA*, NF. 16, 1952, S. 30 Anm. 2. Dort S. 29-60 auch Ergänzungen zur Königsliste.

³⁾ MEISSNER, *Grundzüge der bab.-ass. Plastik*, Leipzig 1915, S. 21, Abb. 34; — Tf.-Abb. 2.

⁴⁾ THUREAU-DANGIN SAK, S. 160, vgl. BARTON, *The Royal Inscriptions of Sumer and Akkad*, New Haven 1929, 2, 4.

sich der Kulturausdruck der Mesilimzeit in vielem sehr scharf von dem der vorhergehenden Epoche abhebt. Die amerikanischen Grabungen, die vor dem 2. Weltkriege auf den Ruinenhügeln am Dijala vorgenommen wurden¹⁾, erwiesen sich als für diese Zeit besonders ergiebig: Sie erbrachten statt des weltoffenen Hochtempels nun den in sich gekehrten Herdhaustempel, der nur durch eine einzige, weit vom Altar am Ende einer Längsseite angebrachten Tür betretbar ist; die Fundamente sind in die Erde gesenkt und stehen in einer sorgfältig aufgefüllten reinen Sandschicht, die offenbar „geweihten Boden“ schaffen soll; an den Gebäudeecken pflegen Bronzenägel magischer Abzweckung eine Inschrifttafel zu halten, und der ganze Bau selbst ist nicht mehr aus den schweren Lehmputzen oder den grossformatigen Ziegeln der Urukzeit, auch nicht aus den „Riemchen“ der Djemdet Nasr-Periode errichtet, sondern besteht aus dem durchaus unhandlichen, ausgesprochen rückschrittlichen Baumaterial der sog. „plankonvexen Ziegel“ — einer rechteckigen Backsteinform, deren eine grösste Fläche aufgewölbt ist und so dem Ganzen das Aussehen eines gutaufgegangenen Kuchens gibt. Und in der Tat hat man mit ihnen wohl Opferkuchen nachbilden wollen, so dass man den Göttern Haus und Mauer gleichsam aus lauter Weibrotten erbaute. Bei dieser Mode der in abwechselnder Schräglage versetzten plankonvexen Ziegel kann es sich nur um die eigenwillig beibehaltene Bautradition einer neuen Bevölkerungsschicht handeln, deren fremde Wesensart auch in den Rollsiegel-, Relief- und Rundbild-Darstellungen deutlich erkennbar ist: Diese entfernen sich von der lebendigen Natürlichkeit früherer Bildwerke zugunsten einer umrisshaften, schematisierenden oder abstrahierenden Form²⁾.

Die Annahme hat grosse Wahrscheinlichkeit, dass gegen Ende der Djemdet Nasr-Zeit aus den Wüsten Arabiens oder den syrischen Steppen³⁾ eine Welle semitischer Einwanderer das Zweistromland überflutet hat und dass sie in Mari, dem von PARROT so erfolgreich ausgegrabenen Tell *Hariri* am oberen Euphrat⁴⁾ und vor allem in dem am Rande des eigentlichen Sumer gelegenen Kiš, dem Kultort des kriegerischen

¹⁾ Vgl. DELOUGAZ-LLOYD, *Pre-sargonic Temples in the Diyala Region*, OIP 58, Chicago 1942; DELOUGAZ, *The Temple Oval at Khafajah*, OIP 53, Chicago 1940; ferner FRANKFORT, *Sculpture of the Third Millennium from Tell Asmar and Khafajah*, OIP 54, Chicago 1939; ders., *More Sculpture etc.*, OIP 60, Chicago 1940; HARRIS, *JCS* 9, 1955, S. 31-34. Pläne der Ausgrabungsstätten Chafadji, Tell Asmar, Tell Agrab und Ischtschali jetzt bei FRANKFORT, *Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region*, OIP 62, Chicago 1955, Pl. 93-96.

²⁾ S.u.S. 30f.

³⁾ Vgl. dazu MODE, *Indische Frühkulturen*, Basel 1944, S. 142, Anm. 3.

⁴⁾ Vgl. MEEK, *Mesopotamian Studies*, in: *The Haverford Symposium* S. 169; THUREAU-DANGIN, *RA* 31, S. 137ff.

Gottes Zababa, ihren festen Stützpunkt fanden. So schnell diese Schicht auch sumerisiert wurde — die Sumerer sahen sich zunächst in die Verteidigung gedrängt, und der Schluss liegt nahe, dass der erste grosse Mauerbau der Weltgeschichte, die archäologisch in die Mesilimzeit zu versetzende 9,5 km lange Doppelmauer von Uruk mit ihren mehr als 800 Halbkreistürmen, aber nur 2 Toren ¹⁾, die in einem ungefähren Kreis von 3 km Durchmesser Gärten und Äcker der sumerischen Metropole mit umschloss, zur Verteidigung gegen die neuen semitischen Eindringlinge ²⁾ dienen sollte. Die sumerische Königsliste nennt als Nachfolger des „Fischers“ Dumuzi und als „Sohn eines Lillu-Dämons“ den — mit dem Gottesdeterminativ geschriebenen — Gilgameš, „Hohenpriester von Kullab“ ³⁾, und auf ihn führt die Sage den Bau der Mauer von Uruk zurück. Dass die Traditionen der Königsliste wenigstens, was gewisse Namen und Notizen betrifft, bis über die Jahrtausendmitte hinaufreichen und örtlichen Traditionen entstammen ⁴⁾, ist anzunehmen, und man darf vielleicht darauf hinweisen, dass in der Liste gerade mit Gilgameš's Sohn Urnungal von Uruk eine Reihe von Herrschern normaler Regierungszeit beginnt. Auch einige der Königsnamen aus der 1. Dynastie von Kiš könnten historisch sein. Wenn ihr berühmter Gründer Etana zum Helden des späteren Epos wird — die Liste bezieht sich in einer ihrer seltenen Anmerkungen auf die Dichtung, wenn sie mitteilt, dass er „zum Himmel emporstieg“ —, so spricht auch dieses Faktum noch nicht zwingend gegen eine mögliche Historizität; und vielleicht steckt hinter dem zweiten Teil der Note in der Liste „er einigte alle Lande“ ⁵⁾ eine richtige geschichtliche Erinnerung. Dass freilich die Kenntnisse der Königsliste bruchstückhaft und zufällig waren ⁶⁾, steht ausser Zweifel: Der historisch einwandfrei bezeugte König Mesilim von Kiš war ihr ebenso unbekannt wie viele inschriftlich belegte Fürsten der vorsargonischen Zeit.

Im Streit der erstarkenden und rivalisierenden Stadtstaaten wird die Oberherrschaft des öfteren gewechselt haben ⁷⁾. Dunkel klingen nun in gelegentlichen Weihinschriften, im Widerhall späterer Chroniken

¹⁾ Vgl. HALLER, *UVB* VII, S. 41ff., s.u.S. 35.

²⁾ Man kann sie getrost schon Akkader nennen.

³⁾ SKL III 17ff. Der ältere Name ist Bilgameš, der auch hurritisch belegt ist, vgl. GOETZE, *JCS* I, S. 254.

⁴⁾ GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 8, 1934, S. 5f.

⁵⁾ SKL III 17f.

⁶⁾ Vgl. GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 8, S. 7.

⁷⁾ Ein solcher — sehr früher — Kampf zwischen Uruk und Kiš um die Vorherrschaft liegt offenbar der sumerischen Mythe „Gilgameš und Agga von Kiš“ (KRAMER, *AJA* 53, 1949, S. 1-8) zugrunde, vgl. FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, 1954, S. 808.

und Omentexte und in der Königsliste die Namen der altsumerischen Städte — Hamazi, Adab, Akšak — und zuweilen auch fernegelegener Stadtstaaten, die Einfluss auf Sumer genommen haben müssen, wie Mari am oberen Euphrat, auf; der erste König der „Dynastie“ dieses Ortes ist durch eine Inschrift bezeugt ¹⁾. Indes scheint das System eines Oberherrn und — in wechselndem Grade — untergeordneter Kleinfürsten für die Dauer an Stelle des Nebeneinanders von Ensis und Stadtstaaten zu treten. Neben den Tempeln und den jetzt erstmalig in Kiš und Nippur bezeugten Stufentürmen erscheinen nun als Monumentalbauten in den Metropolen grosse Königspaläste: In Kiš ist es der ganz aus plankonvexen Ziegeln erbaute sog. Palast A mit seinen Höfen, Hallen und Säulen, mit seinen schönen Schieferfriesen und Kalksteinfiguren, dessen lückenlosen Grundriss MACKAY aufdecken konnte ²⁾. Man nimmt wohl mit Recht an, dass die alte Form des religiösen Staatssozialismus mit dem Ensi als gemeinsamer hierarchisch-weltlicher Spitze diese Zeit nicht unangetastet überstanden hat.

Eine in der Priesterschule des Marduktempels Esangila entstandene späte Chronik ³⁾ will wissen, dass die Vorherrschaft über Sumer zeitweise bei Akšak lag, von da aber auf Kubaba von Kiš überging ⁴⁾; dem entspricht die Angabe der Königsliste, dass in Kiš eine ehemalige Schankwirtin dieses Namens eine neue Dynastie gründete ⁵⁾. Es ist dies eine Nachricht, zu der man angesichts ihrer Anstössigkeit vielleicht ein gewisses Zutrauen haben darf — umso mehr, als die Liste auch Sohn und Enkel der Kubaba als Fürsten von Kiš ausdrücklich, und zwar an anderer Stelle, nennt ⁶⁾. Es beginnen sich jetzt auch die zeitgenössischen Inschriften zu mehren, halten sich aber alle in dem knappen, unergiebigsten Rahmen der Weihtexte. Aufschlussreicher sind die archäologischen Ergebnisse, die vor allem eine blühende sumerische Kultur in den eigentlich als Randgebiet zu bezeichnenden Gegenden des unteren Dijala, in den Tells von Agrab, Chafadji, Ischtschali und Asmar aufdeckten.

Noch vor der Mitte des Jahrtausends begegnet uns eine Herrscher-gestalt, die trotz der nur mit Vorbehalt auszuwertenden Bezeugung

¹⁾ LANDSBERGER, *OLZ* 1931, Sp. 127.

²⁾ Vgl. LANGDON, *AO* 26, 1927, S. 60ff. u. Abb. 9; MACKAY, *A Sumerian Palace and the „A“ Cemetery at Kish, Mesopotamia* (Field Museum of Natural History etc. 1,2), Chicago 1929, S. 84-127.

³⁾ Die sog. Weidnersche Chronik, vgl. *AJO* 3, S. 198f., 5 S. 140; *MAOG* IV, S. 235 und GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 8, 1934, S. 47ff.

⁴⁾ *Rs. Z.* 5-10.

⁵⁾ *SKL* V 36ff.

⁶⁾ VI 6ff. Vgl. dazu auch die Omennachrichten *RA* 40, S. 90ff., 28f.; *YOS* X, 46 : V 13.

Beachtung verdient: Lugalannemundu von Adab, einer Stadt halbswegs zwischen Nippur und Lagaš. Er erscheint als der Verfasser einer langen Inschrift, die der „Nintu, der grossen Gemahlin Enlils“, geweiht ist und von 13 gegen Lugalannemundu rebellierenden Fürsten und ihrer Besiegung, vom Tempelbau für Nintu und der Benennung der sieben Tore und Türme ihres Heiligtums Enamzu meldet. Die Beschreibung von Riten und Opfern bei der Tempelweihe folgt, und der Text schliesst mit der Bitte an Nintu, das Leben des Königs zu verlängern. Nun erweisen Stil und Sprache diese Inschrift zwar als fingiert und der historischen Literatur der ausgehenden sumerischen Zeit angehörig¹⁾, doch dürfen wir hier die richtige Erinnerung an ein von Lugalannemundu um die Stadt Adab errichtetes ausgedehntes Reich vermuten, von dessen Bestand, Grösse und Dauer wir vorerst nichts kennen²⁾. Die Bearbeiter der Königsliste nennen ihn als einzigen Vertreter seiner Dynastie und melden in der stereotypen Form seine Niederwerfung Urs³⁾, indes hat ein anderer Fürst von Adab, Lugaldalu, uns seine — künstlerisch wenig wertvolle — Statue hinterlassen⁴⁾. Sie zeigt die Tracht der Zeit genau so, wie wir sie aus den Reliefs und Beterstatuetten des Dijalagebietes kennen: Man trägt den Kopf kahlrasiert, den Oberkörper entblösst und um die Hüften ein langes Gewand, das, wohl aus Schaffell bestehend, gern als sog. „Zottenrock“ stilisiert ist. In der kalten Jahreszeit bildet ein Fellmantel die Ergänzung. Ohne Zweifel haben die Adabfürsten ihre Rolle in der Geschichte der vorsargonischen Zeit gespielt.

Nach Assimilierung der semitischen Zuwanderer ist um die Mitte des Jahrtausends jener Aufstieg des Sumerertums zu verzeichnen, der vor allem durch die Namen Ur und Lagaš bezeichnet wird und den man als ein sumerisches „Mittleres Reich“ fassen könnte. Die Königsliste nennt hier nur die sog. 1. Dynastie von Ur, schweigt aber seltamerweise völlig über Lagaš, obwohl aus dieser südbabylonischen Stadt nach einwandfreien historischen Belegen mehrere Herrscher von Format hervorgegangen sind. Wie das Verhältnis der beiden Metropolen zueinander war und wie sich ihre Fürsten zeitlich entsprechen, bleibt noch ungeklärt. Die Königsliste tappt hier allem Anschein nach selbst völlig im Dunkeln, indem sie zwar den ersten — später als Halbgott

¹⁾ Vgl. GÜTERBOCK, ZA, NF. 8, S. 6 u. 40ff.

²⁾ A.a.O., S. 6. Die Inschrift rühmt die Ausbreitung der Macht Lugalannemundus bis an die Grenzen Kleinasiens, vgl. UMBS = *University of Pennsylvania, The Museum, Publications of the Babylonian Section*, Philadelphia, V 75 Rs. III 29f.; IV 10f., 27f.

³⁾ SKL, V 17ff.

⁴⁾ UNGER, *Sumerische und akkadische Kunst*, 1926, Abb. 3; CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 257; SCHMÖKEL, *Das Land Sumer*, Tf. 16.

verehrten — Fürsten der Dynastie von Ur, Mesanepadda, der auch sonst bezeugt ist, nennt, seinen durch rege Bautätigkeit bekannten Sohn Aannepadda und den aus den Königsgräbern nachgewiesenen Meskaladug aber nicht verzeichnet, sondern an ihrer Stelle drei andere Namen bietet ¹⁾. Mit diesen Fürsten rückt zum ersten Male der Name Ur in den Mittelpunkt, eine der wenigen Ortsbezeichnungen Sumers, die wie Uruk-Erech die Bibel uns bewahrt hat ²⁾. Heute durch den Trümmerhügel *Muqajjar* bezeichnet und etwa 60 km südöstlich von Uruk auf der rechten Euphratseite zu finden, lag es in alter Zeit, als die beiden Ströme noch gesondert ins Meer flossen, bei der Mündung des Euphrats am Golf ³⁾. Hier war der Kultplatz des Mondgottes Nanna, Sohnes des Sturmgottes Enlil und seiner Gemahlin Ninlil von Nippur; ihm stand die „Grosse Herrin“ Ningal — eine Variation des Typs der Fruchtbarkeitsgöttin und Erdmutter — zur Seite. Nur einige nichtsagende Weihinschriften melden von Mesanepadda und seiner Frau Nintur, während sich ihr Sohn Aannepadda in dem kleinen, etwa 6 km nördlich von Ur gelegenen *el-Obed* ein bleibendes Denkmal errichtet hat. Hier schuf er einen Tempel für die Fruchtbarkeitsgöttin Ninġursag, der von HALL und WOOLLEY mit schönen Ergebnissen wieder aufgedeckt wurde ⁴⁾. In ihm fand sich nicht nur Aannepaddas Weihinschrift wieder, sondern das Heiligtum überraschte durch prächtige Kalksteinfrieze an Tempelwänden und Brunnenköpfen, die Szenen aus dem Hirtenleben und dem Inanna-Dumuzi-Kreis darstellen, und vor allem durch das einzigartige, 165 : 90 cm grosse Kupferrelief, das den dämonischen Löwenadler Imdugud über zwei mit Körper und Geweih halbplastisch heraus tretenden Hirschen zeigt — ein bekanntes und gleich manchen anderen durch Jahrtausende bis hinein in die Zeit der romanischen Kirchen des Mittelalters übernommenes Tammuzmotiv ⁵⁾. In der Tat haben sich die zahlreichen Fürsten von Ur — die Königsliste nennt noch einen weiteren Sohn und Nachfolger Mesanepaddas, Meskiagnanna — anscheinend mehr religiösen Gedanken und insbesondere den Mysterien um Inanna und Dumuzi als der Politik hingegeben: Die sensationelle Aufdeckung der sog. Königs- oder Schachtgräber von Ur, von denen nur das der Ninšubad genannt sein möge, durch Woolley ⁶⁾ hat

¹⁾ SKL, III 8ff.

²⁾ Gen. 11,28.

³⁾ Mus. Journ. 21,2, Tf. VI.

⁴⁾ Ur Excavations I, 1927.

⁵⁾ Vgl. dazu BALTRUŠAITIS, *Art sumérien, art roman*, Paris 1934; und BERGHEIMER, *Romanische Tierplastik*, München 1931.

⁶⁾ Ur Excavations II, *The Royal Cemetery*, 1934.

mit reichen Funden nicht nur den Wohlstand und die Kulturhöhe der Ur I-Zeit um 2500¹⁾ dargetan, sondern mit ihren Mitbestattungen von bis zu 80 Gefolgsleuten, Priesterinnen, Musikantinnen usw., die freiwillig den Giftbecher tranken, auch den Schleier von den religiösen Anschauungen dieser Zeit ein wenig gelüftet²⁾.

Wie sich in dieser Zeit Ur zu Kiš oder auch Lagaš verhielt, wissen wir nicht; Pracht und Fülle der Schätze aus den Königsgräbern lässt jedoch darauf schliessen, dass der Reichtum des Landes zeitweise unmittelbar nach Ur geflossen ist. Sicher haben die Lagašfürsten, denen die Königsliste nicht den Rang einer eigenen Dynastie zubilligt und die sie daher völlig verschweigt, ihre Macht keineswegs immer so weit ausbreiten können wie die grössten unter ihnen; dann bliebe noch Spielraum genug für eine zeitweilige Vorherrschaft Urs und der Name Ur I-Zeit für den Zeitraum um die Mitte des Jahrtausends bestände auch politisch mit innerem Recht. Unsere Unterrichtung freilich ist über Lagaš eine weit bessere. Es lag 75 km nördlich von Ur am Ort des heutigen Trümmerhügels *Tello*, den die Franzosen unter de Sarzec, Cros, de Genouillac und Parrot in zahllosen erfolgreichen, wenn auch unter den ersten Ausgräbern unsystematischen Kampagnen von 1878-1933 freilegten, so überhaupt erst die Grundlagen zur Erkenntnis des Sumerertums schaffend³⁾. Wie in Ur, so steht auch hier der Dienst für die Götter der Stadt — den kämpferischen Ningirsu, als Sohn Enlils bezeichnet, und seine Gemahlin Baba, die dem Enkikreis nahestehende Rechtsgöttin Nanše, die „Schreiberin der Unterwelt“ Geštinanna, eine Schwester Dumuzis, und die „Mutter der Stadt“ Gatumdug — im Mittelpunkt alles staatlichen Geschehens, doch schloss der Kult und die stets eifrig gepflegte kirchliche Bautätigkeit eine erfolgreiche expansive Aussenpolitik nicht aus. Funde und Texte zeigen uns Lagaš als reiche Stadt mit regem, ertragreichem Im- und Exporthandel: Es lag an dem heute *Schatt-el-Hai* genannten, damals östlichsten Wasserwege, der Euphrat und Tigris verband, und war damit ohne Zweifel Umschlagstelle eines ausgedehnten Transitverkehrs, der umso bedeutsamer gewesen sein muss, als der 100 Jahre später einmal von König Rimsin genannte „Kanal von Lagaš“⁴⁾ sicher auch zur Blütezeit dieser Stadt eine direkte Verbindung zum Meere

¹⁾ So jetzt fast übereinstimmend; die Ansetzung von S. A. PALLIS, *Chronology of the Sub-ad Culture*, Kopenhagen 1941, bes. S. 373ff. (c. 2750) darf als überholt gelten.

²⁾ Es ist ein immerhin merkwürdiges Zusammentreffen, dass zur gleichen Zeit die Könige der 4. ägyptischen Dynastie, die Pyramidenbauer Cheops, Chefren und Mykerinos, leben und ihre Ruhestätten unter den gewaltigen Schutzwällen der Pyramiden verbergen.

³⁾ Zusammenfassend A. PARROT, *Tello* (Paris 1948).

⁴⁾ THUREAU-DANGIN, *La chronologie des dynasties de Sumer et d'Accad*, 7, III, 7.

schuf. Damit war der verhältnismässig kleine Ort einer der wichtigsten Handelsplätze seiner Zeit und von gewiss überragendem Wohlstand.

Als Gründer seiner Dynastie, deren Fürsten uns sämtlich bekannt sind, erscheint ziemlich genau um die Mitte des Jahrtausends Urnanše, der sich uns auf seinem „Familienrelief“ mit seinen namentlich aufgezählten vier Söhnen und einer Tochter bei frommer Hilfe am Tempelbau vorstellt und von Getreidespeicherung im Vorratshaus (des Ningirsutempels), Statuenweihung, Kanalgrabungen, Mauerbau und dem Import von Hölzern aus dem „Gebirge Maḥ“ sowie von hartem Doleritstein für Standbilder berichtet ¹⁾. Listen und Rechnungen aus seinen letzten Jahren zeigen uns eine erhebliche Blüte von Handel und Verkehr. Er, dessen Statue man nach seinem Tode Opfer brachte, und sein Sohn und Nachfolger Akurgal schufen wahrscheinlich bereits die Vorbedingungen für den Aufstieg des ersten, in hellerem geschichtlichen Licht stehenden sumerischen Herrschers, Urnanšes Enkel Eannatum (c. 2460 v. Chr.). Es ist die bekannte, leider nicht vollständige sog. Geierstele, die z.Zt. älteste Urkunde historischen Inhalts in der Welt, die uns in einem Eigenbericht des Fürsten von seinen Taten meldet. E. DE SARZEC fand mit seiner glücklichen Hand das erste Bruchstück dieser kostbaren, heute im Louvre befindlichen, 130 : 150 cm grossen reliefierten Kalksteinplatte 1878 im Schutt von Tello; es zeigte über einigen Zeilen schöner Monumentalschrift die Reliefdarstellung von Geiern, die sich um Köpfe und Glieder erschlagener Feinde zanken, und gab der ganzen Stele den Namen ²⁾. Wir hören in der Inschrift ³⁾ von den früheren Beziehungen der benachbarten Stadtstaaten Lagaš und Umma, von Eannatums Geburt und seiner Versorgung durch die Götter, von dem Einfall des Ensi von Umma und seiner Besiegung, von dem in massvoller Weise geschlossenen Friedensvertrag und der Wiederaufrichtung der alten Grenzstele des Königs Mesilim von Kiš. Die markanten Reliefbilder zeigen Eannatum vor seiner behelmten Truppe, die mit langen Speeren und hohen viereckigen Schilden in geschlossener Phalanx ausrückt, weiter, wie er sich auf dem Kriegswagen in die Schlacht stürzt, wie er — oder ist es Ningirsu selbst? — in mächtiger Grösse das Fangnetz zuzieht, in dem seine kleiner dargestellten Feinde zappeln, und wie er schliesslich unter Opferung eines Rindes die Bestattungszeremonie für seine gefallenen Krieger ausführt. Dieser Sieg hat den Fürsten befähigt,

¹⁾ SAK = THUREAU-DANGIN, *Die sumerisch-akkadischen Königsinschriften*, VAB I, 1907, S. 1ff. passim.

²⁾ Vgl. CHRISTIAN, *Allertumskunde*, Tf. 265f.; UAB, Tf. 42a. Zu Bedeutung und Nachwirken der Stele vgl. SCHNITZLER, *Jahrb. d. Deutschen Archäologischen Instituts* 67, 1952, S. 54ff.

³⁾ SAK, S. 10ff.

auch gegen den östlichen Feind vorzugehen und „Elam, das staunen-erregende Gebirge“ zu unterwerfen, sich danach südwärts zu wenden, um Ur und Uruk in seine Botmässigkeit zu bringen, und schliesslich in einem grossen Westfeldzug sowohl Zuzu von Akšak — vermutlich gegenüber von Seleucia am Tigris — zu besiegen als auch die alte Metropole Kiš unter seine Herrschaft zu zwingen. Sogar bis Mari, mehr als als 500 km euphrataufwärts, soll Eannatum vorgedrungen sein¹⁾. Mit Recht durfte er den Königstitel beanspruchen, den ihm freilich die spätere sumerische Geschichtsschreibung verweigert hat.

Von Dauer war dieser Erfolg nicht, denn schon sein Bruder, der ihm in der Regierung folgte, hatte wieder gegen das rivalisierende Umma zu kämpfen, und sein Sohn Entemena muss grosse Anstrengungen machen, um es zu besiegen. Eine zweite historische Urkunde, die Kegelinschrift Entemenas, unterrichtet uns sowohl noch einmal ausführlich über Eannatums Auseinandersetzungen mit Umma als auch über Entemenas eigenes Eingreifen, die schliessliche Neuregelung der Grenze und den Fluch gegen alle späteren Verletzer dieser neuen Grenzziehung²⁾. In Weihinschriften Entemenas — etwa auf Türangelsteinen — hören wir über seine grossen kultischen Bauten, die er für Ningirsu, Nanâ, Enki, Ninhursag, Enlil, Gatumdug und andere Gottheiten errichten liess, über sein friedliches Werk an Kanälen und Wasserbecken³⁾; und seine schon weiter oben genannte Tonnagelinschrift, die einen Bruderschaftsvertrag zwischen Lagaš und dem König Lugal-kinišedudu von Uruk enthält und den Bau des Heiligtums Emuš für Inanna und Lugalemuša-Dumuzi meldet, belehrt uns darüber, dass Uruk damals zum mindesten unter dem Einfluss von Lagaš stand⁴⁾. Entsprechendes für Ur dürfte eine hier aufgefundene, 0,76 cm hohe Dioritstatuette Entemenas bezeugen, die seine und seiner Vorgänger Landzuweisungen an die dortigen Tempel und seine Kultbauten nennt⁵⁾. Durch solche sakrale Bauten, durch Weihgaben aller Art⁶⁾ und vielerlei Stiftungen haben Fürsten wie Eannatum oder Entemena, die bereits grosse Politik betrieben, augenscheinlich versucht, die sich aus dem weltlich-politischen Übergewicht ihrer Stellung unvermeidlich ergebenden Differenzen mit den Tempeln auszugleichen und die alten Priesterschaften

¹⁾ Vgl. dazu PARROT, *Syria* 29, 1952, S. 195.

²⁾ SAK, S. 36ff.

³⁾ SAK, S. 30ff.; *Ur Excavation Texts* I, Nr. 1.

⁴⁾ S.o.S. 15 Anm. 1.

⁵⁾ *AJ*, 3, S. 311ff. u. *AfO* 2, S. 41, Abb. 5; weiter SOLLBERGER, *ZA*, NF. 16, S. 3ff.

⁶⁾ Vgl. etwa die berühmte Silbervase des Entemena mit Imdugud-Darstellungen; CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 192.

zu besänftigen. Dennoch glaubt man um die Mitte des Jahrtausends ein zunehmendes Auseinanderklaffen von weltlicher und geistlicher Macht, die in altsumerischer Zeit eins war, zu bemerken, wie denn auch der Palastbau gewichtig neben den Tempelbau tritt ¹⁾. Tatsächlich scheint die Priesterkaste mehr und mehr ihre eigenen machtpolitischen Interessen zu verfolgen, und wir werden am Beispiel von LAGAŠ alsbald sehen, zu welchen Weiterungen diese Entwicklung führen sollte.

Offensichtlich sind diese Kreise mit der Regierung Entemenas trotz des Ruhmes der Dynastie, der Jahrhunderte überdauern sollte ²⁾, nicht zufrieden gewesen. Als sein Sohn ihm folgt, bemächtigen sich nacheinander zwei schon unter Entemena als Priester genannte Männer der Regierung; der Sohn des zweiten, Lugalanda mit Namen, wird zum Statthalter erhoben, nennt sich freilich auf seinem Siegel — die auswärtigen Besitzungen sind gewiss schnell wieder verloren gegangen — nur Ensi von Lagaš. Wir sehen aus den zahlreichen Geschäftsabrechnungen, die uns aus dieser Zeit erhalten sind, wie stark bereits der Palast als wirtschaftliche Grösse neben den Tempel getreten ist; die bis ins Einzelne gehenden Belege und Quittungen aller Art bezeugen ein ausgeprägtes, längst in festen rechtlichen Bahnen laufendes Verwaltungs-, Wirtschafts- und Handelswesen ³⁾. Der Palasthaushalt wird mit Eingängen und Ausgaben genau verbucht; Lugalanda hat sieben Güter von insgesamt 644 Morgen (über 161 ha), während seine energische und geschäftstüchtige Frau Baranamtarra, die ein eigenes, gleichfalls erhaltenes Siegel führt ⁴⁾ und selbständig Transaktionen, insbesondere mit der Frau des Ensi von Adab unternimmt, über einen Eigenbesitz von 265 Morgen (mehr als 66 ha) verfügt ⁵⁾. Bei Gegensätzen wie den oben angedeuteten und bei konkurrierenden Besitzzusammenballungen solcher Art kann ein Staatswesen von immerhin geringen Abmessungen kaum gedeihen — und Lagaš wird hier nur das Abbild einer allgemeinen Entwicklung sein. Misswirtschaft und Korruption greifen um sich, und so hat die antikerikale Partei nach neun Regierungsjahren Lugalandas es nicht schwer, einen Gegenkandidaten an die Macht zu bringen. Es ist Urukagina,

¹⁾ Vgl. MOORTGAT, *Geschichte*, S. 240; FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, S. 799.

²⁾ Abiesuh, Hammurabis zweiter Nachfolger (1647-1620) noch lässt der „Göttlichkeit des Eannatum“ eine Statue errichten: SCHORR, *Urkunden des altbab. Zivil- und Prozessrechtes*, Leipzig 1913, 599 n.

³⁾ DEIMEL, *Or* 4, S. 1ff., 5 S. 1ff., 6 S. 1ff.; ders., *Sumerische Tempelwirtschaft*, *An Or* 2, Rom 1931; LAMBERT, *RA* 47, 1953, S. 57-69, 105-120; ders., *Archiv Orientalni* 23, 1955, S. 557-574.

⁴⁾ Vgl. die Abrollungen der Siegel Lugalandas und der Baranamtarra bei MEISSNER, *Babylonien und Assyrien* I, Heidelberg 1920, S. 51 Abb. 8 u. S. 52 Abb. 9.

⁵⁾ DE GENOUILLAC, *Tablettes sumériennes archaïques*, Paris 1909, XLIV, vgl. MEISSNER, a.a.O. S. 53; neue Geschäftsurkunden der Zeit Lugalandas und Urukaginas mit Abschlüssen Baranamtaras bei LAMBERT, *RA* 47, 1953, S. 57ff.

den man gern den ersten Reformator der Weltgeschichte nennt. Er erkennt, wie dies wohl bereits bald nach Entemenas Tode wieder geschah, die Oberhoheit von Kiš an, trägt andererseits aber erneut den Königstitel und hat somit die Macht seines Staates erweitern können, wie er sich auch des Neubaus von Kanälen und Mauern rühmt. Neben Bau- und Weihinschriften sowie Geschäftsurkunden, in denen auch seine energische Frau Šagšag als selbständig handelnd auftritt, hat er uns auf Tonkegeln einen Bericht seiner Reformen hinterlassen, der noch heute ausserordentlich eindrucksvoll ist ¹⁾. Seine Massnahmen erscheinen als ein „Vertrag“ mit Ningirsu, dem Hauptgott von Lagaš, und er rühmt sich, mit ihnen die Bewohner seines Landes von Dürre, Diebstahl und Mord befreit, die Witwen und Waisen von Drangsalierung geschützt, den Göttern ihren Besitz zurückgegeben und die „Freiheit“ eingesetzt zu haben. Er erreichte das durch eine radikale Herabsetzung der von den Priestern erhobenen Gebühren etwa für Beerdigungen — 80 Brote und 3 Urnen Bier, dazu 1 Bett und 1 Bockchen an Stelle von 420 Broten, 120 Mass Korn, 7 Urnen Bier, 1 Kleid, 1 Bett, 1 Bockchen! —, durch Verminderung des Verwaltungsapparates und Unterbindung priesterlicher Übergriffe gegen die ungeschützten niederen Schichten.

Indes war der Riss im Staatsgefüge nicht mehr zu kitten: Umma, der feindliche Nachbar, macht sich die Schwäche von Lagaš zunutze und zieht unter dem Panier der Göttin Nisaba gegen es zu Felde. „In allen Tempeln haben sie Blut vergossen, vom Felde Ningirsus, soweit bebaut, haben sie das Korn genommen . . . Lugalzaggesi, Ensi von Umma: Nisaba, seine Göttin, trage diese Sünde auf ihrem Haupte“, so klagt eine zeitgenössische Urkunde über die Plünderung und Zerstörung von Lagaš ²⁾, bei der übrigens Girsu, der mit Lagaš nicht identische religiöse Mittelpunkt des Landes, verschont geblieben zu sein scheint. Vielleicht hat hier Urukagina noch weiter als Schattenkönig regiert ³⁾.

Bei diesem Geschehnis ging es aber um mehr als nur um eine Fehde zwischen zwei rivalisierenden Stadtstaaten: Jener in der Inschrift genannte Lugalzaggesi hat das Format eines Eroberers und möchte — vielleicht angesichts des immer weiter vordringenden Semitentums der nordwestlichen Gaue — ein Gross-Sumer nach Art des sagenhaften Lugalannemundu oder des mächtigen Eannatum erstehen lassen. Durch eine bis dahin unbekannte, äusserst grausame Kriegsführung hat er

¹⁾ SAK, S. 44ff., vgl. dazu DEIMEL, *An.Or.* 2, 1931, S. 75-78.

²⁾ SAK S. 56ff.

³⁾ So SOLLBERGER, *Recueil Édouard Dhorme. Études bibliques et orientales*, Paris 1951, S. 759; vgl. *Or.* NS 21, S. 102 u. 513.

tatsächlich sein Ziel erreicht, freilich nur, um sich und sein Land danach umso tiefer stürzen zu sehen: Er eroberte in mächtigen Zügen nicht nur die Staaten Sumers einschliesslich der Metropole Kiš, wo die Nachkommen der Kubaba regierten, sondern auch den Norden und Westen, erreichte die syrische Küste und vermochte diese ausgedehnten Eroberungen auch zu halten. Uruk, das alte sumerische Zentrum des Landes, machte er — nicht ohne sich als „Reinigungspriester des Himmels gottes An“ in die dortige Priesterschaft einreihen zu lassen¹⁾ — zu seiner Hauptstadt, liess sich von der Enlilpriesterschaft zu Nippur das „Königtum des Landes“ verleihen und fügte die Würden aller wichtigen sumerischen Tempel zu einer mächtigen Grosskönig-Titulatur zusammen. Doch hat er seine 25jährige Herrschaft auch zu Werken des Friedens benutzt, wie uns wenigstens seine wiederentdeckte prunkende Inschrift²⁾ versichert. „Das gute Schicksal, das die Götter mir bestimmt haben — mögen sie es nicht verändern!“ — so heisst es gegen Schluss der Inschrift, deren Historizität durch diesen ahnungslosen Satz über alle Zweifel gestellt wird: Lugalzaggesi ist am Ende seines Lebens einem Grösseren begegnet und ihm unterlegen; die Götter haben das Los des Usurpators furchtbar gewandelt. Der Semit Sargon von Akkad schlug ihn, eroberte Uruk und sperrte den Entthronten in einen Käfig, den er vor dem Tor des Enliltempels von Nippur aufstellen liess — ebendort, wo Lugalzaggesi die Herrscherwürde über Sumer erhalten hatte³⁾. Dieses Ereignis — um 2350 v. Chr. — bezeichnet den entscheidenden Schlag gegen das Sumerertum als lebendige Grösse. Jetzt begann sein Niedergang; er war auch durch die künstliche Renaissance, die Sumer 200 Jahre später noch einmal erleben sollte, nicht mehr aufzuhalten.

KULTURGESCHICHTLICHES

Die Höhe der Zivilisation und die Kulturblüte der Jahrtausendmitte (Mesilim- und Ur I-Zeit) wird nicht nur aus der virtuoson Ausgestaltung der sumerischen Schrift — mit ihrer Kursive auf den Tontafeltexten des Wirtschaftslebens und mit der Monumentalschrift auf den offiziellen Urkunden wie etwa der Geierstele — und der Unzahl der Handels- und Geschäftsurkunden, Quittungen und Listen dargetan, aus deren im Grunde einförmigem Inhalt sich ein deutliches Bild des Wirtschaftslebens und der Sozialstruktur dieser Epoche ergibt⁴⁾. Wir hören auch

¹⁾ FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, S. 797.

²⁾ SAK, S. 152ff.

³⁾ S.u.S. 42.

⁴⁾ Vgl. ŪAZU ANNA SCHNEIDER, *Die sumerische Tempelstadt, Staatswissenschaftliche Beiträge*,

von weitreichenden Handelsbeziehungen nach dem Osten, Südosten und Westen, die den Einfluss der überragenden sumerischen Kultur gewiss bis in weite Ferne trugen ¹⁾, von Im- und Export und dürfen daraus auf internationale Abmachungen und ein allgemeingültiges Handelsrecht schliessen. Dass in Sumers Stadtstaaten sorglich gehütete Gesetze das Gemeinschaftsleben ordneten und sicherten, versteht sich von selbst. Urukagina wird seine Reformen nicht nur berichtet, sondern auch in Gesetzesform aufgezeichnet haben; die jüngst aufgefundenen Reste des Codex Urnammu ²⁾, das ebenfalls kürzlich wiederentdeckte Gesetzwerk des Lipitištar (um 1850 v. Chr.) ³⁾ und die aus späterer Zeit bezeugten „Sumerischen Familiengesetze“ ⁴⁾ dürfen als Nachfahren früherer, noch unbekannter Rechtskörper gelten. Dieses Recht war patriarchalisch, sicherte aber auch der Frau einen gewissen Einfluss ⁵⁾. Wie zur Ur III-Zeit, so werden auch jetzt bereits bestellte Richter es überwacht haben; es gab eine Berufungsinstanz, die beim Ensi lag, und das Zeugenrecht war sicher fest in die Prozessordnung eingebaut.

Richter, Schreiber und sonstige Beamte bedurften einer Ausbildung. Die Grundlage für sie wurde durch ein seit ältester Zeit bezeugtes Schulwesen geschaffen, aus dem in der „Sintflutstadt“ Šuruppak-Fara, in Uruk, Nippur und anderen Orten Übungstexte ans Licht gekommen sind ⁶⁾. Sie enthalten neben Schülerübungen auch die Anfänge einer ordnenden Wissenschaft, die sich etwa mit Götternamen, Gegenständen des täglichen Lebens, Berufen u. a. beschäftigt oder Abschriften herstellt ⁷⁾; der hier lernende Schüler, der „Sohn des Tafelhauses“ genannt wurde, blickte zur Göttin Nisaba als seiner Schutzherrin auf und genoss bereits einiges Ansehen, und uns sind aus späterer Zeit Lehren erhalten, die sich, zuweilen in geradezu humoristischem Unterton, mit Schule und Schülerleben befassen ⁸⁾. Gewiss wurde an diesen Schulen

ed. PLANGE IV, Essen 1920; POHL, *Vorsargonische und sargonische Wirtschaftstexte*, Leipzig 1935; DEIMEL, *Sumerische Tempelwirtschaft*, dazu die Liste S. 71, u. S. 26 Anm. 3.

¹⁾ Vgl. für Elam den zwar nicht genau datierbaren, aber symptomatischen Fund bronzener Kultgeräte mit sumerischen Weihinschriften für Enlil und Lili unweit von MASDĠID-I-SULEIMAN (Umgebung von Susa) 1947: AFO 15 S. 146.

²⁾ S.U.S. 58f. u. 59 Anm. 1.

³⁾ S.U.S. 74 u. ebendort Anm. 10; S. 81.

⁴⁾ Yale Oriental Series I, New Haven 1915, Nr. 28; LANGDON, *JRAS* 1920, S. 489ff. Einsicht in den Text gestattet MEISSNER, *Babylonien und Assyrien* I, S. 150f.

⁵⁾ Er zeigt sich ebenso im wirtschaftlichen wie im kultischen Bereich, vgl. FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, S. 803.

⁶⁾ Vgl. DEIMEL, *Schultexte aus Fara*, Leipzig 1923, S. 7ff.

⁷⁾ Vgl. VON SODEN, *Welt als Geschichte* 2, 1936, S. 411-464, 509-557, bes. S. 419ff., 547ff.

⁸⁾ Vgl. FALKENSTEIN, *Der „Sohn des Tafelhauses“*, WDO 1, 1947/52 S. 172ff.; KRAMER, *JAOS* 69, 199, S. 199-215; ders., *Robinson-Festschrift*, St. Louis 1951, S. 238-245. Zum Alter der Texte vgl. FALKENSTEIN, *MDOG* 85, 1953, S. 11.

— die Räume mit ihren Lehmbanken kamen bei Ausgrabungen in Mari zu Tage ¹⁾ — neben der Schreibkunst auch ein Grundwissen, die Anfangsbegriffe von Chronologie und Jahresdatierung, der für die Handelsreisen wichtigen Geographie der Nachbarländer, der Astronomie und anderes gelehrt, während „höhere Schulen“, etwa für angehende Priester, theoretische und praktische Theologie zum Fach hatten und den Stoff der Kosmogonie, Hymnen- und Epenlehre oder Weisheitskunde bezw. der Opferriten, Festordnungen, Wahrsage- und Beschwörungskünste darboten.

Dass in dieser Zeit viele der uns bisher bekanntgewordenen Mythen und Epen geschaffen und rezitiert wurden und dass auch die religiöse Lyrik bereits einen erheblichen Umfang hatte, muss angenommen werden; wir haben jedoch hierfür bisher keine unmittelbaren Belege. Diese literarischen Texte erhielten ihre endgültige Fassung in der Ur III-Zeit und ihre schriftliche, heute greifbare Festlegung in der ersten nachsumerischen Periode der Dynastien von Isin und Larsa. Besser ist es um unsere Kenntnis der bildenden Kunst der Mesilim- und Ur I-Zeit bestellt. Was zunächst die Glyptik betrifft, so hörten wir schon, dass ihre Formgebung sich mit dem Anbruch der Mesilimzeit zum Schematischen, Abstrakten hin verändert; jetzt kommt das sog. Figurenband in Mode — jene Aneinanderreihung dürrer, schemenhafter, auf Hinter- oder Vorderbeine gestellter Löwen, Stiere, Heroen oder Stiermenschen, die sich mit zurückgelegtem Hals und Kopf packen, umarmen oder zerfleischen — religiöses Symbol offenbar für ewiges Kämpfen, Sterben, Zeugen und Wiedererstehen ²⁾; auch in der Ur I-Zeit erscheint die Bildfläche des Rollsiegels vielfach mit nur umrisshaft hingeworfenen Zeichnungen, oft sogar, wie beim schon genannten Siegel der Baranamtarra, in mehreren Bändern übereinander geordnet, unmässig gefüllt ³⁾. Hinzu tritt jetzt der Brauch, den Namen des Siegelinhabers in das Bild einzufügen; zuweilen gelingt dabei eine schöne Raumordnung. Die Missachtung der naturgegebenen, wirklichkeitsnahen Form, auf die man in der Plastik der Uruk- und Djemdet Nasr-Zeit so bedeutenden Wert gelegt hatte, begegnet nun auch in der Reliefkunst: Schuf man hier bisher vorwiegend halbe, vor die Fläche hingestellte Rundbilder, so setzt man nun — etwa auf den seit der Mesilimzeit erscheinenden, in

¹⁾ Syria 17, 1936, Pl. III Nr. 3 u. 4, dazu S. 21 (PARROT); UAB, Tf. 61b.

²⁾ Vgl. MOORTGAT, *Vorderasiatische Rollsiegel*, Berlin 1940, Nr. 71, 79-98, 113-126; CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 238, 2 239, 3; UAB, Tf. 13a.

³⁾ Vgl. MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 127-133, 141-148; FRANKFORT, CS, Pl. 9-15; ders., *Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region*, OIP 62, Chicago 1955, Nr. 221, 229, 235, 547, 866, 873, 976-978; PORADA, CANES, Pl. 8-20.

der Mitte durchbohrten sog. Weihplatten, die vorwiegend Trink- und Opferszenen wahrscheinlich der „Heiligen Hochzeit“ darstellen und vielleicht im Tempel zuweilen das Götterbild selbst vertraten¹⁾ — im Flachstil die Figuren von der gleichmässig geraden Oberfläche kantenförmig, unter ausschliesslicher Betonung des Umrisses, ab²⁾. Dieses für die Mesilimzeit charakteristische Prinzip des Abgehens von der Wirklichkeit, das sich auch in den äusserst selten wiedergefundenen Zeugnissen der Malerei findet³⁾, hat freilich „die alte, naturalistische Rundbild-Schule nicht aus dem Felde schlagen können: Die Kalksteinfriese aus Kiš und el-Obed⁴⁾ und das Imdugud-Relief Aannepaddas⁵⁾ beweisen das aufs schönste. Auch die Vollplastik der Mesilim- und Ur I-Zeit hat beiden Richtungen Raum gegeben. Ihre häufigsten Belege sind die sog. Beterstatuetten, 30 — 90 cm hohe, vor allem im mehr semitisch beeinflussten Norden gefundene Kalkstein- oder Alabasterfiguren, die einer seltsamen, aber viel geübten Sitte ihr Dasein verdanken: Könige und Priester, Fürstinnen und angesehene Tempeldienerinnen liessen ihr steinernes Abbild an den Längswänden der Kulträume aufstellen, damit es in ständigem, stellvertretendem Gebet für sie vor der Gottheit verharre. Diese „Beter aus Stein“, von denen die Amerikaner einmal in Ešnunna-Tell Asmar 12 Stück beieinander fanden — sie waren durch Tod der Dargestellten oder Dynastiewechsel „erledigt“ und unter dem Fussboden des Heiligtums sorgfältig verpackt beigesetzt⁶⁾ —, wechseln vom Primitiven, etwa dem Standbild des Lugaldalu von Adab⁷⁾, bis zu einer völlig vergeistigten, fast expressionistisch-abstrakt wirkenden Wiedergabe der Gebärde des Betens und einer porträtartigen, individualistischen Darstellung des Hauptes, wie bei Beteren von Tell Asmar oder dem „fröhlichen Beter“ von Tutub-Chafadji⁸⁾. Zu solchen Tempelstatuetten gehörte vermutlich auch das prächtige Kalkstein-Frauenköpfchen der mit grosser Perücke dargestellten Dame aus Tell

¹⁾ Vgl. CHRISTIAN, a.a.O., Tf. 272-274.

²⁾ Sumerischer und semitischer Reliefstil? So SCHNITZLER, *Bull. of the Faculty of Arts*, Fouad I University, 11, 1949, S. 163ff.

³⁾ Vgl. etwa ANDRAE, *Die archaischen Ishtar-Tempel in Assur*, Tf. 28c, und die Bemalung eines grossen Tongefässes aus Chafadji, die Krieger in typischer, sanduhrförmiger Silhouette zeigt: MOORTGAT, *Tammuz*, S. 36f.; CHRISTIAN, *Altetumskunde*, Tf. 157,2.

⁴⁾ A.a.O., Tf. 281,1; UAB, Tf. 38b.

⁵⁾ HALL-WOOLLEY, *Ur Excavations I*, Al 'Ubaid, 1927, Pl. 6; CHRISTIAN, a.a.O., Tf. 262; UAB, Tf. 40b.

⁶⁾ Vgl. DELOUGAZ-LLOYD, *Pre-sargonic Temples in the Diyala Region*, Chicago 1942, S. 189, Abb. 150.

⁷⁾ S.o.S. 21 Abb. 4.

⁸⁾ Vgl. FRANKFORT, *Sculpture of the Third Millennium etc.*, Titelbild und Pl. 1-81; ders., *More Sculpture etc.*, P. 1-20, 23, 25-31, 38, 39, 82-94; der „fröhliche Beter“ von Chafadji ebendort Pl. 20B; CHRISTIAN, a.a.O., Tf. 248f., 252,1-2; UAB, Tf. 18a, 19-25. — Tf.-Abb. 3f.

*Agrab*¹⁾. Alle diese Plastiken entstammen in weiterem Sinne der Jahrtausendmitte. Gerade in letzter Zeit hat sich ihre Zahl noch weiter gemehrt: Die iraqischen Grabungen in Eridu-*Abu-Schahrein* erbrachten die 16 cm hohe Statuette eines sumerischen Fürsten aus durchscheinendem Alabaster mit kegelförmigem Helm und mit Lapislazuli und Muschel eingelegten Augenbrauen²⁾, und A. PARROT berichtet von der Erwerbung einer aus Raubgrabungen in *Chafadji* vor 1930 stammenden Statuette, die den Ensi Ginak der noch unbekannten Stadt Edin-e darstellt und dem frühen 3. Jahrtausend entstammt. Sie stellt einen Beter mit nackter Brust dar, dessen Unterkörper von einem durch einen Leibriemen gehaltenen Fransengewand bedeckt wird; er trägt einen langen Vollbart mit ausrasierter Oberlippe, während von dem gescheitelten Kopfhaar zwei lange Haarsträhnen herabfallen und die Mundpartie einrahmen; Augen und Brauen sind eingelegt. Eine Inschrift auf der rechten Schulter nennt Namen, Titel und Stadt³⁾. Vorsargonisch dürfte auch jene seltsame, mit einem Doppelfisch-Amulett behangene und von Schlangen umwundene Figur eines nackten knieenden Mannes, gleichsam eines „sumerischen Laokoon“, sein, von der ebenfalls Parrot Mitteilung macht⁴⁾. Dass neben der Steinbearbeitung auch die Kupfer- oder Bronzeplastik eine beachtliche Blüte erreichte, wird durch seltsam langgestreckte Kupferfiguren⁵⁾ und eine Gruppe von zwei Ringern, die einen hohen Tonkrug auf dem Kopf tragen, vom Nintu-Tempel in Chafadji⁶⁾ bewiesen. Neben der Darstellung des Menschen nimmt wie schon zur Djemdet Nasr-Zeit die des Tieres, auch sie kultisch verankert, einen grossen Raum ein. Reliefs und Siegelbilder liefern schöne Belege, und die Vollplastik hat einige hervorragende Stücke hinterlassen. Da sind die 1918 von Hall in el-Obed entdeckten 4 lebensgrossen gegossenen Torlöwen, deren Kern aus Asphalt bestand: Man hat die Augen aus rotem Jaspis und weisser Muschel eingelegt, die Lider aus blauem Schiefer, die vorgestreckte Zunge aus Jaspis und die Zähne des geöffneten Rachens aus weisser Muschel nachgebildet und so schrecken-erregende, zur Dämonenabwehr bestimmte Ungeheuer geschaffen⁷⁾.

¹⁾ FRANKFORT, *More Sculpture*, Pl. 43; *UAB*, Tf. 18b.

²⁾ Vgl. POHL, *Or. NS.* 19, 1950, S. 379; *Sumer* 6, 1950, Pl. V1b.

³⁾ *Revue des arts*, 1951, S. 143ff., vgl. POHL, *Or. NS.* 21, S. 506.

⁴⁾ PARROT, *Tello*, Paris 1948, S. 74 u. Pl. 3; dazu weiter *Syria* 28, 1951, S. 57ff.; 29, 1952, S. 177ff. und *Or. NS.* 21, S. 256. Echtheit bestritten von FRANKFORT, *JNES* 8, 1949, S. 58-60, und CONTENAU, *RA* 46, 1952, S. 108f.

⁵⁾ FRANKFORT, *Sculpture of the Third Millenium*, Pl. 98-103; ders., *More Sculpture*, Pl. 55-57, 95; CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 199; *UAB*, Tf. 26.

⁶⁾ FRANKFORT, *More Sculpture*, Pl. 54; CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 198,3; *UAB*, Tf. 27.

⁷⁾ *JEA* 8, Pl. 33.

Die Kupferquadriga von Tell Agrab, die älteste plastische Darstellung eines mit vier Equiden bespannten Wagens, zeigt die Fertigkeit der Metallbearbeitung an einem nur c. 11 cm hohen Modell¹⁾; goldene oder kupferne Stierköpfe als Schmuck an der Vorderseite grosser Harfen und silberne Stierfiguren auf Zügelringen aus den Königsgräbern von Ur stellen das heilige Tier der Fruchtbarkeitsriten aus dem Inannakreis dar²⁾, in ähnlicher Form wurden Kleinplastiken von Equiden — Eseln oder Maultieren — in den Gräbern entdeckt³⁾; und als Gürtelschmuck fand man die reizenden Goldfigürchen sitzender Hirsche⁴⁾. Alle diese Schöpfungen sind lebendig und der Natur getreulich abgelauscht und stellen den bildenden Künstlern Sumers das höchste Zeugnis aus. Überhaupt sind die ungezählten Erzeugnisse des Kunsthandwerks, die Woolley in den Königsgräbern von Ur I entdeckte — Harfen und Leiern⁵⁾, Schmuckgegenstände, vor allem Halsketten⁶⁾, prächtige Einlegearbeiten an Harfen und Spielen mit religiösen Motiven⁷⁾, der Goldhelm des Meskalamdug⁸⁾, die berühmte sog. Mosaikstandarte von Ur mit Darstellungen aus Krieg und Frieden⁹⁾, herrliche Schwerter, Dolche und Äxte¹⁰⁾, die aus Gold, Silber und Lapislazuli gefertigten springenden Ziegenböcke am Rosettenbaum¹¹⁾, das 60 cm lange Silberboot¹²⁾, die in die Hunderte gehenden Rollsiegel meist vom sog. Lugalanda-Typ¹³⁾ und vieles andere mehr — eine einzige Schaustellung für das Können jener üppigen, doch auch gläubigen und dabei seltsam versponnenen Zeit¹⁴⁾ dar, die ihren Herrschern tiefe gewölbte Grabkammern unter der Erde baute¹⁵⁾, ihre Bestattung mit grossen Zeremonien feierte¹⁶⁾ und den toten Herrschern und Fürstinnen ihre schönsten Schöpfungen mitgab.

Diesem Mysterienglauben entspricht ein emsiges Bemühen, die Götter durch Weihgaben und Opferspenden, durch die Aufstellung

¹⁾ FRANKFORT, *More Sculpture*, Pl. 58; CHRISTIAN, *Alturkunde*, Tf. 224; *UAB*, Tf. 17a.

²⁾ Vgl. WOOLLEY, *Ur Excavations II, The Royal Cemetery*, Tafelband Pl. 119b, 167a; CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 263f.; LENZEN, *Die Sumerer*, Abb. 29.

³⁾ WOOLLEY, *a.a.O.*, Pl. 166; CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 222,3; *UAB*, Tf. 30a.

⁴⁾ CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 215; *UAB*, Tf. 35a.

⁵⁾ CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 245ff.; *UAB*, Tf. 34b.

⁶⁾ CHRISTIAN, Tf. 212-221; *UAB*, Tf. 35b.

⁷⁾ CHRISTIAN, Tf. 279f.; *UAB*, Tf. 30b, 31a.

⁸⁾ CHRISTIAN, Tf. 211,2; *UAB*, Tf. 32.

⁹⁾ CHRISTIAN, Tf. 201; *UAB*, Tf. 39.

¹⁰⁾ CHRISTIAN, Tf. 209; *UAB*, Tf. 31b.

¹¹⁾ CHRISTIAN, Tf. 199,2; *UAB*, Tf. 33.

¹²⁾ CHRISTIAN, Tf. 227; *UAB*, Tf. 34a.

¹³⁾ CHRISTIAN, Tf. 232f., 235, 236, 1-2.

¹⁴⁾ Vgl. zu ihr auch PALLIS, *Chronology of the Shub-ad Culture*, Kopenhagen 1941.

¹⁵⁾ WOOLLEY, *Ur Excavations II*; Plan eines Grabes bei CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 155.

¹⁶⁾ Rekonstruktion einer solchen Feier bei WOOLLEY, *a.a.O.*, Pl. 30; SCHMÖKEL, *Das Land Sumer*, Tf. 41.

von steinernen Betern und Inschriftstelen, vor allem aber durch den Tempelbau selbst günstig zu stimmen. Die erhaltenen Königsinschriften des ganzen Zeitraums ergehen sich vorwiegend oder ausschliesslich in Mitteilungen über die Errichtung von Heiligtümern und sakralen Bauten, und die Ausgrabungen haben die Reste dieser kultischen Bautätigkeit überall wieder freigelegt. Hoch- und Herdhaustempel stehen nebeneinander. *Chafadji* lieferte das Musterbeispiel einer neuen, jetzt auch anderenorts nachgewiesenen Kultanlage, das in der grössten Länge 80 m messende sog. Tempeloval, das von einer mächtigen Mauer umgeben ist, den eigentlichen heiligen Bezirk durch eine weitere Umwallung abschliesst und schliesslich auf einer Terrasse den verhältnismässig kleinen Kultbau — hier der Inanna geweiht — vermutlich in der Form des Herdhauses birgt ¹⁾. Das gleiche Trümmerfeld erbrachte einen umfangreichen, in drei vorsargonischen Bauperioden nachweisbaren Tempel des Mondgottes Nanna-Sin und einen ähnlichen der Göttin Nintu ²⁾. Auf dem TELL ASMAR kam 1930/36 ein grosses Heiligtum des Fruchtbarkeitsgottes Abba ans Licht, das man über drei Bauschichten bis in die Djemdet Nasr-Zeit zurückverfolgen konnte ³⁾, und 1936/37 setzte Seton Lloyd auf dem *Tell Agrab* den Spaten an, um einen vorsargonischen Tempelbau für den Gott Šara freizulegen ⁴⁾. Auf dem Tell Uqair — 20 km östlich von Kutha — schliesslich kam ein bemerkenswerter Tempel auf einer Hochterrasse zum Vorschein ⁵⁾. Alle diese Heiligtümer ⁶⁾ in den Städten am Dijala und weiter südlich sind Herdhaustempel mit Höfen, Priester- und Büroräumen, in deren Mittelpunkt eine Zella steht oder bei denen mehrere Raumgruppen mit je einer Zella zu einem grossen Komplex verbunden sind, ohne dass doch die schlichte Grossartigkeit der Urukzeit wieder erreicht würde. Andererseits finden wir in Ur für Nanna und in Nippur für Enlil Kultanlagen, die die Tradition der Hochtempel aus der Djemdet Nasr-Zeit fortsetzen. Man verwendet nun in der Ur I-Zeit wieder Flachziegel oder solche von annähernd unseren Formaten, und es wird Brauch, den Temenos mit einer mächtigen Zingelmauer zu umgeben, in der sich zahlreiche Räume für Priesterschaft und Tempelwirtschaft bergen. Über sie erhebt sich in den Grossstädten, in Kiš, Nippur, Ur usw., die Zikkurra, der Tempelturm, bis zu 20 m Höhe — ein mächtiger Lehmziegelblock, den man durch ein System von Drainageröhren vor den Einwirkungen der Feuchtigkeit

¹⁾ Ausgegraben 1930-34, vgl. P. DELOUGAZ, *The Temple Oval at Khafajah*, Chicago 1940, S. 6ff., 79ff.; *UAB*, Tf. 14b, 15.

²⁾ Vgl. DELOUGAZ-LOYD, *Pre-sargonic Temples in the Diyala Region*, Chicago 1942, S. 6ff. u. 79ff.

³⁾ *A.a.O.*, S. 156ff.

⁴⁾ *A.a.O.*, S. 218ff.

⁵⁾ PARROT, *Zigurrats et tour de Babel*, Paris 1949, S. 164 ff.

⁶⁾ Neu untersucht von LENZEN, *ZA*, NF. 17, S. 19f.

zu schützen sucht und dessen einzelne Etagen durch breite Freitreppen zugänglich sind ¹⁾. Die Zikkurra des Nanna in Ur zur Zeit der 1. Dynastie bildet, wie Woolley nachgewiesen hat, den Kern des 400 Jahre jüngeren Urnammu-Stufenturms und stand auf einer von Mauern umschlossenen Terrasse ²⁾; sie war so solide aufgebaut, dass der Begründer der 3. Dynastie von Ur nur Restaurationen vorzunehmen hatte.

Sumers Architekten erhalten von der Mesilimzeit an entsprechend der Aufgliederung der Gewalten noch andere Aufgaben. Neben die kultischen Bauvorhaben tritt als gleichberechtigte Anforderung der Palastbau für die sich vom Tempelbezirk absetzenden Könige. Diese Fürstenwohnungen dürften nach der Dicke der Mauern gleichzeitig als Festungen gedient haben, und aus den freigelegten Grundrissen im Norden und Süden erschliesst man eine Art von Normaltyp. Eridu lieferte zwei Anlagen dieser Zeit und Bestimmung, von denen der nördliche den mächtigen Umfang von 65:45 m aufweist ³⁾, Kiš den schon genannten berühmten „Palast A“. Um die Königsburg zog sich meist im Rechteck eine feste Mauer, oft mit vorspringenden Pfeilern versehen; das Tor wurde durch Türme geschützt und führte in einen quergestellten Breitraum. Den Burghof beherrschte der Palast mit Wohn- und Wirtschaftsräumen, ein gut zu verteidigendes Viereck. Säulenhallen, Höfe, Thron-, Empfangs- und Gerichtssaal sind feststellbar. Es ist das Verdienst der Archäologen Langdon, Mackay und Watelin, den lückenlosen Grundriss dieses mächtigen dynastischen Bauwerks erstellt zu haben ⁴⁾. Königliches Anliegen war in diesen Jahrhunderten der Auseinandersetzung zwischen den aufstrebenden sumerischen Einzelstaaten einerseits und mit den vordringenden Semiten andererseits schliesslich auch der Mauerbau, den wir am klassischen Beispiel der Stadtmauer von Uruk studieren können. Schon Loftus war 1849 auf dies gewaltige Werk gestossen, Jordan und Preusser begegneten ihm 1912/13 aufs neue, und die 7. Grabung der deutschen Orientgesellschaft konnte es dank ausnahmsweise günstiger Bodendurchfeuchtung 1934/35 fast vollständig identifizieren ⁵⁾. Die Mächtigkeit der Anlage — c. 9,5 km Mauerlänge, c. 800 Halbkreistürme bei doppeltem Mauerring, Kernmauer-Dicke von 5 m, 1,25 m breite geböschte Verbrämung feindwärts, 4 m Durchmesser der Halbkreistürme — ist nur

¹⁾ Vgl. im Einzelnen LENZEN, *Die Entwicklung der Zikkurat etc.*, Berlin 1941; ders., *Die Zikkurat von Ur*, ZA, NF. 12, S. 116ff., Ur I: S. 117ff.

²⁾ WOOLLEY, *Ur Excavations* V, 1939.

³⁾ Vgl. FUAD SAFAR, *Sumer* 6, 1950, S. 31 f. u. Fig. 3.

⁴⁾ S.O.S. 20 Anm. 2 und vgl. CHRISTIAN, *Altetumskunde*, Tf. 151, 2, Textband S. 177; UAB, Tf. 16.

⁵⁾ NÖLDEKE, *Die Ausgrabungen in Uruk-Warka*, 1934/35, Deutsche Forschungsgemeinschaft (Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft), bes. Abb. 3; HALLER, *UVB* VII, S. 41ff., Tf. 35b; UAB, Tf. 14a.

aus dem starken Defensivbedürfnis einer sesshaften Kultur verständlich und war auch den Zeitgenossen so einmalig, dass sich die Sage alsbald dieses Mauerbaus bemächtigte und ihn auf den Gottmenschen Gilgameš, König von Uruk, zurückführte. Wenn natürlich nicht in gleicher Grösse, so werden doch auch die anderen Städte Sumers ähnliche Mauerbauten zu ihrem Schutz errichtet haben, auf die man bei den Grabungen in der Tat auch hier und da, etwa in Tell Agrab ¹⁾, gestossen ist. Weiter aber setzte sich das Mauerwerk innerhalb der umfassenden Aussenmauer fort: Die Königspaläste ebenso wie die Heiligtümer grenzten sich durch Umwallungen aus Lehmziegeln von den Wohnquartieren ab.

Solchem äusserlichen Bilde eines Nebeneinander, das oft zum Gegen-einander wurde, entspricht in der Religion eine Entwicklung, die von dem einen, alle göttlichen Kräfte und Bereiche beherrschenden Stadt-gott nun zu der Vielfalt eines ausgedehnten und ausgeprägten Pantheons geführt hat. Grosskönige, die über Vasallen gebieten — und mag dies auch in noch so lockerer Form geschehen —, nehmen die Gottheiten der in Abhängigkeit gebrachten Bezirke in ihre Verehrung auf und errichten ihnen Tempel; Städte, die aus mehreren Orten zusammenwachsen, pflegen nun, wie dies bei Lagaš-Girsu deutlich zu werden scheint ²⁾, den Kult mehrerer Götter; Handel und Handwerk, Ackerbau, Kriegertum und Künste wählen sich eigene grosse und kleine Gottheiten; die Macht des Gottes selbst steigert auch seinen Hofstaat, der in Seitenkapellen des Hauptheiligtums Statuen und Kult erhält. Das Sumer des „Mittleren Reiches“ hat nicht nur einen vielgestaltigen Götterhimmel, sondern setzt die einzelnen Gottheiten chthonischen und kosmischen Gepräges auch in ein zunächst lockeres Verhältnis zueinander, das in Familienbeziehungen ausgedrückt wird ³⁾. Der Mondgott Nanna etwa wird zum Sohn Enlils, der Sonnengott Utu wiederum nennt Nanna seinen Vater. Enki gilt als Sohn der Nammu, des personifizierten Urozeans, die Göttin Nanše als seine Tochter, während der Kriegs- und Jagdgott Ninurta Sohn Enlils ist usw. Bestimmte Ur- und Schöpfungsgottheiten rücken in den Vordergrund und schliessen sich zusammen. Neben Enki, den grossen gütigen Gott des Urozeans Apzu, den Herrn der Wahrheit und Besitzer aller Künste, tritt, ihn bald überflügelnd, der Sturmgott

¹⁾ DELOUGAZ-LLOYD, *Pre-sargonic Temples* (OIP 58), S. 220-223.

²⁾ FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, S. 790: Aus dem eigentlichen Lagaš, Girsu, Urukuga und Nina bestehend; SOLLBERGER, *Recueil Edouard Dhorme*, Paris 1951, S. 759: Zwei Städte, vgl. *Or*, NS 21, S. 102 u. 513.

³⁾ Dabei bleiben der Stadtgott und seine Gemahlin (und vielleicht der Sohn beider) durchweg die bevorzugte Repräsentation des Göttlichen bis fast zur Monolatrie, vgl. LAMBERT, *RA* 49, 1955, S. 211f.; dort auch weitere Belege und Literatur.

und „Bergherr“ Enlil, während der Himmelsgott An stets weltenfern, menschenfeindlich über ihnen waltet. Unenthronbar aber erhebt sich neben diesen männlichen Göttern das Prinzip der Mutter-, Fruchtbarkeits- und Liebesgottheit, die bald auch kriegerische Züge erhält ¹⁾; sie hat viele Namen — Nintu, Ningal, Ninmah, Ninḫursag u.a. —, wird aber am sinnfälligsten in der Form der Inanna verehrt, die wiederum nicht ohne ihren Geliebten und immer wieder verratenen Buhlen Dumuzi zu denken ist. War es doch nach der neuentdeckten Fortsetzung des sumerischen Epos von Inannas Gang in die Unterwelt diese selbst, die Dumuzi, den König von Kullab, als Entgelt für ihre Entlassung aus dem Reich der Ereškigal den Totengeistern auslieferte ²⁾. Dennoch kehrt er, der Hirte und Beschützer der Herden ³⁾, im Frühling zurück; beim Neujahrsfest feiern die Wiedervereinten das Fest der Heiligen Hochzeit, das alles Leben und alle Ordnungen erneuert. König und Hohepriesterin agieren die Kultfeier im Tempel als Sinnbilder des göttlichen Paares ⁴⁾, und die Mitfeiernden aus der Umgebung der Fürsten haben bisweilen ihren Glaubenseifer so weit gesteigert, dass sie mit ihren durch den Kultakt selbst zu sterbenden und auferstehenden Göttern gewordenen Königen den leiblichen Tod teilten, um damit ebenfalls die Anwartschaft auf Neubelebung zu gewinnen. Diener und Dienerinnen hatten zu folgen. Nur aus diesem Glauben sind die von Woolley in den Königsgräbern von Ur wiederentdeckten zahlreichen Mitbestattungen von Höflingen und Soldaten, Priesterinnen, Musikantinnen, ja sogar von Wagenlenkern und Knechten zu verstehen, wenn man nicht — angesichts der Kulturhöhe dieses Zeitalters und der Zwanglosigkeit in der Haltung der aufgefundenen Toten kaum möglich — an Menschenopfer denken will. In der Tat umgab die Toten eine Fülle von Symbolen der Inanna-Dumuzi-Mysterien, sie standen als Plastiken am Lager des dahingeschiedenen Herrschers oder der toten Fürstin, zierten die Harfen und die mitgegebenen Spiele und erscheinen auf zahllosen Siegelabrollungen. Dem König selbst aber, dem zum Dumuzi Gewordenen, bereitete man offenbar zu dem Zeitpunkt eine symbolische Auferstehung, da die in der Kulthochzeit die Inanna vertretende fürstliche Hohepriesterin starb: Dann schlug man von oben her ein Loch in die gewölbte Decke der Grabkammer und holte die Leiche des Königs herauf, um sie vermut-

¹⁾ Vgl. die Mythe *Inanna und Ebeḫ*, KRAMER, *Mythology*, S. 82f.

²⁾ KRAMER, *JCS* 5, 1951, S. 1ff., V. 33ff.

³⁾ Als solcher jetzt deutlich erkennbar in Inannas Preisworten auf den guten Hirten Dumuzi-Ama² ušumgalanna in der Mythe von Inanna und Bilulu, vgl. JACOBSEN-KRAMER, *INES* 12, 1953, S. 160-188, s.S. 164 u. 174 f. V. 83-87.

⁴⁾ S.o.S. 15 und ebendort Anm. 3.

lich in einem oberirdischen und heute natürlich verschwundenen Grabbau neben die zur Göttin gewordene Kultbraut zu betten ¹⁾. Bis zu einem derartigen Extrem werden die Riten dieses Glaubenskreises gewiss nur selten geführt worden sein; Mitbestattungen sind bisher ausserhalb Urs nur im sog. Friedhof Y in Kiš belegt, und vielleicht war der exklusive Brauch in seiner ganzen unerbittlichen Folgerichtigkeit hauptsächlich auf Ur und die Zeit einzelner Könige beschränkt. Die Götterhochzeit aber scheint an vielen Tempeln und von vielen Götterpaaren gefeiert worden zu sein — in Anlehnung an die Inanna-Dumuzi-Mysterien oder vielleicht sogar in ihrer glatten Übernahme. Ningirsu, der kriegerische Herr von Lagaš, geht mit der Göttin Baba bzw. mit Geštinanna, dem „himmlischen Weinstock“, ins Brautgemach, Nanna von Ur mit Ningal, Enlil von Nippur mit Ninlil; in Eridu treten Enki und Damkina als göttliches Brautpaar auf, und in Ešnunna wiederum Lugalbanda und Inanna selbst. Letztere und Dumuzi haben ihre unverfälschten Kultstätten in Uruk-Kullaba und Badtibira; gelegentlich erscheint ihre Verehrung auch in Girsu, Umma und Ur ²⁾. Entsprechend sind die Darstellungen der Kultfeiern zur Heiligen Hochzeit auf Reliefs und Siegelbildern ausserordentlich häufig ³⁾. Immer wieder begegnet aber auch jenes andere Motiv, das den Löwenadler Imdugud über zwei Hirschen, Herdentieren oder gar über Löwen schwebend und sie mit den Fängen packend wiedergibt und ein sehr eindrückliches Symbol des Leben-Tod-Gedankens bedeutet: Wir finden es nicht nur auf der grossen Kupferplatte vom Ninġursagtempel in el-Obed, sondern auch auf der berühmten Silbervase des Entemena, im Siegel des Königs Lugalanda von Lagaš und öfter. Da die weiteren Bildgedanken des Dumuzikreises — Tierkampf, Dumuzi in Menschengestalt oder als Lebensbaum zwischen flankierenden Tieren, Tierkapelle usw. — ebenfalls auf einer grossen Zahl von Siegelabrollungen erscheinen, kann am Vorrang dieser Glaubensprovinz in der sumerischen Religion der Jahrtausendmitte kaum gezweifelt werden. Die traditionelle Deutung einzelner dieser Bildgedanken auf Gilgameš und seinen Kreis dürfte nicht mehr befriedigen.

¹⁾ MOORTGAT, *Tammuz*, S. 50ff., vgl. dazu o., S. 16 Anm. 2.

²⁾ Vgl. E. DOUGLAS VAN BUREN, *The Sacred Marriage in Early Times in Mesopotamia*, Or, NS, 13, 1944, S. 1ff.

³⁾ Vgl. o. S. 31 und ebendort Anm. 1, dazu MOORTGAT, *Tammuz*, S. 19ff.; ders., *Rollsiegel* Nr 101, 134-141. Der Vorschlag UNGERS, *ThLZ* 77, 1952, S. 343ff., und anderer, das Motiv als Tempelweihfest o.ä. zu deuten, scheitert an der betonten Gegenüberstellung des Gottes und der Göttin beim Gastmahl.

III. DAS REICH VON AKKAD

(c. 2350—2150)

HISTORISCHER ABLAUF

Mit der Machtergreifung der Akkader verdichten sich die historischen Traditionen, die in langsamem Ansteigen seit Mesilim die Jahrtausendmitte zu erhellen begannen, soweit, dass nunmehr eine fortlaufende Geschichtsdarstellung möglich wird. So sind wir auch in der Lage, jetzt annähernd feste Daten ansetzen zu können: Die Akkadperiode erfüllt den Zeitraum von c. 2350-2150 v. Chr.

Jene semitische Invasion, die um 2600 v. Chr. ihre Spuren hinterliess, war vom Sumerertum noch mühelos absorbiert worden, ja, sie hatte zu seiner Stärkung und charakteristischen Ausprägung beigetragen. Mit den Leuten aus Kiš, Sippar und den westlich davon gelegenen Landschaften, die Sargon eint und ins Treffen führt, steht es anders: Sie setzen sich durch ¹⁾ und beginnen, dem Zweistromland jenen Stempel des Semitischen aufzuprägen, den auch die sumerische Restauration des ausgehenden Jahrtausends nicht mehr zu verwischen imstande war: Sippe oder gar Einzelperson treten an die Stelle der bisherigen zentralen Institution des sumerischen Lebens, der Tempelstadt ²⁾.

Die schriftlichen Quellen für die Akkadzeit sind mannigfacher Art. Sie umfassen authentische Texte, Handelsurkunden und vereinzelte Briefe, spätere Abschriften bzw. Bearbeitungen — etwa einen geographischen Versuch über die Grenzen des Sargonreiches —, Omentexte, Chroniken und Kompositionen z.T. legendären Charakters. Eine allzu kritische Zeit hat mit gewiss übersteigter Skepsis von ihnen nur die drei erstgenannten als historische Belege gelten lassen ³⁾, indes kann an dem historischen Kern der Chroniken und Kompositionen vor allem aus dem Bereich der „sumerischen Geschichtsschreibung“ des beginnenden 2. Jahrtausends kaum gezweifelt werden, wenn ihre Berichterstattung

¹⁾ Vgl. die gut akkadischen Personennamen zur Akkadzeit in Chagar Bazar, Tell Brak (beide Orte im Herzen Mesopotamiens), Nuzi — in dieser Zeit Gasur genannt — östlich von Assur und in Assur selbst: vgl. MEEK, *Old Akk., Sum. and Capp. Tablets from Nuzi, Harv. Sem. Ser. X*, Cambridge-Mass. 1935; GELB, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944, S. 53. Schon früher in Mari: Pohl Or, NS. 21, S. 516.

²⁾ FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale I*, 4, S. 808.

³⁾ Vgl. noch GELB, *Hurrians*, S. 34.

auch kritisch geprüft und ihres legendären Gewandes entkleidet werden muss. Ganz allgemein gesehen, stellen diese Texte in ihrer einmütigen Bewunderung der Gestalten Sargons oder Naramsins und etwa in der festen Überzeugung, dass Sargon gottbegnadet war, ein unanfechtbares Zeugnis für die einmalige Grösse dieser Könige dar — für eine Grösse, die andererseits durch ihre Siegesstelen in fernen Landen, durch ihre Burgen, Paläste und Tempel selbst erwiesen wird.

Wenn noch die Kindheitsgeschichte des Sargon ¹⁾, die mit ihrem Aussetzungsmotiv ähnlich bei Mose und anderen Grossen der alten Welt wiederbegegnet, alle Kennzeichen des Sagenhaften aufweist, so mag schon seine Rettung und Erwählung durch Ištar-Anunītu — eine semitische Form der Inanna, die in Akkad ihren Tempel Eulmaš erhielt — auf Beziehungen des Usurpators zu der mächtigen Priesterschaft der Inanna hinweisen; an seiner niederen Herkunft und dem überlieferten Namen seines Vaters Laībum sind Zweifel unbegründet. Sargons Aufstieg zum Mundschenken, also zu einem hohen Palastbeamten, des Königs Urzababa von Kiš ist gewiss historisch. Kiš, das alte Zentrum des Semitentums, wird nun der Schauplatz für Sargons Machtentfaltung; er stösst den schwachen Vertreter der dort herrschenden Dynastie vom Thron und nimmt den Kampf mit dem Oberherrn Sumers, dem bejahrten Lugalzaggesi von Uruk und seinen „50 Ensis“ auf. Bessere Bewaffnung und aufgelockerte Kriegstechnik, die strategische Kunst ihres Führers, vor allem aber die Kampfkraft des jungen Semitentums sichern den Sieg nicht nur über Uruk, der die Einnahme Nippurs und die Krönung im Enliltempel Ekur zur Folge hat, sondern auch über Ur und den ganzen Süden; ein symbolischer Entsühnungsakt, das Reinwaschen der Waffen in den Wassern des Persischen Golfes, beschliesst feierlich die Inbesitznahme des Landes und die Wiedererhöhung des „befreiten“ Kiš ²⁾. Indes will sich der König, der vielleicht erst jetzt den Namen annimmt, unter dem er fortleben sollte — Šarrukēn heisst ja nur „legitimer König“ —, auf die Dauer nicht mit den alten Ressentiments insbesondere des Südens gegen diese Stadt belasten. Er erbaut sich als erster eine neue Residenz unweit von Kiš und Sippar und nennt sie, wohl nach dem Namen seines Semitenstammes, Akkade-Akkad. Der Ort ist bis heute nicht sicher identifiziert; er würde, zumal er unter den Gutäern einer plötzlichen Zerstörung anheimfiel und nie wieder

¹⁾ CT 13,42, vgl. KING, *Chronicles Concerning Early Babylonian Kings* II, London 1907, S. 87ff. und dazu GÜTERBOCK, ZA, NF. 8, S. 64f., Text jetzt auch ANET, S. 119 (SPEISER).

²⁾ POEBGL, *Historical Texts*, UMBŠ IV,1, Philadelphia 1914, S. 173-178, 184-189. Chroniktexte bei KING, *Chronicles* S. 3-9, 24-36, 40-44, vgl. auch ANET, S. 266ff.

aufgebaut wurde, gewiss ungeahnte Fundergebnisse bringen. Denn Sargon schmückte nach den Berichten diese seine Stadt aufs prächtigste aus, baute sich einen Palast, errichtete einen Tempel für den Kriegsgott Zababa von Kiš und für Ištar Anunitu und wandte besondere Sorgfalt auf die Errichtung von Hafenanlagen und die Organisation eines durchgehenden Handelsschiffverkehrs vom Persischen Golf bis zu den Kais von Akkad. Indes war Sargon in erster Linie Eroberer, und gewaltige Kriegszüge — „mächtige Berge überwand ich ... erstieg die oberen Berge, überquerte die unteren Berge“¹⁾ — brachten ihm ebenso die Herrschaft über Elam, Tilmun und das Osttigrisland wie die Unterwerfung des späteren Assyrien und sogar Syriens und Kleinasiens. Auch Cypern soll er besucht und seinem Reiche einverleibt haben; es fanden sich hier in der Tat akkadische Siegelzylinder. Der Libanon musste ihm seinen Reichtum an Zedern, der Amanus seine Silberschätze preisgeben. Um jenen Marsch nach dem fernen Westen, einen Alexanderzug echter Bedeutung, ist ein ganzer Sagenkranz entstanden, der in dem Epos *Šar tamhari*, „König der Schlacht“, seinen Niederschlag gefunden hat²⁾, wie denn überhaupt die mächtige Gestalt Sargons — und seines Enkels Naramsin — in der sumerischen Literatur der Isin-Larsazeit grosse Bedeutung gewann³⁾ und noch in Boghazköi erscheint⁴⁾. Die Unterwerfung solcher riesigen Gebiete⁵⁾, die den Usurpator zur Annahme des Titels „König der vier Weltgegenden“ veranlasste, wurde durch eine straff zentralisierte Verwaltung gesichert⁶⁾. Ausser im traditionsreichen sumerischen Süden, wo man die Ensis belies, traten Statthalter an die Stelle der Kleinfürsten, ein stehendes Heer von 5400 Mann diente Sargon, und in den „Söhnen des Palastes“ zog sich der Herrscher eine zuverlässige Beamtenschaft heran. Dennoch blieben ihm Rückschläge nicht erspart, und im Alter hatte er einen grossen Aufstand niederzuschlagen und sogar seine eigene Residenz gegen die Rebellen zu verteidigen. Das Ende des grossen Königs ist in Dunkel gehüllt, aber wenn nicht alles täuscht, hat uns die souveräne Beherrschung

¹⁾ GÜTERBOCK, ZA, NF. 8, S. 63.

²⁾ Vgl. dazu WEIDNER, *Der Zug Sargons nach Kleinasien*, *Bogh.-Stud.* 6, Leipzig 1922; ALBRIGHT, JSOR 7, 1923, S. 1ff.; GÜTERBOCK, ZA, NF. 8, S. 86ff.

³⁾ Vgl. dazu die „poetische Geschichtsnovelle über Sargon von Akkad“ aus altbab. Zeit, die einen Kriegszug Sargons zur Niederwerfung einer Empörung und eine anschliessende Thronrede des Königs behandelt, um dabei seine Siege zu preisen und eine Schlussfolgerung zu ziehen: NOUGAYROL, RA 45, 1951, S. 169-183; allgemein U.S. 45.

⁴⁾ GÜTERBOCK, ZA, NF. 10, S. 80ff.

⁵⁾ Vgl. dazu den Text VAT 8006, de 65 Länder- und Städtenamen nennt, und WEIDNER, *Das Reich Sargons von Akkad*, AJO 16, S. 1ff.

⁶⁾ Man hat damals sogar versucht, auf einer Art Landkarte Sargons Eroberungszüge festzulegen, vgl. CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 390,4.

der Metalltechnik, die jene Zeit errang, in dem sog. Kupferkopf von Ninive, einem Werk der Akkadperiode, das machtvolle Haupt dieses ersten Weltherrschers der Geschichte in porträthafter Echtheit erhalten¹⁾, der sich schon zu seinen Lebzeiten als Spitze des Staates göttliche Ehren erweisen liess und dessen Taten ein später, aus mehreren Inschriften auf einer Tafel zusammengeschriebener, sumerisch und akkadisch abgefasster Text ²⁾ aufzählt:

„Sargon ... der König des Landes, Gross-Ensi des Enlil, zerstörte Uruk und riss seine Mauern nieder, mit dem Mann von Uruk kreuzte er die Waffen, mit blitzendem Beil schlug er ihn. Lugalzaggesi, den König von Uruk, nahm er in der Schlacht gefangen, in Fesseln führte er ihn zum Tore Enlils ... Das ganze Land von Lagaš bis zum Meere zerstörte er, seine Waffen wusch er im Meer ... Dem Sargon, dem Könige des Landes, gab Enlil keinen Feind vom Oberen Meer bis zum Unteren Meer ...“

Die sumerische Königsliste führt ihn mit den lapidaren Sätzen ³⁾: „Sargon ... war ein Dattelbauer ⁴⁾, Becherträger des Urzababa ... König von Akkad, der Akkad erbaute“.

Nach mehr als fünfzigjähriger Regierung Sargons haben nacheinander zwei Söhne, Rimuš und Maništusu, seine Nachfolge angetreten, aber die Grenzen seines Grossreiches ⁵⁾ trotz schwerer Kämpfe nicht ganz zu wahren vermocht. Rimuš konnte dank der Treue des von seinem Vater geschaffenen Heeres Aufstände des Osttigrislandes, Elams und Sumers im Keime ersticken, worüber seine Inschriften unter Angabe genauer Gefallen- und Gefangenenzahlen eingehend berichten ⁶⁾. Doch hören wir auch von grossen Stiftungen für die Tempel Enlils, Zababas und des jetzt in hoher Verehrung stehenden Sonnengottes Šamaš von Sippar und von künstlerischen Interessen. Nach neun Regierungsjahren fällt er einer Palastrevolution zum Opfer ⁷⁾. Wie weit Maništusu, nach

¹⁾ *Iraq* 3, pl. 6, vgl. CHRISTIAN, *Altetumskunde*, Tf. 366; *UAB*, Tf. 43.

²⁾ POEBEL, *Historical Texts*, *UMBS* IV, 1, Philadelphia 1914, S. 277, ergänzt durch LEGRAIN, *UMBS* XV, Philadelphia 1926; dazu LANDSBERGER *ZA*, NF. 4, 1929, S. 113-115.

³⁾ *IV* 31ff.

⁴⁾ Oder „... dessen 'Aufnehmer' ein Gärtner war“? GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 8, S. 4; anders JACOBSON, *SKL*, S. 111.

⁵⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 16, S. 1ff.; GELB, *Hurrians and Subarians*, S. 34f. Anm. 86.

⁶⁾ POEBEL *Historical Texts*, S. 189-204. Was die Zahlenangaben betrifft — beim Kampf gegen Ur und Umma werden 8040 Tote und 5460 Gefangene genannt, in der Schlacht bei Kazallu zählt Rimuš gar 12650 Tote und 5864 Gefangene (POEBEL, *a.a.O.*, S. 193 P, 24ff; Q, 6ff.) — so dürfte es sich um abgerundete oder auch übertriebene Ziffern handeln. Indes muss angesichts der zur damaligen Zeit offenbar grossen Bevölkerungsdichte und der weitgreifenden Bündnisse der Aufständischen mit grossen Zahlen gerechnet werden.

⁷⁾ Vgl. den Omentext *MVAG* 4, S. 232 A, auch *JCS* I 1947, S. 256, 13: „den seine Diener mit ihren Siegeln erschlugen“.

Aussage der sumerischen Königsliste der ältere Bruder des Rimu¹⁾, an ihr beteiligt war, wissen wir nicht; jedenfalls folgt er ihm, schon bejahrt, für fünfzehn Jahre auf dem Götterthron Akkads. Die Inschrift eines grossen Dolerit-Obeliskens verzeichnet mit Ortsangaben Maništusus Erwerbungen an Grund und Boden, die Güter bis zu mehr als 1200 Morgen betreffen²⁾; sie bezeugt damit das Bestreben, die königliche Hausmacht durch umfangreichen Privatbesitz zu sichern. Doch lagen auch die kriegerischen Traditionen nicht brach. „Jenseits des Meeres“, d.h. an den Küsten des südlichen Persien im elamitischen Gebiet, konnte Maništusu einen Bund von 32 Städten besiegen, und wir müssen annehmen, dass er dazu — ähnlich wie schon Sargon für sein Unternehmen gegen Cypern — über eine beträchtliche Flotte verfügen konnte. Danach war seine Macht auch im Osten unumstritten, und wir besitzen eine Büste des Königs, die — freilich nicht in der kraftvollen Lebendigkeit des Sargonkopfes — in Susa geschaffen und von einem seiner Beamten einer elamitischen Gottheit geweiht worden ist³⁾; es ist ein Fund, der schlagartig die Reichweite der akkadischen Herrschaft beleuchtet⁴⁾.

Sie sollte mit Naramsin, einem Enkel Sargons, noch gesteigert werden. Denn in seiner 37-jährigen Regierung hat dieser König, der „Gott von Akkad“ oder auch der „mächtige Gott von Akkad“, wie er sich nennt⁵⁾, das Sargonreich zu einem Gipfelpunkt der Macht geführt, von dem es nur einen jähen Absturz geben konnte. Den allgemeinen Aufstand, der seinem Regierungsantritt folgte — er war von dem enttäuschten Kiš angezettelt worden, das die Bevorzugung Akkads nie hatte verwinden können —, schlug er nieder⁶⁾ und bemächtigte sich dabei u.a. auch des Ensi Dubkigalla von Adab, von dem sich Denkmäler in Adab-Bismaja gefunden haben⁷⁾. Kaum, dass die Kernlande befriedet waren, wandte er sich den auswärtigen Besitzungen, ihrer Festigung und Vergrösserung zu. Sein erster Zug galt dem Lande Magan, woher man seit alters den für die Statuenherstellung unentbehrlichen harten Diorit holte; sein König Mani wurde besiegt. Ob es sich hierbei um Südarabien, die ostafrikanische Küste oder gar um Ägypten selbst handelt, ist bis heute noch

¹⁾ SKL, VI, 40.

²⁾ DE MORGAN, *Dél. en Perse*, II 6ff.; vgl. HROZNÝ, *Die älteste Geschichte Vorderasiens*, S. 76.

³⁾ Vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass.* I, Tf.-Abb. 12.

⁴⁾ Belege für Maništusu: POEBEL, *Historical Texts*, S. 205-209, dazu das sog. „kreuzförmige“ Monument, vgl. THUREAU-DANGIN, *RA* 7, 1910, S. 179ff. und GELB, *JNES* 8, S. 346ff. Zum Tode Maništusus vgl. *JCS* 1, S. 257, 8.

⁵⁾ *SAK*, S. 168 k, I, 3; I I, 2; doch erscheint diese Titulatur nicht durchweg, vgl. die a.a.O. folgenden Siegelinschriften.

⁶⁾ *RA* 16, S. 164.

⁷⁾ *RLA* I, S. 21.

umstritten¹⁾; jedenfalls wird Besiegung und Gefangennahme des Königs Mani berichtet²⁾. Im Norden überschreitet Naramsin die bisher stets als äusserste Grenze Sumers geltenden Randgebirge des Zagros und dringt in dieses hohe, unwegsame Gebirgsland selbst ein, um die Lulubäer zu züchtigen. Das klassische Zeugnis akkadischer Reliefkunst, die berühmte Naramsin-Stele — zuerst in der Šamašstadt Sippar aufgestellt, dann bei einem Elamitereinfall nach Susa verschleppt — berichtet uns von dieser glänzenden militärischen Aktion und zeigt uns den König im Kampf an steilen Hängen³⁾. Dann ziehen die Heere westwärts, erobern Mari und befrieden Teile Kurdistans; auch davon meldet eine Stele, die der siegreiche Fürst wohl am nördlichsten Punkt seines Zuges aufstellen liess und die sich an einem Nebenfluss des Tigris, in *Pir Hüsesein* nordöstlich von Diarbekir wiederfand⁴⁾. Als in einem weiteren Feldzug mehrere syrische Fürstentümer unterworfen werden und das Heer von Akkad die Küste des Mittelmeers erreicht, kann sich auch Naramsin mit Recht „König der vier Weltgegenden“ nennen: Elam, Sumer, Subartu (der Norden) und Martu (der Westen) sind ihm untertan; seine Statthalter — unter ihnen wird sein Sohn Lipitili als Ensi von Marad (*Wonnet Sa'dun*⁵⁾), ein weiterer Sohn als Gouverneur von Tutu⁶⁾ genannt — regieren die Gaue seines Reiches. In Mari waren zwei seiner Töchter — wohl als Oberpriesterinnen — tätig⁷⁾. Feste Burgen wie die riesige Anlage in *Tell Brak* (nordwestlich von Ninive an einem Quellfluss des Chabur), deren Ziegel den Stempel Naramsins tragen⁸⁾, sichern das Land und verkünden die Macht dieses „Kaisers“, dem man in einer Art Staatskult als Gott opferte. Überall im Lande, wie nachweisbar etwa in Assur, tritt

¹⁾ UNGNAD, *AJO* 14, S. 199; MOORTGAT, *Geschichte*, S. 262f. Ägypten; WEIDNER, *AJO* 14, S. 199, 16, S. 9 u. 22: Südostarabien. Ohne Zweifel sind Magan und Meluhha in assyrischer Zeit die Namen von Ägypten und Nubien, und anscheinend bricht etwa zur Zeit Naramsins die 6.ägyptische Dynastie durch einen Beduineneinfall zusammen (Belege bei UNGNAD). Ein Flottenunternehmen rings um Arabien herum aber dürfte doch Naramsins Kräfte überstiegen haben; ein annähernd passender Pharaonenname findet sich am Ende der 6. Dynastie nicht; und insbesondere eine Erwägung spricht gegen die Ägypten-Deutung: In der neuerdings bekanntgewordenen Mythe „Enki und Sumer“ wird geschildert, wie Enki von Eridu das Schicksal Sumers bestimmt und dabei — der Passus liegt zwischen einem solchen über die Segnung Urs und die der Tigris- und Euphratländer, der sich die des Meeres (Pers. Golf) anschliesst — auch Meluhha mit reichen Gütern ausstattet (Kramer, *Mythology*, S. 60, vgl. o.S. 4). Das lässt für Meluhha und das stets mit ihm genannte Magan doch eher an Randgebiete des Persischen Golfs denken; so aus anderen Erwägungen auch FALKENSTEIN, *ZA*, NF. 15, S. 68, der das „Meer von Magan“ als den Persischen Golf nachweist. Man müsste dann eine spätere Übertragung dieser Namen, die zuerst vielleicht nur für „Länder im Osten“ standen, auf die ferngelegenen, aber nichtsdestoweniger sehr bedeutenden Handelspartner Ägypten und Nubien annehmen.

²⁾ SAK, S. 166 b, 2, iff.

³⁾ Vgl. CHRISTIAN, *Allertumskunde*, Tf. 363; UAB, Tf. 46.

⁴⁾ Vgl. CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 365, 3, und dazu Unger-Naab, *Istanbul AN* 12, 1934. — Pir Hüsesein dürfte übrigens ein vielversprechender Platz für eine archäologische Grabung sein.

⁵⁾ RA 11, S. 90: II iff.

⁶⁾ SAK, 166e.

⁷⁾ WEIDNER, *AJO* 17, 1954/56, S. 424.

⁸⁾ MALLOWAN, *Iraq* 9, S. 63ff. Pl. 59f.

zu dieser Zeit das akkadische Element entscheidend hervor. Es ist deshalb nur verständlich, wenn die beginnende sumerische Schriftstellerei der Priesterschule von Nippur in der Isin-Larsa-Periode neben Sargon insbesondere Naramsin zum Helden legendarischer Erzählungen gemacht hat, in denen die durch ihn herbeigeführte Segenszeit gepriesen wird ¹⁾ oder wenn seine Gestalt in der sog. *narû*-Literatur — das sind fingierte Königsinschriften, in deren Fluchformel eine Lehre für die Leser, oft ein Segenspruch, eingefügt ist ²⁾ — mehrfach erscheint ³⁾. Neues erfahren wir aus diesen Texten kaum, und ihr historischer Wert bleibt naturgemäss beschränkt. Wohl aber haben die altbabylonischen Omina den Eindruck der Gestalt Naramsins recht bewahrt, wenn sie von ihm ehrfurchtsvoll sagen: „Der die Welt unterwarf“ ⁴⁾.

Das Schicksal hat dem Reich von Akkad nach Naramsins Tode noch die Gnadenfrist eines Vierteljahrhunderts gewährt, in der Šarkališarri die Herrschaft führte und den beginnenden Verfall durch Kämpfe in allen vier „Weltteilen“ gegen Elamiter, Sumerer, gegen Bergvölker des Nordens, unter denen jetzt bereits die Gutäer mit ihrem von Šarkališarri gefangenen König Šarlak an die erste Stelle rücken, und gegen den Westen aufzuhalten versucht. Die Kultur dieser Epoche erreicht jetzt ihre höchste Blüte. Dann aber folgt eine Zeit, die die Königsliste als Interregnum kennzeichnet:

„Wer war König? Wer war nicht König? War Igigi König?
War Nanum König? War Imi König? War Elulu König?
Vier waren König und regierten (doch nur) drei Jahre“ ⁵⁾

Ein gewisser Dudu, vermutlich ein Emporkömmling, vermochte den Thron danach 21 Jahre, sein Sohn Šudurul 15 Jahre zu halten, während die Macht Akkads zusehends zurückging. Dann bricht die Schöpfung Sargons endgültig zusammen. Akkads grosser Name aber bewahrte durch die Jahrhunderte seinen mächtigen Klang und behielt in der „mythischen Geographie“ sogar Ḫattis noch nach einem Jahrtausend einen hervorragenden Platz ⁶⁾. Nach dem gewaltigen, aber zunächst kurz befristeten Aufschwung des semitischen Akkaderums gibt nun die Geschichte noch einmal sumerischem Wesen Raum.

¹⁾ GÜTERBOCK, ZA, NF. 8, S. 24ff., dazu jetzt den neuen Text der Naramsin-Legende aus Sultan-tepe: GURNEY, *Anatolian Studies* 5, 1955, S. 92ff.

²⁾ A.a.O., S. 19.

³⁾ A.a.O., S. 69ff. u. 77ff.; vgl. das Fortleben in Boghazköi ZA, NF. 10, S. 49ff.

⁴⁾ GOETZE, JCS I, 1947, S. 257, 15.

⁵⁾ SKL, VII 1ff.

⁶⁾ Vgl. GÜTERBOCK, ZA, NF. 10, S. 90.

KULTURGESCHICHTLICHES

Die Semiten von Akkad tragen sich anders als die Sumerer: Sie haben langes, meist aufgeknötetes Haar, sie lassen ihre Bärte stehen, und statt des Zottenrocks bekleiden sie sich mit einem knielangen Gewand, das nur rechte Schulter und Oberarm freilässt. Sie führen andere Waffen ins Feld: Pfeil und Bogen und den Wurfspeer an Stelle der langen Lanze, des Streitkolbens oder der Axt und des kurzen Krummschwertes der Sumerer. Ihr semitischer Dialekt überflügelt das Sumerische. Eins aber haben sie nicht: es fehlt ihnen eine eigene Schrift, und so müssen sie die schwere Aufgabe meistern, die dem Sumerischen zugehörige Schrift des Landes ihrem Idiom anzupassen. Es ist ihnen auf der Basis älterer Versuche, etwa der in die Mesilimzeit zu datierenden Könige Ikušamaš und Lamgimari von Mari oder Lugalzaggesis auf einer akkadischen, in Uruk gefundenen Tafel gelungen, und ihre zunächst noch sumerischen oder bilinguen Inschriften werden bald in Akkadisch abgefasst. Das ist nicht ohne eine Erschwerung des Schriftverständnisses selbst abgegangen. Denn indem die Akkader die sumerischen Ideogramme nun semitisch lasen, ergaben sich, da man den semitischen Wortwert bald auch als Silbe verwandte, zahlreiche neue Silbenwerte, die im Verein mit den unbeirrt weiter verwandten sumerischen das Studium der Keilschrift erheblich schwieriger gestalteten. Dieses und die Kenntnis des Sumerischen selbst wurde jetzt Objekt philologischer Bemühungen, von denen uns sumerisch-akkadische Syllabare und Wortzusammenstellungen Zeugnis ablegen. Die Kunst, die das Verständnis der Schrift erforderte, kam andererseits dem äusseren Schriftbild zugute: die Akkadzeit hat ausserordentlich schöne, linear stilisierte Zeichenformen geschaffen, die auf den Monumenten und Siegelzylindern begegnen.

Man versteht es dabei, die Legende der Siegel mit dem Siegelbild trefflich im beschränkten Raume zu verbinden. Darüber hinaus aber haben die neuen Impulse Akkads im Verein mit dem ererbten Können und dem Gedankenreichtum Sumers in der Glyptik dieser Zeit wunderbare Früchte getragen: die Darstellungen der Akkadsiegel sind klar und kraftvoll, formschön, naturnah und inhaltsträchtig; sie haben in der Tat selten wieder ihresgleichen gefunden ¹⁾. Einführungs- und Opfer-szenen, Kämpfe zwischen Löwe und Stier, Šamaš zwischen zwei Bergen emporsteigend, die Vorführung eines gefesselten Vogelmenschen vor Enki, die Anbetung eines Schlangengottes und ähnliche Motive wechseln ab mit solchen, die Dumuzi als Löwenkämpfer oder beim Tränken heili-

¹⁾ MEISSNER, *Bab. u. Ass.* I, S. 262.

ger Stiere zeigen ¹⁾. Eine Ausführung dieses Motivs gehört zu den schönsten, die je geschaffen wurden ²⁾. Eindrucksvolle Bewegtheit und Lebens-treue charakterisieren in ähnlicher Weise die Reliefkunst der Akkad-zeit. Spiegelt ein leider sehr verwittertes Sargonrelief ³⁾ das sumerische Vorbild der Geierstele nach Form und Inhalt noch sehr deutlich wieder und bezeugt auch die Kalkstein-Kampfstele aus Lagaš ⁴⁾, die Einzelkämpfe vorführt und in die Zeit Maništusus gehört ⁵⁾, eine gewisse Steifheit, so ist das gleichfalls fragmentarische schwarze „Gefangenen-relief“ Sargons ⁶⁾ in der Beherrschung der Form überraschend weit fortgeschritten; es ist nur die eindrucksvolle Komposition und der ge-glückte Versuch, ein Monumentalbild zu schaffen, der dem berühmten Siegesdenkmal Naramsins von der Niederwerfung der Bergstämme ⁷⁾ einen noch höheren Rang zuweist. Unter den Emblemen der Himmels-götter, überragt von der nackten Bergspitze der letzten Feindzuflucht, hebt sich der König von allen Kämpfenden sichtbar ab und zieht — mit Hörnermütze und schwerer Bewaffnung, gerade einen Feind mit dem Pfeil niederstreckend — die Blicke von Freund und Feind auf sich. Hier ist eine Bilderzählung von echter Kraft, in der die „Freifeld-darstellung“ der Djemdet Nasr-Zeit wieder aufgenommen worden ist und ihre Krönung erfahren hat ⁸⁾. In der Vollplastik wiederum stehen konventionelle und provinzielle Erzeugnisse wie die Steinköpfe aus der frühen Akkadzeit ⁹⁾, das Maništusu-Haupt ¹⁰⁾, Ensi-Statuen nach Art der archaischen Assurfürsten ¹¹⁾ neben eindrucksvollen Bildwerken, etwa dem Alabasterhaupt eines Herrschers aus Adab ¹²⁾, dem por-trätgetreuen, der Akkadzeit angehörigen Frauenköpfchen aus Assur ¹³⁾

¹⁾ MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 153-249; CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 356-360; FRANKFORT, CS, Pl. 16-24, 25b u. S. 95ff.; ders., *Gods and Myths on Sargonid Seals*, Iraq 1, S. 2ff.; PORADA CANES, Pl. 21-39; UAB, Tf. 48. Ein schönes akkadisches Siegel s. bei PARROT, *Syria* 29, 1952, S. 198, Fig. 9.

²⁾ CHRISTIAN, a.a.O., Tf. 356,1; SCHMÖKEL, *Das Land Sumer*, Tf. 18.

³⁾ Vgl. NASSOUHI, RA 21, 1924, S. 65ff.; SCHNITZLER, *Jahrb. d. Deutschen Arch. Instituts* 67, 1952, S. 57 u. Abb. 8-10. Die bruchstückhafte Stele zeigt den König, bärtig und mit Streitkeule — sogar in sumerischer Zottenrocktracht — vor seinem Gefolge oder, wie er zappelnde Gefangene im Netz hält; auch die Geier über der Walstatt fehlen nicht.

⁴⁾ CHRISTIAN, a.a.O., Tf. 361f.; UAB, Tf. 42b.

⁵⁾ CHRISTIAN, a.a.O., Textband S. 326. — Das Kultrelief AJ 6, 1926, Pl. 54b, das offenbar Sargons Tochter als Priesterin zeigt, ist sehr schlecht erhalten.

⁶⁾ ZERVOS, *L'art de la Mesopotamie*, Paris 1935, Tf. 159, Tf.-Abb. 5.

⁷⁾ CHRISTIAN, Tf. 363; UAB, Tf. 46.

⁸⁾ Vgl. CHRISTIAN, a.a.O., Textband S. 326; SCHNITZLER, a.a.O., S. 57ff.

⁹⁾ CHRISTIAN, Tf. 367,3-4.

¹⁰⁾ S.o.S. 43.

¹¹⁾ CHRISTIAN, a.a.O., Tf. 332f.

¹²⁾ FRANKFORT, *More Sculpture*, Pl. 68; UAB, Tf. 45.

¹³⁾ ANDRAE, *Das wiedererstandene Assur*, Leipzig 1938, Tf. 26d.; vgl. dazu LENZEN, *Die Sumerer*, Berlin 1948, S. 52ff.; UAB, Tf. 44.

oder dem nur den unteren Teil des Körpers wiedergebenden Torso einer Manišusu-Statue aus Diorit, der durch die Betonung der Schrägfalte des Gewandes eine unerhörte, an klassische Standbilder gemahnende Belebtheit erreicht ¹⁾. Was die Kunst dieser Zeit vermag, erweist die aus Kupfer getriebene lebensgrosse Wiedergabe eines Herrscherkopfes mit Stirnband und sorgfältig frasierter Haar- und Barttracht, in der wir Sargon den Grossen wiedererkennen zu müssen glauben ²⁾. Dem Warkakopf verwandt, ist diese Plastik mit das Edelste, das die Kunst des alten Vorderasien zu bieten vermag; und wenn wir die letztgenannten Bildwerke zusammen betrachten, wird die These V. CHRISTIANS zu Recht bestehen, dass die — uns unzerstört nicht erhaltenen — Statuen der Akkadzeit hinter den berühmten Schöpfungen des gleichzeitigen ägyptischen Alten Reiches kaum zurückgeblieben haben ³⁾.

Wir hören aus den Inschriften, dass Sargon, Naramsin und Šarkališarri den Tempel- bzw. Zikkurratbau gepflegt haben ⁴⁾, indes sind grosse Tempel der Akkadzeit noch nicht ausgegraben ⁵⁾. Immerhin zeigt das Abba-Heiligtum von Ešnunna, dessen eine Bauperiode dieser Epoche angehört, das Fortschreiten der kultischen Architektur ⁶⁾. Besser steht es mit unserer Kenntnis des Palastbaus jener Zeit, der zweifellos eines ihrer Hauptanliegen war. Das Sargonschloss von Akkad freilich kennen wir noch nicht, aber in *Tell Brak* weit oben im Nordwesten des Landes fanden sich die Überreste eines riesigen, burgähnlichen Bauwerks Naramsins, das mit einer 10 m dicken Mauer Wohnbauten und fünf Höfe umfasste und, da über einem Tempel der Djemdet Nasr-Zeit erbaut, wahrscheinlich auch eine Kapelle für den Kult des „Gottes“ Naramsin einschloss ⁷⁾.

Die Haltung der Akkadzeit ist ohne Zweifel eine kriegerische gewesen; Waffentechnik und Kriegskunst haben in ihr eine grosse Rolle gespielt, und gewiss nicht ohne Grund haben die Künstler, die die Siegesstele Naramsins schufen, diesen mit allen Waffen, die sein Heer führte, darstellen müssen. Gegenüber der geschlossenen sumerischen

¹⁾ CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 364.

²⁾ S.o.S. 42.

³⁾ *A.a.O.*, Textband S. 326. LENZEN (*ZA*, NF. 17, S. 23) bezeichnet die Akkadperiode in Hinblick auf die bildende Kunst als das Goldene Zeitalter Mesopotamiens; vgl. ähnlich ALBRIGHT, *The Religion of Israel etc.*, München-Basel 1956, S. 18. Der Akkadkunst dürfte auch die schöne Löwenstatuette des frühhurritischen Königs Tišari von Urkiš einzuordnen sein, s.u.S. 168 Anm. 7, u. *UAB*, Tf. 47.

⁴⁾ Vgl. zu letzterem HILPRECHT, *BE* I, 2, 19.

⁵⁾ Vgl. zuletzt LENZEN, *Or*, NS. 22, S. 108; ders. *ZA*, NF. 17, S. 22ff.

⁶⁾ Vgl. DELOUGAZ-LLOYD, *Pre-sargonic Temples*, S. 156ff.; Plan bei CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 339.

⁷⁾ S.o.S. 44 Anm. 7 u. *The British Museum Quarterly* 12, S. 115; 13, S. 22f.

Phalanx, wie sie die Geierstele erkennen liess, und der — in der Hauptsache aus hohem Buckelschild und langer Lanze bestehenden — sumerischen Bewaffnung bedeutet ohne Zweifel die Verwendung von leichtbewaffneten Bogenschützen und die Auflockerung der Kriegstechnik durch die Erziehung zum Einzelkampf, die sowohl auf der Kampfstele von Lagaš wie auch dem Siegesmonument Naramsins deutlich erkennbar ist, einen Fortschritt, der leichten Sieg verhies, und wahrscheinlich liegt hier der Schlüssel zu den erstaunlichen Erfolgen der Akkader. Dem schweren Streiwagen freilich mit massiven Rädern, wie wir ihn aus der Geierstele, der Mosaikstandarte von Ur und den Tonmodellen aus Kiš vier- und zweirädrig kennen, begegnen wir in den Darstellungen der Akkadzeit nicht. Ähnlich wie das Netz, ein anscheinend in der Zeit des Eannatum vielgebrauchtes Kampfmittel, scheint dieses plumpe Gefährt in der aufgelockerten Kampfweise der Akkader ausser Gebrauch gekommen zu sein. In der Tat gibt sich der leichte Streitwagen mit Speichenrädern der Hurriterzeit wie eine umstürzende Neuerfindung.

Wie die weitgeplanten Kriegszüge eines Sargon oder Naramsin den alten Handelswegen folgten, so blühten Handel und Verkehr unter dem Schutz einer einheitlichen, von Amanus bis zu den Randländern des Persischen Golfs und vom Zagros bis nach Syrien reichenden Staatsführung. Der historische Roman, den wir in dem Sargon-Epos „König der Schlacht“ sehen dürfen, weiss von kappadozischen Kaufleuten zu berichten, die Sargon um Hilfe gegen die Stadt Purušhanda baten; wie es sich auch um die Hintergründe dieses Motivs verhalten mag, so zeigt es doch wohl die Reichweite akkadischer Handelsbeziehungen. Sumerisch-akkadischer Einfluss auf Kleinasien scheint auch aus der Bedeutung des Gottes Zababa von Kiš im späteren Boghazköi hervorzugehen¹⁾. Am Kai von Akkad legten Schiffe aus aller Herren Länder an; Syrien, Kleinasien und die unter dem Namen Subartu begriffenen Gebiete zwischen Tigris und den armenischen Seen waren durch die Handelswege der Ströme mit Akkad verknüpft; und Beziehungen zur gleichzeitigen Induskultur von Harappa²⁾ sind durch den Fund zweier Stempelsiegel dieses Kreises, von denen eines, aus *Tell Asmar-Ešnunna* stammend, die Darstellung von Elefant, Nashorn und Krokodil zeigt, belegt³⁾.

¹⁾ Vgl. WEIDNER, *Der Zug Sargons*, *Bogh. Stud.* 6, S. 97f.

²⁾ Vgl. MODE, *Indische Frühkulturen*, Basel 1944, S. 148 Anm. 3, u. vgl. schon für die Ur I-Zeit WOOLLEY, *Ur Excav.* II, S. 397f.

³⁾ *A.a.O.*, S. 63f. u. Abb. 127 sowie S. 151 Anm. 19 Abs. 2; von FRANKFORT, *Cylinder Seals*, 1939, S. 305, als indischer Import bezeichnet, vgl. dazu auch VAN BUREN, *The Fauna of Ancient Mesopotamia*, S. 78; CHRISTIAN, *Allertumskunde*, Tf. 359, 1 u. neuerdings FRANKFORT, *Stratified Cylinder Seals*, *OIP* 72, S. 45f. u. Pl. 2aa, 642.

Gewiss haben die Gelehrten dieser Zeit eine solche Ausdehnung der akkadischen Kultur (die im Grunde doch weithin noch eine sumerische war) eifrig verfolgt, und wir haben Belege dafür, dass man versuchte, mit dem Handwerkszeug einer beginnenden Geographie die Übersicht über die erstaunlichen Ergebnisse akkadischer Expansionspolitik zu behalten¹⁾. Auch wenn uns heute die Belege noch fehlen, werden wir doch annehmen dürfen, dass itinerarartige Aufzeichnungen die Wege der Handelsexpeditionen zu sichern suchten. Aber wir haben nun auch die ersten Zeugnisse einer Geschichtswissenschaft in Texten der Chronologie: Schon eine oder zwei Generationen vor Sargon belegte Jahresangaben²⁾ erscheinen als Vorstufen historischer Bemühungen, von denen wir vielleicht annehmen können, dass sie in der Akkadzeit zur Aufstellung erster Jahresdaten-Listen führten. Nach politischen oder sakralen Ereignissen oder auch nach Ensis benannt, werden die Regierungsjahre der einzelnen Herrscher nun festgelegt, und es sind uns einige dieser Benennungen erhalten:

„Jahr, da Naramsin das Fundament des Enliltempels zu Nippur und des Inannatempels zu Zabalam(?) legte“³⁾;

„Jahr, da Naramsin die Mündung des Kanals E-erinna nach Nippur hinleitete“⁴⁾

„Jahr, da Šarkališarri den Feldzug nach Uruk und Naksu unternahm“⁵⁾.

Sitz von Wissenschaft und Bildung war damals, wie für viele Jahrhunderte vor- und nachher, der Tempel; und so darf die Frage nach dem Glauben der Akkadzeit hier angefügt werden. War mit der Machtergreifung des Semitentums eine tiefgreifende Änderung der Religion des Zweistromlandes verbunden? Wir werden einen starken, im Einzelnen noch nicht fassbaren Verschmelzungsprozess annehmen dürfen, der die in der Hauptsache chthonischen Götter Sumers mit den lichten Gottheiten der Semiten verband. Die Akkader haben offenkundig neben kriegesischen Gottheiten wie Zababa von Kiš astrale Götter, so die Ištar Anunītu (den Venusstern), die jetzt gleichfalls kriegerische Aspekte erhält, den Sonnengott Šamaš, dessen Verhältnis

¹⁾ S.O.S. 41 Anm. 6. In der Fortsetzung dieser Bestrebungen gab es später echte Itinerare, vgl. GOETZE, *JCS* 7, 1953, S. 51-72 u. Abb. S. 72.

²⁾ POHL, *Vorsargonische u. sargonische Wirtschaftstexte*, Leipzig 1938, Nr. 158; JACOBSEN, *SKL*, S. 149.

³⁾ *RLA* II, S. 133 h.

⁴⁾ *A.a.O.*, S. 133 i.

⁵⁾ *A.a.O.*, S. 133 f.

zum sumerischen Utu noch im Dunklen liegt, und den Mondgott Suen-Sîn, der im Namen Naramsins erscheint, bevorzugt, und unter ihnen scheint neben der Ištar Anunîtu insbesondere Šamaš von Sippar Vorrang gehabt zu haben. Rimuš und Maništusu nennen ihn oft, Rimuš etwa weihet ihm Spenden, und Maništusu führt die gefangenen Fürsten von Anšan und Kurišum diesem Gotte vor, wie die — spätere — Inschrift des „kreuzförmigen Monuments“ wohl noch bezeugt. Zum ersten Male erscheint nun auch der seiner Herkunft nach immer noch rätselhafte, vielleicht aber schon altakkadische Gott Dagan ¹⁾, den noch nach mehr als zwei Jahrtausenden tief unten in Palaestina die eingewanderten indogermanischen Philister verehren ²⁾, in den Inschriften Sargons ³⁾. Die Götter Sumers werden deshalb nicht vernachlässigt, und Enlil zumal weiss seine mächtige Stellung zu behaupten. Die Rollsiegel bezeugen ferner, dass die Gestalt des Hirten- und Vegetationsgottes Dumuzi sehr lebendig blieb; sie und Plastiken belegen im übrigen das Aufkommen von janusköpfigen (zweigesichtigen), ja von viergesichtigen Göttern und Göttinnen ⁴⁾. Neben diesen „grossen Kulturen“ spielt nun die Verehrung des zu Lebzeiten vergöttlichten Herrschers selbst — offenbar als ein die Völker, Stämme und Städte des Reiches verbindender Staatskult — eine Rolle. Der Schritt von der im Grunde anderen Wurzeln entspringenden Gottwerdung sumerischer Fürsten, die durch die Riten der Heiligen Hochzeit in den Dumuzi-Inanna-Mysterien geschah, zur akkadischen Deifizierung des erhabenen „Königs der vier Weltgegenden“ war nicht gross; dennoch wird dieser „Kaiserkult“ auf die Opposition insbesondere der sumerischen Priesterschaft gestossen sein. Als der Niedergang des Akkaderreiches einsetzte, ist er denn auch sehr schnell wieder verblasst.

¹⁾ Vgl. SCHMÖKEL, *Der Gott Dagan*, Heidelberger Dissertation 1928; ders., *RLA* II, S. 99-101; DHORME, *Mana* I, 2 S. 165 f., 173; ders., *Revue de l'histoire des religions* 1950, S. 130-144; DOSSIN, *RA* 42, 1948, S. 125-134.

²⁾ Ri. 16 23ff.; I. Sa. 5; 31,10; I. Chron. 10,9f.

³⁾ *Mus. Journ.* 14, S. 234ff.; POEBEL, *Historical Texts*, S. 277.

⁴⁾ Vgl. FRANKFORT, *More Sculpture*, Pl. 77-81.

93 57



IV. GUTÄERHERRSCHAFT UND SUMERISCHE RENAISSANCE

(c. 2150—1950)

HISTORISCHER ABLAUF

Akkads Machtniedergang liess nicht nur die Staaten an der Peripherie — in Südpersien, am oberen Tigris, am Chabur, am oberen Euphrat und in Syrien — ihre frühere Selbständigkeit zurückgewinnen. Die von Sargon vereinigten Kernlande Sumer und Akkad selbst spalteten sich wieder auf; der sumerische Süden warf die semitische Oberherrschaft ab, ohne dass es der sog. 4. Dynastie von Uruk unter den Königen Urnigin, seinem Sohn Urgirir (man beachte die betont sumerischen Namen) und drei weiteren Fürsten gelang, auch nur Sumer selbst geeint zu halten. Das mit soviel Tatkraft und Tapferkeit, aber auch unter Strömen von Blut geschaffene Reich, dem an sich der organische Zusammenhang fehlte, verging wie ein Schatten; die zu höchster Blüte entfaltete sumerisch-akkadische Kultur entbehrte nun jeden Schutzes, und ihr Reichtum musste eine unerhörte Lockung für die aggressiven, beutegierigen Stämme bedeuten, die in den unendlichen Gebirgen des Nordens hausten und durch ihre Einfälle ins Tiefland schon immer Schrecken verbreitet hatten. Naramsin war gegen die Lulubi gezogen, um ihre Schlupfwinkel zu verheeren, und Šarkalisarri nennt zum ersten Male den kriegerischen Stamm der Gutäer¹⁾, den er sich tapfer vom Leibe zu halten versuchte. Nun, wo zwischen Euphrat und Tigris Semit gegen Sumerer und Stadt gegen Stadt stand, ist ihre Zeit gekommen. Aus den engen Tälern und mageren Hochflächen des Zagros etwa zwischen dem Oberlauf von Dijala und Grossem Zab strömen sie herab; sie richten ihren Hauptstoss gegen die verhasste Zwingburg Akkad und zerstören sie bis auf den Grund. Doch auch die Metropole des Südens, Uruk, und nach ihr das altberühmte Ur teilen Akkads Schicksal. Die Eindringlinge sind Barbaren, die die Götter des Kulturlandes gering achten²⁾, und mit Entsetzen sehen die Sumerer, wie die „Drachen des Gebirges“ vor den Mauern der Heiligtümer nicht halt-

¹⁾ Unbekannter Volkszugehörigkeit, jedenfalls keine Semiten: Noch die Hammurabi-Zeit rühmte die helle Hautfarbe der gutäischen Sklaven. Zur Geschichte vgl. SCHROEDER, *Reall. der Vorgesch.*, Bd. IV, S. 580f.

²⁾ Im späten Urteil der Weidnerschen Chronik sind es „mürrische Menschen, welche Gottesfurcht nicht kennen und die Kultsatzungen und Vorschriften nicht richtig auszuführen wissen“, vgl. GÜTERBOCK ZA, NF. 8, 1934 S. 53, 55.

machen, sondern — ein seit Jahrhunderten nicht fassbares Sakrileg — die Tempel zerstören, die Götterbilder und Altäre stürzen, die heiligen Schätze plündern und weder Weib noch Kind verschonen. Damals entsteht wohl jener Typ der Klagelieder, den wir bisher nur aus den alttestamentlichen *Threni* kannten und der die Vernichtung der Städte und Heiligtümer Summers zum Inhalt hat ¹⁾. Zu den wenigen Orten, die verschont blieben oder mit geringer Schatzung davonkamen, scheint das nach der Zerstörung durch Lugalzaggesi in der Akkadzeit wieder aufgebaute Lagaš gehört zu haben; man darf vermuten, dass die lebhaften Handelsbeziehungen dieser fleissigen Stadt im Zentrum des nördlichen Kanalnetzes, die gewiss weit tigris- und dijala-aufwärts reichten, und vielleicht auch alte antiakkadische Verbindungen zu den Bergvölkern ihr Los erleichtert haben. Hundert Jahre grausamer Fremdherrschaft werden in der sumerischen Königsliste durch 21 „Könige“ bezeichnet, deren Namen — der erste der Eindringlinge ist unbekannt, dann folgen Imta, Inkišuš, Sarlagab, Šulme usw. — fast alle barbarischen Klang haben ²⁾. Nur mit Grauen haben sich die Menschen dieser Jahrzehnte erinnert ³⁾, und noch in später Zeit galten die Gutäerinnen als in den furchtbarsten Zauberkünsten bewandert ⁴⁾. Natürlich wirkte auch hier allmählich die Macht der höheren Zivilisation ein; gelegentlich erscheint schon ein Gutäerfürst mit semitischem Namen ⁵⁾, und ein Weihstreitkolben des Königs Lasirab für Ištar und Sin bezeugt die Aufnahme akkadischen Götterkultes. Die urwüchsige Kraft der Eindringlinge erlahmt, zumal Nachschub an Menschen aus den heimatlichen Bergen kaum mehr zu erfolgen scheint. Um 2100 sind die Gutäer assimiliert.

So kann es geschehen, dass um diese Zeit ⁶⁾ das verschont gebliebene Lagaš den sich langsam erholenden Städten des übrigen Sumer den Rang ablauft und der alte Schauplatz der Taten Eannatums, Entemenas und Urukaginas noch einmal rühmlich in den Vordergrund tritt. Die Ensis der Akkadzeit waren hier wie überall nur Gouverneure gewesen, und die Kaufmannschaft datierte ihre Kontrakte nach den Feldzügen der Gottkaiser Akkads; der Gründer der neuen Dynastie von La-

¹⁾ S.u.S. 63 u. ebendort Anm. 4.

²⁾ SKL VII, 27-51. Angesichts der durchgängig kurzen Regierungszeiten von meist nur 1-3 Jahren handelt es sich wahrscheinlich nur um Führer mit beschränkter Amtsdauer (FALKENSTEIN).

³⁾ Wenn auch manches vom schlechten Ruf der Gutäer der nationalsumerischen Propaganda entstammen mag, vgl. SCHMIDTKE, *Chronologie*, S. 62.

⁴⁾ *Maqlu*, IV, 106, 119 f., vgl. MEIER, *AfO*, Beiheft 2, Berlin 1937, S. 32f.

⁵⁾ Der viertletzte Gutäerfürst heisst *Puursin*, vgl. SKL VII, 45.

⁶⁾ Gudea, bisher meist in die Zeit kurz vor Utuḫengal versetzt (JACOBSEN, SKL, S. 138), ist jetzt auf Grund der Einleitung des neu gefundenen Codex Urukamu (s.u.S. 59 Anm. 14) in die Zeit der 3. Dynastie von Ur zu datieren.

gaß, Urbaba, aber ist jetzt praktisch fast autonom. Die Inschrift auf seiner uns erhaltenen Statuette ¹⁾ und seine sonstigen Texte ²⁾ berichten von den zahlreichen Tempelbauten, die er nun wieder für alle alten Götter Sumers errichtete. Sein dritter Nachfolger ³⁾, Gudea, ist uns durch seine zahlreichen Inschriften auf tönernen Zylindern, Tönnchen, Kegeln, auf Weihgaben aller Art, Stelen und Statuen, vor allem aber durch seine umfangreiche „Bauhymne“ in 1365 „Fächern“ ⁴⁾, ferner durch seine Statuen selbst sowohl nach seiner Person wie nach seinem Werk wohl am besten von allen Gestalten des sumerischen Altertums bekannt geworden ⁵⁾; es sind Funde, die durch die Erschliessung des Trümmerhügels Tello bei den langjährigen französischen Grabungen ⁶⁾ überreichlich ans Licht kamen. Die Bildhauer dieser Zeit haben auf die Gestaltung des Körpers den geringsten, auf die des Hauptes jedoch grossen Wert gelegt und dabei zuweilen augenscheinlich hohe Lebensähnlichkeit erreicht ⁷⁾; die Inschriften in spätsumerischer Kursive oder — auf den Statuen — in schöner, archaisierender Monumentalschrift berichten von einem Feldzuge gegen die elamitische Stadt Anšan ⁸⁾, und bezeugen, dass diesem Fürsten auch Nippur und Uruk verpflichtet waren ⁹⁾, künden aber vor allem überreichlich von Gudeas Hauptanliegen, der Errichtung von Tempeln und allerlei sonstigen Kultbauten, auch der Zikkurrat von Lagaš ¹⁰⁾, der Weihung von Statuen und Gaben und der Veranlassung reichlicher Stiftungen für die Götter. Die wenigen uns erhaltenen Jahresdaten seiner Zeit weisen in die gleiche Richtung: Sie nennen etwa die Errichtung eines Thrones für die Göttin Nanše oder die Herstellung eines „fünfzigköpfigen“ Streitkolbens für Ningirsu ¹¹⁾. So zeigt denn auch eine der vielen Sitzstatuen den Fürsten mit einem Bauplan auf den Knien ¹²⁾. Indes erschöpft sich Gudeas Tätigkeit mit solchen Werken,

¹⁾ CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 370.

²⁾ Vgl. SAK, S. 60ff.

³⁾ Schwiegersohn Urbabas oder Usurpator? Sein Name — „Berufener“ — könnte auf letzteres hindeuten.

⁴⁾ S. jetzt FALKENSTEIN-VON SODEN, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*, Zürich 1953, S. 137-182.

⁵⁾ Vgl. SAK, S. 66-147; Stelen vgl. CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 425-427; Statuen vgl. ebendort, Tf. 417-423; PARROT, *Tello*, Tf. 14-19; UAB, Tf. 50f. Die neuerworbene, vollkommen erhaltene Gudea-Statue aus der Kollektion Platt zeigt unsre Tf.-Abb. 8. Zu Statue B jetzt LAMBERT-TOURNAY, *RA* 45, 1951, S. 50-66.

⁶⁾ Vgl. zuletzt PARROT, *Tello*, Paris 1948.

⁷⁾ S.u.S. 66 Anm. 8.

⁸⁾ SAK, S. 70f., 6, 64f.

⁹⁾ Vgl. WEIDNER, *AKF* 2, 1924/25, S. 142; UNGER, *Zwei bab. Antiken aus Nippur*, S. 29ff.; NIES, *Babylonian Inscriptions in the Collection of J. B. Nies* II Nr. 12.

¹⁰⁾ SAK, S. 142 y.

¹¹⁾ *RLA* II, S. 133, Nr. 3a u. b.

¹²⁾ CHRISTIAN, *Altertumskunde*, Tf. 402, 1.

zu denen er sich — ein später Erneuerer des Systems der „sumerischen Tempelstadt“¹⁾ — von seinen Göttern berufen wusste, nicht. Berühmt sind seine Handelsunternehmungen geworden, die von den Zedern des Amanus, den Platanen aus Ibla am oberen Euphrat, dem Gold des Landes Hahu und Hölzern von Tilmun bis zum Diorit aus Magan die Schätze aller Himmelsrichtungen nach Lagaš brachten²⁾. „Im Gewürzhaus war es wie beim Tigris, wenn sein Wasser hoch ist“³⁾. Denn „als er [Gudea] den Ningirsutempel erbaut hatte, hat Ningirsu, sein geliebter König, vom Oberen Meer bis zum Unteren Meer ihm die Wege geöffnet“⁴⁾.

Doch sorgte Gudea auch in anderer Weise für das Wohlergehen seiner Untertanen, indem er etwa die „bösen Zauberer, die sein Volk quälten, aus dem Lande vertrieb“ oder grosse Baumpflanzungen vornahm. Höhepunkte seiner Regierung waren die grossen Feste anlässlich der Grundsteinlegung und der Weihe des neuerbauten Ningirsutempels in Lagaš. Von jenen Festtagen wohl heisst es in Gudeas berühmter Bauhymne:

„Die Mutter schalt nicht mit dem Kind,
Das Kind sagte seiner Mutter keine Widerworte.
Dem Sklaven, der sich verfehlt hatte,
Schlug sein Herr darob nicht aufs Haupt ...
Dem Stadtfürsten, der das Haus baute,
Gudea, brachte niemand eine Klage ein ...“⁵⁾.

Das Schicksal hat dieser vielleicht liebenswertesten Gestalt Sumers, in der sumerisches Streben und Glauben⁶⁾ noch einmal reinen Ausdruck fand, eine lange Lebenszeit gewährt — jenes Gut, um das Gudea wie alle Fürsten seiner Zeit in seinen Weihetexten immer wieder gebeten hatte. Sein Sohn Urningirsu und sein Enkel Ugme sind ihm auf den Thron gefolgt; die von ihnen errichtete unterirdische Grabstätte wurde 1933 von PARROT wiederaufgefunden⁷⁾. Alle diese Fürsten standen wohl unter einer lockeren Oberherrschaft Urs. Namhani von Lagaš wurde durch Urnammu unterworfen, und die Verwaltungsurkunden der Zeit aus Lagaš nennen die Abgaben an den Oberkönig und zeigen die Stempel der königlichen Kontrollbeamten aus Ur⁸⁾.

Denn inzwischen hatte sich die politische Lage Sumers grundlegend

¹⁾ FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, S. 789.

²⁾ SAK, S. 66f., a 2,6-3,1; S. 68f. 5,28-36; S. 70f. 5,53-64; S. 78f. 4,2-15; S. 105f. 15,19-16,24 u.ö.

³⁾ SAK, S. 120f., 28,12.

⁴⁾ S. 68f., 4,25.

⁵⁾ FALKENSTEIN-VON SODEN, *Sumerische u. akkad. Hymnen u. Gebete*, Zürich 1953, S. 150.

⁶⁾ Vgl. sein schönes Gebet an Gatumdug, s.u.S. 67.

⁷⁾ Vgl. RA 29, 1932, S. 49 Fig. 1; CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 403; PARROT, *Tello*, Tf. 24-26.

⁸⁾ SCHNEIDER, *Tempelstadt*, S. 43, TU, 121.

gewandelt. Nicht von dem friedlichen und reichen Lagaš, sondern von dem einst durch die Gutäer zerstörten Uruk aus war der Versuch geglückt, die Fremdherrschaft zu brechen. Der Fürst Utuḫengal¹⁾ schlug das Heer des schwachen letzten Gutäerfürsten Tirigan nur wenige Wochen nach dessen Thronbesteigung, nahm ihn samt seiner Familie gefangen und wurde von ganz Sumer, voran von der Enlilpriesterschaft zu Nippur, als Befreier begrüßt. Uns ist ein Text erhalten, der, vermutlich der nachsumerischen Schriftstellerei entstammend²⁾, dennoch wohl mit echten Details von diesem Ereignis berichtet³⁾. Danach habe Enlil von Nippur dem Utuḫengal den Entschluss eingegeben, den „Drachen des Gebirges, den Feind der Götter, der Sumers Königtum in die Berge verschleppt und Sumer mit Feindschaft gefüllt hatte, der dem Gatten die Gattin raubte, den Eltern die Kinder entriss und im Lande Hass und Feindschaft zeugte, bis auf den Namen zu vernichten“. Auch Inanna habe ihm ihre Unterstützung geliehen, der Gott Iškur sein Opfer angenommen und Dumuzi ihm Gilgameš als Schutzherrn bestimmt. Nach weiteren Opfern vor verschiedenen Göttern, zuletzt vor Utu, habe Utuḫengal dann das Gutäerheer angegriffen und geschlagen, in der Stadt Dubrum sei danach der König Tirigan seinem Boten in die Hände gefallen, habe sich, zu Utuḫengal gebracht, vor ihm niedergeworfen und den Fuss des Siegers auf seinen Nacken gestellt . . . Die babylonischen Omina wollen es freilich anders wissen. Ihnen zufolge fiel Tirigan „inmitten seines Heeres“⁴⁾. Das umstürzende politische Ereignis klingt wahrscheinlich auch in der hymnenartigen Mythe vom Kampf Inannas gegen den Gott Ebeḫ, den Herrn des Djebel Hamrin, auf, in dem die Sumerergöttin den Feind besiegt⁵⁾.

Nicht lange ist der Retter Utuḫengal „König von Sumer und Akkad, Herr der vier Weltgegenden“ geblieben⁶⁾. In Ur sass als sein Statthalter der ehrgeizige Fürst Urnammu, der seinen Ursprung gleichfalls aus dem altheiligen Uruk ableitete und sich als Kind der dort verehrten Ninsun, als Bruder des Gilgameš bezeichnete⁷⁾. Er wendet zwar in seinen Weihinschriften zunächst die stereotype Formel „für das Leben“ seines Oberherrn an und erneuert mit der gleichen Bestimmung auch den

¹⁾ So ist das geschriebene Utuḫegal auszusprechen.

²⁾ GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 8, S. 14; dagegen JACOBSEN, *SKL*, S. 138 Anm. 11: echt.

³⁾ *RA* 9, S. 11ff.; 10, S. 98; *JRAS* 1926, S. 684.

⁴⁾ *YOS* X, 9,31.

⁵⁾ KRAMER, *Sumerian Mythology*, S. 82f., vgl. dazu FALKENSTEIN, *Bi Or* 5, 1948, S. 166.

⁶⁾ *SKL*, VII, 3f.: 427 Tage; nach JACOBSEN, *a.a.O.* S. 141 vielleicht in 7 Jahre, 6 Monate 15 Tage zu bessern.

⁷⁾ Vgl. FALKENSTEIN *ZA*, NF. 16, S. 76.

Nannatempel Ekišnugal von Ur¹⁾, hat seinem Oberherrn aber bald den Gehorsam gekündigt und sich selbst zum König von Sumer und Akkad aufwerfen können. Es ist die ansprechende Vermutung geäußert worden, dass der Grund zu Utuhengals Sturz in einer Überbetonung des Sumerischen gelegen und dass Urnammu von Ur es verstanden habe, in einer ausgleichenden Politik das akkadische und das sumerische Element zu verbinden²⁾. Jedenfalls bringt er dem Lande den Frieden und eine letzte Hochblüte der nun nicht mehr zu trennenden sumerisch-akkadischen Kultur, die in Religion, Kunst und Literatur das alte Erbe stark betont. Das „Neue Reich“³⁾, nun auf dem Prinzip des Lehnsstaates aufgebaut, ist eine bewusste Renaissance des Sumerertums — in einer Zeit freilich, da die Sumerer als Volk mehr und mehr vergehen.

Wo die Spaten der Ausgräber in die Erdschichten dieses Zeitraumes eindringen, da stoßen sie auf grosse Restaurationswerke⁴⁾: Urnammu hat es unternommen, die alten Heiligtümer des Landes neu und glänzender denn je wiederherzustellen. In Uruk, Eridu, Lagaš und Nippur, vor allem aber in der neuen Reichshauptstadt Ur wurden z.T. umfangreiche Planierungsarbeiten vorgenommen — in Eridu ist die auf dem Haupt-
hügel gelegene, von einem Steinwall umgebene Plattform, die so gewonnen wurde, immerhin 300 qm gross — und auf den neugeschaffenen Bauflächen der heiligen Bezirke die Tempel errichtet, die nun dem altehrwürdigen Kult dienen sollten. Urnammus mächtigstes und in der Tat die Jahrtausende überdauerndes Werk war vor anderen Tempelturm-Restaurierungen⁵⁾ die Wiederherstellung der seinem eigentlichen Götterherrn, dem Mondgott Nanna, geweihten Zikkurra von Ur, die in den gut vier Jahrhunderten seit der 1. Dynastie mit ihren verheerenden Völkerstürmen zusammen-
gesunken war. Urnammu gab ihr die endgültige Gestalt, wie sie WOOLLEY wiederaufdecken konnte⁶⁾, und verlieh ihr durch Auflegung einer Brandziegelschicht jene Widerstandskraft gegen Witterungseinflüsse, die sie als fast einzigen Tempelturm Sumers bis heute einigermaßen konserviert hat⁷⁾. Auch in Uruk vollendete Urnammu auf monumentale Weise die Anlage des Inanna-Heiligtums Eanna: Über dem Stumpf des

¹⁾ GADD-LEGRAIN, *Ur Excavations I, Royal Inscriptions*, London 1928ff., Nr. 30; anders LANDSBERGER, *OLZ* 34, 1931, S. 118 Anm. 1, der Urnammu nicht für einen ursprünglichen Beamten Utuhengals hält. Zur Chronologie Urnammus und Šulgis vgl. KRAUS, *Or*, NS. 20, 1951, S. 385-398.

²⁾ MOORTGAT, *Geschichte*, S. 272; POHL, *Or*, NS 22, 1953, S. 290.

³⁾ Zu seiner Chronologie vgl. jetzt SOLLERGEN, *AJO* 17, 1954/55, S. 10ff.

⁴⁾ Vgl. KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3, 1954, S. 525.

⁵⁾ *VAB* 4, S. 250, I, 12ff; BE = HILPRECHT, *Babylonian Expedition* I, 2, 16.

⁶⁾ WOOLLEY, *AJ* 5, 1925, Pl. 1-6; ders., *Ur Excavations V*, London 1939; Rekonstruktion, Pl. 86; CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 400.

⁷⁾ *Ur Excavations V*, Pl. 41, vgl. dazu u. S. 65f; *UAB*, Tf. 57.

älteren Tempelturms schuf er eine etwa 20 m hohe Zikkurat und umgab sie mit einem zweifachen Zingel, in dessen innerer Mauer sich doppelte Raumtrakte nachweisen liessen. Die so geschaffene Ordnung blieb bis in die neuassyrische Zeit erhalten¹⁾. Und wie sich einst Urnansé von Lagaš auf Reliefs beim religiösen Staatsakt des Ziegeltragens für die Götter darstellen liess, so tat es nun auch Urnammu auf einer schönen, leider sehr zerstörten Stele²⁾. Die nach altem Brauch in die sog. Gründungskapseln an den Bauwerksecken eingelassenen kleinen bronzenen Gründungsfiguren zeigen ihn, in Uruk, Ur und anderswo zutage gekommen, denn auch als Korbträger beim Tempelbau, mit nacktem Oberkörper, über dem Haupt den flachen Ziegelkorb in beiden Händen tragend³⁾. Neben solchen Bezeugungen frommer Werke⁴⁾ treten die Nachrichten über zivile Massnahmen Urnammus zurück. Immerhin wissen wir, dass er Ur mit Eridu, das zwar am Meer, nicht aber an der Euphratmündung lag, durch einen Kanal verbinden liess⁵⁾ und so für wirtschaftliche Erschliessung und Verkürzung der Wasserwege sorgte oder dass er den Handel wieder belebte und die Schifffahrt nach Magan erneuerte⁶⁾. Auch lag ihm die Neuordnung des Rechtslebens, das in den gesetzlosen Zeiten der Gutäerherrschaft sicher in Verfall geraten war, am Herzen: „Gemäss den gerechten Gesetzen des Utu liess er Gerechtigkeit herrschen“⁷⁾; „mein Richtspruch brachte Sumer und Akkad in eine Spur, Dieben und Räubern setzte ich den Fuss auf den Nacken“; „das Rechte liess ich erstrahlen, das Böse holte ich ein“⁸⁾. Vielleicht stammen die bruchstückhaft in späteren Abschriften erhaltenen sumerischen Familiengesetze⁹⁾ aus seiner Zeit. Ganz neuerdings sind die Reste eines Codex Urnammu entdeckt worden; die sehr beschädigte Tafel enthält auf der Vorderseite einen Prolog mit hymnischem und geschichtlichem Teil, auf der Rückseite in den fünf lesbaren Paragraphen Bestimmungen bezüglich des Flussordales, der Rückkehr des Sklaven zu seinem Herrn und der Ersatzleistungen bei Körperverletzungen. Im

¹⁾ Vgl. NÖLDEKE, *FuF* 1939, S. 290; LENZEN, *Die Entwicklung der Zikkurat*, S. 20ff. u. Tf. 9. Zum Beitrag der Seleuciden zu diesem Werk vgl. die neuen deutschen Grabungen in Uruk: LENZEN, *MDOG* 87, 1955, S. 31ff.; ders., *AJO* 17, 1954/55 S. 198ff.

²⁾ Vgl. CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 424; *UAB*, Tf. 54b.

³⁾ Vgl. *AKF* 2, 1924/25, S. 39, Abb. 2; CHRISTIAN, *a.a.O.*, Tf. 429,3; *UAB*, Tf. 54a.

⁴⁾ Vgl. *SAK*, S. 186ff.

⁵⁾ BARTON, *RISA = The Royal Inscriptions of Sumer and Akkad*, New Haven 1929, S. 363 (Stele aus Ur).

⁶⁾ LANDSBERGER, *OLZ* 34, 1931, Sp. 132.

⁷⁾ *SAK* S. 189 i, 1, 15-18.

⁸⁾ Beloge bei FALKENSTEIN, *ZA*, NF. 16, S. 78.

⁹⁾ *S.o.S.* 29 Anm. 4.

Gegensatz zum Codex Hammurabi herrscht nicht das Prinzip der Talion, sondern das einer gesetzlichen Wiedergutmachung¹⁾.

Urnammus Sohn Šulgi (c. 2046-1998), auch er ein eifriger Tempelbauer und Restaurator²⁾, hat die Macht des Reiches von Ur III in 48 Regierungsjahren erfolgreich auszuweiten vermocht³⁾. Susa im Osten und Assur im Westen waren ihm untertan, und sein Einfluss ging darüber hinaus bis zu den Städten Nordsyriens⁴⁾ und den jetzt entstehenden altassyrischen Handelskolonien in Kaneš-Kültepe in Kappadozien⁵⁾. Wie üblich, hatten seine erwachsenen Kinder Statthalterposten: Sogar eine Tochter Šulgis wird als Herrin von Marḥaši genannt⁶⁾. Solcher Machtfülle entspricht, dass Šulgi den Titel „König der vier Weltgegenden“ wieder aufnimmt und, wie später seine Nachfolger bis zum Zusammenbruch der Dynastie, zu Lebzeiten göttliche Ehren beansprucht. Er fühlt sich einmal als Erbe der „Götter“ von Akkad, eines Sargon oder Naramsin, weiss sich aber vor allem als in der „Heiligen Hochzeit“ zu göttlichem Stande Erhöhter⁷⁾ und nennt sich auch „Sohn der Ninsun und des Lugalbanda“ und „Bruder des Gilgameš“⁸⁾. Der so deifizierte König hat seiner Dynastie ein aussergewöhnliches Denkmal errichtet. Es ist das aus Brandziegeln mit dem Stempel Šulgis erbaute und mit Kraggewölben ausgestattete, 10 m unter der Erde gelegene Totenhaus auf dem altberühmten Königsfriedhof von Ur, das er zunächst seinem Vater Urnammu und seiner Mutter widmete und das einen unterirdischen, wahrscheinlich für den König als wiederkehrenden Dumuzi gedachten rechteckigen Wohnbau von 30 : 25 m darstellt. WOOLLEY konnte es samt den Mauerstümpfen eines über ihm errichteten ober-

¹⁾ Der Text wurde von S. N. KRAMER in den Istanbuler Nippurtexten aufgefunden, vgl. KRAMER, *The Scientific American* 188, 1953, S. 26ff.; *The Univ. Mus. Bull.* (Univ. Pennsylvania, Philadelphia) 17,2, S. 23ff.; SZLECHTER, *RA* 47, 1953, S. 1-10; 49, 1955, S. 169-177; POHL, *Or*, NS. 22, 1953, S. 290f.; KRAMER-FALKENSTEIN, *Or*, NS. 23, 1954, S. 40-51 u. Tf. 4-7.

²⁾ SAK, S. 190ff.

³⁾ Wie fest das Gefüge seines Staatswesens war, bleibe dahingestellt; WEIDNER erinnert (*AJO* 15, 1945/51, S. 75ff.) an die ewigen Revolten von Simurru im DJEBEL HAMRIN, gegen das Šulgi fünfmal zu Felde zog, und möchte die unbestrittene Herrschaft von Ur auf die Flussläufe und sonst nur das eigentliche Babylonien beschränken.

⁴⁾ S.u.S. 94 Anm. 3, und vgl. die im Ur III-Stil gehaltene Kopfplastik aus Alalah (Jarimlim?), *AJO* 15, S. 165 Abb. 21; WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*, London 1953, Pl. 7.

⁵⁾ Vgl. GÖTZE, *Kleinasiens*, in: *Kulturgeschichte des Alten Orients*, III,1, München 1953, S. 64ff; u.s.u.S. 95.

⁶⁾ SAK, S. 230, 14; vgl. *RLA* II, S. 141 Nr. 35. Zu den Provinzen des neusumerischen Reiches vgl. KRAUS, *ZA*, NF. 17, 1955, S. 45ff.

⁷⁾ S.u.S. 67. Bezeichnenderweise heisst es in einer der zahlreichen Königshymnen auf Šusin, die dem Selbstlob des Königs dienen — bisher sind 18 derartige Kompositionen bekannt — u.a.: „Mit meiner Braut, der Jungfrau Inanna, der Königin der Wonne im Himmel und auf Erden, sass ich bei Speise und Trank“, vgl. FALKENSTEIN, *ZA*, NF. 16, 6. 71, Z. 82ff.

⁸⁾ *Ibid.*, S. 73ff. Es sind die Titel, die, wie wir sahen, auch Urnammu schon gelegentlich verwendet.

irdischen Mausoleums lückenlos wieder aufdecken¹⁾. Sein Nachfolger hat diesen erstaunlichen Gruftbau noch um zwei Anlagen erweitert, die wohl mit Recht als für Šulgi und Bursin sowie deren Frauen bestimmt angesehen werden. Ein hinzugefügtes Einzelgrab schliesslich scheint für Šusin gedacht zu sein²⁾, so dass alle vier Herrscher der 3. Dynastie von Ur, die in ihrer Stadt starben, in der gleichen Gruft beigesetzt worden sind. Wahrscheinlich ist auch der Palast, den Šulgi bei Lebzeiten bewohnte und sich selbst erbaut hatte, bekannt; man sieht ihn in dem gleichfalls von WOOLLEY aufgedeckten Ešursag, dessen Errichtung uns eins der erhaltenen Jahresdaten Šulgis meldet³⁾. Hingegen hat sich die Annahme, dass Šulgi sich in *Drehem*, dem alten Puzrišdagan nahe bei Nippur, Fundort vieler Urkunden, eine eigene Residenz errichtet habe, nicht bestätigt; hier lag vielmehr lediglich eine königliche Domäne, eine Art Tierzuchtstation, in der Šulgi seinen landwirtschaftlichen und zoologischen Neigungen nachgegangen zu sein scheint⁴⁾.

Nach einer fast 50-jährigen Regierung Šulgis folgt ihm sein Sohn Bursin (c. 1998-1989) auf dem Thron.

Noch scheint die Schöpfung Urnammus und Šulgis, das mit einem stark bürokratischen System verwaltete Reich von Ur, unerschüttert. Bursins Jahresnamen berichten von der Zerstörung Urbilums-Arbelas und anderen Feldzügen, von Hohenpriesterernennungen in Ur, Uruk und Eridu oder der Herstellung des „hohen Thrones Enlils“⁵⁾; zahllose Geschäftsurkunden⁶⁾ bezeugen ein blühendes Wirtschafts- und Handelsleben, während Wissenschaft und Künste sich um die Aufrechterhaltung altsumerischen Wesens und Denkens bemühen. Aber die in friedlichen Jahrzehnten zu einer Einheit verschmolzenen Sumerer und Akkader sehen sich jetzt einer Gefahr gegenüber, der sie in ihrer altgewordenen, konventionellen und nur künstlich bewahrten Kultur nichts mehr entgegenzustellen haben: eine neue semitische Welle schiebt sich, zunächst in der Form der Unterwanderung, gegen Babylonien vor. Ihre Träger werden Amoriter oder Ostkanaanäer, besser Westsemiten genannt. Es ist ein Volk, dessen barbarische bedürfnislose Urwüchsigkeit den

¹⁾ WOOLLEY, *AJ* 11, 1931, S. 345ff. u. Pl. 41-46; dazu MOORTGAT, *Tammuz*, S. 71ff. u. Abb. 44; CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 405.

²⁾ MOORTGAT, *Tammuz*, S. 74.

³⁾ *RLA* II, S. 140 Nr. 27, vgl. den Lageplan CHRISTIAN, *Alttertumskunde*, Tf. 401.

⁴⁾ Vgl. SCHNEIDER, *Or* 22, S. 5f. u. LANDSBERGER, *Die Fauna des alten Mesopotamien*, Leipzig 1934, S. 80.

⁵⁾ *RLA* II, S. 143f.; zu seiner Pflege der Kultstätten für die Riten der Heiligen Hochzeit vgl. VAN BUREN, *Or*, NS. 13, 1944, S. 70.

⁶⁾ Vgl. LEGRAIN, *Ur Excavations, Texts III, Business Documents of the Third Dynasty of Ur* London 1947, bes. Registerband, S. 193ff., ferner SCHNEIDER, *An Or.* 1, 1931; 7, 1932.

Spott der Eingesessenen anreizte: In der Mythe von der Hochzeit der Tochter des Gottes Numušda von Kazallu mit dem westsemitischen Gotte Martu heisst es über diesen verächtlich, dass er — und natürlich sein Volk mit ihm — ungekochtes Fleisch esse, sein ganzes Leben lang kein Haus besässe und, gestorben, unbestattet liegen bleibe ¹⁾).

BURSIN soll, wie ein Omentext meldet, vom „Biss eines Schuhs“, also wohl an einer Fussinfektion, gestorben sein ²⁾. Zur Verehrung seines Sohnes und Nachfolgers Šusin (c. 1989-1980) als Gott sind — ebenso wie schon für Šulgi — eigene Tempelbauten bezeugt ³⁾; sogar die Weihinschrift eines solchen, den ein gewisser Lugalmagurri, „Ensi von Ur, Hauptmann der Wache“, errichtete ⁴⁾, blieb erhalten. Siegelbilder zeigen Šusin als Gott thronend und Bittsteller an der Hand ihrer Schutzgeister empfangend ⁵⁾. In den Jahresdaten des Königs hören wir von Weihungen für Enlil, von der Errichtung eines Heiligtums für Šara von Umma ⁶⁾ und von Feldzügen ⁷⁾. Bedeutsamer ist, dass sich Šusin zu der bezeichnenden Defensivmassnahme eines Limesbaues gegen die andringenden Westsemiten, offenbar am mittleren Euphrat, entschliessen musste: „Šusin von Ur erbaute die Westmauer ‘*Muriq-Tidnim*’ (‘Die das Land Tidnum fernhält’)“ ⁸⁾. Verständlicherweise fanden unter solcher Bedrohung die alten schutzverheissenden religiösen Traditionen besondere Pflege. Die Riten des Inanna-Dumuzi-Glaubens sind streng eingehalten worden. Uns ist die an den König als Gott gerichtete Hymne einer Inanna-Vertreterin beim Kultakt des *ἑρὸς γάμος* erhalten ⁹⁾, und Inschriften auf wiedergefundenen Perlenketten zweier *Lukur*-Priesterinnen aus Uruk bezeugen auch diese als „Gottesbräute“ bei der Heiligen Hochzeit ¹⁰⁾. Freilich ist kaum anzunehmen, dass den gottesdienstlichen Bräuchen dieser Spätzeit noch echter, kraftspendender Glaube innewohnte — mit der Jahrhundertwende bahnt sich in der Tat religiös und völkisch ein neues Zeitalter an. In seiner 25-jährigen Regierung hat der letzte König von Ur, Ibbisin (1979-1955) sich dieser fortschreitenden Wand-

¹⁾ Vgl. KRAMER, *Sumerian Mythology*, S. 101.

²⁾ Vgl. GOETZE, *JCS* I, 1947, S. 262, 34-37.

³⁾ Vgl. den durch Ituria von Ešnunna für Šusin (Gimilsin) erbauten Tempel: LLOYD-JACOBSEN, *The Gimilsin Temple and the Palace of the Rulers at Tell Asmar*, OIP 43, Chicago 1940.

⁴⁾ *SAK*, 200f.

⁵⁾ MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 253; SCHMÖKEL, *Das Land Sumer*, Tf. 25.

⁶⁾ Vgl. dazu KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3 S. 525.

⁷⁾ *RLA* II, S. 144 f.

⁸⁾ *A.a.O.*, S. 144, Nr. 80.

⁹⁾ FALKENSTEIN, *Welt des Orients* I, 1947/52, S. 43ff.; ders. u. VON SODEN, *Sum. u. akkad. Hymnen und Gebete* Zürich 1953, S. 119f. u. 370.

¹⁰⁾ Vgl. E. DOUGLAS VAN BUREN, *Or*, NS 13, 1944, S. 70f. und FALKENSTEIN, *Welt des Orients* I, S. 46; LENZEN, *Die Sumerer*, Berlin 1948, S. 60f. u. Abb. 39.

lung entgegenzustemmen versucht, und es scheint ihm dabei an Tapferkeit nicht gefehlt zu haben. Sein in Kaneš-Kültepe in Kappadozien gefundenes Siegel ¹⁾ bezeugt noch jetzt Urs Einfluss an diesem weit vorgeschobenen Stützpunkt assyrischer Kaufleute. Er konnte militärische Teilerfolge sowohl gegen die Semiten im Westen wie gegen Elam im Osten erringen, auch Simurru erneut zur Unterwerfung zwingen, und seine Datenlisten ²⁾ melden noch einmal, dass „der Glanz Enlils die Länder überwältigte“; in Errichtung und Pflege der Tempel, in der Herstellung von Kultgegenständen wie einer „Pauke für Inanna“ oder eines „hohen Thrones für Enlil“, in der Einsetzung neuer Hoherpriester erfüllte er seine traditionellen sakralen Pflichten. Durch die Aufführung neuer Mauerwerke suchte er Land und Städte zu schützen, und er hat die Einsicht besessen, durch einen Friedensschluss mit Elam und Bündnisverträge mit diesem alten Feind Sumers einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden. Der Erfolg blieb dennoch aus. Zwar scheint die Auffassung der späteren Omentexte, die Ibbisins Namen stereotyp mit Unheil verbinden ³⁾ und zu melden wissen, dass Ibbisin schliesslich von den Elamitern gefangen weggeschleppt worden sei ⁴⁾, den historischen Sachverhalt nicht zu treffen. Elam hat vielmehr tatsächlich im Verein mit Ibbisin gegen den neuen mächtigen Gegner Front gemacht ⁵⁾, aber die Verbündeten haben auch gemeinsam nichts mehr auszurichten vermocht. Führer des Hauptteils der nach Osten drängenden westsemitischen Gruppen ist Išbierra von Mari. Er hatte sich bereits der nur 130 km nordwestlich von Ur gelegenen Stadt Isin ⁶⁾ bemächtigt, während eine andere Gruppe unter einem gewissen Naplanum sich in Larsa festsetzt, aber zunächst noch mit Ibbisin gegen den Rivalen Išbierra operiert. Die Situation Sumers ist nach einem Sieg Išbierras über diese Gruppe und über elamitische Hilfstruppen Ibbisins im Jahre 1967 und nach einer neuen Niederlage Ibbisins 1966 verzweifelt, sie wird durch einen uns erhaltenen, vermutlich authentischen Brief ⁷⁾ Ibbisins an den Stadtfürsten Puzurnumušda von Kazallu im Osttigrisland beleuchtet, in dem der unglückliche König seinen schwankenden Vasallen um schleunige Unterstützung bit-

¹⁾ THUREAU-DANGIN, *RA* 8, 1911, S. 144f.

²⁾ *RLA* II, S. 143f., Nr. 86-105.

³⁾ GOETZE, *Historical Allusions*, etc., *JCS* 1, 1947, S. 261f.

⁴⁾ WEIDNER, *MVAG* 4, 1928/29, S. 276 A: „da Ibbisin, König von Ur, gefesselt nach Anšang“; FALKENSTEIN, *Ibbisin-Išbierra*, *ZA*, NF. 15, S. 75 Anm. 1.

⁵⁾ In den neuen Datenlisten Išbierras (*Sumer* 4, S. 108, Nr. 10) erscheint auch später Elam immer als sein Feind, und eine elamitische Besetzung wurde von ihm aus Ur vertrieben, vgl. FALKENSTEIN, *ZA*, NF. 15, S. 75.

⁶⁾ Identifikation mit *Ishan Bahrijet* jetzt gesichert; vgl. KRAUS *JCS* 3, 1951, S. 55.

⁷⁾ So FALKENSTEIN *a.a.O.*, anders GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 8, S. 15.

tet. Nippur ist bereits in Išbierras Hand ¹⁾, und die Enlilpriesterschaft hat ihn daraufhin zum „Herren von Sumer“ erklären müssen. Ibbisin hofft dennoch auf eine Entscheidung Enlils zu seinen Gunsten:

„Elam wird mir zur Seite treten und Išbierra fangen!
Wenn das Land Sumer an seinen Platz zurückgebracht ist,
Wird man seine Macht in allen Fremdländern kennen.“ ²⁾

Das Schicksal hat gegen den „Gottkönig“ Ibbisin entschieden. Ur ist 1955 durch Išbierra zerstört worden, und Ibbisin selbst konnte als der letzte seiner Dynastie nicht im Grabe der Väter beigesetzt werden. Vermutlich hat er sein Leben im Exil in Sirmaš, der damaligen Hauptstadt Elams, in der man in dieser Zeit sumerisch oder akkadisch schrieb, beschlossen. Die erste nachsumerische Zeit hat seinen Fall richtig als das Ende einer ganzen, glanz- und ehrenvollen Epoche verstanden und in einem grossen, erschütternden Klagelied besungen ³⁾, und auch jener mächtige Trauergesang, der sich mit dem Ende Sumers und Urs beschäftigt und die Herrin von Ur, Ningal, über ihre zerstörte Stadt klagen lässt ⁴⁾, mag die gleichen umstürzenden Geschehnisse im Auge haben.

KULTURGESCHICHTLICHES

Die Übernahme der Herrschaft durch die Akkader hatte dem Zweistromlande in Wirtschaft, Handel und Kunst neue, bedeutende Impulse vermittelt, der Gutäereinbruch hingegen scheint für ein Jahrhundert die Kultur fast zum Erliegen gebracht zu haben. Die Assimilierung der späteren Gutifürsten geschieht nicht vom Semitischen her — seine Hochburg Akkad ist vom Erdboden vertilgt —, sondern durch das noch einmal regenerierte Sumerertum, dem von Uruk aus auch die Beseitigung des letzten Gutäerkönigs gelingt. So füllt das Sumerische erneut die Texte der Tontafeln mit ihren vorwiegend wirtschaftlichen und juristischen Inhalten. Und wenn diese unerhört reichhaltigen Geschäfts- und Rechtsurkunden der Ur III-Zeit ⁵⁾ nun schon die echten Formen der Keil-

¹⁾ Vgl. KRAUS, *JCS* 3, S. 28.

²⁾ Vgl. FALKENSTEIN, *a.a.O.*, S. 63, Z. 36-39. Zur Regierung Ibbisins vgl. jetzt die instruktive Untersuchung von JACOBSEN, *JCS* 7, 1953, S. 36-47 und die Bemerkungen SOLLBERGERS *ibid.* S. 48-50. Vielleicht weist übrigens die — nur politisch gedeutet sinnvolle — kurze Mythe von der Hochzeit des Westgottes Martu mit der Tochter des Gottes Numušda von Kazallu (KRAMER, *Mythology*, S. 98ff.) auf ein verräterisches Bündnis von Kazallu mit Išbierra hin. — Zu Išbierras Jahresdaten vgl. SCHMIDTKE, *ZDMG* 106, 1956, S. 23-36.

³⁾ Vgl. FALKENSTEIN, *WdO*, S. 377f.; ders. u. von SODEN, *Sum. u. akk. Hymnen und Gebete*, S. 189-192 u. S. 376.

⁴⁾ KRAMER, *Lamentation over the Destruction of Ur*, *AS*, 12, 1940; ders., *ANET*, S. 455-463, vgl. dazu FALKENSTEIN, *ZA*, NF. 15, S. 320ff.; deutsche Übertragung bei FALKENSTEIN-von SODEN, *Hymnen und Gebete*, S. 192-213, vgl. S. 376f.

⁵⁾ S.o.S. 60 Anm. 6.

schrift und ihre minutiöse, für drei Zeilen manchmal nur 1 cm Höhe oder weniger beanspruchende Beherrschung aufweisen, so setzen andererseits die eingravierten Monumentalinschriften etwa eines Gudea die linearen Bildzeichen der klassischen Epoche Eannatums fort; man betont die Tradition, als könne man so Sumers alte Zeiten wiederbringen. Doch bemüht man sich um mehr als nur die Bewahrung ehrwürdiger Schreibweise: Die Epoche Gudeas und des dritten Ur ist die Pflanzstätte der „sumerischen Literatur“ geworden, die, anscheinend sehr lange mündlich überliefert, nun mit der riesigen „Bauhymne“ Gudeas auf die Tempel von Lagaš ihr erstes grosses Zeugnis und zugleich „eine der grössten und aufschlussreichsten Dichtungen der Sumerer“ (FALKENSTEIN) darbietet¹⁾. Weiter aber ist die Entstehungszeit der zahlreichen sumerischen literarischen Werke, die wir aus den Nippurtexten der Isin-Larsa-Zeit kennen²⁾, in der Hauptsache in unsere Periode zu verlegen, womit nicht bestritten werden soll, dass die meisten ihrer Inhalte und vielleicht auch manche Fixierungen viel älter sind³⁾. S. N. KRAMER, dessen Bemühungen wir in erster Linie die Erweiterung der Kenntnis dieser Texte verdanken, teilt sie in Epen, Mythen, Hymnen, Klagelieder, Sprüche und „Weisheit“ ein⁴⁾, und in ihr ist tatsächlich Glauben und Geistesleben des sumerischen 3. Jahrtausends eingefangen. Dem Jahrhundert der 3. Dynastie von Ur — die Mythe „Enki und Sumer“⁵⁾ betrachtet Ur offenkundig als die Hauptstadt des Landes — verdanken wir so die Bewahrung eines literarischen Erbes, das über Babylon und Assur, Bibel und Antike in ungeahnter Weise bis zur Gegenwart nachwirken sollte⁶⁾. Ob auch die Sammlung und Redigierung sagenhafter Traditionen und chronologischer Nachrichten aus einzelnen sumerischen Städten, wie sie in der Sumerischen Königsliste vorliegt, schon dieser Zeit, und zwar der Regierung Utuhengals angehört, bleibt vorerst umstritten⁷⁾. Immerhin entspräche einer ihr doch wohl innewohnenden „monarchischen Tendenz“ das Ansteigen der höfischen Literatur, das mit den Bauhymnen Gudeas einsetzt, bei Urnammu wiedererscheint

¹⁾ FALKENSTEIN-VON SODEN, *a.a.O.*, S. 137-182, vgl. S. 9 u. 372ff.

²⁾ Vgl. dazu *a.a.O.*, S. 7-37, auch *Or*, NS. 22, S. 110f.; s.u.S. 82f.

³⁾ Vgl. KRAMER, *Mythology*, S. 18f.; ders., *Enmerkar and the Lord of Aratta*, Philadelphia 1952, S. 3; FALKENSTEIN, *Seconde Rencontre Assyriol.* (1952), S. 12ff.; kritisch KRAUS *ZA*, NF. 16, S. 49.

⁴⁾ *Mythology*, S. 12 u.ö.

⁵⁾ *a.a.O.*, S. 59-62.

⁶⁾ Vgl. KRAMER, *op.cit.*; dazu FALKENSTEIN, *Bi Or* 5, 1948, S. 163ff.; zur Weisheit vgl. KRAMER, *BASOR* 122, 1951, S. 28ff.; VAN DIJK, *La sagesse suméro-accadienne*, Leiden 1953; zu den Klageliedern vgl. KRAMER, *AS* 12, 1940; zu den Hymnen FALKENSTEIN, *WdO* I, 1947/52, S. 43ff.; *ZA*, NF. 16, S. 761ff.; allgemein jetzt FALKENSTEIN-VON SODEN, *Hymnen u. Gebete*, S. 59-231.

⁷⁾ *S.o.S.* 17 Anm. 1.

und in den Königsliedern vor allem zu Ehren Šulgis einen ersten Höhepunkt erreicht ¹⁾).

Solchen literarischen Zeugnissen der letzten anderhalb Jahrhunderte Sumers treten zur Aufhellung ihres Kulturstandes die Schöpfungen der bildenden Kunst zur Seite. Wir haben das fanatische Bemühen um den Wiederaufbau oder die glänzende Restaurierung der Heiligtümer kennengelernt, die einem frommen Fürsten wie Gudea gewiss echte Herzens- und Glaubenssache gewesen ist. In der grossen Bauhymne beschreibt er selbst seinen Eifer:

„Nisaba, die den Sinn der Zahlen kennt,
Lässt wie einem kleinen Mann, der (sein eigenes Haus) neu baut,
In seine Augen keinen süssen Schlaf kommen,
Wie eine Kuh, die auf ihr Kalb schaut,
Ging er voller Umsicht zum Hause,
Wie ein Mann, der wenig isst,
Ermüdete er nicht beim dauernden Gehen ...“ ²⁾.

In vielen Städten des Landes haben Urnammu und Šulgi ihre repräsentativen Kultbauten durchgeführt ³⁾, und Urnammu konnte durch den Brandziegelschutz, den er der Zikkurra des Mondgottes Nanna, des Herrn von Ur, gab, ein Denkmal seines Wirkens bis auf den heutigen Tag bewahren ⁴⁾. Dieser Monumentalbau entstand über dem Lehmziegelkern des Ur I-Stufenturmes und hatte einen Umfang von 62:43 m. Seine Wände waren im Abstand von 4.40 m durch Pfeiler aufgegliedert, die 2,60 m breit waren und 0,45 m vorstanden. Der Ur III-Kern war aus Lehmziegeln des Formats 25 : 16 : 6,5 cm aufgemauert; Abwässerungsschächte führten auf der Nordwest- und Südostseite das Regenwasser fort. Die Ummantelung aus quadratischen, in Asphalt verlegten Brandziegeln, die den Stempel Urnammus aufweisen, hatte in der untersten Stufe eine Dicke von 2,50 m. Im Nordosten führten eine Mittel- und zwei Seitentreppen zum ersten Stock des Bauwerkes, dessen Pflaster 11 m über dem Terrassenfussboden lag. Die zweite Stufe hatte einen Umfang von c. 36 : 26 m und war, nach den Treppenneigungen errechnet, 16,70 m hoch. Die dritte Stufe schätzt man auf 20 : 11 m Umfang, ihr Fussboden-Niveau muss etwa 19,60 m über dem Tempelhof gelegen haben. Nach

¹⁾ FALKENSTEIN, ZA, NF. 16, S. 61.

²⁾ FALKENSTEIN-VON SODEN, *Hymnen und Gebete*, S. 156f.

³⁾ Zu den Tempeln der Ur III-Zeit und ihrer Form vgl. jetzt LENZEN, Or, NS. 22, S. 109 u. ZA, NF. 17, S. 25.

⁴⁾ Vgl. LENZEN, ZA, NF. 12, S. 119ff.; ders., *Die Entwicklung der Zikkurra*, S. 43-49; Tf. 17-20; MOORTGAT, *Geschichte*, S. 281.

Herodot krönte ein Einraumtempel das machtvolle Bauwerk. Von den grossen königlichen Grabbauten der Zeit blieben uns unterirdische Anlagen sowohl in Ur als auch in Lagaš erhalten ¹⁾.

Die Siegelbilder der letzten sumerischen Zeit bevorzugen in auffälliger Weise das Motiv der Einführungsszene, in dem ein Schutzgeist dem unter einem Emblem thronenden Gott den Beter praesentiert; als Gottheit erscheint dabei häufig — nicht selten durch die Legende einwandfrei belegt — der deifizierter König ²⁾. In der Schönheit der Ausführung zeigen sich die Rollsiegel sehr unterschiedlich, reichen jedoch selten an die köstlichen Erzeugnisse der Akkadperiode heran ³⁾. Reliefs und Vollplastiken aus Ur zur Zeit der 3. Dynastie sind bisher selten; wir möchten hier aber ein — wohl nur wenig späteres — Terrakotta-relief nennen, das Aufmerksamkeit verdient: Es handelt sich um die 75 cm hohe Darstellung einer langlockigen Göttin, die im Typ ein wenig an den Warkakopf erinnert; sie hält ein Gefäss in den Händen, aus dem zwei Wasserstrahlen fliessen, und trägt einen gleichfalls mit dem Wasserstrahlenmuster versehenen Rock ⁴⁾. Überreichlich aber fanden sich Werke der bildenden Kunst Spätsumers bei den Ausgrabungen von Lagaš, die trotz zunächst völlig unsystematischer Ausgrabungsmethoden ein markantes Bild der bis dahin noch unbekannten sumerischen Kultur darboten, aus der Gudea-Epoche ⁵⁾: Lagaš ist irgendwann am Ende unseres Zeitraumes, vermutlich von Elam her, zerstört und danach nie mehr recht aufgebaut worden ⁶⁾, sodass die Funde zum Glück für DE SARZEC und seine Nachfolger nahe und fast unberührt unter der deckenden Sandschicht lagen. Die Bildhauer von Lagaš verharren mit ihrer Darstellung weithin in der Konvention, die den stehenden oder sitzenden Körper gedrunken und unbewegt erscheinen lässt ⁷⁾ und ihm einen etwas zu grossen Kopf aufsetzt; das Antlitz des Fürsten jedoch ist zuweilen unerhört eindrucksvoll gestaltet, und es scheint auf ihm ein Zug verhaltener Trauer zu liegen, die von dem Wissen um eine unaufhaltsam zuendegehende Welt geprägt ist ⁸⁾. Aber noch einmal nach der akkadisch-

¹⁾ S.O.S. 60 Anm. 1 u.S. 55 Anm. 7.

²⁾ vgl. VAN BUREN, ZA, NF. 16, S. 12ff.

³⁾ Vgl. MOORTGAT, Rollsiegel, Nr. 250-284; FRANKFORT, CS, Pl. 15c-j; PORADA, CANES, Pl. 42-45; UAB, Tf. 49.

⁴⁾ WOOLLEY, AJ 11, 1931, Pl. 52, 1; WEIDNER, AJO 7, 1931/32, S. 130 Abb. 5; UAB, Tf. 53. Man hat vermutet, dass dieses Relief Pate zu den Göttinnen der Tempelfassade des Kassitenkönigs Karafindaš gestanden hat, vgl. MOORTGAT, Bergvölker, S. 100 Anm. 2, und s.u.S. 183.

⁵⁾ S.O.S. 59 Anm. 5.

⁶⁾ Es spielt von nun an keinerlei Rolle mehr, obwohl (WARADŠIN(SAK, 212f, c. 1, 16) und RIMSIN(SAK, 216f., 7, 15) es wiederhergestellt haben wollen.

⁷⁾ Da „die Körperhaftigkeit des Leibes auch jetzt noch nicht als darstellenswert empfunden wird“, LENZEN, Die Sumerer, S. 56.

⁸⁾ Vgl. etwa PARROT, Tello, pl. XVIIIa.

gutäischen Überfremdung hat Gudea Sumers Glauben neu erlebt, und um ihn und in ihm ist ein letztes Schwelgen im Reichtum seiner Götter und Tempel, seiner Opferdienste und Riten, von dem uns seine Bauhymne einen Widerhall bietet.

So hat denn die tausendjährige Religion der Sumerer in diesem Fürsten des altherwürdigen Lagaš einen späten, aber frommen und gläubigen Verfechter gefunden. Unter den wenigen erhaltenen sumerischen Gebeten verdient ein solches Gudeas an die „Mutter von Lagaš“, Gatumdu(g), Beachtung ob seines innigen, echten Klanges ¹⁾:

„Meine Königin, leibliche Tochter des heiligen An,
Heldin dessen, was erforderlich ist, Göttin, die stolz das Haupt erhebt,
Die das Land Sumer am Leben erhält,
Die weiss, was sich in ihrer Stadt gehört,
Die Königin, die Mutter, die Lagaš gegründet hat, bist Du!
Wenn Du Deinen Blick auf das Volk gerichtet hast, kommt ihm von
selbst Überfluss,
Dem guten Jüngling, den Du angeschaut hast, währt das Leben lange:
Ich habe keine Mutter — meine Mutter bist Du,
Ich habe keinen Vater — mein Vater bist Du ...
Gatumdu, Dein reiner Name ist süß ...
Ein weiter Schirm bist Du, Deinen Schatten
Will ich scheu verehren!“

Es verwundert nicht, dass unter einem Priesterkönig dieser Art die Feiern der Götterhochzeit mit vollem Prunk zelebriert wurden ²⁾ und dass das kultische Neujahrsfest mit allen althergebrachten Bräuchen vonstatten ging ³⁾. Demgegenüber ist nicht zu verkennen, dass die Wiederaufnahme der Königsvergöttlichung in der 3. Dynastie von Ur, während derer sumerisches Wesen allen krampfhaften Bemühungen zum Trotz endgültig verblasste und verging, eher offiziellen, repräsentativen Charakter hatte als echtem Glauben entsprang. Die Ur III-Herrscher haben versucht, einerseits echte Götter wie die Akkadkönige zu sein, andererseits die Dumuzi-Idee weiterzuführen ⁴⁾, worin ihnen auch die Fürsten von Isin und Larsa noch zu folgen sich bemühten. Hymnen preisen den Gott Šulgi oder Šusin, „Gottesbriefe“ mit Bitten an den deifizierten Herrscher sind bekannt, die Siegel setzen den König von Ur auf den Platz des die Bittsteller empfangenden Gottes. Šulgi ist der

¹⁾ FALKENSTEIN-VON SODEN, *Hymnen und Gebete*, S. 140.

²⁾ SAK, S. 136; FALKENSTEIN-VON SODEN a.a.O., S. 140, III 8.

³⁾ SAK, S. 138.

⁴⁾ Vgl. MOORTGAT, ZA, NF. 15, S. 218.

„Gott aller Länder“¹⁾, man vergleicht ihn mit dem Sonnengott²⁾; servile Beamte und Vasallen errichten ihrem Gottkönig Tempel, und tatsächlich haben die Ausgrabungen Heiligtümer für die vergotteten Ur III-Herrscher an mehreren Orten freigelegt. Die königlichen Grabbauten in Uruk runden das Bild, und es ist bezeichnend, dass auch zu ihrem Verständnis nur der Unsterblichkeitsglaube der Inanna-Dumuzi-Mysterien den Schlüssel liefert³⁾. Im übrigen hat der Königs kult die Verehrung der alten Götter, deren grosse Zahl nun in einen Götterstaat eingegliedert ist und unter denen An, Enlil, Inanna in ihren verschiedensten Formen, insbesondere als Nintu und Ningal, ferner Nanna, Ningirsu, Nanše⁴⁾ und Utu hervorragen, in keiner Weise eingeschränkt⁵⁾. Die gelehrte Theologie dieser Zeit ist indessen längst dazu übergegangen, dem mythischen Denken eine Art von Philosophie entgegenzustellen: Die Epen „Enki und Sumer“⁶⁾ oder „Inanna und Enki, der Übergang der Künste der Zivilisation von Eridu nach Uruk“⁷⁾ zeigen deutlich, dass die Priesterlehre zu weitgehenden Abstraktionen neigt und eine Art von Kulturphilosophie des sumerischen Lebens zu schaffen sich bemüht.

Das ganze, so offenkundig rege geistige Leben Sumers spielt sich vor dem Hintergrunde einer fortgeschrittenen Zivilisation⁸⁾ und einer indessen weiter verwandelten Sozialstruktur ab. Sie hat sich von der theokratisch motivierten Monopolwirtschaft der Tempel, die Sumers „Altes Reich“ charakterisierte, und von der für die Mesilim- und Ur I-Zeit typischen Zweiteilung der Macht zwischen Heiligtum und Palast auch im wirtschaftlichen Sektor längst entfernt und eine umfangreiche Privatwirtschaft ausgebildet, die als dritte Wirtschaftsmacht, freilich meist unter Kontrolle der Krone, neben die beiden erstgenannten tritt⁹⁾. Zu Garten- und Ackerwirtschaft, Viehzucht, Jagd und Fischerei und den Handwerken gesellt sich eine anwachsende Industrie insbesondere auf dem Sektor der Wollbearbeitung und wohl auch schon der Siegelschneiderei. Dem Import von Metallen, Steinen, Hölzern und sonstigen Roh-

¹⁾ Vgl. FALKENSTEIN, ZA, NF. 16, S. 73.

²⁾ A.a.O., S. 67, V. 49.

³⁾ Vgl. MOORTGAT, Tammuz, S. 71ff.

⁴⁾ Als Hüterin der Rechte, vgl. die Nanše-Hymne bei COWN-STEELE-KRAMER, *The New Nippur Excavations*, Philadelphia 1931.

⁵⁾ Zum riesigen Umfang des Pantheons der Ur III-Zeit vgl. im übrigen SCHNEIDER, *Die Götternamen von Ur III*, An Or 19, 1939; bes. S. 120; zur Unzahl der Ur III-Tempel ders., *Göttertempel im Ur III-Reich*, Or, NS. 19, S. 257ff. Zu den Vorstellungen vom Aussehen der Götter vgl. die Traumgesichte Gudeas in seiner Bauhymne, FALKENSTEIN-VON SODEN, A.a.O., S. 141ff. — Tf.-Abb. 7.

⁶⁾ KRAMER, *Mythology*, S. 52-62.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 64-68.

⁸⁾ KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3, S. 529f., dort weitere Belege.

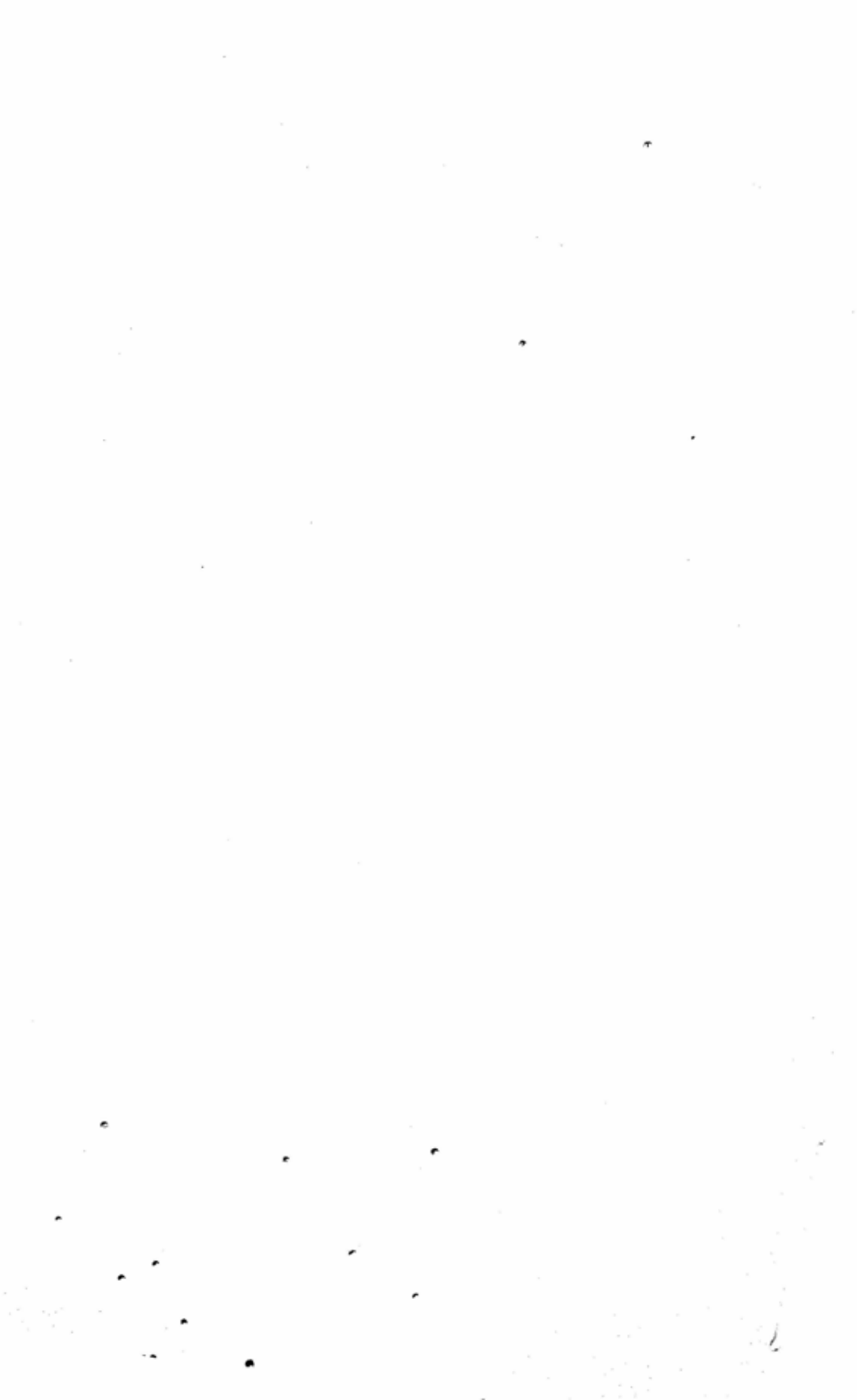
⁹⁾ Anfänge schon in der Jahrtausendmitte, wo es gelegentlich bereits Privatbesitz an Land gibt, vgl. FALKENSTEIN, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 4, 1954, S. 802f., 808.

materialien, von Lasteseln usw. steht der Export von Fertigwaren — Textilien, Gebrauchsgegenständen, Luxusartikeln wie etwa Rollsiegel oder Schmuck — gegenüber. Dem Grosskönig von Ur sind zur Zeit der 3. Dynastie an Steuern, Abgaben, Zöllen bisweilen ausserordentlich hohe Einnahmen zugeflossen, durch die er den grossen Beamtenapparat mit seiner grundsätzlich schriftlichen Verwaltungstätigkeit ¹⁾, die umfangreichen Bauvorhaben an Tempeln und Palästen und gelegentliche Feldzüge finanzieren konnte. Dies gut eingespielte Wirtschafts- und Verwaltungssystem ²⁾ ist durch das Eindringen der Westsemiten und die Schlussauseinandersetzung unter Einbeziehung Elams wenn nicht zerstört, so doch stark erschüttert worden. Teuerung, Hungersnöte und Verelendung waren nachweisliche Folge ³⁾.

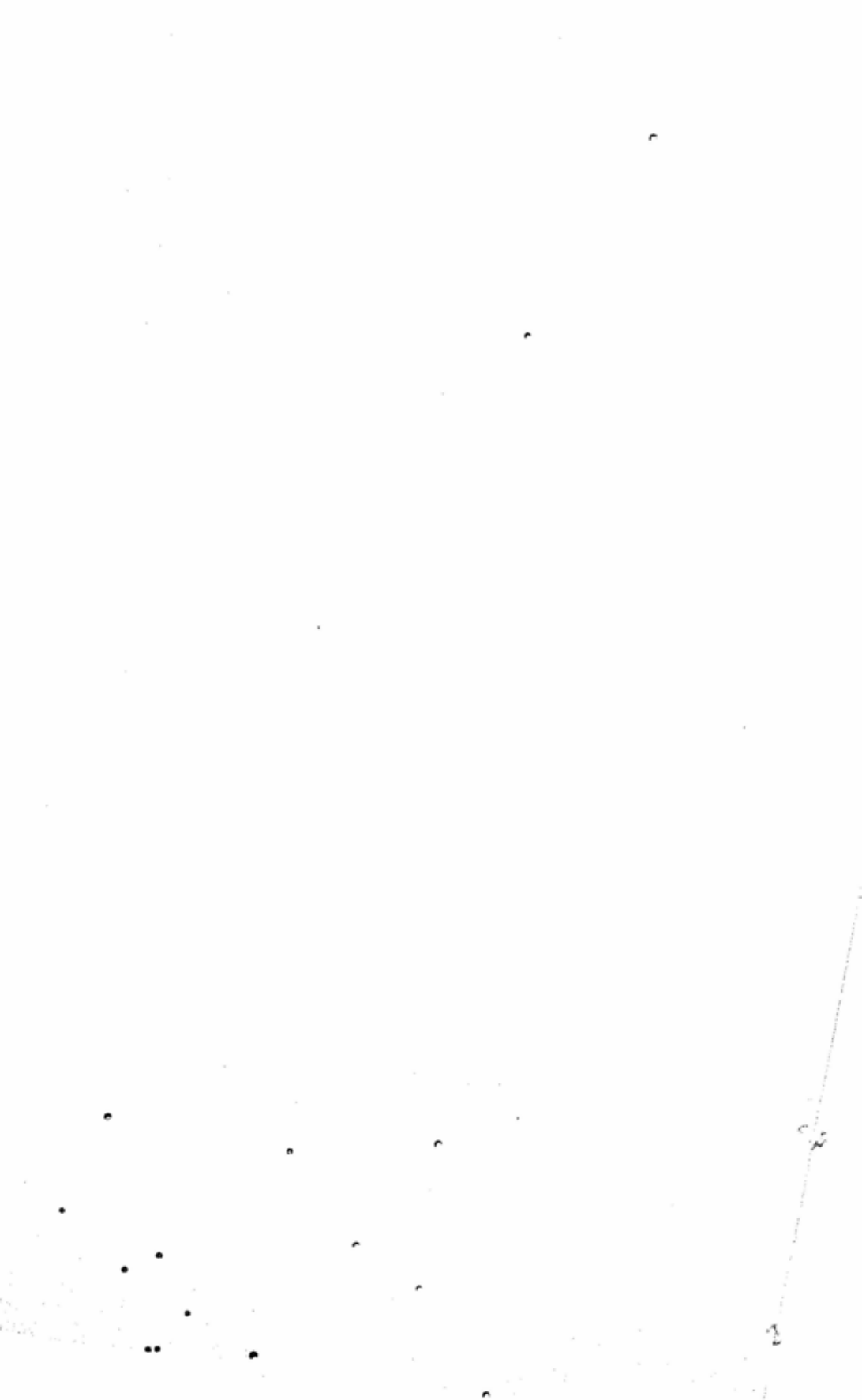
¹⁾ Man vergleiche nur die umständliche Vertragsform und die grosse Zeugenanzahl in den Kaufurkunden von Ur III, etwa *MVAG* 4, 1928/29, S. 186ff., Nr. 1-3.

²⁾ Vgl. auch hier die immer noch grundlegende Arbeit von ANNA SCHNEIDER, *Die sumerische Tempelstadt* (*Staatswissenschaftliche Beiträge*, ed. PLENKE, Nr. 4), Essen 1920, und HARRIS, *JCS* 9, 1955, S. 31-88.

³⁾ JACOBSEN, *JCS* 7, 1953, S. 41.



2. JAHRTAUSEND V. CHR.
WESTSEMITE, HETHITER UND BERGVÖLKER



V. DIE ISIN-LARSA-ZEIT

(c. 1960—1700)

HISTORISCHER ABLAUF

Im Jahre 1955 v. Chr. ist der Westsemit Išbierra aus Mari, der Fürst von Isin, „der keinen Rivalen kannte“¹⁾, Herr auch der Sumererhauptstadt Ur. Ibbisin ist nach Elam ins Exil gegangen, Sumer ist niedergeworfen, Elam über die Ostgrenze des Landes zurückgedrängt. Als einziger Machthaber neben Išbierra behauptet sich in Larsa ein Stammesgenosse namens Naplanum, und für zwei Jahrhunderte stehen die beiden Städte Isin und Larsa nun im Vordergrund. Freilich reicht ihre Macht nicht in den Westen, der, gleichfalls von westsemitischen Gruppen überflutet, in zahlreiche Einzelfürstentümer zerfällt. Die neuen Herren im Lande nehmen alle Machtpositionen in Besitz²⁾ und halten sich lange Zeit unvermischt; erst um 1500 scheint der Assimilierungsprozess beendet. Es ist dem energischen Išbierra nicht gelungen, seinen Rivalen in Larsa ganz auszuschalten, wenn er auch die Oberhoheit über ihn in Anspruch nahm. Unter seinen Nachfolgern haben sich zwischen den beiden Vororten des nördlichen und südlichen Landesteils allmählich freundschaftliche Beziehungen entwickelt, die erst später, als in Isin eine andere Dynastie zur Macht gelangte, in Rivalitätskämpfe übergehen. Jedenfalls hat Isin zunächst den Vorrang, es beherrscht Nippur, Ur, Uruk und Eridu und kann seinen Einfluss im Norden bis fast nach Sippar und dem nun bald auf der geschichtlichen Bühne erscheinenden Babylon ausdehnen, während Larsas Macht zunächst kaum über die Grenzen des alten Stadtstaates hinausreicht. Und nun begibt sich das Erstaunliche — und nichts spricht mehr für die Mächtigkeit der sumerisch-akkadischen Kultur des 3. Jahrtausends —, dass Išbierra, kaum im Besitz der Herrschaft, keine Bedenken hat, alsbald in die Tradition der 3. Dynastie von Ur einzutreten, sich als „König von Ur“ zu titulieren und die legitime Nachfolge auf dem Thron der Stadt des Mondgottes Nanna und seiner Gemahlin Ningal zu betonen³⁾. Seine neuerdings unter den Texten vom *Tell Harmal*, dem alten Šaduppum

¹⁾ MAOG 4, S. 238A.

²⁾ Vgl. die Marikorespondenz; von SODEN, *WdO* 1, 1947/52, S. 195.

³⁾ Vgl. KRAUS, *ZA*, NF. 16, S. 47f.

unweit Bagdad, entdeckten Jahresformeln¹⁾ unterscheiden sich in nichts von denen der letzten Ur-Könige und sind nach Hohenpriesterbestellungen, Mauerbauten in Isin, Emblemweihungen oder Thronherstellungen für Enlil, Ninurta, Inanna oder Ninlil, einem Sieg über Martu und einem solchen über Elam und Subartu benannt; sie bezeugen den nahezu vollständigen Anschluss der neuen Herrn an die althergebrachten Lebensformen des Kulturlandes²⁾. Sie beanspruchen den Titel „König von Sumer und Akkad“ und nehmen schon mit Išbierras Sohn und Nachfolger Šuilišu (c. 1926-1917) auch die Königsvergöttlichung der 3. Dynastie von Ur wieder auf³⁾. Die auf einer neugefundenen Nippurtafel enthaltenen Jahresformeln dieses Fürsten⁴⁾ entsprechen weiterhin dem gewohnten Schema und melden die Errichtung des „erhabenen Thrones für An und Inanna“, den Bau „des grossen Tores von Isin“, die Weihung des „überdeckten Thrones für Ninisinna“ bzw. für Ningal. Für die drei weiteren Könige auf dem Thron von Isin, die von Išbierra abstammen, Iddindagan, Išmedagan und Lipitištar⁵⁾, gilt das gleiche. Eine Geschichte ihrer Regierungen wie überhaupt der Isin-Larsa-Zeit zu schreiben, ist infolge des Mangels an historischen Urkunden — Isin liefert kaum etwas, nur die Texte aus Nippur geben, freilich von verändertem Standort aus, einiges her⁶⁾ — vorerst unmöglich⁷⁾, es lassen sich nur gelegentliche Einzelereignisse notieren. So hat das Vordringen des Ilušuma von Assur, eines Fürsten, der nicht westsemitischen Blutes war, sondern noch in der sumerisch-akkadischen Tradition stand, nach Babylonien vielleicht schon unter Iddindagan eingesetzt und jedenfalls unter seinem Nachfolger Išmedagan zum zeitweiligen Verlust von Ur und Nippur und zu erbitterten, schliesslich aber für Isin erfolgreichen Kämpfen um die Wiedergewinnung dieser Städte geführt⁸⁾. Ferner ist der Hinweis einer Jahresformel Lipitištars (c. 1875-1865), nach der er „das Recht in Sumer und Akkad wiederherstellte“⁹⁾, durch die Wiedergewinnung des sumerisch abgefassten Reformgesetzes des Lipitištar¹⁰⁾

¹⁾ Sumer 4, 1948, S. 103-114, vgl. Or, NS. 18, S. 130 SCHMIDTKE, ZDMG 106, 1956, 23-36.

²⁾ Dazu auch KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3 S. 533.

³⁾ SKL VIII, 25, vgl. die Königshymnen auf die Herrscher von Isin s.u.S. 83.

⁴⁾ Vgl. STEELE, *BASOR* 122, 1951, S. 45ff.

⁵⁾ Vgl. RLA II, S. 148.

⁶⁾ Vgl. KRAUS, *JCS* 3, S. 26ff., und u.S. 79f.

⁷⁾ KRAUS, *a.a.O.*, S. II.

⁸⁾ *A.a.O.*, S. 28f.; EBELING-MEISSNER-WEIDNER, *Die Inschriften der altass. Könige*, AOB 1, Leipzig 1926, IV, 2 S. 9; ferner WEIDNER, *ZA*, NF. 9, 1936, S. 114-123. Auch damals bezeichnete man, wie Ilušuma im Falle Ur, die Eroberung fremder Städte schon als ihre „Befreiung“.

⁹⁾ RLA II, S. 146, 87.

¹⁰⁾ STEELE, *The Code of Lipit-Ishtar*, Philadelphia 1948, *AJA* 52, Nr. 3; dazu FALKENSTEIN, *Or*, NS. 19, S. 143 ff.; ferner *Or*, NS. 20, S. 354, u. 21, S. 365 (POHL); vgl. neuerdings KRAMER, *ANET*, S. 159-161; s.u.S. 81.

bestätigt worden. Freilich hat die gesetzgeberische Tätigkeit diesen Fürsten nicht vor dem Schicksal bewahrt, seinen Thron an einen „amortischen“ Usurpator zu verlieren ¹⁾. Dieser führt wohl mit Absicht wieder einen sumerischen Namen, er nennt sich Urninurta (c. 1864-1837). Seine Zeit ist durch das Anwachsen der Macht des bisher friedlich neben Isin lebenden Larsa gekennzeichnet; umso grösseren Wert hat er augenscheinlich auf die traditionellen Titulaturen gelegt, bezeichnet er sich doch als „hohen Hirten von Nippur, Schäfer von Ur, der reinigt die Beschlüsse von Eridu, gnädigen Hirten von Uruk, König von Isin, König von Sumer und Akkad, ausersehenen Gatten der Inanna“ ²⁾ und lässt er doch mit Selbstverständlichkeit das Gottesdeterminativ vor seinen Namen setzen ³⁾. Auch von ihm werden übrigens Reformen, und zwar für Nippur, gemeldet ⁴⁾. Sein Urenkel Irraīmitti hatte das seltsame und noch in der griechischen Historienliteratur berichtete Geschick ⁵⁾, gerade zu sterben, als nach altem Herkommen ein „Ersatzkönig“, wohl um böse Omina auf sich zu nehmen, einen Tag lang auf den Thron gehoben wurde. Dieser, Enlilbani mit Namen, vermochte sich durchzusetzen und 24 Jahre zu regieren (c. 1803-1780) ⁶⁾, und eine seiner Jahresformeln weiss sogar zu berichten, dass er „die Last der Leute von Isin löste“, d.h. also doch wohl, dass der aus dem Volke Aufgestiegene gewisse soziale Reformen durchführte ⁷⁾, deren Beweggründe anscheinend schon Irraīmitti zu schaffen gemacht hatten ⁸⁾. Eine neugefundene Bauinschrift Enlilbanis nennt Nippur, Ur, Eridu, Uruk und Isin als seinen Besitz und bezeichnet ihn als „König von Sumer und Akkad“ ⁹⁾. Die Macht Isins sank unter Enlilbanis fünf Nachfolgern weiter herab ¹⁰⁾; Larsa spielte sich jetzt in den Vordergrund, und in Uruk machen sich unter den Fürsten Sinqasid und Singamil Selbstständigkeitsbestrebungen bemerkbar. Vor allem aber gewinnt in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein elamitischer Machthaber, Kudurmabug, „Vater“ der Landschaft

¹⁾ *RLA* II, S. 148, 90-95.

²⁾ *SAK*, S. 204f.

³⁾ *SKL*, VIII, 33.

⁴⁾ *JCS* 3, S. 5, 6b.

⁵⁾ Vgl. WEISSBACH, *RLA* II, S. 390f., Art. Enlilbani.

⁶⁾ KING, *Chronicles Concerning Early Babylonian Kings* II, S. 12f. Z. 8ff.; S. 15f. Z. 1ff.; Jahresdaten vgl. auch *JCS* 3, S. 6f.

⁷⁾ *RLA* II, S. 149 Nr. 159, vgl. dazu *JCS* 3, S. 35ff.

⁸⁾ Es heisst von ihm: „Er machte Gerechtigkeit“, *RLA* II, S. 149 Nr. 151. Diese in der Isin-Dynastie zunehmend auftretenden Hinweise auf rechtliche Reformmassnahmen der Könige dürfen — gegen KRAUS, *ZA*, NF. 16, S. 79f. — nicht bagatellisiert werden, sondern weisen offenbar auf latente soziale Missstände hin, die man durch Teilreformen vergeblich zu beseitigen sucht.

⁹⁾ *JCS* 1, 1947, S. 267-274. KAPP (*ZA*, NF. 17, 1955, S. 77) nimmt freilich an, dass es sich bei diesen Titeln mehr um „literarische Prägungen“ als um tatsächliche Besitzverhältnisse gehandelt habe.

¹⁰⁾ Sie ist damals kaum noch über Isin und Nippur hinausgegangen, vgl. KRAUS, *JCS* 3, S. 30f.

Jamutbal, an Bedeutung. Ihm und seinen Söhnen sollte es bestimmt sein, für zwei Menschenalter eine elamitische Vorherrschaft in Babylonien aufzurichten. Die sumerische Königsliste schliesst mit Sinmagir und Damiqilišu von Isin, und es liegt nahe anzunehmen, dass sie dazu bestimmt war, in einer Zeit des Verfalls und der erneuten Umschichtung aller Werte die Legitimität des nun schwachgewordenen Königshauses von Isin und die ewige Herkunft seiner Rechte zu betonen.

Eine Reihe von Synchronismen machen es uns jetzt möglich, das zeitliche Verhältnis der Dynastie von Larsa¹⁾, die in den Tagen Išbierras von Naplanum begründet wurde, zu der von Isin zu bestimmen²⁾. Auch über die Larsafürsten, die, wie schon gezeigt, nur im letzten Abschnitt des behandelten Zeitraumes in den Vordergrund treten, wissen wir kaum etwas. Sie erheben nun gleichfalls Anspruch auf den Titel „König von Sumer und Akkad“. Die gesondert erhaltene Königsliste von Larsa³⁾ nennt bis zum Auftreten Waradsins, des Sohnes Kudurmagis, zwölf Fürsten, und von Gungunum an begleiten auch Jahresformeln ihre Regierung. Aus ihnen lesen wir eine ansteigende Aktivität Larsas unter Gungunum (c. 1867-1841) ab; dieser kündigte beim Sturz der Isinkönige aus dem Hause Išbierras durch den Usurpator Urniruta die wohl nur noch dem Namen nach bestehende Oberhoheit Isins auf⁴⁾ und nahm selbst den Titel „König von Sumer und Akkad“ an⁵⁾. Neben Kultakten, Kanal- und Mauerbauten werden in seinen Jahresdaten auch kriegerische Unternehmungen gegen Anšan und Malgu erwähnt; es zeigt sich ferner, dass Ur zu seinem Herrschaftsbereich gehörte. Unter seinem Nachfolger Abisare (c. 1840-1830) ist es zum Kampf mit Isin gekommen, der für Larsa siegreich ausging⁶⁾, und auch Sumuilmum (c. 1829-1801) rühmt sich militärischer Erfolge über Akus, Kazallu, Pinarāti und Kiš⁷⁾. Nuradad (c. 1800-1785) hat Musse, sich um das alte, in seiner Zeit zerstört daliegende Eridu zu kümmern: er baut es wieder auf und richtet seinen Kult neu ein⁸⁾. Bedeutsam ist die Begegnung mit Babylon, wo ungefähr zu Sumuilmums Zeit ein Amoriter namens Sumuabum einen neuen Westsemitenstaat gründet. Er macht sich bald

¹⁾ Zur Geschichte vgl. jetzt MATOUŠ, *Arch. Or.* 20, 1952, S. 288-313; POHL, *Or.* NS. 22, 1953, S. 291ff.

²⁾ Vgl. KRAUS, *JCS* 3, S. 21ff.

³⁾ CLAY, *Miscell. Inscr.*, 1915, Nr. 32; BARTON, *RISA*, S. 354; SCHMIDTKE, *Chronologie*, S. 77.

⁴⁾ Vgl. LANDSBERGER, *OLZ* 1931, Sp. 133; KRAUS, *JCS* 3, S. 30.

⁵⁾ SAK, S. 206f, 1; seine Nachfolger übernehmen die Titulatur, so etwa Siniddinam SAK, S. 208f., 5.

⁶⁾ *A.a.O.*, S. 157, Nr. 129.

⁷⁾ *A.a.O.*, S. 157f., Nr. 135, 139, 142, 153.

⁸⁾ Vgl. *Sumer* 3, 1947, S. 99f.

weithin selbständig, und wenn auch Siniddinam von Larsa (c. 1784-1779) meldet, dass er die babylonischen Truppen geschlagen habe ¹⁾, und neue Geschäftsurkunden aus seiner Zeit beweisen, dass er neben Larsa, Uruk, Ur und Eridu auch die Oberhoheit über Ešnunna gewann — sein Tod durch Unfall gab Anlass zu einem Omen auf einem Lebermodell ²⁾ —, so ist doch nicht zu verkennen, dass mit Sumulāilu von Babylon ein neues Herrschergeschlecht seine Ansprüche auf die Vormachtstellung im Lande gegenüber den überalterten Dynastien von Isin und Larsa erhebt. Und noch höher im Norden, in Assur, zeichnet sich eine weitere Machtkonzentration ab: Auch hier hat ein Westsemit, Ilušuma, sich festgesetzt, und er und seine Nachfolger sind bestrebt, ihr Gebiet auf Kosten sowohl Isins und Larsas wie auch Babylons auszudehnen ³⁾.

Noch aber kommen diese neuen Dynastien des Westens, amoritisch-kanaanäischer Herkunft auch sie, nicht zum Zuge. Für fast ein Jahrhundert legt der östliche Nachbar Elam, dessen Bedeutung zu dieser Zeit schon aus seiner häufigen Nennung in den Maribriefen hervorgeht ⁴⁾, seine Hand auf das Land. Kudurmabug, Fürst des elamitischen Jamutbal, der auf allen Inschriften bezeichnenderweise nie mit üppigen Titeln, sondern nur mit dem schlichten *Abu* „Vater“ benannt wird, vermag sich Larsas zu bemächtigen. Als der dortige König Šilliadad im Kampf mit Kazallu eine Niederlage erlitten hatte, beseitigte er ihn und setzte, selbst im Hintergrund bleibend, seinen vermutlich noch sehr jugendlichen Sohn Waradsin zum König von Larsa ein (c. 1770). Und wieder ist es erstaunlich, wie schnell der Elamiter in die mehr als tausendjährigen Traditionen des Landes hineinwächst: Bald fühlt auch er sich als legitimer Herrscher, baut wie alle seine Vorgänger den alten Göttern Inanna, Ninmah, Ninisinna, Nanna usw. Tempel und stiftet ihnen Weihgaben, bestallt die Hohenpriester der Heiligtümer und errichtet Mauern zum Schutz der Städte. So heisst es in einer Backsteininschrift ⁵⁾:

„Waradsin, der mächtige Held, den Enlil als gerechten Hirten eingesetzt hat(!), der da sorgt für Ur, der König von Larsa, der König von Sumer und Akkad, Sohn des Kudurmabug, des „Vaters“ von Jamutbal, bin ich.

¹⁾ SAK, S. 159, Nr. 180.

²⁾ Vgl. GOETZE, *JCS* 4, 1950, S. 83-118.

³⁾ S.u.S. 94.

⁴⁾ Zu seiner Geschichte, vgl. F. W. KÖNIG, *Geschichte Elams*, AO 29, 4, 1931; ders., *RLA* I S. 325-338. Zu seiner Verfassung vgl. KOSCHAKER, *Oriens*, NS. 4, 1935, S. 73ff.

⁵⁾ SAK, S. 212, b.

Zu vergrössern Ur, einen erhabenen Namen zu erlangen, habe ich dringend erbeten. Nanna, mein König(!) hat es mir gewährt. Eine grosse Mauer, die man wie ein hohes Gebirge nicht untergraben kann, die da erstrahlt wie der Schreckensglanz, habe ich ihm erbaut. Seine Stadt sei fest gegründet. Diese Mauer.— 'Nanna befestigt den Grund des Landes' ist ihr Name".

Solcher Haltung entspricht, dass Waradsin seine Schwester Enanedu als Hohepriesterin des von ihm besonders verehrten Mondgottes Nanna-Sin, nach dem er sich ja auch nennt, einsetzte ¹⁾).

Stand dieser Fürst, der kaum mehr als ein Jahrzehnt (von c. 1770-1759) regierte, anscheinend ganz im Schatten seines bedeutenden Vaters, so tritt uns mit seinem Bruder und Nachfolger eine der drei machtvollen Herrscherpersönlichkeiten entgegen, die der altbabylonischen Zeit ihren Stempel aufdrücken sollten. Zeitgenosse und Rivale Hammurabis von Babylon und Šamšiadads I. von Assur, hat Rimsin von Larsa in einer sechzigjährigen Regierung ein mächtiges Staatswesen aufbauen und verteidigen, aber insbesondere unermüdlich an friedlichen Werken zum Wohle des Landes schaffen können. Sein Aufstieg war schwer, denn das Land hatte nun die Bedrohung durch die fremdstämmigen Fürsten von Larsa erkannt: Koalitionen bilden sich ²⁾), und Rimsin hat zunächst defensive Massnahmen wie die Befestigung seiner Städte und die Anlegung von Forts an den Grenzen ergreifen müssen. Es dauerte fünfzehn Jahre, ehe er einen Schlag gegen das Bündnis von Uruk, Isin, Babylon, Rapiqu und gewisse Beduinenstämme wagt; in einer Jahresformel ist das grosse Ereignis festgehalten ³⁾). Indes scheint der Erfolg Rimsin nicht befriedigt zu haben, jedenfalls hören wir seitdem immer wieder nur von Einzelunternehmungen gegen die zu Isin gehörigen Städte und von Bündnisbestrebungen mit anderen Machthabern wie etwa Hammurabi, die nicht immer zum Ziele führten ⁴⁾). Schliesslich aber fällt Uruk, und als es Rimsin

¹⁾ CLAY, *Yale Oriental Series* I, Nr. 45; vgl. die wiederaufgefundene Inschrift der Enanedu auf einer Tonkegelbasis aus Ur, GADD, *Iraq* 13, 1951, S. 27ff.; LAMBERT, *Sumer* 9, 1953, S. 94-97. Sie hat später am Hofe Rimsins eine grosse Rolle gespielt und ist wahrscheinlich auch seine Partnerin beim Kultakt der Heiligen Hochzeit in Ur gewesen.

²⁾ In den letzten Jahren Rimsins hören wir z.B. über Bündnisse von „10, 15 Königen“ um Rimsin, Ibalpel von Ešnunna, Hammurabi von Babylon und Amutpiel von Qatna (in Syrien) sowie von 20 Königen um Jarimlin von Jahhad (Aleppo) s.u.S. 90 Anm. 10.

³⁾ *RLA* II, S. 162 Nr. 216.

⁴⁾ *Archives royales de Mari* II; JEAN, *Lettres diverses*, Paris 1950, Nr. 72: Hammurabi antwortet auf einen gewagten Vorschlag Rimsins: „Weisst du nicht, dass ich das Leben lieb habe?“

gelingt, nacheinander die von Damiqilišu, dem letzten Isinfürsten, erbaute Residenz Durdamiqilišu und die Festung Dunnum zu erobern, ist er seinem Ziel nahe: Im 32. Regierungsjahr bemächtigt er sich Isins, dessen neuer Mauerschutz ¹⁾ es nicht hatte retten können, so dass ihm nun ausser Babylon ganz Sumer und Akkad gehört. Wie bei der Einnahme von Dunnum, so bewies Rimsin auch hier staatsmännische Einsicht: Die Bevölkerung wurde verschont und an ihren Wohnsitzen belassen. Und wenn die Jahresdaten ²⁾ bisher, vorwiegend Feldzüge und kultische Akte ³⁾ meldeten, so berichten sie nun von einer intensiven Fürsorge des Königs für das befriedete Land. Wir hören, wie Rimsin „auf Ans, Enlils und Enkis Geheiss“ einen Kanal von Lagaš bis zum Meer schuf, durch den Bau anderer Wasserwege neues Ackerland erschloss, Deiche errichtete, den Tigris bis zur Mündung regulierte und wie er „den ‘Zwillingskanal’, der Trinkwasser für die weite Bevölkerung liefert und dessen Ufer Weizen in Fülle hervorbringt, bis zum Meer hinführte und die an ihm gelegenen Ufer in Kulturland verwandelte“. Echte Grösse kann auf die Erstellung eines fingierten Stammbaums und alle konstruierte Legitimität verzichten: Rimsin, dessen von der Eroberung Isins an gerechnete Reichsgründung den Zeitgenossen eine neue Epoche einzuleiten und für die Ewigkeit gesichert schien, hat sich nicht gescheut, das Andenken seines grossen Vaters Kudurmabugs, eines titellosen Elamiterhäuptlings, zu ehren. Wir lesen in seinen Jahresdaten, dass er „vier Bronzebildnisse“ des Kudurmabug in den Nannatempel und zwei weitere ins Heiligtum Egalbarra bringen liess ⁴⁾. Sein Land aber hat ihn als den „wahren Hirten“ gefeiert und seine Einsicht und Klugheit gerühmt ⁵⁾.

Die uns wenig bedeutend erscheinende, in ihrer Bildkunst noch weiterhin unbekannte und doch historisch und kulturell so spannungsreiche und produktive Isin-Larsa-Zeit erhält ein gewisses Licht durch die Anstrahlung aus einer bestimmten Blickrichtung, wie sie durch die von F. R. KRAUS erforschten Nippurtafeln geschieht ⁶⁾.

Die Archive des sumerischen Nationalheiligtums, des Enliltempels Ekur in Nippur, haben uns nämlich neben der schon mehrfach genannten und nun alsbald kurz zu besprechenden „sumerischen Literatur“ auch eine grosse Zahl von Wirtschaftstexten aufbewahrt, und ihre Inhalte,

¹⁾ Vgl. die Jahresformel Damiqilišus *JCS* 3, S. 8.

²⁾ *RLA* II, S. 161-164.

³⁾ Vgl. dazu auch Rimsins Gründungsurkunde im Enkitempel von Ur, Woolley, *AJ* 10, 1930, Pl. 38.

⁴⁾ *RLA* II, S. 161, Nr. 205 u. 207.

⁵⁾ *A.a.O.*, S. 162, Nr. 226.

⁶⁾ KRAUS, *Nippur und Isin*, *JCS* 3, S. 1-209.

Daten und Anspielungen gestatten uns gelegentlich Einblicke auch in die Geschichte der altbabylonischen Zeit ¹⁾. Nippur hat von Irraïmitti von Isin (c. 1810-1804) an mehrfach den Besitzer gewechselt ²⁾, in einer ungünstigen Situation Rimsins hat es sogar der letzte Isinkönig Damiqilišu noch eine Zeitlang besessen ³⁾. Erst mit dem Siege Hammurabis hat auch für diese altheilige Stadt wieder eine Zeit des Friedens begonnen, die Rimsin trotz aller seiner Bemühungen doch nicht hatte schaffen können. Er ist seinem grossen Rivalen Hammurabi von Babylon nach zähem, lange Jahre währendem Ringen erlegen, und die Flucht ins Stammland Jamutbal hat ihn nicht retten können. Der grosse Babylonierkönig erreichte ihn auch dort, und der hochbetagte Fürst, der letzte Herrscher von Larsa, wurde von ihm in die Gefangenschaft geführt ⁴⁾. Über sein Ende ist nichts bekannt.

KULTURGESCHICHTLICHES

Das rege Wirtschaftsleben der altbabylonischen Zeit, wie es etwa in der von KRAUS ⁵⁾ bearbeiteten Nippursammlung erscheint, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie von starken sozialen Spannungen erfüllt war. Handelt es sich doch um einen Zeitraum, der — ähnlich der Regierungszeit des Königs Urukagina von Lagaš ⁶⁾ — politisch völlig unsicher war und alle althergebrachten Ordnungen und Rechte fraglich erscheinen liess. So nimmt es uns nicht wunder, wenn wir immer wieder in diesen Jahrzehnten auf Regierungsmassnahmen zugunsten eines Ausgleiches der sozialen Gegensätze und zur Sicherung des Rechtswesens stossen. Lipitištar und Urninurta, Irraïmitti und Enlilbani berichten darüber, und aus einem unbedeutenden Vasallenstaat am unteren Dijala, aus Ešnunna, dessen Geschichte durch die amerikanischen Grabungen für diese Epoche ebenso wie schon einmal für die Mesilim-Zeit ⁷⁾ erhellt worden ist ⁸⁾, haben uns die iraqischen Funde am Tell Harmal 1948/49 in semitischer Sprache abgefasste Rechtsvorschriften erbracht. Es sind die Reformgesetze von Ešnunna, erlassen von einem Fürsten mit dem noch nicht ganz sicher lesbaren Namen Bilalama aus der

¹⁾ Über diesen Begriff s. KRAUS, *a.a.O.*, S. 3.

²⁾ *Ibid.*, S. 32ff. u. 37ff.

³⁾ *A.a.O.*, S. 39ff.

⁴⁾ S.u.S. 108f.

⁵⁾ Vgl. Anm. 6 auf S. 79.

⁶⁾ S.o.S. 27.

⁷⁾ S.o.S. 18.

⁸⁾ Vgl. LEYD-JACOBSEN, *The Gimikin Temple and the Palace of the Rulers at Tell Asmar*, Chicago 1940, bes. S. 4ff. u. 196ff.

Mitte des 19. Jahrhunderts¹⁾. Wie ihre Milde, so ist das Detail erstaunlich, mit dem der Gesetzgeber Recht, Ordnung und Sicherheit seinem Lande zu garantieren sucht: Dem Prolog folgt eine Preisordnung für Grundwaren wie Getreide und Öl, dann gibt es Lohn- und Zinsbestimmungen, sklavenrechtliche Paragraphen, Verordnungen über Ersatzpflichten und Strafbestimmungen über Körperverletzungen. Der vorwiegend zivil- und sachenrechtliche Codex dürfte übrigens nicht das einzige Gesetz des Landes gewesen sein. Unsere bisher nur auf den Prozessurkunden basierende rechtsgeschichtliche Kenntnis der Isin-Larsa-Zeit wird ergänzt durch die 1947 bekannt gewordenen, schon genannten sumerischen Gesetze des Lipitištar, die, einige Jahrzehnte jünger als das Ešnunna-Gesetz, nun einen Ausschnitt des in der Landeshauptstadt Isin geltenden Rechtes bieten. Der erhaltene Teil — 400-500 Zeilen sind verloren — behandelt Gartenbau und Gartenfrevel, Haftungsbestimmungen, Sklavenhehlerei, Verlust des Eigentums an Grundstücken, Ehe- und Erbgesetze und die Haftpflicht bei Kindervermietung. Die Auffindung einer Prozessurkunde bei den amerikanischen Ausgrabungen in Nippur 1949/50²⁾ hat uns ferner einen eindrucksvollen Beleg für das Strafrecht der Zeit geliefert: Es ist die sog. Mordprozessurkunde von Nippur aus der Zeit Urninurtas von Isin, die den Gang der Verhandlung über den Mord an einem Tempelangestellten berichtet³⁾. Vielleicht die wichtigste Erkenntnis aus dieser Urkunde ist die Bestätigung der Tatsache, dass die Rechtsfindung des beginnenden semitischen Zeitalters im Vorderen Orient nach altüberlieferten, festgefügtten Normen und Formen vor sich ging — auch sie Erbe eines Jahrtausends sumerischer Kultur.

Denn noch ist das Gefühl, Erben zu sein, in den Menschen des frühen 2. Jahrtausends übermächtig. Die Wissenschaft⁴⁾ steht in der alten Tradition und sieht es jetzt als ihre Aufgabe an, ihrer Erhaltung zunächst durch die Bewahrung der sumerischen Kultsprache zu dienen. Sie ist bereits keine lebende Sprache mehr, man muss sie erlernen und durch Listen, Wörterbücher, Abschriften, Übersetzungen und philologische Studien konservieren⁵⁾. Stätte dieser Bemühung, aus denen das Sumerische als für weitere zwei Jahrtausende gültiges Ausdrucksmittel des Kultes und der hohen Literatur hervorgeht, ist die Schreiberschule am Heiligtum,

¹⁾ Veröffentlicht durch A. GÖRTZE, *Sumer* 4, 1948, S. 63-102; vgl. *ANET*, S. 161ff.

²⁾ Die fehlende linke untere Ecke dazu lag seit 50 Jahren in Philadelphia bei der Ausbeute der ersten amerikanischen Grabungen um 1900!

³⁾ Mc COWN, *Sumer* 6, 1950 S. 99f.; WOHL, *Or*, NS. 19, 1950, S. 379; WEIDNER, *AfO* 15, 1952, S. 140; COWN-STEELE-KRAMER, *The New Nippur Excavations*, Philadelphia 1951.

⁴⁾ Vgl. hierzu grundsätzlich VON SODEN, *Welt als Geschichte* 2, S. 411ff., 509 ff.

⁵⁾ Vgl. GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 3, S. 11f.; *UAB*, Tf. 59.

eine gelehrte Akademie. Hier befasst man sich mit den überlieferten Texten; hier legt man Kataloge an, um sumerische Literaturdenkmäler nach praktischen Bedürfnissen zusammenzufassen ¹⁾. Aus Königs- und Datensammlungen ²⁾ war das zusammenhängende Werk einer Königsliste erarbeitet worden, die jetzt ihre endgültige Redaktion erfährt und von Alulim von Eridu bis Sinmagir bzw. Damiqilišu von Isin reicht, damit den Zeitraum eines reichlichen Jahrtausends umfassend. Daneben blühen andere Disziplinen: Die Mathematik kennt nicht nur die vier Grundrechnungsarten, Potenz, Wurzel, algebraische Hilfsmittel, Flächenberechnungen bis zum Trapez, Inhaltsbestimmungen bis zum Kegelstumpf und zur Pyramide, sondern hat sich u.a., wie aus dem überraschenden Fund des sog. Problemtextes mit Zeichnung in Tell Harmal entnommen werden kann ³⁾, auch mit den mathematischen Themen etwa des Euklid oder Pythagoras befasst, ohne aber bis zu Lehrsätzen oder Beweisen zu gelangen ⁴⁾. Sie dient der Astronomie, die eifrig betrieben wird und deren Tierkreiszeichen neben vielem anderen bis heute Geltung behielten. Mit Eifer widmet man sich auch der Sammlung und Ergänzung der weithin schon aus sumerischer Zeit stammenden Beschwörungstexte, in denen Dämonenlehre und Medizin zusammentreffen ⁵⁾.

Die hervorragendste Leistung der Isin-Larsa-Zeit bleibt indes die Aufzeichnung der sumerischen Literatur, die in den priesterlichen Akademien der Tempel — und daher gewiss jetzt schon in einer bestimmten Auswahl — erfolgte und uns bisher fast ausschliesslich aus Nippur erhalten geblieben ist. Hier wurden die Hymnen auf Götter, Tempel und Könige, die Klagelieder über den Fall sumerischer Städte oder etwa über das Ende Ibbisins ⁶⁾ gedichtet oder niedergeschrieben; hier entstand die uns heute erhaltene Form zahlloser Mythen von den grossen Göttern An, Enlil, Ninlil, Enki, Inanna, Ninhursag oder Nanna und der Ursprungssagen um Ki und Kur, Emeš und Enten, Laḫar und Ašnan, Dumuzi und Enkimdu ⁷⁾; hier legte man die Epen über die Heroen En-

¹⁾ Vgl. KRAMER, *Sumerian Mythology*, S. 16.

²⁾ Neue Königslisten von Ur und Isin vgl. jetzt bei SOLLBERGER, *JCS* 8, 1954, S. 135 f.

³⁾ Vgl. DRENCKHAHN, *ZA*, NF. 16, S. 151ff.; zu den mathematischen Aufgabentexten vom Tell Harmal vgl. allgemein von SODEN, *Sumer* 8, 1952, S. 49-56.

⁴⁾ Vgl. THUREAU-DANGIN, *Textes mathématiques babyloniens, Ex Oriente Lux* 1, Leiden 1938; NEUGEBAUER-SACHS, *Math. Cuneiform Texts*, AOS 29, New Haven 1945, und die auf S. 116 Anm. 4 zitierte Literatur.

⁵⁾ Vgl. FALKENSTEIN, *Die Haupttypen der sumerischen Beschwörung, Leipziger sem. Stud.*, NF. 1, 1931; ders. in FALKENSTEIN-VON SODEN, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*, S. 23f. u. 214ff.

⁶⁾ Vgl. die genannten Gruppen in dem eben zitierten Werk.

⁷⁾ Vgl. vor allem KRAMER, *Mythology*; ders., *JNES* 12, 1953, S. 160-188; zur Mythe „Enki und Ninhursag“ vgl. LAMBERT-TOURNAY, *RA* 43, 1949, S. 105-136, u. SCHMIDTKE, *Nölscher-Festschrift, Bonner Bibl. Beiträge* 1, Bonn 1950, S. 205-223.

merkar, Lugalbanda, Gilgameš¹⁾ und Urnammu²⁾ fest, schrieb man die Sprüche und die sonstigen Texte der Weisheitsliteratur³⁾, darunter einen sumerischen „Hiob“-Text⁴⁾, nieder; und hier wurden schliesslich die Inschriften der sumerisch-akkadischen Herrscher des 3. Jahrtausends gesammelt, literarisch geformt, z.T. wohl auch, wie der Sargonroman *šar tamhāri*, die Naramsinerzählungen, der Lugalannemundu- und der Utuhengal-Text, erweitert oder auf Grund alter Angaben dichterisch frei geschaffen⁵⁾. So hat die liebevolle Versenkung der Theologen und Historiker jener Zeit eine umfassende Anthologie des sumerischen Schrifttums bewirkt⁶⁾, aus der wir heute das Glaubens- und Geistesleben Sumer in einzigartiger Weise zu begreifen vermögen. Es kann kaum bezweifelt werden, dass dieses imposante Werk im vollen Bewusstsein des Abklingens einer grossen, unwiederbringlich dahingegangenen Epoche geschah: Die Gelehrten von Nippur setzten mit ihm derjenigen Geisteskultur ein Denkmal, auf deren Boden sie selbst standen und aus der sie ihre besten Kräfte schöpften.

Denn so sehr die Könige von Isin und Larsa sich bemühen, die alten Traditionen mit peinlicher Genauigkeit aufrechtzuerhalten — die höfische Literatur wetteifert in der Dichtung von „Königshymnen“ auf Išbierra⁷⁾, Šuilisu⁸⁾, Iddindagan⁹⁾, Lipitištar¹⁰⁾, Urninurta¹¹⁾ oder Enlilbani¹²⁾ nach dem Ur III-Stil, man feiert gemäss dem vorgeschriebenen Ritual der Dumuzi-Inanna-Mysterien die kultische Götterhochzeit und nennt sich danach „geliebten Gemahl der Inanna“¹³⁾, man inszeniert das Neujahrsfest mit allen seinen seltsamen Bräuchen —, so sehr die Fürsten auch danach trachten, es im Bau von Tempeln, in der Versorgung der Heiligtümer und der Bestallung der Hohenpriester und Oberpriesterinnen für die grossen Götter den alten Herrschern von Sumer

¹⁾ KRAMER, *Heroes at Sumer, A New Heroic Age in World History*, *Proc. Am. Phil. Soc.* 90, S. 120-130; ders., *Enmerkar and the Lord of Aratta*, Philadelphia 1952; ders., *Or*, NS. 23, 1954, S. 232-234.

²⁾ Ders., *BASOR* 94, 1944.

³⁾ Ders., *BASOR* 122, 1951, S. 28-31; VAN DIJK, *La sagesse suméro-accadienne*, Leiden 1953.

⁴⁾ VAN DIJK, *a.a.O.*, S. 122-127; KRAMER, *Supplement to Velus Testamentum* III, S. 170-182; ders., *The University Museum, Univ. of Pennsylvania, Special Exhibit in Honor of the American Jewish Tercentenary*, 1954, S. 22f.; SCHMÖKEL, *FuF* 1956, S. 11ff.

⁵⁾ Vgl. GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 8, S. 1ff.; auch GELB, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944, S. 34.

⁶⁾ Vgl. zum konservierenden Charakter der in Frage stehenden Literatur KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3 S. 533f.

⁷⁾ FALKENSTEIN, *ZA*, NF. 16, S. 60.

⁸⁾ *Ibid.*

⁹⁾ Ders. in FALKENSTEIN-VON SODEN, *Sum. u. akk. Hymnen und Gebete*, S. 120ff.

¹⁰⁾ *A.a.O.*, S. 123ff.

¹¹⁾ Ders., *ZA*, NF. 15, S. 80f.

¹²⁾ KAPP, *ZA*, NF. 17, S. 76ff.

¹³⁾ Vgl. LANGDON, *JRAS* 1926, S. 15ff., FALKENSTEIN, *ZA*, NF. 15, S. 110ff. RS. 22ff., VAN BUREN, *Or*, NS. 13, S. 53ff.; KAPP, *ZA*, NF. 17, S. 80 Z. 34, S. 82 Z. 151-157.

und Akkad gleichzutun, so lässt sich doch nicht verkennen, dass wir an einer Zeitenwende stehen. Aus der verwirrenden Fülle des sumerisch-akkadischen Pantheons mit Haupt- und Nebengöttern, Göttersöhnen und -enkeln, Dienern, Mägden und Boten des himmlischen Haushalts schieben sich unmerklich neue Gestalten in den Vordergrund: Man hört vom amoritischen Gott Martu ¹⁾; die westliche Form des Mondgottes Nanna = Su'en-Sin gewinnt immer mehr an Bedeutung, so dass Išmedagan von Isin seinen Sohn Eaṇnatum zum Oberpriester und Waradsin von Larsa seine Schwester zur Hohenpriesterin dieses Gottes macht; der in Mari so hoch verehrte Gott Dagan ²⁾ scheint zeitweise die oberste Stelle im Pantheon von Isin eingenommen zu haben und tritt im Namen zweier seiner Herrscher auf; und am sinnfälligsten zeigt sich der Wandel in der Götterlehre von Isin vielleicht mit der Bedeutung, die sie nun der Stadtgöttin Ninisinna, der mit Ninkarag und Gula identifizierten „Herrin von Isin“ und daneben auch ihrem Gemahl Pabilsag zumisst ³⁾. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo ein bis dahin kaum bekannter Gott, Marduk von Babylon, an die Spitze des babylonischen Pantheons tritt und ein von neuen Ideen erfüllter Herrscher, Hammurabi, der uralten Königsvergöttlichung ein Ende bereiten wird. Nur im tiefsten Süden, im sog. Meerland, dem man im 17. Jahrhundert eine eigene Dynastie zurechnet, scheinen sich auch über diesen Umbruch hinaus noch letzte Reste sumerischen Wesens eine Zeitlang erhalten zu haben.

¹⁾ Vgl. die Mythe von seiner Hochzeit mit der Tochter des Gottes Numušda von Kazallu, KRAMER, *Mythology*, S. 98-101.

²⁾ S.o.S. 51 Anm. 1.

³⁾ Vgl. KRAUS, *JCS* 3, S. 62ff., bes. S. 68ff. und S. 75ff.; eine Hymne auf Ninisinna bei FALKENSTEIN-VON SODEN, *a.a.O.*, S. 68ff.

VI. MARI UND DAS ALTASSYRISCHE REICH

(c. 1800—1680)

HISTORISCHER ABLAUF

Ein Semitenschöch aus dem Westen hatte von Mari aus um 1950 v. Chr. Isin und Ur zu unterwerfen vermocht, und in einer nicht leicht vorstellbaren, langanhaltenden Entwicklung ist die westsemitische Einwanderung ins Zweistromland ¹⁾ von den Tagen Išbierras bis hin zur Zeit der halbbeduinischen Hanäer und vollnomadischen Sutäer und Benjaminiten der Maribriefe, d.h. über zwei Jahrhunderte, nicht zum Stillstand gelangt. Erst jene Korrespondenz aus dem Palast von Mari mit ihren 20000 Keilschrifttafeln, deren Auffindung durch A. PARROT im Februar 1935 ihrer Bedeutung nach an die Entdeckung der Archive von Ninive, Lagaš, Amarna, Nippur und Boghazköi durchaus heranreicht und deren Erschliessung wir den Forschern THUREAU-DANGIN, DOSSIN, JEAN und KUPPER verdanken, hat uns die Möglichkeit gegeben, Einblick in diesen geschichtlich hochbedeutsamen Vorgang und seine Folgen zu nehmen ²⁾. Mit einem Schlage treten die bis dahin völlig unbekannten syrischen Fürstentümer von Karkemiš, Jamḥad-Aleppo, Qaṭanum-Qaṭna, Zalmaqum-Ḥarran und andere, vor allem aber Mari selbst und die Gestalten Šamšiadads von Assur, seiner Söhne und Zimrilims von Mari ins helle Licht der Geschichte, und die historische Betrachtung des Alten Orients im 18. Jahrhundert ist heute ohne die Beschäftigung mit dem am oberen Euphrat bei Dêr-ez-Zor gelegenen Mari, dem heutigen *Tell Ḥariri* ³⁾, nicht mehr denkbar.

Station auf dem uralten Handelswege vom Persischen Golf zum Mittelmeer, hat Mari vom frühen 3. Jahrtausend an Bedeutung gehabt und bereits in vorsargonischer Zeit von sich reden gemacht ⁴⁾; PARROT konnte

¹⁾ Die Bezeichnungen amurritisch, ostkanaanäisch und „westsemitisch“ werden für die semitischen Einwanderer aus dem Westen z.Zt. promiscue gebraucht. JEPSEN, *Die Hebräer und ihr Recht*, AJO 15, S. 55ff., bes. S. 63, scheint geneigt, den Namen „Hebräer“ (Ḥabiru) wieder für diese Gruppe einzuführen.

²⁾ Erste instruktive deutsche Orientierung durch VON SODEN, *WdO* 1, 1947/52, S. 187ff., dort auch umfassender Nachweis der einschlägigen Literatur; Textveröffentlichungen: *Archives royales de Mari*, ed. DOSSIN I-V, Paris 1941ff.; dazu VON SODEN, *Or*, NS. 21, 1952, S. 75-86; 22, 1953, S. 193-209.

³⁾ Identifizierung Mari-Tell Ḥariri durch ALBRIGHT, AJO 7, S. 66. Vgl. zu Mari jetzt den prächtigen Bildband von PARROT, *Mari, Coll. des ides photographiques* 7, Neuchâtel 1953.

⁴⁾ S.O.S. 20, 25, 46.

die Reste einer Zikkurra aus diesem Zeitraum in Mari aufdecken¹⁾; Eannatum von Lagaš eroberte es; Sargon von Akkad brachte seinem Hauptgott Dagan in Tutul Opfer dar, wonach Dagan ihm „das obere Land, Mari, Jarmuti und Ibla bis zum Zedernwald und den Silberbergen“ verlieh²⁾, und aus der Zeit Bursins von Ur ist uns die Statue des Königs Puzurištar von Mari erhalten³⁾. Durch seine Lage zum Vermittler zwischen Ost und West bestimmt, hat der Ort seit alters starke Kulturinflüsse Summers empfangen und nach Syrien weitergegeben, war aber andererseits das erste und stärkste Bollwerk des westlichen Semitentums, dessen Fürsten stets semitische Namen führten, und einer der wichtigsten Ausgangspunkte insbesondere der westsemitischen Invasion des beginnenden 2. Jahrtausends: Von hier begann offenbar Išbierras Aktion. Seine Gottheiten — die Liebes- und Kriegsgöttin Ištar, der Sonnengott Šamaš, der Wettergott Adad und vor allem der Herrschergott Dagan, dessen mächtigster Tempel sich in Terqa, dem heutigen 'Ashara 70 km nördlich von Mari am rechten Euphratufer, erhob — errangen mit ihren „ostkanaanäischen“ Verehrern Vorrang nun auch im südlichen Zweistromland. Der Staat Mari selbst hat unter der Dynastie des Jaggidlim⁴⁾ in Westmesopotamien und Nordsyrien während der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts eine bedeutende Stellung gehabt und seine politischen Fäden bis nach Babylonien, dem Osttigrisland und nach Elam gesponnen. Von Jaggidlim ist freilich bisher noch kaum etwas bekannt, die Jahresformeln seines Sohnes Jaḥdunlim⁵⁾ aber nennen die kriegerischen Unternehmungen dieses Fürsten, der eine Reihe von Städten eroberte, die räuberischen Beduinenstämme unter ihren *Davidum* genannten Führern⁶⁾ im Zaume hielt und schliesslich die Gebiete von sieben Fürsten beherrschte⁷⁾. Eine der Jahresdaten meldet von einem Raubzug, bei dem zum ersten Male ein schicksalträchtiger Name erscheint. Jaḥdunlim berichtet, dass er „die Ernte des Landes Šamšiadads“ verbrannt habe.

¹⁾ Vgl. Bericht vom Orientalistentreffen in Leiden 1952, POHL, Or, NS. 21, S. 501.

²⁾ POEBEL, *Historical Texts*, UMBS 4, 1, Philadelphia 1914, S. 277; *The Mus. Journal* 14, S. 234ff.; UMBS 15, 1926. Vgl. dazu auch Naramsins Töchter in Mari, s.o.S. 44.

³⁾ SMITH, *Early History of Assyria*, London 1928, Pl. XIII; *Reall. d. Vorgesch.* 8, S. 28f; dort auch die älteste Geschichte (UNGER). Wirtschaftstexte dieser Zeit aus Mari s. JESTIN, RA 46, 1952, S. 187-202.

⁴⁾ Vor ihm jetzt sechs weitere Herrscher bekannt, vgl. Syria 21, 1940, S. 1ff.

⁵⁾ DOSSIN, *Studia Mariana*, Leiden 1950, S. 52f.

⁶⁾ Zu diesem Titel und seiner Verwandtschaft mit dem biblischen Namen David vgl. VON SODEN, WdO 1, S. 196; DOSSIN, *Mélanges Dussaud*, Paris 1939, II S. 981 Anm. 1; SCHMÖKEL, ThLZ 1950, Sp. 690.

⁷⁾ Vgl. THUREAU-DANGIN, RA 33, 1936, S. 49ff. Zur neu gefundenen grossen Inschrift Jaḥdunlims, in der u.a. vom Bau des Šamaštempels Egirzalaanki („Haus des Glanzes von Himmel und Erde“) die Rede ist, s. jetzt PARROT, Syria 31, 1954, S. 152ff., fig. 4 u. Tf. 17, 1, und DOSSIN, RA 32, 1955, S. 1-28.

Er verschärfte damit Spannungen zwischen seinem Hause und dem des Ilukabkabu, des Vaters Šamšiadads, die schon früher bestanden hatten ¹⁾. Nur zu bald sollte Šamšiadad zurückkehren und ihn des Thrones berauben. Kriegsbeute und der Gewinn weitgespannter, von Elam bis Cypern und Kreta reichender Handelsbeziehungen liessen in das vorerst gesicherte Mari grosse Reichtümer einströmen; ihr eindrucksvollstes Zeugnis wurde der wiederentdeckte riesige Königs- und Regierungspalast der Hauptstadt ²⁾, den wohl schon Jaḥdunlim zu erbauen begann und zu dessen Besichtigung sich Fürsten von fernher drängten ³⁾. Dennoch hat Jaḥdunlim sein Haus nicht fest gründen können. Er kam bei einer Palastrevolution ums Leben ⁴⁾, und angesichts der Briefnachricht über das Vorgehen Šamšiadads in einem ähnlichen Falle ⁵⁾ liegt die Annahme nicht fern, dass dieser ehrgeizige Rivale im Kampf um die Macht am oberen Euphrat und Tigris, der auf abenteuerliche Weise derweil Herr Assurs geworden war, seine Hand hier im Spiele gehabt hat. Jedenfalls gelingt es ihm, in den anschliessenden Thronwirren die Herrschaft über Mari an sich zu reißen. Jaḥdunlims Töchter fallen ihm in die Hände und werden, als sie herangewachsen sind, am assyrischen Hof zu Musikantinnen ausgebildet ⁶⁾, während dem Sohn und Thronerben Zimrilim die Flucht nach Aleppo gelingt. In den stolzen Palast von Mari aber zieht ein Sohn des neuen Herrschers von Assur, Jasmaḥadad, ein. Das ist die Situation des Briefarchivs von Mari, in dem uns die Korrespondenz Šamšiadads mit seinen Söhnen und Mitregenten Jasmaḥadad von Mari und Išmedagan von Ekallatum ⁷⁾, ein Teil des Nachrichtenaustausches zwischen den beiden Statthaltern, der politische Briefwechsel Jasmaḥadads und danach der des Zimrilim erhalten ist. Anders als Išmedagan hat Jasmaḥadad, in dessen Tätigkeit wir auch durch die Berichte seiner Beamten intimen Einblick erhalten ⁸⁾ und dem sein Bruder nicht selten als Vorbild hingestellt wird ⁹⁾, seinem umsichtigen und energischen Vater manche Sorge bereitet. Die väterlichen Briefe strotzen von Er-

¹⁾ Vgl. ARM I, 3.

²⁾ S.u.S. 103 u. ebendort Anm. 2.

³⁾ Vgl. SCHAEFFER, *Ugaritica* I, Paris 1939, S. 15 fig. 10 u. S. 16 Anm. 2: Der Fürst von Ugarit-Ras Šamra sucht über Hammurabi von Jamḥad bei Zimrilim von Mari um die Erlaubnis nach, seinen Palast besichtigen zu dürfen.

⁴⁾ THUREAU-DANGIN, *RA* 34, 1937, S. 137.

⁵⁾ ARM = *Archives royales de Mari* I, DOSSIN, *Correspondence de Šamsi-Addu*, Paris 1950, Nr. 8: Šamšiadad weist seinen Sohn Jasmaḥadad, Vizekönig von Mari, an, die als Geiseln in Mari festgehaltenen Häuptlingssöhne eines Nomadenstammes, mit dem sich Bündnisverhandlungen zerschlagen haben, insgeheim aus dem Wege zu räumen.

⁶⁾ ARM I, 64.

⁷⁾ Im Südosten des assyrischen Machtbereiches am Euphrat.

⁸⁾ ARM V 22-28.

⁹⁾ Vgl. ARM I, 69.

mahnungen, Befehlen und Tadel¹⁾, und in der Tat scheint Mari im Gegensatz zum strengen Assur oder zur neuen Residenz Šamšiādads, ŠUBATENLIL, eine Art Sanssouci gewesen zu sein, wohin sich genuss-süchtige Höflinge und lebenslustige Hofdamen mehr als einmal flüchteten²⁾. Indes weiss Jasmaḥadad, der während der ganzen Regierungszeit seines Vaters durchaus in seinem Schatten steht und in seinem Auftrage die Verbindungen euphratauf- und abwärts wahrt³⁾, die Beduinenstämme der Sutäer, Ḥanäer und Benjaminiten⁴⁾ überwacht⁵⁾ und die verlangten Truppenkontingente stellt, die grossen politischen Fähigkeiten seines Vaters richtig einzuschätzen. Er fragt ihn in schwierigen Situationen um Rat, lässt sich belehren, findet sich zu einer Entschuldigung bereit, wenn der väterliche Tadel zu hart wird⁶⁾; er erbittet wohl auch einen Arzt vom königlichen Hofe⁷⁾ und kann sich im übrigen der ständigen Informationen und der wachsenden Fürsorge erfreuen, die ihm sein Vater zuteil werden lässt und die wir bei der Betrachtung der Regierungstätigkeit Šamšiādads selbst näher kennenlernen werden⁸⁾. Auch sein fähigerer und daher auf exponierterem Posten gegen die Barbaren des Zagros, gegen Ešnunna und den elamitischen Nachbarn stehender Bruder Išmedagan hat sich in zahlreichen Briefen um das Tun und Lassen Jasmaḥadads gekümmert und ihn durch Berichte, Ratschläge und Warnungen unterstützt, gelegentlich auch seiner Entrüstung über Fehlgriffe des schwachen Bruders Ausdruck gegeben⁹⁾. Zur Ehre Jasmaḥadads muss gesagt werden, dass sein Verhältnis zu Išmedagan immer, auch nach dessen Erhebung zum assyrischen König, ein freundliches

¹⁾ ARM I, 28, 61, 73, 76, 85, 103; IV 8, 11.

²⁾ Ohne Erfolg, denn Šamšiādad fordert sie stets „unter guter Bewachung“ energisch zurück, vgl. ARM I, 21, 63, 89.

³⁾ Vgl. den über Mari gehenden oder von Jasmaḥadad selbst geführten Briefverkehr zu den Höfen von Babylon, Ešnunna und Syrien, insbesondere nach Karkemiš und Qatna, ARM I, 24, 27, 48f., 68, 75, 84, 105 u.ä.; V, 5-19. Ein auch kulturgeschichtlich bedeutsamer Brief Jasmaḥadads an Ḥammurabi von Babylon ist V, 14 erhalten: In ihm bittet er den Babylonierkönig um Fürsorge für eine auf dem Rückwege von Tilmun in seinem Lande aufgehaltene Karawane und schliesst mit der üblichen Wohlbefindensmitteilung für sich und Išmedagan in Ekallatum. Es ist amüsant zu beobachten, dass Jasmaḥadad seine Mittlerrolle zum Hofe seines Vaters Šamšiādad gut auszunutzen verstand: Aplahanda, sein „Bruder“ in Karkemiš, will ihm stets alle Wünsche seines persönlichen Bedarfs erfüllen (V 5), und Išhiādad von Qatna, sein künftiger Schwiegervater, sendet „prächtige Geschenke“ (V 26).

⁴⁾ Ein vollnomadischer Stamm unter einem *Dāwīdām* dessen Auftreten am mittleren Euphrat die Gleichung Westsemiten-Ostkanaanäer-Ḥabiru zu bestätigen scheint und dessen abgesplitterte Reste ein halbes Jahrhundert später in den israelitischen Stammverband aufgenommen wurden, vgl. von SODEN, *WdO* I, S. 197f.; SCHMÖKEL, *ThLZ* 1950, Sp. 690; dazu die u.S. 91 Anm. 2 zitierte Untersuchung DOSSINS.

⁵⁾ ARM I, 100, 11, 53, IV, 16, V, 23ff., 51, 81.

⁶⁾ ARM I, 69, 108, 113, IV, 11.

⁷⁾ ARM I, 115.

⁸⁾ S. u.S. 97ff.

⁹⁾ ARM I, 121ff., 129, 131, 135, 138, II 15-19, IV, 20, 27, 28, 64, 70, 72, 76 86 u.ä.

blieb; die Brüder haben bei gelegentlichen, von beiden Seiten angestrebten Zusammentreffen alle aktuellen Fragen gemeinsam besprochen ¹⁾. Vor dem Verlust Maris nach Šamšiadads Tode freilich hat Išmedagan seinen Bruder nicht lange bewahren können.

Denn trotz der Stammesgleichheit der Fürstengeschlechter ist das Königtum Šamšiadads und seines für ihn regierenden Sohnes Jasmaḥadad in Mari als Fremdherrschaft empfunden worden, und die Anhänger Jaḥdunlims haben gewiss nichts unterlassen, um diese Gefühle wachzuhalten. Wir hören einmal, dass Jasmaḥadad durch „Feinde in Mari selbst“ aufgehalten sei ²⁾. Als nach einigen zwanzig Jahren der Herrschaft über Mari der grosse Assyrikerkönig Šamšiadad etwa 1718 stirbt, sieht der im Exil lebende rechtmässige Thronerbe von Mari, Zimrilim, seine Zeit gekommen, und es muss ihm bald gelungen sein, Jasmaḥadad aus dem Haus seiner Väter zu vertreiben. Dass mit ihm ein aussergewöhnlich befähigter Regent ans Ruder kam, beweist der Inhalt seiner zahlreichen Briefe; er hat in den ebenfalls gut zwanzig Jahren seiner Regierung (c. 1716-1695) sowohl politisch eine überaus geschickte Hand gehabt als auch wirtschaftlich seinem Lande einen bedeutenden Aufschwung sichern können. An die dreissig Städte begegnen als Maris Handelspartner, und es scheint einen Karawanenweg durch die Wüste über Palmyra nach Qaṭna gegeben zu haben, der die traditionelle Route über Ḥalab-Aleppo beträchtlich abkürzte ³⁾. An Zimrilim ist wohl auch jener Brief gerichtet, dessen Adresse nicht erhalten ist und dessen Absender seinem Herrn zusagt, ihm alle Kostbarkeiten, die aus Kaneš, Ḥarsamna und Ḥattusa gebracht werden, zu übermitteln: Kleinasien gehörte somit zum Handelsbereich von Mari ⁴⁾. Ein glänzend durchorganisierter Nachrichtendienst mit Gesandten an allen namhaften Höfen Babylons und Syriens, mit Spionen und sofortigen Informationen, mit einem genau geregelten System von Feuersignalen usw. hielt ihn über alle, auch die scheinbar unwichtigsten Ereignisse des In- und Auslands auf dem Laufenden ⁵⁾; am Hof des alsbald als wichtigste Gestalt im politischen Spiel der Zeit erkannten Ḥammurabi von Babylon sitzen seine Vertrauensmänner, die uns durch ihre Briefe namentlich bekannt sind ⁶⁾. Die Statthalter senden termingemäss ihre Berichte über das von

¹⁾ ARM I 133, IV 47, 51, 69.

²⁾ ARM IV 17, Z. 23ff.

³⁾ Vgl. O'CALLAGHAN, *Aram Naharaṣṣin*, S. 26.

⁴⁾ Vgl. DOSSIN, *Revue hittite et asianique* 35, 1939, S. 70-76.

⁵⁾ Vgl. ARM II 22, 24ff., 27, 31, 32, 40, 43f., 49, 53, 59, 72, 74, 76, 79, 81f., 105, 109, 118, 122, 135.

⁶⁾ ARM II 20-38, 39f., 42-44, 50, 71, 72-74, 76 usw.

ihnen verwaltete Gebiet¹⁾. So kann Zimrilim seine politischen und militärischen Massnahmen rechtzeitig und voller Bedacht treffen, so kann er mit Hilfe seiner umfangreichen Kanzlei im prächtig ausgestatteten Palast wirklich grosse Politik machen. In seinem Audienzsaal erscheinen die Gesandten aus Obermesopotamien und Ešnunna, das jetzt unmittelbar an Mari grenzt, aus Jamḥad-Aleppo ebenso wie aus Kurda und Babylon²⁾, auch von den Ḥanäern³⁾ oder Benjaminiten⁴⁾; enge diplomatische Beziehungen und ein Bündnis gegenseitiger militärischer Hilfe besteht lange Zeit mit Babylon⁵⁾, aber auch mit Karke-mi⁶⁾ und Ḥalab, wo gleichfalls ein Fürst namens Ḥammurabi regiert⁷⁾ und ein gewisser Nursin als Gesandter Zimrilims tätig ist⁸⁾; sogar mit Ḥaṣor, jener nordsyrischen Stadt, die nach Jos. 11 noch zur Josuazeit als Haupt eines Städtebundes gilt, hat Zimrilim Verbindungen⁹⁾. Ägypten dagegen scheint in den Maribriefen nicht genannt zu werden, das sechsmal erwähnte Ugarit und Gubla sind von zweitrangiger Bedeutung. In dem durch das Eindringen der „Ostkanaanäer“ aufgelockerten Kleinstaatengefüge jener Jahrzehnte war freilich eine geschickte Bündnispolitik von entscheidender Bedeutung, und es wird in dem Bericht eines Agenten unumwunden ausgesprochen, dass es „keinen König gäbe, der allein schon mächtig wäre“¹⁰⁾. Indes hören wir, dass Zimrilim das Land Kurda — dessen Vasallenkönig ebenfalls Ḥammurabi heisst — als Oberherr besaß¹¹⁾. Der geschickten Staatsführung des Königs ist es gelungen, in diesem unaufhörlichen angespannten Ränkespiel der Koalitionen die Interessen seines Landes lange Zeit zu wahren, und seine Generäle — er selbst scheint kaum je selbst zu Felde gezogen zu sein¹²⁾ — haben die Truppen des Landes, immerhin zuweilen einige 10000 Mann¹³⁾, nach Ausweis der Jahresformeln¹⁴⁾ nicht selten zu erfolgreichen Unternehmungen führen können. Wir hören von Kämpfen gegen Ašlaka und Kaḥat, Elam und Ešnunna, Su-

¹⁾ ARM III, Briefe Kibridagans von Terqa, passim; dazu jetzt die Meldungen des Gouverneurs von Mari an den abwesenden Zimrilim ARM VI (Paris 1954): KUPPER, *Correspondence de Baḥdi-Lim*.

²⁾ ARM III, 53f., 56, 81, 128.

³⁾ ARM III, 65.

⁴⁾ ARM III, 50.

⁵⁾ ARM II, 71: Ḥammurabi nennt Zimrilim seinen „Bruder“ und preist sich glücklich, dass dieser mit dem „Mann von Babylon“ die „Mantelquasten verknüpft“ hat.

⁶⁾ Vgl. DOSSIN, RA 35, 1938, S. 115ff.

⁷⁾ ARM II 67f.

⁸⁾ Or, NS. 22, 1953, S. 108.

⁹⁾ Vgl. DOSSIN, Or, NS 19, 1950, S. 509; *Biblica* 33, 1952, S. 159f.

¹⁰⁾ DOSSIN, *Syria* 19, 1938, S. 117; vgl. die Lageschilderung o.S. 78, Anm. 2.

¹¹⁾ JEAN, RA 35, 1938, S. 117ff.

¹²⁾ Vgl. DOSSIN, ARM II, S. I.

¹³⁾ ARM II, 67, Rs. 12: 30000 Mann.

¹⁴⁾ DOSSIN, *Studia Mariana*, S. 54ff.

bartu = Assyrien, das nach dem Datum auf zwei Tafeln aus Ischtschali zweimal von einem der Feldherren Zimrilims geschlagen wurde ¹⁾, und vor allem von Fehden mit dem unruhigsten Element unter den nicht sesshaften Landesbewohnern, mit den Benjaminiten, deren DĀWIDŪM getötet wird ²⁾, die sich wie die anderen Beduinen einer jährlichen Musterung, „Reinigung“ genannt, unterziehen müssen und denen der Wegzug ins „Hochland“ untersagt ist ³⁾. Tatsächlich hat der durch eigene Bewachungsmannschaften ausgeübte Druck der Regierung Erfolg, und Zimrilims Statthalter in Terqa, Kibridagan, kann die Ankunft benjaminitischer Unterhändler, die friedliche Beziehungen erstreben, melden ⁴⁾.

Nicht nur Šamšiādad, sondern auch Zimrilim wird durch die Mari-briefe als ein Fürst gekennzeichnet, der sich den Verwaltungsgeschäften aller Art mit einer erstaunlichen Intensität gewidmet hat, und wir müssen sagen, dass diese Dokumente seinen Herrschereigenschaften ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Die junge Schicht der westsemitischen Machthaber, die nun von Syrien bis ins Osttigrisland und nach Südbabylonien die Gewalt besitzt, hat in ihrem beschränkten Bereich weitgehend in das Leben ihrer Untertanen eingegriffen, was für den Einzelnen gewiss oft recht belastend, für das Ganze aber wohl in der Hauptsache nur vorteilhaft war. Es ist nicht nur die von den Sumererfürsten so sehr gepflegte kultische Bautätigkeit oder der Opferkult, denen Zimrilim sein Interesse widmet ⁵⁾ und nach der viele Jahre seiner Regierung genannt sind ⁶⁾, nicht nur Truppenverproviantierung ⁷⁾ und Wasserwirtschaft bzw. Kanalbau ⁸⁾, sondern der König wünscht auch über den Stand der Erntearbeiten unterrichtet zu werden ⁹⁾, erhält den Bericht über die Schafschur und muss für Nachschub an Scherern sorgen ¹⁰⁾. Ihm wird das Anrücken von Heuschreckenschwärmen ebenso gemeldet wie der Ausbruch einer Mensch und Tier befallenden Seuche ¹¹⁾. Der Einsturz einer Mauer erfordert die Abordnung eines Maurers und

¹⁾ Vgl. GELB, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944, S. 42.

²⁾ *Studia Mariana*, S. 55 Nr. 6f.; dazu DOSSIN, *Mélanges Dussaud* II, Paris 1939, S. 981ff.

³⁾ Vgl. ARM II, 53, 83, 90, 92, 102; III, 12, 21, 38, 58, u.ö.

⁴⁾ ARM III, 50.

⁵⁾ Vgl. ARM III, 42 (Hausbau in Terqa für eine künftige Daganpriesterin), III, 43 (Ninhursag-Heiligtum), III 84 (Amtssitz einer ugbabum-Priesterin), III, 44 (offizielle Opfer des Königs Zimria von Zurra für Dagan) u.ö.

⁶⁾ *Stud. Mar.*, S. 56ff. Nr. 14-22, 25.

⁷⁾ ARM III, 27.

⁸⁾ ARM II, 58, 59, 83, III, 1, 3-9, 95-77, 79, 80.

⁹⁾ ARM III, 30-32, 34, 78.

¹⁰⁾ ARM II, 140.

¹¹⁾ ARM III, 61.

eines Arztes¹⁾, die Erkrankung einer wichtigen Persönlichkeit genaue Meldung und Vorzeichenschau²⁾; in den Rapporten ist aber ebenso von Holz- und Balkenlieferungen³⁾, der Bestimmung eines Postens neuangefertigter Kleidungsstücke⁴⁾ und einer Bestellung von Trüffeln die Rede⁵⁾. Dann wieder geht es um Attentate und Aufstände, die das Eingreifen des vielgeplagten Herrschers fordern⁶⁾. Indes waren die Sorgen Zimrilims auch privater Art, und es entbehrt nicht des Reizes, die menschliche Seite dieses so plastisch vor uns stehenden Königs kennen zu lernen: Seine drei Söhne Kabia, Jumrašel und Arriwuk⁷⁾ haben Verwaltungsstellen inne und schreiben ihrem Vater mit geziemender Achtung⁸⁾, von seiner Frau, die den Titel „Herrin des Landes“ führt, ist ein Schreiben wegen nicht pünktlich bestellter Packesel erhalten⁹⁾, und seine zahlreichen Verehrerinnen plagen ihn mit allerlei Wünschen und Beschwerden¹⁰⁾, so dass es ihm ein Trost gewesen sein muss, wenn sich seine „Sklavin“ Šibtu aus dem Palast von Mari brieflich nach dem Befinden ihres verreisten Herrn erkundigt, ihm versichert, dass zuhause alles wohl stehe, bald von ihm zu hören hofft und ihm einige Sachen nachschickt¹¹⁾.

Der liebeswerten Gestalt dieses Marifürsten ist es trotz seiner offenbar redlichen und erfolgreichen Bemühungen um eine gerechte Regierung nicht erspart geblieben, dass ein Grösserer über ihn kam. Sein alter Bundesgenosse Hammurabi von Babylon, der ihn als „Bruder“ titulierte, hat nach der Besiegung seiner anderen Gegner im Zweistromland auch vor seinen Grenzen nicht Halt gemacht. Zwistigkeiten führten zum Kriege, Zimrilims Truppen unterlagen, und Mari wurde in Hammurabis dreiunddreissigstem Regierungsjahr erobert. Zimrilim unterwarf sich und wurde als babylonischer Vasall wiedereingesetzt — das prächtige Frescogemälde an der Wand des Palastsaaes 106 mag vielleicht diese Feierlichkeit darstellen¹²⁾. Doch scheint bald ein Aufstand in Mari ausgebrochen zu sein, der Hammurabi erneut zum Eingreifen zwang, und

¹⁾ ARM II, 127.

²⁾ ARM III, 63f.

³⁾ ARM III, 22-26.

⁴⁾ ARM III, 70.

⁵⁾ ARM III, 28.

⁶⁾ ARM II, 129, 130f. III, 15, 16, 18.

⁷⁾ Der Arioch von Gen. 14, 9? vgl. VON SODEN, *WdO* 1, S. 198, Albright, *Life* 21, 1952, S. 542.

⁸⁾ ARM II, 57f., 63f.

⁹⁾ ARM II, 117.

¹⁰⁾ ARM II, 112, 114, 115.

¹¹⁾ ARM II, 116.

¹²⁾ Vgl. M. Th. BARRELET, *Studia Mariana*, S. 31; PARROT, a.a.O., S. 38; MOORTGAT, *Bi Or* 9, S. 92, Anm. 8; HALDAR, *Orientalia Suecana* 1, 1952, S. 51ff.

ein Jahr später, 1695 v. Chr., hat das babylonische Heer Mari wiederum besetzt und die Mauern der Stadt geschleift, wie die entsprechende Jahresformel meldet ¹⁾. Doch liess Hammurabi der Stadt Schonung angedeihen und rühmt sich im Prolog zu seinem Gesetzeswerk, dass er „kraft Dagans, seines Erzeugers, die Wohnstätten am Euphrat unterwarf und die Leute von Mari und Tutul schonte“ ²⁾. Von Zimrilims Geschick ist bisher nichts bekannt geworden. Eine babylonische Besatzung lag von jetzt an in Mari, und bei den Ausgrabungen fiel A. PARROT eine Tafel in die Hände, die eine Liste babylonischer Soldaten von der dort stationierten Truppe enthält ³⁾. Der Tempel Dagans, der wunderbare Palast mit seinen Bildwerken und einzigartigen Fresken und die Stadt blieben wohl erhalten. Es ist immerhin möglich, dass sie erst beim Raubzug der Hethiter unter Mursili I. nach Babylon 1531 als auf der Marschstrecke liegend ein Raub der Flammen geworden sind ⁴⁾.

*

Die Geschichte Assurs, des grossen Rivalen Maris in dessen Blütezeit, beginnt in vorgeschichtlicher Stunde mit der Entstehung eines Volkes aus der Vermischung der Tell Halaf-Leute mit den eindringenden Semiten, das zwar kulturell den Babyloniern unterlegen bleibt, aber es an Energie und Kriegstüchtigkeit übertrifft ⁵⁾. Die Ausstrahlungen Sumers erreichen auch dies damals Subartu genannte Land am oberen Tigris und Grossen Zab, und das frühdynastische Assur bot dem Ausgräber W. ANDRAE im „Archaischen Istartempel“ ein Heiligtum mit Bildwerken wie der Statuette eines Stadtfürsten, dem berühmten Frauenköpfchen und den Anfängen kultischer Malerei aus der Ur I- und Akkadzeit in durchaus sumerischer Manier ⁶⁾. Die eigenständige Tradition, wie sie aus den assyrischen Königslisten ⁷⁾, besonders dem im Winter 1932/33 von der Chicagoer Expedition in Chorsabad entdeckten grossen Verzeichnis ⁸⁾ hervorgeht, weiss zu berichten, dass die ersten 17 genannten Herrscher „Könige, die in Zelten lebten“, d.h. also Nomadenschöpsch waren ⁹⁾. Der vorletzte in dieser Reihe ist Ušpia, dem man in späteren Zeiten die Erbauung des

¹⁾ RLA II, S. 180 Nr. 135; S. 181 Nr. 137.

²⁾ CH IV, 27-31.

³⁾ PARROT, *Syria* 29, 1952, S. 198f.; vgl. POHL, *Or*, NS. 21, S. 501.

⁴⁾ Vgl. JEAN, *RA* 46, 1952, S. 55ff.

⁵⁾ VON SODEN in PLOETZ, *Auszug aus der Geschichte*, 24 Aufl., BIELEFELD 1951, S. 52; ähnlich HROZNÝ, *Die älteste Geschichte Vorderasiens*, Prag 1940, S. 81.

⁶⁾ ANDRAE, *Die archaischen Istartempel*, Leipzig 1922; ders., *Das wiedererstandene Assur*, Leipzig 1938, Tf. 30f. u. 38d.

⁷⁾ Vgl. bes. NASSOUHI-WEIDNER, *AJO* 4, S. 1ff.

⁸⁾ Vgl. POEBEL, *JNES* 1, S. 247ff., 460 ff.; 2, S. 56ff.; CAVAIGNAC, *RA* 40, 1945/46, S. 17-26, 149f.; WEIDNER, *AJO* 14, S. 362ff.; SCHMIDTKE, *Chronologie*, S. 81ff.

⁹⁾ Vgl. POEBEL, *JNES* 1, S. 252.

Aššurtempels Ehursagkalamma zuschrieb, während Abazu vielleicht ein Zeitgenosse Maništusus von Akkad war ¹⁾. Damals gehörte Assur zum Reiche Sargons und hatte eine weithin akkadische Bevölkerung ²⁾, und auch die Ur III-Herrscher üben die Oberhoheit über es aus. Eine der ersten altassyrischen Königsinschriften nennt den Statthalter Zariqum von Assur als Untertanen Bursins, für dessen Leben er einen Tempel weihet ³⁾. Wie allen Staaten des Nordens, so brachte der Untergang des Ur III-Reiches auch Assur die Selbständigkeit. Als erster Herrscher, dessen Regierungsjahre angegeben werden, erscheint in der Königsliste Irišum I., doch geht Assurs Stern schon unter seinem Vater Ilušuma auf. Er nennt sich Sohn des Ensi Šalimaḥum und Enkel des Ensi Puzur-aššur; der erstgenannte Fürst ist durch Bauinschriften belegt ⁴⁾. Ilušuma rühmt sich in zwei Weihurkunden, den Išartempel von Assur gebaut, Mauern errichtet und Häuser verteilt zu haben; am bedeutendsten aber ist die Nachricht, dass er nicht nur die „Freiheit der Akkader“, sondern auch die von Ur, Nippur, Awal und Kismar festgesetzt habe ⁵⁾. Wenn man auch nach den vorhandenen Belegen ⁶⁾ geneigt ist, bei dieser Formel nicht an politische Freiheit — etwa Befreiung von der Fremdherrschaft der westsemitischen Herrscher von Isin oder Larsa durch die noch akkadischen Assurfürsten — zu denken, sondern die Formel als königlichen Gnadenerlass zur Lastenbefreiung zu verstehen, so muss doch auch dieser ein militärisches Unternehmen Ilušumas vorangegangen sein. Fassen wir die Texte richtig ⁷⁾, so werden wir auf eine erhebliche Machtausweitung Assurs zur Zeit des Ilušuma ⁸⁾ schliessen dürfen, und es könnte sich dann hierbei in der Tat um eine „akkadische“ Reaktion gegen die ostkanaanäische und elamitische Überfremdung handeln ⁹⁾. Weniger politischen als vielmehr wirtschaftlichen Charakters war der Einfluss, den Assur im 19. Jahrhundert in westlicher und nordwestlicher Richtung ausübte. Eine bei den seit 1948 stattfindenden neuen Grabungen der

¹⁾ WEIDNER, *AJO* 15, S. 85ff.

²⁾ FALKENSTEIN, *ZDMG* 90, 1933, S. 714; vgl. MEEK, *Old Akk., Sum. and Capp. Tablets from Nuzi, Harv. Sem. Ser. X*, Cambridge-Mass. 1935.

³⁾ *AOB* I = EBELING-MEISSNER-WEIDNER, *Die Inschriften der altassyrischen Könige*, Leipzig 1926, II, 1, S. 2f.

⁴⁾ *A.a.O.*, III, 1 S. 4ff.

⁵⁾ *A.a.O.*, IV, 2: II, 21ff.; WEIDNER, *ZA*, NF. 9, S. 114-123, bes. S. 115f.

⁶⁾ *A.a.O.*, S. 120-123.

⁷⁾ Der Satz „Ihr Kupfer läuterte ich“ bleibt dunkel.

⁸⁾ Er ist ein Zeitgenosse Sumuabums von Babylon (c. 1836-1817), vgl. KING, *Chronicles* II, S. 14 Rs. 14; WEIDNER, *ZA*, NF. 9, S. 118f. Anders KRAUSE, *JCS* 3, S. 24ff., der Ilušuma mit dem dritten König von Larsa, Samum, zusammenstellt und ihn damit in die Zeit Iddindagans und Išmedagans von Isin (c. 1916-1876) versetzt.

⁹⁾ MOORTGAT, *Geschichte*, S. 287f.

Türk Tarih Kurumu (Türkischen Historischen Gesellschaft) ¹⁾ im kleinasiatischen Kaneš-Kültepe gefundene 74-zeilige Bauinschrift des Sohnes Ilušumas, Irišum I. ²⁾, lenkt den Blick auf jene altassyrischen Handelskolonien im vorhethitischen, „protohethitischen“ Kleinasien, die offenbar die Quelle des Wohlstandes der Assyrikerkönige waren und durch ihre reiche Beurkundung — bisher sind über 3000 Keilschrifttafeln aus Kültepe und Alishar sichergestellt — vorzügliche Einblicke in das Kultur- und Wirtschaftsleben ihrer Zeit gestatten ³⁾. Da diese in Basaren organisierten Kaufleute als Metöken ausserhalb der Stadtmauern in faktoreiartigen Siedlungen lebten, muss das Ansehen Altassurs und der von ihm ausgehende Schutz mächtig genug gewesen sein, um ihnen im fernen Lande Sicherheit des Lebens und freien Handel — vorwiegend mit Metallen und Stoffen — zu gewährleisten. Auch die Karawanenstrassen über den Taurus und durch die Djesiré ⁴⁾ scheinen unter Assurs Namen genügend Schutz geboten zu haben; die Auffindung zweier Abschriften jener Bauinschrift Irišums I., von dem auch aus Assur selbst mehr als ein Dutzend solcher Texte erhalten sind ⁵⁾, in Kaneš bezeugt die enge Verbindung mit dem Stammland. Eine letzte Hochblüte scheint die Kolonie unter Sargon I. von Assur ⁶⁾, dem Enkel Irišums, erreicht zu haben. Bald danach, um 1770, dürfte der Hethitereinfall nach Kleinasien diesem Handel und damit auch dem Fortbestand der assyrischen Kolonie ein Ende gemacht haben. Die Schliessung der Grenzen zu den nordwestlichen Absatzgebieten, das schlagartige Absinken der Einkünfte aus dem Export- und Transithandel und die durch den Einbruch der barbarischen Bergvölker in den kappadozischen Raum auch in Nordwestmesopotamien spürbare Unsicherheit steht vermutlich in ursächlichem Zusammenhang mit dem Niedergang der altassyrischen Macht in den späteren Jahren Puzuraššurs II., der es dem tatkräftigen Fürsten Naramsin aus dem östlichen Nachbarstaate Ešnunna am Dijala möglich gemacht hat, Assur zu erobern und sich selbst zum König auf-

¹⁾ Unter der Leitung von FAHSIN und NİMET ÖZGÜÇ.

²⁾ Vgl. LANDSBERGER-BALKAN, *Türk Tarih Kurumu Belleten* 54, S. 229, Anm. 32; WEIDNER, *AfO* 15, S. 156.

³⁾ Vgl. GOETZE, *Kleinasien*, in: *Kulturgeschichte des Alten Orients* III, 1 (Handbuch der Altertumswissenschaft), München 1933, S. 64-76, dort auch alle Belege bis 1933; WEIDNER, *AfO* 15, S. 155ff.; GELB, *Inscriptions from Alishar and Vicinity* (OIP 27, Chicago 1935). Der Platz lieferte seit 1881 laufend Tontafeln, die in den Handel gelangten; er wurde 1925 durch HROZNÝ identifiziert. Die von ihm gefundenen Texte werden jetzt publiziert, vgl. HROZNÝ, *Inscriptions cunéiformes du Kültepe I*, Prag. 1952. Diese „Kolonialassyrier“ datieren ihre Jahre nach Eponymen (*limu*) wie das Mutterland und verehren die heimischen Götter Aššur, Ištar, Šamaš und Zababa.

⁴⁾ Die Route führte über Harran, Baḡa, Eluḡat und Uršu, vgl. O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 22.

⁵⁾ *AOB* 1, S. 10ff., V, 1-13.

⁶⁾ Sein in babylonischem Stil gehaltenes Siegel vgl. bei GOETZE, *Kleinasien*, Abb. 6.

zuwerfen¹⁾. Ein Vordringen Ešnunnas bis nach Arbailu²⁾ aus der bei Mardin wiederaufgetauchten Siegesstele des Louvre, die man neuerdings dem Daduša von Ešnunna hat zuschreiben wollen³⁾, zu erschliessen, bleibt indes gewagt; der Text stammt augenscheinlich, wie bisher angenommen, von Šamšiadam. Die von den Königslisten nach Naramsin genannte Regierung des noch im Kindesalter stehenden Irišum II. bedeutet danach nur ein Zwischenspiel; die offenbar schwache und unklare Situation Assurs liess es dem energischen, aus Terqa stammenden Westsemiten Šamšiadam I. (1748-1716) als eine leichte Beute erscheinen. Er nahm — vermutlich im Handstreich an der Spitze eines Beduinenstammes — die Stadt 1749. Wir sind ganz neuerdings im Besitz eines Textes, der diesen abenteuerlichen Zug Šamšiads anschaulich schildert:

„Šamšiadam, Sohn des Ilukabkabu, ging zur Zeit des Naramsin nach Karanduniaš ... Šamšiadam ... stieg herauf, [den Irišum] stiess er (vom Thron) und besetzte (selbst) den Thron“⁴⁾

Damit ist auch Assur in der Hand eines westsemitischen Eroberers, und wir begegnen hier dem Manne wieder, den wir schon als Oberherrn von Mari und Vater des Vicekönigs Jasmahadad kennen lernten. Ihm ist die Eroberung dieses Staates, in dem sein Vater einst ein Teilfürstentum innegehabt hatte, im Zusammenhang mit einer Palastrevolution und der Ermordung des Königs Jahdunlim von Mari nicht schwer gefallen, und wir dürfen schon daraus auf eine energische Persönlichkeit schliessen. Bis vor wenigen Jahren kannten wir Šamšiadam nur aus seinen Weihinschriften⁵⁾, die von einer grossartigen kultischen Bautätigkeit für Enlil, Aššur, Dagan usw. berichten. Seine weiteren hier enthaltenen Mitteilungen über den Tribut des „oberen Landes“, vermutlich im Nordwesten von Assur, und des „Landes Laban an der Küste des grossen Meeres“, doch wohl in Syrien, sowie die Aufstellung einer bei

¹⁾ Die Gleichsetzung des durch die amerikanischen Grabungen in TELL ASMAR bekannt gewordenen Fürsten Naramsin von Ešnunna, dessen Empfangshalle man freilegte und der das Gottesdeterminativ vor seinem Namen führt (vgl. LLOYD-JACOBSEN, *The Girsu Temple and the Palace of the Rulers at Tell Asmar*, Chicago 1940, S. 139; dort S. 116-200 auch Überblick über die Geschichte Ešnunnas), mit dem in der assyrischen Königsliste als Nachfolger Puzuraššurs genannten Naramsin unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, vgl. BÖHL, *King Hammurabi of Babylon in the Setting of his Time*, Amsterdam 1946, S. 5, Anm. 12; VON SODEN, *WdO* I, S. 191, Anm. 2; v. D. MEER, *RA* 47, 1953 S. 19.

²⁾ Nur 100 km nordöstlich von Assur.

³⁾ So GOETZE, *RA* 46, 1952, S. 155-157; v. D. MEER, *RA* 47, 1953, S. 16-22; dagegen VON SODEN, *Or*, NS. 22, 1953, S. 256f.; s.u.S. 97 Anm. 1.

⁴⁾ POEBEL, *JNES* 1, 1942, S. 285f., vgl. VON SODEN, *WdO* I, S. 191, Anm. 2, und SCHMIDTKE *Chronologie*, S. 53, Anm. 43.

⁵⁾ *AOB* I, S. 23ff., VIII, 1-6; *AAA* 19, S. 105ff.

Mardin 300 km nordwestlich von Assur wiedergefundenen ¹⁾ Siegesstele nach Art des Akkadkönigs Naramsin ²⁾, dazu die Anfangszeilen der grössten Bauinschrift, in denen er sich „König der Gesamtheit“ . . . , „dessen Namen Anu und Enlil unter den Königen, die vorher waren, zu Grosseem berufen haben“, nennt ³⁾, sind nun durch die zahllosen von ihm stammenden oder an ihn gerichteten Maribriefe ⁴⁾ einzigartig ergänzt worden. Heute gehört Šamšiadad nach Charakter und Wirken zu den bekanntesten Herrschern des Alten Orients. Er will nicht billig in die Traditionen seines Herrschaftssitzes eintretender Epigone, sondern ein Grosskönig nach Art Sargons oder Naramsins von Akkad, und noch mehr, ein in einmaliger Weise von dem Götterherrscher Enlil Erwählter sein ⁵⁾, dem er daher in Assur einen prächtigen Tempel erbaut ⁶⁾ und nach dem er, der sich gern „Eingesetzter des Enlil“ nennt, seiner neuen Residenz den Namen ŠUBATENLIL, „Enlils Wohnung“, gibt ⁷⁾. Man kann es vielleicht als ein tragisches Zusammentreffen bezeichnen, dass seine Zeit im verhältnismässig engen Raum Mesopotamiens noch zwei Männer gleich umfassenden Formats und ähnlichen Strebens — Rimsin von Larsa und Ḫammurabi von Babylon — hervorgebracht hat, die ihn beide überleben sollten. Denn nach dem Zeugnis seiner Korrespondenz ist Šamšiadad ein wahrhaft grosser Herrscher gewesen. Sein Reich, im Südosten durch die Machtansprüche seiner beiden bedeutenden Zeitgenossen und im Nordwesten durch den Einbruch der Hethiter nach Ostkleinasien begrenzt, hat in enger oder lockerer Abhängigkeit Ešnunna am Dijala und die mittleren Euphratländer, die oberen Tigrisgebiete und Nordsyrien umfasst und somit nach grober Schätzung einen Umfang von etwa 200000 qkm gehabt. Wir kennen aus den Briefen nur denjenigen Ausschnitt der Regierungstätigkeit Šamšiadads, der Mari betrifft, dazu noch einige Berichte betreffs der Statthalterschaft Ekallatum, die der Kronprinz Išmedagan innehatte, dürfen aber annehmen, dass das in diesen Urkunden deutlich werdende Verwaltungsgeschick Šamšiadads sich auch in den anderen Reichsteilen ausgewirkt hat. Die Texte zeigen, wie der König von Assyrien aus die Regierungsgeschäfte seiner beiden recht ungleichartigen Söhne dirigierte, sie auf einer grossen Linie hielt

¹⁾ DE GENOUILLAC, *RA* 7, 1910, S. 151ff.; vgl. FORRER, *RLA* I, S. 243f.; VON SODEN, *AO* 37, 1, 2, 1937, Tf. VIII, Abb. 20; s.o.S. 96 Anm. 3.

²⁾ *AOB* 1, VIII 1, RS IV, 4-18.

³⁾ *Ibid.*, S. 23, VIII, 1 : I, 1-17.

⁴⁾ *ARM* I, II, IV; rund 1/5 aller bisher veröffentlichten Maritexte stammen von ihm.

⁵⁾ Dieses Bestreben Šamšiadads ist schon vor der Entdeckung des Mariarchivs richtig durch VON SODEN (*AO* 37, 1, 2, 1937) erkannt worden.

⁶⁾ *AOB* 1, S. 23ff., VIII, 1.

⁷⁾ *ARM* I u. IV passim. Die Identifizierung von Šubätenlil mit *Chagar Bazar* am östlichen Quellfluss des Chabur nördlich von Tell Brak gilt heute als wahrscheinlich.

und von ihrer Erziehung zeitlebens nicht abliess. Šamšiādad hat sich in der Tat um alles gekümmert. Impulsiver Natur und seinem Wesen nach Soldat ¹⁾, achtet er zuvörderst auf die militärischen Belange: er ordnet die Verteilung der Truppenkontingente auf die Festungen des Landes an ²⁾, lässt Hilfstruppen an den König Išhiādad von Qaṭna, der vielfach um militärische Unterstützung bittet, abgehen ³⁾, berät Jasmaḥādad in der Abwehr der Suti-Nomaden ⁴⁾ und empfängt den Bericht seines Sohnes über die Befriedung einer Suti-Ansammlung ⁵⁾, schlägt vor, die Beduinen beim Tränken ihrer Herden am Euphrat zu überfallen ⁶⁾, warnt ein andermal davor, eine Musterung der aufsässigen Ḥanäer vorzunehmen, rät vielmehr, das befestigte Mari vorerst nicht zu verlassen ⁷⁾, untersagt einen schlecht vorbereiteten Feldzug ⁸⁾, befiehlt die Entsendung ḥanäischer Rekruten von Mari nach Šubatenlil ⁹⁾, erkundigt sich nach der Regelung der Sache mit den „Rindern des Sumuebuḥ“ ¹⁰⁾ oder ordnet die Umleitung deportierter Einwohner Nuzis von Ekallatum nach Šubatenlil an ¹¹⁾. Handel und Verkehr liegen ihm am Herzen: er bereitet durch ein Schreiben an Jasmaḥādad die Ankunft einer nach Qaṭna bestimmten Karawane vor ¹²⁾, dirigiert Holztransporte nach Ekallatum, Ninive und Šubatenlil ¹³⁾, verlangt die Beschaffung einer bestimmten Holzart ¹⁴⁾, bestellt Transportkähne für die Leute von Jamḥad ¹⁵⁾, meldet die Lieferung von Kupfererz und ordnet eine Gegenlieferung von Sesam an ¹⁶⁾. Die Landwirtschaft — Urbarmachung von Ackerland und Ansiedlung von Nomaden — genießt seine Förderung, und vor allem dringt er auf die Herstellung von Pflügen und die Auffindung pflugkundiger Bauern ¹⁷⁾. Die Anpflanzung von Bäumen und Büschen, etwa für einen Tempelhain, und der Schutz vorhandener Gehölze werden erwähnt ¹⁸⁾. Das Land soll sicher sein: Scharf dringt der König auf die Verhaftung von Widersätzlichen und die Zurücksendung politischer Flüchtlinge unter sicherer Bewachung ¹⁹⁾; nach dem Verbleib wichtiger Gefangener wird energisch geforscht ²⁰⁾. Briefe persönlicher Art geben Einblick in die privaten Alltagssorgen des Königs: Jasmaḥādad soll eine entlaufene Hofsklavin zurückschicken ²¹⁾, zwei Köche nach Šubatenlil abstellen ²²⁾, Diener für den Königshof besorgen ²³⁾, die herangewachsenen Töchter Jahdunlims zur Musikausbildung an den väterlichen Hof senden ²⁴⁾, die schönen Gespanne und Wagen aus Mari zum Neujahrsfest nach Šubatenlil schicken, erstklassige Eselinnen

¹⁾ VON SODEN, *WdO* 1, S. 194.

²⁾ *ARM* I, 20. ³⁾ I, 23, II, 51. ⁴⁾ I, 100. ⁵⁾ IV, 16. ⁶⁾ I, 83. ⁷⁾ I, 87.
⁸⁾ I, 85. ⁹⁾ II, 5. ¹⁰⁾ IV, 10. ¹¹⁾ I, 75. ¹²⁾ I, 66. ¹³⁾ I, 6f. ¹⁴⁾ I, 98. ¹⁵⁾ IV, 6,
 vgl. ähnlich, 36, 102. ¹⁶⁾ I, 21. ¹⁷⁾ I, 44, 68, 99. ¹⁸⁾ I, 94, vgl. 136. ¹⁹⁾ II, 4, IV, 5.
²⁰⁾ IV, 53. ²¹⁾ I, 89. ²²⁾ I, 14. ²³⁾ I, 124. ²⁴⁾ I, 64.

zur Verfügung stellen¹⁾ oder — doch wohl für die königliche Tafel — Fische einer bestimmten Sorte fangen lassen und alle drei Tage in erster Qualität liefern²⁾. Andererseits nimmt Šamšiādad Anteil auch an den Nöten seiner Untertanen: Jasmaḥādad soll einen von ihm zurückgehaltenen Nergalsänger freigeben³⁾, einen fragwürdigen Prozess suspendieren⁴⁾, den Besitzer eines Mastrindes entschädigen⁵⁾ oder den Bruder eines königlichen Boten aus Schuldhaft in Mari befreien⁶⁾. Ihn interessiert ebenso die Besetzung der Bürgermeisterposten in den Städten⁷⁾ wie ein Rindersterben in den Ställen des Hofgutes von Mari⁸⁾, der Einsatz von Arbeitskräften⁹⁾ oder die Verleihung von Feldgrundstücken¹⁰⁾. Er warnt den Sohn vor unzuverlässigen oder verdächtigen Anwärtern auf Beamtenstellen¹¹⁾ und versieht ihn überhaupt getreulich mit Verwaltungsanweisungen¹²⁾. Dabei kann er oft mit väterlichem Tadel nicht zurückhalten: Jasmaḥādad möge sich an seinem Bruder Išmedagan, der schon Schlachten gewönne, ein Beispiel nehmen, endlich ein Mann werden, sein Hauswesen ordnen, sich einen Namen schaffen und nicht immer im Frauenhause herumliegen¹³⁾. Auch eine politische Heirat mit der Königstochter von Qaṭna, die Jasmaḥādad ehelichen soll, wird geplant, ausgehandelt und vollzogen¹⁴⁾. Andere aussenpolitische Beziehungen weisen nach Babylon. Kopien von Briefen zweier anderer Könige werden Ḥammurabi zur Einsicht zugeleitet¹⁵⁾. Indes ist der assyrische Hof, wenn auch seiner Macht bewusst, gegenüber diesem bedeutendsten Rivalen wachsam, wie ein Bericht Jasmaḥādads über das Vorhandensein und Verhalten eines im Grenzgebiet stationierten babylonischen Truppenteils von 2000 Mann beweist¹⁶⁾.

Angesichts des umfassenden Wirkens Šamšiādads auf allen Gebieten einer sorgsamten Regierungsführung kann es nicht wundernehmen, dass seine Schöpfung einzig und allein an seiner Person hing und dass sein Sohn und Nachfolger Išmedagan, als der grosse Herrscher die Augen schloss¹⁷⁾, das Reich gegenüber den vielfältigen Gefährdungen durch Nomadenstämme, Bergvölker, aufsässige Vasallen wie den König Ibalpel von Ešnunna und vor allem gegen den bedächtigen, aber zähen Ḥammurabi nicht lange zu halten vermochte. Der Tod Šamšiādads war deshalb ein Ereignis von umstürzender Bedeutung; und es ist bezeichnend, dass im östlichen Nachbarlande Ešnunna ein Jahr danach benannt wurde,

¹⁾ I, 50, 132. ²⁾ IV, 9. ³⁾ I, 78. ⁴⁾ I, 80. ⁵⁾ I, 89. ⁶⁾ IV, 3. ⁷⁾ I, 119.

⁸⁾ I, 118. ⁹⁾ II, 3. ¹⁰⁾ IV, 4. ¹¹⁾ I, 103. ¹²⁾ IV, 6f., 9 u.ö.

¹³⁾ I 61, 69 Z. 8ff., 73 Z. 42 ff., vgl. 108 Z. 5ff.; IV, 8, IV, 11 u.ö.

¹⁴⁾ I, 46 u. 47. ¹⁵⁾ I, 93. ¹⁶⁾ IV, 17.

¹⁷⁾ Etwa im 14. Jahre Ḥammurabis, so LEEMANS auf dem Internationalen Assyriologentag Paris 1955, vgl. POHL, *Or*, NS. 24, 1955, S. 409.

wie aus einer Geschäftsurkunde von Ischtschali nahe Tell Asmar hervorgeht ¹⁾. Išmedagan (1716-c. 1677) war dabei keineswegs ein untüchtiger Fürst: Er hat die Besonnenheit und das Verantwortungsbewusstsein seines Vaters, und seine zahlreichen Briefe an den Bruder in Mari — die meisten von ihnen sind in Išmedagans Statthalterzeit in Ekallatum zu datieren, da Jasmaḥadad sich nach Šamšiādads Tode wohl nur wenige Monate noch in Mari halten konnte — beweisen, dass er dem grossen Vorbilde seines Vaters nachzueifern trachtete und seinen Bruder stets getreulich beriet ²⁾. Auf seinem exponierten Posten hatte er immer mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Ḫanäer — Angehörige jener halbnomadischen Bevölkerungsgruppe, die einmal sogar das Vieh des assyrischen Palastes rauben ³⁾ — müssen zur Ruhe gebracht werden ⁴⁾; eine „Musterung“ verläuft danach zur Zufriedenheit ⁵⁾. In Jablia bricht ein Aufstand aus, und Išmedagan bittet Jasmaḥadad um Kähne zum Übersetzen der Truppen und um Proviant bei strenger Geheimhaltung des Gegenunternehmens ⁶⁾. Išmedagan glaubt zwar gleich nach seiner Thronbesteigung, dem Bruder seine Stellung in Mari garantieren zu können ⁷⁾, dann aber wird das Vordringen des räuberischen Bergvolkes der Turukku, die von Norden her plündernd ins Land brechen, immer bedrohlicher ⁸⁾. Der König von Ešnunna macht sich die offenbar prekäre Lage Išmedagans zunutze, bedroht einen assyrischen Vasallen ⁹⁾, befestigt eine Grenzstadt, woran ihn Išmedagan mit Hilfe der Garnison Mari zu hindern sucht ¹⁰⁾, bereitet einen Zug zum Euphrat vor, sodass Išmedagan seinem Bruder Unterstützung zusagen muss ¹¹⁾, und rückt in Ḫarbe ein, was Išmedagan zwar dementiert, Jasmaḥadad aber erneut feststellt ¹²⁾.

Wir erfahren noch, dass Išmedagan sich im Kampf um seine Selbstständigkeit schliesslich mit seinem früheren Feinde Ešnunna verbunden hat ¹³⁾, danach aber setzt unsere Unterrichtung durch die Maribriefe aus. Ohne Zweifel ist es Ḫammurabi gelungen, für die Zeit seiner Regierung Assur dem babylonischen Reich einzuverleiben, wie er es mit Larsa, Mari und Ešnunna getan hatte: Im Prolog seines Gesetzbuches rühmt er sich der Pflege Ninives ¹⁴⁾. Vielleicht hat Išmedagan als Vasall

¹⁾ RLA II, S. 195 Nr. 9.

²⁾ Vgl. ARM IV, 20, 58f., 62, 66, 75, V 44.

³⁾ IV, 80. ⁴⁾ IV, 40. ⁵⁾ IV, 57. ⁶⁾ IV, 81. ⁷⁾ IV, 20.

⁸⁾ IV, 21-25, 52, 76, 78, 87. Diese Ereignisse liegen nach Šamšiādads Tod, vgl. Dossin, ARM IV, S. II.

⁹⁾ IV, 26. ¹⁰⁾ I, 123. ¹¹⁾ IV, 73. ¹²⁾ IV, 74 u. 68. ¹³⁾ II, 40.

¹⁴⁾ Unklar bleibt, ob sich vor ihm noch eine Zeitlang Rimsin von Larsa Assurs bemächtigen konnte. Eine assyrische Königsliste nennt diesen Namen, vgl. dazu MEISSNER, *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 95 u.S. 291, Anm. 4, sowie E. MEYER, *Die ältere Chronologie etc.*, S. 28.

hier noch weiterregiert; mit unseren Mitteln ist darüber vorerst nichts festzustellen¹⁾. Die Königsliste von Chorsabad lässt auf Išmedagan einen gewissen Aššurdugul, „Sohn eines Niemand“ und danach sechs Usurpatoren in einem Jahr folgen²⁾, und wir dürfen diese Nachricht wohl wenigstens als vagen Hinweis auf die Wirren ansehen, unter denen Assur in die Geschichtslosigkeit zurücksank. Wahrscheinlich kam die Katastrophe bald nach 1680 im Zusammenhang mit der Hurriterwanderung, und GELB sieht wohl richtig, wenn er das fast 200-jährige Schweigen aller assyrischen Urkunden mit dem Einbruch nichtschreibender Barbaren — wir müssen dabei wohl zunächst an die Turukku denken — erklärt, die unter dem Druck des hurritischen Vorrückens tigrisabwärts zogen. Es sollte nicht lange währen, bis die Hurriter selbst ihre Hand auf Assur und Ninive legten.

KULTURGESCHICHTLICHES

Das Archiv von Mari, das uns so überraschend den bisher dunklen Zeitraum des 18. Jahrhunderts v. Chr. ins Licht der Geschichte rückte, ist auch von unabschätzbarer kulturgeschichtlicher Bedeutung. Die Schreiben aus den königlichen Kanzleien von Assur und Mari und die Antworten, die auf sie einlaufen, die Berichte, die termingemäss oder zu besonderem Anlass an den Hof gehen, gestatten intime Einblicke nicht nur in das Getriebe eines gut funktionierenden Regierungsapparates, sondern auch in den Alltag des Fürsten, in die Pflichten und Sorgen der Statthalter, Beamten und Untertanen und schliesslich in die Anschauungen und Lebensformen der Zeit. Zu den — in seiner Echtheit wohl ohne Grund angezweifelte — Schreiben des Ibbisin von Ur³⁾, zu den altakkadischen und altassyrischen Briefen treten in den Tausenden von Maritafeln somit nun umfangreiche Zeugnisse der altorientalischen Briefliteratur; ihre einheitliche, ausserordentlich starre Form, die festzustellen in Mari ausreichend Gelegenheit ist, beweist, dass sie bereits eine lange Tradition hat. Diese bezeichnende steife Eigenart des akkadischen Briefes, die einen Abschlussgruss nicht kennt, sondern Adresse, Absender, gegebenenfalls Bestätigung des zu beantwortenden Schreibens und, wenn überhaupt, einen Gruss als feste Formel an den Anfang stellt, wird in der Šamšiadad-, Jasmahadad- und Zimrilim-Korrespondenz zwischen Vater, Söhnen und Brüdern reizvoll gemildert durch die per-

¹⁾ Er scheint zeitweise seine Hauptstadt verloren, sie aber mit Hammurabis Hilfe wiedergewonnen zu haben, vgl. *Or.* NS. 24, 1955, S. 408.

²⁾ GELB, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944, S. 66.

³⁾ S.O.S. 62.

sönliche Anrede, etwa: „Zu unserm Vater (Zimrilim) sprich: So sagen deine Söhne Kabia und Jumrasel ...“¹⁾. Dennoch bleiben alle diese Briefe Dokumente, und wir verdanken ihnen — und danach den Sendschreiben Hammurabis — eine selten wieder erreichte Genauigkeit unserer Kenntnis von der Zivilisation und Kultur jener Zeit, zu der wir in unserm kurzen Abriss freilich wiederum nur einige Streiflichter bringen können.

Allem voran steht der Eindruck von der hervorragenden Bedeutung, die Mari als Kulturzentrum besessen hat. Durch seine Lage an der grossen Wasserstrasse des Euphrat und damit dem wichtigsten Karawanenweg von Ost nach West begünstigt und durch die Tatkraft seiner tüchtigen Könige Jahdunlim, Šamšiadam und Zimrilim hervorgehoben, ist Mari im 18. Jahrhundert so etwas wie ein Uruk, Lagaš oder Ur des Nordens gewesen²⁾. Die Briefe machen das nach allen Seiten hin deutlich. Ob es sich um Bauholz, Wacholdersamen, Silberstatuetten oder eine Bestellung von 5000 Bronzenägeln handelt — man wendet sich dazu nach Mari³⁾. Dort gibt es Pflüge und Leute, die mit ihnen umzugehen verstehen⁴⁾; die Wagen aus Mari sind die besten, und Šamšiadam fordert von Jasmaḥadad einen erfahrenen Stellmacher an, der sie in gleicher Qualität in Assur bauen könne⁵⁾. Auch einen Architekten zur Beendigung des Palastbaus in Assur kann man am ehesten in Mari ausfindig machen⁶⁾, ebenso wie die leistungsfähigsten Schiffswerften dort oder in Tutul-Hit liegen⁷⁾. Ja, das unterworfenen Mari ist der mächtigen, aber kargen Reichshauptstadt in der Prunkentfaltung so überlegen, dass Šamšiadam keine Bedenken trägt, von seinem Sohn für die Prozession am Neujahrsfest in Assur Esel- und Pferdegespanne auszuleihen⁸⁾. Wenn ein syrischer Fürstenhof Sänger und Sängerinnen zu erwerben wünscht, so denkt man sofort an Mari: Aplahanda von Karkemiš wendet sich dieserhalb an Jasmaḥadad, und Šamšiadam gestattet auf Anfrage die Absendung der gewünschten Personen an den befreundeten Hof⁹⁾. Ein andermal erscheinen Gesandte, die einen Künstler engagieren sollen, wie Jasmaḥadad seinem Vater meldet; es werden deswegen Vorzeichen eingeholt¹⁰⁾. Mari darf danach als ein bedeutsamer Ausstrahlungsort babylonischer Kultur im Westen angesehen werden¹¹⁾. Seine Plastik hat uns in der Statue

¹⁾ ARM II, 57.

²⁾ Und Terqa, der Hauptkultplatz Dagens, kann sich damals an religiöser Bedeutung für seinen Bereich durchaus mit der Rolle Nippurs in Südbabylonien messen.

³⁾ ARM I, 38. 74, 122, 136.

⁴⁾ I, 44, 68, 99, vgl. V, 30, 54.

⁵⁾ IV, 79.

⁶⁾ II, 2. ⁷⁾ I, 36, 102.

⁸⁾ I, 50.

⁹⁾ I, 83.

¹⁰⁾ I, 117.

¹¹⁾ VON SODEN, *WdO* 1, S. 195.

einer stehenden Göttin mit einfacher Hörnerkrone, die ein Gefäß mit dem übersprudelnden Lebenswasser in den Händen hält und durch ihre markanten, regelmässigen Züge auffällt, einen aussergewöhnlich schönen Beleg geliefert; die Fremdartigkeit in Form und Ausdruck des Bildwerkes lässt die Vermutung zu, dass wir hier zum ersten Male ein Zeugnis echter Westsemitenkunst vor uns haben. Sie erbrachte des weiteren in dem Haupt einer kleinen Statue aus dem Ninḫursagtempel und dem eindrucksvollen Kopf eines behelmten Kriegers mit edel geformter Nase, hochgewölbten Augenbrauen und kräftigem Mund schöne Beweise ihres Könnens¹⁾. Die Architektur war hervorragend ausgebildet: der märchenhafte Königspalast²⁾ mit seinen Archiven, Schulzimmern, Magazinräumen, prächtigen Wohntrakten und imposanten, durch farbenfrohe Wandmalereien geschmückten Thronsälen, mit seinen Tribünen usw. bedeckte ein Areal von einem Hektar und war, wie schon angedeutet, eine weitberühmte Sehenswürdigkeit. Seine wiederentdeckten, in den Farben wunderbar erhaltenen Fresken — Investitionsakte, Opferszenen usw. — stellen die ersten bedeutenden Belege der altorientalischen Malerei überhaupt dar³⁾. Auch Šamšiadad baute sich in der Hauptstadt Assur einen mächtigen Palast von etwa quadratischer Form und 100 m Seitenlänge mit elf Innenhöfen⁴⁾. Residenzen wie Bezirksstädte prunkten mit zahlreichen Tempeln⁵⁾, und dem Festungsbau wurde grösste Aufmerksamkeit gewidmet. Der Luxus nahm in dieser Zeit erstaunlich zu: die gesteigerten Ansprüche haben vielleicht sogar zur Errichtung sog. „Eishäuser“ geführt, in denen das im Winter von weither herangeholte Eis vermutlich unterirdisch gestapelt und zum Konsum oder zu Kühlungs Zwecken für den Sommer aufbewahrt wurde⁶⁾.

Dass in diesen Jahrzehnten unaufhörlicher Kämpfe das Kriegswesen mit Waffen- und Belagerungstechnik, aber auch mit der Kunst der Strategie, eine hervorragende Rolle spielte, nimmt nicht wunder; in den Briefen ist, wie wir sahen, immer wieder von Rekrutierungen, Truppenverschiebungen, von Verproviantierung und Ausrüstung der Soldaten, dem Bau von Forts, der Verteilung der Beute, von Belagerung,

¹⁾ Syria 18, 1937, Pl. 13f.; O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim* Fig. 12; UAB, Tf. 63; — Syria 21, 1940, Fig. 12; — Syria 19, 1938, Pl. 8; UAB, Tf. 62; vgl. URSULA MOORTGAT-CORRENS, *AJO* 16, 1953, S. 287ff.; — Zur Reliefkunst vgl. unsere Tf.-Abb. 9.

²⁾ PLAN: Syria 19, 1938, Pl. 4; PARROT, *Mari*, 3. Umschlagseite; vgl. O'CALLAGHAN, *a.a.O.*, Fig. 12; Beschreibung Syria 17, 1936, S. 14ff.; UAB Tf. 60.

³⁾ Vgl. *Studia Mariana*, pl. I und II; O'CALLAGHAN, *a.a.O.*, Fig. 13. Belege älterer Malerei s.o.S. 31, Anm. 3.

⁴⁾ Vgl. ANDRAE, *Das wiedererstandene Assur*, S. 94ff. u. Abb. 43.

⁵⁾ Vgl. den Plan des Assurtempels Šamšiadads I. bei ANDRAE, *a.a.O.*, Abb. 41, dazu S. 84-98, u.s. dazu LENZEN, *ZA*, NF 17, S. 32.

⁶⁾ So VON SODEN, *WdO* 1, S. 213, dort auch Belege.

Feuerzeichen, Sicherung der Bevölkerung und der Herden in den Festungen, Überfall und Kampf die Rede ¹⁾; in der Tat sind die Heere, die aufgestellt werden, beachtlich und lassen übrigens auf eine erhebliche Bevölkerungsdichte schliessen. Šamšiadad teilt einmal seinem Sohne in Mari mit, dass er 20000 Mann für ein Unternehmen brauche und Jasmaḥadad 6000 Soldaten dazu ausheben solle ²⁾, die syrischen Staaten Jamḥad-Aleppo und Zalmaqum-Harran vermögen je 10000 Mann aufzustellen ³⁾, und Zimrilim nennt sogar 30000 Mann ⁴⁾. Ein so rechtlich denkender Fürst wie Šamšiadad hat nach dem Siege darauf geachtet, dass der einfache Soldat nicht um seinen Lohn und Beuteanteil gebracht wurde ⁵⁾, wie denn überhaupt das Rechtsleben auf sicheren Grundlagen ruhte. Der König war in Mari die höchste Berufungsinstanz ⁶⁾, und wenn uns auch die in dieser Zeit gültigen Gesetze von Mari und Assur im Einzelnen noch fehlen, so können wir doch aus den Rechtsordnungen der Nachbarstaaten, den Reformgesetzen Lipitištars von Isin ⁷⁾ oder der aus etwas älterer Zeit stammenden Rechtsordnung von Ešnunna mit seinem dem Codex Hammurabi ähnelnden Prolog und seinen sechzig Paragraphen ⁸⁾ auf sie zurückschliessen. Babylonisch wie das Recht war auch die Chronologie, die die Regierungsjahre der Könige nach besonderen Ereignissen des politischen oder kulturellen Lebens benannte, jedoch mussten sich die Historiker während des „assyrischen Interregnums“ von Mari an die in Assur übliche Art der Jahresbezeichnung nach Eponymen (hohen Beamten) gewöhnen ⁹⁾. In der Religion freilich geht der Norden nicht ganz den gleichen Weg wie der akkadisch-sumerische, wenn nun auch westsemitisch beherrschte Süden. Zwar haben die Einwanderer einen Teil ihrer alten Götter, wie etwa LIM ¹⁰⁾, vergessen und führen sie nur noch in den Namen, dennoch unterscheidet sich das Pantheon insbesondere von Mari nicht unwesentlich vom bisher üblichen Schema. Ausser den drei gemeinsemitischen Astralgöttheiten — Šamaš, Sin und Ištar (Venus) ¹¹⁾ — und dem Wettergott Adad treten die Götter des sumerisch-akkadischen Pantheons zurück: an Enlils Stelle steht in Mari Dagan mit dem Range des Götterherrn; Iturmer und Ikrubel sind oft genannt, und eine uns erhaltene Liste der

¹⁾ Vgl. weiter ARM I, 4, 123; II, 13; IV, 17, 21, 40, 52, 66, 76, 81, 87; V, 36f., 43, 68. Zum Heer von Mari vgl. JEAN, RA 42, 1948, S. 135-148.

²⁾ I 42.

³⁾ II, 21 Z. 17.

⁴⁾ II, 67 RS. Z. 12.

⁵⁾ II, 13.

⁶⁾ III, 36.

⁷⁾ S.o.S. 74 u. 81.

⁸⁾ S.o.S. 81, Anm. 1; über ihre Bedeutung für die Rechtsentwicklung neuerdings Korošec, vgl. Or, NS. 21, S. 103.

⁹⁾ Vgl. DOSSIN, *Studia Mariana*, S. 51-61.

¹⁰⁾ Vgl. sein Erscheinen auch im Namen des Königs Jarimlim von Jamḥad, s.u.S. 219 u. 241.

¹¹⁾ Die Maritexte lieferten ein Ištarritual, vgl. DOSSIN, RA 35, 1938, S. 1-13.

Marigötter nennt im Zusammenhang einer Opferzuteilung sechsundzwanzig Götter, von denen nur die Hälfte dem altbekannten Götterkreise angehört ¹⁾. Ausgesprochene Eigenart zeigt auch die oben ²⁾ besprochene Statue einer „Göttin mit der überfliessenden Vase“, die vielleicht einen westlichen Typ der Götterdarstellung verkörpert. Kanaanäisch-westsemitisch ist augenscheinlich die Neigung, ganz allgemein und ohne besondere Namensnennung von „dem Gotte“ (EL) zu sprechen ³⁾. In Assur andererseits legt man — abgesehen von der bodenständigen Verehrung des Stadtgottes Aššur — auf die sumerisch-akkadische Tradition auch nach der Thronbesteigung des Westsemiten Šamšiadad grossen Wert, und wir sahen, wie dieser Fürst im Sinne einer programmatischen Massnahme sogar den Namen seiner neuen Residenz dem Herrschergott Enlil, dem Herrn der Schicksalstafeln, unterstellen wollte ⁴⁾. Gemeinsam aber ist den beiden Metropolen am mittleren Euphrat und Tigris die Sorge um genaue Einhaltung der Riten, Feste und sonstigen kultischen Pflichten und Termine, in denen gelegentlich, wie etwa in der Schlachtung eines Esselfüllens zur Bekräftigung eines Bündnisses ⁵⁾, das beduinische Erbe noch begegnet. Grösster Wert wird auf die Erforschung des Gotteswillens gelegt, die durch Vorzeichenschau aller Art ⁶⁾ und zum ersten Male auch durch die kanaänische Erscheinung des Prophetismus ⁷⁾ geschieht. Die an den Tempeln befindlichen Propheten, insbesondere des Dagan, verkünden ganz in der Art der syrischen oder israelitischen Nabis den Gotteswillen in religiös-kultischen, aber auch in profanen Dingen; und die Statthalter Zimrilims halten ihr Wort für so wichtig, dass sie solche Aussprüche umgehend nach Mari an den Königshof melden. Das ist vielleicht der Punkt, an dem wir am ehesten das Heraufkommen einer neuen Welt spüren — einer Welt, die zwar in Hammurabi noch einmal eine glänzende und fruchtbare Synthese mit der Tradition einging, die aber nach Überwindung der dann folgenden langanhaltenden Fremdeinflüsse durch Hethiter, Hurriter und Kassiten schliesslich in Aramäern und Hebräern das Bild des alten Vorderasiens entscheidend umformen sollte.

¹⁾ Vgl. DOSSIN, *Studia Mariana*, S. 41-50, bes. S. 43ff.

²⁾ S.o.S. 103.

³⁾ ARM II, 50, vgl. THUREAU-DANGIN, RA 34, 1937, S. 135-139; VON SODEN, WdO I, 1947/52, S. 200, und dazu EISSFELDT, *El im ugaritischen Pantheon*, Berlin 1951; MEYER, OLZ 78, 1953, Sp. 419f.

⁴⁾ S.o.S. 97.

⁵⁾ ARM II, 37.

⁶⁾ ARM I, 117, II, 39, 98, 134, III 30, 41f., 63, IV, 54-56, 88, V, 65; dazu KUPFER, RA 36, 1939, S. 1-24.

⁷⁾ Vgl. VON SODEN, WdO I, S. 397-403, dort auch Belege; SCHMÖKEL, ThLZ 1951, Sp. 53-58.

VII. HAMMURABI UND SEINE DYNASTIE

(c. 1830—1530)

HISTORISCHER ABLAUF

Wie vor ihm so viele andere Westsemitengruppen des 20. und 19. Jahrhunderts v. Chr., so machte sich um 1830 ein „ostkanaanäischer“ Wanderstamm am Euphrat etwa 20 km südwestlich von Kiš sesshaft, ohne dass jene schwachgewordene, bereits auf eine tausendjährige Geschichte zurückblickende Stadt oder die sumero-akkadische Bevölkerung der Nachbarschaft ihn daran hindern konnte. Sein Gott, den die Neuankömmlinge wohl in der Frühsonne anschauten, führte den schicksals-trächtigen Namen Marduk, und der Ort, dessen sie sich bemächtigten, dürfte *Babilla* geheißen haben — ein Name, den sich die Neuankömmlinge oder ihre Nachkommen bald als *Bābili*, „Tor Gottes“, deuteten ¹⁾. Ihr Schēch Sumuabum, offenbar den führenden westsemitischen Adelsfamilien angehörig wie Išbierra und Naplanum, die einige Generationen früher in Isin und Larsa Fuss gefasst hatten, fühlte sich jenen Dynastien durchaus ebenbürtig und dachte nicht daran, etwa ihre Oberherrschaft anzuerkennen. Nach Ausweis seiner Jahresnamen ²⁾ gelang es ihm, sich der alten Städte Kazallu und Dilbat zu bemächtigen; er befestigte das letztere und begann mit der Anlage der Mauern Babylons, in dem er zugleich die ersten Tempelbauten aufführte. Da unter ihnen ein solcher für Ninisinna genannt wird, darf man annehmen, dass zwischen ihm und dem derzeitigen Herrn von Isin, wahrscheinlich Abisare, eine Art friedlichen Übereinkommens bestanden hat. Die babylonische Königsliste B³⁾ gibt ihm fünfzehn Jahre und nennt als seinen Nachfolger Sumulaīlu, dessen Regierungszeit etwa auf die Jahre 1816-1781 anzusetzen ist. Ihn haben wir als den eigentlichen Erbauer Babylons anzusehen: er vollendet die „Grosse Mauer“ der Stadt, besiegt den unbequemen Nachbarn Kiš und lässt seine Stadtmauern ebenso niederlegen wie die von Kazallu, nachdem er ein nochmaliges Aufgebot von Kazallu geschlagen hat; er gibt seinen Jahren weiterhin ihre Namen nach Siegen über

¹⁾ Babilla als Waldname in den Urkunden von Lagaš zur Ur III-Zeit etwa 15mal nachweisbar, vgl. GELB, *Journ. of the Inst. of Asian Studies* 1, 1955, S. 1-4; POHL, *Or*, NS. 25, 1956, S. 105.

²⁾ *RLA* II, S. 175, 1-13.

³⁾ Vgl. SCHMIDTKE, *Der Aufbau der bab. Chronologie*, S. 80.

Halambu, Jahzirilu und Barzi und befestigt Kutu und Sippar, sein Gebiet damit nach Norden, Osten und Süden abrundend ¹⁾. Er rühmt sich weiter der Wiederherstellung eines nach dem alten Herrscher Utuhengal von Uruk genannten Kanals und der Errichtung von Deichen ²⁾, weiterhin scheint er gesetzgeberisch tätig gewesen zu sein ³⁾. Aber auch in dieser westsemitischen Neugründung nimmt das junge Fürstenhaus die Traditionen des Landes mit Selbstverständlichkeit auf: Wie schon sein Vorgänger, erfüllt Sumulaïlu die überlieferten sakralen Pflichten gegenüber den einheimischen Göttern. Wir hören von der Weihung einer Inanna- und einer Nanna-Statue sowie von Bautätigkeit am Zababa-Tempel Emeteursag im somit nun wohl untertanen Kiš ⁴⁾. Daneben freilich wächst die Bedeutung des Mardukkultes; ein Jahr Sumulaïlus wird nach der Schaffung eines „Thrones für Marduk aus Gold und Silber“, ein weiteres nach der Weihung einer Statue der Šarpanitu, der Gemahlin Marduks, genannt ⁵⁾.

Sumulaïlu vermochte seinen Thron erblich zu machen, und in der Tat haben seine Nachkommen fast 300 Jahre ununterbrochen die Herrschaft von Babel innegehabt. Sein Sohn Sabum ist es, der den berühmten Marduktempel Esangila erbaut oder vollendet ⁶⁾. Die Tatsache, dass sein Enkel und Urenkel, Awilsin und Sinmuballiṣ, statt der ostkanaanäischen nun bereits akkadische Namen haben, zeigt indessen, wie schnell der Assimilierungsprozess im Fortschreiten war. Babels Macht war in diesem Zeitraum offensichtlich noch ganz unbedeutend, und die Jahresformeln wissen fast ausschliesslich von defensiven Mauerbau-Arbeiten und von sakralen Bauten und Akten zu melden ⁷⁾; nur einmal wird ein siegreicher Feldzug Sinmuballiṣ gegen Ur erwähnt ⁸⁾, der wohl im Zusammenhang mit Rimsins Eroberung von Isin stand. Babylon wäre ein Duodezfürstentum geblieben, wenn nicht Sinmuballiṣ Sohn hervorragende Talente entwickelt und sich an den kriegerischen und politischen Traditionen seiner westlichen Abkunft begeistert hätte. So aber wurde Hammurabi (1728-1686) vom Geschick dazu ausersehen, dem Namen seiner Residenzstadt ewigen Klang zu verschaffen und selbst zur grössten Herrschergestalt des Zweistromlandes und zu einer der

¹⁾ RLA II, S. 175f. Nr. 17, 19, 27, 34, 39, 41-43.

²⁾ A.a.O., Nr. 15, 26, 46.

³⁾ CT 6, 42: 16a u.ö., vgl. MEISSNER, *Babylonien und Assyrien* I, S. 152.

⁴⁾ RLA II, S. 176 Nr. 40 u. 44.

⁵⁾ A.a.O., S. 175 Nr. 36 u. 38.

⁶⁾ *Ibid.*, S. 176 Nr. 60.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 176-178.

⁸⁾ *Ibid.*, S. 178 Nr. 96.

„grandiosesten Persönlichkeiten der Weltgeschichte“¹⁾ zu werden. Freilich hat auch er das Los der Grossen des Alten Orients und insbesondere seiner bedeutenden Zeitgenossen und Rivalen Rimsin von Larsa, Šamšiadam von Assur und Zimrilim von Mari geteilt: Sein Werk vermochte ihn in seiner ganzen Weite kaum zu überleben.

Das Bild seines Aufstiegs ist durch die Marikorrespondenz neuerdings wenigstens teilweise erhellt worden. Der junge und ehrgeizige Fürst mit dem betont westlichen Namen, der ein Programm bedeutete — seine fünf Nachfolger haben anderthalb Jahrhunderte bis zur Zerstörung Babylons 1531 wenigstens an diesem Brauch festgehalten —, hat sehr klein angefangen und sich zunächst nur durch eine aussergewöhnlich geschickte Politik der Föderationen neben den grossen Machthabern im Norden und Süden, Šamšiadam, Zimrilim und Rimsin, halten können²⁾. Damals lag über den zahlreichen Staaten Vorderasiens ein kompliziertes Netz von Verträgen, Handels- und Garantieabkommen, Versprechungen gegenseitiger militärischer Hilfe und Geheimabmachungen, und wir haben aus den Maribriefen erfahren, ein wie kunstvolles Spiel Diplomatie³⁾ und Spionage⁴⁾ zu dieser Zeit entwickelt hatten. Hammurabi musste bald erkennen, dass nur ihre meisterhafte Beherrschung⁵⁾ den Weg zur Macht freigab: Zwar gelang es ihm nach siebenjähriger Regierung und nach einer Reorganisation seines Landes⁶⁾, Rimsin Isin, Uruk und gewisse Bezirke des Osttigrislandes abzunehmen⁷⁾, dann aber versteift sich dessen Widerstand, da er nun bei den argwöhnisch gewordenen Nachbarstaaten Unterstützung gegen die offenkundigen Aspirationen Babylons findet. Zeitweise bessern sich die Beziehungen zwischen Larsa und Babylon⁸⁾, in seinem 31. Jahr aber vermag Hammurabi Rimsin und seine Bundesgenossen zu schlagen:

„Der Fähige, der Liebling Marduks, warf mit der hohen Kraft der grossen Götter das Heer von Elam von der Grenze von Marḥaši aus, ferner

¹⁾ MEISSNER, *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 53. Zu Datierung, Werk und Bedeutung Hammurabis vgl. jetzt BÖHL, *King Hammurabi of Babylon in the Setting of his Time* (Med. Kon. Ned. Ak. Wet., Afd. Letterkunde, NR 9, Nr. 10) Amsterdam 1946; Neuabdruck *Opera minora*, Groningen 1953, S. 339-363.

²⁾ Hammurabi, damals mit Ešnunna gegen Rimsin von Larsa verbündet, bittet z.B. Zimrilim von Mari um Hilfstruppen: ARM II, 33.

³⁾ Vgl. z.B. ARM II, 20-22, 24-26, 29, 31, 33, wo vom Botschafter und Truppenführer Zimrilims, Ipalpel, an diesen über Hammurabis Massnahmen berichtet wird.

⁴⁾ S.o.S. 89.

⁵⁾ Vgl. z.B. seine vorsichtige Politik ARM II, Nr. 72, s.o.S. 78, Anm. 4.

⁶⁾ RLA II, S. 178 Nr. 104.

⁷⁾ A.O., Nr. 109, 111, 113.

⁸⁾ Vgl. ARM II Nr. 33 u. 72.

Subartu, Gutium, Tupliaš und Malgu, die in schwerer Masse sich erhoben hatten, nieder und festigte die Grundlagen von Sumer und Akkad" ¹⁾).

Jamutbal, das Kernland Rimsins, wurde im Folgejahr eingenommen, und der nächste Feldzug sicherte durch einen nochmaligen Sieg über Tupliaš, Subartu, Gutium, Mankizi und das „Uferland des Tigris“ den Erfolg. Damit „brachte Hammurabi Sumer und Akkad unter seinen Oberbefehl“ ²⁾. Um freilich das „aufgelöste Sumer und Akkad“ wiederherzustellen, galt es — nach dem für Hammurabi rechtzeitig eingetretenen Tode Šamšiadads von Assur, der ihn angesichts der geringeren Bedeutung Išmedagans von der latenten assyrischen Bedrohung erlöste — noch, den langjährigen Bundesgenossen Zimrilim von Mari, zu dem er lange Jahre gute Beziehungen unterhielt, zu entmachten. Der im 33. Regierungsjahre Hammurabis unternommene Feldzug führte zu dem gewünschten Ergebnis: Mari wird erobert und Zimrilim muss sich zum Vasallen Babylons erklären. Als er im Jahre darauf abfällt, wird er beseitigt, der Staat Mari kassiert und die Mauer der Hauptstadt geschleift ³⁾. Da Hammurabi im Prolog seines Gesetzwerkes ⁴⁾ Assur und Ninive nennt, haben wir anzunehmen, dass er ebenso Assyrien — vielleicht unter Belassung Išmedagans als Vasallen — in seine Abhängigkeit brachte; schliesslich wurde auch Ešnunna, das mit seinem Rückhalt an Elam ständig zur Obstruktion neigte, angegriffen und so gründlich zerstört, dass es von nun an aus der Geschichte verschwindet ⁵⁾.

Damit war der Herr von Babylon am Ziel. Zum ersten Male seit den Tagen Šulgis und Bursins von Ur, d.h. seit 300 Jahren, war Mesopotamien vom Persischen Golf bis zur syrischen Wüste wieder unter einem Zepter vereint. Hammurabi hatte nun den Beweis anzutreten, dass nicht Lust an Blut, Tränen und verbrannter Erde, nicht hohler Ehrgeiz oder frevelhafte Eroberungssucht Antrieb seines Handelns gewesen war. Er ist vor der Geschichte diesen Beweis nicht schuldig geblieben; und erst das sichert ihm den Titel echter Grösse ⁶⁾. Er hatte schon die Zeit zwischen

¹⁾ RLA II, S. 180 Nr. 132, vgl. KING, *Chronicles II*, S. 17, Z. 8-12.

²⁾ RLA II, S. 180 Nr. 133f.

³⁾ S.o.S. 93, Anm. 1f., dazu THUREAU-DANGIN, *Symbolae Koschaker*, Leiden 1939, S. 119f.; PARROT, *Archéologie mésopotamienne*, Etapes, Paris 1946, S. 510.

⁴⁾ IV, 56ff.

⁵⁾ OPPENHEIM, *ANET*, S. 270 Nr. 30, 32, 38; vgl. BÖHL, *King Hammurabi etc.*, Amsterdam 1946, S. 14 u. Anm. 39; PARROT, *Syria* 29, 1952, S. 198.

⁶⁾ Dem widerspricht nicht, dass die Schwächung der Stadtstaaten Mesopotamiens und die Zerstörung vieler Städte durch Hammurabis Zentralisierungspolitik wahrscheinlich dem Kassiteneinfall die Wege geebnet hat, wie BÖHL, a.a.O., S. 14 richtig betont.

den Feldzügen und die Periode des erzwungenen Stillhaltens nicht ungenutzt gelassen: Stadtbefestigungen dienten der Sicherheit des Landes, die Nomadengruppen wurden in Schach gehalten¹⁾, Euphrat-Regulierungen und Kanalbauten führten zur Hebung der landwirtschaftlichen Erträge; Tempel der Götter aller Landesteile schmückten die Städte, und die Heiligtümer waren mit kostbaren Thronen, Statuen und Emblemen ausgestattet²⁾. Nun blieben dem König noch lange Jahre, in denen er zwar stets sorgsam über die Grenzen seines Reiches wachen und etwa gegen die schon durch Išmedagan von Assur bekämpften Turukku der Nordberge oder gegen das stets unruhig bleibende Subartu-Assur und seine Nordgebiete zu Felde ziehen musste³⁾, in denen aber der Nachdruck seiner Tätigkeit auf der friedlichen Verwaltung seiner Länder, der Versorgung der Heiligtümer — der Prolog des Gesetzbuches allein nennt von Eridu bis zum mittelbabylonischen Hallab deren mehr als zwanzig —, auf den Bemühungen um saubere Amtsführung seiner Statthalter, um ein geordnetes Rechtsleben und wirtschaftlichen Aufstieg, mit einem Wort um das Wohlergehen seiner Untertanen lag⁴⁾. Die über 200 aus Hammurabis Kanzlei erhaltenen Briefe, besonders an die beiden Statthalter Siniddinam, der in Sippar amtierte⁵⁾, und an Šamašḥašir, den Gouverneur von ganz Südbabylonien⁶⁾, geben Kunde von dem unermüdlichen und unbestechlichen Bestreben des Königs, ein wahrer „Hirte der Schwarzköpfigen“ zu sein. Seine bis ins Einzelne gehende, beharrlich nachprüfende und notfalls vor strengem Tadel nicht zurückschreckende⁷⁾ Anteilnahme, die die früher von uns bewunderte des Šamšiādad I. oder Zimrilim noch in Schatten stellt, bezieht sich, um UNGNADs klassischer Einteilung zu folgen, ebenso auf kultische Dinge⁸⁾ und Rechtspflege⁹⁾ wie auf Finanz- und Steuerwesen¹⁰⁾, Verwaltung

¹⁾ ARM II, Nr. 74: Hammurabi besiegt Mutiabab und tötet seinen *dāwidum*.

²⁾ RLA II, S. 178-180 Nr. 104-130. Der König ist es jetzt, der den Tempeln ihren Besitz garantiert; das Heiligtum selbst hat seine frühere Monopolstellung verloren, vgl. KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3 S. 533ff.

³⁾ Vgl. dazu GELB, *Hurrians and Subarians*, S. 41f.

⁴⁾ Jahresdaten RLA II, S. 181 Nr. 135-145.

⁵⁾ Vgl. UNGNAD, *Babylonische Briefe aus der Zeit der Hammurabi-Dynastie*, VAB 6, Leipzig 1914, S. 3-54.

⁶⁾ Vgl. THUREAU-DANGIN, *Lettres de Hammurabi à Šamašḥašir*, Paris 1924; DRIVER, *Letters of the First Dynasty*, OIC 3, 1924, I Nr. 1-31.

⁷⁾ THUREAU-DANGIN, Nr. 11; UNGNAD, *Briefe*, Nr. 29, 39, 51.

⁸⁾ Vgl. etwa UNGNAD, *a.a.O.*, Nr. 2f.

⁹⁾ UNGNAD, Nr. 4-13; THUREAU-DANGIN, Nr. 12-17, 24, 25, 30, 37, 38, 40, 43, 50; vgl. dazu THURNWALD, *Staat und Recht in Babylon zu Hammurabis Zeit*, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 3. Folge Bd. 26f., Jena 1903f.; SCHORR, *Altbab. Rechtsurkunden aus der Zeit der 1. bab. Dynastie*, SKAW 1907.

¹⁰⁾ UNGNAD, Nr. 14-21; THUREAU-DANGIN, Nr. 22. In die staatliche Wirtschaftsverwaltung der Zeit führt KOSCHAKER, *ZA*, NF. 13, S. 135ff. ein.

und Beamtentum ¹⁾, Militärwesen ²⁾, öffentliche Arbeiten ³⁾, Handel und Gewerbe ⁴⁾, Ackerbau und Viehzucht ⁵⁾. Auch Hammurabi amtiert als oberster Richter, und das Vertrauen in ihn ist so gross, dass sich Geschädigte immer wieder an ihn als letzte Instanz ihrer Rechtssachen wenden. Es erfolgt stets eine Nachprüfung ihrer Verfahren oder ihrer Ansprüche ⁶⁾. Ja, sogar die Klage gegen den Palast ⁷⁾ war möglich und wurde als so peinlich empfunden, dass man sich tunlichst bemühte, den Kläger vorher zufriedenzustellen ⁸⁾. Der Charakter eines Rechtsstaates wurde vollständig mit dem Erlass des grossen Gesetzwerkes, durch das sich Hammurabi ein ewiges Denkmal setzte. Die Dioritstele mit dem Text der Gesetze und einem für Geschichte und Glauben Hammurabis gleich bedeutsamen Prolog und Epilog ist in Susa, wohin sie bei einem Elamitereinfall vermutlich unter Šutruknaḫḫunte im Anfang des 12. Jahrhunderts v. Chr. verschleppt wurde, 1901/02 wieder aufgefunden worden; sie zeigt den König, wie er vom Sonnengott Šamaš, dem Herrn auch des Rechtes, die Gesetze empfängt ⁹⁾.

Was aber aus den Einzelbelegen einer fruchtbaren Regierungstätigkeit nicht ohne weiteres sichtbar wird, sondern sich erst in der Gesamtschau abzeichnet, das ist die grosse Idee, der Hammurabis Wirken in Krieg und Frieden diene. Das „verfallene Sumer und Akkad“, ein in den Jahrhunderten seit Sumers Untergang in viele Kleinstaaten aufgeteiltes Mosaik verschiedener Interessensphären, sollte wieder eine Einheit werden. Mit einer Sprache, der akkadischen, unter einem Götterhimmel, dessen höchsten Platz an Stelle des — hier im Gegensatz zum Assur Šamšiadads dem Volk wie dem Königshause fremdgebliebenen — Enlil nun Marduk von Babylon einnahm, sollte es auf der Grundlage eines neuverkündeten umfassenden Rechtes zu einem Staat und Volk verschmelzen, das die erhabenen Traditionen der sumerisch-akkadischen

¹⁾ UNGNAD, Nr. 22-34; THUREAU-DANGIN, Nr. 3, 5-9, 11, 17, 21, 26, 41, 48, 51, 53-55 u.ö.; DRIVER, Nr. I, 1, 3, 5-10, 17-21, 23-26, 30-32.

²⁾ UNGNAD, Nr. 35-41.

³⁾ UNGNAD, Nr. 42-48; THUREAU-DANGIN, Nr. 19; DRIVER, Nr. I, 2.

⁴⁾ UNGNAD, Nr. 49-52. Zum altbab. Wirtschaftsleben vgl. SCHWENZNER, *MDOG* 19, 1915; auch HUBER, *Kultur- und Wirtschaftsleben im ältesten Babylonien*, Preussische Jahrbücher, Bd. 159, Berlin 1915, S. 412ff.

⁵⁾ UNGNAD, Nr. 53-58; THUREAU-DANGIN, Nr. 18, 20, 23, 34, 39, 42.

⁶⁾ Vgl. UNGNAD, Nr. 4-12, 35-39; THUREAU-DANGIN, Nr. 12-14, 16f, 24, 37f., 40, 43, 49 u.ö.; DRIVER, Nr. I, 10, 15, 16.

⁷⁾ THUREAU-DANGIN, Nr. 52 Z. III.

⁸⁾ UNGNAD, Nr. 13; THUREAU-DANGIN, Nr. 7, 25, 52. Weitere Briefe bei ALEXANDER, *Early Babylonian Letters*, BIN VII, New Haven 1943, Nr. 1-7, 176-179.

⁹⁾ Vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass. I Tf.-Abb.* 75 u. 183; SCHÄFER-ANDRAE, *Die Kunst des Alten Orients*, Berlin 1925, S. 478 u.ö. Den hervorragend schönen Schriftduktus zeigt MEISSNER in PIEPER-MEISSNER, *Ägyptische Literatur — Bab.-ass. Literatur*, Potsdam 1928, Tf. III bei S. 72.

Vergangenheit mit dem Geist und den Ansprüchen der neuen Zeit verband. Anu und Enlil mussten abdanken und, wie es das jetzt geschaffene Welterschöpfungsepos ausdrückte, ihre Herrschaft Marduk übertragen; der Gott der westsemitischen Gründung Babylon aber wurde zum erstgeborenen Sohne Enkis, des ältesten sumerischen Herrschergottes aus dem tiefsten Süden, den man sich jetzt Ea zu nennen gewöhnte. Hammurabi wusste sich bei der Erfüllung dieser grossen Aufgabe, mit der er das Facit der Ostkanaanäerwanderungen zog, wie etwa Karl der Grosse das der Germanenzüge ¹⁾, als der berufene, von Marduk eingesetzte „Hirte der Schwarzköpfigen“, als Friedensbringer — in einem Masse, wie es der Alte Orient nur noch einmal, bei Nebukadnezar II., wiedererleben sollte ²⁾. Gewandter Stratege, idealgesinnter Gesetzgeber, kühl rechnender Politiker, und ein Mensch mit warmem sozialen Empfinden ³⁾, gehört er zu den wahrhaft grossen Herrschern. Der bekannte Rechenschaftsbericht in den ersten Kolumnen seiner Gesetzesstele gewinnt damit den Rang eines welthistorischen Dokuments ⁴⁾.

Auch hier war, wie so oft in der Geschichte, die Bürde des väterlichen Erbes Söhnen und Enkeln zu schwer. Schon Samsuiluna (1685-1648), der Hammurabi auf den Thron folgte und uns Dutzende von Jahresformeln hinterliess ⁵⁾, konnte trotz eines im 2. Regierungsjahr verkündeten Steuererlasses ⁶⁾ und manches tapfer durchgestandenen Streites ⁷⁾ die Einheit des Reiches nicht erhalten. Im elamitischen Grenzgebiet erhob sich ein falscher Rimsin, der kassitische Truppen für sich gewonnen hatte und Ur und Uruk eroberte ⁸⁾. Es gelang Samsuiluna, ihn zu vertreiben. Dann aber, im 28. Regierungsjahr des Königs, stand der Süden, den man jetzt „Meerland“ nannte, auf, und seinen Wortführer Ilumailu, der seine Abkunft vom letzten Isinkönig herleitete, konnte Samsuiluna nicht mehr zur Unterwerfung zwingen. Ilumailu drängte Babels Macht bis in die Gegend von Nippur zurück ⁹⁾ und gründete eine eigene Dynastie, die mit zwölf Königen über 200 Jahre bestehen sollte. Babylonien war damit in zwei Teile zerfallen, und da sich im Norden des Landes immer

¹⁾ MEISSNER, *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 53.

²⁾ Vgl. MOORTGAT, *ZA*, NF. 15, S. 317; ders., *Geschichte*, S. 292ff.

³⁾ VON SODEN, *WdO* 1, S. 194.

⁴⁾ S. u. S. 117, Anm. 3.

⁵⁾ *RLA* II, S. 182-185; BARBARA E. MORGAN, *Manch. Cun. Stud.* 3, 3, 1953, S. 56-69; auch *ANET*, S. 271.

⁶⁾ *RLA* II, S. 182 Nr. 147.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 183 Nr. 155-160, 173, 184f., dazu die Bilingue B, THUREAU-DANGIN, *RA* 39, S. 5-17.

⁸⁾ KING, *Chronicles* II, S. 18 Z. 13-17. Die Jahresformel *RLA* II, S. 183 Nr. 154 nennt zum 1. Male das Kassitenheer.

⁹⁾ Vgl. PÖBEL, *Babylonian Legal and Business Documents*, *BE A* 4, 2, Philadelphia 1909, S. 119; KING, *Chronicles* II, S. 19f., bes. S. 20, Z. 2-6.

stärker die Kassiten bemerkbar machen und bald unter eigenen Königen leben, da ferner der Westen nun der hurritischen Expansion zufällt ¹⁾, sank die Herrschaft Babylons fast auf den Stand eines Kleinstaates zurück, und es erwies sich als nötig, sogar Sippar durch Erneuerung seiner Stadtmauern zu schützen ²⁾. Die summarische Meldung Samsuilunas, dass er 26 Empörerkönige getötet habe ³⁾, zeigt aufs deutlichste die Belastungsprobe, der Hammurabis Werk schon bald nach seinem Tode ausgesetzt war. Das Leben in Babylonien freilich floss in den alten Bahnen weiter; in den Jahresformeln hören wir von Kultakten, Tempelbauten, Arbeiten an der Zikkurra des Šamaštempels Ebabbar in Sippar und der Erneuerung des Tempelturmes für Zababa und Inanna ⁴⁾, schliesslich von der Erfüllung der wichtigsten Regierungspflicht, dem Bau und der Kontrolle der Kanäle ⁵⁾.

Das angestammte babylonische Herrschaftsgebiet im engeren Sinne ist auch den vier weiteren Königen der Dynastie, die alle ihrem Vater auf den Thron folgten, nicht bestritten worden. Briefe ⁶⁾ und zahlreiche Jahresformeln ⁷⁾ sind von ihnen erhalten geblieben; das Alltagsleben und die Sorgen der Beamten und Bürger ihrer Zeit lernen wir aus Briefen und Wirtschaftsurskunden kennen ⁸⁾. Abiesuh (1647-1620) weiss in seinen 28 Jahresdaten neben der Gründung zweier Städte, darunter einer seines Namens „oberhalb des Tigris“ ⁹⁾, vorwiegend von den friedlichen Werken für Tempel und Kanäle zu berichten, verstand es aber anscheinend doch, sich den König des Meerlandes vom Leibe zu halten ¹⁰⁾. Der Zufall hat uns eine Weihinschrift dieses Fürsten für Ningal erhalten, die auf — wohl als Amulett getragenen — „Götteraugen“ aus Onyx eingraviert ist ¹¹⁾. Sein Sohn Ammiditana (1619-1583) hinterliess uns nicht weniger als 37 Jahresformeln, die gleichfalls in erster Linie von Kultakten handeln. Ob einem überhandnehmenden gottesdienst-

¹⁾ S.U.S. 157.

²⁾ UNGNAD, *Briefe*, Nr. 65. Andere Mauerbauten in Isin, Jamutbal, Kiš, Dursamsuiluna vgl. *RLA* II, S. 183 Nr. 160, 162; S. 184 Nr. 169; S. 185 Nr. 180. Zur Erbauung von Dursamsuiluna vgl. POEBEL, *AJO* 9, 1933/34, S. 241-292.

³⁾ WEIDNER, *OLZ* 1914, S. 501.

⁴⁾ *RLA* II, S. 182ff. Nr. 150-164, 166f., 172, 178, 183; Inanna erscheint jetzt öfter als Zababas Frau.

⁵⁾ *A.a.O.*, Nr. 148f., 171, 177.

⁶⁾ UNGNAD, *Briefe*, Nr. 58-88.

⁷⁾ *RLA* II, S. 185-190.

⁸⁾ UNGNAD, *Briefe*, Nr. 89-270; ders., *Selected Business Documents of the Hammurapi Period*, *Sem. Stud. Ser. IX*.

⁹⁾ *RLA* II, S. 186 Nr. 195.

¹⁰⁾ KING, *Chronicles* II, S. 21 Z. 7-9.

¹¹⁾ *RA* 20, S. 9f. Zu neuen Texten aus seiner und Ammiditanas Zeit vgl. GOETZE, *JCS* 2, 1948, S. 73-112.

lichen Brauch folgend oder aus persönlicher Eitelkeit — jedenfalls meldet Ammiditana nach Ausweis der Datenliste die Herstellung von nicht weniger als 7 Standbildern seiner selbst, meist aus Gold; sie fanden im Marduktempel Esangila, im Šamaštempel Ebabbar, im Enliltempel Enamtila, im Heiligtum des Zababa zu Kiš, Emeteursag, und anderswo Aufstellung und zeigten den König, wie er, „das Zepter haltend Gebete verrichtet“, wie er „ein Opferlamm inspiziert“, „vor dem Heere einherzieht“, „ein Opferlamm in der Hand hält“ oder stellen ihn „seiner Hoheit entsprechend“ dar ¹⁾. Doch hören wir auch von Siegen und der „Zerstörung der Mauer von Dûr, die das Volk des Damiqilišu erbaut hatte“ ²⁾, d.h. doch wohl von Erfolgen gegen das Meerland, und von Städtebauten. Die Gegenseite lernen wir aus einem wohl an Ammiditana gerichteten Brief kennen, der von der nichtachtenden Anmassung Aufständischer und der Zerstörung einer Mardukkakapelle berichtet ³⁾. Ammisaduqa (1582-1562) hat sich wie sein Vater vielfach darstellen lassen — „ein Opferlamm inspizierend“, „ein goldenes Sichelschwert haltend“ — und fünf Jahre danach benannt. Er konnte bis an die Euphratmündung vordringen und dort zur Festigung seiner Macht die Stadt Dûr-Ammisaduqa gründen ⁴⁾.

Das Ende Babels kam über Nacht. Der vierte König auf dem Thron des neugegründeten Hethiterreiches in Kappadozien, Mursili I., unternahm einen Kriegszug nach Syrien und ins Zweistromland, bemächtigte sich Halabs, zerstörte wahrscheinlich Mari und gelangte 1531 nach Babylon, das er plünderte und verbrannte ⁵⁾. Mit seiner Beute zog er nach Hattusa, der Hauptstadt seines Reiches, zurück. Dort fiel er von Mörderhand, und die innerhethitischen Wirren, die diesem Ereignis folgten ⁶⁾, verhinderten eine machtpolitische Auswertung des ohne Zweifel gewaltigen Unternehmens. Samsuditana (1561-1531) ⁷⁾, der letzte Spross aus dem Geschlechte Hammurabis, scheint bei Babylons Eroberung ums Leben gekommen zu sein. In das Vacuum stiessen die Kassiten vor und bemächtigten sich Babylons ⁸⁾, aber auch der sechste König des Meerlandes, Gulkisar, scheint seine Macht bis nach Nordbabylonien ausgedehnt zu haben ⁹⁾.

¹⁾ RLA II, S. 187 Nr. 218f., S. 188 Nr. 230, 234, 237, S. 189 Nr. 239, 241, 245.

²⁾ A.a.O., S. 189 Nr. 248.

³⁾ UNGNAD, *Briefe*, Nr. 238.

⁴⁾ RLA II, S. 189f.

⁵⁾ KING, *Chronicles II*, S. 22 Z. 10; Telepinu-Text I, 28-30, vgl. FRIEDRICH, AO 24, 3, S. 7.

⁶⁾ S.u.S. 124f.

⁷⁾ Zu seinen Jahresdaten s. jetzt FEIGIN, JNES 14, 1955, S. 137ff.

⁸⁾ S.u.S. 172.

⁹⁾ Landschenkungen bei Dêr, vgl. RLA I, S. 371 r.

KULTURGESCHICHTLICHES

Da die der Hammurabizeit entsprechende Schicht Babylons weit unter dem jetzigen Grundwasserspiegel liegt und somit dem Ausgräber unerreichbar ist, können wir die Wohnweise dieses Zeitraums in Babylon selbst nicht erkennen, werden aber durch die sog. Isin-Larsa-Stadt in Ur entschädigt, die ihr entspricht. Wir sehen hier ein enges, unübersichtliches Gewimmel von Gassen, das mit dem Raum aufs äusserste geizt; die Häuser, sämtlich nach innen um den zentralen Hof gerichtet, reihen sich mit dazwischenliegenden Läden und Kapellen dicht aneinander¹⁾; weiträumig waren nur Palast und Heiligtümer. Hammurabis Kultbauten werden ungefähr dem wiederaufgedeckten Tempel der Ištar Kititum in dem zu Ešnunna gehörigen Ischtschali entsprechen: Er liegt an zwei Seiten eines grossen rechteckigen Vorhofes, bedeckt mit diesem eine Fläche von 100:70 m und besteht überraschenderweise aus drei zusammengebauten Heiligtümern, deren zwei die Form der Breitcella haben, deren drittes in der neuen Art des engen Langraumes mit Kultnische an der hinteren Schmalseite errichtet ist²⁾. Auf das Aussehen des Palastes Hammurabis dürfen wir von der Gestalt der Residenzbauten in Mari und Altassur zurückschliessen; seine Ausschmückung freilich wird die der Königssäle von Mari kaum erreicht haben. Die sehr zahlreich belegte Glyptik der Zeit ist nicht bedeutend; sie verwendet in der Hauptsache das Motiv der Einführungsszene und scheint bereits geradezu fabrikmässig hergestellt zu werden³⁾. Belege der Plastik sind uns aus dieser Zeit nur spärlich erhalten. Wo wir sie aber kennen, zeigen sie ein hohes, eindrucksvolles Können. Da ist vor allem jener bärtige Männerkopf aus Diorit, der sich — wohl wie die Gesetzesstele Hammurabis als Beutestück dorthin verschleppt — in Susa fand und ein mageres Greisengesicht mit faltiger Haut und Tränensäcken zeigt. Über dem Bildwerk liegt ein Hauch von Sorge und Entsagung. Wir haben hier wahrscheinlich ein porträtähnliches Bildnis des alternden Hammurabi vor uns⁴⁾. Ob seines künstlerischen Wertes sei ferner die aus Larsa stammende, teilweise goldplattierte Bronzestatuetten eines knieenden Beters mit einer Weihinschrift für Hammurabi⁵⁾ und das 8 cm hohe Alabasterfigürchen eines

¹⁾ Vgl. WOOLLEY, *AJ* 7, 1927, S. 387ff. u. Pl. 49-55; ein Wohnhaus der Zeit aus Assur bei ANDRAE, *Das wiedererstandene Assur*, Abb. 40, u. *UAB*, Tf. 56b.

²⁾ Vgl. *OIC* 20, Chicago 1936, S. 74ff., Plan Fig. 59f., u. LENZEN, *ZA*, NF. 17, S. 31.

³⁾ Vgl. MEISSNER, *Babylonien und Assyrien* I, S. 263; FRANKFORT, *CS*, Pl. 26-30; MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 285-503; PORADA, *CANES*, Pl. 48-77.

⁴⁾ PARROT, *Archéologie, Technique et problèmes*, Pl. 7; *UAB*, Tf. 65.

⁵⁾ PARROT, *a.a.O.*, Pl. 8; ders., *Arch., Etapes*, Pl. 11; *UAB*, Tf. 66.

hockenden Affen aus dem Kititumtempel von Ischtschali hervorgehoben, das die charakteristischen Züge und die typische Haltung des Tieres treffend wiedergibt; auf einen Schaft gesteckt, wurde die Figur wohl bei Prozessionen mitgeführt ¹⁾. Noch rätselhaft sind die im Handel erworbenen, aber vermutlich aus Ischtschali stammenden, 17 bzw. 16 cm hohen Bronzefigürchen eines viergesichtigen, bärtigen, schreitenden Gottes in Faltengewand und Kappe und einer ebenso „doppeljanusköpfigen“ sitzenden Göttin mit zylinderartiger hoher Kopfbedeckung ²⁾, die vielleicht typisch westsemitisch sind und von FRANKFORT in diesen Zeitraum verlegt werden. Die Reliefkunst lernen wir aus einer Kalksteintafel, die vermutlich Hammurabi darstellt ³⁾, und von der Gesetzesstele des Königs selbst kennen, die uns durch ihre Verschleppung nach Susa erhalten blieb. Über dem Text sind die einander gegenüberstehenden Figuren des bärtigen, die Hand betend erhebenden Königs und des thronenden Sonnengottes mit Fältelgewand, Göttermütze und Schulterstrahlen in den harten Diorit eingemeißelt und beeindrucken durch klare Schlichtheit der Linienführung und weihevollen Würde der beiden Gestalten.

Besser ist unsere Unterrichtung über das Geistesleben der Epoche Hammurabis, das damals eine Hochblüte erlebte. Die Astronomie ⁴⁾ erreicht etwa mit den Venustafeln aus der Zeit Ammisaduqa ⁵⁾ einwandfreie Beobachtungen und bietet damit noch heute bedeutsame chronologische Anhaltspunkte. Astronomielehrbücher wie etwa das mit dem Titel „Pflugstern“ gehören allerdings erst in spätere Zeit ⁶⁾. Die Philologie sieht und erfüllt in Konservierung und Lehre des Sumerischen sowie in der Ausbildung der akkadischen Schriftsprache grosse Aufgaben ⁷⁾. Insbesondere aber entsteht nun eine eigene semitische Literatur. Man übersetzt die sumerischen Texte ins Akkadische und bringt neue — oft zweisprachig — heraus; man erfüllt das Erbe der Vergangenheit mit neuem Geist und beschäftigt sich etwa unter dem Thema der Lebenssuche, das auch die Etanadichtung beherrscht, mit den sumerischen Gilgameš-

¹⁾ Vgl. FRANKFORT, *More Sculpture from the Diyala Region*, Chicago 1943, pl. 74a; UAB, Tf. 68. ²⁾ *Ibid.*, Pl. 77-81; UAB, Tf. 67.

³⁾ SCHÄFER-ANDRAE, *Die Kunst des Alten Orients*, S. 477 oben.

⁴⁾ Vgl. dazu insb. KUGLER, *Sternkunde und Sterndienst in Babel*, Münster 1907ff.; MEISSNER, *Babylonien u. Assyrien II*, S. 385-415; NEUGEBAUER, *Mathematische Keilschrifttexte*, Berlin 1935; ders. u. SACHS, *Mathematical Cuneiform Texts*, Am. Or. Ser. 29, New Haven 1945; dazu WEIDNER, *AJO* 15, S. 113ff., 17 S. 71ff.; SCHAUMBERGER, *ibid.*, S. 89ff.; NEUGEBAUER, *Astronomical Cuneiform Texts*, London 1955.

⁵⁾ KUGLER, *a.a.O.*, Erg. 280 (II, II, 1), SCHNABEL, *ZA* 34, S. 109ff., vgl. SCHOCH, *Ammisaduga*, Berlin 1925; CORNELIUS, *ZA*, NF. 14, 1944, S. 146-151.

⁶⁾ MEISSNER, *Bab. u. Ass. II*, S. §11.

⁷⁾ *A.a.O.*, S. 344ff.; ders., *Die bab.-ass. Literatur*, Potsdam 1928, S. 57ff.

Texten; die Kosmogonie wird auf die Vormachtstellung Marduks ausgerichtet und findet im „offiziellen“ Welterschöpfungsepos *Enuma eliš* ihren kraftvollen und beredten Ausdruck ¹⁾. Dem Kult und der Königsverherrlichung dienen semitische Hymnen und Lieder, der Erforschung des Gotteswillens die grossen Omensammlungen; und es ist bezeichnend, dass Hammurabi sein grosses, nach Ausweis gleichzeitiger Prozessurkunden freilich weithin Ideal bleibendes Gesetzbuch akkadisch, „in der Landessprache“, abfasst. Doch gibt es auch eine „weltliche“ Liebesdichtung, die sich u.a. das in der Weisheitsliteratur so bevorzugte Ausdrucksmittel des Dialogs zu eigen macht, wie das „Zwiesgespräch Hammurabis mit einer Frau“ beweist ²⁾.

Mit dem CH steht das bedeutendste Gesetzwerk des semitischen Vorderasien vor uns ³⁾. Seine etwa 300 Paragraphen beschäftigen sich mit der Prozessordnung, mit Eigentumsvergehen, Lehnswesen, Grundbesitz, Handelsrecht, der Stellung der Schankwirtin, Depositenrecht, Familienrecht, Strafbestimmungen bei Verletzungen, Tarifordnung, Haus- und Schiffsbau und Personen- und Tiermiete. Hier begegnet uns das eindrucksvollste und umfangreichste Beispiel eines Reformgesetzes, wie es schon für Urukagina wahrscheinlich ist und wie wir es dann bei Urnammu, in Ešnunna und bei Lipitištar von Isin wiederfanden. Es hat seine Beziehungen sowohl zu jenen Gesetzveröffentlichungen ⁴⁾ als auch zu den ältesten, im sog. Bundesbuch ⁵⁾ gesammelten Gesetzen Israels; hier wie dort spielt das *iust talionis* eine hervorragende Rolle. Die Bedeutung des Hammurabirechts ist einmalig; in zahlreichen kassitischen, assyrischen und neubabylonischen Abschriften ist es bis zum Beginn des klassischen Altertums hinab überliefert worden ⁶⁾ und hat entscheidenden Einfluss auf die Rechtsgeschichte auch des Abendlandes ausgeübt.

Prolog und Epilog des Codex Hammurabi bieten eine umfassende und charakteristische Aufzählung der Götter Babylons, aber es ist auffallend, dass nicht der an die Stelle Ans und Enlils getretene Götterherr Marduk,

¹⁾ Vgl. die neue Übertragung SPEISERS, *ANET*, S. 60ff.

²⁾ VON SODEN, *ZA*, NF. 15, 1950, S. 151-194. Überhaupt scheint die Heimstätte der Literatur dieser Zeit weniger der Tempel, als der Palast gewesen zu sein, vgl. KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* 1, 3, S. 540.

³⁾ Vgl. jetzt BERGMANN, *Codex Hammurabi, Textus primigenius*, Rom. 1953. Von den zahlreichen Übersetzungen und Kommentaren vgl. bes. EILERS, *AO* 31, 3, 4, 1932; MEEK, *ANET*, S. 163-180; NOUGAYROL, *RA*, 45, 1951, S. 67-79; Kommentare und Untersuchungen: MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, S. 153-165; ders., *Bab. u. ass. Literatur*, S. 68-72; CRUVEILHIER, *Commentaire du Code d'Hammurabi*, Paris 1938; DRIVER-MILES, *The Babylonian Laws I*, Oxford 1952.

⁴⁾ Vgl. VON SODEN, *Arch. Or.* 17, 1949, S. 359-373.

⁵⁾ Ex. 21, 1-23, 19.

⁶⁾ Belege bei MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, S. 166, Anm. 2.

sondern der bei den Westsemiten besonders angesehene Šamaš als Stifter und Garant des Gesetzwerkes und damit des Rechtes gilt. In der Tat spielt er in der Religion der Zeit eine hervorragende Rolle, und es darf nicht verwundern, dass in einem jener seltenen Brief-Schlussworte Ammiditanas Beamte ihn nach ihrem betrüblichen Bericht vor Marduk nennen: „Vor Šamaš und Marduk wollen wir für dich, unsern Herrn, beten!“¹⁾ Auch seine Gemahlin Aja-Šenirda gewinnt damit an Bedeutung²⁾. Unbestrittener Mittelpunkt des babylonischen Pantheons — der Prolog des *CH* nennt 20 Hauptgottheiten — aber ist Marduk, dem seine Gemahlin Šarpanitu zur Seite steht. Ihm huldigen die Götter der unterworfenen Länder, indem sie in feierlicher Prozession mit ihrem Priesterstaat nach Babylon ziehen, wie wir dies einmal von den Göttinnen Jamutbals erfahren³⁾. Unmerklich tritt der chthonische Charakter der sumerischen Gottheiten zurück, um dem lichten Wesen der semitischen Astralgötter Raum zu geben; und damit schwinden auch, wenigstens im offiziellen Bereich, die chthonischen Mysterien, die hintergründig Sumers Glauben bestimmten: Es scheint, als ob Hammurabi den uralten Brauch der Heiligen Hochzeit hat ausser Übung kommen lassen; und dem entspricht, dass die sumerische Königsvergöttlichung jetzt ausser Kraft tritt und nur noch in von den Tempeln verliehenen Titulaturen, wie etwa „Zwillingsbruder des Zababa“ (von Kiš)⁴⁾ auftaucht. Und damit verändert sich der Sinn des Königtums selbst. Enlil, so heisst es im Epilog des *CH*, hat dem Hammurabi die Menschen geschenkt, und Marduk gab ihm das Hirtenamt über sie. Diese Menschen aber sind nun nicht mehr in erster Linie „Tempelleute“, sondern mehr oder weniger freie Bürger, Untertanen nur ihres Königs, der für sie sorgt⁵⁾. Der Fürst weiss sich mit der hohen Aufgabe betraut, ein „Hirte, dessen Stab gerade ist und der heil erhält“, zu sein. Das Wirken eines Hammurabi ist von solchen Pflichten immer mehr bestimmt worden, und so kann er sein Gesetzwerk mit den Worten krönen⁶⁾:

„Ich habe die Leute von Sumer und Akkad in meinen Schoss genommen, und aus meiner Lebenskraft empfangen sie Fülle. In Frieden Sorge ich für sie, in der Tiefe meines Wissens berge ich sie.“

¹⁾ UNGNAD, *Briefe*, Nr. 238, 71; vgl. ebenso *RLA* II, S. 188 Nr. 228, 190 Nr. 258, *CH* II, 28 u.ö.

²⁾ *RLA* II, S. 177 Nr. 67.

³⁾ UNGNAD, *Briefe*, Nr. 21.

⁴⁾ *CH* II, 57.

⁵⁾ Vgl. KRAUS, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 3 S. 534f.

⁶⁾ *CH*, Epilog XXIV, r Z. 49-58.

VIII. HETHITISCHE GESCHICHTE

(c. 1800—1200)

HISTORISCHER ABLAUF

Seit im Jahre 1928 A. GOETZE als erster nach E. MEYERS genialem Versuch ¹⁾ eine Geschichte der Hethiter schrieb ²⁾, sind 25 Jahre emsiger historischer Forschung und archäologischer Arbeit im Bereich Anatoliens ³⁾ und des hethitischen Nordsyrien vergangen ⁴⁾. Die einst von deutschen Gelehrten begründete Hethitologie ist eine internationale Wissenschaft geworden, in der sich seit langem auch türkische Forscher durch ihre Arbeiten einen ehrenvollen Platz erworben haben. Dennoch bleibt Goetzes „Hethiter-Reich“ und seine bald folgende hethitische Kulturgeschichte ⁵⁾ grundlegend, und die beiden jüngst in England und Frankreich erschienenen schönen Darstellungen der Geschichte des Hattireiches ⁶⁾ basieren weithin auf ihnen ⁷⁾. Gewandelt hat sich das Bild vor allem an zwei Punkten: Einmal sind durch die Synchronismen der Maritexte die 200 Jahre, die man früher als Intervall zwischen Älterem und Jüngerem Hethiterreich annahm, jetzt offenbar auf knapp 50 Jahre zusammengeschrumpft, zum zweiten ist die Erforschung der hethitischen Frühgeschichte und damit zusammenhängend die Frage der hethitischen Hieroglyphenschrift Gegenstand eingehender Untersuchungen geworden ⁸⁾.

¹⁾ *Reich und Kultur der Hethiter*, Berlin 1914.

²⁾ *Das Hethiter-Reich*, AO 27, 2.

³⁾ So insbesondere die deutschen Grabungen in Boghazköi-Hattusa, vgl. *MDOG* 52ff., 1932-1939, die 1952 als erstes deutsches archäologisches Unternehmen wieder aufgenommen wurden (vgl. *MDOG* 85ff., 1953ff.), die amerikanischen in Alischar Hüyük (*OIP* 61., Chicago 1930-32; 191. 1932f.; 28-30, 1937) und die türkischen auf breiter Basis erfolgenden Untersuchungen.

⁴⁾ Belege zusammengefasst bei BITTEL, *Grundzüge der Vor- und Frühgeschichte Kleinasiens* 2, Tübingen 1951, S. 126-129, und bei GURNEY, *The Hittites*, London 1952, S. 218-232.

⁵⁾ „Kleinasien“, in: *Kulturgeschichte des Alten Orients* III, 1 (*Handbuch der Altertumswissenschaft* ed. W. OTTO), München 1933, S. 77-172; zusammengefasst in *Hethiter, Churriter und Assyrer* (*HChA*), Oslo 1936, S. 43-78.

⁶⁾ GURNEY, *op.cit.* und CAVAIGNAC, *Les Hittites*, Paris 1950.

⁷⁾ GURNEY, *a.a.O.*, S. 11; CAVAIGNAC nennt die grundlegende Arbeit GOETZES nicht. Einen bedeutsamen Fortschritt erbrachte die Betrachtung vom archäologischen Standpunkt bei BITTEL, *a.a.O.*, S. 40-72. Vgl. neuerdings auch MARGARETE RIEMSCHEIDER, *Die Welt der Hethiter*, Stuttgart 1954 (= *WdH*), deren Ausführungen freilich scharfe Kritik hervorriefen.

⁸⁾ Zur Frage der Chronologie vgl. die in S. 325 zitierten Untersuchungen von GOETZE und OTTEN; GOETZE hält die Annahme eines größeren Zwischenraums aufrecht. Zu den hethitischen Hieroglyphen vgl. die Belege bei BITTEL, *a.a.O.*, S. 127, GURNEY, *a.a.O.*, S. 230f.; zuletzt BOSSERT, *WdO* 1, 1947/52, S. 480ff.; zum Problem s.u.S. 148 f.

Die Hethiter, wie wir die Schöpfer des anatolischen Reiches im 2. vorchristlichen Jahrtausend nach dem Vorbild der akkadischen, ägyptischen und biblischen Quellen zu nennen gewöhnt sind ¹⁾, haben diesen Namen nach der späteren Reichshauptstadt *Hattusa-Boghazköi* erhalten, die an sich der „protohattischen“ Urbevölkerung ²⁾ zugehört; die Einwanderer selbst nannten sich vielleicht nach der Stadt Nesa, einem ihrer ersten Stützpunkte bei der Landnahme, Nesier. Herkunft und Wanderweg dieser zahlenmäßig kaum allzu starken ³⁾ Erobererschicht, die eine altwestindogermanische Sprache redet ⁴⁾ und um 2000 v. Chr. erscheint, sind noch umstritten, doch dürften die vorgebrachten Argumente immer stärker für eine Einwanderung nicht über die Dardanellen, sondern vom Nordosten her, zunächst westlich am Kaspisee entlang, dann, etwa in der Mitte seiner Westküste, durch die kaspische Pforte nach Kleinasien sprechen ⁵⁾. Nach Muwatallis Gebet an den Sonnengott steigt dieser aus dem Meer empor — eine Vorstellung, die weder akkadisch noch anatolisch ist und sich kaum anders als aus der zeitweiligen Vorheimat der Hethiter erklären lässt ⁶⁾; die Krieger bestimmter im Osten des Reiches gelegener Städte haben althergebrachte Vorrechte ⁷⁾; die Einwanderer übernehmen nicht die Keilschrift der altassyrischen Handelskolonien in Kleinasien, sondern bedienen sich eines altbabylonischen Schrifttyps der Zeit vor Hammurabi, den sie nur auf ihrer Wanderung kennengelernt und sich angeeignet haben können ⁸⁾. Älteste Zeugnisse ihrer Anwesenheit in Kappadozien sind, da wir von der Erwähnung des Königs Pamba von Hatti in einer fiktiven Naramsin-Inschrift der Kassitenzeit ⁹⁾ absehen müssen, der Anitta-Text und die seine Historizität endgültig entscheidende Erwähnung des Königs Anitta und seines Vaters Pithana in Urkunden aus Kültepe und Alischar (19. vorchr. Jahrhundert) ¹⁰⁾, in denen entsprechend auch indogermanische Sprachelemente begegnen.

Der hethitisch abgefasste Anitta-Text ¹¹⁾, auf drei 1914 und 1937

¹⁾ Die deutsche Form stammt aus der Lutherbibel.

²⁾ Zum Protohattischen vgl. jetzt LAROCHE, *RA* 41, 1947, S. 67-98.

³⁾ BITTEL-NAUMANN, *Boghazköi*, *WDOG* 63, Stuttgart 1952, S. 24.

⁴⁾ HROZNÝs Entdeckung 1917.

⁵⁾ So schon E. MEYER, *MDOG* 56, 1915, S. 161, vgl. zuletzt SOMMER, *Hethiter und Hethitisch*, Stuttgart 1947, S. 1ff., und OTTEN, *MDOG* 83, 1951, S. 45. Für Einwanderung aus dem Westen zuletzt CAVAIGNAC, *Les Hittites*, S. 15.

⁶⁾ *KUB* VI, 45: III, 13ff., s. TENNER, *Kleinas. Forsch.* I, Weimar 1930, S. 390; vgl. aber OTTEN, *DLZ* 1949, Sp. 351; *OLZ* 1953, Sp. 240.

⁷⁾ Vgl. dazu SOMMER, *a.a.O.*, S. 1ff., 5ff.

⁸⁾ *Ibid.*, S. 8ff.

⁹⁾ GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 10, S. 67ff., vgl. dazu auch HROZNÝ, *Arch. Or.* I, 1929, S. 65-76.

¹⁰⁾ Vgl. BITTEL, *Grundzüge* ¹, S. 45, OTTEN, *MDOG* 83, S. 38; dazu BOSSERT, *Bi Or* 9, 1952, S. 67ff.

¹¹⁾ Nach PORRER, HROZNÝ und FRÉDÉRICH zuletzt bei OTTEN, *a.a.O.*, S. 40-42. Zur Ansetzung vgl. LEWY, *Revue hittite et asianique* 3, 1934, S. 1-8.

in Boghazköi aufgefundenen Tafeln in späterer Abschrift mit anderen Urkunden zusammen aufgezeichnet, führt — ein ältestes Denkmal indogermanischer Sprache — den König Anitta von Kussar¹⁾ vor und lässt diesen zunächst von Siegen seines Vaters Pithana über die Stadt Nesa, die er erstürmte, berichten. Pithana²⁾ nahm damals den König von Nesa³⁾ gefangen, schonte aber die Einwohner⁴⁾. Anitta meldet dann eigene militärische Erfolge, unter anderem auch gegen den König von Hatti. Hattusa wird zerstört, und mit einem Fluch belegt, Nesa durch Zurückführung einer geraubten Götterstatue geehrt, befestigt und mit Tempeln ausgestattet. Der Fürst der aus dem Sargonroman *Šar tamhari* bekannten Stadt Purušhanda überbringt dem Anitta, der sich nun Grosskönig nennt, Thron und Zepter aus Eisen und soll dafür im „inneren Gemach“ vor Anitta zur Rechten sitzen⁵⁾.

Weder Kussar noch Nesa sind sicher lokalisierbar, lagen aber vermutlich im inneren Halysbogen⁶⁾. Der Text bezeugt eine frühe hethitische Staatengründung, die von Kussar ausging und das bevorzugt behandelte, wohl in der Geschichte der indogermanischen Landnahme wichtig gewordene Nesa zum Mittelpunkt machte. Von Purušhanda, einem aus den Kültepe-Texten bekannten protohattischen Vorort, empfängt es die Insignien des Oberkönigtums; die späteren hethitischen Herrscher von Hattusa suchen ungeachtet der Tatsache, dass diese Stadt einst von Anitta verflucht wurde, ihre Herkunft auf die Dynastie von Kussar-Nesa zurückzuführen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die hier bezeugten innerkleinasiatischen Geschehnisse mit dem Niedergang der ersten Phase altassyrischer Macht unter Puzuraššur⁷⁾ in Zusammenhang bringen und damit in die Zeit um 1770 v. Chr. verlegen. Das zerstörte Hattuš — so die protohattische Namensform — scheint dem Banne Anittas zum Trotz bald wieder aufgebaut worden zu sein; es begegnet mit dem hethitischen Namen Hattusa um 1700 in einem Brief der Marikorrespondenz, in dem der Absender — sein Name ist nicht erhalten — als „getreuer Diener seines Herrn“ dem König von Mari die Übersendung aller ihm aus Kaneš, Haršamna und Hattusa zukommen-

¹⁾ Von HROZNÝ, *Die älteste Geschichte Vorderasiens*, Prag 1940, S. 121 mit Alischar Hüyük c. 80 km sß. von Boghazköi identifiziert.

²⁾ Die Namen beider Fürsten sind, wie die fast aller Hethiterkönige (vgl. nur zu Suppiluliuma u.S. 127 u. ebendort Anm. 7), protohattisch.

³⁾ Nesa von HROZNÝ, a.a.O. und CAVAIGNAC, *Les Hittites*, S. 16 mit Nyssa südlich des Halys identifiziert.

⁴⁾ „Er behandelte sie wie Väter und Mütter“ (Z. 9).

⁵⁾ Z. 74-78.

⁶⁾ GOETZE, *Hethiter-Reich*, S. 15; OTTEN, *MDOG* 83, S. 742.

⁷⁾ S.o.S. 95.

den Kostbarkeiten verspricht ¹⁾. Die Macht und das Ansehen der Dynastie von Kussar scheinen sonach bald verblasst zu sein, und in der Tat bedarf es noch der Entwicklung eines Jahrhunderts, ehe sich nach Ausweis der eigenständigen hethitischen Tradition ein Zusammenschluss des Hethitertums aus den im hethitischen Gesetz zusammengeannten drei Reichsteilen Luwija, Pala und Ḫatti ²⁾ vollzieht ³⁾. Dieses anscheinend von inneren Wirren, erbitterten Machtkämpfen, Mord und Grausamkeit erfüllte Jahrhundert bedeutet in der Erinnerung der Hethiter eine furchtbare Zeit, vor deren Wiederkehr man zitterte ⁴⁾.

Ein einzigartiges Dokument, das die Verhältnisse des „Älteren Reiches“ schlagartig beleuchtet, gibt uns von der Rückschau dieser Art Kunde. Es ist die — einzige grössere — hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattusili I. (Labarna II.), die das in Kussar erlassene politische Testament des tödlich erkrankten Königs an seinen Nachfolger, an seine Familie und den Adelsrat (*panku*) darstellt ⁵⁾. Ḫattusili — mit dem zum Cäsartitel gewordenen Namen seines Vaters, des Reichsgründers Labarna bezeichnet — begründet in diesem auch literargeschichtlich hochbedeutsamen Text zunächst die aus charakterlichen Gründen erfolgte Verstossung des bisherigen Kronprinzen, seines Neffen, und die Ernennung des Mursili, wohl eines Enkels, zum Thronfolger und erinnert an die Wirren, die der Aufstand seines Sohnes Ḫuzzija schon früher mit sich gebracht hatte, Ermahnungen zu Gehorsam und massvollem Leben an Mursili folgen; auch die Grossen des Reiches sollen nicht prassen und dem Königshause treu bleiben. Thronstreitigkeiten zur Zeit des Grossvaters Ḫattusilis hätten schon einmal den Staat an den Rand des Abgrundes gebracht; Nichteinhaltung des Testaments würde zwangsläufig Fremdherrschaft zur Folge haben — Ausführungen, die uns zeigen, auf welch schwankendem Boden die hethitische Macht damals noch in Kleinasien stand. Religion und Moral seien zu stützen, sonst könnten die bösen Zeiten der Vorzeit zurückkehren. Sodann wendet sich Ḫattusili in Briefform unmittelbar an seinen Nachfolger und legt ihm Religions-treue und die Erfüllung seines Testamentes ans Herz; hierzu solle ihm der Erlass seines Vaters immer wieder vorgelesen werden. Die Urkunde endet mit einem Wort des Königs an seine Gemahlin, die er dringlich bittet, der Erfüllung des Testaments nicht zu widerstehen und sich

¹⁾ S.o.S. 89, Anm. 4, u. vgl. OTTEN, *a.a.O.*, S. 36.

²⁾ HG § 5, vgl. GOETZE, *ANET*, S. 189.

³⁾ Vgl. BOSSERT, *Ein hethitisches Königssiegel*, Berlin 1944, S. 78.

⁴⁾ Ḫattusili-Testament (s.u.) II, 74ff., III, 45, 53 u.ö.

⁵⁾ Vgl. SOMMER-FALKENSTEIN, *ABAW*, Phil.-hist. Kl., NF. 16, München 1938.

den Einflüsterungen der „alten Frauen“, d.h. wohl der Zauberweiber, zu verschliessen.

Dies sind die eindrucksvollen letzten Worte eines weisen Herrschers, der die Schwäche seines Staates, insbesondere die Unbotmässigkeit und Machtgier der königlichen Familie und die Unzuverlässigkeit des Adels — insgesamt also der Herrenschaft, auf der der hethitische Feudalstaat aufgerichtet war — nur zu gut kannte. Über sein und seines Vaters Labarna Werk wie über die Schicksale seiner Nachfolger unterrichtet uns ein anderes Dokument, das durch die gleichen Nöte veranlasst worden ist und am Schluss des sogenannten Älteren Reiches steht, während uns über die Reihe der Herrscher ausserdem Königslisten, Siegel und Landschenkungen Auskunft geben ¹⁾. Wir meinen den berühmten Telepinu-Text, in dem der hethitische König dieses Namens durch ein Staats- und Thronfolgerecht die Beendigung der ständigen Machtkämpfe anstrebt und dabei die Geschichte seiner Vorgänger erzählt ²⁾. Historisch kaum anfechtbar, beginnt diese Urkunde mit Labarna — nach der „kurzen Chronologie“ um 1600 anzusetzen — und bezeichnet ihn so als den eigentlichen Begründer des Hethiterreiches, der das „anfangs noch kleine“ Land ³⁾ durch siegreiche Feldzüge einte und seine Söhne über sieben eroberte Städte als Statthalter einsetzte ⁴⁾. Dieses inneranatolische Kernreich ist es, das nach heftigen Thronkämpfen Hattusili I. (c. 1570-1530) übernimmt. Trotz grosser Widerstände in der eigenen Familie — das Testament nennt, wie wir sahen, die nacheinander erfolgende Verstossung zweier Thronerben, ferner einer Tochter und lässt den König die eigene Frau(?) als „Schlange“ bezeichnen ⁵⁾ — vermag dieser Fürst die engen natürlichen Grenzen seines kappadozischen Staates zu übersteigen und durch den Taurus nach Nordsyrien vorzudringen, wo er auf das uns nun aus den Maribriefen wohlbekannte Reich Jamhad-Aleppo stösst ⁶⁾. Zum ersten Mal erhebt damit die kleinasiatische Macht Anspruch auf nordsyrisches Gebiet, und zum ersten Male tritt der Staat der Hethiter ins Blickfeld der Grossmächte am Euphrat und am Nil. Nun erscheint auch seine historische Hauptstadt auf der

¹⁾ Vgl. GOETZE, *BASOR* 122, 1951, S. 18-25, dazu ALBRIGHT, *ibid.*, S. 27ff.; OTTEN, *MDOG* 83, 1951, S. 47-70.

²⁾ Text bei FRIEDRICH, *AO* 24, 3, 1925, S. 6-9.

³⁾ *A.a.O.*, I, 5.

⁴⁾ *Ibid.*, I, 10, 19.

⁵⁾ II, 10; vgl. dazu den historischen Rückblick des sog. „Aleppo-Vertrages“ zwischen Muwatalli und Rimisarma im verbesserten Text bei GÖTZE, *MVAG* 4, 1928/29, S. 61, Z. 11ff. u. Anm. 5, dazu S. 63.

⁶⁾ *BoSt* 8, S. 83, VS. 12; *KBo* III 1: I 12f; HROZNÝ, *BoSt.* 2, S. 98ff., ferner SCHACHEMEYER, *OLZ* 1921, Sp. 67f.; vgl. dazu jetzt den 1952 aufgefundenen Text *MDOG* 86, 1953, S. 60f.

geschichtlichen Bühne: Zwar erlässt Hattusili sein Testament in Kussar, aber von seinen späteren Regierungsjahren an ist das 1200 m hoch gelegene, als natürliche Festung gestaltete Hattusa¹⁾, 150 km östlich von Ankara im Bogen des Halys-Kizil Irmağ, die Hauptstadt des Landes, und es ist vermutet worden, dass der König erst nach dieser neuen Residenz seinen (protohattischen) Namen gewählt hat. Er starb vielleicht an Wunden aus dem syrischen Krieg; jedenfalls heisst es von seinem Nachfolger Mursili I., dass er das Blut seines Vaters an Halpa-Aleppo gerächt habe²⁾.

Das gewaltige Unternehmen, durch das sein Nachfolger Mursili I. berühmt geworden ist, zeigt, welch guten Blick Hattusili bei der Wahl seines Erben gehabt hatte: Es gelingt diesem, die Kräfte seines Volkes zu einem Heereszug aufzurütteln, auf dem er nicht nur Aleppo schlug³⁾ und wahrscheinlich Mari endgültig zerstörte, sondern bis ins Herz von Sumer und Akkad nach Babylon vorstieß, um es zu erobern und gründlich auszuplündern. Auch Kämpfe mit den Hurritern am oberen Euphrat werden bestanden, und Mursili kann, wie Telepinu berichtet, Gefangene und Schätze ungehindert nach Hattusa zurückbringen — über eine Entfernung von in der Luftlinie 1200 km⁴⁾. Ein solcher Aufbruch ist kein blosser Beutezug, sondern ein Programm: Mursili glaubt im Bewusstsein seiner Kraft und der Tüchtigkeit seines Volkes die Hand nach den uralten Machtzentren der Welt ausstrecken zu können — und er hat nur darin nicht recht behalten, dass ihm sein eigenes Haus treu blieb. Wenn wir hören, dass der Kassitenkönig Agum II. die Statuen des babylonischen Hauptgottes Marduk und seiner Gemahlin Šarpanitum feierlich aus Hana in den Tempel Esangila zurückbrachte⁵⁾, und die — sehr wahrscheinliche — Annahme zutrifft, dass Mursili es war, der diese Standbilder an die 600 km nordwärts mitführen liess, dann hat der Hethiterkönig bewusst den Staatskult des niedergeworfenen Landes kassiert und somit zum mindesten hochfliegende Pläne gehegt. Indes wird er, als Sieger heimgekehrt, von seinem Schwager Hantili ermordet (c. 1530 v. Chr.)⁶⁾. Dieser versucht zwar, die Grossreich-Idee seines Vorgängers aufzunehmen und kämpft in den Euphratländern gegen Aštata⁷⁾, Karkemiš und die

¹⁾ Vgl. die Aufnahme bei SCHAEFFER, *Stratigraphie comparée*, London 1948, Pl. 43; BITTEL-NAUMANN, *Boghazköi*, WDOG 63, Stuttgart 1952, und dazu VON DER OSTEN-POHL, *Or*, NS. 24, 1955, S. 89-93.

²⁾ SOMMER-FALKENSTEIN, *Bilingue*, S. 213; FORRER, 2 *BoTU* 20: II 10ff.

³⁾ *BoSt* 8, S. 83, Vs. 14.

⁴⁾ Belege s.o.S. 114, Anm. 5; vgl. auch den Vertrag Muwatalli-Rimisarma *BoSt* 8, S. 83, Vs. 13f.

⁵⁾ S.U.S. 172 f.

⁶⁾ Telepinu I, 33.

⁷⁾ Zwischen Karkemiš und der Chaburmündung.

von Osten her vordringenden Hurriter, derweil aber fallen die nördlichen hethitischen Besitzungen in die Hand des jetzt zum ersten Male erscheinenden Volkes der Kaska, denen es sogar gelingt, Nerik, die heilige Stadt des Wettergottes zu erobern ¹⁾. Mehr noch, es wurde nötig, die Hauptstadt Hattusa mit Befestigungswerken zu versehen ²⁾. Als Hantili starb, rächte sich die Verletzung des Hattusili-Testamentes, das einst alle Angehörigen der Familie auf Mursili verpflichtet hatte: Ein erbitterter Kampf um den Thron entspann sich, dem die Nachkommen des Hantili zum Opfer fielen, während der Mörder seinerseits durch den eigenen Sohn getötet wurde ³⁾. Dieser, Ammuna mit Namen, regierte höchst unglücklich, weitere Morde folgten, bis schliesslich ein Schwager des Königs Huzzija, mit seiner Frau einem Attentat entgehend, zur Herrschaft gelangte: Telepinu (um 1480). Von ihm stammt das schon genannte Dokument, dem die bisherigen historischen Daten hauptsächlich zu entnehmen sind, und er machte einen letzten staatspolitischen Versuch, den Thron von Hatti zu festigen: Er unterstellte durch Gesetz die königliche Familie der Blutsgerichtsbarkeit des *panku*, des Adelsrates, wofür ihm dieser die Einhaltung der regulären königlichen Erbfolge zusicherte ⁴⁾. In der Tat hat sich dieser Schritt bewährt, und wenn sich auch später das gleichsam konstitutionelle Königtum der Hethiter mehr und mehr zum altorientalischen Absolutismus wandelte — die Reihe der legitimen Herrscher ist kaum je, und wenn, dann unter besonderen Umständen und schweren Bedenken ⁵⁾, unterbrochen worden. Telepinu hat seinem Thronrecht wahrscheinlich auch eine allgemeine Gesetzgebung folgen lassen: Die zwei Tafeln des Hethitischen Gesetzes, dessen 200 Paragraphen durch ihren Charakter als „Wiedergutmachungsrecht“ so sehr vom westsemitischen Rechtsprinzip der Talion im Codex Hammurabi abweichen, sind nach ihrer Sprache in seine Zeit zu verweisen, und es liegt nahe, sie diesem in Dingen des Rechtes so fähigen Fürsten zuzuschreiben. In der äusseren Politik hat er gegen die Feinde im Norden und Südosten eingegriffen, ohne dass wir Näheres erfahren. Jedoch liegt es auf seiner Linie, dass wohl er es war, der als erster die Sicherheit eines Grenzteiles durch einen Staatsvertrag zu regeln suchte: Telepinu schloss anscheinend einen solchen mit Kizwatna in Zilizien ⁶⁾ und legte damit den Grund

¹⁾ GOETZE, *BASOR* 122, 1951, S. 22 m. Anm. 17 u. S. 24.

²⁾ 2 *BoTU* 20: III, 12'-18', S. 10⁺; GOETZE, *a.a.O.*, S. 20.

³⁾ Telepinu I, 63-68.

⁴⁾ *A.a.O.*, II, 31ff.; FRIEDRICH, *AO* 24, 3, S. 21f.

⁵⁾ S.u. bei Hattusili III, S. 137.

⁶⁾ S. dazu u.S. 129, Anm. 11, u. *JCS* 5, 1951, S. 129ff. Telepinus Zeitgenosse Ispatalsu von Kizwatna hat, nach seinem in Tarsus wiedergefundenen Siegel: zu schliessen, bis zu jener Stadt hin geherrscht; vgl. GOETZE, *AJA* 39, S. 535ff.; 40, S. 210ff.; ders., *Kizuwatna*, *YOS* 22, New Haven 1940, S. 73f.

für einen Brauch, der später, im Jüngeren Reiche, massgeblich für die Aussenpolitik der Könige von Hattusa werden sollte.

Gegen Ende der Regierung Telepinus verstummen die Urkunden, und fast ein halbes Jahrhundert erfahren wir abgesehen von einigen Königsnamen — Alluwamna, Hantili II., Zidanta II. und Huzzija II. — nichts über die Geschehnisse in Kleinasien. Da sich danach ein starker hurritischer Kultureinfluss nachweisen lässt¹⁾, ist die Annahme so gut wie sicher, dass sich in dieser Zwischenzeit die Hurritermacht über Ostkleinasien erstreckt hat²⁾, nachdem sie schon vorher nach Syrien-Palästina und mit den Hyksos wohl sogar nach Ägypten gegriffen hatte. Im zilizischen Kizwatna scheint die hurritische Überfremdung erklärlicherweise besonders stark gewesen zu sein; im 14. Jahrhundert herrscht dort ein Fürst indo-arischen Namens³⁾.

Um 1400 beginnt in Hattusa der Aufstieg einer neuen Dynastie. Ihre Herrscher führten in den Keilschrifttexten weiter fast durchweg, wie im Älteren Reich, protohattische Namen, aber wenn Gelb richtig gesehen hat, so weisen sie nun daneben auf den zweisprachigen Siegeln und den bildhethitischen Inschriften einen weiteren auf — Suppiluliuma nennt sich auch Piḫame —, und dieser ist „hieroglyphen-hethitisch“⁴⁾. Denn nun tritt die mindestens bis an den Anfang des 2. Jahrtausends zurückzuverfolgende, wenn nicht noch früher zu datierende hethitische Hieroglyphenschrift⁵⁾, die aber bis zum Jüngeren Reich nur spärlich bezeugt ist, betont neben die Keilschrift, und so liegt der Schluss nahe, dass die im Jüngeren Reich⁶⁾ zur Macht gelangende Schicht zu Schrift und Sprache des Bildhethitischen — die Sprache unterscheidet sich von der des Keilschrift-hethitischen und ist mit einem anderen indogermanischen Idiom des Hattireiches, dem Luwischen, nahe verwandt — ein engeres Verhältnis hatte als die älteren Herrscher. Trifft das zu, so wäre das mit Tuthalija II. einsetzende

¹⁾ Sogar in der Namengebung des Königshauses: Suppiluliumas erste Frau trägt den Namen Tatuḫepa, Muwatallis Gattin heisst Tanuḫepa, sein Sohn Urḫitešup, Hattusili III. ist mit Putuḫepa verheiratet, Tuthalija IV. hat eine Frau namens Nikkalmatu, Arnuwandas III. Gattin heisst Asmunikkal (vgl. die Siegel bei GÜTERBOCK *A/O*, Beiheft 5, S. 61); alle diese Namen sind eindeutig hurritisch.

²⁾ Vgl. GOETZE, *Kleinasien*, S. 58; BITTEL, *Grundzüge* 2, S. 63; zurückhaltender GELB, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944, S. 68. Hurritische Texte aus Boghazköi bei BRANDENSTEIN-EHELOLF, *KUB* 27, 1934, und 32, 1942; vgl. weiter GÜTERBOCK, *Kumarbi* (s.u.S. 151, Anm. 9), S. 116-123.

³⁾ Vgl. GOETZE, *Kizsuwatna*; MEYER, *Mitt. des Inst. f. Orientf.* I, 1953, S. 108ff. — Šunašura, *KBo* I, 5, Vs. I, 38 u.ö.; *BoSt* 8, S. 88ff.

⁴⁾ GELB, *Rocznik Orientalistyczny* 17, 1951/52, S. 143-154; vgl. POHL, *Or*, NS. 22, 1953, S. 441; anders OTTEN (lt. brieflicher Mitteilung).

⁵⁾ S.u.S. 148f.

⁶⁾ Zu allgemeiner Beurkundung vgl. BILABEL, *Geschichte*, S. 282-321.

Neuwerden ¹⁾ der Hethitermacht einer bis dahin wenig in den Vordergrund getretenen Gruppe der indogermanischen Eroberer zuzurechnen, die wir mangels eines besseren Namens ²⁾ als „Hieroglyphenhethiter“ zu bezeichnen hätte. Mit den „eigentlichen“ Hethitern (den „Nesiern“), den im Südosten des Reiches sitzenden Luwiern und den kaum bekannten, vielleicht in Bithynien anzusetzenden Palaern haben sie das kleinasiatische Indogermanenreich geschaffen.

Es spricht für die Energie des neuen Herrschers, wenn von ihm berichtet wird, dass er siegreich mit Halpa-Aleppo gekämpft habe ³⁾, nahm er doch damit die Traditionen Hattusilis I. und Mursilis I. wieder auf. Das geschah in einer Zeit, in der das Hurritertum zwar durch Thutmosis III. 1457 aus der Vorherrschaft in Syrien verdrängt worden war, seinen Einfluss in Obermesopotamien und dem östlichen Kleinasien von seinem Kernstaat Mitanni aus aber noch voll bewahrte. Tuthalijas Sohn und Nachfolger Hattusili II. kann es denn auch nicht hindern, dass sowohl Jamhad wie das ihm benachbarte Nuhašše, ja sogar Kizwatna im zilizischen Raum sich an Mitanni anschliessen ⁴⁾. Tuthalija III. (um 1400) — er ist es wohl, dessen mit hethitischen Hieroglyphen versehener Grabstein sich in Boghazköi fand — sah sich gezwungen, im Westen gegen die Arzawa-Länder, im Osten gegen Hajaša und im Norden gegen die Kaska-Stämme den Bestand des eben erst neubegründeten Staates zu verteidigen ⁵⁾, bis gegen Ende seiner Regierung und unter dem machtlosen Arnuwanda I. völliges Chaos über die Länder des Hethiterreiches hereinbricht. Damals wurde sogar Hattusa von den Kaskäern erreicht, erobert und niedergebrannt ⁶⁾. Dann aber errang ein Bruder des Arnuwanda — auch seinem Namen nach ein echter Hethiter ⁷⁾ — Suppiluliuma (1380 - 1346) den Thron, und ihm war es bestimmt, Hatti zum Range einer Grossmacht emporzuführen ⁸⁾. Er stand, als er begann, praktisch vor dem Nichts und hatte lediglich seine Fähigkeiten und die noch unverbrauchte Volkskraft des Hethitertums einzusetzen.

¹⁾ Muwatalli sagt (WEIDNER, *BoSt* 8, S. 83, Vs. 15, vgl. GOETZE, *MVAG* 4, 1928/29, S. 61, Z. 15), dass Tuthalija „sich auf den Thron der Königsherrschaft erhob“; die ungewöhnliche Ausdrucksweise lässt auf einen Usurpator schliessen, vgl. WEIDNER, *a.a.O.*, S. 82, Anm. 6.

²⁾ Nur dieses entschuldigt die unschöne Bezeichnung, vgl. GOETZE, *JAOS* 71, 1951, S. 79.

³⁾ *BoSt* 8, S. 83, Vs. 15-18; *MVAG* 4, S. 61, Z. 15ff.

⁴⁾ *BoSt* 8, S. 82, Vs. 19ff.

⁵⁾ *BoSt* 8, S. 5, Vs. 10-13, vgl. 19-22.

⁶⁾ Mursilis Pestgebete, GOETZE, *Kleinas. Forsch.* I, 1930, S. 167 Vs. 24; S. 245, V. 28-35. Zu den verschiedenen Königen namens Tuthalija und Arnuwanda vgl. jetzt LAROCHE, *RA*, 47, 1953, S. 70ff.; VON SCHULER, *Or.* NS. 25, 1956, S. 234f.

⁷⁾ So BOSSERT, *Ein hethitisches Königsiegel*, Berlin 1944, S. 133-152. unter Zustimmung WEIDNERS, *AJO* 15, S. 121.

⁸⁾ Vgl. CAVAIGNAC, *Les Annales de Subbiluliuma*, Strassburg 1931; ders., *Subbiluliuma et son temps*, Paris 1932.

Sein erstes Anliegen wird die Wiedererrichtung und Befestigung Hattusas gewesen sein, und er hat es in einer Weise durchgeführt, die die Ausgräber noch in unserem Jahrhundert in Staunen setzt. Dann ging er an die Reorganisation des Staates, der allmählich aus dem locker zusammenhängenden Lehensgefüge in ein festes Kernreich mit von königlichen Prinzen verwalteten Provinzen verwandelt wurde. Wir hören von einem Feldzug gegen Arzawa im Südwesten ¹⁾ und gegen Hajaša im Osten; mit Hukkanna von Hajaša wird ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, dessen Text uns als erster vollständig erhalten ist ²⁾ und uns so mit den Bestimmungen dieser für das Jüngere Reich typischen staatlichen Abmachungen bekannt macht: Der Grosskönig — er trägt jetzt, wohl nach ägyptischem, durch die Hurriter übermitteltem Muster den Majestätstitel „Die Sonne“, und entsprechend wird nun die Flügelsonne das königliche Emblem — sichert dem Partner seine Herrschaft, Einhaltung der legitimen Thronfolge und Schutz gegen alle Feinde zu, gibt ihm eine Prinzessin des königlichen Hofes zur Ehe und empfängt von ihm dafür volle Loyalität, militärische Hilfe im Kriegsfall, gegebenenfalls auch Tribut, das Versprechen sofortiger Auslieferung aller politischen Flüchtlinge usw. Der Vertrag wird bei allen Göttern Hattis und des Vasallenstaates beschworen.

Durch das Abkommen mit Hukkanna war die Ostgrenze gesichert; der Schlüssel zur Macht aber lag in Syrien, und um den Besitz dieses Gebietes hat Suppiluliuma während der ganzen Dauer seines Lebens ringen müssen ³⁾. Der Rivale war hier Tušratta, König von Mitanni, uns aus zahlreichen Amarnabriefen bekannt ⁴⁾, Schwager und Schwiegervater der Pharaonen Amenophis III. und IV. und gewiss einer der mächtigsten Männer seiner Zeit ⁵⁾. Ein erster syrischer Feldzug gegen ihn endete mit einer hethitischen Niederlage und grossen Verlusten auch an Beute. Suppiluliuma änderte nun seine Politik. Unter Ausnutzung des Hajaša-Vertrages und durch Aufnahme von Beziehungen zu dem König Artatama von Hurri — einem Vetter des Tušratta, mit diesem aber verfeindet — gewann er genügend Unterstützung gegen Mitanni;

¹⁾ Arzawa ist ein in der Amarnazeit bedeutender, anscheinend stark hethitischer Staat, dessen König in hethitischer — hier seit dem Amarnafund 1888 belegter, aber bis zur Entzifferung des Hethitischen durch Hrozný 1917 unerkannter — Sprache mit Amenophis III. korrespondiert, diesen „Bruder“ nennt und von ihm gebeten wird, ihm eine Tochter als Gemahlin zu senden vgl. EA, 31f. (KNUDTON, *Die Amarna-Tafeln*, Leipzig 1915, I S. 270ff.). Neue Forschungen vgl. in AJO 17, 1954/56, S. 205f.

²⁾ FRIEDRICH, *MVAeG* 34, 1, 1930, S. 103ff.

³⁾ Nach KUB XIX, 9 : 1, 9 ist der König 20 Jahre in Syrien geblieben.

⁴⁾ EA, 17*29.

⁵⁾ S.u.S. 163f.

es gelang ihm, bis zur Hauptstadt Wašukkanni vorzudringen und sie zu erobern ¹⁾, während sich der Mitannikönig vor dem entschlossenen Gegner und der militärischen Übermacht zurückzog. Nun fielen Suppiluliuma die syrischen Kleinkönige zu. Nur der Hurriterfürst von Kadeš, nach seinem Namen Šuttarna und dem seines Sohnes Aittagama wohl arischer Abstammung, stellt sich ihm als Parteigänger der Ägypter zur Schlacht und wird besiegt ²⁾. Damals will — etwa im Jahre 1370 v. Chr. — Suppiluliuma bis Damaskus vorgedrungen sein ³⁾ — ein Erfolg, der ihm nur durch die Schwäche Ägyptens unter dem religiösen Schwärmer Amenophis IV. Echnaton zufallen konnte ⁴⁾.

Ein bleibender Erfolg dieses Feldzuges war die Gewinnung von Aleppo und Alalah-Tell Atchana, während Karkemiš und Aštata zunächst noch nicht unterworfen werden konnten, sondern weiter zu Mitanni hielten.

Indes waren die Tage des freien Mitanni gezählt. Angesichts der Niederlagen des altgewordenen Tušratta und der offenkundigen Schwäche des verbündeten Ägypten bekam dort ein verjährtcr Bruderzwist ⁵⁾ neuen Auftrieb und wurde von den Vasallenstaaten im Nordosten, Alše ⁶⁾ und Assur, geschürt. Tušratta fiel durch die Hand eines Sohnes ⁷⁾. In den nachfolgenden Wirren teilten Alšeer und Assyrer das Land unter sich auf ⁸⁾. Suppiluliuma, der zur Erfüllung staatspolitisch wichtiger Kultpflichten nach Hattusa gereist war und seinem Sohn Telepinu die syrischen Angelegenheiten übergeben hatte, erschien sofort auf dem Plan, um seine syrischen Besitzungen abzurunden: Nach nur achttägiger Belagerung fiel die hoch über dem Euphrat gelegene Feste von Karkemiš ⁹⁾. Zwei seiner Söhne wurden nun als zuverlässige Vasallenfürsten eingesetzt, Pijassili in Karkemiš und Telepinu in Aleppo ¹⁰⁾. Die Folge der endgültigen Gewinnung Nordsyriens, die die Beherrschung der Tauruspässe sicherte, war das Umschwenken Kizwatnas ¹¹⁾. Im Falle Mitannis verstand Suppiluliuma, seine Gelegenheit abzuwarten. Der legitime Mitanniprinz und Thronfolger Mattiwaza flüchtete zu ihm und

¹⁾ BoSt 8, S. 9, Vs. 27.

²⁾ BoSt 8, S. 15, Vs. 40-47.

³⁾ Ibid., S. 15, Vs. 40.

⁴⁾ Der wechselvolle Krieg wird von Suppiluliuma im Vorwort zum Mattiwazavertrag eingehend geschildert, vgl. BoSt 8, S. 1-15.

⁵⁾ S.u.S. 164.

⁶⁾ Im Osttigrisland n.w. von Assyrien

⁷⁾ BoSt 8, S. 15, Vs. 48.

⁸⁾ Ibid., Vs. 50.

⁹⁾ Zur Lage vgl. die Aufnahme bei SCHAEFFER, *Stratigraphie comparée*, Pl. 14, 2.

¹⁰⁾ BoSt 8, S. 85, Anm. 10.

¹¹⁾ Ibid., S. 91, Vs. I, Z. 3-6. Zu Kizwatna vgl. GOETZE, *Kizwatna*; zur Lage am Golf von Isken-derun zuletzt G. R. MEYER, *Assyriologentreffen Leiden 1952*, Or, NS. 21, S. 501; zum Vertragsverhältnis Hatti-Kizwatna ders., *Mitt. Inst. f. Orientf.* 1, S. 110.

erbat seine Hilfe, in ihm mit Recht den mächtigsten Mann seiner Zeit erkennend. Hatte sich, um ihre Stellung zu bewahren, doch sogar Anchesenamun, Witwe Tutenchamuns und die dritte Tochter Echnatons ¹⁾, zu dessen Thronbesteigung der Hethiterkönig einst eine Glückwunschadresse gesandt hatte ²⁾, brieflich an ihn gewandt und einen Hethiterprinzen zum Gemahl erbeten ³⁾; und nur ein Attentat der ägyptischen Gegenpartei auf den schon anreisenden Hethiter hatte den höchsten Triumph Suppiluliumas verhindert ⁴⁾. Dafür gelang ihm aber nun die Angliederung Mitannis an sein Reich: Er nahm, da der von ihm zunächst unterstützte Artatama von Hurri bezw. sein in Wašukkanni wohl als Statthalter eingesetzter Sohn Šuttarna eine offenkundige assyrische Politik trieb, den schutzflehenden Mattiwaza huldreich auf, verheiratete ihn mit einer seiner Töchter und setzte ihn als Vasallen in dem zugunsten von Karkemiš verkleinerten Mitanni ein, das nun ein Bollwerk gegen das aufstrebende Assur bilden sollte ⁵⁾. Das Vertragswerk, dessen Einleitung einen aufschlussreichen historischen Rückblick gibt, ist uns in doppelter Form erhalten ⁶⁾. Im Auftrage Suppiluliumas eroberte Pijassili von Karkemiš aus Wašukkanni für Mattiwaza zurück. Aššuruballit von Assur war nicht in der Lage, diese Regelung zu verhindern; und noch viel weniger konnte sich Šuttarna von Hurri der Entscheidung des Grosskönigs widersetzen. Nun deckte Mitanni das Hethiterreich gegen Osten, und da auch Amurru, Kinza-Kadeš und Nuḥaše vertraglich fest an Ḫattusa gebunden waren ⁷⁾, da sogar das als Handelsmacht so bedeutende Ugarit unter König Niqmad ihm Tribut leistete ⁸⁾, konnte Suppiluliuma mit dem Enderfolg seiner Südostpolitik zufrieden sein. In der Tat begann damals jene Hethitisierung Nordsyriens, die dazu führte, dass nach dem Sturz des Mutterlandes dieses Gebiet Zufluchtsort der vertriebenen Hethiter anscheinend vor allem luwischen Stammes wurde und danach noch Jahrhunderte als die Heimstätte des Hethitertums galt. Weniger gesichert war die Nordgrenze des Reiches, und es heisst, dass Suppilul-

¹⁾ So richtig statt, wie früher angenommen, Nofretete, vgl. GÜTERBOCK, *Indogermanische Forschungen* 60, S. 199ff.; CAVAIGNAC, *Les Hittites*, S. 119, auch GOETZE, *JAOS* 71, 1951, S. 79.

²⁾ EA 41, Z. 16ff.

³⁾ FRIEDRICH, *AO* 24, 3, S. 13; EHELOF, *MDOG* 75, 1937, S. 63ff.; GÜTERBOCK, *Indog. Forsch.* 60, S. 199-211; GOETZE, *ANET*, S. 319.

⁴⁾ KBo V, 6: III, 1ff.; GOETZE, *Pestgebete, Kleinas. Forsch.* 1, Weimar 1930, S. 211 § 4, 4f.

⁵⁾ BoSt 8, S. 38f., Vs. 6f., 12f.

⁶⁾ WEIDNER, *BoSt* 8, 1, Leipzig 1923, S. 1-57, vgl. jetzt zum historischen Teil GOETZE, *ANET*, S. 318.

⁷⁾ Vgl. die Verträge Suppiluliumas mit Tette von Nuḥaše und Aziru von Amurru bei WEIDNER, *a.a.O.*, S. 58-75.

⁸⁾ Vgl. VROILLEAUD, *Suppiluliuma et Niqmad d'Ougarit, Revue hittite et asianique* 5, 1939, S. 173f. u.s.u. S. 226f. Die Souveränität Ugarits blieb dennoch auch jetzt unangetastet, vgl. SCHAEFFER, *AJO* 17, 1954/55, S. 93ff.

liuma zwanzig Jahre gegen die Kaskastämme zu kämpfen hatte.

Von der Art, wie die Hethiterkönige und wie vor allem Suppiluliuma ihr eigenes Land regierten, wie sie ihm Gedeihen und Wohlstand schufen, wissen wir wenig ¹⁾. Jene so intime Einblicke gewährenden Briefe und Regierungsanweisungen, die wir bei Šamšiadam, Zimrilim oder Hammurabi kennenlernten, fehlen im Keilschrift-Archiv von Boghazköi; Dokumente der inneren Verwaltung, Wirtschaftstexte und Geschäfts-urkunden sind uns aus dem Hethiterreich nicht erhalten. Selbstverständlich hat es sie gegeben, und auch von hier aus gewinnt die Annahme Bosserts und anderer an Wahrscheinlichkeit, dass die Hethiter ihre privaten Schriftsätze aller Art, aber auch die internen Auslassungen der Hofkanzlei in Hieroglyphenschrift auf Holztafeln schrieben ²⁾ und dass dieses vergängliche Material bei der Verbrennung Hattusas und anderer wichtiger Städte um 1200 — wohl durch die Phryger — vernichtet wurde. Es ist anzunehmen, dass diese unwiederbringlich verlorene Gattung bildhethitischer Urkunden uns viel von der Sorge der grossen Hethiterkönige für das Wohlergehen ihres Volkes zu berichten hätte. Fehlen uns die Urkunden der täglichen Verwaltung, so sind uns die Siegel Suppiluliumas — ebenso wie die von mehreren anderen Hethiterkönigen ³⁾ — erhalten geblieben; sie haben durch ihre keilschriftliche und bildhethitische Legende Bedeutung für die Entzifferung der letztgenannten Schrift erlangt.

Suppiluliuma scheint 1346 v. Chr., nach 35-jähriger Regierung, von einer durch ägyptische Kriegsgefangene eingeschleppten Seuche (Pest?) dahingerafft worden zu sein, die man allgemein als göttliche Strafe für ein früheres Vergehen des Königshauses betrachtete ⁴⁾. Sein Sohn und Nachfolger Arnuwanda II., in den letzten Jahren Suppiluliumas bereits Mitregent ⁵⁾, starb bald nach der Thronbesteigung, vermutlich an der gleichen Krankheit. So kam der junge Mursili II. (1345-1315) ⁶⁾ zur Regierung, und alsbald war er gezwungen, das Erbe seines Vaters zu verteidigen. Zwar blieb Nordsyrien, wo in Karkemiš ein anderer Bruder Mursilis, Sarkusuḫ, dem Pijassili gefolgt war, loyal; umso härtere Kämpfe erwarteten den König im Westen, wo die Arzawa-Länder in offenen Aufstand traten, und im Norden, wo das ewig unruhige Element

¹⁾ Mursili II. spricht in einem seiner Pestgebete (*Kleinas. Forsch.* I, S. 169, V. 29f.) vom Gedeihen des Landes unter seinem Vater.

²⁾ S.u.S. 148, Anm. 5.

³⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 4, 1927, S. 135-137; GÜTERBOCK, *Siegel aus Boğazköi* I, *AJO*, Beih. 5, Berlin 1940, Liste S. 61.

⁴⁾ *Pestgebete*, *Kl. F.* I, S. 211 § 4, 10-5, 1; vgl. S. 165, Vs. 9, S. 207 § 1, 2f. u.8.

⁵⁾ Vgl. GOETZE, *RLA* I, S. 152f. („Arnuwandaš III“).

⁶⁾ Belege vgl. GOETZE, *Die Annalen des Mursiliš*, *MVAeG* 38, 4, 1933.

der Kaska, begünstigt durch das für jede Art des Partisanenkrieges wie geschaffene zerrissene Gelände des pontischen Berglandes¹⁾, den König zu immer neuen Feldzügen — insgesamt sind es zehn gewesen — zwang. Gegen Arzawa führte er einen zweijährigen, grossangelegten Krieg, in dem auch ein Hilfsheer aus Karkemiš mitkämpfte. Es gelang Mursili, in hartem Gebirgskrieg die Oberhand zu gewinnen; der Sieg befriedete das ganze Westland, und der Führer des Aufstandes, der zum König von Ahhijawa geflohen war, wurde ihm von diesem auf Verlangen ausgeliefert²⁾. Auch in Syrien, wo ein wohl von Pharao Haremhab angestifteter Aufstand ausbrach, war dem Mursili das Kriegsglück hold, obwohl er gerade im kritischsten Augenblick seinen treuen Bruder Sarkusuḫ von Karkemiš durch den Tod verlor. Ein von SCHAEFFER in Ras Schamra entdecktes Siegel des Mursili und ganz neue Funde der Jahre seit 1953 bestätigen, dass auch jetzt Ugarit Ḫattis Oberhoheit anerkannt hat³⁾. Der Abfall Azzi-Ḫajašas im Osten wurde durch einen Feldherrn des Königs zu seinen Gunsten erledigt. Dennoch hat Mursili bis an sein Lebensende ständig auf der Wacht sein müssen und in sieben Feldzügen den Bestand des Reiches zu wahren gehabt. Über seine Tätigkeit sind wir durch die von ihm hinterlassenen „ausführlichen“ und die kurzgefassten „Zehnjahr-Annalen“ — mit ihren über 1400 Zeilen das umfangreichste historische Schriftwerk aus Boghazköi — im Verhältnis sehr gut unterrichtet; sie bilden zugleich das klassische Stück der hethitischen Geschichtsschreibung, deren Einfluss auf die assyrische, biblische und griechisch-römische Historiographie eindeutig ist. Man kann nur bedauern, dass hier wie überall in der Annalistik von Ḫattusa die Kriegsberichte beherrschend im Vordergrund stehen, während die übrige Regierungstätigkeit, abgesehen allenfalls von kultischen Akten, kaum gestreift wird. Wir sehen, wie der Hethiterkönig Jahr für Jahr auszieht, um abtrünnige Vasallen zu strafen, mit mehr oder weniger Erfolg und Beute im Herbst in die Winterquartiere des Kernlandes zurückkehrt

¹⁾ Vgl. BITTEL, *Grundzüge*², S. 66.

²⁾ Die hier in unser Blickfeld tretende, ganz im Westen Kleinasien an der Küste sitzenden Ahhijawa sind von FORRER mit den Achäern identifiziert worden, doch ist bisher aus den Quellen ihr Gebiet nur für Karien und Jonien sicher festlegbar, während Beweise für die ägäischen Inseln oder gar für das griechische Festland noch fehlen (FORRER, *MDOG* 63, 1924, S. 1ff.; *OLZ* 1924, Sp. 113ff.; *Kleinas. Forschungen* I, Weimar 1930, S. 253ff.; dagegen FRIEDRICH, *Kleinas. Forsch.* I S. 87ff., GOETZE, ebendort, S. 125ff., und schon MADDUWATTAŠ, 1927, S. 54ff.). Die Identifizierung der spätkykenischen Funde auf Samos und Rhodos mit den Ahhijawa bleibt vorerst fraglich. Immerhin muss die Gleichung als wahrscheinlich bezeichnet werden. Vgl. SOMMER, *Die Ahhijawa-Urkunden*, München 1932; SCHACHERMEYER, *Hethiter und Achäer*, Leipzig 1935; BITTEL, *Grundzüge*², S. 69ff.; VOLKE, *Achhijawa*, *La nouvelle Cléo* 4, 1952, S. 329ff.

³⁾ Vgl. *OrNS.* 21, 1952, S. 101 u. s. u. S. 227, Anm. 2f.; *AJO* 17, 1954/56, S. 418f.; dazu jetzt im Einzelnen SCHAEFFER, *AJO* 17, S. 93ff.

und im Frühjahr erneut aufbricht. Wir bemerken die Bedeutung von Vorzeichen, Vogelschau und Wahrsagekunst für den Erfolg der Feldzüge ¹⁾ und hören den König, dessen echte und tiefe Religiosität in seinen „Pestgebeten“ ²⁾ deutlich wird, immer wieder für das Kriegsglück seinen Göttern danken: „Und die Sonne von Arinna, meine Herrin, der stolze Wettergott, mein Herr, Mezulla und die Götter alle standen mir bei“ ³⁾.

Hattis beherrschende Stellung war dank der Zähigkeit und kriegerischen Tüchtigkeit Mursilis, der auch das für die hethitische Geschichte so bedeutsame politische Mittel der Vertragsschlüsse virtuos beherrschte ⁴⁾, unbestritten. Schon aber rüsteten sich die Pharaonen der 19. Dynastie, einen unrühmlichen Frieden durch den Angriff zu beenden und die verlorene Weltgeltung Ägyptens wiederzugewinnen.

Mursilis Sohn Muwatalli (c. 1315-1290) war es, dem das Schicksal diese geschichtliche Auseinandersetzung auferlegte. Den Ägypterkönigen Haremhab und Ramses I., beide aus dem Soldatenstand hervorgegangen, galt augenscheinlich die Wiedergewinnung der Herrschaft über Syrien, wie sie Thutmosis III. 200 Jahre zuvor innegehabt hatte, als höchstes Ziel. Ihm diente die Reorganisation des Heerwesens, und ihm kam Sethos I. bereits nahe ⁵⁾; Ramses II., den die Keilschrifttexte Riamasesa ⁶⁾ nennen und der den Thron volle 67 Jahre innehatte, glaubte sich stark genug, es zur Gänze zu erreichen. Am Nahr el-Kelb in der Nähe des heutigen Beirut lag damals die ägyptisch-hethitische Grenze, und Ramses hatte hier hoch über dem Meeresstrand zwei Stelen aufrichten lassen. Bentešina von Amurru entschloss sich, auf die ägyptische Karte zu setzen. Muwatalli, der Kaska und Arzawa zur Ruhe gebracht hatte — hierher gehört der Vertrag mit Alaksandu von Wilusa ⁷⁾, den Forrer ohne überzeugende Gründe mit Alexander (Paris) von Ilion zusammenstellt —, gedachte der ägyptischen Aggression rechtzeitig zu begegnen. Das Aufgebot zur Entscheidungsschlacht bei Kadeš ⁸⁾ im 5. Jahre des Ramses war auf beiden Seiten ungeheuer; als ägyptische Hilfstruppen erscheinen hier zum ersten Male die zu den Seevölkern gehörenden Sardana-Sardinier, Philister und die bei Homer genannten Dardaner.

¹⁾ Vgl. GOETZE, *Muršili*, *MVAeG* 38, 1933, S. 47, 117 u.ö.

²⁾ GOETZE, *Die Pestgebete des Muršili*, S. 161-251; ders., *ANET*, S. 394-396; GURNEY, *Hittite Prayers of Muršili*, *AAA* 27, 1940.

³⁾ Vgl. etwa GOETZE, *Muršili*, S. 23, 31, 33, 43, 45 usw.

⁴⁾ Vgl. die Verträge Mursilis mit Amurru, Hapalla und Mira-Kuwalija bei FRIEDRICH *MVAeG* 31, 1, 1926; mit Amurru und Aleppo bei WEIDNER, *BoSt* 8, S. 76-89.

⁵⁾ Vgl. SCHARFF, *Geschichte Ägyptens*, S. 155; OTTO, *Ägypten*, S. 176.

⁶⁾ *BoSt* 9, S. 113ff., passim.

⁷⁾ FRIEDRICH, *MVAeG* 34, 1, S. 42ff.

⁸⁾ TELL NEBI MENDE. Zu Ramses' II. Hethiterkriegen vgl. STURM, *WZKM*, Beiheft 4, Wien 1939; zur Situation der Schlacht Jirku, *ZDMG* 86, 1932, S. 178ff.

Kunde über diese für Jahrhunderte grösste Schlacht (1296 v. Chr.) wird uns sowohl aus hethitischen wie — viel ausführlicher — aus ägyptischen Quellen, letztere ergänzt durch zahlreiche Reliefs mit Bildern des Kampfes an den Ramsestempeln in Abydos, Luksor und Abu Simbel ¹⁾. Wie nicht zu verwundern, schreiben sich beide Könige — Ramses unter Betonung seiner schlachtentscheidenden Tapferkeit — den Sieg zu ²⁾; da aber Muwatalli die Ägypter bis Damaskus verfolgt, Amurru wieder an Hatti fällt und Bentešina entthront und durch einen hethitertreuen Fürsten ersetzt wird, können an dem tatsächlichen Siege der hethitischen Armee kaum Zweifel bestehen ³⁾. Muwatalli erneuerte aus Anlass der veränderten Lage den Staatsvertrag mit seinem Vetter Rimisarma, König von Aleppo, setzte sich auch mit Kizwatna auseinander ⁴⁾ und hat vielleicht die Residenz nach Tatassa verlegt.

Der Norden des Reiches wurde in dieser Zeit durch Muwatallis Bruder Hattusili gegen die Kaska gesichert. Dieser ebenso ehrgeizige wie tüchtige Angehörige des Königshauses war ursprünglich Priester der Ištar von Samuḫa gewesen, der er seinen späteren Aufstieg sein Leben lang gläubig gedankt hat. Muwatalli hatte ihn in Erkenntnis seiner Gaben zum Unterkönig von Ḫakpi, zum Beherrscher des wichtigen Kultplatzes Nerik und Priester des dortigen Wettergottes eingesetzt ⁵⁾, und allmählich war er zum grössten Machthaber im Reich nächst dem König geworden. Seine Ehe mit der klugen, einen hurritischen Namen tragenden Putuḫepa, Tochter des Priesters Pentipšarri und selbst Ištarpriesterin von Lawazantija, die durch ihre Briefe an Naptera, die Frau Ramses' II., später selbst aktiv in die Politik eingegriffen hat ⁶⁾, sicherte ihm wohl die Unterstützung mächtiger Priestergruppen. Die Tatsache, dass er den nach der Schlacht bei Kadeš abgesetzten Bentešina von Amurru

¹⁾ Vgl. die Belege, bei GOETZE, *Kleinasien*, S. 118, Anm. 1, bequem einzusehen bei BOSSERT, *Altanatolien*, Berlin 1942, S. 172-179, u. *WdH*, Tf. 20f. — Tf.-Abb. 11.

²⁾ Vgl. ROEDER, *AO* 20, 1919, S. 8ff., EDEL, *ZA*, NF. 15, S. 195-212; auch WILSON, *AJSL* 43, 1927, S. 266-287 (ägypt. Berichte); zu den hethitischen Berichten GOETZE, *OLZ* 1929, Sp. 832-838. Literatur vgl. GOETZE, *Kleinasien*, S. 18, Anm. 1 und S. 122, Anm. 2, sowie GURNEY, *The Hittites*, S. 220.

³⁾ So zuletzt auch EDEL, *ZA*, NF. 15, S. 195ff. Anders SCHAEFFER, *Ugaritica* I, Paris 1939, S. 41. Indes beweist der dort herangezogene Brief Hattusilis III. erst für seine Zeit die Rückkehr Ugarits unter die ägyptische Oberhoheit. SCHARFF (*Geschichte Ägyptens*, S. 158f.) und OTTO (*Ägypten*, S. 176f.) nehmen an, dass die Schlacht keiner der beiden Parteien den vollen Sieg brachte.

⁴⁾ WEIDNER, *BoSt* 8, S. 80-88 — *ibid.*, S. 88-110; der Vertrag räumt Šunašura von Kizwatna erhebliche Rechte ein.

⁵⁾ GOETZE, *Hattusiliš*, *MVAG* 29, 3, 1924, II, 61ff.

⁶⁾ Bekanntgeworden durch ihr „Gelübde“, in dem sie die Götter um langes Leben und Gesundheit für ihren Gatten Hattusili bittet, vgl. LAROCHE, *RA* 43, 1949, S. 55-78. Eine zweite Ausfertigung der diplomatischen Briefe Ägyptens geht an sie, vgl. OTTO, *Ägypten*, S. 178; EDEL, *Zeitschr. f. indog. Forsch.* 60, S. 96ff.

bei sich aufnahm ¹⁾, spricht gegen seine Loyalität; jedenfalls hat er sich, da Muwatalli nur einen nebenbürtigen Sohn besass, als zur Nachfolge berechtigt betrachtet ²⁾.

Dennoch war der Ruhm des Ägyptensiegers Muwatalli, der uns in Sirkeli ein Felsrelief hinterliess ³⁾, gross genug, um dem von ihm designierten Urhitesup (c. 1290-1283) die Grosskönigswürde zunächst zu sichern. Eine 1953 in Boghazköi gefundene Siegelbulle lässt erkennen, dass dieser als König den Namen Mursili III. angenommen hat, den ihm aber Hattusili III. nie zubilligt ⁴⁾. Wir kennen die nachfolgenden Ereignisse nur aus dem Bericht Hattusilis. Anscheinend hat Urhitesup — der Name ist hurritisch — zielbewusst den Einfluss Hattusilis zu brechen gesucht und eine Provinz nach der anderen seiner Verwaltung entzogen, so dass ihm schliesslich nur Haki und Nerik blieben. Darauf habe er — so berichtet Hattusili — seinem Neffen den Krieg angesagt und ihn abgesetzt. Urhitesup wurde nach Nuḥašše in Syrien verbannt; als er von dort einen Fluchtversuch nach Babylonien machte, ist er auf einer Mittelmeerinsel, vermutlich Cypern, in Haft gesetzt worden ⁵⁾. In der Tat scheint er ein Schwächling gewesen zu sein, der keinerlei Sympathien besass, denn die Übernahme der Herrschaft durch seinen Onkel, der nun als Hattusili III. (1281-1250) König der Hethiter wurde, scheint ohne Unruhen vonstatten gegangen zu sein, und der Bestand des Reiches blieb gewahrt. Der Schützling des Königs, Bentešina, erhielt Amurru zurück, und ein Vertrag sicherte dies wichtige Gebiet für Hatti ⁶⁾. Um die steigende Macht Assurs unter Adadnarari I. und Salmanassar I. auszugleichen, suchte der König Verbindung mit dem jungen Kassitenfürsten Kadašmanilil II. ⁷⁾ zum Zwecke eines Beistandspaktes, der auch zustande kam ⁸⁾. Wenn ihm von dort auch kaum tatsächliche Waffenhilfe gekommen sein wird, so gelang es Hattusili doch, Adadnarari I. aus Mitanni zu verdrängen ⁹⁾. Doch war die Oberhoheit

¹⁾ BoSt 9, S. 127, Vs. 13f.

²⁾ Nach der Ausdrucksweise Hattusilis im Vertrag mit Bentešina BoSt 9, S. 127, Vs. 11 — „nach meinem Vater hat Muwatalli, mein Bruder, auf den Thron des Königtums Beschlag gelegt“ — lässt sich annehmen, dass er die Thronfolge des Bruders von Anfang an missbilligt hat.

³⁾ BOSSERT, *Altanatolien*, Nr. 553f.

⁴⁾ Vgl. OTTEN, *MDOG* 87, 1955, S. 20ff.

⁵⁾ Hattušiliš IV, 36. In KUB 21, 38 (SOMMER, *Aḫḫijawa-Urkunden*, S. 253ff.) ist uns wahrscheinlich ein Brief Putuḫepas an Urhitesup „im Meer“ erhalten.

⁶⁾ WEIDNER, BoSt 9, 1923, S. 124-135, vgl. *Oriens antiquus*, Budapest 1945, S. 117, V. 44 (Ištar-muwa-Vertrag).

⁷⁾ S.u.S. 179.

⁸⁾ Vgl. KBo I, 10; FRIEDRICH AO 24, 3, 1925, S. 24-27; LUCKENBILL, *AJSL* 37, 1920/21, S. 203; weitere Literatur bei GOETZE, *Kleinasien*, S. 90, Anm. 4. Zu einem Kriegszuge gegen Assur konnte Hattusili den Kassiten freilich nicht bewegen.

⁹⁾ S.u.S. 165 u. 190.

der Hethiter über Mitanni auf die Dauer nicht mehr aufrechtzuerhalten. Mit mehr Erfolg als Adadnarari I. hat Salmanassar I. von Assur seine Hand nach dem Rest des einst so mächtigen Hurriterstaates ausgestreckt ¹⁾, und Hattusili hat es hingenommen, dass dieses Gebiet dem Assyrischen Reich einverleibt wurde; den Anspruch Assurs auf Gleichberechtigung freilich lehnte er voller Hohn ab ²⁾. Im Streit mit Ägypten um Syrien wirkte sich Assurs Aufstieg günstig für die Hethiter aus: Ramses II., der zu Hattusilis Unwillen von seiner Thronbesteigung zunächst keinerlei Notiz genommen hatte — der Hethiter hat sich darüber beschwert ³⁾ —, sucht jetzt einen Ausgleich, und so ist es zu jenem weltgeschichtlich hochbedeutsamen Friedensschluss zwischen Ägypten und dem Hethiterreich gekommen, der Syrien in zwei Zonen aufteilte ⁴⁾ und die ganze damalige Kulturwelt aufatmen liess: Sowohl zwischen den beiden Königen wie auch zwischen ihren Frauen wurden Glückwunschartikeln gewechselt ⁵⁾, „schöne Bruderschaft“ und „ewiger Friede“ festgelegt, gegenseitige Garantie der legitimen Thronfolge, Auslieferung politischer Flüchtlinge und militärische Hilfe vereinbart. Die Götter beider Länder erscheinen als Zeugen und als Rächer etwaigen Vertragsbruches ⁶⁾. In einem erst neuerdings veröffentlichten, aus Boghazköi stammenden Brief, der trotz Fehlens von Absender und Adresse mit Gewissheit Ramses II. zugeschrieben werden kann und an Hattusili III. gerichtet ist ⁷⁾, entschuldigt sich der Pharao aus Anlass einer Beschwerde Hattusilis, er werde wie ein Vasall behandelt, sehr höflich, preist seine Grosstaten, die das Reich Suppiluliumas wiederhergestellt hätten, und betont die enge Freundschaft beider Staaten, die in gleichzeitig zugesandten Geschenken und der Abordnung eines ägyptischen Arztes mit heilsamen Kräutern nach Hattusa zum Ausdruck kommt. Das Bündnis wurde später durch den hochoffiziellen Akt einer politischen Ehe noch mehr gefestigt, bei der eine Tochter Hattusilis zur Hauptgemahlin Ramses' erhoben wurde; die Bedeutung dieser Verbindung wird in der am Eingang zum Felsentempel von Abu Simbel aufgerichteten „Hochzeitsstele“

¹⁾ AOB I, S. 116f., Z. 16ff.; S. 118f., Z. 38; ARAB I, § 116; vgl. u.S. 165 u. 191f.

²⁾ KUB 23, 102. Nach anderen von Muwatalli an Adadnarari I. gerichtet; vgl. FORRER, *Altorientalische Forschungen* I, 2; Berlin 1929, S. 246f.; WEIDNER, AJO 6, 1930/31, S. 21f.

³⁾ KBo I, 14, Rs. 5ff., vgl. MEISSNER, ZDMG 72, 1918, S. 44f.; GOETZE, *Kizzuwatna*, S. 27-31.

⁴⁾ Ugarit gehörte zur ägyptischen Zone, wie Hattusili KBo I, 10, Rs. 14-25 auf eine Klage Kadašmanenlils von Babylon wegen Ermordung babylonischer Kaufleute in Syrien diesem mitteilt, vgl. SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 41, Anm. 3 (FORRER).

⁵⁾ AO 24, 3, S. 23.

⁶⁾ Ägyptische Fassung als Tempelinschrift in Karnak und im Ramesseum, vgl. ROEDER, AO 20, 1919, S. 36-45; GARSTANG, JEA 6, S. 179ff.; WILSON, ANET, S. 199-201; hethitische Fassung aus Boghazköi (Abschriften einer verlorengegangenen Silberplatte) vgl. WEIDNER, BoSt 9, 1923, S. 112-123; GOETZE, ANET, S. 201-206. Weitere Literatur bei GOETZE, *Kleinasiens*, S. 90, Anm. 5.

⁷⁾ GOETZE, JCS 3, 1947, S. 241-399.

deutlich ¹⁾. Die Frucht des Abkommens war eine Zeit des Glücks und der kulturellen Blüte für das Hethiterreich. Hattusili hat — und das spricht ebenso für das Ansehen der alten, von Telepinu geschaffenen Thronrechtsordnung wie für die Rechtlichkeit, die die ganze hethitische Kultur auszeichnet — in einem eigenartigen Dokument eine Rechtfertigung der Beseitigung Urhitešups versucht; es ist der einzige von ihm erhaltene historische Text, aus dem wir bereits einige Angaben entnommen haben ²⁾. In dieser nach der Inschrift des Idrimi von Alalah ältesten, jene aber weit überragenden Autobiographie stellt Hattusili sein Leben, Werk und Aufstieg ganz unter den Namen der Ištar von Samuḫa, deren Priesterwürde er innehatte; sie habe ihn beschirmt und in prekären Lagen errettet, sie auch seine gelegentlich fragwürdigen Entschlüsse vorbestimmt. Ihr gibt er in diesem Rechenschaftsbericht, der uns tief in das Herz seines Verfassers hineinblicken lässt, die Ehre, und noch der heutige Leser verspürt etwas von den Gewissenskonflikten, die sich hinter den gehäuften Beteuerungen verbergen. Dadurch wird der Text zu einer geistesgeschichtlich bedeutsamen Urkunde, die uns lehrt, dass Hattusili sein Leben als ein „sinnvolles, gottgewolltes Ganzes“ zu verstehen wusste ³⁾. In Firaktin blieb von ihm und Putuḫepa ein Felsrelief erhalten ⁴⁾.

Hattusilis Sohn und Nachfolger Tuthalija IV. (c. 1250-1220) ⁵⁾ konnte den Nutzen aus der Befriedung Vorderasiens nach Beilegung des ägyptisch-hethitischen Zwistes ziehen. Nicht nur Amurru unter seinem König Ištarmuwa bleibt loyal ⁶⁾, auch Ägypten hält sich an das Bündnis, und Pharao Merenptah selbst schickt anlässlich einer in Kappadozien ausgebrochenen Hungersnot in seinem 2. Regierungsjahr den Hethitern sogar Getreide ⁷⁾. Das nordsyrische Alalah verbleibt unter hethitischer Oberhoheit, wie ein in Tell Atchana gefundenes Kultrelief Tuthalijas IV. beweisen dürfte ⁸⁾. Dem immer bedrohlicheren Ansturm

¹⁾ Vgl. SCHARFF, *Geschichte Ägyptens*, 1950, S. 160; OTTO, *Ägypten*, S. 178. An eine Reise des hethitischen Königspaares zur Hochzeit nach Ägypten, die man früher auf Grund der Hochzeitsinschrift (BREASTED, *Ancients Records of Egypt*, Chicago 1906, III, 187) und eines poetischen Fragments (*Pap. Anast.* II, Pl. II, 1-5 usw.; SCHOTT, *Altägyptische Liebeslieder*, Zürich 1950, S. 96ff.) annahm, dürfte indes nicht zu denken sein; es handelt sich dort wohl um eine dichterische Ausschmückung.

²⁾ S.O. S. 134 Anm. 5.

³⁾ MOORTGAT, *Geschichte*, S. 362.

⁴⁾ BOSSERT, *Altanatolien*, Nr. 550-552.

⁵⁾ Annalen: KUB XXIII, 11; RANOSZEK, *Rocznik Oriental* 9, 1934, S. 43-112.

⁶⁾ Vgl. Vertrag Tuthalija- Ištarmuwa KUB XXIII, 1; SOMMER, *Akkadische Urkunden*, S. 320ff., u. SZEREMÉNYI, *Oriens antiquus* (Act. Soc. Hung. Or. 5-12), Budapest 1945, S. 113-129.

⁷⁾ BREASTED, *Ancient Records* III, § 580. Der Text lautet: „Den Asiaten habe ich in Schiffen Getreide zu bringen veranlasst, um am Leben zu erhalten dieses Land Cheta“ (Mitteilung Dr. WESTENDORF-Berlin).

⁸⁾ Vgl. WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*, London 1953, S. 166ff. u. Pl. 15a; s.u.S. 222.

der Seevölker aus dem Westen vermag er in den Arzawa- und Assuwa-Ländern eine zielbewusste Politik entgegenzusetzen, obwohl die Ahhijawa unter ihrem König Attarissija¹⁾ ihre frühere vorsichtige Politik gegenüber Hatti jetzt aufgeben. Der hethitische Vasall Madduwatta in Zippasla wird von Attarissija angegriffen und flieht an den Hof in Hattusa; Tuthalija ist in der Lage, ihn wieder einzusetzen und sein Herrschaftsgebiet zu schützen²⁾. Wenn es sich bestätigen sollte, dass das grosse Relief aus Karabel bei Nif-Kemalpascha auf Tuthalija IV. zurückgeht, wie Bittel es für möglich hält³⁾, so wäre er, etwa bei einem Zug gegen die Assuwa-Länder, der jonischen Küste sehr nahe gekommen. Indes ist die Herkunft der Karabelmonumente umstritten⁴⁾. Gegenüber Assur muss er von Hattusilis Hochmut lassen, sein Grosskönigtum anerkennen und eine höfliche Sprache reden⁵⁾. Zu einem Kriege mit dem ruhmbedeckten Eroberer Tukultinurta I. hat er es gewiss nicht kommen lassen, musste vielmehr sogar hinnehmen, dass dieser aus den umstrittenen Grenzprovinzen fast 30000 Hethiter in sein Land deportierte⁶⁾. Dass er in Assur seinen furchtbarsten Gegner sah, geht aus seinen wirtschafts-politischen Massnahmen hervor, durch die er den assyrischen Westhandel abzudrosseln versuchte: Er verbietet seinem Vasallen Ištarmuwa von Amurru jeden Handel mit assyrischen Kaufleuten und lässt die dortigen Grenzen gegen sie sperren⁷⁾. Im übrigen hören wir, dass er sich um Tempelzeremonien gekümmert und gewisse kultische Reformen durchgeführt hat⁸⁾. Es wird vermutet, dass die Reliefs der berühmten, gegeneinander anschreitenden Götterprozession von Yazilikaya in seiner Zeit geschaffen worden sind⁹⁾.

Das Ende kam nicht von Assur, dessen Aufstieg durch die Ermordung Tukultinurtas um Jahrzehnte gehemmt wurde, sondern durch den Völkersturm aus dem Westen, dem um diese Zeit auch Troja VIIa zum

¹⁾ Von FORRER mit Atreus identifiziert, dagegen vgl. vor allem GOETZE, *Madduwattaš*, *MVAeG* 32, 1, 1927, S. 49f.

²⁾ GOETZE, *Madduwattaš*, S. 4f., Vs. 15f.

³⁾ *AJO* 13, 1939/41, S. 193, u. *Grundzüge*², S. 67f.

⁴⁾ Vgl. BOSSERT, *Asia*, Istanbul 1946, S. 75. Photo bei M. RIEMSCHEIDER, *WdH*, Tf. 4.

⁵⁾ FORRER, *Forschungen* I, S. 248.

⁶⁾ S.U.S. 193 Anm. 1.

⁷⁾ Im oben S. 137 Anm. 6 genannten Vertrag mit Ištarmuwa, vgl. SZEMERÉNYI S. 123, Z. 12-18; SCHAEFFER, *AJO* 17, 1954/55, S. 98.

⁸⁾ Vgl. GÜTERBOCK, *KUB* 25, Vorwort; ders., *Or*, NS. 15, 1946, S. 489 (Fetische durch zoomorphe Darstellungen ersetzt?); ders., *Hittite Religion* (V. FERM, *Forgotten Religions*), New York 1949, S. 87. Von Tuthalija geweihte Altäre in Emir Ghazi, Eski Kischla usw. vgl. etwa bei HROZNÝ, *Älteste Geschichte*, S. 129, Abb. S. 135; Kultrelief vom Tell Atchana bei WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*, London 1953, Pl. 14a.

⁹⁾ So LAROCHE, *JCS* 6, 1952, S. 55ff. vgl. aber neuerdings GÜTERBOCK, *MDOG* 86, 1953, S. 65ff.

Opfer fiel. Tuthalijas Sohn Arnuwanda III. (1220-1205), Feldherr seines Vaters und in den letzten Jahren sein Mitregent, kann trotz kriegerischer Unternehmungen gegen Hurriter und Kaskäer¹⁾ das Verderben nicht aufhalten. Die hethitischen Urkunden, die so viele seltsame Dokumente enthalten, bieten hierfür als Beleg die Anklageschrift der Staatskanzlei gegen den Hochverräter Madduwatta von Zippasla — „Erste Tafel der Verbrechen des Madduwatta“ —, deren fast 100 Zeilen nicht nur alle hier gebrochenen Verpflichtungen eines hethitischen Vasallen noch einmal aufzählen, sondern auch in historischer Folge den Abfall dieses einst von Tuthalija erretteten Fürsten zu seinen früheren Feinden und seinen Griff nach hethitischem Gebiet, sogar nach Alašia-Cypern, berichten²⁾. Eine Exekution scheint indes dieser Anklage auf Landesverrat nicht mehr gefolgt zu sein. Vielleicht ist Arnuwanda noch vor der Katastrophe gestorben; es scheint, dass ihm für kurze Zeit noch sein Bruder Suppiluliuma II. gefolgt ist³⁾. Der ruhmreiche Name, der einst die Hochblüte hethitischer Macht bezeichnet hatte, versinkt im Nichts. Denn über das Ende des Reiches von Hattusa unterrichtet uns bisher kein historischer Beleg. Die Reihe der Könige, die das ganze Jüngere Reich hindurch in der gleichen Familie blieb, bricht ab, die Archive schweigen, und die Ruinen von Boghazköi, in geringerem Masse auch von Alishar Hüyük⁴⁾ und Kaneš-Kültepe zeigen die Spuren grosser Feuersbrünste⁵⁾. Die grossen Archive der Hauptstadt sind verwüstet und durcheinander geworfen worden⁶⁾. Ägyptische Berichte vermitteln einen Eindruck der Katastrophe⁷⁾. Herodot⁸⁾ und Strabo⁹⁾ melden von Phrygern und Mysern; Tiglatpileser I. (1116-1078) von Assur kämpft später am oberen Tigris gegen Kaska, Muški (= Phryger) und Urummäer¹⁰⁾, und gewiss werden wir den alten Feinden der Hethiter im Norden, den Kaskäern, Anteil an der völligen Vernichtung des Hethitertums zurechnen müssen. Insbesondere aber sind es die Phryger¹¹⁾, unter deren Ansturm Hatti zusammengebrochen sein dürfte¹²⁾. 100 Jahre hat die einst so mächtige Hauptstadt öde gelegen, und auch danach ist

¹⁾ Vgl. GOETZE, *RLA* I, S. 153 („Arnuwandaš IV.“).

²⁾ Vgl. die S. 138 Anm. 1 genannte Untersuchung.

³⁾ Vgl. jetzt LAROCHE, *RA* 47, 1953, S. 70-78.

⁴⁾ Vgl. OIC 11, 1931, S. 100f.

⁵⁾ Vgl. BITTEL, *Grundzüge*², S. 75.

⁶⁾ Ders., *MDOG* 70, 1932, S. 17f.; 72, 1933, S. 10f.

⁷⁾ Vgl. GOETZE, *HChA*, S. 157 u. Anm. 2.

⁸⁾ VII, 73.

⁹⁾ XII u. XIV.

¹⁰⁾ S. u. S. 200.

¹¹⁾ Literatur bei BITTEL, *Grundzüge*², S. 111f.; vgl. bes. GOETZE, *Kleinasien*, S. 189-192.

¹²⁾ Vgl. GOETZE, *a.a.O.*, S. 187f.

lediglich die Burg als Herrnsitz wieder aufgebaut worden ¹⁾. Der hethitische Flüchtlingsstrom ging naturgemäss nach Osten und Südosten, wo die hethitischen Kolonialstädte Nordsyriens den Vertriebenen — vor allem anscheinend luwischer Abstammung ²⁾ — Zuflucht verhies, und hier hat sich nach Ausweis der assyrischen und biblischen Quellen und nach dem Befund der Ausgrabungen in der Tat der Name der Hethiter, ihre bildhafte Nationalschrift mit der ihr entsprechenden Form der hethitischen Sprache und ihre — allerdings später stark aramäisierte — Kunst bis ins 8. Jahrhundert gehalten ³⁾.

Bei den späthethitischen Staaten Nordsyriens und des Taurus ⁴⁾, die unter dem Namen Hatti oder Gross-Hatti in den zeitgenössischen Urkunden Assyriens immer wieder erscheinen und deren Könige auch im Alten Testament genannt werden ⁵⁾, handelt es sich neben kleineren Fürstentümern ⁶⁾ um Kue (Adana-Karatepe) in Ostzilizien ⁷⁾, Milid-Malatia, Kummuh-Kommagene, Marqasi-Marasch, Hattena-Unqi, Arpad-Bit Agusi, Karkemiş, Halab-Aleppo ⁸⁾, Til Barsib östlich des Euphrat und am südlichsten das mächtige Hamat — Staaten, die uns in der Geschichte des Neuassyrischen Reiches noch wiederbegegnen werden. Angesichts der hier überall erscheinenden hethitischen Hieroglyphen, der mit der reichshethitischen zum mindesten verwandten ⁹⁾ Kunst, der hier auftretenden Königsnamen Sapalulme (= Suppiluliuma), Mutallu (= Muwatalli) ¹⁰⁾, Katuzili (= Kantuzzili oder Hattusili) und Lubarna (Labarna) und der assyrisch — biblischen Bezeugung ist die Skepsis an der hethitischen Abkunft dieser Staaten wohl übertrieben ¹¹⁾, wenn auch von einer „hethitischen Renaissance“ ¹²⁾ nicht gesprochen werden kann und unverkennbar ist, dass das anscheinend vorwiegend luwische Hethitertum Syriens durch hurritische, phoenizische, kretische, assyrische und vor allem durch aramäische Einflüsse schnell levantisiert wurde. Die verschlungene, abwechslungsreiche Geschichte der syrischen

¹⁾ BITTEL, *a.a.O.*, S. 81f.

²⁾ Vgl. MOORTGAT, *Gnomon* 1952, S. 398.

³⁾ Um geschlossene hethitische Volksgruppen kann es sich dabei natürlich nicht mehr handeln, vgl. NAUMANN, *Bi Or* 8, 1951, S. 88b.

⁴⁾ Archäologisches und Literaturnachweise bei GARSTANG, *The Hittite Empire*, 1929, S. 327ff.; GOETZE, *HCA*, S. 81, Anm. 1; BITTEL, *Grundzüge*, S. 111; GURNEY, *The Hittites*, S. 221 u. 228.

⁵⁾ 2.Kön. 7, 6; 2.Chron. 1, 17.

⁶⁾ Tuwanuwa-Tyana, Tunna, Hupisna (später zusammengefasst als Tyanitis) und Tabal (bibl. Tubal) im Taurus; Sakschegözü und Sam'al-Sendjirli südlich von Marasch.

⁷⁾ Vielleicht 1.Kön. 10, 28 erwähnt.

⁸⁾ Zur Geschichte Aleppos s. jetzt BOSSERT, *Syria* 31, 1954, S. 225ff.

⁹⁾ Noch positiver AKURGAL, *Spätheth. Bildkunst*, Ankara 1949, S. 131f.

¹⁰⁾ König von Kummuh, der „böse Hethiter“ Sargons II., vgl. LUCKENBILL *ARAB* II, § 64.

¹¹⁾ So auch SOMMER, *Hethiter und Hethitisch*, S. 33f.

¹²⁾ HROZNY, *Älteste Geschichte*, S. 130.

Hethiterstaaten¹⁾ wird erst geschrieben werden können, wenn nach eindeutiger Entzifferung der hethitischen Hieroglyphen die zahlreichen und bis in neueste Zeit auftauchenden Monumente in dieser Schrift zu reden beginnen. Bis dahin müssen wir uns vorwiegend mit den gelegentlichen Nachrichten in den assyrischen und urartäischen Urkunden begnügen²⁾. Tiglatpileser I., der als erster nach dem hethitischen Zusammenbruch Euphrat und Mittelmeer erreichte, bezeugt um 1100 v. Chr. zwei Könige von „Gross-Hatti“, wahrscheinlich die von Malatia und Karkemiš, und häufige Kämpfe mit den „Hethitern“³⁾. In der Folgezeit assyrischer Schwäche strömen Aramäergruppen immer zahlreicher ins Land ein; sie bemächtigen sich Til Barsibs, Arpads und Šam’als. Assurnasirpal II. empfängt 876 bei seinem Syrienzug Tribut von den Hethiterstaaten⁴⁾, während Salmanassar III. den zunächst starken Widerstand von Karkemiš, Hattena, Bit Adini, Šam’al usw. erst brechen muss⁵⁾. Hamat liefert, mit Barhadad von Damaskus und anderen Fürsten verbündet, 853 bei Qarqar den Assyriern eine grosse Schlacht⁶⁾, die Salmanassar offenbar verlor. Indes war die assyrische Oberherrschaft auf die Dauer nicht zu vermeiden; 804 wurde Hamat erneut von Adadnirari III. in Abhängigkeit gebracht⁷⁾. In diese Zeit gehört die Inschrift des Kilamuwa von Šam’al, dessen Regierung den Höhepunkt der Geschichte dieses Landes bedeutet⁸⁾. Mit dem Status assyrischer Tributstaaten erlischt langsam das kulturelle Eigenleben des späten Hethitertums⁹⁾. Es gerät unter Argistis I. und Sardur II.

¹⁾ Vgl. zu Šam’al: ANDRAE, *MDOG* 80, 1943, S. 25ff.; LANDSBERGER, *Šam’al*, Ankara 1948; zu Barrakab von Šam’al vgl. DONNER, *Mitt. Inst. Or. Forsch.* 3, 1955, S. 73-98; zu Karkemiš HOGARTH-WOOLLEY, *Carchemish I*, 1914, II, 1923; BARNETT, *Carchemish III*, London 1952, dort S. 265 die bisher bekannten Könige dieses Staates; BOSSERT, *Studi Classici e Orientali* I, Pisa 1951; ders., *Bulleten* 16, 1952, S. 534ff. Zur neu entdeckten späthethitischen Burg Karatepe mit den bildhethitisch-phoenizischen Bilinguen des Azitawanda vgl. BOSSERT-ALKIM, *Karatepe, Kadiri and its Environments, First and Second Preliminary Records*, Istanbul 1946f.; BOSSERT, *WdO* 1, S. 251ff.; ders., *Arch.Or.* 18, 1950, S. 21ff.; ALKIM, *Revue hittite et asianique* 9, 1948/49, S. 1ff.; ALT, *FuF* 1948, S. 121-123; vgl. ferner u. S. 147, Anm. 5. Liste und kurze Besprechung der späthethitischen Fürsten bei CAVAGNAC, *Les Hittites*, S. 84-93; dazu WEIDNER, *AJO* 15, S. 157ff.; neue Funde *Or.* NS. 22, 1953, S. 217.

²⁾ Ob die alttestamentlichen Erzähler mit dem Namen 'Hethiter' noch einen völkischen Begriff verbinden, ist fraglich. Indes bestehen keine Bedenken gegen die Annahme versprengter syrien-hethitischer Kaufleute, Grundbesitzer oder Söldner in Palästina (vgl. dazu 1. Sa. 26, 6; 2. Sa. 11, 3). Die Annahme einer hethitischen Besiedlung gewisser Teile Palästinas (Gen. 23, 3ff.; Nu. 13, 29) stösst auf grosse Schwierigkeiten; man vgl. aber den beachtlichen Vorschlag GURNEYS, *The Hittites*, S. 59ff. Die Hethiterstaaten Nordsyriens sind der alttestamentlichen Tradition bekannt (Jos. 1, 4; 2. Kön. 7, 6). Meist aber ist „Hethiter“ promiscue mit „Kanaanäer“ gebraucht.

³⁾ *ARAB* I, § 222f, 226, 237, 239, 245, 277, 292, 306f., 311, 318, 320; bes. § 292 u. 307.

⁴⁾ *ARAB* I, § 476-478, vgl. 489, 508, 551.

⁵⁾ *ARAB* I, § 559f., 567, 580, 585, 593, 600f., 608-610, vgl. 633f., 641, 646, 651, 655, 674, 686, 688, 690-692, 706.

⁶⁾ *ARAB* I, § 611, vgl. 659, s.u.S. 254.

⁷⁾ *ARAB* I, § 734, 739.

⁸⁾ Vgl. LANDSBERGER, *Šam’al*, S. 50; neue Übersetzung der Inschrift S. 53f.

⁹⁾ BITTEL, *Grundzüge*, S. 78.

in Abhängigkeit von Urartu, bis vor allem Tiglatpileser III. und Sargon II. Syrien zurückeroberten und nach mehreren Aufständen unter Provinzialverwaltung nehmen. Der Reihe nach hören Hattena-Unqi, Šam'al, Ḥamat (720), Karkemiš unter seinem letzten Fürsten Pisiris, der sich noch mit dem Phrygerkönig Midas verbündete (717), Kummuhī und schliesslich Marqasi-Gurgum auf zu bestehen (711) ¹⁾.

Es ist erstaunlich, wie lange trotzdem die hethitischen Traditionen in Nordsyrien nachgewirkt haben — und man kann dieses Faktum kaum anders als mit einer starken Hethitisierung schon seit Suppiluliuma erklären ²⁾. Noch Antiochus I. von Kommagene zitiert die Göttin Argadene, die mit der hethitischen Hauptgöttin Wurusemu identifiziert werden kann und deren Nennung dann die späteste hethitische Kultbezeugung darstellen würde ³⁾. Wie in Anatolien, so wurde auch in Nordsyrien die hethitische Hieroglyphenschrift weitergepflegt; wir finden ihre Zeichen auf griechischen, sassanidischen und kommagenischen Münzen bis über die Zeitenwende hinaus ⁴⁾. Tarkondimotos von Hierapolis-Kastabala und Antiochus IV. von Kommagene-Kummuhī (38-72 n. Chr.) können danach gleichsam als letzte „hethitische“ Kleinfürsten bezeichnet werden ⁵⁾.

KULTURGESCHICHTLICHES

Die vielgestaltige Kultur des Hethiterreiches ist Gegenstand umfangreicher Untersuchungen geworden, von denen hier nur die noch heute grundlegende Arbeit von A. GOETZE ⁶⁾, die Untersuchung von G. CONTENU ⁷⁾, die schöne Darstellung von O. R. GURNEY ⁸⁾ und neuerdings die Arbeit von Margarete Riemschneider ⁹⁾ genannt sein sollen. Die einwandernden Indogermanen, die wir nach ihrer Sprache in Luwier, Palaer, „Hethiter“ und „Hieroglyphenhethiter“ zu unterteilen haben ¹⁰⁾, haben

¹⁾ Tiglatpileser III.: *ARAB* I, § 769-772, 785, 797, 801, 804, 821; vgl. DONNER, *Mitt. Inst. Or. Forsch.* 3, 1955, S. 93f. Sargon II.: *ARAB* II, § 5f., 8, 26-30, 45f., 55f., 60-62, 64, 69f., 79, 82, 92, 97-99, 102, 118, 134, 137, 183, 186, 194, 197.

²⁾ Vgl. MOORTGAT, *Gnomon* 1952, S. 398.

³⁾ PAULY-WISSOWA, *Supplement* IV, 1924, Sp. 989; BOSSERT, *WdO* I, 1947/52, S. 482f.

⁴⁾ BOSSERT, *a.a.O.*, S. 481.

⁵⁾ BOSSERT, *a.a.O.*, S. 482.

⁶⁾ *Kleinasien*, 1933.

⁷⁾ *La civilisation des Hittites etc.*, Paris 1948.

⁸⁾ *The Hittites*, S. 63-295.

⁹⁾ *S.o.S.* 119 Anm. 7.

¹⁰⁾ POHL, *Or.* NS. 24, 1955, S. 312f., zum luwischen Problem vgl. insbes. BOSSERT, *Ein hethitisches Königssiegel*, S. 107-132; BITTEL, *Grundzüge*, S. 42f.; ROSENKRANZ, *Beiträge zur Erforschung des Luwischen*, Wiesbaden 1952; OTTEN, *Zur grammatikalischen und lexikalischen Bestimmung des Luwischen*, *Inst. f. Orientforschung*, Berlin 1953. Dazu GOETZE, *The Cultures of Early Anatolia*, *Proceedings of the Am. Phil. Society* 97, 1953, S. 214-221, Zu den Palaern BOSSERT, *a.a.O.*, S. 77-106;

sich weitgehend und sehr¹⁾ schnell der materiellen Kultur und den herrschenden Lebens- und Glaubensformen angepasst¹⁾, dafür aber dem Lande ihre Anschauung von Staat, Königtum, Adel, Ordnung und Recht aufgeprägt. In der trockenen Hochsteppe Anatoliens — gewiss keinem Lande, da Milch und Honig floss — errichteten sie auf dem Grunde ungezählter Stadtfürstentümer ein Reich, das sich in stolzer Ausschliesslichkeit auf die feudale Herrschicht stützt: Nicht einmal die Ältesten der protohattischen Städte haben zunächst das Recht, den König selbst zu sprechen²⁾. Der Adel der Hethiter ist ebenso wie bei den Mitanni und Kassiten durch Lehenspflicht an den König gebunden, dieser aber wird wenigstens im Älteren Reich durch den *panku*, den hethitischen Adelsrat, kontrolliert; ja, Telepinu gesteht ihm, um den anhaltenden Königsmorden ein Ende zu machen, die Blutgerichtsbarkeit über die Angehörigen der Königsfamilie zu. Die hohe Meinung, die die herrschenden Familien nicht nur von den Rechten, sondern auch den Pflichten des Königtums haben, geht aus den Erlassen eines Hattusili I. oder Telepinu und der Rechtfertigung Hattusilis III. eindeutig hervor. Sie sind ihrem Gott verantwortlich, erkennen in ihrem Lebensgang göttliches Wirken und wissen sich von ihm zu Tapferkeit und Rechtlichkeit berufen: „Nur einen Löwen wird die Gottheit auf des Löwen Platz stellen³⁾!“ Andererseits wird Staatsrecht und Staatsautorität, wie es in einem aus so heterogenen Elementen aufgebauten Reiche notwendig war, mit aller Energie gesichert. Das aufs Ganze gesehen so milde Hethiterrecht bestraft die Anfechtung eines Urteilsspruches des Königs oder einer nachgeordneten Instanz mit dem Tode⁴⁾. Nur aus einer in seinen Grundsätzen dergestalt gefestigten Staatsform lässt es sich erklären, dass das hethitische Kernreich die unablässigen Stürme seiner Geschichte 4 Jahrhunderte überstand und darüber hinaus die fast unbegreifliche Kraft fand, zur Grossmacht aufzusteigen.

Diese Leistung ist umso höher zu bewerten, als das Hethitertum keine Gewaltherrschaft im Sinne der Assyriermacht war. Hattis Recht⁵⁾, von dem uns in den 200 Paragraphen der beiden erhaltenen Gesetzes-

OTTEN, ZA, NF. 14, S. 119-148, u. POHL, Or, NS. 24, 1955, S. 322; CORNELIUS, WZKM 52, 1955, S. 272-287. Zu den „Hieroglyphenhethitern“ s. die Literatur bei GOETZE, HChA, S. 157 Anm. 1. u. vgl. neuerdings ANNELIES KAMMENHUBER, OLZ 1955, Sp. 352-378.

¹⁾ Vgl. BITTEL, Grundzüge², S. 52. Man vergegenwärtige sich nur, dass sowohl die Staatsgötter wie fast alle Königsnamen protohattisch sind. Zur Frage des Schwindens althethitischer Götter vgl. SCHMÖKEL, Arch. f. Religionswiss. 37, S. 5ff.

²⁾ Hattusili-Testament II, 59-62 (SOMMER-FALKENSTEIN, S. 8f.).

³⁾ Hattusili-Testament II, 39 (SOMMER-FALKENSTEIN, S. 6f.).

⁴⁾ Hethitisches Gesetz I, § 173.

⁵⁾ Vgl. neuerdings Goetze bei PRITCHARD, ANET, S. 188-196, und NEUFELD, The Hittite Laws, London 1951, dazu ALP, JCS 6, 1952 S. 93-98; FRIEDRICH, Oriens 5, 1952, S. 101-106.

tafeln ein beträchtlicher Ausschnitt erhalten blieb, vermeidet in humaner Weise entehrende Verordnungen, sieht weithin von der Todesstrafe ab, strebt vielmehr nach Wiedergutmachung und weist sogar dem Sklaven eine relativ geschützte Stellung zu. Die richterliche Gewalt lag bei drei Instanzen, dem „Gericht der Ältesten“ jeder Stadt, dem „Gericht der Hochstehenden“, von den königlichen Richtern und Gouverneuren gebildet, und dem „Gericht des Königs“, dem die Blutgerichtsbarkeit über Freie vorbehalten war. Genaue Protokolle, Eidschwur und Ordale zur Rechtsfindung sind bezeugt ¹⁾; die Texte fordern immer wieder einwandfreie Durchführung der Rechtssachen. Nicht Gewalt, sondern eine bis ins Einzelne ausgearbeitete Rechtsgrundlage bestimmte auch das Verhältnis zu den Vasallenfürsten, denen in jedem Falle ein Staatsvertrag im Sinne eines Treueverhältnisses zugebilligt wurde ²⁾. Seine Verletzung war ein Kapitalverbrechen, das zumal in Zeiten, in denen wirkliche Machtmittel fehlten, eingehend traktiert wurde, wie wir es im Falle Madduwattas sahen ³⁾. Durch dieses im Alten Orient vorerst einzigartige politische Mittel ist es den Hethiterkönigen gelungen, grosse Gebiete zu befrieden und zu einigen und so einen haltbaren Schutzwall um die Kernlande ihrer Macht zu legen.

Wo es versagte, trat der Krieg in seine Rechte. Die Hethiter sind eine kriegerische Nation gewesen, und die Kriegskunst hat bei ihnen nach allen Richtungen hin einen hohen Stand erreicht. Das Motiv des Einzelkämpfers in der bildenden Kunst der Hethiter ⁴⁾ — zu Fuss, zu Wagen und zu Pferde — muss als Ausdruck der Wertschätzung kriegerischer Tüchtigkeit angesehen werden; der hethitische Kriegsgefangene war eine in Ägypten mit besonderer Vorliebe abgebildete Sehenswürdigkeit ⁵⁾, und in der Tat hat Vorderasien und das Nilland zu den Zeiten Mursilis I., Suppiluliumas und Muwatallis vor den Heeren der Hethiter gezittert.

Der Gang der Schlacht bei Kadeš zeigt die strategischen Fähigkeiten des hethitischen Generalstabs, der damals an 30000 Mann und 3500 Kriegswagen ins Feld führte ⁶⁾. Neben der Tapferkeit der Soldaten waren es zwei Dinge, die den Heeren Hattis zum Siege halfen: Einmal

¹⁾ Vgl. GOETZE, *Kleinasion*, S. 108, Anm. 10-12.

²⁾ S.o.S. 128, S. 130, Anm. 6f. u.S. 133, Anm. 4. Zu den heth. Staatsverträgen als juristischen Urkunden vgl. KOROŠEC, *Hethit. Staatsverträge*, *Leipziger jurist. Studien* 60, Leipzig 1931.

³⁾ S.o.S. 139.

⁴⁾ MOORTGAT, *Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker*, Berlin 1932, Tf. 30-37; BOSSERT, *Altanatolien*, S. 182; 183, 767; 199; 210; 218; 219, 263; 235; 237; AKURGAL, *Späthethitische Bildkunst*, Ankara 1949, Tf. 15, 17-20a, 21, 46b; *WdH Tf.* 66, 71, 73, 79, 87.

⁵⁾ S.o.S. 134, Anm. 1.

⁶⁾ Vgl. GOETZE, *Kleinasion*, S. 118, HROZNÝ, *Älteste Geschichte*, S. 127.

die Verwendung des in Kleinasien, insbesondere in Kizwatna ¹⁾, reichlich vorhandenen und zuerst bearbeiteten Eisens zur Fabrikation von Waffen und Kriegsgerät, das der Bronze naturgemäss weit überlegen war, zum zweiten die dem Jüngerem Reich durch die Hurriter übermittelte Kenntnis von Pferdezucht und Streitwagenteknik ²⁾, die bei den Hethitern zur Ausbildung des schweren, vermutlich oft schlachtentscheidenden Kampfwagentyps mit drei Mann Besatzung führte ³⁾. Es mag mit der der hethitischen Kultur eigenen Wertung der Persönlichkeit, die wir in den Gesetzen, in der Gestaltung des Einzelkämpfers durch die Bildkunst und in der Überlieferung zahlreicher Schreibernamen oder etwa auch eines Autors wie Kikkuli erkennen, zusammenhängen, dass die Kriegsführung Hattis sich nicht mit jenen Grausamkeiten, Folterungen und Verstümmelungen an den Gefangenen befleckt hat, deren sich die assyrischen Kriegsberichte so häufig rühmen.

Dem kriegerischen, feudalen Wesen des hethitischen Staates entspricht es, dass den Mittelpunkt seiner Städte nicht, wie im Zweistromland, der Tempel, sondern der Herrnsitz der Burg bildet. Hier lieferte die Baukunst ⁴⁾ die besten Beweise ihres Könnens; sie verfügt insbesondere über eine ausgebildete Quadertechnik. Die Archäologie hat die Rekonstruktion von Büyükkale, der Burg von Hattusa aus dem Jüngerem Reich, ermöglicht ⁵⁾, aber auch den Tempelbezirk der Hauptstadt wieder freigelegt ⁶⁾. Ebenso kennen wir Stadtmauern und Tore ⁷⁾ und die Wohnbauten, für die eine Art Breitraumhaus charakteristisch ist ⁸⁾.

¹⁾ KBo I, 14; WEISSBACH, *RLA* II, S. 317a; GOETZE, *Kizwatna*, S. 27ff. In Sirzi fand sich ein Eisenbergwerk aus der Hethiterzeit so, wie es von den Hethitern verlassen worden war, vgl. POHL, *Or*, NS. 23, 1954, S. 179; dazu PRZEWORSKI, *Die Metallindustrie Anatoliens in der Zeit von 1500-700*, Leiden 1939.

²⁾ Vgl. das Pferdezuchtbuch des Hurriters Kikkuli aus Boghazköi (Belege bei GOETZE, *Kleinasien*, S. 111, Anm. 6). Ältere Literatur zu Pferd und Wagen im Alten Orient bei SCHMÖKEL *Die ersten Arier im Alten Orient*, Leipzig 1938, S. 64-66; dazu POTRATZ, *Das Pferd in der Frühzeit*, 1938; WIESNER, *AO* 38, 2-4, 1939; SALONEN, *Die Landfahrzeuge des alten Mesopotamien*, Helsinki 1951; ANNELIES KAMMERHUBER, *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* II, 1952, S. 43ff.

³⁾ Hethitische Wagendarstellungen vgl. BOSSERT, *Altanatolien*, S. 182; 183, 767; 218; 219, 863; 226, 886; AKURGAL, *Bildkunst*, S. 87f. Reliefs aus Malatya vgl. bei AKURGAL, *Remarques stylistiques sur les reliefs de Malatya*, Istanbul 1946, S. 76ff.; *WdH*, Tf. 52, 66.

⁴⁾ NAUMANN, *Architektur Kleinasien von den Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit*, Tübingen 1955. Zur heth. Kunst insgesamt jetzt Viegra, *Hittite Art*, London 1955.

⁵⁾ Allgemein: BITTEL-NAUMANN, *Boghazköy-Hattusa*, *WVDOG* 63, Stuttgart 1952; weiter BOSSERT, *Altanatolien*, Berlin 1942, S. 89; BITTEL, *Grundzüge* ³, Abb. 30; *WdH*, Tf. 11f. — Rekonstruktion der späthethitischen Burg von Sam'al-Sendjirli vgl. BOSSERT, *a.a.O.*, S. 277; *WdH*, Tf. 16.

⁶⁾ Grundrisse der Tempel I-IV in Boghazköi vgl. BOSSERT, *a.a.O.*, S. 92, zum Tempel V vgl. KRAUSE, *Boghazköi Tempel V, Istanbul Forschungen* 11, Berlin 1940, ferner BOSSERT, S. 91f.; BITTEL, *Grundzüge* ³, Abb. 31; *WdH*, Tf. 14f.

⁷⁾ Vgl. BOSSERT, *a.a.O.*, S. 90b; 97, 69f. Eine assyrische Darstellung auf dem Bronzetur von Balawat bewahrt uns den Eindruck, den die mächtigen Mauern und Türme der Hethiterfeste Karkemisch auf den Zeitgenossen gemacht haben: BOSSERT, *a.a.O.*, S. 255.

⁸⁾ BOSSERT, *a.a.O.*, S. 97, BITTEL, *a.a.O.*, Abb. 32, 1; vgl. *WdH*, Tf. 18f. Für die archäologischen

Betont eigene Wege geht die hethitische Glyptik: Sie verwendet fast ausschliesslich Stempelsiegel, deren Abdrücke gelegentlich auf Tontafeln, meist auf Tonbulln erhalten sind, während die anscheinend oft aus Edelmetall hergestellten Siegelstöcke selten gefunden wurden. Die Stempel zeigen Legenden und Keil- und Hieroglyphenschrift und dazu Götter und Göttersymbole, Mensch- und Tierdarstellungen¹⁾. Die hethitische Plastik ist nicht zur vollen Eigenentwicklung gelangt, sondern bleibt im Verhältnis zur sumerisch-akkadischen Kunst des 3. Jahrtausends unbeholfen²⁾. Aus dem Älteren Reich fehlte bis 1952 jede Grossplastik³⁾, während das Jüngere Reich sowohl im Steinrelief als auch im Bronzeguss zahlreiche Werke hinterlassen hat⁴⁾. Das zunächst unbegreifliche Fehlen aller Herrscherstatuen wird damit zu erklären sein, dass das Hethitertum die sumerisch-akkadische Sitte, Weih- und Beterfiguren in den Tempeln aufzustellen, nicht gekannt oder geübt hat, wie es denn ja auch keine religiös motivierten Bauinschriften gibt. In den vorhandenen Bildwerken ist starker hurritischer Einfluss unverkennbar; er steigert sich, je mehr wir mit den Monumenten in das eigentlich hurritische Gebiet Obermesopotamien und Nordsyrien gelangen, d. h. in der späthethitischen Bildkunst, überwuchert aber die eigenständige hethitische Tradition nicht⁵⁾. Die Reliefbildnerei insbesondere der Orthostatzen und die Vollplastik nehmen im Jüngeren Reich ihre Motive gelegentlich von der Jagd, meistens aber aus dem kultischen Bereich; die Skulpturen von Boghazköi, Iflatun Punar⁶⁾ und Hüyük⁷⁾, vor allem aber die berühmten Reliefs der Götterprozession von Yazılıkaya⁸⁾ umfassen Fabel- und Mischwesen, insbesondere Torlöwen, sodann kultische Motive, Götter und Götterprozessionen, schliesslich mythische

Ergebnisse, deren volle Zitierung hier unmöglich ist, vgl. nur MDOG 52ff. 1932ff.; APAW 1928 (BITTEL-NAUMANN-OTTO); OIP 6f., 19f., 28-30; NAUMANN, *Die Hethiter*, Berlin 1948; BITTEL-NAUMANN, *Boghazköy-Hattuša*, WVD OG 63, sowie die bei BITTEL, *Grundzüge*¹⁾, S. 110, und GURNEY, *The Hittites*, S. 225f., 228f., genannten Werke.

¹⁾ Alles Nähere in der umfassenden Untersuchung von H. G. GÜTERBOCK, *Siegel aus Boghazköy*, AfO, Beiheft 5 u. 7, Berlin 1940 u. 1942; WdH, Tf. 98f.

²⁾ MOORTGAT, *Geschichte*, S. 367.

³⁾ Zur Plastik des Älteren Reiches vgl. BOSSERT, a.a.O., S. 39ff.; unter der Kleinplastik ragt die Bronzefigur eines sitzenden bärtigen Gottes hervor, vgl. BOSSERT, S. 71; MOORTGAT, *Bergvölker*, Tf. 4f.

⁴⁾ Verbreitung der hethitischen Monumente vgl. GOETZE, *Kleinasiens*, S. 164, u. BITTEL, *Grundzüge*¹⁾, Karte 5.

⁵⁾ Zum Problem „Hethitische oder hurritische Kunst“ vgl. GOETZE, *Kleinasiens*, S. 165f.; ders., *HCA*, S. 80ff., 109f.; MOORTGAT, *Die bildende Kunst etc.*, S. 70ff.; AKURGAL, *Spätheth. Bildkunst*; BITTEL, *ZA*, NF. 15, 1950, S. 256-290.

⁶⁾ Vgl. BOSSERT, *Allanatolien*, S. 120; BITTEL, *Bi Or* 10, 1953, S. 2-5 u. Pl. 1-3.

⁷⁾ Nachweise bei GOETZE, *Kleinasiens*, S. 166, vgl. da-u o.S. 119 und BOSSERT, *Allanatolien*, S. 109-119; WdH, Tf. 9, 38b, 53f., 57.

⁸⁾ Vgl. BITTEL, *Die Felsbilder von Yazılıkaya*, Leipzig 1937; BITTEL-NAUMANN, WVD OG 61, 1941; BOSSERT, *Allanatolien*, S. 122-126; WdH, Tf. 3, 34-37; vgl. u.S. 151, Anm. 4.

Darstellungen. Die Kleinplastik, insbesondere der Bronzeguss, hat uns eindrucksvolle Statuetten von Göttern und Menschen, Männern und Frauen geliefert ¹⁾, unter denen die Figur eines schreitenden Gottes „voll drängender innerer Kraft und Aktivität“ (Naumann) hervorragt ²⁾, schuf aber auch sehr schöne Kultstandarten ³⁾, Zügelringe mit sich bäumenden Pferden ⁴⁾ u.a.m.. Die Bildhauerei der syrischen Hethiterstaaten einschliesslich der zahlreichen neugefundenen Orthostaten vom Karatepe ⁵⁾ und der stilgeschichtlich wenigstens zum Teil hierher gehörenden Werke aus dem aramäischen Tell Halaf-Guzana ⁶⁾ zeigt sich freier in der Wahl ihrer Motive ⁷⁾ und naturgemäss sehr unterschiedlich in der künstlerischen Höhe. Unter mesopotamischem Einfluss begegnen hier gelegentlich auch Königsstatuen ⁸⁾; indes verleugnet die späthethitische Plastik die Verbindung zum einstigen Mutterland nicht. In der Tat ist die mächtige, gleichsam alle Feinde von der Stadt abhaltende Krieger- oder Götterfigur am Königstor in Boghazköi ⁹⁾ ebensowenig von dem Relief am Burgtor von Sendjirli ¹⁰⁾ zu trennen wie die Yazilikaya-Götter ¹¹⁾ von denen Malatias ¹²⁾, Tell Ahmars ¹³⁾ und Sendjirlis ¹⁴⁾; und die apotropäischen Torlöwen und Sphingen, die Hattusa bewachen ¹⁵⁾, finden ihre künstlerische Vollendung in den grandiosen Sphinx- und Löwen-skulpturen von Malatia, Sendjirli, Sakschegözü und Marasch ¹⁶⁾.

Wie heterogen die Elemente sind, aus denen die Kultur Altanatoliens zusammenwuchs, und wie vielfältige Einflüsse so auch auf die Entwicklung der hethitischen Kunst wirken konnten, lässt sich aus der Tatsache ablesen, dass das Reich von Hatti von seinen ersten bis zu

¹⁾ Vgl. BOSSERT, *a.a.O.*, S. 59ff. u. 140-146; BITTEL, *Boğazköy*, *WVDOG* 19, 1912.

²⁾ NAUMANN, *Die Hethiter*, Berlin 1948 Abb. 3f.; BOSSERT, *a.a.O.*, S. 140. — Tf.-Abb. 12.

³⁾ *WdH*, Tf. 32f.

⁴⁾ BOSSERT, S. 143.

⁵⁾ *Veröffentlichungen der Entdeckung Oriens* 1ff., 1948ff., und *Or*, NS. 17ff., passim; Tafeln: *Or*, NS. 17, Tf. 29-33; NS. 18, Tf. 21, 22, 4, 26-28; dann: BOSSERT-ALKIM-CAMBEL u.a., *Die Ausgrabungen auf dem Karatepe, Publikation der Türkischen Historischen Gesellschaft*, Ankara 1950; *WdH*, Tf. 81, 83-85, 86b, 89f.

⁶⁾ VON OFFENHEIM, *Der Tell Halaf*, Leipzig 1931; MOORTGAT, *Der Tell Halaf*, III. *Die Bildwerke*, Berlin 1955; *WdH*, Tf. 61, 80b, 82.

⁷⁾ In Karatepe findet sich sogar ein Orthostatenrelief mit der Darstellung einer Seeschlacht, vgl. *Or*, NS. 18, Tf. 27, u. WEIDNER, *AJO* 15, S. 157ff., Abb. 19; *WdH*, Tf. 83.

⁸⁾ Vgl. BOSSERT, *a.a.O.*, S. 205, 831; 207; 233; 246; *WdH*, Tf. 25, 28f., 67ff., 74f., 91.

⁹⁾ BOSSERT, *a.a.O.*, S. 100-102, GURNEY, pl. 4; *WdH*, Tf. 41.

¹⁰⁾ MOORTGAT, *Die bildende Kunst*, Tf. 41; BOSSERT, S. 237; vgl. weiter S. 199 Nr. 818.

¹¹⁾ BOSSERT, S. 122-126, vgl. o.S. 146, Anm. 8.

¹²⁾ BOSSERT, S. 183-187; AKURGAL, *a.a.O.*, Tf. 2f.; *WdH*, Tf. 44a, 49-51.

¹³⁾ BOSSERT, *Alt Syrien*, Tübingen 1951, S. 139 Nr. 442f.

¹⁴⁾ Vgl. MOORTGAT, Tf. 47f.; BOSSERT, S. 238; *WdH*, Tf. 48.

¹⁵⁾ BOSSERT, S. 98f., 103-105; *WdH*, Tf. 8b.

¹⁶⁾ AKURGAL, Tf. 1, 4-11, 27-33; *WdH*, Tf. 9, 62-64. Für hethitisch hält ANNE ROES (*Syria* 30, 1953, S. 65-71) auch einen in Schibām (Hadramaut) gefundenen, 53 cm hohen bronzenen Löwenkopf.

seinen letzten Tagen zweierlei Schrift und vielerlei Kultsprachen verwandt hat. Was zunächst die Schrift betrifft, so verwenden die Hethiter einmal die akkadische Keilschrift eines frühen, noch vor der Hammurabi-zeit üblichen Typs ¹⁾ unter Bevorzugung der einfachen, nur zweiwertigen Silbenzeichen, aber mit der sog. Allographie, d.h. bei Verwertung der sumero-akkadischen Ideogramme (Sinnzeichen für ganze Worte) ²⁾. In Keilschrift und auf Tontafeln schrieb man insbesondere staatliche Urkunden — Gesetze, Erlasse, Annalen, internationale Korrespondenzen und Staatsverträge —, ferner religiöse, kultische und literarische Texte wie etwa eigene oder fremde Epen und Mythen, und man bediente sich dieser Keilschriftform zur Wiedergabe des Hethitischen, Luwischen, Palaischen, Protohattischen, Sumerischen, Akkadischen und Hurritischen, schliesslich auch der wenigen im Pferdezbuch des Kikkuli erhaltenen arischen Worte ³⁾. Neben der Keilschrift aber steht das sog. Hieroglyphen- oder besser Bild hethitische, dessen Sprache, dem Luwischen nahe verwandt, neben diesem, ferner dem eigentlichen „Hethitischen“ und dem Palaischen die vierte Spielart des indogermanischen Idioms der Einwanderer darstellt und das uns vor allem in zahlreichen Felsinschriften monumentaler Art erhalten ist ⁴⁾. Seine Alltags-Gebrauchsform wurde auf Holztafeln geschrieben und ist infolge der Vergänglichkeit dieses Materials nicht auf uns gekommen ⁵⁾, während sieben Bleiröllchen aus Assur mit Hieroglyphenschrift aufgefunden wurden ⁶⁾. Wahrscheinlich versteht die Keilschrift unter dem Ideogramm *GIŠ.HUR* den Hierogly-

¹⁾ S.o.S. 120.

²⁾ Diese ideographische Schreibung häufiger Worte geht so weit, dass wir für viele der geläufigsten Begriffe den hethitischen Wortlaut nicht kennen.

³⁾ Übersichtliche Zusammenstellung der in Keilschrift geschriebenen Sprachen bei GURNEY, *a.a.O.*, S. 117-126.

⁴⁾ Nachweise der Texte und Zeichenlisten bei BOSSERT, *Ein hethitisches Königssiegel*, *Istanbuler Forschungen* 17, Berlin 1944, S. XII; Zeichenlisten vgl. BOSSERT, *Belleten* 16, 1952, S. 496f.; zur Sache ders., *Königssiegel*, S. 198ff., 271ff. u.ö.; dazu BITTEL, *Grundzüge*, S. 41. — dort auch Nachweis der bildhethitischen Fundstellen (Karte 5: Hethitische Funde) — und GELB, *Hittite Hieroglyphic Monuments*, 1939, desgl. mit Fundstellenkarte; BARNETT, *Karatepe, the Key to the Hittite Hieroglyphs*, *Anatolian St.* III, S. 53-95. Vgl. FRIEDRICH, *Entzifferungsgeschichte der hethit. Hieroglyphen*, Stuttgart 1939; ALBRIGHT, *Hittite Scripts*, *Antiquity* 8, 1934, S. 453ff.; GELB, *Hittite Hieroglyphs I-III*, Chicago 1931-1942; HROZNÝ, *Les inscriptions hittites hiéroglyphes I-III*, 1933-1937; neuerdings BOSSERT, *Belleten* 16, 1952, S. 495-545; weitere Literatur bei GURNEY, S. 230f. Alle hethitischen „Steintexte“ sind hieroglyphisch. S. auch WdH, Tf. 7b, 36, 45, 49b, 50-52, 68-70, 75-91f., 94b, 98a, 99b.

⁵⁾ Vgl. GÖTERBOCK, *Rev. de la Fac. des langues* II, 1944, S. 399; ders., *Symbolae Koschaker*, S. 33-35; LANDSBERGER, *Sam'al*, S. 107; BOSSERT, *Istanbuler Orientalistentag* 1951, *Or*, NS. 21, 1951, S. 103; ders., *Schreibstoff u. Schreibgerät der Hethiter*, *Belleten* 16, 1952, S. 9-16; BITTEL, *Jahrb. f. kleinasi. Forschung* I, Heidelberg 1950/51, S. 164ff., bes. S. 170 u. 172.

⁶⁾ Vgl. BOSSERT, *Or*, NS. 20, 1950, S. 70-76; ders. u. STEINHERR, *Bi Or* 8, 1951, S. 126-136; Abbildungen bei BOSSERT, *Altanatolien*, S. 252. Es handelt sich um Geschäftsbriefe, vgl. die Übersetzung von Brief B in *Bi Or* 8, S. 128.

phentext¹⁾. Über Alter²⁾ und Ursprung dieser anscheinend von einer bestimmten luwisch-hethitischen, mangels eines besseren Namens³⁾ als „Hieroglyphenhethiter“ bezeichneten Volksschicht besonders gepflegten Schrift, die ihre höchste Blüte in den syrischen Kolonialstaaten erlebt⁴⁾, ist noch kein einheitliches Urteil erzielt. Sie dürfte aber nicht protohattischer, sondern genuin hethitischer Herkunft sein, zeigt gewisse Zusammenhänge mit der kretischen Bilderschrift⁵⁾ und noch stärker mit den ägyptischen Hieroglyphen⁶⁾, während der Versuch, sie mit der Induschrift zu verknüpfen, nicht geglückt ist⁷⁾. Ihre im 2. Jahrtausend nachweisbare Neigung zur Kursive lässt auf höheres Alter schliessen⁸⁾, so dass man neuerdings dazu neigt, ihre Entstehung bis an die Grenze des 3. Jahrtausends hinaufzuverlegen. Dann hätte die Lebensdauer dieser Schrift zwei Jahrtausende betragen; denn, wie wir schon andeuten⁹⁾, lassen sich Spuren ihrer Verwendung im nachhethitischen Anatolien bis ins 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung nachweisen¹⁰⁾. Die mehrfach versuchte Entzifferung des Bildhethitischen dürfte nach der Auffindung der grossen bildhethitisch-phoenizischen Bilingue von Karatepe¹¹⁾ in ihr entscheidendes Stadium getreten sein und Wesentliches zur Erkenntnis der hethitischen Kultur beitragen.

Doch liefert uns hierzu auch die keilschrift-hethitisch abgefasste Literatur reiches Belegmaterial. Wir erkennen aus ihr die Bemühungen der Schreiber, der Vielzahl der im Reich verwandten Sprachen Herr zu werden. Die Philologie hat Vokabulare und Listen geschaffen und war bereits zur Zeit Hattusilis I. in der Lage, eine grosse hethitisch-akkadische Bilingue abzufassen¹²⁾. Sie übertrug Texte der akkadischen

¹⁾ Vgl. BOSSERT, *Bi Or* 9, 1952, S. 172f.

²⁾ Der insbesondere im Hinblick auf die Bilingue von Karatepe gemachte Vorschlag, den Ursprung des Bildhethitischen nach Kizwatna (Zilizien) zu verlegen und ihre Sprache „kizwatnisch“ zu nennen (vgl. CAVAIGNAC, *Les Hittites*, S. 16, 20, 83, 122), hat sich als verfrüht erwiesen.

³⁾ BITTEL, *Grundzüge*², S. 77.

⁴⁾ BITTEL, *Grundzüge*², S. 54; GELB, *Hittite Hieroglyphs* I, 1931, S. 80; BOSSERT, *Santas und Kupapa*, 1932, S. 11ff.

⁵⁾ BOSSERT, *Königssiegel*, S. 269ff.

⁶⁾ Belege und Kritik bei BOSSERT, *Königssiegel*, S. 247.

⁷⁾ BITTEL, *Grundzüge*², S. 54.

⁸⁾ S.O.S. 142.

⁹⁾ Dazu BOSSERT, *WdO* 1, 1947-52, S. 480ff.

¹⁰⁾ S.O.S. 141, Anm. 1; BOSSERT, *Oriens* III, 1948ff. passim; ders., *Jahrbuch f. kleinasi. Forschung* 1, 1950/51, S. 264ff.; GELB, *The Contribution of the New Cilician Bilinguals to the Decipherment of Hieroglyphic Hittite*, Chicago 1950; GÜTERBOCK, *Eranos* 47, 1949, S. 93-115; MERIGGI, *La Bilingue di Karatepe*, *Athenaeum* 1951, S. 25-99; ders., *Bilancio della prima Metà della Bilingue Eteo-Cananea di Karatepe*, *Ann. d. Facoltà di Filosofia* 4, Milano 1951, S. 179-216. Vorzügliche Wiedergabe des phoenizischen Inschriftteiles bei DUSSAUD, *Bull. du Musée de Beyrouth* 7, 1948, S. 4ff.; dazu DUPONT-SOMMER, *Oriens* I, 1948, S. 193-197; 2, 1949, S. 121-126; *Arch.Or.* 18, 1950, S. 36-38; *Jahrb. f. kleinasi. Forschung* 1, S. 296-308; 2, 1952, S. 189-200; *RA* 42, 1948, S. 161-188. Erste deutsche Übersetzung durch FRIEDRICH, *FuF* 24, 1948, S. 76-79.

¹¹⁾ S.O.S. 122, Anm. 5.

Literatur, die — in Hatti wohl durch hurritische Vermittlung — Allgemeingut des Alten Orients geworden waren, ins Hethitische, aber neben der freien Bearbeitung und Umdichtung, die wir etwa beim Gilgamešepos sehen ¹⁾, bildete sich eine eigene Literatur, die nun auch die ererbten Mythen, wie die von Telepinu ²⁾ und von der Schlange Ilujanka ³⁾, oder neuerworbene wie die von Kumarbi ⁴⁾ in poetische Form brachte, Volkslieder aufschrieb ⁵⁾ und mit Hymnen und Gebeten den religiösen Bedürfnissen diente ⁶⁾. Die Geschichtswissenschaft liefert in den Berichten und Vertragseinleitungen erstaunliche Beweise ihres Könnens; sie bildet, angefangen vom Anittatext um 1800 ⁷⁾ über das Testament Hattusilis I ⁸⁾, den Telepinu-Erlass ⁹⁾, zu den Königsannalen und zur Autobiographie Hattusilis III., jene Art der vom Mythos freien Historiographie aus, die Einzelgeschehnisse von einer höheren Warte her zu deuten und einzuordnen versteht und als Schöpfung hethitischen Geistes anzusehen ist. Diese königlichen Dokumente atmen zuweilen wahrhafte Grösse und zeugen zudem von einer innerlichen Religiosität, wie sie sonst im Alten Vorderasien selten begegnet.

Die Vielgestaltigkeit des hethitischen Staates und die Buntheit seiner Geschichte kommt vielleicht am stärksten im Glaubensbereich zum Ausdruck. Hattis Religion ist mit ihren „tausend Göttern“ von einer Grosszügigkeit in der Aufnahme fremder Gottheiten, von einem Reichtum an Kultsprachen, unter denen das Hurritische seit dem Jüngeren Reich verständlicherweise besonders hervorragt, und von einer Üppigkeit der Riten, dass hier Andeutungen genügen müssen ¹⁰⁾. Das aus so vielen Einzelteilen zusammengeschweisste Hethiterreich hat den vielerlei Stadtgöttern ebenso wie den auswärtigen Gottheiten ihr volles Recht; ihre Riten und ihre Kultsprachen belassen und sie durch Vornahme der gottesdienstlichen Handlungen seitens der als Hohepriester amtierenden Könige bei den grossen Festen unbedenklich offiziell gemacht.

¹⁾ Vgl. FRIEDRICH, *ZA*, NF. 5, S. 1ff; UNGNAD, *ZA*, NF. 1, S. 133ff.

²⁾ S.u.S. 151, Anm. 7.

³⁾ SAYCE, *JRAS* 1922, S. 177-190; ZIMMERN, *Streitbergfestschrift*, S. 430-441; FRIEDRICH, *Kleinas. Forsch.* 1, 1930, S. 310f.; GOETZE, *Kleinasien*, S. 130f.; ders., *ANET*, S. 125f.

⁴⁾ S.u.S. 151 Anm. 9.

⁵⁾ Vgl. das bei CAVAIGNAC, *Les Hittites*, S. 68f. behandelte Lied, wohl der älteste rhythmische Text in indogermanischer Sprache; BOSSERT, *Geistige Arbeit* 1938, Nr. 18, S. 7ff.

⁶⁾ Vgl. z.B. TENNER, *Kleinas. Forsch.* 1, S. 387ff.; GOETZE, *Pestgebete*, *ibid.* S. 161f.; ders., *ANET* 1, S. 393-401; GURNEY, *Hittite Prayers of Mursili II*, *AAA* 27.

⁷⁾ S.o.S. 120

⁸⁾ S.o.S. 122

⁹⁾ S.o.S. 123.

¹⁰⁾ Literatur bei GURNEY, *The Hittites*, S. 231. Wir verweisen auf die Darstellungen bei GOETZE, *Kleinasien*, S. 122-160; DUSSAUD in *La religion de Babylonie et de l'Assyrie: La religion des Hittites*, Paris 1945 (*Mana*, Nr. 1); GÜTERBOCK, *Hittite Religion*, in FERM, *Forgotten Religions*, New York 1949; CAVAIGNAC, *Les Hittites*, S. 72-86; GURNEY, *The Hittites*, S. 132-169; LAROCHE, *Revue hittite et asianique* 7, 1946/47, S. 7-139; FURLANI, *La religione degli Hittiti*, 1936.

Ja, die mächtigen einheimischen Gottheiten der Protohattier, wie die „Sonne von Arinna“, deren lange unbekannter Name jetzt als Wurusemu feststeht ¹⁾, und der Wettergott, ihr Gemahl, werden Hattis Staatsgötter. Wurusemu ist die „Königin des Landes Hatti, Königin von Himmel und Erde, Herrin der Könige und Königinnen von Hatti, die die Herrschaft der Könige und Königinnen von Hatti lenkt“, und der Wettergott ist der „Herr des Himmels, Herr des Landes Hatti“. Unter hurritischem Einfluss sind die beiden Götter später mit Hepat und Tešup zusammengestellt worden. Bei Mursili II. erscheint als private Schutzgottheit immer wieder die Göttin Mezulla, auch sie als Tochter Wurusemus protohattisch, und dieser Trinität dankt der König seine Siege ²⁾. Zum Arinna-Kreis gehören auch die Wettergötter von Nerik und Zippalanda sowie die in Stiergestalt erscheinenden, vom hurritischen Tešup herkommenden und somit sekundären Götter Seris und Hurris ³⁾. Die letzte Form des Pantheons ist auf den Reliefs von Yazilikaya dargestellt ⁴⁾. Die gesamte Götterwelt auch der Lokalkulte ⁵⁾ kennen wir aus zahlreichen Listen, Gebeten und den Eidhelfer-Registern der Verträge ⁶⁾. Neben den hethitischen oder luwischen Göttern — Pirwa, Askasipa, Mališa, Aruna und wohl auch dem mythenumwobenen Telepinu ⁷⁾ — stehen die schon genannten protohattischen, und zu ihnen treten die akkadischen Gottheiten — Anu, Enlil, Ea, Šamaš und Aja, Sin, Ištar von Ninive, Nergal und andere, mit besonderem Ansehen der kriegerische Zababa, einst der Stadtgott von Kiš ⁸⁾. Den Reigen beschliessen die Hurritergötter Hepat und Tešup, Šauška und der neuerdings durch die Verwandtschaft seiner grausigen Mythen mit denen des Kronos so bekannt gewordene hurritische Göttervater Kumarbi ⁹⁾. Schon in der Grossreichzeit erscheint

¹⁾ LAROCHE, *Recherches sur les noms des dieux hittites*, Paris 1947, S. 38; FRIEDRICH, *Jahrb. f. kleinasi. Forsch.* 2, 1952, S. 144.

²⁾ S.o.S. 133, Anm. 3.

³⁾ „Subaräische Gottheiten“? WEIDNER, *AJO* 15, S. 82ff.

⁴⁾ BOSSERT, *AJO* 10, 1935/36, S. 66-77; LAROCHE, *JCS* 6, 1952, S. 115-123; vgl. o.S. 146, Anm. 8. Neuerdings ergibt sich immer deutlicher, dass die Felsbilder von Yazilikaya das hurritische Pantheon darstellen, wie es in der Spätzeit des Grossreiches in Hatti verehrt wurde, vgl. LAROCHE, *JCS* 6 S. 115ff., und GÜTERBOCK, *MDOG* 86, 1953, S. 71.

⁵⁾ Vgl. BOSSERT, *AJO* 8, 1933, S. 297ff; 9, 1934, S. 105ff.; GÜTERBOCK, *Belleten* 1943 S. 295ff. Zu den Vorstellungen über die Gottheiten vgl. BRANDENSTEIN, *MVAeG* 46, 2, 1943. Den Kult der Magna Mater hat Hančar (*AJO* 13, 1940, S. 269-298) schon für das kupferzeitliche Kleinasien nachgewiesen.

⁶⁾ Vgl. z.B. *Mursilis Pestgebete*, GOETZE *KIF* 1 S. 243 § 1 (über 25 Götter bzw. Göttergruppen) oder *BoSt* 8, S. 28-33 Rs. 40-53; S. 48ff. Rs. 11-24; die grosse Inschrift des Muwatalli, *KUB* VI, 24 + XXX, 14 (u. Dupl.); BÖHL, *Theol. Tydschrift* 50, S. 306ff., GOETZE, *ANET*, S. 397ff.

⁷⁾ Vgl. OTTEN, *Die Überlieferungen des Telepinu-Mythus*, *MVAeG* 46, 1, Leipzig 1942; GOETZE, *ANET*, S. 126.

⁸⁾ Vgl. dazu GÜTERBOCK, *Hittite Religion* S. 86; ein an Ištar gerichtetes Gebet bei FRIEDRICH, *AO* 25, 2 S. 20ff.

⁹⁾ GÜTERBOCK, *Kumarbi*, *Istanbuler Schriften* 16, Zürich-New York 1926; ders., *The Song of*

jener luwische Gott Tarḫunda, der dann bei Iydyern und Etruskern wiederbegegnet. In den Listen fehlen die Götter der „Berge, Flüsse, Tigris und Euphrat, Himmel und Erde, Winde und Wolken“ nicht ¹⁾. Die Gottheiten werden oft auf Tieren — auf Stieren, Pferden, Hirschen — stehend dargestellt. Vom Kult aller dieser Gottheiten ist nur der der Staatsgötter näher bekannt; in ihm spielte das durch einen Reisekalender genau festgelegte, regelmässige und unbedingt lebenswichtige Erscheinen des Königs zu den Festen eine entscheidende Rolle ²⁾. Seine „Reinheit“ und Kultfähigkeit hat grösste Bedeutung ³⁾, Orakelwesen aller Art ⁴⁾, Magie und Rituale ⁵⁾ sind stark ausgebildet. Der Totendienst, insbesondere der der Könige, die nach dem Tode „Gott werden“, wird angelegentlich gepflegt ⁶⁾.

Die Gestalt des hethitischen Tempels ist uns durch die Ausgrabungen in Boghazköi bekanntgeworden ⁷⁾. Hattis Frömmigkeit ist durch ein tiefes Wissen um die Schuld, die kultisch und ethisch begriffen wird, und ein starkes Sündengefühl gekennzeichnet. Der Mensch ist ein Sünder, und die Sünde des Vaters kommt über den Sohn ⁸⁾. Daneben aber liegt auch hier der Ton auf der Rechtlichkeit: Mursili ringt wie ein Erzvater mit seinem Gott um Erlösung von der als Strafe gefassten Pest, er rechtet mit ihm: Auch ein geständiger Sklave werde von seinem Herrn nicht gestraft, so müsse Gott nun auch seine Beichte und Reue annehmen und ihn erlösen ⁹⁾. Denn die Götter sind den Menschen ja an sich zugetan und bereit, ihnen zu helfen ¹⁰⁾.

Wie stark die Ausstrahlungen der vielgestaltigen hethitischen Kultur Anatoliens nach Westen gewesen sind, ist vorerst nur zu ahnen. Über die Etrusker ¹¹⁾ führt der Weg zu deren Erben auf der italienischen

Ullikumi, JCS 5, 1951, S. 135-161; 6, 1952, S. 8-42; OTTEN, *Mythen vom Gotte Kumarbi, Neue Fragmente*, Berlin 1950; ders., MDOG 85, 1953, S. 29f.; MERIGGI, *I Miti di Kumarbi, il Krono Currico*, Athenaeum 1953; GOETZE, ANET S. 121-125.

¹⁾ BoSt 8, S. 30f., Rs. 53; es handelt sich hier allerdings um einen Vertrag mit einem mesopotamischen Fürsten.

²⁾ Vgl. FRIEDRICH, AO 25, 2, S. 5-9.

³⁾ Ders., *Reinheitsvorschriften für den hethitischen König*, MVAG 34, 1928/29, S. 46-58; vgl. GOETZE, *Kleinasiens* S. 151; ders., *Mursilis Sprachlähmung*, Kopenhagen 1934, S. 7, Vs. 18ff. u. S. 9f., Rs. 9ff.; ANET, S. 207.

⁴⁾ AO 25, 2, S. 23-30; GOETZE, *Mursilis Sprachlähmung*, S. 5, Vs. 9ff.; ders., *Pestgebete*, Kl. F. I, S. 165, Vs. 12; S. 211 § 5, 2; S. 219 § 11, 3, 5; S. 247, V. 51ff.; S. 249, Vs. 24ff. u.ö.

⁵⁾ AO 25, 2, S. 9-19; SOMMER-EHELOLF, *Papanikri*, BoSt 10, 1924; GOETZE, *Mursilis Sprachlähmung*; ders., *The Hittites Ritual of Tunawu*, AOS 14, New Haven 1938; ders., ANET, S. 346-361.

⁶⁾ OTTEN, MDOG 78, 1940, S. 3ff.; ders., ZA, NF. 12, S. 206ff.; BITTEL, MDOG 78, S. 12ff.; ders. über die Aufdeckung der hethitischen Grabstätte Osman-Kayasi 1952: MDOG 86, 1953, S. 37-47.

⁷⁾ S.o.S. 145, Anm. 6.

⁸⁾ *Pestgebete*, Kl. F. I, S. 215 § 9, 1-3.

⁹⁾ *Ibid.* 217, § 10f.

¹⁰⁾ *Ibid.* S. 243f., V. 21ff.

¹¹⁾ Zur Etruskerfrage vgl. SCHACHERMEYER, *Etruskische Frühgeschichte*, Berlin u. Leipzig 1929.

Halbinsel, den Römern; ² unmittelbar über Jonien, wirksamer aber vielleicht auf dem Weg über die von griechischen Kaufleuten oft besuchten späthethitischen Staaten Syriens, muss eine bedeutsame Einflussnahme auf das Griechentum angenommen werden ¹). Die Literaturwerke des Alten Orients, die die Hethiter kannten und übersetzt hatten, gelangten auf solchen Wegen in den geistigen Besitz des Westens; die hethitische Kunst der Geschichtsschreibung hat die klassische Annalistik befruchtet; Hatti schuf vielleicht die Urform des griechischen Apoll, die Göttin Kubaba ist von der griechisch-römischen Kybele kaum zu trennen; und wie die Kronos-Geschichten auf die hurritisch-hethitischen Kumarbi-Mythen, so scheinen, um nur dies noch anzudeuten, die Vorstellungen der Hellenen von den Amazonen auf hethitische Anregungen zurückzugehen ²). Wahrscheinlich verdanken wir sogar den Begriff „Asien“ den Hethitern, wie es BOSSERT in seinem kenntnisreichen Werk „Asia“ ³) dargelegt hat. Die Tracht der Hethiter soll sich in der Gegend von Marasch, dem alten Marqasi, bis heute gehalten haben ⁴).

¹) AKURGAL, *Spätheth. Bildkunst*, S. 144f. Insbesondere geben hier die Grabstelen ein beredtes Zeugnis, vgl. Tf. 40-42 und die Totenbestattung bei BITTEL, *MDOG* 78, S. 19.

²) Vgl. CAVAGNAC, *Hépat et les amazones*, *Jahrb. f. kleinasi. Forschung* I, 1950, S. 48-55; ders., *Les Hittites* S. 48. Das oben S. 147 besprochene Kriegerrelief von Boghazköi als „Amazonengöttin“ anzusehen (Cav., *Les Hittites*, Fig. 7), erscheint freilich gewagt; s. auch OTTEN *ZA* NF. 16, S. 257. Weiter vgl. BOSSERT, *Königssiegel*, S. 60f.

³) Istanbul 1946.

⁴) CAVAGNAC, *Les Hittites*, Fig. 22.

IX. DIE HURRITER

HISTORISCHER ABLAUF

Die durch ihre Heiligsprechung im Alten Testament erhalten gebliebene Geschichtsschreibung Israels hat, wie in so vielen Fällen, auch über das Volk der Hurriter die bis zur Wiederentdeckung der Keilschriftliteratur einzige Tradition bewahrt. Hier erscheint der HORI als sagenhafter Vorbewohner des edomitischen Seir¹⁾; es ist wenig mehr als ein verklungener Name, der von den gewissenhaften jüdischen Historiographen durch die Jahrhunderte mitgeschleppt wurde. Die Archive von Amarna und Boghazköi erfüllten ihn mit neuem Leben, doch blieb die Frage der Ausbreitung dieses geheimnisvollen Volkes weiter strittig, und erst die Sichtung der nordmesopotamischen Personennamen brachte hier eine Klärung. Die Herkunft der Hurriter²⁾ ist freilich auch heute noch unsicher³⁾. Ungnads Annahme, dass sie mit der im nördlichen Zweistromland seit alters ansässigen Bevölkerungsschicht der Subaräer identisch seien und nur ihre jüngere Form darstellen⁴⁾, kann heute nach der verdienstvollen Untersuchung von J. GELB⁵⁾, auf der die folgenden Ausführungen weithin fussen, als erledigt gelten. Subaräer und Hurriter sind zwei streng voneinander zu trennende Völker⁶⁾, die durch kein gemeinsames Band verknüpft sind⁷⁾ und deren voneinander unabhängige Geschichte man heute zu schreiben in der Lage ist⁸⁾. Ein geschlossenes staatliches Gebilde ist Subartu, der ganze

¹⁾ Gen. 14, 6, 36, 20; Dt. 2, 12, 22; 1.Chron. 1, 38ff.

²⁾ Festlegung des Namens Hurri durch HROZNÝ, *KBo V*, 1921, Inhaltsübersicht. Ältere Literatur zur Namensfrage in des Vfs. jetzt z.T. überholtem Buche „*Die ersten Arier im Alten Orient*“, Leipzig 1940, S. 14, Anm. 2. Neuerdings wird eine Herleitung von dem Gebirgsnamen HURRUM (im nördlichen Zagros), der in sumerischen Mythentexten vorkommt, wahrscheinlich, vgl. FALKENSTEIN-VON SODEN *ZA*, NF. 15, 1950, S. 337.

³⁾ Urheimat in den Gebieten des Van-Sees (GOETZE, *Hethiter, Churriter und Assyrier*, Oslo 1936, S. 106) oder in Innerasien (VON SODEN, *Ploetz*²⁴, S. 53)?

⁴⁾ Zuletzt: Subartu, Berlin u. Leipzig 1936; zur Kritik vgl. SCHMÖKEL a.a.O., S. 15, Anm. 3.

⁵⁾ GELB, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944; dazu die Besprechung durch VON SODEN *ZA*, NF. 15, S. 335ff.

⁶⁾ Subartu umfasst nach babylonischer Auffassung Assyrien und die nordwärts von ihm gelegenen Gebiete, nach späterer assyrischer Terminologie den barbarischen Nordwesten; es ist oft ein rein geographischer Begriff.

⁷⁾ GELB, a.a.O., S. 20ff., 89ff. u.ö.; VON SODEN *ZA*, NF. 15, S. 336. Anders PARROT-NOUGAYROL, *RA* 42, 1948, S. 19f.

⁸⁾ Vgl. GELB, S. 23ff. u. 50ff.

Norden zwischen Tigris und Zagros, nie gewesen, während das Hurritertum um die Mitte des 2. Jahrtausends im Reiche Mitanni einen Staat von Grossmachtsrang gebildet hat und zeitweise Nordmesopotamien, Ostkleinasien, Syrien und Palaestina, vielleicht mit den Hyksos sogar einen Teil Ägyptens beherrschte. Andererseits hält sich der Begriff Subartu während des ganzen Verlaufs der altorientalischen Geschichte von der vorgaronischen bis zur späten assyrischen Zeit, wo er ausdrücklich zuletzt bei Assurnasirpal II. erscheint ¹⁾, als Šubria aber noch später begegnet.

Angesichts der Unsicherheit anthropologischer Untersuchungen an den ja stets sehr geringen Skelettfunden muss die Frage nach der rassischen Zugehörigkeit der Hurriter ²⁾ offen bleiben. Ihre Sprache wurde zuerst aus einem Briefe des Mitannikönigs Tušratta, der sonst akkadisch schreibt, bekannt ³⁾ und ist jetzt durch zahlreiche Texte und Personennamen geläufig ⁴⁾; auch sie unterscheidet sich von allen anderen Idiomen Alt Vorderasiens und ist bis heute mit Sicherheit in keine bekannte Sprachgruppe einzuordnen ⁵⁾. Indes ist das Urartäische nahe mit ihr verwandt ⁶⁾. Grössere Klarheit ist über den Begriff der Hurri-Länder erreicht, obwohl die zeitgenössischen mesopotamischen und ägyptischen Urkunden des 2. Jahrtausends vier verschiedene Namen — Hurri, Mitanni, Hanigalbat und (äg.) Naharina — für sie verwenden: Er umfasst, grob gesagt, die Gebiete um den Van-See und von hier aus südlich bis zum Euphrat zwischen Chabur und Belich. Für die Ausdehnung nach Norden macht Goetze auf die bedeutsame Tatsache aufmerksam, dass unter den aus den Naïriländern ⁷⁾ nach Ägypten importierten Wagenhölzern Esche und Birke erscheinen ⁸⁾; da diese aber nicht südlicher als bei Trapezunt und am Ararat wachsen, müsse die Grenze von Hurri so weit nördlich angesetzt werden ⁹⁾.

Der durch exakte historische Urkunden noch nicht fassbaren hurritischen Expansion im ersten Drittel des 2. Jahrtausends ist eine lange Zeit friedlicher Infiltration vorausgegangen. Sie hat in den Gebirgen

¹⁾ A. a. O., S. 47.

²⁾ Ägyptische Darstellungen gefangener Mitanni vgl. bei BOSSERT, *Altanatolien*, S. 170; O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, *An. Or.* 26, Rom. 1948, Fig. 20; — Tf.-Abb. 11.

³⁾ EA (KNUDTZON) 27.

⁴⁾ Vgl. SPEISER, *Introduction to Hurrian*, *AASOR* 20, New Haven 1940/41; ältere Literatur bei GOETZE, *HChA*, S. 99, Anm. 3.

⁵⁾ Vgl. GOETZE, *HChA*, S. 107. Am ehesten ist Verwandtschaft mit Kaukasussprachen diskutierbar, vgl. KLUGE, *MVAG* 12, 5, 1907; BORK, *MVAG* 14, 1909; HROZNÝ, *Älteste Geschichte*, S. 111 ff.

⁶⁾ S. u. S. 170 Anm. 2.

⁷⁾ Die versuchte Gleichung Nairi-Naharina erscheint allerdings fraglich.

⁸⁾ SCHAEFER, *SPAW*, *Phil. hist. Kl.*, 1931, S. 430-438.

⁹⁾ *HChA*, S. 104. Der Beweis ist indes nicht ganz schlüssig, da sich die Frage etwaigen Zwischenhandels erhebt.

östlich des Tigris ihren Ursprung, wohin die Hurriter etwa in der Mitte des 3. Jahrtausends gelangt sein müssen. Zwei Textzeugnisse verweisen in diese Zeit: Es ist einmal eine in hurritischer Sprache und akkadischer Schrift abgefasste Gründungsurkunde des Königs Tišari¹⁾ von Urkiš — etwa zwischen Charrān und Chagar Bazar²⁾ — auf einem 10:9 cm grossen Steintäfelchen, dem die sehr schöne Vorderkörper-Plastik eines 12 cm grossen, sich aufrichtenden Löwen beigegeben war³⁾, zum anderen die sog. Samarratafel mit dem ebenso guthurritischen Namen eines weiteren Fürsten von Urkiš, Arisen, und zwei anderen hurritischen Namen⁴⁾. Danach ist es bereits in der Akkadzeit zu ersten Staatengründungen der Einwanderer im Bereich des nördlichen Zweistromlandes gekommen, und schon hier setzt der hurritische Einfluss auf die Kultur Mesopotamiens ein⁵⁾. Indes bleibt Urkiš noch ein Einzelfall; die späteren hurritischen Zentren von Nuzi-Jorgan Tepe südwestlich von Kerkuk⁶⁾, Arrapha-Kerkuk selbst⁷⁾, ferner Tell Billa c. 160 km nnw. von Kerkuk⁸⁾ sowie Tell Brak und Chagar Bazar⁹⁾ im Quellgebiet des Chabur sind nach Ausweis der Personennamen in der Akkadzeit — Nuzi hiess damals Gasur — noch ohne oder fast ohne hurritische Bevölkerungsbeimischung. Da aber in den Personennamen der Gasur-Texte einige Elemente erscheinen, die später auch in Nuzi begegnen, darf man die Akkadzeit vielleicht als erste Phase der hurritischen Infiltration ansehen¹⁰⁾, worauf auch einige Belege aus näher zum Zagros gelegenen Orten hinzuweisen scheinen¹¹⁾. Zur Ur III-Zeit setzt dann eine stärkere Wanderung in südöstlicher Richtung ein; ihre Träger werden aber schnell assimiliert. Eine Sonderstellung nehmen die hurritischen Namen der Texte aus Dilbat (25 km südlich von Babylon) ein¹²⁾, wo sich anscheinend eine isolierte hurritische Kolonie befunden hat. In Elam und in Syrien fehlen noch alle hurritischen Spuren¹³⁾.

Dann aber beginnt sich das Bild zu ändern. Kappadozische Tafeln

¹⁾ SPEISER, (*Cahiers d'histoire mondiale* I, 2, S. 313) liest Tišadal.

²⁾ Vgl. NOUGAYROL, *Syria* 31, 1954, S. 12f.

³⁾ PARROT-NOUGAYROL, *RA* 42, 1948, S. 1-20; *Or*, NS. 18, S. 264; PARROT, *Syria* 31, 1954, S. 114. Fig. 7 u. Pl. IV, 2; *UAB*, Tf. 47.

⁴⁾ THUREAU-DANGIN, *RA* 9, 1912, S. 1ff., vgl. GELB *a.a.O.*, S. 56, u. SPEISER, *Cahiers* I, 2, S. 314.

⁵⁾ SPEISER S. 313; ders., *JAOS* 72, 1952, S. 97ff.

⁶⁾ S.o.S. 39, Anm. 1.

⁷⁾ Vgl. SPEISER, *AASOR* 13, 1933, S. 24f.

⁸⁾ Vgl. BASOR, 40ff., 1930ff.

⁹⁾ GADD, *Iraq* 4, 1937, S. 178ff. Nr. A 391 u. 399; 7, 1940, S. 22ff., bes. S. 60f. u. 66.

¹⁰⁾ GELB *a.a.O.*, S. 53.

¹¹⁾ *Ibid.*, S. 55f.

¹²⁾ UNGNAD, *Vorderas. Schriftdenkmäler* 7, Leipzig 1909; dazu GELB *a.a.O.*, S. 3 u. 65.

¹³⁾ *Ibid.*, S. 58-60; vgl. schon THUREAU-DANGIN, *RA* 9, 1912, S. 4; LANDSBERGER *ZA*, NF. I, 1924, S. 29.

des 18. Jahrhunderts nennen neben assyrischen und protohittischen Namen gelegentlich auch hurritische¹⁾, und in der Hammurabi-Zeit ist eine merkliche Expansion in südlicher und südwestlicher Richtung festzustellen. Die Personennamen von Chagar Bazar erweisen sich jetzt als teilweise hurritisch²⁾, und in Mari fanden sich bedeutsamerweise neben einigen Personennamen dieser Abkunft³⁾ sechs Ritualtexte in hurritischer Sprache⁴⁾. Der König von Eluhat in Nordmesopotamien führt den hurritischen Namen Šukrumtešup⁵⁾. Etwas jünger ist das Zeugnis eines Kontraktes aus Haħa, der als Jahresnamen ein Opfer des Kleinfürsten Šunuħrammu für den „Dagan der (oder: von) Hurri“ aufweist⁶⁾ und das älteste Auftreten des Namens Hurri bezeichnet⁷⁾. In die Hammurabi-Zeit reichen auch die frühesten Textbelege aus Alalah-Tell Atchana in Syrien⁸⁾ hinauf, die mit Personen- und Monatsnamen eine starke hurritische Unterwanderung anzeigen und beweisen, dass das Hurritertum nun den Sprung über den Euphrat getan und den Orontes erreicht hat. In Nordmesopotamien — die Personennamen von Nuzi sind etwa um die Jahrtausendmitte zur Hälfte hurritisch⁹⁾ — dürften die Eindringlinge in dieser Zeit eine so hohe Bedeutung erlangt haben, dass der vorsichtige Hammurabi von einer weiteren Ausdehnung seiner Herrschaft über Mari hinaus abgesehen hat¹⁰⁾.

Wie weit die Fremdherrschaft der Hyksos in Unterägypten (c. 1670-1570)¹¹⁾ mit der nun einsetzenden eigentlichen hurritischen Invasion ins nördliche Mesopotamien zusammenhängt, ist bei vorläufigem Fehlen aller Quellen nicht auszumachen. Indes kann kaum bezweifelt werden, dass eine Verbindung zwischen jenen „Herrschern der Fremdländer“ des Nildeltas und den die Macht im oberen Zweistromland

¹⁾ GELB, *Inscriptions from Alishar and Vicinity*, OIP 27, 1935, S. 14; GUSTAVS, *AJO* 11, 1936/37, S. 146ff.

²⁾ GELB, a.a.O., S. 64.

³⁾ DOSSIN, *Studia Mariana*, Leiden 1950, S. 68.

⁴⁾ THUREAU-DANGIN, RA 36, 1939, S. 1-28; vgl. auch SPEISER, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 2, S. 319.

⁵⁾ DOSSIN, RA 35, 1938, S. 184 u.ö.

⁶⁾ THUREAU-DANGIN und DHORME, *Syria* 5, 1924, S. 271, Rs. 9f.

⁷⁾ GELB, a.a.O., S. 63.

⁸⁾ Vgl. S. SMITH, AJ 19, 1939, S. 38ff.; GELB, a.a.O., S. 64; WISEMAN, *The Alalah Tablets*, London 1953, S. 4f., 9ff., 16f.

⁹⁾ Vgl. GELB, *PURVES u.a., Nuzi Personal Names*, OIP 57, 1943; dazu die Besprechung durch VON SODEN, ZA, NF. 15, S. 339ff.

¹⁰⁾ So O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 34.

¹¹⁾ Vgl. dazu STOCK, *Studien zur Geschichte und Archäologie der 13. — 17. Dynastie (Ägyptol. Forschungen* 12, ed. SCHARFF, 1942); SCHARFF, *Geschichte Ägyptens*, in SCHARFF-MOORTGAT, *Ägypten und Vorderasien im Altertum*, München 1950, S. 108ff.; SARE-GÖDESBERGH, JEA 37, 1951, S. 53-71, dazu POHL, Or, NS. 21 S. 259; ALT, *Die Herkunft der Hyksos in neuer Sicht*, Ber. Verh. Sächs. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Bd. 101, 4, Berlin 1954, dazu kritisch POHL, Or, NS. 24, 1955, S. 319. Texte bei WILSON, ANET, S. 232-234; DONNER, AZ 80, 1955, S. 100 ff.; MAYANI, *Les Hyksos et le monde de la Bible*, Paris 1956.

an sich reissenden Hurri-Leuten bestanden hat: — sei es auch nur so, dass ihr Vordringen die Völker Syriens in Bewegung setzte und sie unter hurritischen Führern ¹⁾ die Grenzgaue des schwach gewordenen Ägyptens überrennen liess. Das in seiner Bedeutung für die vorderasiatische und ägyptische Geschichte gewiss zuweilen überschätzte Ereignis, eines der ungelösten historischen Rätsel des 2. vorchristlichen Jahrtausends, beweist zum mindesten, dass zu Beginn des 17. Jahrhunderts, bald nach Hammurabis Tode, die Völker in Bewegung gerieten und die Welt aus den Fugen ging — mochte auch der babylonische Winkel noch anderthalb Jahrhunderte vom Sturm verschont bleiben.

Denn die Stossrichtung der Erobererscharen, die jetzt ihre vermutlich übervölkerte Vansee-Heimat verliessen, ging in südlicher und südwestlicher Richtung, liess aber den Südosten ungeschoren. Wir kennen die Geschehnisse im Einzelnen nicht und können nur das Facit etwa der Jahrtausendmitte ziehen: Nuzi und Arrapha im Osten ²⁾ haben jetzt ebenso eine vorwiegend hurritische Bevölkerung wie Qatna-Mischribe und Alalah im Westen ³⁾; Ugarit liefert eine reiche hurritische Bezeugung ⁴⁾, in Kadeš nennen ägyptische Feldzugsberichte MARIJANNI, also hurritische Wagenkämpfer ⁵⁾. Für Palaestina belegen Funde in Ta'annak ⁶⁾, hurritische Glossen im Text der Amarnabriefe und Namen wie der des Jerusalemer Fürsten Abdihepa zur Amarnazeit ⁷⁾, ferner die Aussagen des Alten Testaments ⁸⁾ starken hurritischen Einfluss. Das Schweigen der hethitischen Texte nach Telepinu um 1460 wird im Zusammenhang

¹⁾ Hurritische Deutung der Pharaonen Hian (UNGNAD, *Subartu*, S. 161) und Semken (GUSTAVS, *AZ* 64, 1929, S. 57) noch nicht gesichert; wohl aber finden sich zu Beginn der 18. Dynastie auf einem hieratischen Ostrakon hurritische Sklavennamen (GUSTAVS, *a.a.O.*); der wohl hurritisch-arische Terminus für „Wagenkrieger“, „Adliger“ *marijanni* ist ins Ägyptische übernommen (WINCKLER, *OLZ* 13, 1910, S. 291ff.). Vielfach wird heute angenommen, dass die Hyksos aus Semiten, Hurriern und Ariern (Indoeuropäern) gemischt waren, vgl. UGNAD, *Subartu*, S. 161f., SPEISER, *AASOR* 13, S. 46f., SCHACHERMEYER, *Hethiter und Achäer* S. 15; CONTENAU, *La civilisation des Hittites*, S. 121f.; GOETZE, *HChA*, S. 32; VON SODEN, *Ploetz* ²⁴, S. 53. Zur Sache GELB, *Hurrians*, S. 68; SCHARFF, *Geschichte Ägyptens*, S. 108f., 110ff., 118; OTTO, *Ägypten*, Stuttgart 1953, S. 135ff.

²⁾ Zu Nuzi s.o. S. 157, Anm. 9, auch LACHMEAN, *Miscellaneous Texts from Nuzi* II, 1950; zu Kerkuk vgl. SPEISER, *AASOR* 13, 1933, S. 24f.; GELB, *Hurrians etc.*, S. 3, 5f., 65ff., 90u.8.; ältere Literatur bei SCHMÜCKEL, *Die ersten Arier*, S. 14, Anm. 1.

³⁾ Qatna: VIROLLEAUD, *Syria* 9, 1930, S. 311ff.; Alalah: SMITH, *AJ* 19, 1939, S. 38ff. (hier auch hurritische Götter mitverehrt); GELB, *a.a.O.*, S. 69f.

⁴⁾ Götter- und Personennamen, sumerisch-hurritische Vokabulare über Begriffe der Rechtssprache; vgl. THUREAU-DANGIN, *Syria* 12, 1931, S. 234ff.; HROZNÝ, *Arch.Or.* 4, 1932, S. 118ff.; GINSBERG-MAISLER, *JPOS* 14, 1934, S. 243ff.; *Syria* 10, 1929, S. 304; 15, 1934, S. 83 u. 144ff.; GELB, *Hurrians* S. 69.

⁵⁾ SETHE, *Urkunden der 18. Dynastie*, Leipzig 1906-1909, IV, S. 890ff.; vgl. O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 133g.

⁶⁾ GUSTAVS, *ZDPV* 50, 1927, S. 1ff.; 51, 1928, S. 169ff.

⁷⁾ EA 280, 285f., 288-290; hinzu tritt die Bezeugung der Crischen Stadtfürsten in Syrien-Palaestina, vgl. S. 160 Anm. 3.

⁸⁾ Vgl. FEILER ZA, NF. 11, 1939, S. 216ff.; SPEISER, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 2.S. 320ff.

mit der Feststellung starker hurritischer Kulturausstrahlung zu Beginn des jüngeren Hattireiches¹⁾ am ehesten durch hurritische Vorstöße nach Ostkleinasien im 15. Jahrhundert zu erklären sein. Je näher wir dem armenischen Zentrum der hurritischen Expansion kommen, umso stärker und naturgemäss auch umso früher erscheint diese hurritische Überlagerung: Das Verstummen aller historischen Inschriften in Assur nach der Regierung Išmedagans (1716-1677) und dem in diesem Zeitraum anzunehmenden Vorstoss Hammurabis²⁾ versteht sich gewiss aus den Wirren des hurritischen Vordringens³⁾. Wo die historische Beurkundung wieder einsetzt, ist Assur von Mitanni unterworfen⁴⁾ und ihm tributär⁵⁾, und die mittellassyrischen Geschäftsurkunden erweisen einen erheblichen Prozentsatz hurritischer Personennamen, u.a. auch hoher, als Eponymen erscheinender Beamter⁶⁾. Während sich für den babylonischen Raum eine sicher mit dem Hurriterzug irgendwie zusammenhängende kassitische Invasion abzeichnet und er deshalb für die Hurriter als Interessengebiet ausfiel und nur geringe Spuren ihres Vorhandenseins hinterliess⁷⁾, konsolidiert sich das Hurritertum im Chaburgebiet zu einem bedeutenden Staatswesen, das den Namen Mitanni trägt⁸⁾. Seine Grenzen wechseln, doch scheint es sich in der Zeit seiner grössten Ausdehnung vom Zagros bis zum mittleren Euphrat und zur syrischen Küste erstreckt zu haben⁹⁾. Am Euphrat war es, wo Mursili I. auf seinem Zug nach Babylon 1530

¹⁾ Hurritische Personennamen sogar im königlichen Hause (vgl. o.S. 126, Anm. 1), hurritische Götter (s.o.S. 151), hurritische Texte aus Boghazköi (EHELOLF-BRANDENSTEIN, *KUB* 27, 1934, u. 32, 1942), hurritisches Sagengut in heth. Sprache (FRIEDRICH, *ZA*, NF. 15, 1950, S. 213-255) usw.

²⁾ S.o.S. 100f.

³⁾ GELB, *Hurrians*, S. 66.

⁴⁾ *BoSt* 8, S. 38f., Vs. 8f.

⁵⁾ *A.a.O.*, Vs. 6.

⁶⁾ EBELING, Die Eigennamen der mittellass. Rechts- und Geschäftsurkunden, *MVAeG* 13, 1939: Arkumme, Hupite, Šummitēšup usw.

⁷⁾ Hurritische Personennamen in kassitischen Urkunden des 14. u. 13. Jahrhunderts; ein hurritischer Flüchtling namens Akaptaša bei Kaštiliaš IV. (1249-1242); ein elamitischer Fürst mit dem Hurri-Namen Hurpatilla (König *AO* 29, 4, 1931, S. 13), vgl. GELB *a.a.O.*, S. 66.

⁸⁾ Die Frage, ob neben Mitanni noch weitere Staaten, insbesondere ein eigentliches Hurri am Vansee und das Land Azzi-Hajaša nordwärts des oberen Euphrat, bestanden haben (so HROZNÝ, *Arch. Or.* 1, 1929, S. 91-110, 253f.; GOETZE, *Kleinasien*, S. 174, Anm. 1; ders., *HChA* S. 101; BITTEL *Grundzüge* S. 62, dagegen vor allem GELB, *Hurrians* S. 79), dürfte mindestens bezüglich des Landes Hurri zu bejahen sein. Zwar werfen hethitische und assyrische Schreiber die Namen Mitanni, Hurri und Hanigalbat gelegentlich durcheinander, und Idrimi (s.u.S. 221), der den Namen Mitanni nicht verwendet, nennt sogar einmal Parattarna „König der Umman Manda“, indes bezeugt Mattiwaza ausdrücklich neben seiner ihm von Suppiluliuma zurückerstatteten Herrschaft den „Thron des Königums Artatamas“ (*BoSt* 8 S. 42f., Vs. 29), und dieser Artatama von Hurri ist es, mit dem der Hethiterkönig seinen Vertrag wie mit einem Souverän gegen Tušratta von Mitanni abschliesst (a. a. O., S. 2f. Vs. 2). Wahrscheinlich hatte der letztere Artatama vom Throne Hurris verdrängt und sein Land dem Reiche Mitanni einverleibt.

⁹⁾ Vgl. die mitannischen Städtelisten bei den Assyrikerkönigen Adadnārari I. (*AOB* I, S. 58ff. u. *AJO* 5, 1928/29, S. 90ff.) und Salmanassar I. (*AOB* I, S. 178f.). Ungefähre Ausdehnung vgl. bei O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, Karte 2.

mit den Hurritern zu kämpfen hatte ¹⁾, und die Truppen Mitannis werden es auch gewesen sein, mit denen Thutmosis I. auf seinem Syrienfeldzug ²⁾ zusammenstieß. Denn keine andere Macht des Zweistromlandes („Naharina“) kann um 1520 dort angenommen werden.

In der Geschichte Mitannis stoßen wir nun sogleich auf die erstaunliche Tatsache, dass seine Herrscher vom ersten bis zum letzten nicht hurritische, sondern indoeuropäische, arische Namen tragen. Aber auch jenseits der Grenzen Mitannis finden sich solche arischen Dynasten: Abiratta als 5. Kassitenherrscher in Babylon, Šunašura im zilizischen Kizwatna, ein zweiter Abiratta im syrischen Barga, ferner Šuttarna in Mušihuna, Aittagama, Birjawaza, Piridašwa, Jamiuta, Indaruta, Šuwardata, Zurata, Šutatna, Šatija, Jašdata, Rušmanja, Artamanja — sämtlich Stadtkönige Syrien-Palaestinas zur Amarnazeit ³⁾. In Mitanni hat man neben den Göttern Mesopotamiens auch die eigenen altindischen Gottheiten Mitra, Varuna, Indra und die Nasatijas verehrt ⁴⁾; der im Kassitenreich genannte Gott Suriya dürfte mit dem indischen Sonnengott identisch sein und auch dort arischen Einfluss beweisen — wie dieser auch aus dem gleichfalls bei den Kassiten begegnenden Götternamen Maruttaš (indisch MARUT) und dem Sturmgott Buriaš (griechisch BOREAS?) hervorgehen könnte ⁵⁾. Das Pferdezuchtbuch des Hurriters Kikkuli in hethitischer Sprache aus Boghazköi ⁶⁾ verwendet einige indische Zahlwörter und Fachausdrücke ⁷⁾, und der hurritische Begriff für Wagenkämpfer MARIJANNI ⁸⁾ wird ebenso wie der Name der Hurriterhauptstadt Wašukkanni ⁹⁾ arisch gedeutet. Das seltsame Phaenomen, das das Auftreten dieser Ostindogermanen in der hurritischen Führungsschicht darstellt, lässt sich kaum anders als dahin deuten, dass abgesprengte Gruppen der altindischen Wanderung mit den Hurritern in Berührung gekommen sind und sich ihrem Aufbruch angeschlossen haben; ihre kriegerische Tüchtigkeit und die bessere Beherrschung der

¹⁾ S.O.S. 124.

²⁾ Belege bei O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 132f.

³⁾ Belege bei FRIEDRICH, *RLA* I, 1928, S. 144-148; MIRONOV, *Acta Orientalia* 10, 1932, S. 140-217; SCHMÖKEL, *Die ersten Arier im Alten Orient*, Leipzig 1938, S. 6-9; O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim* Rom 1948, S. 56-81; DUMONT, *ibid.* S. 149-153; die letzteren Aufstellungen enthalten bereits über 80 Namen. Zur Geschichte vgl. SCHMÖKEL, a.a.O., S. 20-56; ders. *FuF* 16, 1940, V. 191-193. Zur „Hurrian and Indo-Aryan Symbiosis“ vgl. bei O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, Map. II.

⁴⁾ *BoSt* 8, S. 32f., Rs. 55f.

⁵⁾ E. MEYER, *KZ* 40, S. 26; vgl. aber jetzt BALKAN, *Kassitenstudien* I, *AOS* 37, New Haven 1954, S. 99ff., s.u.S. 172 Anm. 1.

⁶⁾ S.O.S. 145, Anm. 2.

⁷⁾ SCHMÖKEL, *Arier*, S. 11, ältere Literatur bei GOETZE, *HChA*, S. 34, Anm. 2.

⁸⁾ KRETSCHMER *WZKM* 33, S. 8; ALBRIGHT *AJO* 6, 1931, S. 217ff.; O'CALLAGHAN, *Jahrb. f. Kleinas. Forsch.* I, Heidelberg 1950/51, S. 309-324.

⁹⁾ KRETSCHMER *KZ* 55, S. 94.

Wagentechnik führte sie an die Spitze hurritischer Verbände, mit denen sie dann in Nordmesopotamien wie in Syrien-Palaestina ihre Staaten gründeten¹⁾. Als Stadtfürsten sind sie in die Wirren der Amarnazeit hineingezogen worden und haben das Ihre zu ihnen beigetragen; zwischen Hethitern und Ägyptern, Amurru und Habiru lavierend, begegnen sie uns mit peripherer Bedeutung ebenso in den Amarnabriefen wie im Archiv von Boghazköi.

Die Reihe der z.Zt. bekannten Mitannikönige²⁾ wird eröffnet durch Parattarna. Die bisher nur schattenhafte Gestalt — eine Tafel aus Nuzi meldete seinen Tod und die Verbrennung der Leiche³⁾ — hat durch die Idrimi-Inschrift⁴⁾ historisches Leben bekommen, die von einem siebenjährigen Zerwürfnis, danach von Versöhnung und Vertragsschluss zwischen Idrimi und Parattarna berichtet⁵⁾ und dabei auch ein früheres Bündnis zwischen seinem Lande Mukis, dessen Hauptstadt Alalah ist, und den „Königen von Hurri“, etwa unter Idrimis Vater Ilmilimma I.⁶⁾ erwähnt. Parattarna ist also keineswegs der Begründer der Hurritermacht in Obermesopotamien, sondern hat — für uns bisher noch anonyme — Vorgänger. Das „Bündnis“ Idrimi-Parattarna wird als eine „gemässigte“ Vasallität Alalahs zu deuten sein. Die damit zum Ausdruck kommende Vorherrschaft Mitannis in Nordsyrien, die sich naturgemäss auch auf die Gebiete von Aleppo, Karkemisch, Qatna, Hamat usw. erstreckt haben muss⁷⁾, und der beutereiche und ungesühnte Einfall Idrimis ins hethitische Grenzgebiet⁸⁾, verweist diesen und damit seinen Oberherrn Parattarna, den „starken König“⁹⁾, in eine Epoche, in der weder Ägypten eine aktive Syrienpolitik zu treiben imstande war noch die Hethiter die Übergriffe der syrischen Grenznachbarn zu hindern vermochten. Das ist aber die Zeit der beginnenden 18. Dynastie Ägyptens und der Thron-

¹⁾ BITTEL (*Grundzüge*², S. 62f.) glaubt annehmen zu sollen, dass sie erst kurz vor der Jahrtausendmitte zugewandert seien.

²⁾ In einem dichterisch geformten Sagentext aus Boghazköi (*KB* III 60: III 14-16; GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 10, 1938, S. 108f.) erscheinen ältere Hurritenfürsten mit den arischen Namen Uwanti, Uruditi und Uwakanija, die vielleicht ins ausgehende 17. Jahrhundert gehören, vgl. ALBRIGHT, *BASOR* 78, 1940, S. 30f., u. O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 62, Nr. 74-76 u. S. 64. Zur mitannischen Königsliste s. zuletzt G. R. MEYER, *Or*, NS. 21, 1952, S. 501.

³⁾ *Harv. Sem. Ser.* 13 Nr. 165, Vs. 3, vgl. OPPENHEIM, *BASOR* 93, 1944, S. 16: „Zur Zeit, als König Parattarna (so richtig statt Šurattarna) starb und verbrannt wurde“; es ist die erste literarische Bezeugung einer Feuerbestattung im Alten Orient. Zur Aufdeckung einer hethitischen Grabstätte mit Brandgräbern durch die deutschen Boghazköi-Grabungen 1952 vgl. BITTEL, *MDOG* 86, 1953, S. 39ff.; zu den Brandbestattungen von Hama vgl. RÜS, *Hama* II, 3, Kopenhagen 1948.

⁴⁾ 1939 von WOOLLEY gefunden, veröffentlicht von SMITH 1949, s.u.S. 221, Anm. 2.

⁵⁾ Z. 42ff.

⁶⁾ WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*, London 1953, S. 127.

⁷⁾ O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 82.

⁸⁾ *Idrimi-Inschrift*, Z. 72ff.

⁹⁾ *Šarru dannu*, Z. 51.

wirren und Königsmorde vor Telepinu in Hattusa; Parattarna gehört damit in die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts¹⁾.

Ihm müssen in kurzen Abständen zwei Fürsten namens dirta und Šuttarna I., sein Sohn, gefolgt sein, dessen von Sauššatar neu benutztes Siegel wiederum in Alalah gefunden wurde²⁾. Wollte letzterer damit seine Legitimität bekunden und war er sonach ein Emporkömmling, dessen Vater Parsašatar selbst nicht König gewesen ist? Parsašatar ist uns nur von einem Brief aus Arrapha-Kerkuk bekannt³⁾, während sein Sohn Sauššatar, König von Mitanni (um 1450 v. Chr.) sowohl durch das Šuttarnasiegel aus Alalah wie durch einen mit seinem eigenen Siegel versehenen Brief aus Nuzi belegt ist⁴⁾. Das Schreiben beschäftigt sich mit Gutsbesitz des Königs in Gutium nordöstlich von Kerkuk. Vergegenwärtigt man sich, dass die beiden ungefähren Grenzpunkte des — über eine Reihe von Vasallenfürsten gebietenden — Reiches im Osten und Westen fast 1000 km voneinander entfernt sind, gewinnt man eine Vorstellung von der Macht des Hurritertums dieser Zeit. Selbstverständlich war Assur unterworfen, und Sauššatars Urenkel Mattiwaza wusste noch, dass — vermutlich nach einem missglückten Aufstand — Assurs Kostbarkeiten in die Mitannihauptstadt Wašukkanni gewandert waren, wo Sauššatar durch die Aufstellung einer assyrischen Tür aus Silber und Gold seine Macht verherrlichte⁵⁾. Sauššatar hat, wie wir aus den zeitgenössischen ägyptischen Berichten entnehmen können, an der Südwestgrenze seines Reiches in dem grossen Feldherrn Thutmosis III. einen ebenbürtigen Gegner gehabt. Das Vorland der kleineren und grösseren hurritisch-arischen Herrschaften in Mittelsyrien bekam im Verlauf von sechzehn Feldzügen seine Energie zu spüren; die mächtige Festung Kadeš, in der arische Fürsten sassen⁶⁾, wurde zweimal zerstört, und die ägyptischen Heere drangen sogar bis zum Euphrat, bis Aleppo und Karkemiš, also tief ins mitannische Gebiet, vor⁷⁾. Sauššatar ging aus diesen Kämpfen, deren mitannische Berichte vielleicht einmal in Wašukkanni ergraben werden, ohne Schaden für seine Herrschaft hervor: Ägypten wird in seiner Zeit Mitanni als gleichberechtigte Grossmacht anerkannt und eine friedliche Regelung zwischen den beiden Staaten betrieben haben. Wir müssen das aus der Situation unter Saušša-

¹⁾ So richtig ALBRIGHT, BASOR 118, 1950, S. 19 (Idrimi c. 1480-1450) gegen S. SMITH (Idrimi 1414-1385).

²⁾ SMITH, AJ 19, 1939, S. 43.

³⁾ Belege bei SCHMÖKEL, *Arier*, S. 8; O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 56 Nr. 5.

⁴⁾ SPEISER, JAOS 49, 1929, S. 269; STARR, *Nuzi*, II, Pl. 118, 1; gute Wiedergabe des Siegels bei BOSSERT, *Altsyrien*, S. 240 Nr. 824.

⁵⁾ *Bo St* 8, S. 38f, Vs. 8.

⁶⁾ S.o.S. 158, Anm. 5 und s.u.S. 231, Anm. 6.

⁷⁾ Vgl. o.S. 160, Anm. 2; dazu SCHARFF, *Geschichte Ägyptens*, S. 129f.

tars Nachfolger Artatama (um 1430) erschliessen: Mit deutlicher Berechnung erinnert sein Enkel Tušratta den Pharaon Echnaton in einem seiner zahlreichen Briefe daran, dass dessen Grossvater Thutmosis IV. erst nach siebenmaliger Werbung die Tochter Artatamas zur Frau erhielt ¹⁾. Eine solche politische Heirat — vom ägyptischen Aussenamt gesehen im Grunde nicht mehr als eine geschickt getarnte Form der Geiselnstellung, bei der diese ausländischen Prinzessinnen in den umfangreichen Harem des Pharaon wanderten ²⁾, die aber dem Selbstgefühl der vorderasiatischen Fürsten schmeichelte, ihnen den Titel „Bruder des Pharaon“ einbrachte und offenbar mit laufenden ägyptischen Subventionen verknüpft war — bedeutete damals Frieden, Bündnis und gegenseitige Unterstützung im Krieg oder friedlichen Handelsaustausch. Mitanni war nun eine anerkannte Weltmacht geworden.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten erfuhren auch fortan keine Trübung: Amenophis III. nahm eine Tochter des Sohnes und Nachfolgers Artatamas, Šuttarna II. (um 1400), namens Keluḫepa in seinen Harem ³⁾, und als bei Erkrankung des Pharaon die einheimischen Götter und Ärzte keine Besserung erreichten, sandte der Mitannikönig das heilkräftige Standbild der Ištar von Ninive seinem „Bruder“ zu ⁴⁾. Der König gesundete, und seither war der Ruhm der assyrischen Göttin am Pharaonenhofe unumstritten. Sie sollte die umständliche Reise, die übrigens von der Friedlichkeit jener Zeit und der Sicherheit der Handelswege Zeugnis ablegt, unter Tušratta noch einmal wiederholen. Ausser diesen privaten Nachrichten wissen wir bisher sowohl über Artatama als auch über Šuttarna II. nichts; und ähnlich mager ist trotz der 13 z.T. sehr umfangreichen Briefe, die Šuttarnas Sohn und Nachfolger Tušratta (um 1380) nach Ägypten schrieb, auch unsere Kenntnis dieses letzten selbständigen Herrschers auf dem Throne Mitannis. Denn seine Korrespondenz mit den Pharaonen Amenophis III. und IV. und mit der Königin bzw. Königsmutter Teje ⁵⁾ handelt in der Hauptsache von dem seine Tochter Tatuḫepa betreffenden Heiratsprojekt, von ihrer Mitgift, dem zu zahlenden Brautpreis und von der Höhe der wechselseitig ausgetauschten Freundschaftsgaben, und es macht durchaus den Eindruck, dass Tušratta mehr ein gewiegter Kaufmann als ein schwertgewaltiger Krieger gewesen sei. Nur ein Brief ist auch historisch wichtig: Er berichtet von Hofintriguen, denen der an-

¹⁾ EA 29, 16ff., vgl. 24, III 52ff.

²⁾ Vgl. das Schicksal der Kassitenprinzessinnen von EA 1, 10ff. und den Vorschlag Kadašmanḫarbes von Babylon an Amenophis III EA 4, 10ff.; s. u. S. 174.

³⁾ EA 17, 5, 26ff., 41f.; 29, 18ff.

⁴⁾ EA 23, 18ff. ⁵⁾ EA 17-29.

scheinend vor Tušratta zur mitannischen Erbfolge bestimmte Artašuwara zum Opfer fiel und die zunächst auch die Beziehungen zu Ägypten — als verbündetes Land hatte es ja die legitime Thronfolge des befreundeten Staates zu wahren —, trübten. Tušratta, den der Reichsverweser Pirḫi minderjährig auf den Thron gehoben hatte, meldet, er habe jenen Mord gerächt und Pirḫi samt seinem Anhang hinrichten lassen. Er sendet aus einem siegreichen Hethiterfeldzug Beutegeschenke an den Pharao ¹⁾. Es ist offenbar, dass diese Gaben die Anerkennung Tušrattas am ägyptischen Hofe erwirken sollen. Das haben sie in der Tat erreicht. Aber Amenophis will sich auch seinerseits sichern; er verlangt zu Tušrattas Schwester Kuluḫepa nun auch dessen Tochter Tatuḫepa zur Frau, und nach längeren Verhandlungen und offensichtlichem Zögern Tušrattas ist es zur Eheschliessung gekommen ²⁾. Noch einmal geht die Statue der Ištar von Ninive zur Kräftigung des Pharao nach Theben ab ³⁾, aber diesmal hat sie dem altgewordenen Herrn Ägyptens nicht mehr helfen können. Sein Tod führt den grossen religiösen Reformator, dafür umso schlechteren Politiker Echnaton auf den Thron, der zwar Tušrattas Tochter Tatuḫepa in seinen Harem übernimmt ⁴⁾, unter dessen lässiger Staatsführung aber die Beziehungen Wašukkannis zu Ägypten offensichtlich erkalten ⁵⁾. Tušratta hatte jetzt andere Sorgen. Gegen den bejahrten Fürsten erhob sich der grosse hethitische König und Feldherr Suppiluliuma, bestrebt, ihm Nordsyrien abzugewinnen. Die historische Einleitung des Mattiwazavertrages, die wir schon kennenlernten ⁶⁾, berichtet von den nach wechselndem Kriegsglück schliesslich für die Hethiter siegreichen Kämpfen, vom Verlust von Karkemiš und Irrite, der Plünderung von Wašukkanni und der Ermordung Tušrattas durch einen missvergnügten oder bestochenen Sohn ⁷⁾. Als nach schweren Thronwirren und dem Einfall der ehemaligen Vasallen Alše und Assur ins Land Mitanni schliesslich der Erbe des Königsthrones Mattiwaza (um 1350) bei dem grossen Gegner selbst Schutz sucht — in Babylonien war ihm vermutlich im Hinblick auf die normalisierten Beziehungen Babel-Assur jede Hilfe versagt worden —, ist es um die Selbständigkeit Mitannis geschehen. Die prachtvolle königliche Equipierung, mit der Suppiluliuma seinen neuen Vasallen ausstattet — Mattiwaza nennt goldüberzogene Prunkwagen, Pferde, Leibdiener, goldene und silberne Prunkservices, Kleider und Schmuck ⁸⁾ —, kann doch nicht darüber

¹⁾ EA 17.²⁾ EA 19, 17ff.; 20-24.³⁾ EA 23, 13ff.⁴⁾ EA 27, 4f.; 28, 7.⁵⁾ EA 26, an Teje; EA 27-29, an Echnaton.⁶⁾ S.o.S. 129, Anm. 4.⁷⁾ Bo St 8, S. 2-15, Vs. 1-48.⁸⁾ Bo St 8, S. 42ff., Vs. 32-34.

hinwegtäuschen, dass Mitanni nun den Hethitern als Tributär und Pufferstaat gegenüber dem aufsteigenden Assur dient. Sein Gebiet ist zugunsten des von Pijassili, dem Sohne Suppiluliumas, beherrschten Karkemiš verkleinert ¹⁾, seine neue Hauptstadt Taite; sogar der einst so ruhmvolle Name Mitanni wird von dem farbloseren Hanigalbat abgelöst. Immerhin hat Mattiwazas Schritt dem Lande anscheinend eine Zeit des Friedens gebracht. Die assyrische Grenze blieb ruhig, da Assur sich mit den kassitischen Thronstreitigkeiten zu befassen hatte.

In der Folgezeit begegnen wir noch drei weiteren Hurriterfürsten von Hanigalbat: Šattuara I., Wasašatta und Šattuara II. (c. 1300-1250) ²⁾. Sie haben im Widerstreit Hatti-Assur ihre bescheidene Aufgabe erfüllt: Šattuara I. wird von Adadnarari I. besiegt, nach Assur gebracht und erst nach Ablegung des Vasallenschwures entlassen ³⁾; sein Sohn Wasašatta fällt mit hethitischer Hilfe wieder von Assur ab, unterliegt aber Adadnarari aufs neue. Ein Dutzend Städte zählt der Assyrierkönig als damals von ihm erobert auf; Wasašatta wurde mit Frau und Kindern gefesselt nach Assur gebracht, nachdem sein letzter Zufluchtsort Irrite genommen war. Taite wurde, offenbar als Sitz eines assyrischen Statthalters, wieder aufgebaut, und Adadnarari legte in ihm eine Gründungs-urkunde nieder ⁴⁾. Doch war dieser Besitz zunächst noch nicht zu behaupten; erst Salmanassar I. hat nach langen Kämpfen Hanigalbat endgültig in sein Reich aufnehmen können. Er besiegt Šattuara II., Wasašattas Sohn, verwüstet das Land, deportiert 14400 Gefangene ⁵⁾ und macht Hanigalbat zur assyrischen Provinz ⁶⁾. Auch später aber blieb das alte mitannische Gebiet noch lange unruhig, so dass Adadnirari II., Assurnasirpal II. und Asarhaddon gegen es zu Felde gezogen sind ⁷⁾.

Das hurritische Kerngebiet um den Van-See löste sich nach dem Zusammenbruch Mitannis offenbar in eine grosse Reihe von Kleinstaaten auf, die von den Assyriern Na'iri-Länder genannt wurden und den ganzen Norden und Osten Assyriens umfassten. Es spricht für die auch jetzt noch ausserordentliche Kriegstüchtigkeit des Hurriterturns, dass die Assyriker in der Folgezeit immer wieder schwere Kämpfe

¹⁾ A.a.O., S. 22f., Vs. 14-21; S. 26f., Vs. 33.

²⁾ Belege vgl. SCHMÖKEL, *Arier*, S. 8f., 31ff.; O'CALLAGHAN, S. 57.

³⁾ WEIDNER, *AJO* 5, 1928/29, S. 89-100, bes. S. 90f., V. 4-17; s.u.S. 190.

⁴⁾ A.a.O., S. 90ff., Z. 18-60; BRONSKY, *Rocznik orientalistyczny* 4, 1928, S. 190-195; WEIDNER, *AJO* 6, 1930/31, S. 21f.; vgl. FORRER, *RLA* I, S. 262. und s.u.S. 190f.

⁵⁾ Über die spätere Versorgung dieser Verschleppten sind Nachrichten erhalten: *KAJ* 1, 109, 110, 113, 121; vgl. FORRER, *RLA* I, S. 266a.

⁶⁾ *AOB* I, S. 116-119; *ARAB* I, § 117.

⁷⁾ *ARAB* I, § 363-368, 373, 447, 502; II, § 504; dazu THOMPSON, *The Prism of Esarhaddon and Ashurbanipal etc.*, London 1931, S. 12 Z. 70.

gegen diese Länder ausfechten mussten¹⁾. Sie werden noch einmal zu einer schweren Bedrohung der assyrischen Macht, als Sardur I., dessen Vater Lutipri einen echt hurritischen Namen trägt²⁾, in Erneuerung der alten hurritischen Traditionen die Naïri-Länder im Reiche Urartu³⁾ mit der Hauptstadt Tušpa-Van, dem heutigen *Koprakkale*, zusammenfasst. Der hurritische Tešup lebt im urartäischen Pantheon als Tešeba weiter, zahlreiche hurritische Eigennamen begegnen. Die Sprache des Landes ist der hurritischen eng verwandt, und Mitannis Künste erfahren hier Pflege und Steigerung. Schon Sardur I. legt sich den Titel „Grosskönig“ und „König der Gesamtheit“ zu⁴⁾, und unter den Königen Ispuinis, dem Sohn Sardurs I., und Menuas (c. 828-785), vor allem aber unter Argistis I. (785-753) gewinnt Urartu die Stellung einer Grossmacht, deren Grenzen von Südgeorgien und Aserbeidjan bis zum Euphrat und nach Aleppo reichen⁵⁾. Nach dem Siege Tiglatpileasers III. über Sardur II. von Urartu (753-735) im Jahre 739⁶⁾ gehen die nordsyrischen Besitzungen Urartus verloren, und Sargon II. (721-705) kann es in schweren Kämpfen weiter zurückdrängen⁷⁾, zumal es nun im Norden mit den Kimmeriern zu schaffen hat. Damals ist auch Tušpa erobert und zerstört worden. Als der kimmerische Druck nachlässt, erlebt Urartu eine letzte Blüte: Sardur III. (646-610) hat noch einmal Aleppo und die Kommagene beherrscht. Erst unter Rusa III. (610-585)⁸⁾ erliegt es dem Ansturm neuer Völker, und hier endet im letzten Sinne die in der Ur III-Zeit um 2000 beginnende Geschichte der Hurriter⁹⁾.

KULTURGESCHICHTLICHES

So lange die vielleicht im Trümmerhügel von Fecherije¹⁰⁾ nahe Ras-el-

¹⁾ Vgl. GOETZE, *HCA*, S. 172. Belege vgl. *ARAB* II, Register S. 475, Naïri.

²⁾ GOETZE *a.a.O.*, S. 104, Anm. 2.

³⁾ Dieser Name tritt für die Naïri-Länder in der Form Uruaṭru schon bei Salmanassar I. (1273-1244) auf, vgl. *ARAB* I, § 114, 117.

⁴⁾ *Corpus Inscriptionum Chaldicarum*, 1928, Nr. 1-3.

⁵⁾ Vgl. die Fundstellen urartäischer Inschriften bei GOETZE, *Kleinasiens*, S. 176, u. BITTEL, *Grundzüge*, Karte 6.

⁶⁾ *ARAB* I, § 769, 785, 797, 813, 820.

⁷⁾ *ARAB* II, § 6, 25, 27, 56, 59, 79, 92, 99, 118, 148, 171, 183.

⁸⁾ Vgl. seine Gesandtschaft an Assurbanipal, *ARAB* II, § 871, 1035, 1046.

⁹⁾ Zu Urartu vgl. *Corpus Inscriptionum Chaldicarum* ed. LEHMANN-HAUPT 1928ff.; OLMSTEAD, *History of Assyria*, New York 1923, S. 110-123, 259-267; SAYCE, *Cambridge Ancient History* III, 1925, S. 169-186, und vor allem die umfassende Darstellung bei GOETZE, *Kleinasiens*, S. 173-188, sowie die dort angeführte Literatur; Ergänzungen bei BITTEL, *Grundzüge*¹ (1951) S. III; GROUSSET, *Histoire de l'Arménie*, Paris 1947, S. 41-64. Neuerdings: Tsergheli, *RA* 44, 1950, S. 161-192; 45, 1951, S. 3-24; 47, 1953, S. 131-140; F. W. KÖNIG, *Handbuch der chaldäischen Inschriften*, AfO, Beiheft 8, Graz 1955; FRIEDRICH, *ZDMG* 105, 1955, S. 53-73; vgl. u.S. 255 u.S. 262 u. ebendort Anm. 5.

¹⁰⁾ Nach anderen Ras el-'Ain, vgl. HROZNÝ, *Arch.Or.* 1, Prag. 1929, S. 95f.; die erste Grabung der

Ain verborgene Mitannihauptstadt Wašukkanni und die anderen, im Chabur-Dreieck zwischen Ras-el-Ain, Hasseke und Kamischti anzusetzenden Zentren ihrer Kultur nicht ausgegraben sind, muss unser Wissen um die hurritische Kultur Stückwerk bleiben. In der Tat sind die bisher gewonnenen Erkenntnisse vorwiegend allgemeiner Art; und die 1942 gemachte Feststellung, dass wir bisher nicht viel mehr über die Hurriter wissen als die Generation vor uns über die Hethiter¹⁾, gilt weiterhin auch heute noch. Indes schreitet die Forschung fort, und sowohl das Recht als auch die Literatur dieses Volkes werden sich uns erschliessen²⁾. Offenbar kommt mit der hurritischen Invasion des 18. und 17. Jahrhunderts etwas ganz Neues ins Land der zwei Ströme. Von Armenien her überflutet sie Obermesopotamien, Syrien, Palästina und die Grenzmarken Ägyptens. Wie bei den Hethitern Anatoliens handelt es sich hier um eine adlige Kultur, und es scheint, dass von der Mitte des 2. Jahrtausends an in ihr die indoeuropäische, arische Führungsschicht den Ton angegeben hat³⁾. Königshaus und MARIJANNI sind die Träger des Staates, der ein Lehensstaat ist, und an ihren Sitzen gedeiht die Kunst der Pferdezucht und des Streiwagenlenkens⁴⁾. Von hier gelangt sie zu den Hethitern, wo bezeichnenderweise ein Hurriter das klassische Lehrbuch der Pferdehaltung schreibt⁵⁾. Unter der Führung dieser „Herzöge“ entsteht mit einem Schlage vom Van-See bis fast nach *Aqarquf* nur 17 km nördlich von Bagdad⁶⁾, bis Ostzilizien und Südpalästina eine beträchtliche Zahl grösserer und kleinerer Reiche, deren Gründung sich als so fest erweist, dass sie mehrere hundert Jahre bestehen bleiben. Von der Art der Staatsführung, von Recht und Wirtschaft dieser Hurritergründungen werden wir erst erfahren, wenn sich vielleicht eines Tages die Archive Mitannis öffnen. Sicher aber ist, dass die Hurriter — anders als die Hethiter mit ihren Hieroglyphen und die regsamen Städte Syriens — keine eigene Schrift entwickelt haben: Sie sind bei ihrer Ankunft Schreibunkundig, nehmen die Keilschrift und weithin auch die akkadische Sprache an, verwenden die erstere — ebenso wie übrigens in Ugarit das Alphabet dieses Staates — daneben freilich auch zur Fixierung ihrer eigenen

Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung unter der Leitung von A. MOORTGAT 1955 auf dem Tell Fecherije erbrachte zwar den Beweis hurritischer Besiedlung, aber noch nicht die Identifizierung mit Wašukkanni (der Vorbericht lag dem Vf. im Manuskript vor).

¹⁾ GÜTERBOCK, *Siegel aus Boghazköi* II, Berlin 1942, S. 52.

²⁾ Vgl. SPEISER, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 2, S. 314f., dort weitere Belege.

³⁾ Vielleicht gehört hierher auch die vom mesopotamischen Brauch gänzlich abweichende Nachricht über die Verbrennung der Leiche des Mitannikönigs Parattarna (s.o.S. 161 Anm. 3).

⁴⁾ Vgl. neuerdings ANNELIES KAMMERHUBER, *Münch. Stud. zur Sprachwissenschaft* II, 1952, S. 143ff.; SCHACHERMEYER, *Anthropos* 46, 1951, S. 705ff., dazu *Or.* NS. 21, S. 263ff.

⁵⁾ S.o.S. 145.

⁶⁾ Vgl. MOORTGAT, *Geschichte*, S. 377.

Sprache, ohne dass die spärlichen bisher zu Tage gekommenen Urkunden tiefergehende Schlüsse auf das Wesen der hurritischen Literatur zulassen. Fragmente des Gilgamešepos in hurritischer Sprache beweisen die Aufnahme der altorientalischen Geisteskultur ¹⁾).

Über Begriff, Wesen und Umfang der hurritischen Kunst ist so die Forschung bisher zu einem einheitlichen Urteil nicht gelangt ²⁾. Oft wurde die Kunst der Hethiter, die man fast ausschliesslich aus der Zeit des Jüngeren Reiches kannte, auf Grund gleichartiger Funde in Obermesopotamien und Syrien rundweg als hurritisch bezeichnet ³⁾, während Moortgat zwei Kunstkreise, einen kleinasiatisch-hethitischen und einen nordmesopotamisch-mitannischen, scheiden zu können glaubte ⁴⁾. Neuerdings ist der Begriff der hurritischen Kunst als solcher wieder fraglich geworden, da man erkannt hat, dass alle Belege aus dem Zentrum des Mitannireiches noch fehlen, alle Zeugnisse aus der Peripherie aber auch von Hatti her, wo sie ähnlich erscheinen, ableitbar sind ⁵⁾. Am deutlichsten wird die fremde Note, die das Hurritertum bringt, in der Glyptik; die robusten, scharf hervortretenden Gestalten und Embleme der jeden freien Raum fast ängstlich füllenden Siegeldarstellungen bezeichnen einen eigenwilligen Stil, der bei weithin übernommenen Motiven charakteristisch genug hervortritt ⁶⁾. Ebenso dürfte die offenkundige Bevorzugung der Mischwesen in der obermesopotamischen Plastik ⁷⁾ den Hurritern zuzurechnen sein, und angesichts der Bedeutung des Streitwagens im hurritischen Bereich — von ihm ist die Kunst der Pferdezucht und des Wagenkampfes im eigentlichen Sinne ausgegangen — liegt es nahe anzunehmen, dass das Motiv des Wagenkampfes gegen Raubtiere und Feinde von hier, vielleicht insbesondere von den hurritischen Ariern, stammt. Deutlich weisen die Tammuzmotive in den Siegelabrollungen der Kerkuktafeln darauf hin, dass hier eine Wiederaufnahme und Weiterbildung alten, in der Ur III- und Hammu-

¹⁾ UNGNAD, ZA, NF. 1, 1924, S. 133-140.

²⁾ Literatur vgl. bei BITTEL, *Grundzüge* S. 110.

³⁾ GOETZE, *Kleinasiens*, S. 165f.; ders., *HChA*, S. 109f.

⁴⁾ MOORTGAT, *Bergvölker*, S. 95.

⁵⁾ GÜTERBOCK, *Siegel aus Boghazköi II*, S. 51f. Hierher gehören auch die von SCHAEFFER, *Ugaritica I*, Paris 1939 als „hurritisch“ bezeichneten Kupferstatuetten von Göttinnen (*a.a.O.*, Pl. 28-32), vgl. die Boghazköi-Kupferplastik Fig. 118!

⁶⁾ Vgl. MOORTGAT *Bergvölker*, Tf. 11, 6; 12, 5-10; 23, 4f.; ders., *Rollsiegel*, Nr. 535-543, 564-594; ders., ZA, NF. 13, 1942, S. 50ff. Abb. 76-79; Frankfort, CS, Pl. 31a, c-e; PORADA, *CANES*, Pl. 153-162; O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, Fig. 25f.

⁷⁾ Fast ausschliesslich in späthethitischen und früharamäischen Bezeugungen vgl. MOORTGAT, *Bergvölker*, Tf. 13-22; O'CALLAGHAN, Fig. 38, 40, 45, 47. Die erstaunlich lebendige Löwenstatuette, die sich als Gründungsfigur bei der Weihinschrift des Tišari von Urkiš fand (*RA* 42, 1949, Fig. 1-3; s.o.S. 156) muss in die akkadische, nicht die hurritische Kunst eingereiht werden, vgl. o.S. 48 Anm. 4.

rabi-Zeit vernachlässigten Bildgutes durch die Hurriter erfolgt ist ¹⁾. Schliesslich scheint man geneigt, in der Architektur eine bestimmte Form des *hilani*-Hauses — das Hauptgelass als Langraum mit dem Herd an einer Schmalseite, der Tür am Ende einer Langseite, mit Nebenräumen an beiden Schmalseiten und einer Eingangshalle vor dem Hauptraum — als typisch hurritisch anzusehen, zumal zwei korrespondierende Palastbauten dieser Art sowohl in Nuzi als auch in Alalah freigelegt werden konnten ²⁾.

Den unstreitig stärksten Einfluß auf die weiten Bereiche Vorderasiens hat die hurritische Religion ausgeübt. Ihr Pantheon hat anscheinend ein Vacuum ausgefüllt, das sich nach dem Verblassen der sumerischen Götterlehre gebildet hatte, und ihre Göttergestalten müssen von besonderer Eindringlichkeit und Prägnanz gewesen sein, so dass sie sich überall schnell durchsetzten. Jener *Dagan ša Hurri*, den das 17. Jahrhundert in Hana bezeugt ³⁾, dürfte kein anderer sein als Tešup, der mächtige Wettergott der Hurriter, der später offenbar selbst im Hethiterreich mit dem einheimischen Wettergott identifiziert wurde; er erscheint als „Tešup des Himmels und der Erde“, aber auch als der Gott zahlreicher Städte, die ihm gewiss in irgendeiner Sonderform verehrten. Seine Gemahlin Hepat kam ihm an Reichweite ihres Ansehens durchaus gleich. Die Ištar von Ninive, die die Mitannikönige zweimal zu Heilzwecken nach Ägypten reisen lassen ⁴⁾, wird ihren assyrischen Charakter weithin aufgegeben haben und in das Gewand der hurritischen Šauška geschlüpft sein, und der Göttervater Kumarbi, der an der Spitze des hurritischen Pantheons steht und in Urkiš beheimatet ist ⁵⁾, hat, wie wir sahen, über Hethiter und Westkleinasiaten hinaus massgeblich sogar auf Griechenland, insbesondere auf die Gestalt des Kronos, eingewirkt. Andere Gottheiten wie Naparpi, Šuruhi, Šamanminuše, die in der mitannischen Götterliste des Mattiwaza-Vertrages erscheinen, bleiben noch im Dunkeln; neben ihnen treten die Götter der arischen Herrensicht — Indra, Varuna, Mitra und die Nasatijas — mit gleicher Selbstverständlichkeit auf wie die älteren himmlischen Herrscher des Zweistromlandes, Anu, Antu, Enlil, Ninlil, Ea, Sin oder Šamaš, und am Schluss der Aufzählung fehlen die „Berge, Flüsse und Quellen, die Götter Himmels und der Erde“ nicht ⁶⁾.

¹⁾ MOORTGAT, *Tammuz*, S. 100ff.

²⁾ GOETZE, *HChA*, S. 110; STARR, *Nuzi*, Textband, S. 154, Tafelband Plan 13; MOORTGAT, *Geschichte*, S. 344f.; LENZEN, *ZA*, NF. 17, S. 34.

³⁾ S.o.S. 157.

⁴⁾ S.o.S. 163f.

⁵⁾ GÜTERBOCK, *JCS* 5, 1951, S. 146, V. 15; SPEISER, *Cahiers d'histoire mondiale* I, 2, S. 313.

⁶⁾ *Bo St* 8 S. 52ff. Rs. 40ff.

Wie von der Kultur des Hurritertums, so ist auch von der Urartus, in der jenes nachwirkt, noch kein gültiges Bild zu geben ¹⁾. Die Sprache dieses Reiches ²⁾ zeigt enge Verwandtschaft mit dem Hurritischen, und hier wie dort verwendet man die akkadische Keilschrift. Während hurritische Tempel bisher nicht aufgedeckt wurden, ist das Heiligtum der urartäischen Hauptstadt Tušpa ³⁾ durch LEHMANN-HAUPT freigelegt worden ⁴⁾; es zeigt eine der hethitischen ähnliche Quadertechnik, die aber weitaus verfeinert ist. Die Halder, wie sich die Urartäer selbst nennen, haben sich auch zu Meistern der Felsarchitektur ausgebildet, wie die bekannten „Argistiskammern“ beweisen ⁵⁾. Ihre schönsten Schöpfungen aber liegen auf dem Gebiete der Toreutik; hier sind uns herrliche Bronzen — Greifen, Flügelsonnen, Weihfiguren, Kandelaber, Möbelteile, Schilde, Anhänger, Gefäße — erhalten geblieben ⁶⁾, aus denen besonders der geschlossene Fund von *Altintepe* 1938 berühmt geworden ist ⁷⁾. Erst neue Ausgrabungen und Funde ⁸⁾ werden zu zeigen haben, wie weit diese kulturellen Leistungen Urartus, das auch einen gepflegten, durch Bewässerungsanlagen geförderten Land- und Gartenbau aufzuweisen hat, auf hurritische Vorbilder zurückgreifen konnten. Das Eindringen der wohl mit den phrygischen Wanderungen in Zusammenhang stehenden indogermanischen Armenier hat den Schlusstrich unter dieses Kapitel der altorientalischen Kulturgeschichte gesetzt.

¹⁾ BITTEL, *Grundzüge*², S. 79; vgl. HANČAR, *Aus der Problematik Urartus*, *Arch.Or.* 17, 1949, S. 298ff.

²⁾ FRIEDRICH, *Einführung ins Urartäische*, Leipzig 1933.

³⁾ Vgl. SCHACHERMEYER, *Reall. d. Vorgesch.* 8, 1929, S. 487ff.

⁴⁾ Vgl. BOSSERT, *Altanatolien*, S. 299-303; BITTEL, *Grundzüge*², Abb. 39.

⁵⁾ Vgl. BOSSERT *a.a.O.*, S. 300 Nr. 1153.

⁶⁾ *A.a.O.*, S. 305-315.

⁷⁾ Vgl. BITTEL, *Grundzüge*², S. 80, dazu BARNETT, *The Archaeology of Urartu*, Leiden 1952; ders., *Anatolian Studies* III, 1953, und POHL *Or.* NS. 21 S. 496f.

⁸⁾ Zu den Grabungen von 1939 in Van vgl. PFEIFFER, *BASOR* 78, 1940, S. 31f.; Barnett, *Iraq* 16, 1954, S. 3-22.

X. DIE KASSITEN

(c. 1530—1150)

HISTORISCHER ABLAUF

Die hurritische Expansion war in ihrer eindeutigen Südwestrichtung an Babylonien vorübergegangen. An ihrer Ostflanke befand sich ein anderes Volk in Bewegung, gleichfalls bestrebt, die kargen Zagrosberge zu verlassen und das lockende Fruchtländ der zwei Ströme zu gewinnen. Die Angehörigen dieses Stammes nennen sich KAŠŠI, und noch die griechischen Geographen wussten sie unter der Bezeichnung Κοσσαῖοι¹⁾ in Susiana-Luristan anzusetzen; ihre Urheimat scheint nach Hinweisen ihrer aus einer kassitisch-akkadischen Wörterliste, sonst nur aus den Namen²⁾ spärlich bekannten Sprache³⁾ der Kaukasus gewesen zu sein. Während aber die Hurriter in einem unerhörten Aufbruch ein erhebliches Stück der damaligen Kulturwelt gewinnen, brauchen die Kassiten lange Zeit, ehe sie den Sprung ins Tiefland Babyloniens wagen, und auch dann unterscheiden sie sich in ihrem historischen Wirken aufs stärkste von den Hurritern mit ihrer kriegerischen Tüchtigkeit, mit ihrer Befähigung zu Staatengründung und kultureller Befruchtung: Die knapp 400 Jahre der Kassitenherrschaft bezeichnen eine Zeit der Passivität und in der Hauptsache auch der politischen Schwäche⁴⁾; die Kunst verlässt nur selten die ererbten Bahnen; die Literatur aber, die jetzt eine neue Blüte des akkadischen Schrifttums erreicht, ist nicht kassitisch, sondern eindeutig babylonisch. Die Kassiten, wie die Hurriter ohne eigene Schrift, vergessen darüber hinaus bald ihre eigene Sprache, deren bruchstückhafte Erhaltung überhaupt nur dem Bemühen babylonischer Philologen zu danken ist; und wenn die neuen Herren auch die Namen ihrer Götter bewahren, so beugen sie sich doch völlig der Landeskultur. Sie sind in allem bestrebt, es den früheren Herrschern gleichzutun, zeigen sich aber nur selten befähigt, eine Leistung von Format hervorzubringen. Sie kamen in der Frühzeit mit den arischen Häuptlingen des Hurriterzuges

¹⁾ Vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass.* II, S. 359.

²⁾ Bedeutung meist unverständlich.

³⁾ Vgl. DELITZSCH, *Die Sprache der Kossäer*, Leipzig 1884; dazu CAMERON, *History of Early Iran*, Chicago 1936, S. 89ff.; KEMAL BALKAN, *Kassitenstudien I Die Sprache der Kassiten*, AOS 37, New Haven 1954; dazu FRIEDRICH, *Oriens* 8, 1955, S. 127f.

⁴⁾ Anders KRAUS, *Wandel und Kontinuität in der sum.-bab. Kultur*, Leiden 1954.

in Berührung, wie die bei ihnen erscheinenden indischen Götter Suria, Marut und Buria ¹⁾, dazu der Name ihres 5. Königs, Abiratta, belegen; dass jene geborenen Volksführer sich nicht weiter mit ihnen einliessen, mag ein weiterer Hinweis auf ihre Schwerfälligkeit und ihren mangelnden Elan sein.

Schon seit längerem hatte dieses Volk seine Vorposten, etwa als Erntearbeiter, von den Bergen herabgesandt ²⁾. Bereits unter Hammurabis Vater Sinmuballi ³⁾, zahlreicher unter Ammisaduqa ⁴⁾ (um 1570) tauchen sie in Babylonien auf, und Samsuiluna nennt zum ersten Male kassitische Kriegerscharen ⁵⁾. Die zunehmende Schwäche der Hammurabi-Dynastie erlaubt ihnen, sich im Nordosten unter eigenen Königen festzusetzen; hierher gehören wahrscheinlich jene mit Hammurabis Nachfolgern gleichzeitige Fürsten Gandaš ⁶⁾, Agum I., Kaštiliaš I. und II. usw., die von den späteren Listen fälschlich bereits als babylonische Könige bezeichnet werden. Sie mag die babylonische Königsliste A mitzählen, wenn sie die Kassitenherrschaft auf 576 Jahre berechnet. Indes scheint die Zahl nicht ursprünglich zu sein ⁷⁾. Erst das einschneidende Ereignis des Hethiterzuges nach Babylon, das Samsuditana den Thron kostete, macht die Bahn für die Kassiten frei. Agum II., auch als Agukakrime bekannt, kann sich mit seinen Kriegern in der ausgeplünderten und geschwächten Stadt festsetzen und zum König des Landes aufwerfen. Er hat es aber verstanden, sein Herrschaftsgebiet auch nach Norden zu erweitern, und führt auf einer in später Abschrift erhaltenen Inschrift die Titel „König der Kassiten und Akkader, König des weiten Landes Babylon, König von Padan und Alman, König des Landes Gutium“ ⁸⁾. Auch in den Ländern euphrataufwärts scheint er einiges Ansehen gewonnen zu haben, denn es wird berichtet, dass er „den Hanäern schrieb“ und so — vielleicht im Handelsaustausch — die wohl von den Hethitern auf ihrem Raubzug ein Stück mitgeschleppten

¹⁾ Indische Herkunft neuerdings bezweifelt von BALKAN, a.a.O. S. 104-122.

²⁾ Vgl. *MVAeG* 19, 3, S. 37.

³⁾ Vgl. den Kassitenamen Kuriturgu bei DELAPORTE, *Catalogue* II, Pl. 114, Nr. 1b.

⁴⁾ UNGNAD, *Beiträge z. Ass. VI* 5, 1909, S. 21-26.

⁵⁾ S.O.S. 112, Anm. 8.

⁶⁾ Die Inschrift eines noch unbekannten babylonischen Königs ähnlichen Namens (WINCKLER, *Untersuchungen zur altor. Gesch.*, Leipzig 1889, S. 156, 6) mit voller Titulatur und einer Notiz über die Wiederherstellung des Enliltempels in Nippur ist fälschlich auf Gandaš bezogen worden und hat zu abwegigen historischen Folgerungen geführt, vgl. WINCKLER, a.a.O., S. 34; MEISSNER, *Könige Babyloniens und Assyriens*, Leipzig 1926, S. 80.

⁷⁾ 576 ist eine magische Zahl ($6 \times 6 \times 4 \times 4$). Vielleicht steht sie (durch einen Schreibfehler?) für 516: Wenn wir das ungefähre Datum der ersten Erwähnung der Kassiten bei Samsuiluna als Anfangspunkt ansetzen, gelangen wir mit ihm etwa auf das Jahr 1150, das ziemlich genau das Ende der Kassiten bezeichnet (mündliche Mitteilung von SODENS).

⁸⁾ V. R. 33, vgl. WEISSBACH, *RLA* I, S. 372.

Statuen des Marduk und der Šarpanitum aus Hana zurückführen liess und in vollem Götterornat wieder im neuhergerichteten Tempel Esangila aufstellte ¹⁾).

Die Geschichte der Folgezeit erhebt sich selten über provinzielle Massstäbe ²⁾. Sie ist von unaufhörlichen Fehden mit dem aufstrebenden Assur im Westen, zuweilen auch mit dem beutelüsteren östlichen Nachbarn Elam erfüllt und gewinnt an Bedeutung nur dann, wenn die Grossmächte die Kassiten in ihre Pläne einzubeziehen suchen. Babylonien lag damals im hintersten Winkel der Weltpolitik, die zwischen Hatti, Ägypten und Mitanni ausgehandelt wurde. Es scheint zudem, dass die herrschende kassitische Schicht der Könige, Beamten und adligen Krieger nur sehr dünn war; sie wird mit dem Widerstand des einheimischen Babylonertums zu kämpfen gehabt haben und im ungewohnten Reichtum des Landes schnell verweichlicht sein. So ist es wohl mehr eine Formsache, wenn zu den beibehaltenen, aber angesichts der tatsächlichen Machtverhältnisse recht anmassenden Titulaturen „König von Sumer und Akkad“ und „König der Gesamtheit“ die Bezeichnung „König der Kašši“ und „König von Karanduniaš“ — wie Babylonien von den Kassiten genannt wird — treten. Von einer straffen Regierung kann unter den Kassiten keine Rede sein, im Gegenteil wurde die Staatsgewalt sehr schlaff gehandhabt; Belehnung mit abgabefreien Grundstücken, Steuererlasse und Moratorien setzen die Einkünfte der Krone herab, ohne doch die Wirtschaft zu heben ³⁾.

Die „Synchronistische Geschichte“, eine aus der Bibliothek Assurbanipals stammende historische Arbeit, die die Beziehungen zwischen Assur und Babylon in Form synchronistischer Zusammenstellungen und mit proassyrischer Tendenz behandelt ⁴⁾, liefert uns einige diesbezügliche Nachrichten über die Kassitenkönige. Danach hat bereits Burnaburiaš I., der Nachfolger Agums II ⁵⁾, mit Puzurašur III. von Assur (c. 1490-1470) eine Regelung der beiderseitigen Grenzen getroffen ⁶⁾. Noch ist im Süden das „Meerland“ selbständig. Aber zur Zeit des älteren Sohnes Burnaburiaš', der ihm als Kaštiliaš III. zunächst auf den Thron folgt, hat dessen Bruder Ulamburiaš augenscheinlich die günstige Gelegenheit eines Feldzuges des Meerlandkönigs Eagamil nach Elam

¹⁾ Ibid.; KB 3, 1, 138: I 44ff.

²⁾ Zusammenstellung der kassitischen Quellen neuerdings bei EL WAILLY, *Sumer*, 10, 1954, S. 43-54.

³⁾ GOETZE, *HChA*, S. 125.

⁴⁾ Vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass.* I, S. 147f., dort weitere Belege.

⁵⁾ CT 34, 38-41; KB I, S. 194ff., vgl. jetzt SCHMIDTKE, *Chronologie*, S. 24ff., u. 84ff.

⁶⁾ Vgl. WEISSBACH, *RLA* II, S. 80-82.

⁷⁾ *Synchron. Gesch.* I, 5-7.

benutzt, um ihn zu entthronen und sich selbst zum Herrn seines Gebietes zu machen. Als er seinem Bruder Kaštiliaš auch auf dem Thron von Babylon folgt, da „übte er die Herrschaft über das Land — gemeint ist wohl Gesamtbabylonien — aus“¹⁾. Seit 200 Jahren ist damit Babylonien zum ersten Male wieder in einer Hand. Freilich muss Agum III., der Sohn und Nachfolger des Ulamburiaš, noch einmal gegen das Meerland ziehen, die Stadt Durninnu erobern und ihren Tempel zerstören²⁾. Eine neue Grenzbereinigung mit dem damals Mitanni tributären Assur wurde unter Karaīndaš notwendig, der darüber mit Aššurbelnišešu von Assur (c. 1417-1409) einen Vertrag abschloss³⁾. Das kassitische Babylon hat jetzt immerhin ein Ansehen erlangt, das ihm eine gewisse Bedeutung in der Aussenpolitik Amenophis' III. zuweist: Es wurden Gesandtschaften gewechselt, und eine Tochter des Kassiten, der sich übrigens als erster zusätzlich zu den überlieferten Titeln „König von Karanduniaš“ nennt⁴⁾, wanderte in den Harem des Pharao, wo sie anscheinend ein trauriges Los erwartete⁵⁾. Den Brautpreis, den die ägyptische Staatskasse wie üblich in Gold bezahlt haben dürfte, scheint Karaīndaš zu einem Tempelbau für Inanna-Ištar in Uruk verwandt zu haben, der in Grundriss und Fassade eine eigene Note aufweist⁶⁾. Der Kassitenkönig war nun „Bruder“ des Pharao geworden, und Kadašmanḥarbe I., der Sohn und Nachfolger des Karaīndaš, schlägt in seinen Briefen nach Ägypten⁷⁾ einen recht anmassenden Ton an, wenn er sich etwa nach dem Verbleib seiner Schwester erkundigt⁸⁾ oder über eine ausgebliebene Festeinladung Beschwerde führt⁹⁾. Wie wenig Würde freilich diesem Fürsten innewohnte, zeigt die Art, in der er den Pharao um Gold angeht¹⁰⁾, noch mehr der Handel um seine gleichfalls für den Harem des Pharao angeforderte Tochter und die im Austausch für sie verlangte ägyptische Prinzessin: Als der Pharao es ablehnt, dem Kassiten eine Tochter als Frau zu senden, schlägt Kadašmanḥarbe ein kleines Betrugsmanöver mit irgendeiner schönen Ägypterin vor¹¹⁾.

Wir befinden uns in der Zeit der Suprematie Mitannis, und es hat augenscheinlich einiger Anstrengungen seitens der Kassiten bedurft, die babylonisch-mitannische Grenze zu halten. Wir können das aus dem Ergebnis der Grabungen schliessen, die die iraqische Regierung unter

¹⁾ KING, *Chronicles*, II, S. 22f.; vgl. WEIDNER *AfO*, 3, 1926, S. 68f.

²⁾ KING, *Chronicles*, II, S. 24, Rv. 14ff.

³⁾ *Synchr. Gesch.* I, 1-4.

⁴⁾ Vgl. IV., R., 38, 3; KB III, 1, 152; WEISSBACH, *RLA* I, S. 372f.

⁵⁾ EA I, 12ff.; 10, 8.

⁶⁾ S.u.S. 183.

⁷⁾ EA 2-4.

⁸⁾ EA I 11ff.

⁹⁾ 3, 18ff.

¹⁰⁾ 3, 9ff., 4, 36ff., vgl. 5, 13ff.

¹¹⁾ 4, 4ff.

der Leitung von Taha Baqir in *Aqarquf* 17 km westlich von Bagdad unternommen hat. Hier, wo schon immer die mächtigen Reste einer Zikkurra ins Auge fielen, gründete der Nachfolger Kadašmanharbes I., Kurigalzu I. (um 1400), wohl der bedeutendste Kassitenkönig, eine festungsartige Residenz, die offenbar dem Schutz der nahen Grenze dienen sollte ¹⁾ und den Namen Durkurigalzu erhielt ²⁾. Aus einem Brief des Sohnes und zweiten Nachfolgers Kurigalzus, Burnaburiaš II. ³⁾, ist uns bekannt, dass Kurigalzu und Amenophis III. „über gute Freundschaft miteinander redeten und einander schöne Geschenke übersandten“. Im Osten hatte Kurigalzu Erfolge, scheint Susa erobert und den dortigen Palast „für sein Leben“ der Ninlil geweiht zu haben ⁴⁾, lehnte aber das Angebot eines Kanaanäerbundes, an einem Krieg gegen Ägypten teilzunehmen, ab ⁵⁾. Die probabylonisch eingestellte Chronik P weiss von ihm zu rühmen, dass „Könige aller Länder ihm Tribut brachten“ ⁶⁾. Innenpolitisch scheint er die durch den Tempelbau seines Grossvaters in Uruk begonnene Politik, die mächtige Priesterschaft der bedeutenden Metropole zu fördern, fortgesetzt zu haben; jedenfalls hören wir in einem allerdings nur in neubabylonischer Abschrift erhaltenen Text von grossen Landzuweisungen an die Ištar von Uruk ⁷⁾. Aber auch in Ur hat er gebaut ⁸⁾; und die fünf Fragmente einer Kolossalstatue des Königs, die bei den iraqischen Grabungen in Aqarquf ans Licht kamen, zeigen in ihrer natürlich lückenhaften, uns noch dazu in einem kaum verständlichen, sehr verderbten Sumerisch abgefassten Inschrift, dass Kurigalzu ganz allgemein um die Wiederingangsetzung der althergebrachten Kulte bemüht gewesen ist ⁹⁾. Ähnliches hören wir in einer Schenkungsurkunde, in der die Fürsorge für Ur, Uruk und Eridu, die Erbauung des Anu- und des Išartempels und die Festsetzung der Abgaben für die grossen Götter verzeichnet wird. Der „König der Gesamtheit“ und „Berufene des Götterherrs“ nennt hier Ištar seine erhabene Herrin, die ihm zur Seite geht, sein Heer erhält, seine Untertanen hütet und seine Widersacher niederwirft ¹⁰⁾.

Eine gewisse — nicht immer rühmliche — Rolle im Widerstreit der

¹⁾ Vgl. TAHA BAQIR, *Iraq Government Excavations at Aqr Quf*, Iraq 8, 1946, S. 73ff.

²⁾ POEBEL, *AS* 14, Chicago 1947, S. 4; FALKENSTEIN, *MDOG* 85, 1953, S. 3; zum dortigen Tempelbau vgl. LENZEN, *ZA*, NF. 17, S. 33f.

³⁾ *EA* 9.

⁴⁾ *BE* I, 35. ⁵⁾ *EA* 9, 19ff. ⁶⁾ II, 19.

⁷⁾ Echt? *CT* 36, 6f., vgl. KEISER-NIES, *Bab. Inscr. in the Coll. of J. R. Nies* II, Nr. 33; *AKF* 1, 1923, S. 29, u. MEISSNER, *Bab. u. Ass.* II, S. 61.

⁸⁾ WOOLLEY, *AJ*, 6, 1926, S. 378ff.; 13, 1933, S. 360ff. u.ö.

⁹⁾ Vgl. KRAMER, *Sumer* 4, 1948, S. 1-38; ders., *ANET*, S. 57-59.

¹⁰⁾ UNGNAD, *AKF* 1, 1923, S. 29ff.

Grossmächte hat Kurigalzus zweiter Nachfolger, der schon genannte Burnaburias II. (um 1350) gespielt. Zeitgenosse Suppiluliumas und Echnatons, hat er politischen Scharfblick genug, um seine Bedeutung für die ägyptische Orientpolitik richtig einzuschätzen; war sein Staat doch neben dem absinkenden Mitanni das bedeutendste Gegengewicht gegen Hatti. Andererseits brauchte er selbst eine Rückendeckung gegen die offenkundigen Ausweitungsbestrebungen Suppiluliumas. So betont er in seinem ersten Briefe an den Pharao das alte enge Bündnisverhältnis zwischen Ägypten und Kassitenreich und seine Absicht, die traditionellen Freundschaftsbeziehungen stets aufrechtzuerhalten¹⁾. Aber er nimmt seinem „Bruder“ gegenüber kein Blatt vor den Mund — sei es, dass er sich über mangelnde politische Höflichkeit, etwa das Ausbleiben einer ägyptischen Gesandtschaft mit Genesungswünschen anlässlich einer Erkrankung, beklagt²⁾, sei es, dass er dem Pharao die Übersendung minderwertigen Goldes³⁾ oder die Ausraubung von babylonischen Karawanen im unsicheren ägyptischen Teile Syrien-Palaestinas⁴⁾ vorwirft. Für seine Sendungen an den ägyptischen Hof, die vorwiegend aus Lapislazuli, Pferden und Wagen bestehen⁵⁾, verlangt er viel und gutes Gold als Gegenleistung⁶⁾; und als Bedingung für das Zustandekommen der traditionellen politischen Eheschliessung — der Pharao wünscht eine Tochter des Burnaburias für seinen Harem — fordert er standesgemässe Einholung⁷⁾. Wahrscheinlich ist auch das Verzeichnis der Mitgift, mit der Burnaburias seine Tochter ausstattete, erhalten⁸⁾, und vielleicht bewahrte uns das Archiv von Amarna auch den Entwurf eines Briefes, den diese Kassitenprinzessin später aus Ägypten an ihren Vater schrieb⁹⁾. Dass letzterer bei seinem Handel mit Ägypten — von dessen Lage er übrigens nur sehr unzureichende Vorstellungen hat¹⁰⁾ — nicht schlecht gefahren ist, lässt sich aus den Goldsendungen Echnatons und der grossen, 306 Zeilen umfassenden Gabenliste ersehen, die die Geschenke des Pharao an Burnaburias — wohl den Kaufpreis für seine Tochter — nennt¹¹⁾. Ihm ist auch die Politik ein reines Geschäft, und er hat das einmal Echnaton gegenüber ganz nüchtern und offen ausgesprochen:

¹⁾ EA 6, vgl. 7, 37-39; 8, 8-12.

²⁾ EA 7, 14ff.

³⁾ EA 7, 65ff.; 10, 18ff.

⁴⁾ 7, 73ff.; 8, 13ff.

⁵⁾ 7, 55ff.; 8, 43; 9, 36; 10, 43ff.; 11, Rs. 24, u.ö.

⁶⁾ 7, 64; 9, 12f.; 11, 28.

⁷⁾ EA 11.

⁸⁾ EA 13.

⁹⁾ EA 12.

¹⁰⁾ EA 7, 20ff.

¹¹⁾ EA 14.

„Bruderschaft, Freundschaft, Bündnis und ein gutes Verhältnis zwischen Königen besteht (nur), wenn die Edelsteine, das Silber und das Gold (der Geschenksendungen) gewichtig sind!“¹⁾

Wie recht er übrigens mit diesem kühlen Urteil hatte, zeigt ein Vorfall, wegen dessen er bei Echnatons zweitem Nachfolger Tutenchamun²⁾ Beschwerde führt: Der Assyrikerkönig Aššuruballit I., den Burnaburiaš — ob zu Recht, steht dahin — als seinen Vasallen betrachtet, hatte selbständig Gesandte an den ägyptischen Hof geschickt und sich in seinen Briefen als „Grosskönig“ bezeichnet, wogegen Burnaburiaš heftig protestierte³⁾. Der Pharao hat — gewiss im Hinblick auf die steigende Macht Assurs — diesen Einspruch nicht beachtet, und seine Sendlinge erscheinen alsbald am assyrischen Hof⁴⁾. Indes vermochte der Kassit die drohende Isolierung durch einen geschickten politischen Schachzug auszuschalten: Er bereinigte selbst seine Beziehungen zum assyrischen Nachbarn, indem er seinen Sohn, den Thronfolger Karaindaš, mit Aššuruballits Tochter Muballitatšerua verheiratete⁵⁾. Aus dem so gesicherten Bündnis Babylon—Assur wird das Verhalten des Burnaburiaš im mitannischen Erbfolgestreit verständlich: Die erste Reaktion des dortigen Thronprätendenten Mattiwaza nach Tušrattas Sturz und Ermordung war, zu dem östlichen Verbündeten der Ägypter, dem Freunde seines Vaters, also zum Kassitenkönig zu fliehen und dort Schutz zu suchen. Burnaburiaš nahm ihn nicht auf, suchte vielmehr seine Anhänger zu beseitigen, der Mitanniprinz entkam fast allein und gab sich nun in die Hände Suppiluliumas⁶⁾. Burnaburiaš' Handlungsweise ergibt sich folgerichtig aus den engen Beziehungen, die ihn und sein Land mit Assur, dem schärfsten Gegner Mitannis, verknüpften. Eine fraglos geschickte Politik hat Babylon so aus den grossen Welthändeln herausgehalten. Burnaburiaš konnte sich während einer 25-jährigen Regierung des Friedens freuen und Tempel bauen: Noch Nabonid, der letzte König Babylons (555-538) wusste von seinem grossen, vermutlich mit ägyptischem Gold durchgeführten Unternehmen, den verfallenen Tempel des Šamaš in Larsa, Ebarra, neu zu errichten⁷⁾. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Babylon und Assur haben auch

¹⁾ EA 11, 22f.

²⁾ An diesen ist EA 9 gerichtet, vgl. EDEL, JNES 7, S. 15; VON SODEN Or, NS. 21, 1952, S. 431.

³⁾ EA 9, 31-35.

⁴⁾ EA 16, 6ff.

⁵⁾ Synchr. Gesch. I, 10, 12; WEISSBACH RLA I, S. 373b.

⁶⁾ S.O.S. 130f. u. 164f.

⁷⁾ LANGDON, Die Neubab. Königsinschriften, VAB 4, S. 236ff

noch während der ersten Jahre des Kadašmanḥarbe II., des gemeinsamen Enkels Burnaburiaš¹⁾ und Aššuruballiṣ — Burnaburiaš²⁾ Sohn Karaindaš, der Schwiegersohn Aššuruballiṣ, scheint nicht zur Regierung gekommen zu sein — angehalten. Wahrscheinlich mit assyrischer Unterstützung gelang es dem Kadašmanḥarbe, durch Anlage von befestigten, mit Brunnen versehenen militärischen Stützpunkten in der Steppe die unruhigen und räuberischen Sutu-Nomaden „vom Osten bis zum Westen bis zur Vernichtung ihrer Macht“ niederzuwerfen³⁾.

Freilich fand der kassitische Kriegeradel an dieser Freundschaft mit Assur kein Gefallen. Kadašmanḥarbe fiel einer Revolte zum Opfer, und ein gewisser Nazibugaš, „der Kassit, Sohn eines Niemand“⁴⁾, wurde auf den Thron gehoben. Als bald erschien Aššuruballiṣ auf dem Plan, um die antiassyrische Partei zu vernichten und den Tod des Enkels zu rächen; Nazibugaš wurde getötet und ein jüngerer Sohn des Burnaburiaš, Kurigalzu II. (c. 1336-1314) als König eingesetzt⁵⁾. Indes konnte es keinen Dauerfrieden zwischen den beiden Ländern geben; die Beziehungen scheinen sich sofort wieder verschlechtert zu haben, als in Assur Enlilnirari zur Regierung kam: Kündigte Kurigalzu, vermutlich zunächst kaum mehr als ein Vasall, dem Assyrier die Gefolgschaft? Der Wiederaufbau des inzwischen verfallenen Durkurigalzu⁶⁾ könnte in diese Richtung weisen. In dem darauffolgenden Kriege schreibt sich Enlilnirari den Sieg zu⁷⁾, während die babylonische Chronik P diesen dem Kurigalzu zurechnet⁸⁾. Die Folge des somit wohl unentschiedenen Treffens war lediglich eine neue Grenzfestlegung. Ernster war eine Auseinandersetzung mit Elam, dessen König Hurpatilla vielleicht zeitweise bis Babylon und Borsippa vordrang, schliesslich aber doch wieder weichen musste⁹⁾. Dafür holte sich Nazimaruttaš (c. 1313-1288) in einem neuen Kampf mit dem bedeutenden Adadnirari I. von Assur eine Niederlage und musste einer weiteren Abtretung babylonischen Gebietes zustimmen⁸⁾.

¹⁾ Chronik P (WINCKLER, *Altorientalische Forschungen* I, Leipzig 1897, S. 115f.) I, 5-7; WEIDNER, *MVAG* 20, 4, 1917, S. 53f. u. Anm. 3.

²⁾ Chronik P, I, 10; hier Šuzigaš genannt.

³⁾ *Synchr. Gesch.* I, 8-17; hier ist Karaindaš als Enkel des Burnaburiaš bezeichnet, vgl. aber Chronik P I, 11-14. Zur Sache RADAU, *Letters to Cassite Kings*, BE, A 17, 1, Philadelphia 1908, S. 59ff.

⁴⁾ S.o.S. 175 u. ebendort Anm. 2.

⁵⁾ *Synchr. Gesch.* I, 18-23; AOB I, S. 62f. Z. 25f.

⁶⁾ Chron. P, III, 20-22 (WINCKLER AOF I, S. 122); der Name des Assyrikerkönigs lautet hier fälschlich Adadnirari, vgl. Weissbach, RLA I, S. 373b. ~

⁷⁾ Vgl. WINCKLER a.a.O. S. 122. BE I, 43 berichtet sogar von der Eroberung der Elamiterstadt Šaša, die abgesehen von Susa nicht zusammengestellt werden darf.

⁸⁾ *Synchr. Gesch.* I, 24-31, vgl. AOB I, S. 56ff., 1, Z. 3; ARAB I, § 73; Chronik P, III, 23.

Unterdessen wurde die Ausweitung der assyrischen Macht am Hofe von Hattusa mit Argwohn beobachtet, und bereits unter Nazimarutáš waren seitens Muwatallis von Hatti Beziehungen zu Babylonien aufgenommen worden. Sie festigten sich unter Kadašmanturgu (c. 1287-1271), mit dem Hattusili III. ein Schutz- und Trutzbündnis abschloss; wir hören sogar, dass der Kassit ein Hilfskontingent an Infanterie und Kriegswagen gegen Ägypten zusagte, wissen freilich nicht, ob es tatsächlich in Marsch gesetzt worden ist ¹⁾. Energischer schaltete sich Hattusili ein, als Kadašmanenlil II. (c. 1270-1264) zur Herrschaft kam. Doch hatte er am babylonischen Hofe einen geschickten Gegenspieler in dem Minister Ittimardukbalašu, unter dessen Einfluss der junge König stand; dieser lehnte die überheblichen Forderungen des Hethiters ab ²⁾, die insbesondere einen Feldzug gegen Assur verlangten ³⁾. In der Tat hat Hattusili später eingelenkt ⁴⁾ und sichtlich erleichtert auch den Abschluss des Friedensvertrages mit Ramses II. an Kadašmanenlil mitgeteilt ⁵⁾. So locker dieses Band auch war, das um die Mitte des 13. Jahrhunderts Babylon mit Hattusa verknüpfte — zur Verbesserung der Beziehungen des Kassitenstaates zu Assur hat es gewiss nicht beigetragen. So kann es nicht wundernehmen, dass das Verhängnis über Babel kam, als Hattis Macht verblasste und in Assur Herrscher von überragender Tatkraft und Härte ans Ruder kamen. Leidtragender war der unglückliche König Kaštiliaš IV (c. 1241-1234), den das Schicksal zum Zeitgenossen Tukultinurta I. bestimmt hatte: Das sieggewohnte assyrische Heer schlug die kassitischen Truppen leicht in die Flucht, und Tukultinurta ersparte dem Unterlegenen keine Demütigung. Er berichtet:

„In dieser Schlacht fing ich Kaštiliaš, den Kassitenkönig, mit eigener Hand. Auf seinen königlichen Nacken trat ich mit meinem Fuss wie auf einen Schemel. Gefangen und gefesselt brachte ich ihn vor Aššur, meinen Herrn“ ⁶⁾.

¹⁾ KUB 21, 38, vgl. FORRER, *RLA* I, S. 258a; KBo I, 10, vgl. FRIEDRICH, *AO* 24, 3, S. 24-27.

²⁾ KBo I, 10 Z. 11ff.

³⁾ I, 10 Rs. 49ff.

⁴⁾ I, 10, Z. 25ff.

⁵⁾ I, 10 Z. 55ff.

⁶⁾ *ARAB* I, § 145, vgl. 166, 172, dazu WEIDNER, *AJO* 3, S. 13. Nach dem Auftreten des kassitischen Namens Kaštiliaš in assyrischen Eponymenlisten (Weidner, *AJO* 13, S. 118, Nr. 26) hat man vermutet, dass der nach Assur deportierte König dort zu Ansehen und Einfluss gelangt sei und sogar den Rang eines *limu* erlangt habe, vgl. Weidner *a.a.O.*, S. 121f; O'Callaghan, *Ayam Naharaim*, S. 108, Anm. 1.

In einem zweiten Feldzug ¹⁾ wurden die Mauern Babylons zerstört, die Einwohner dezimiert und viele Kassiten nach Assyrien deportiert ²⁾; die Schätze der Stadt und der reichen Tempel wurden weggeschleppt und die Statue Marduks selbst nach Assur entführt ³⁾. Der Sieger nennt sich nun zusätzlich zu seinen anderen Titulaturen auch „König von Karanduniaš, König von Sumer und Akkad, König von Sippar und Babylon, König von Tilmun und Meluhha, König des Oberen und des Unteren Meeres“ ⁴⁾. Der babylonische Staatskult hat aufgehört zu bestehen ⁵⁾, in Babylon regieren sieben Jahre Statthalter des Assyrikerkönigs ⁶⁾.

Tukultinurta hat sich indes in der beharrenden Kraft Babylons getäuscht. Sie war nicht zerschlagen, die kassitische und wohl auch eine neuerwachende nationalbabylonische Reaktion ⁷⁾ nimmt vielmehr im Lauf der Jahre immer mehr an Stärke zu, und erneute Elamitereinfälle, die das Land bis Nippur und Isin hin in Mitleidenschaft zogen ⁸⁾, geben ihr weiteren Auftrieb. Exponent der Freiheitsbewegung ist Adadšumnašir, vielleicht ein Sohn des Kaštiliaš IV ⁹⁾; er kann sich zum König aufwerfen ¹⁰⁾, als in Tukultinurtas letzten Jahren dessen Macht absinkt und die Verschwörung gegen ihn weitere Kreise erfasst ¹¹⁾. Die Wirren in Assyrien, die schliesslich zu Tukultinurtas Ermordung führen, und die Verarmung, die durch das Aufhören des einträglichen Kleinasienhandels nach dem Zusammenbruch des Hethiterreiches in Assur eingetreten sein dürfte ¹²⁾, geben Babylonien ein unerwartetes Übergewicht. Uns ist — leider in schlechtem Zustand — ein Brief Adadšumnaširs an die schwachen Nachfolger Tukultinurtas erhalten, in dem sich dieser als ihr Herr und König bezeichnet und sie wegen angeblicher Unbotmässigkeit wie Untergebene abkanzelt ¹³⁾. In der Tat

¹⁾ Vgl. zu diesen Ereignissen WEIDNER, *Studien zur Zeitgeschichte Tukultinurtas I.*, AfO 13, S. 109-124.

²⁾ A.a.O., S. 121f.

³⁾ *Chronik P*, IV, 3ff.; *ARAB I*, § 141.

⁴⁾ *ARAB I*, § 170.

⁵⁾ Die Mardukstatue kehrte erst reichlich 100 Jahre später unter dem schwachen Ninurtatukul-ašur nach Babylon zurück, vgl. WEIDNER, AfO 13, S. 119 f.; es ist somit anzunehmen, dass sie in Esangila beim Siege der kassitischen Partei unter Adadšumnašir durch eine neue ersetzt worden ist und der Kult mit dieser wieder in Gang gebracht wurde.

⁶⁾ Enlilnadinšum, Kadašmanharbe III., Adadšumiddina.

⁷⁾ Es ist auffällig, dass fast alle Könige fortan akkadische Namen tragen.

⁸⁾ *Chronik P*, IV, 14-19.

⁹⁾ Vgl. WEISSBACH, *RLA I*, S. 374b.

¹⁰⁾ *Chronik P*, IV, 8f.

¹¹⁾ S.u.S. 194.

¹²⁾ Vgl. SMITH, *Early History of Assyria*, London 1928, S. 289f.

¹³⁾ III. R, 4, 5, vgl. HARPER, *Assyrian and Babylonian Letters IX*, Nr. 924; SCHOTT, *OLZ* 1937, S. 297f.; WEIPNER, *MVAG* 1915, 4, S. 76, Anm. 1. Der Brief nennt zwei Könige, Aššurnirari und Nabudan; was bezeichnend für die ungeordneten Zustände Assyriens in dieser Zeit sein dürfte.

hat Adadšumnašir den Titel „König der Gesamtheit“ geführt ¹⁾. Erst in dem Assyrikerkönig Enlilkudurušur scheint der Kassitenfürst wieder einen gleichwertigen Gegner gefunden zu haben; wir hören aus Chronik P, dass die Herrscher die Waffen kreuzten und beide fielen ²⁾. Für 30 Jahre dürfte danach unter Melišipak (c. 1183-1169), „König ohne gleichen“ ³⁾, einem reichen Grundherrscher, der seinem Sohne ein Gut von 390 Hektar als steuerfreien Besitz schenken konnte ⁴⁾ und einen reliefierten Grenzstein hinterliess ⁵⁾, ein Gleichgewicht der Kräfte die Lage Mesopotamiens bestimmt haben, das auch noch unter Mardukapaliddina I. (c. 1168-1156) anhielt. Dann kam es zu einem neuen Einfall der Elamiter, die diesmal tiefer in die Geschicke Babylons eingriffen: Šutruknaḫunte I. errang einen Sieg über Zababašumiddina (1155), stiess ihn vom Thron, drang bis Sippar vor und machte vielleicht seinen ältesten Sohn Kutirnaḫunte zum König von Babylon ⁶⁾. Damals wanderten mit vielen anderen Schätzen und Trophäen die Gesetzesstele Hammurabis und das Siegesdenkmal Naramsins als Beute nach Susa; das letztere wurde mit einer Weihinschrift für den Gott Inšušinak versehen. Im babylonischen Gegenschlag gelangte Enlilnadinahḫe zur Herrschaft, der sich auf einem Kudurru stolz „König der Gesamtheit“ nennt ⁷⁾. Kutirnaḫunte von Elam oder sein jüngerer Bruder und Nachfolger Šilhakinšušinak konnte ihn aber schon nach dreijähriger Regierung beseitigen ⁸⁾. Mit ihm endet die Geschichte der Kassiten ⁹⁾; die national-babylonische Partei gewinnt jetzt völlig die Oberhand und macht unter Ausschaltung des kassitischen Elements einen der Ihren zum König. Die Geschichtsschreibung hat die nun folgende Herrscherreihe als die 2. Dynastie von Isin bezeichnet.

KULTURGESCHICHTLICHES

Die späteren Jahrhunderte des 2. Jahrtausends bedeuten das Zeitalter der Diplomatie im Alten Orient. Staatsverträge und eine rege Korrespondenz zwischen den Höfen von Theben, Hattusa, Wašukkanni,

¹⁾ *Dél. en Perse* II, S. 97.

²⁾ Im Zweikampf? vgl. NASSOUHI, *Afo* 4, 1927, S. 8f. und WEIDNER, *ibid.*, S. 13; WINCKLER, *AOF* I, S. 135.

³⁾ KING, *BBSt* = *Babylonian Boundary Stones*, London 1912, S. 26, Z. 26.

⁴⁾ DE MORGAN, *Dél. en Perse* I, S. 99, vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass.* I, S. 188.

⁵⁾ *Dél. en Perse* X, 1908, Pl. 13, 1.

⁶⁾ III. R., 38, 2 Vs. 1ff.; WINCKLER, *AOF* 6, 1897, S. 534f.

⁷⁾ *CT* 36, 13 Z. 6.

⁸⁾ WEISSBACH, *RLA* II, S. 392; III. R., 38, 2 Vs. 5ff.; WINCKLER, *AOF* 6, S. 534.

⁹⁾ Zu ihrer Bedeutung noch im Heere Assurnasirpals II. vgl. SMITH, *Early History of Assyria*, London 1928, S. 295 u. 392, Anm. 2.

Assur und Babylon erweisen internationale Übereinkommen und festgelegte diplomatische Bräuche; Gesandtschaften durchziehen die Länder, eine steife Etikette scheidet zwischen Grosskönigen, Königen, Vasallen und Schutzstaaten ¹⁾, Prinzessinnen werden als Gattinnen ausgetauscht, heilkräftige Götterstatuen machen lange Reisen zu erkrankten Fürsten anderer Länder, man stellt sich Ärzte zur Verfügung und treibt von staatswegen einen weitgespannten Handel. Man versucht die Karawanenwege zu sichern ²⁾, und Übergriffe gegen die reisenden Kaufleute haben eine Demarche bei dem zuständigen Hof zur Folge ³⁾. Lapislazuli, Pferde und Wagen sind die insbesondere in Ägypten hoch begehrten Exportartikel der kassitischen Wirtschaft ⁴⁾. In sie wie in die Verwaltung geben uns Briefe der königlichen Beamten an dem Hof einigen Einblick ⁵⁾; neugefundene Texte aus Durkurigalzu vermitteln überraschende Kenntnis von der Kunst der Juweliere und der Edelmetall- und Edelsteinverarbeitung der Zeit ⁶⁾. Das Recht, auf dem das Leben des Kassitenstaates beruhte, wird sich von dem der vorhergehenden Epoche kaum unterschieden haben; kassitische Abschriften des Codex Hammurabi ⁷⁾ zeigen, dass dieser weiter studiert wurde. Die Dotierung der kassitischen Oberschicht mit abgabefreien Ländereien ⁸⁾, die eine neue Klasse steuerbegünstigter Grossgrundbesitzer schafft ⁹⁾, war dem Gedeihen des Wirtschaftslebens abträglich, das denn auch rückläufig gewesen ist ¹⁰⁾. Überhaupt sind frische Impulse von den neuen Herren des Landes kaum ausgegangen; das Leben Babyloniens scheint unter ihnen — im Gegensatz zu dem offenbar hurritisch beeinflussten, lebendigen Assur — nur zähe dahinzufliessen oder ganz zu erstarren ¹¹⁾. Die Kassiten bilden die Kriegerkaste, ohne doch nennenswerte militärische Leistungen vorweisen zu können; ihr Interesse gilt allenfalls der Pferdezucht ¹²⁾,

¹⁾ Vgl. die Belehrung Tutthäljas IV. von Hatti an Ištarmuwa von Amurru über die gleichberechtigten Grosskönige von Ägypten, Babylonien, Assyrien (und Abhijawa); SZEMERÉNYI, *Oriens antiquus*, Act. Soc. Hung. Or. 5-12, Budapest, 1945, S. 121, Rs. IV, ff.

²⁾ S.o.S. 178.

³⁾ S.o.S. 136, Anm. 4, und S. 176, Anm. 4.

⁴⁾ S.o.S. 176, Anm. 5.

⁵⁾ RADAU, *Letters to Cassite Kings*, BE A 17, 1, Philadelphia, 1908.

⁶⁾ Vgl. GURNEY, *Iraq*, 11, 1949, S. 131-142; ders., *Sumer* 9, 1953, S. 21-34.

⁷⁾ BE 31, 22.

⁸⁾ Vgl. dazu KING, *BBS*, u. STEINMETZER, *Über den Grundbesitz in Babylonien zur Kassitenzeit*, AO 19, 1, 2, 1919.

⁹⁾ Belege sind die auf den verliehenen Grundstücken oder in den Tempeln aufgestellten Kudurru mit der Schenkungsurkunde und Reliefdarstellungen, vgl. KING, *BBS*, u. STEINMETZER, *Die babylonischen Kudurru als Urkundenform*, Paderborn 1922.

¹⁰⁾ Vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass.* I, S. 129f.

¹¹⁾ Vgl. GOETZE, *HChA*, S. 124; MOORTGAT, *Geschichte*, S. 332f., s. aber o.S. 171. Anm. 4.

¹²⁾ Pferde gibt es in Babylonien nach Iattusili III. „mehr als Stroh“ (*KB* I, 10, Z. 41); die Briefe der Kassitenkönige an die Pharaonen vermelden das Wohlergehen der eigenen Rosse und wünschen

und die Könige bekümmern sich mit Vorliebe um die Sängerninnen der Musikschulen ¹⁾).

Im übrigen treten die Kassiten völlig in die Traditionen ihrer sumerisch-westsemitischen Vorgänger ein, deren erstes offizielles Anliegen die kultische Bautätigkeit war. Die Inschriften der bedeutenderen Kassitenkönige, etwa Burnaburias II. oder Kurigalzus, tauchen denn auch fast an allen babylonischen Fundstätten auf ²⁾. Der von Karaındaš erbaute kleine Inannatempel in Uruk ³⁾ darf in seiner Abwandlung der herkömmlichen Formen vielleicht als typisch für die Baukunst der Kassiten angesehen werden: Er zeigt einen an beiden Seiten von kleineren Gemächern eingefassten Langraum mit Vorhalle und eine Ziegelrelieffassade von betonter Eigenart ⁴⁾ und vertritt die sakrale Architektur der Zeit, während die Ausgrabungen in Aqarquf ⁵⁾ mit der Residenz Kurigalzus I. und II. den kassitischen Städte- und Palastbau repräsentieren.

Die Glyptik entfernt sich in Formen und Bildgedanken erst allmählich von denen der Hammurabizeit mit ihrer obligaten Einführungs-szene, zeigt dann aber ein recht charakteristisches Gepräge ⁶⁾. Ein eingravierter Rand schliesst oben und unten das Siegelbild ab; die Legende, die zuweilen bis zu einem vollständigen Gebet anwächst, nimmt einen erheblichen Raum, oft den grössten Teil der Fläche ein, Lebensbaum- und Adorationsszenen wechseln mit Tier- und Jagddarstellungen, und zum ersten Male begegnet ein Anbetender in knieender Haltung ⁷⁾. Bezeichnend ist die betonte Raumfüllung, die durch Kreuze in verschiedenen Formen ⁸⁾, Rosetten, Rauten und die Bilder von Bienen, Heuschrecken und Hunden erreicht wird und die uns auch in der hurritischen Sie-gelschneidekunst begegnete ⁹⁾. Diese Darstellungen dürften weithin dem Symbolschatz der Bergvölker entstammen und kommen einem of-fenkundigen Bedürfnis nach Abstrahierung entgegen. Ihm begegnen wir ebenso in der kassitischen Reliefkunst, die hauptsächlich auf den

den ägyptischen das gleiche, vgl. *EA* 1, 5, 8; 2, 5; 3, 5; 5; 7, 11. Zu kassitischen Pferdetexten vgl. jetzt KEMAL BALKAN, (s.o.S. 171, Anm. 3), S. 11-40 u. Liste, S. 123-126.

¹⁾ *BEA* 17, 1:22, 5ff.; 31, 3; 32, 4ff.; 33, 25ff.; *UMBS* I, 2; 71, 8ff.; vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass.* II, S. 319f.

²⁾ Vgl. GOETZE, *HChA* S. 126f.

³⁾ JORDAN *UVB* 1, 1930, Tf. 16; LENZEN, *ZA*, NF. 17, S. 33.

⁴⁾ Vgl. MOORTGAT, *Geschichte*, S. 333, s.u.S. 184.

⁵⁾ S.o.S. 175, Anm. 1f.

⁶⁾ Vgl. MOORTGAT, *Bergvölker*, S. 97ff.; ders., *Rollsiegel*, Nr. 552-563 und *ZA*, NF. 14, 1944, S. 23ff., Abb. 1; FRANKFORT, *CS*, Pl. 30h-m, 31b, f, g; PORADA, *CANES*, Pl. 78-81; *UAB*, Tf. 70.

⁷⁾ MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 554; die Legende nennt den Namen des Burnaburias.

⁸⁾ U.a. das sog. Malteserkreuz; Kreuze aus Bronze, Silber oder Gold werden jetzt auch als Anhänger getragen, vgl. ANDRAE, *Das wiedererstandene Assur*, Leipzig, 1938, Tf. 55.

⁹⁾ S.o.S. 168 u. ebendort Anm. 6, dazu jetzt VAN BUREN, *Or*, NS. 23. 1954, S. 1-39, u. Tf. 1-3.

für unseren Zeitraum typischen Besitzstelen, den Kudurru, erscheint ¹⁾. Denn über den Schenkungs- und Königsbildern, den religiösen Szenen und den Feldgrundrissen ²⁾ stehen hier die Embleme der als Eidzeugen genannten Gottheiten, die nun diese selbst ersetzen: Da ist der achtstrahlige Stern der Ištar, die Mondsichel Sin, die Sonnenscheibe des Šamaš, der Skorpion der Išhara, die Lampe des Nusku usw. ³⁾. Vermutlich aus einer Verbindung kassitischer und elamitischer Elemente ist das schönste Zeugnis der Kudurru-Kunst, eine in Susa wiederaufgefundene Stele, entstanden, die unter den üblichen Götteremblemen das Reliefband einer Prozession von bewaffneten, lautenspielenden Männern, einer tamburinschlagenden Frau und mitgeführter Löwen, Ziegen, Strausse usw. zeigt. Eine fast mannshohe Zierpflanze in einem grossen Tonkübel soll wohl das Ende des Zuges andeuten; um die durch Reliefpfeiler in Felder eingeteilte Stele windet sich am Sockel die Hörnerschlange ⁴⁾. In der Mitte zwischen Reliefkunst und — bisher nur mit den Fragmenten der oben genannten Kurigalzustatue vertretenen — Vollplastik steht der mit gleichen Ziegelformen hergestellte einzigartige Wandsockelfries am Inannatempel des Karaindaš in Uruk, der bis zum 2. Weltkrieg im Berliner Alten Museum wiederaufgebaut war ⁵⁾. Immer die gleichen, nischenfüllenden Gestalten eines stehenden, bärtigen Berggottes und einer stehenden Flussgöttin, beide ein überquellendes Gefäss vor der Brust haltend, wechseln sich ab; zwischen ihnen trägt die vorstehende Wand jeweils einen stilisierten Wasserstrahl ⁶⁾: Deutlich hat hier die Kunst der Kassiten etwas technisch und gedanklich Neues geschaffen.

Wir befinden uns in einem Zeitraum, dessen Bau- und Weihinschriften zwar gern wieder in einem — allerdings sehr verwahrlosten ⁷⁾ — „Sumerisch“ abgefasst werden ⁸⁾, der aber in der Geschichte der akkadischen Literatur ⁹⁾ ein neues Kapitel beginnt. So wie die Chronisten jetzt nicht mehr die Jahre der Herrscher nach bestimmten Ereignissen benennen, sondern sie vom 1. Neujahrstag nach dem Regierungsantritt des Königs an

¹⁾ S.O.S. 182, Anm. 9. Zu den Terrakotten dieser Zeit vgl. unsere Tf.-Abb. 10.

²⁾ KING, *BBSI*, Pl. 21, 23, 29f., 42, 54, 67, 70, 72, 74, 77, 92f., 98, 100, 103f., 107.

³⁾ KING, *BBSI*, Pl. 1, 3, 4, 18-20, 40, 43f., 46, 48, 50, 53, 61, 63-66, 76, 81-83, 90f., 105; vgl. die Aufzählung der Symbole, Textband, S. 4, 9, 19, 24 usw.

⁴⁾ Vgl. MOORTGAT, *Bergvölker*, S. 99 u. Tf. 95.

⁵⁾ Vgl. GOETZE, *HChA*, Tf. 59.

⁶⁾ UVB 1, 1931, Tf. 15; MOORTGAT, *Bergvölker*, S. 100 u. Tf. 96; UAB, Tf. 71.

⁷⁾ S.O.S. 175.

⁸⁾ FALKENSTEIN, *MDOG* 85, 1953, S. 11.

⁹⁾ Vgl. dazu MEISSNER, *Bab. u. Ass.* II, K. 16, S. 151ff., u.K. 22, S. 419ff.; ders., *Die bab.-ass. Literatur*, Potsdam 1928; DHORME, *La littérature des Babyloniens et Assyriens*, Paris 1937; BRONGERS, *De Literatuur der Babyloniërs en Assyriërs*, Den Haag 1950; FALKENSTEIN-VON SODEN, *Sumerische u. akkadische Hymnen u. Gebete*, Zürich 1953, insbes. Einführung, S. 7-56; FALKENSTEIN, *MDOG* 85, 1953, S. 1-20; VON SODEN, *ibidem*, S. 21-38.

einfach zählen, so schaffen die gelehrten babylonischen — gewiss nicht kassitischen — Tempelschreiber nun ein neues Schrifttum, das man als „nachaltbabylonisch“ bezeichnet ¹⁾ und das die klassische jüngere babylonische Literatur darstellt ²⁾. Stil und Komposition verändern sich, neue Gattungen entstehen, und durch Auswahl, Anordnung und Textfassung wird eine Kanonisierung des überlieferten Gutes im Sinne der herrschenden Theologie vorgenommen ³⁾. Zu dieser Umarbeitung und oft auch Erweiterung der überkommenen Literatur tritt die Neuschöpfung zahlreicher Werke — religiöse Heldenichtung, Weisheitsliteratur mit besonderer Betonung des Problems der Sünde und Schuld und der Theodicee, Gebete, Beschwörungen —, von denen nur die sicher der Kassitenzeit angehörige Dichtung „Inannas Erhöhung“ ⁴⁾ genannt werden soll ⁵⁾. Literarische Beziehungen zum Tukultinurta-Epos ⁶⁾ machen es wahrscheinlich, dass jetzt die Gilgamešdichtung zu einem geschlossenen Werk mit dem Thema der Lebensuche umgeschaffen worden ist. Dem geht Ausbau und Systematisierung der wissenschaftlichen Literatur — Philologie in Listenform, Vorzeichensammlungen, medizinische Diagnose und Rezepte, Astronomie — parallel ⁷⁾.

Der kassitische Anteil an Religion und Frömmigkeit der Zeit ist mangels ausreichender Zeugnisse schwer zu bestimmen. Als dünne, schnell assimilierte Herrensicht haben die Eindringlinge zwar ihre Götter nicht vergessen — in den Texten und der Namengebung erscheinen der Mondgott Šipak, der Berg- und Kriegsgott Šuqamuna, den man mit Nusku oder Nergal identifizierte, seine Zwillingschwester Šumalia, die „Herrin der lichten Berge“ ⁸⁾, und andere ⁹⁾. Aber die Kassiten waren auch auf religiös-kultischem Gebiet alles andere als exklusiv: Agum II. übernimmt, wie aus seiner triumphalen Rückführung des Marduk und der Šarpanitum aus Hana hervorgeht ¹⁰⁾, mit Selbstverständlichkeit den babylonischen Staatskult; Kurigalzu rühmt auf seiner Statueneinschrift seine Fürsorge für die Kulte der Igigi und Anunnaki und betont,

¹⁾ FALKENSTEIN, *MDOG* 85, S. 5 u. 12.

²⁾ VON SODEN, *Ploetz*²⁴, S. 53.

³⁾ FALKENSTEIN, *MDOG* 85, 1953, S. 6ff.; VON SODEN, *ibid.*, S. 22f. Nazimaruttas wird einmal als Initiator oder Förderer solcher Kanonisierungsarbeiten genannt, vgl. VON SODEN a.a.O., S. 22.

⁴⁾ THUREAU-DANGIN, *RA* 11, 1914, S. 141-158; LANGDON, *RA* 12, 1915, S. 73f.; FALKENSTEIN, *Bi Or* 9, S. 88-92; ders., *MDOG* 85, S. 11.

⁵⁾ Vgl. weiter VON SODEN, *MDOG* 85, S. 23ff.

⁶⁾ S.u.S. 193, Anm. 6.

⁷⁾ VON SODEN, *ibidem*, S. 24; *Ploetz*²⁴, S. 53; *Welt als Geschichte* 2, S. 432 u.ö.

⁸⁾ KING, *BBSt*, S. 36, Z. 47.

⁹⁾ Vgl. dazu die Götterauflistungen in den Kudurru-Texten, KING, *BBSt*, S. 4, 9, 19, 24, 30 usw. Arische Gottheiten bei den Kassiten, s.o.S. 172. 'Dunias' ist entgegen früherer Annahme kein Gottesname. Ausführlich über das kassitische Pantheon jetzt BALKAN, *Kassitenstudien* I, S. 99ff.

¹⁰⁾ S.o.S. 172f.

dass er durch Wiederherstellung der Riten des Nanna, der Ninḫursag (?), der Ninisinna und des Nergal die „alten Tage“ zurückgeführt habe ¹⁾; in den Beschwörungstexten rückt Šamaš in den Vordergrund des Interesses, und Marduk bleibt unangetastet der „oberste Gott des Reichspantheons“ ²⁾. Entsprechend wird die kultische Bautätigkeit für die Götter des Landes von den Kassitenkönigen eifrig betrieben. Es sind nicht die neuen Herren, sondern die babylonischen Priesterschulen, die durch ihre literarische Arbeit an den religiösen Texten dem Glauben der Zeit ein anderes Gesicht geben. Die Reinigung der Mythen und Epen eliminiert die allzumenschlichen Züge der Götter — nur das Gilgamešepos, das jetzt seine edelste Gestalt erhält, verfällt wohl dank seines überragenden Ansehens solchen Eingriffen weniger —, die Kämpfe der Himmlischen erhalten eine veränderte moralische Sinndeutung als Kampf des Guten gegen das Böse; ein neues ethisches Bewusstsein erwacht. Vielleicht hat das Erlebnis des Sturzes aller Macht und Grösse zu seiner Erklärung als Strafe der Götter für sittliche Verfehlungen des Volkes und des Einzelnen geführt ³⁾ und damit die tiefsten Fragen des Glaubens nach Schuld und Sühne, nach dem Leiden der Unschuldigen und der Gerechtigkeit Gottes freigelegt ⁴⁾. Jetzt entstehen die „babylonischen Hiobdichtungen“ *Ludlul bēl nēmeqi*, das „Gespräch des Lebensmüden“ und andere ⁵⁾, die Individualpsalmen und Bussgebete, schliesslich die Sünden-kataloge der Beschwörungstexte und die umfangreichen Spruchsamm-lungen der Weisheitsliteratur. Einer solchen Verinnerlichung der Frö-migkeit, die bis zu monotheistischen Tendenzen vordringt, entspricht, wie so häufig, in der breiten Masse das Überhandnehmen des Aberglau-bens, eine breite, aus den grossen Serien *Šurpu* und *Maqlu* abzulesende Lehre von Bann und Hexerei, eine besonders in den Lamaštu-Beschwö-rungen zum Vorschein kommende ausgebildete Dämonologie, die Geheim-wissenschaft der Tagwählerei zur Feststellung der „guten“ und „bösen“ Tage ⁶⁾, insgesamt eine oft ins Groteske gesteigerte Magie. Diese für die Folgezeit charakteristische Seite der altorientalischen Religion hat von hier aus, wenn nicht ihren Ausgang genommen, so doch ihre höchste Steigerung erfahren.

¹⁾ S.O.S. 175, Anm. 9.

²⁾ FALKENSTEIN, *MDOG* 85, S. 12.

³⁾ MOORTGAT, *Geschichte*, S. 336.

⁴⁾ Vgl. VON SODEN, *ZDMG*, NF. 14, 1935, S. 143-169; FALKENSTEIN, *MDOG* 85, S. 13; LANDS-BERGER, *ZA*, NF. 9, 1936, S. 32ff.; STAMM, *Die Theodicee in Babylon und Israel, Ex oriente lux* 9, 1944.

⁵⁾ MEISSNER, *Die bab.-ass. Literatur*, S. 79ff., vgl. jetzt die neuen Übertragungen PFEIFFERS, *ANET* S. 434-439.

⁶⁾ Vgl. VON SODEN, *Welt als Geschichte* 2, S. 539, u. LABAT, *Sumer* 8, 1952, S. 17-36. Text der Serien *Šurpu* und *Maqlu* neu übersetzt bei MENDELSON, *Religions of the Ancient Near East (The Library of Religions IV)*, New York 1955.

XI. MITTELASSYRISCHES REICH UND BABYLONISCHE RENAISSANCE

(c. 1400—1070)

HISTORISCHER ABLAUF

Nach den grossen Tagen Šamšiādads I, deren genaue Kenntnis wir den Maribriefen verdanken ¹⁾, war es um Assur still geworden. Hammurabi hatte sich noch der Pflege assyrischer Kultstätten gerühmt ²⁾, dann aber war mit ganz Obermesopotamien auch Assyrien den Hurritern anheimgefallen, und für anderthalb Jahrhunderte hören wir aus der alten Metropole des oberen Tigrislandes nichts anderes als die farblosen Namen der assyrischen Königslisten ³⁾, von denen die Chronisten für diese Zeit zunächst die „Dynastie von Adasi“ und die des ŠU-Ninua nennen. Da, wo sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts Assurs Fürsten mit Šamšiādad III. und Aššurnirari I. wieder zu Worte melden ⁴⁾, nennen sie sich bescheiden „Ensi des Aššur“ ⁵⁾. Sie sind ohne Zweifel den Hurriterfürsten von Hurri oder Mitanni tributär und haben uns auch in der Folgezeit nicht mehr als gelegentliche Bauinschriften, die von Arbeiten an Tempeln, Palästen und Mauern berichten, hinterlassen ⁶⁾. Unter Puzuraššur III. mag eine kriegerische Auseinandersetzung mit den kassitischen Nachbarn stattgefunden haben; wir hörten von der daraufhin erfolgten Grenzregelung, die die „Synchronistische Geschichte“ mitteilt ⁷⁾. Ein Aufstand gegen Sauššatar von Mitanni etwa unter Aššurrabi I. endete mit einem hurritischen Sieg und der Demütigung Assurs, dessen Schätze nach Wašukkanni fortgeführt wurden ⁸⁾. Dennoch ist nicht zu verkennen, dass der assyrische Staat — aufgefrischt durch die hurritische Blutsbeimischung ⁹⁾ — in zunehmendem Masse erstarkt.

¹⁾ S.o.S. 97ff.

²⁾ S.o.S. 100.

³⁾ WEIDNER, *AJO* 3, 1926, S. 66ff.; NASSOUHI-WEIDNER, *AJO* 4, 1927, S. 1ff., 13ff.; POEBEL, *JNES* 2, 1943, S. 85ff.; WEIDNER, *AJO* 14, 1944, S. 367ff.; vgl. SCHMIDTKE, *Chronologie*, S. 52ff. u. 81ff; Gelb, *JNES* 13, 1954, S. 209ff.

⁴⁾ Vgl. für den nun beginnenden Zeitraum die Darstellung FORRERS RS, *RLA* I, S. 246-297, bei im Einzelnen oft notwendigen Korrekturen; SIDNEY SMITH, *Early History of Assyria*, London, 1928, S. 237-315, O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 88ff., 106ff.

⁵⁾ *AOB* I, S. 28f.; *ARAB* I, § 47.

⁶⁾ *AOB* I, S. 30-37; *ARAB* I, § 48-57.

⁷⁾ S.o.S. 173.

⁸⁾ S.o.S. 162.

⁹⁾ S. auch u.S. 205.

Aššurbelnišešu und Aššurrimnišešu, Zeitgenossen und Vasallen der Mitannikönige Artatama und Šuttarna II. gegen Ende des 15. Jahrhunderts, betreiben mit Nachdruck die Neubefestigung Assurs¹⁾, und Aššurbelnišešu hat sich bezüglich seiner Südostgrenze erneut mit Babylon unter Karaindaš auseinandergesetzt²⁾. Die mitannischen Thronwirren beim Tode Šuttarnas II., aus denen Tušratta als König hervorging³⁾ und die natürlich die politische Aktivität Mitannis zunächst lähmten, gaben Assur die langersehnte Gelegenheit, den Vasallenstatus zu verlassen. Aššurnadinahhe II. (c. 1393-1384) schickte eine Gesandtschaft an Amenophis III. und erhielt als möglicher Gegenspieler der Hethiter Subsidien in Höhe von 20 Talenten Gold⁴⁾. Assurs wachsendes Selbstbewusstsein spiegelt sich in der Neuaufnahme des einst von Šamšiadam I. geführten Titels „Statthalter des Enlil“ durch Eribaadam I. (c. 1383-1357)⁵⁾ wider. Das Siegel dieses Fürsten zeigt das jetzt in Mode kommende königliche Emblem der geflügelten Sonnenscheibe⁶⁾, und es scheint, als habe er gelegentlich bereits den Königstitel geführt⁷⁾. Tušrattas energische Regierung hemmte noch einmal diesen Aufstieg; während seiner Herrschaft mag jenes Bündnis Assurs mit dem benachbarten, Mitanni gleichfalls tributären Land Alše zustande gekommen sein, das nach Tušrattas Ermordung in Aktion trat. In Verbindung mit Artatama von Hurri, dem alten Feinde Tušrattas, fielen Assyrier und Alseer in Mitanni ein und teilten es untereinander auf; Artatama gab ihnen nicht nur die Schätze aus dem Palast seines alten Rivalen — darunter jene einst von Sauššatar weggeführte goldene Tür — preis, sondern lieferte ihnen auch die hurritischen Adligen aus, die im Triumph weggeschleppt und gepfählt wurden⁸⁾. Erst Suppiluliumas Eingreifen, durch das Mattiwaza auf den Thron eines nun den Hethitern hörigen Reststaates Mitanni-Ḫanigalbat kam⁹⁾, beendete diesen ersten Vorstoß Assurs, wo inzwischen Aššuruballiṭ I. zur Herrschaft gekommen war. Dieser bedeutende Fürst — der erste in der Reihe der grossen Herrscher des mittelassyrischen Reiches, dessen mehr als 25-jährige Regierung in die Mitte des 14. Jahrhunderts fällt¹⁰⁾ — besass Staats-

¹⁾ AOB 1, S. 32-37; vgl. die pilzförmige Bauurkunde Aššurrimnišešus bei ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 34a.

²⁾ *Synchr. Gesch.* I, 1-4.

³⁾ S.o.S. 164.

⁴⁾ EA 16, 19-21.

⁵⁾ AOB 1, S. 36f., XV, 2, Z. 2.

⁶⁾ Vgl. WEBER, AO 18, Nr. 316a.

⁷⁾ KAJ 160.

⁸⁾ BoSt 8, 2, S. 39, Vs. 4ff., 10ff.

⁹⁾ S.o.S. 130.

¹⁰⁾ Thronbesteigung nach ROWTON, *Iraq* 8, 1936, S. 94ff, im Jahre 1356; vgl. dazu ALBRIGHT, *BASOR* 118, 1950, S. 19, Anm. 37.

klugheit genug, im Hinblick auf den mächtigen hethitischen Block gegen Westen Ruhe zu halten, sich aber der Freundschaft Ägyptens unter seinem „Bruder“ Echnaton, den anmassenden Demarchen des Kassiten Burnaburias II. zum Trotz, zu versichern ¹⁾. Umso aktiver war er, durch Erfolge im Norden gestärkt ²⁾, gegenüber Babylonien, wohin er seine Tochter Muballitšerua verheiratete; und er scheute sich nicht, mit Waffengewalt einzugreifen, um die assurfreundliche Richtung und ihm genehme Fürsten auf dem Thron zu halten ³⁾. Höflinge begrüßten ihn mit dem seit Šamšiadad I. unerhörten Titel „König der Gesamtheit“ ⁴⁾, sein Urenkel Adadnarari I. sprach mit Stolz aus, dass sein „Königsgruss fernhin gleich einem Berge festgegründet“ war ⁵⁾, und spätere Nachfahren rühmten seine Wiederherstellung des Išartempels in Ninive ⁶⁾.

Sein Nachfolger Enlilnirari (c. 1319-1310) konnte den bestimmenden Einfluss in Babylon nicht aufrechterhalten, ohne mit dem Kassitenkönig die Waffen zu kreuzen, und wenn er sich selbst auch den Sieg zuschreibt ⁷⁾ und die assyrische Tradition ⁸⁾ ebenso wie die Synchronistische Geschichte ⁹⁾ ihm darin folgt, so will es die Chronik P doch anders wissen ¹⁰⁾, und die neue Grenzfestlegung brachte Assur kaum grossen Gewinn. Sein Sohn Arikdēnilu hinterliess uns als erster Assyrikerkönig nach dem neuen hethitischen Muster einen leider nur fragmentarisch erhaltenen Bericht über seine Feldzüge ¹¹⁾. Aus ihm können wir — in Verbindung mit den rühmenden Bemerkungen seines Sohnes Adadnarari I. ¹²⁾ — erfolgreiche Kämpfe im oberen Tigrisgebiet und Zagros, mit Gutium, Kummuh ¹³⁾, vor allem aber mit einem gewissen Esini von Nigimti ablesen. Unter den Verbündeten des letzteren traf Arikdēnilu wieder auf jene aggressiven Turukku, gegen die schon Išmedagan von Assur ¹⁴⁾ und Hammurabi ¹⁵⁾ hatte zu Felde ziehen müssen. Bedeutsamer ist, dass

¹⁾ S.o.S. 177 u. ebendort Anm. 3f.

²⁾ AOB, I, S. 60-63, XX, 1, Z. 21-24.

³⁾ S.o.S. 177f.

⁴⁾ AOB I, S. 40f., XVII, 2, Rs. 15.

⁵⁾ Ibid., S. 62f., Z. 29f.

⁶⁾ Ibid., S. 146f., XXI, 10, Z. 7.

⁷⁾ Ibid., S. 48f., XVIII, 2, Z. 9f.

⁸⁾ Ibid., S. 62f., Z. 25f.

⁹⁾ I, 18-24.

¹⁰⁾ S.o.S. 178, Anm. 6.

¹¹⁾ AOB I, S. 50-55, XIX, 3; ARAB I, § 68-71.

¹²⁾ AOB I, S. 60-63, XX, 1, Z. 19-24.

¹³⁾ = Kommagene. Zur Identifizierung vgl. WEIDNER, AOB I, S. 61, Anm. 14; SMITH, *Early History of Assyria*, London 1928, S. 390, Anm. 1.

¹⁴⁾ S.o.S. 100.

¹⁵⁾ RLA II, S. 181, Nr. 139.

sein Sohn von ihm die ersten Zusammenstöße mit den Aḫlamê meldet ¹⁾. Damit tritt das für die geschichtliche Entwicklung des 1. vorchristlichen Jahrtausends entscheidende Aramäertum in unseren Gesichtskreis. Zur Bekämpfung dieser noch nomadischen Gruppen mag sich Arikdênîlu des Geschwaders von 90 Kriegswagen bedient haben, das seine Inschrift nennt ²⁾. Die Restaurierung des Šamaštempels in Assur ³⁾ war des Königs sichtbarer Dank an die Götter für glückliche und beutereiche Kriegszüge.

Auf der Grundlage des väterlichen Erfolges konnte Adadnarari I. (c. 1297-1266) seine Ziele weiter stocken. Die Südostgrenze gegen Babylonien vermochte er nach einem Sieg über den Kassiten Nazimaruttaš um einiges vorzuverlegen, wie uns die — freilich rein assyrisch orientierte — Synchronistische Geschichte meldet ⁴⁾. Im Norden sicherte und erweiterte er die Eroberungen seines Vaters ⁵⁾. Sein Haupterfolg aber war der grosse Feldzug gegen Ḫanigalbat, durch den er zeitweise ⁶⁾ ganz Obermesopotamien bis Karkemiš ⁷⁾ seinem Reiche einverleibte. Hierüber hat uns Adadnarari einen ausführlichen, erst 1929 bekanntgewordenen Bericht hinterlassen. Šattuara von Ḫanigalbat, Vasall Muwatallîs, hatte es wohl im Vertrauen auf die hethitische Rückenbedeckung zu Feindseligkeiten an der assyrischen Grenze kommen lassen, wurde aber von Adadnarari besiegt und gefangen nach Assyrien gebracht, wo er den Vasalleneid ablegte und als Tributär der Assyrer nach Ḫanigalbat zurückgesandt wurde. Er hielt dieses Abkommen bis zu seinem Ende, sein Sohn Wasašatta aber versuchte auf Einflüsterungen des Hethiterkönigs hin den Abfall, musste dies freilich, ohne Hilfe aus Ḫatti zu erhalten, samt seiner ganzen Familie mit schmachvoller Wegführung und der Eroberung und Zerstörung seines Landes büssen ⁸⁾. Die Hethiter haben gegen diese Entwicklung zunächst keine aktiven Schritte unternommen, sogar nicht einmal die diplomatischen Beziehungen zu Assur abgebrochen: Im Archiv von Boghazköi blieb ein Brief Adadnararis an den Hethiterkönig aufbewahrt, in dem dieser obermesopotami-

¹⁾ AOB I, S. 62f., Z. 23.

²⁾ AOB I, S. 54f., Z. 23.

³⁾ Ibid., S. 48f., XIX, 1.

⁴⁾ I, 24-31. Von den Friedensverhandlungen ist nach WEIDNER, RLA I, S. 26ff., wohl KAH I, 143 die Rede.

⁵⁾ AOB I, S. 56-59, XX, 1, Z. 4.

⁶⁾ Ḫanigalbat ist ihm durch Ḫattusili III., der dazu — wohl vergeblich — auch die Kassiten unter Kadašmanenlî II. zu mobilisieren versuchte (vgl. KBo I, 10, Rs. 51f., 55, s.o.S. 135 Anm. 8 u. 179 Anm. 3), wieder abgenommen worden, vgl. WEIDNER, AJO 5, S. 89ff. und die Streichung der ḫanigalbatäischen Städte in den Einleitungen von Adadnararis späteren Bauinschriften (SCHNEIDER, OLZ 1919 Sp. 73; SMITH, Early History, S. 270).

⁷⁾ AOB I, S. 60f., Z. 13f.

⁸⁾ S.o.S. 165.

mische, in Hattusa befindliche politische Flüchtlinge reklamiert¹⁾. Selbstbewusst nahm Adadnarari nun offiziell jenen Titel „König der Gesamtheit“²⁾ an, den höfische Schmeichler bereits seinem Urgrossvater zugelegt hatten. Seine Grösse als Herrscher ist nach seinem Tode anscheinend sogar von seinem Gegner Hattusili III. in einem Brief an Salmanassar I. und dessen Minister anerkannt worden³⁾. Mit mächtigen Bauten — Tigrisufermauer, Aufgangstreppe zur Altstadt im Norden von Assur, Neustadtmauer, Ištarheiligtum, Restaurierung des Anu-Adadtempels, Erweiterung des Palastes seines Vorfahren Aššurnadin-ahhe — hat er seine Residenz geschmückt⁴⁾.

Zur Zeit Salmanassars I. (1265-1235) erstand für Assur in dem armenischen Uruatri-Urartu ein neuer Feind, und gegen ihn richtete sich das erste Feldzugsunternehmen des schon in jüngeren Jahren zur Regierung kommenden Königs. In drei Tagen, so meldet er, habe er Urartu unterworfen⁵⁾, 51 Städte verbrannt und ihre Habe weggeschleppt; Prinzen und junge Adlige scheinen zur Erziehung an den assyrischen Hof verbracht worden zu sein⁶⁾. Im Zusammenhang dieses Krieges wurde auch die rebellische Bergstadt Arina bis auf den Grund zerstört, die wohl mit dem schon von Aššuruballiš eroberten und nun von Salmanassar erneut unterworfenen Mušri zusammengehört⁷⁾. Nach der Sicherung des Nordens nahm sich der junge Fürst und Feldherr die Bereinigung der Westgrenzen vor, wo ihm die wiederhergestellte hethitische Oberhoheit über Hanigalbat ein Dorn im Auge war. Šattuara II. hatte sein durch Hethiter und Aramäer verstärktes Heer auf strategisch wichtige Punkte, insbesondere Flussübergänge und Tränkstellen, verteilt und brachte so die angreifenden Assyrer in eine schwierige Lage, aus der sie aber der Todesmut der durstigen und erschöpften Soldaten rettete: Šattuara floh „gen Untergang der Sonne“, seine Truppen zerstreuten sich in alle Winde, die altberühmten Hurriterstädte wurden ausgeraubt und verbrannt. Salmanassar konnte nun, von den Hethitern dabei nicht mehr gehindert, das ganze Land seinem Reiche als Provinz angliedern. Die Wegführung von über 14000 Kriegern nach Assyrien

¹⁾ KBo I, 20, Vs. 9, vgl. WEIDNER, *RLA* I, S. 26ff.

²⁾ AOB I, S. 72f., XX, 5, Z. 1.

³⁾ „Er ist ja aus einem Kleinkönig ein Grosskönig geworden“, Bo 2459, vgl. WEISSBACH, *RLA* I, S. 264.

⁴⁾ Belege bei WEIDNER, *RLA* I, S. 28b; Bauinschriften AOB I, S. 56-111; zu seinen Inschriften vom Aššurtempel vgl. WEIDNER, *AJO* 8, 1932/33, S. 34-37. Wiederfreilegung seines Palastes vgl. bei ANDRAE, *Das wiedererstandene Assur*, Leipzig 1938, S. 108f.; Auffindung der Urkunden Adadnararis (und Tukultinurta I.) Tf. 530.

⁵⁾ AOB I, S. 112ff., Z. 27ff.; zum Sinn dieser Formulierung vgl. SMITH, *Early History* S. 278.

⁶⁾ AOB I, S. 114f., 2, 1-3.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 114ff., 2, 6ff.; eine Identifizierung mit dem hethitischen Arinna ist abwegig.

brach für lange die Widerstandskraft der Nachfahren des einst so mächtigen Mitanni¹⁾. Assur war damit zum Nachbarn des Hattireiches geworden, und Salmanassar hat sich beeilt, seinen Anspruch auf Gleichberechtigung am Hofe von Hattusa zu erheben. In einem höhnischen Antwortschreiben hat Hattusili seinem ganzen Ingrimme über diese Entwicklung, die aufzuhalten er sich nicht stark genug fühlte, Luft gemacht²⁾. Sein Sohn Tuthalija IV. freilich bekam die veränderten Machtverhältnisse zu spüren, und im Vertrag mit Ištarmuwa von Amurru musste er die Gleichberechtigung Assurs zugeben³⁾.

Kühnheit und schnelle Entschlusskraft sicherten Salmanassar auch den Sieg über einen Aufstand in den östlichen Provinzen, deren Einwohner er Quti nennt und die gewiss die Nachfahren der einst den Spätsomerern so schrecklichen Gutäer waren: Auf die Kunde der Revolte raffte er, nachdem eingeholte Orakel günstig ausgefallen waren, ein Drittel seiner Streitwagengarde zusammen und schlug den Feind in einem Blitzkrieg nieder. Auch hier fiel ihm reichliche Beute zu⁴⁾. Nach alter Tradition wurden die gewonnenen Schätze in erster Linie zu grossartigen Bauten verwandt, unter denen die Neuerrichtung des uralten, anscheinend gerade in den Tagen Salmanassars durch einen Brand zerstörten Aššurtempels Eḫursagkurkurra⁵⁾ und des Heiligtums der Ištar von Ninive⁶⁾ hervorragten. Für die spätere Geschichte sollte es bedeutsam werden, dass Salmanassar c. 70 km tigrisaufwärts in strategisch günstiger Lage eine neue Stadt, Kalah, gründete⁷⁾.

Der steile Anstieg, den Assur seit Aššuruballit genommen hatte, erreichte unter Tukultinurta I. (1235-1198) einen ersten Höhepunkt, wurde freilich auch durch einen jähen Absturz vorerst beendet. Um den Lebensgang dieses mächtigen Eroberers waltet ein vorerst noch unenthüllbares Geheimnis. Seine Regierung beginnt mit einem triumphalen Siegeszug, mit dem er sich in knapp zwei Jahren den Hauptteil Vorderasiens von Karkemiš über Armenien bis zur Insel Bahrein und das Randgebiet des Persischen Golfs unterwarf. Die Unsicherheit in den unter assyrischer Oberhoheit stehenden Gebieten an

¹⁾ S.O.S. 165, Anm. 5f.

²⁾ S.O.S. 00, Anm. 00.

³⁾ Das Brieffragment, KUB 23, 99, scheint eine Beschwerde Tuthalijas an Salmanassar wegen mangelnder Achtung zu enthalten (FORRER, *Forschungen* I, S. 248; SZEMERENYI, *Oriens antiquus*, Act. Soc. Hung. Or. 5-12, Budapest, 1945, S. 113. Anerkennung Assurs *ibid.*, S. 121, Rs. IV, 1f.

⁴⁾ AOB 1, S. 118ff., 3, 9ff.

⁵⁾ *Ibid.* S. 120ff., 3, 32ff.; 126ff., 2, 5ff.; 130ff., 3, 6ff. usw.; ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 118.

⁶⁾ AOB 1, S. 142ff. 9, 6ff.; 144ff., 10, 6ff.; 148ff., Z. 8ff.; zu den Inschriften Salmanassars aus dem Aššurtempel vgl. WEIDNER, *A/C* 8, 1932/33, S. 37-45.

⁷⁾ ARAB R., § 489, 492, 511 u.ö.

der Westgrenze zum Hethiterreich dämpft er kurzentschlossen durch eine grossangelegte Umsiedlungsaktion, in der er 28800 „Hattileute von jenseits des Euphrat“ nach Assyrien verpflanzt¹⁾; die Quti werden erneut unterworfen und zu regelmässigen Tributlieferungen insbesondere des begehrten Nutzholzes gezwungen²⁾; im Gebiet des jetzt wieder in zahlreiche kleine Fürstentümer zerfallenen Urartu werden 43 Naïri-„Könige“ gefangen, zum Vasallenschwur nach Assur gebracht und danach wieder entlassen³⁾, wobei die Anlage guter Heerstrassen die assyrische Herrschaft im Norden sichern soll⁴⁾. Insbesondere aber gelingt es Tukultininurta, durch Besiegung des Kaštiliaš IV. von Babylon den alten Streit um die Hegemonie zwischen Assur und Babylon zu seinen Gunsten zu entscheiden und zum ersten Male Babylon unter Assurs Herrschaft zu bringen. Die Wegführung des Königs und der Mardukstatue, die Einsetzung eines assyrischen Statthalters und die Schleifung der Mauern Babels versetzen das Land in die schmachvolle Lage einer assyrischen Provinz, in der es sieben Jahre verbleibt⁵⁾. Die babylonfreundliche Richtung in Assur, die es offensichtlich gab, versucht man durch eine politische Propagandaschrift zum Schweigen zu bringen, die das Kassitenreich als Aggressor und ständigen Friedensstörer hinstellt und den assyrischen König als gotterwählten, idealen Weltherrscher und Kämpfer preist⁶⁾. Tukultininurtas hethitischer Zeitgenosse Tuthaliya IV. weiss dem unerhörten Aufstieg Assurs nur durch eine Handelsblockade in Syrien zu begegnen⁷⁾; die Eroberung Babyloniens hat in Hattusa eine derartige Beunruhigung hervorgerufen, dass man dort Losbefragungen über die Bedeutung dieses Ereignisses vornehmen liess⁸⁾. Dann aber tritt jener Umschwung ein, der den fanatischen, siegreichen Kämpfer zum eifrigen Bauherrn macht⁹⁾, ihn seinem Volke entfremdet, zum Einsiedler und bald sogar zum Belagerten in seiner neuen Residenz werden, Babylon verlieren und schliesslich den Tod von der Hand seines eigenen Sohnes finden lässt — ein Umschwung, der mit einem Schlage auch Assurs mit Blut und Greueln erkämpfte Vorherrschaft für drei Menschenalter auslöscht. Glaubte der

¹⁾ ARAB I, § 164, 171; von einem Amurru-Feldzug Tukultininurtas ist vielleicht KAJ 180, 14, die Rede, vgl. FORRER, RLA I, S. 273b.

²⁾ ARAB I § 143, 149, 152, 155, 164 u.ö.

³⁾ § 142, 144, 152, 155, 165 u.ö.

⁴⁾ § 144.

⁵⁾ S.o.S. 180f.

⁶⁾ Vgl. EBELING, *Bruchstücke eines politischen Propagandagedichtes aus einer assyrischen Kanzlei*, MAOG 12, 2, 1938.

⁷⁾ S.o.S. 138.

⁸⁾ KUB 18, 69; 22, 28; vgl. FORRER, RLA I, S. 271a.

⁹⁾ ARAB I, § 153, 160, 167f., 173 usw.

König, sein Werk sei mit den Kriegszügen der ersten Jahre getan und gesichert? Haben ihn die erbitterten Kämpfe in jungen Jahren zermürbt? Machten ihn Liebe, Krankheit oder Überdruß und Menschenverachtung zum Einsamen in seiner neuen Stadt oder hat gar ein seelischer Umschwung — etwa die Berührung mit der Priesterlehre des von ihm fortgeschleppten Marduk — sein Inneres verändert? Die Fragen bleiben ohne Antwort. Wir wissen nur, dass der siegreiche König Assur zwar durch „Neuen Palast“ und Restauration des Aššur-, Anu-Adad- und Išartempels auszeichnete¹⁾, dann aber die alte Hauptstadt verließ und sich am jenseitigen Tigrisufer, in der freien Steppe, eine eigene Stadt, Kartukultininurta²⁾, erbaute, sie durch Verbreiterung eines von früher her vorhandenen Kanals mit Wasser versah, durch Mauern und Türme schützte und mit dem Aššurtempel Ekurmésarra, Zikkurra³⁾, anderen Tempeln und seinem prächtigen Palast ausschmückte⁴⁾. Vielleicht hat er sich schon damit den Hass der assyrischen Grossen und das Verdammungsurteil der mächtigen Priesterschaften zugezogen, die ihre Heiligtümer in den Mauern Assurs hatten; vielleicht versetzte die nun kampfarmer Zeit den kriegerischen Adel und das Heer in Erbitterung: Als die Elamiter den assyrischen Statthalter Enlilnadinšum aus Babel vertreiben, als ein zweiter Einfall Babylon sehr in Mitleidenschaft zieht und eine Volkserhebung unter Adadšumnašir mit den östlichen Feinden auch die Assyrer aus dem Lande jagt⁵⁾, da wendet sich aus Anlass dieser politisch-militärischen Schlappe die Volksmeinung ganz gegen den altgewordenen, damals schon etwa 30 Jahre regierenden Herrscher: Die Empörer schliessen ihn in seiner Stadt ein und führen eine regelrechte Belagerung durch; schliesslich fällt Tukultininurta dem Mordanschlag einer Verschwörergruppe unter der Leitung des Kronprinzen zum Opfer⁶⁾.

Das tragische Ende des grossen Herrschers, des „mächtigen Königs, Königs von Assur, Königs von Karanduniaš, Königs von Sumer und Akkad, Königs von Sippar und Babylon, Königs von Tilmun und Meluhha, Königs des Oberen und Unteren Meeres“ und wie seine Titel sonst

¹⁾ ARAB I, § 146f., 153, 181ff.; ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 109ff. u. Abb. 47f.; ders., *MDOG* 73, 1935 S. 1ff. u. Abb. 2 u. 4; ders., *Die jüngeren Išchartempel in Assur*, Leipzig 1935, S. 15-108 u. Tf. 9-15; UAB, Tf. 75a.

²⁾ Heute *Tuul al-Aqr*, „Hügel der Unfruchtbarkeit“.

³⁾ Alabasterurkunde der Zikkurra bei ANDRAE, op.cit., Tf. 61.

⁴⁾ ARAB I, § 167f., 173-177; ANDRAE-BACHMANN, *MDOG* 53, 1914, S. 41-57; ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 119f., Abb. 29, 52 u. Tf. 48.

⁵⁾ S.o.S. 180.

⁶⁾ *Chron.* P, IV, 9-11, vgl. WINCKLER, *AOF* I, S. 123; ARAB I, § 141. Vielleicht stammt aus diesen letzten bitteren Jahren des entmachteten und enttäuschten Herrschers sein Gebet an Aššur, das seiner ganzen Verzweiflung Ausdruck gibt, vgl. EBELING, *M'AG* 23, 12, 1918, S. 62-72.

noch lauteten ¹⁾, hat im Verein mit den umwälzenden Veränderungen durch den Phrygersturm im Westen und dem dadurch veranlassten plötzlichen Aufhören des einträglichen Kleinasien- und Syrienhandels Assurs Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen. Alle auswärtigen Besitzungen müssen, soweit sie nicht schon zu Lebzeiten des erschlafften Tukultininurta abgefallen waren, nun verlorengegangen sein, und der Vtermörder Aššurnadinapli, über dessen vierjährige Regierungszeit wenig bekannt ist ²⁾, hat keine der seitens der Militärpartei auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt. Vielmehr gewann der energische Kassitenkönig Adadšumnašir die Oberhand und scheint zum mindesten den nächsten Inhaber des assyrischen Thrones Aššurnirari IV. und seinen Mitregenten Nabudân, die sich beide „König von Assur“ nennen, zu Vasallen gemacht zu haben ³⁾.

Die assyrische Nationalpartei hat sich alsbald von diesen untüchtigen Nachfolgern Tukultininurtas abgewandt; sie hob einen anderen Sohn des grossen Königs ⁴⁾, Enlilkudurušur, auf den Thron, der dann auch den Kampf gegen Babylon wieder aufnahm. Wir haben von dem Verlauf des Feldzuges, der mit dem Tode sowohl des assyrischen wie des kassitischen Fürsten auf dem Schlachtfelde endete, gehört ⁵⁾. Dem letzten Nachkommen Tukultininurtas war damit ein rühmliches Ende beschieden. Anscheinend ist das assyrische Heer von einem Prinzen namens Ninur-taapalekur zurückgeführt worden, dem es gelang, die nachrückenden Babylonier abzuschlagen; er stammte von Eribaadad ab ⁶⁾ und gewann den Thron (c. 1182-1170). Tiglatpileser I. rühmt ihn als „Liebling des Gottes Aššur“ und guten Regenten ⁷⁾. Sein Machtbereich beschränkte sich freilich auf die assyrischen Stammlande, und vielleicht hat er nicht einmal mehr den Königstitel führen können. Seinem Nachfolger Aššurdân I., dessen mehrere Jahrzehnte währende Regierung die Jahrhundertmitte füllt, stand dieser Rang jedenfalls nicht zu, denn in der Bauinschrift seines Enkels Aššurrešiši nennt letzterer sowohl seine beiden Vorgänger als auch sich selbst nur „Ensi von Assur“, fügt für sich freilich die Bezeichnung Statthalter Enlils zu ⁸⁾. Wir hören von ihm, dass er den seinerzeit von

¹⁾ Vgl. *ARAB* I, § 170 u.ö.

²⁾ Er führt die grossen Titel seines Vaters weiter, vgl. *ARAB* I, § 206; wir hören aus einer Bauurkunde (WEIDNER, *AJO* 6, 1930/31, S. 11-17, Verbesserungen *YOS* 9, S. 71), dass zu seiner Zeit eine Tigrishochflut Assur teilweise zerstörte.

³⁾ S.o.S. 248.

⁴⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 4, S. 7, Z. 34.

⁵⁾ S.o.S. 181.

⁶⁾ Königsliste NASSOUHI, *AJO* 4, 1927, S. 7, Z. 36f.

⁷⁾ *ARAB* I, § 258.

⁸⁾ *Ibid.*, § 209f., 212ff.

Šamšiādad I. erbauten und von Adadnarari I. erneuerten Anu-Adad-Tempel in der Absicht niederreißen liess, ihn neu aufzubauen, seine Pläne dann aber nicht durchführen konnte ¹⁾.

Mit dem Sturz der Kassiten und dem Aufstieg einer neuen national-babylonischen Dynastie, die in Isin beheimatet ist und sich auf das einheimische Element stützt, geht die Suprematie nun für ein gutes halbes Jahrhundert auf den Süden über, der noch einmal vor der Aramäisierung eine Renaissance des Babyloniertums erlebt. Von einer gewaltsamen Vertreibung der — längst assimilierten — Kassiten kann gewiss keine Rede sein, indes hat die Mobilisierung der nationalen Gefühle Babylon dem verarmten Assur gegenüber einen Auftrieb gegeben, dem jenes vorerst nichts entgegenzustellen hatte. Über die ersten beiden Fürsten der sog. 2. Dynastie von Isin, Mardukšapikzeri und Ninurtanadinšum, sind uns freilich Einzelheiten kaum bekannt. In ihre etwa 20 Jahre währende Regierungszeit fällt das Auftreten des rätselhaften Assyrs Ninurtatukulaššur, der für ein Jahr Aššurdān I. auf den Thron folgt, augenscheinlich babylonhörig ist, die seinerzeit von Tukultinurta entführte Mardukstatue zurücksendet ²⁾ und in der Ahnenaufzählung Aššurrešišis und Tiglatpilezers konstant übergangen wird ³⁾. Wahrscheinlich handelt von ihm der schwer durchschaubare Zweitafelbrief, den wohl Ninurtanadinšum von Babylon an Mutakkilnuskus schrieb ⁴⁾ und der letzterem jedenfalls ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellt ⁵⁾. In seine Tage führt neben anderen Wirtschaftsurkunden ⁶⁾ der Fund eines grossen zerbrochenen Topfes mit 112 ungebrannten Tontafeln ⁷⁾, die sowohl ihrem Inhalt nach — es geht um Viehlieferungen, und wir erhalten beachtliche Einblicke in die Verhältnisse des Palastes, des königlichen Harems, der Beamtenschaft und der Stadt Assur — als auch wegen der auf ihnen vorhandenen Siegelabrollungen ⁸⁾ beachtenswert sind. Von der assyrischen Nationalpartei

¹⁾ Vgl. WEIDNER, *RLA* I, S. 208f.; FORRER, *ibid.* S. 276b.

²⁾ *Chron. P.* IV, 14, vgl. WINCKLER *AOF* I, S. 302; WEIDNER, *AJO* 13, S. 119-123.

³⁾ Vgl. *ARAB* I, § 209, 212, 256ff. Ob die Formulierung der Königsliste NASSOUHI IV, 1, „der den Thron in Besitz nahm“, auf einen Usurpator hinweist, muss offen bleiben. Nach neuesten Untersuchungen war er nie designierter König, wohl aber in den letzten Jahren Aššurdāns I. dessen Mitregent, vgl. FINE, *Studies in Middle-Assyrian Chronology and Religion*, Cincinnati 1955; POHL, *Or.* NS. 1956, S. 157.

⁴⁾ *IV. R.* 34, 2 u. *JRAS* 1904, S. 415; WEIDNER, *AJO* 10, 1935/36, S. 2ff.; dazu Landsberger, *ibid.* S. 140-144, der Ninurtatukulaššur als einen dem assyrischen Vasallenkönig Mutakkilnuskus beigegebenen bab. Mitregenten auffasst.

⁵⁾ Bedeutsamerweise erscheint in diesem Schreiben als wichtige Figur im politischen Spiel ein Habiru-Fürst mit dem kassitischen Namen Harbišipak.

⁶⁾ WEIDNER, *AJO* 10, S. 29-31.

⁷⁾ ANDRAE, *MDOG* 28, S. 26; bearbeitet von EBELING, *MAOG* 7, 1, 2, S. 26-53, und WEIDNER, *op.cit.*, S. 32-48; dazu LANDSBERGER, *ibid.*, S. 144-159.

⁸⁾ S. u. S. 208, Anm. II.

alsbald entthront, flieht Ninurtatukulaššur dem Bericht des obengenannten Briefes zufolge nach Babylon, wo er zwar ehrenvoll aufgenommen, aber anscheinend nicht wieder reconstituert wird. An seine Stelle tritt Mutakkilnuskur, ein Sohn Aššurdāns¹⁾, nach dem „Aššur mit dem Scharfblick der Herzenstreue verlangt und den er rechtlich zur Leitung des Landes Assur berufen hatte“²⁾, der aber in seiner gleichfalls nur kurzen Regierungszeit allenfalls eine Art bewaffneten Friedens mit Babylon hat erreichen können. Sein Sohn Aššurrešiši hinterliess uns Inschriften, in denen er die Titel seiner grossen Vorgänger wieder in Anspruch nimmt³⁾. In der Tat hat dieser Fürst — Gegenspieler Nebukadnezars I. von Babylon — es verstanden, Assurs darniederliegendes Ansehen wieder zu heben. Wir hören von siegreichen Kämpfen gegen Aramäer im Westen, Quti und Lulubi im Norden und von grossen Bauten, die das Vorhandensein erheblicher Mittel voraussetzen. So hat er den Išartempel in Ninive erneuert, am Palast in Assur arbeiten lassen, in der als Ausfallstor zum Westen hin bedeutsamen Stadt Apku⁴⁾ gleichfalls einen Palast gebaut, den Išartempel in Assur renoviert⁵⁾ und mit dem Neubau des Anu-Adad-Tempels in der Hauptstadt begonnen. Am bedeutsamsten erscheint seine Auseinandersetzung mit Nebukadnezar, die zweifellos als der Versuch anzusehen ist, die babylonische Oberherrschaft abzuschütteln. Wir hören über diese Vorgänge in einem nicht ganz eindeutigen Bericht der Synchronistischen Geschichte⁶⁾. Nebukadnezar hat — vermutlich nach der Aufkündigung des Gehorsams seitens des bisherigen assyrischen Vasallen — die Festung Zangi eingeschlossen, beim (unerwarteten?) Anrücken der assyrischen Streitwagen aber seine Belagerungswerkzeuge in Brand gesteckt und den Rückzug angetreten, danach mit gesamter Heeresmacht neu angegriffen, die Schlacht jedoch unter hohen Verlusten verloren. Angesichts der auch sonst einseitigen Darstellung der Synchronistischen Geschichte⁷⁾ und weiter der Tatsache, dass Aššurrešiši selbst einen solchen Sieg nirgend erwähnt, wird man diese Überlieferung mit Vorsicht aufnehmen müssen.

Denn ohne Zweifel begegnen wir in Nebukadnezar I. (c. 1128—?)

¹⁾ Vielleicht der Bruder Ninurtatukulaššurs?

²⁾ So Tiglatpileser I., *ARAB* I, § 256, vgl. FORRER, *RLA* I, S. 279.

³⁾ *ARAB* I, § 209-214; KING, *AKA* = *Annals of the Kings of Assyria*, London 1902, S. 149, V, 34; Assur 4535, vgl. WEIDNER, *RLA* I, S. 222f.

⁴⁾ Durch Adadnirari II. bezeugt; vgl. SMITH, *Early History*, S. 297.

⁵⁾ ANDRAE, *Die jüngeren Išchartempel*, S. 109-112 u. Tf. 49f.. Zum Išartempel in Ninive vgl. ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 133f. u. Abb. 56.

⁶⁾ II, 1-13. Vielleicht hat sich Aššurrešiši bereits mit Ninurtanadinšum, dem Vater Nebukadnezars, auseinandersetzen müssen, vgl. WEIDNER, *AJO* 4, S. 213-217; FORRER, *RLA* I, S. 279.

⁷⁾ Vgl. das Schlusswort, IV, 28: „Den Ruhm Assyriens möge man preisen für [ewige] Zeiten, den Frevel Sumers und Akkads erklären in allen Weltgegenden!“

dem bedeutsamsten Herrscher der Isindynastie und einem energischen und kriegstüchtigen Fürsten, der gewillt war, Babylons Vormachtstellung in jeder Weise zu festigen. Das bisherige Fehlen ausführlicher Urkunden — wir sind fast allein auf Angaben der Kudurru-Belehnungen und den eben besprochenen Bericht der Synchronistischen Geschichte angewiesen — versagt es uns, sein Wirken näher zu verfolgen. Er scheint durchaus in der Lage gewesen zu sein, eine aktive Westpolitik zu treiben, besiegte Lulubi und kassitische Empörer ¹⁾, und vollends sein glänzender Sieg über Elam erweist ihn als den mächtigsten Fürsten seiner Zeit, der denn auch den Titel „König der Gesamtheit“ geführt hat ²⁾. Das östliche Zweistromland hatte lange Jahre unter den Einfällen der Elamiter zu leiden gehabt; so plünderte Šilhakinšušinak 31 Städte am Radānufluss, Arrapha und Nuzi ³⁾, und sein Sohn Hulteluduš setzte diese Raubzüge fort, bis Nebukadnezar im Namen seines Gottes von Dér aufbrach, um „Akkad zu rächen“. Die Belehnungsurkunde für einen Streitwagenführer, der sich in der nun folgenden, bei mörderischer Hitze im Monat Tammuz (Juni/Juli) geschlagenen Schlacht am Flusse Ulai-Choaspes besonders auszeichnete, hat uns die Kunde dieses Kampfes bewahrt, der Nebukadnezar einen entscheidenden Sieg brachte und den Elamiterkönig den Tod finden liess ⁴⁾. Es wird berichtet, dass damals auch die in elamitischer Hand gefallene Mardukstatue heimkehrte ⁵⁾, und bei einem neuerlichen Eingreifen Nebukadnezars in elamitische Streitigkeiten soll der König sogar einen Gott Elams in die babylonische Stadt Hūšši verpflanzt haben ⁶⁾. Der siegreiche Herrscher wusste seinen Getreuen fürstlich zu belohnen ⁷⁾.

Nicht wiedererwachte Volkskraft, sondern nur die Macht der Persönlichkeit Nebukadnezars stand hinter Babylons neuem Ruhm. Als der grosse König starb, als zumal in Assur Aššurrešišis gewaltiger Sohn Tiglatpileser I. (c. 1116-1078) zur Regierung kam, war es um Babylons Vorrang geschehen. Im Gegensatz zu Nebukadnezar steht seine Gestalt im hellen Licht der Geschichte. Im Text der berühmten achtkolumnigen Tonprismen von über 50 cm Höhe, die sich in den Eckfundamenten des

¹⁾ KING, BBSt, S. 31, Z. 9f.

²⁾ *Ibid.*, S. 97, Z. 15.

³⁾ *Dél. en Perse*, IX, Nr. 92, § 18f.

⁴⁾ KING, BBSt, S. 31ff., Z. 14ff., Z. 14ff.; THUREAU-DANGIN, RA 10, 1913, S. 97; zur „Vernichtung“ Elams vgl. auch WEIDNER, MVAG 4, 1928/29, S. 239, Z. 77 und PEISER, KB 3, 1, S. 164, 173.

⁵⁾ IV. R. 20, 1, Z. 10-18, Opferfeierlichkeiten, Z. 20-29; WINCKLER, AOF VI, 1897, S. 538f. Von Marduks Rückkehr scheinen auch die Texte *ibid.*, S. 540-543 zu handeln.

⁶⁾ BBSt, S. 96, Z. 11-14.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 93, Z. 44ff.; BE, D IV, Z. 142ff.

Anu-Adad-Tempels fanden¹⁾ und über seine ersten fünf Regierungsjahre berichten, und in weiteren Inschriften²⁾ hat er uns nicht nur ein klares Bild seiner Kriege und Regierungstätigkeit, sondern auch einen Eindruck seiner Person hinterlassen — seit Samšiadad I. der erste assyrische Herrscher, der wieder als Mensch von Fleisch und Blut vor uns erscheint.

Tiglatpileser ist es gewesen, der die von Aššuruballiṭ und Adadnarari geweckte, danach von Salmanassar I. und Tukultinurta I. geübte hervorragende kriegerische Tüchtigkeit des Assyrvolkes zu höchster Leistung steigern konnte. Seine Taten sind Vorbild und Ansporn für die furchtbaren Despoten geworden, die vom 9. bis 7. Jahrhundert von Kalah und Ninive her die Welt erzittern liessen. Denn die assyrische Kriegsführung kannte unter dem Panier des Gottes Aššur kein Erbarmen. Plünderung, Brand und Zerstörung, Verschleppung, Folterung und Massentötung mit sadistischen Methoden begleitete die Erobererheere, panischer Schrecken ging ihnen voraus und demoralisierte den Feind, noch ehe es zum Kampfe kam. So bildeten Tiglatpileser's Feldherrngenie, die unbezwingliche Kampfkraft seiner Truppen und die lähmende Furcht, die das Assyrierheer verbreitete, die drei Säulen, auf die der grosse König sein Grossreich stützen konnte; da ihm ein kongenialer Sohn fehlt, musste freilich auch dieser Bau bei seinem Tode zusammenbrechen.

Ein Einfall von 20000 wahrscheinlich thrako-phrygischen Muški unter fünf Königen, geboren aus den noch immer nicht zur Ruhe gekommenen kleinasiatischen Völkerbewegungen, erforderte gleich nach seinem Regierungsantritt die ganze Energie Tiglatpileser's. Ein Gewaltmarsch durch das Kašiarigebirge (*Tur Abdin*) und ein schneller Sieg sicherte die bedrohte Nordwestgrenze und führte bis Kummuh-Kommande. Das Blut der Erschlagenen floss, wie der König es ausdrückt, in Strömen zu Tal, und die abgehauenen Köpfe der Feinde türmten sich vor den Städten wie Getreidehaufen. 6000 Überlebende, die sich gefangen gaben, schickte man zur Ansiedlung nach Assyrien³⁾, Kummuh wurde verwüstet. Die nächsten Jahre sehen Tiglatpileser bei der Ausweitung der Eroberungen im Norden und Nordwesten, wo er nun auf die hethitischen Nachfolgestaaten stösst: Ein gewisser Kilitešup, Sohn des Kalitešup, wird besiegt und gefangen⁴⁾; Šaditešup von Urretinaš, unterwirft sich und zahlt Tribut⁵⁾; 4000 aus Kleinasien abgedrängte

¹⁾ Vgl. ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 130, 133 u. Tf. 15; *UAB*, Tf. 73; Text *ARAB I*, § 217-267.

²⁾ *ARAB I*, § 270-337.

³⁾ *ARAB I*, § 221.

⁴⁾ § 222.

⁵⁾ § 223f.

und an der assyrischen Nordgrenze in „Subastu“¹⁾ sesshaft gewordene Urumäer und Kasker siedelt Tiglatpileser ins Innere des Landes um²⁾. Weiter nordwestwärts geht es — Wegschwierigkeiten gibt es weder für die assyrischen Pioniere noch für die nachfolgenden Infanteristen und Streitwagen — zur Unterwerfung von Ḫabḫi, dessen Schätze und Götter weggeführt werden³⁾. Dann richtet der von der Idee eines Weltreiches seines Gottes Aššur wie Besessene den Blick auf die alten Ḫurri-Gebiete um den Van-See, die Naīri-Länder. Der Feldzug führte durch sechzehn Gebirgslandschaften, die der König mit Namen nennt — er durchmass sie auf seinem Wagen oder liess mit der Hacke einen Weg schlagen —, und brachte nacheinander den Sieg über 23 und über 60 „Könige“ dieser Territorien⁴⁾. Diese Distrikte sollten Tiglatpileser freilich fortan viel zu schaffen machen und nach dem Wortlaut seiner wiederaufgefundenen Felsinschriften von *Melazgerd* und *Sebene-Su*⁵⁾ noch zwei weitere Feldzüge erfordern, bis das Land vom „Grossen Meer von Amurru bis zum Meer von Naīri (dem Van-See)“ einverleibt war⁶⁾. Aber schon der erste Eindruck von der Überwindung des unzugänglichen und kriegesischen Landes war derart, dass der Hethiterstaat Malatia sich freiwillig unterwarf und Tribut leistete⁷⁾. Die Wiedergewinnung von Mušri, das schon früher dann und wann unter assyrischer Oberhoheit gestanden hatte, rundete die Nordunternehmungen Tiglatpileser ab⁸⁾.

Der Weg zur syrischen Küste war nun frei, und das assyrische Heer ist ihn gezogen. Den König lockten die Zedern, deren Stämme er für seine grossen Bauten brauchte, und noch mehr vielleicht das weite Westmeer, an dem die berühmten phoenizischen Handelsstädte lagen. Sein Ruhm ging ihm voraus. Gubla-Byblos, Sidon und die Inselstadt Arwad säumten nicht, ihm ihren Tribut zu zahlen. Eine Seefahrt von Arwad nach Simyra und die Erlegung eines *nahiru*⁹⁾ krönten das Unternehmen¹⁰⁾, das zum ersten Mal einen Assyrerfürsten am Gestade des Mittelmeers sah, und besonderen Eindruck machte ein lebendiges Krokodil, das dem König als Geschenk des Pharao überreicht wurde¹¹⁾. Die Verbindung

¹⁾ Zur Bedeutung von Subartu s.o.S. 154f.

²⁾ ARAB I, § 226.

³⁾ ARAB I, § 232, 270, 275, 301, 305, dort noch Kirḫi gelesen; in Armenien, vgl. GOETZE, *Klein-Asien*, S. 185 u. Anm. 3.

⁴⁾ § 236f.

⁵⁾ § 270f., vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, Tf. 23.

⁶⁾ Vgl. § 262, 268f., 273, 275, 301, 305, 319.

⁷⁾ § 237, vgl. 307.

⁸⁾ § 241f.

⁹⁾ „Schnauber“, eine Walart?

¹⁰⁾ ARAB I, § 302.

¹¹⁾ KING, *AKA*, S. 142, IV, 29; ARAB I, § 392.

zum Westen hin wurde freilich durch die wohl stets ausweichenden, daher schwer angreifbaren und kaum zu besiegenden Aramäerhorden immer wieder in Frage gestellt, und Tiglatpileser berichtet, dass er 28mal zu ihrer Züchtigung den Euphrat überschritten habe ¹⁾, wobei es zu Rekordfahrten der Streitwagen kam ²⁾. Damals ist der Assyrier auch nach Tadmor-Palmyra gelangt.

Wie alle Ereignisse nach den ersten fünf Regierungsjahren, über die die Prisma-Annalen berichten und über deren Erfolge Tiglatpileser mit der Unterwerfung von „42 Ländern und Fürsten von jenseits des Unteren Zab bis über den Euphrat — zum Hethiterland und dem Oberen Meer“ stolzen Rechenschaftsbericht ablegen kann ³⁾, ist die Auseinandersetzung Assurs mit Babylonien zeitlich nicht sicher einzuordnen. Nach der übereinstimmenden Aussage sowohl Tiglatpilesers ⁴⁾ als auch der Synchronistischen Geschichte ⁵⁾ war Marduknadinahhe, dessen Bild in vollem Königsornat uns ein Kudurru-Relief erhielt ⁶⁾, sein Gegenspieler, so dass der Zusammenprall der zwei Mächte vielleicht noch ins erste Jahrzehnt Tiglatpilesers fällt. Die bis dahin anscheinend von beiden Seiten peinlich innegehaltene Neutralität — wir wissen, dass Marduknadinahhes Vorgänger Enlilnadinapli unbehindert auch über das Meerland herrschte ⁷⁾ — wurde durch das Treiben der Ahlame gestört, die sich offenbar im babylonischen Rapiqu festgesetzt hatten: Assyrische Strafexpeditionen gegen diese Stadt ⁸⁾ dürften zum Konflikt mit Babylon geführt haben. Eine so frappante Verknüpfung der politischen und militärischen Lage darf man Marduknadinahhe doch wohl kaum zutrauen, dass er es gewesen sein sollte, der den Angriff auf Assur begann: Vermutlich entwickelte sich der Krieg aus assyrischen Grenzverletzungen und brachte den Babyloniern gegenüber den schwachen assyrischen Grenzgarnisonen zunächst jenen Erfolg, den noch 400 Jahre später Sanherib meldet: Marduknadinahhe eroberte Ekallatum und führte von da die Statuen Adads und Šalas weg ⁹⁾. Die vorsichtige Formulierung der Synchronistischen Geschichte, die nur von Kämpfen, nicht von Siegen der Assyrier bei Arzuḫina am Unteren Zab und bei Marriti und Akkad spricht ¹⁰⁾, lässt

¹⁾ § 287, 308.

²⁾ § 239.

³⁾ § 245.

⁴⁾ § 288, 295f., 309.

⁵⁾ II, 14-24.

⁶⁾ S.u.S. 210.

⁷⁾ Vgl. WEISSBACH, *RLA* II, S. 392.

⁸⁾ *ARAB* I, § 287, 292, 308, 330.

⁹⁾ *Ibid.* II, § 341. Einen Sieg über Assur nennt auch ein Kudurru: *KING, BBSI*, S. 43, Z. 5.

¹⁰⁾ II, 14-17.

vermuten, dass auch hier die Babylonier noch Erfolge hatten. Dann freilich griff Tiglatpileser durch, eroberte Durkurigalzu, das altberühmte Sippar wie auch eine anscheinend nach der Ištar Anunītum bezeichnete gleichnamige Schwesterstadt, Upi und Babylon und verbrannte die Paläste Marduknadinaḥḥes ¹⁾, der offenbar die Hauptstadt verlassen hatte, um mit dem Heere den Assyriern nochmals entgegenzutreten. In der für ihn unglücklich ausgehenden Schlacht scheint der Babylonierkönig gefallen zu sein ²⁾. Der Sieger hat indes Babylonien seinem Reiche nicht angegliedert und ebensowenig den Titel „König von Karanduniaš“ in Anspruch genommen, was doch wohl aus einer ihm innewohnenden Hochachtung für das Mutterland der gemeinsamen Kultur und einer daher resultierenden Mässigung erklärt werden muss ³⁾. In Babylon stieg danach Ittimardukbalaṭu auf den Thron.

Der furchtbare Eroberer und grausame Krieger Tiglatpileser, der in friedlichen Zeiten auch ein ebenso erfolgreicher wie harter Jäger auf Löwen, Auerochsen und die Elefanten des oberen Euphratgebietes und Syriens war ⁴⁾, verstand es sonach doch, Mass zu halten. Wo ihm seine Kriege Zeit liessen, widmete er sich nicht nur seinen tierkundlichen und botanischen Liebhabereien — Anlegung eines zoologischen Gartens, Schausstellungen exotischer Tiere, etwa von Kamelen, Krokodilen, Affen, Robben ⁵⁾, Anpflanzung seltener und nützlicher Bäume ⁶⁾ —, sondern war auch um die Wohlfahrt seines Landes und seiner Untertanen besorgt. Er rühmt sich des Baues schützender Stadtmauern, der Herstellung von Pflügen für die Landwirtschaft und der Anlegung grosser Getreidevorräte ⁷⁾. Wahrscheinlich dürfen wir in ihm auch den Schöpfer der ältesten assyrischen Bibliothek sehen ⁸⁾. Mit der ungeheuren Beute seiner Feldzüge nicht nur an Gold, Silber und sonstigen Kostbarkeiten, sondern auch an riesigen Herden weggetriebener Rinder, Schafe, Ziegen, Esel, Maultiere usw. ⁹⁾, mit der Investierung der einlaufenden Tribute muss sich der Wohlstand des Landes wieder bedeutend gehoben haben. Ausdruck dessen sind die grossen Restaurationsarbeiten und Neubauten des kultischen Bereichs, die Tiglatpileser uns berichtet. Sein Haupt-

¹⁾ *Synchr. Gesch.* II, 18-24; *ARAB* I, § 288, 295.

²⁾ § 296, vgl. MEISSNER, *Könige*, S. 117 u. 292, 'Tiglatpileser I', Anm. 4.

³⁾ Vgl. MOORTGAT, *Geschichte*, S. 399.

⁴⁾ *ARAB* I, § 247, 302.

⁵⁾ *AKA*, S. 142, IV, 26ff.; *ARAB* I, § 253.

⁶⁾ § 254. ⁷⁾ § 251f. *UAB*, Tf. 76a.

⁸⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 16, 1953, S. 197-215. Zur Geschichte des Bibliothekswesens im Alten Orient s. SCHLAWA, *Handbuch der Bibliothekswissenschaft*, Bd. 3, Wiesbaden 1953, „Der alte Vorderorient“, und OTTEN, *Das Altertum* I, 1955, S. 68-81; WEITEMEYER, *Babylonske og assyriske arkiver og biblioteker*, Kopenhagen 1955.

⁹⁾ *ARAB* § 239, 253 u.ö.

werk war die bereits von Assurešiši begonnene Wiederherstellung des Anu-Adad-Heiligtums mit seinen zwei Tempeltürmen, das er grossartig vollendete ¹⁾; es folgten der Išartempel in Ninive ²⁾, andere Heiligtümer ³⁾ und bedeutende Palastbauten ⁴⁾. Vielleicht war die Jagdleidenschaft des Königs der Anlass dazu, dass ein zeitgenössisches höfisches Gedicht seinen Kampf gegen Murattas ⁵⁾ in der Form eines Preisliedes auf den „Fänger“ und die erlegten „Esel des Gebirges“ besungen hat ⁶⁾. Sein Nachruhm war gross: Der „Zerbrochene Obelisk“ ⁷⁾, der über die Taten Aššurbelkalas berichtet, widmet dem grossen Assyrerkönig einen beachtlichen Teil seines Textes und erzählt von Tiglatpilezers Kriegs- und Jagdfahrten ⁸⁾. Über sein Ende ist bisher nichts bekannt. Dass auch er, wie 100 Jahre früher Tukultinurta, von Mörderhand fiel ⁹⁾, bleibt eine blossе Vermutung. Ihm folgte Ašaridapalekur auf den Thron, der indes nur ein Jahr regierte und durch Aššurbelkala ersetzt wurde.

Wahrscheinlich genügten schon diese kurzen Thronwirren um die nur von der harten Hand Tiglatpilezers zusammengehaltenen Vasallenstaaten und annektierten Gebiete zum Abfall zu bringen. Aššurbelkala hatte nach Ausweis seiner bruchstückhaften, von Weidner scharfsinnig zusammengefüigten Annalen ¹⁰⁾ schwere Kämpfe zu bestehen, focht vor allem im Norden gegen Urartu, zerstörte 50 Städte und errichtete aus Anlass dieser Erfolge ein Siegesdenkmal. Auch ein Aramäerfeldzug wurde unternommen. Im Sinne der massvollen Babylonienpolitik seines Vaters unterhielt er während seiner 18-jährigen Regierung ¹¹⁾ freundschaftliche Beziehungen zu Mardukšapikzermati von Babel ¹²⁾, unternahm aber keineswegs etwas zu dessen Gunsten, als ein aramäischer Machthaber namens Adadapaliddina ihn vom Thron stiess ¹³⁾, erkannte den Usurpator vielmehr an und nahm seine Tochter zur Ehe,

¹⁾ § 259-267, 313f. u.ö.; ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 130ff., Plan und Rekonstruktion, Abb. 54 f.

²⁾ ARAB I, § 326.

³⁾ § 249.

⁴⁾ § 297ff.; ANDRAE, S. 134.

⁵⁾ § 232.

⁶⁾ EBELING *Or*, NS. 18, 1948, S. 30ff., ähnlich VAT 9940 (unveröffentlicht).

⁷⁾ Photo bei SMITH, *Early History*, Pl. 17, vgl. S. 333; WEIDNER, *AJO* 6, 1930/31, S. 93.

⁸⁾ Text AKA, S. 128ff.; ARAB II, § 385-395.

⁹⁾ MEISSNER, *Könige*, S. 121; OLMSTEAD, *History of Assyria*, New York und London 1923, S. 70.

¹⁰⁾ KAR III, 126, Z. 2; KAH II, 75, dazu unveröffentlichte Stücke, vgl. WEIDNER, *RLA* I, S. 207f. u. *AJO* 6, S. 75-94.

¹¹⁾ Königsliste NASSOUHI, *AJO* 4, S. § Z. 9.

¹²⁾ KING, *Chronicles* II, S. 58, Z. 6.

¹³⁾ Ibid., S. 59, Z. 8. Hier liegt ein bedeutsamer Hinweis auf das zunehmende Einströmen aramäischer Elemente nach Babylonien vor.

deren stattliche Mitgift wohl nicht ohne Grund erwähnt wird ¹⁾. Die Bautätigkeit Aššurbelkalas erstreckte sich auf die Terrasse des Palastes in Assur, seinem Hauptwohnsitz ²⁾, auf einen Palast in Ninive, von dem der bekannte nackte weibliche Torso mit Inschrift stammt ³⁾, ferner nach Massgabe des „Zerbrochenen Obeliskens“ auf die Kaimauer von Assur, den Gulatempel und die Wiedererrichtung von Apku, nordwestlich Ninives in der Steppe gelegen. Ein Zufall hat uns das Grab und den schwarzen Kalksteinsarkophag dieses wenig bedeutenden Fürsten, der sich in der eben genannten Weihinschrift denfroh stolz „König der Gesamtheit“ nennt, in Assur erhalten ⁴⁾. Nach ihm haben noch zwei weitere Söhne Tiglatpilesers, Eribaadad II. ⁵⁾ und Šamšiadad IV. ⁶⁾, den assyrischen Thron bestiegen. Unter ihnen ging es mit der Macht Assurs weiter bergab, und auch die folgenden Fürsten, alles Nachkommen Tiglatpilesers, hatten weder die Kraft noch die Fähigkeit, diese Entwicklung aufzuhalten. Unter ihnen tritt uns Assurnasirpal I. (1052-1033) durch zwei in späten Abschriften erhaltene Gebete an Ištar menschlich näher, in deren erstem der König — nach der mythischen Einleitung in „unbekannten Bergen“ aufgewachsen und dort von Ištar zum König bestimmt — vom Aufbau zerstörter Tempel, der Rückbringung gestürzter Götterbilder und der Wiederherstellung verbrannter Statuen berichtet. Wir hören hier Worte von der eigenen Sündhaftigkeit und die verzweifelte Frage, warum Ištar den reuigen Beter nun nicht von seiner schweren Krankheit erlöse. Assyrien scheint damals sehr unter den Angriffen seiner rachedurstigen Nachbarn gelitten zu haben ⁷⁾. Aus Berichten Aššurdāns II. und Salmanassars III. können wir entnehmen, dass unter Aššurrabi II. (c. 1010-970) assyrische Siedlungen am mittleren Euphrat an die Aramäer verloren gingen ⁸⁾. Die Aramäer nämlich werden in dieser geschichtslosen Zeit des ausgehenden 2. Jahrtausends zu den wahren Herrschern des flachen Landes, während Assur und Babylon, bedeutungslos geworden und auf ihre Stammlande beschränkt, auch hier die aramäische Unterwanderung nicht aufhalten können ⁹⁾.

¹⁾ *Synchr. Gesch.* II, 20-37. Zur Deutung dieser Vorgänge vgl. SMITH, *Early History*, S. 307, und WEIDNER, *AfO* 6, S. 77.

²⁾ Vgl. die Inschrift auf der kleinen Basaltskulptur *RLA* I, Tf. 33a; NASSOUHI, *MAOG* 3, 1, 2, S. 5.

³⁾ *S.u.S.* 248, Anm. 208. Inschrift *ARAB* I, § 340.

⁴⁾ Vgl. *MDOG*, 54, 1914, S. 43-45; *RLA* I, Tf. 33b.

⁵⁾ *ARAB* I, § 344 AB.

⁶⁾ § 342-344.

⁷⁾ BRÜNNOW, *ZA* 5, 1890, S. 55f., 66-76, 79f.; EBELING, *MVAG* 23, 1, 1918, S. 58-62; vgl. WEIDNER, *RLA* I, S. 213f.

⁸⁾ *AfO* 3, S. 156f., Z. 23ff.; III., R. 8, Z. 36-38; WEIDNER, *RLA* I, S. 222f.

⁹⁾ Vgl. SMITH, *Early History*, S. 307ff.

KULTURGESCHICHTLICHES

Der in Assur von Šamšiadad I. begründete Westsemitenstaat war nicht von Dauer gewesen, und die von Hammurabi ausgeübte Oberhoheit hatte diesen kaum überlebt. Denn im 17. Jahrhundert gehen die mächtigen Wellen der Hurriterwanderung über Nordmesopotamien hinweg, und die Ensis von Assur, die „Statthalter Enlils“, werden Lehnslleute der Hurri-terkönige. In einem 300jährigen, für uns noch undurchsichtigen Prozess formt sich aus der Vermischung akkadisch-westsemitischer und hurritisch-arischer Elemente die Bevölkerung Assyriens völlig um. Da, wo sie in der Mitte des 14. Jahrhunderts wieder ans Licht der Geschichte tritt, ist sie aus den divergierenden Bestandteilen zu einem harten, kriegerischen, zähen und selbstbewussten Volk zusammengewachsen, das bereit ist, sich mit Mitanni und Kassiten, Hethitern und Aramäern zu messen, und dessen König in Hattusa und Theben den Titel „Bruder“ verlangt.

Die mittelassyrische Geschichte weist eine ganze Reihe hervorragender Herrscher auf, die ihren Thron in kaum unterbrochener Abfolge weitervererben. Die unerhörte Dynamik im politischen Geschehen und die starken Spannungen im völkischen Gefüge dieser Zeit bewirken freilich ein ständiges Auf und Ab in Assurs realem Machtbestand, das vom Grossreich zuweilen in jähem Sturz bis zum bescheidenen Vasallenstaat führt. Aber die Kräfte, die einen neuen Aufstieg gewährleisten, sind in den Bezirken um Assur und Ninive fest eingewurzelt und scheinen an inneren und äusseren Hemmnissen nur immer wieder zu wachsen. Das Mittelassyrische Reich, gewiss nur Auftakt und Vorspiel zur Weltmachtstellung Tiglatpilesers III. und der Sargoniden, bietet dennoch bereits das erstaunliche Bild eines ersten Militärstaates, der mit dem als „Herzog“ vorkämpfenden König, mit den adligen Streitwagenführern hurritischer Tradition und Schulung und dem allgemeinen Aufgebot der zu Fuss kämpfenden Wehrfähigen unter dem Befehl des furchtbaren Aššur, des wütenden Ninurta und des wie ein Wettersturm daherrasenden Adad mit der Schärfe des Schwertes seine Welt gestaltet ¹⁾.

So wird verständlich, dass in diesem Raum das Königtum eine

¹⁾ In dem oben (S. 193) genannten Epos heisst es (II, 38-42, S. 10) von den assyrischen Kriegern:

„Ungestüm sind sie, voll Wut, für das Kampfgeirr ohne Obergewand.

Sie prüften die Bänder, entfernten die Kleider,

Sie banden sich die Haupthaare, liessen tanzen die Speere im Kreise (?),

Sie tanzten mit der geschärften Waffe (?), die Kämpfer, die heldenhaften Mannen,

Und sie stürmten aufeinander los, wie wenn Löwen sich packen ...”

oder III, 39, (S. 13):

„Panzer zogen sie sich nicht über, wie Löwen umherspringend (?)”.

ausschlaggebende Rolle spielt. Wenn auch Fürsten in erbitterten innerpolitischen Auseinandersetzungen durch Mord fallen — die Dynastie ist lange fast unantastbar, und kaum je wird den Prinzen königlichen Geblüts die Nachfolge streitig gemacht. Gewiss hat der Adel die ererbten ritterlichen Offiziers- und Lehnsmann-Vorrechte, und wir hören gelegentlich von seinen Privilegien ¹⁾, aber gerade diese binden ihn an den König und schaffen dem Fürsten, wofern er eine Persönlichkeit ist, immer entscheidendes Übergewicht. Mit dem Adel gehört ihm auch das Heer ²⁾, und so kann der Kriegstüchtige fast unumschränkt herrschen. Versagt er freilich vor diesem Forum, vermögen ihn, wie im Falle des alten Tukultinurta, auch die Mauern einer eigenen Stadt nicht zu schützen. Die Grausamkeit der Kriegsführung, die Erbarmungslosigkeit in der Behandlung gefangener Feinde, auch der Könige, gehört ebenso zum Bild des mittellassyrischen Königtums wie die sich selbst nicht schonende Einsatzbereitschaft, den Feldzug an der Spitze der Truppe über Wüsten und Hochgebirge hinweg durchzustehen, wie die alle Strapazen nicht achtende Jagd auf gefährliches Grosswild und schliesslich auch die grossartige Leidenschaft für Städtebau und die Neuerrichtung prachtvoller Heiligtümer.

Die rauhe, menschenverachtende Straffheit des assyrischen Lebens dieser Zeit findet Ausdruck in seinem Recht, das aus zwei im „Gerichtstor“ von Assur aufgefundenen ³⁾ juristischen Manualen — gleichsam einem Handbuch für den praktischen Gebrauch des Richters — bekannt geworden ist. Man bezeichnet sie jetzt richtig als „Mittelassyrisches Rechtsbuch“ ⁴⁾. Ganz oberflächlich — nur nach dem Prinzip, ob von Mann oder Frau die Rede ist — geordnet, verraten seine Paragraphen ⁵⁾ mit ihren barbarischen Strafen, Züchtigungen, furchtbaren Verstümmelungen und grausamen Hinrichtungsmethoden (Pfählung) einen gegenüber dem Recht von Ešnunna, Babylon oder Hattusa geradezu archaischen Standpunkt, der sich am ehesten von der Kriegsdisziplin des Heeres aus begreifen lässt. Es zeigt die ganze unerbittliche Härte dieses Staatswesens, die gleichzeitig das Geheimnis seiner Stärke gewesen ist.

¹⁾ Vgl. das Briefarchiv aus der Zeit Ninurtatukulaššurs, s.o.S. 196 u. ebendort Anm. 7.

²⁾ Vgl. die Verherrlichung des Königs als Vorkämpfers der unüberwindlichen Truppen in der eben (cf. 205 Anm. 1) genannten Dichtung.

³⁾ ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 134; Photo bei MEISSNER, *Bab.-ass. Literatur*, Abb. 83.

⁴⁾ Vgl. SAN NICOLÒ, *Instituttet for sammenlignende Kulturforskning A*, Bd., 13, 1931, S. 94f.; MEEK, *ANET*, S. 180; vgl. POHL, *Or*, NS. 21, 1952, S. 516.

⁵⁾ Vgl. EHELOF, *Ein altassyrisches Rechtsbuch*, Berlin 1922; KOSCHAKER, *MVAG* 26, 3, 1921; MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, S. 175-179; ders., *Bab.-ass. Literatur*, S. 73-75; neuerdings MEEK, *ANET*, S. 180-188. Das Gesetz betrifft den Verkauf verpfändeter Personen und Sachen, Grundstückrecht und Rechtsverhältnisse der Frauen.

Denn dass dieser Kultur das Heer den Stempel aufdrückte, kann nicht bezweifelt werden. Das Kriegswesen erreicht einen nur noch von der neuassyrischen Zeit übertroffenen Hochstand, für den die von den Hurritern überkommene ¹⁾ straffe militärische Zucht bezeichnend ist. Wagenkämpfer und Fusstruppe — Reiterei ist für diese Zeit noch nicht bezeugt — führen als Hauptwaffe Pfeil und Bogen, daneben Schwert, Speer und Schleuder; Äxte, Streitkeulen, Doppelbeile, Panzer, Schilde, Tartschen und Belagerungswerkzeuge sind dazu in Verwendung ²⁾. Die sich von Kleinasien aus seit dem Zusammenbruch des Hethiterreiches schnell verbreitende Kunst der Eisen- und Stahlbereitung — in den Zeiten seiner Macht hielt Hatti sie klüglich geheim, Eisen war damals fünfmal teurer als Gold, und erst bei Salmanassar I. begegnet erstmalig das Eisen in Assur ³⁾ — führt nun, durch die Umsiedlung von Schmieden nachdrücklich beschleunigt, auch in der Bewaffnung und Ausrüstung der Heere die Eisenzeit in Mesopotamien herauf. Tiglatpileser erlegt seine Auerochsen mit eisernem Speer ⁴⁾. Der Wagentruppe gebührt der Vorrang; der genannte König sorgt für ihre Verstärkung ⁵⁾. Etwa aus der Zeit von Adadnarari I. bis Tukultininurta I. stammt eine in Bruchstücken erhaltene Anleitung zu Pflege und Dressur der Streitrosse ⁶⁾, deren Leistung für den Ausgang des Wagenkampfes mitentscheidend war ⁷⁾; leider bleibt der sehr zerstörte Text in allen Einzelheiten fraglich. Natürlich pflegte Babylon die Kunst der Pferdezucht in gleicher Weise; und hier zuerst scheint im Zweistromlande das Reiten aufgekommen zu sein ⁸⁾.

Die innere Kraft des neugewordenen Assyrtums ist am besten an der Tatsache abzulesen, dass es sein eigenes Wesen trotz oder mit mannigfachsten sich kreuzenden Kultureinflüssen aus verschiedener Richtung — aus dem hurritischen Bereich, aus Babylon, von den Hethitern — auszuformen vermochte. Seit Aššuruballit zeigt sich eine deutliche Babylonisierung der Sprache in den offiziellen Texten der Königsinschriften, in der Dichtung, aber ebenso in den Alltagsurkunden, die sich auch in der Schreibung bemerkbar macht. Während Salmanassar I. für seine Steintafel die altbabylonische Schrift hat verwenden lassen ⁹⁾,

¹⁾ GOETZE, *HCA*, S. 119f.

²⁾ MEISSNER, *Bab. u. Ass.* I, S. 91-97.

³⁾ *KAH* I, 13: IV, 20; vgl. WEISSBACH, *RLA* II, S. 317b.

⁴⁾ *ARAB* I, § 247.

⁵⁾ *Ibid.*, § 254.

⁶⁾ Ein Gegenstück zu dem hethitisch geschriebenen Rennpferdebuch des Kikkuli aus Bognazköi.

⁷⁾ EBELING, *Bruchstücke einer mittelassyrischen Vorschriftensammlung für die Akklimatisierung und Trainierung von Wagenpferden*, Berlin 1951; vgl. *Or.*, NS. 21, 1952, S. 372f.

⁸⁾ KING, *BBS*, S. 33 Z. 58.

⁹⁾ ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 16.

zeigen etwa die Goldtäfelchen oder die Zikkurrat-Alabasterurkunde Tukultininurtas I. ¹⁾ und noch mehr die Tonprismen Tiglatpileser I. ²⁾ das eigenständige Bild der mittellassyrischen Schrift in hervorragender Kalligraphie; sie gehören zu den schönsten Schriftdenkmälern überhaupt ³⁾.

Die Erneuerung Assurs, Ninives und anderer Städte und die Gründung Kartukultininurtas gab der mittellassyrischen Architektur hinreichende Gelegenheit, sich in allen Zweigen ihres Fachs — Mauer-, Tor-, Kai- und Terrassenbau, Palast- und Tempelgestaltung — zu ergehen, und dank der assyrischen Ausgrabungen ANDRAE sind wir in der Lage, den eigenen Stil zu bewundern, den sie hier ebenso ausbildete, wie es die Maler, Bildhauer und Siegelschneider mit „minutiöser Feinheit und urwüchsiger Kraft“ ⁴⁾ taten. Ihr klassisches Werk war die grandiose Schöpfung des mit zwei Zikkurraten geschmückten Doppeltempels für Anu und Adad, dessen Rekonstruktion durch Andrae ⁵⁾ einen Eindruck von der Schönheit dieses Bauwerks vermittelt. Der Išartempel in Assur enthält zu dieser Zeit neben dem nach dem Herdhaustyp gestalteten Hauptkultraum der assyrischen Ištar auch eine kleinere Kapelle der Nīnītu von gleicher Form ⁶⁾. Das einst so arme Assur wetteifert nun mit den prächtigsten Metropolen seiner Zeit ⁷⁾, übertrifft sie aber an militärischer Stärke ⁸⁾. Tukultininurtas Schloss in seiner neuen Residenz stand dem Palast in Assur gewiss nicht nach, aus dem uns farbenfrohe Schmelzziegelgemälde ⁹⁾ und einige schöne Elfenbein-Einlegearbeiten ¹⁰⁾ erhalten sind.

Handwerkliche Fertigkeit hat sich bei der Rollsiegelbearbeitung jetzt erstmalig in Assur zu vollendeter Kunst entfaltet. Die Glyptik dieser Zeit, in der die Einfügung einer Legende im Gegensatz zur kassitischen Übung ganz zurücktritt, erreicht in der Vielfalt der Motive wie in der sauberen Klarheit und Schönheit der Form bei oft nach hurritischer Art starker Raumfüllung zuweilen die schönsten Leistungen des sumerischen 3. Jahrtausends. Einige Abrollungen aus dem Archiv Ninuratukulaššurs ¹¹⁾ und zahlreiche spätere von 650 Wirtschaftsurkunden

¹⁾ ANDRAE, *Die jüngeren Ishtarempel*, Tf. 24f.; ders., *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 53a, b und 61.

²⁾ ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 15.

³⁾ ANDRAE, *op.cit.*, S. 133.

⁴⁾ MOORTGAT, *Geschichte*, S. 380.

⁵⁾ S.O.S. 203, Anm. 1; *UAB*, Tf. 75a.

⁶⁾ S.O.S. 197, Anm. 5.

⁷⁾ Vgl. die Rekonstruktion des „Völkerplatzes“ mit den Tempeln bei ANDRAE, *MDOG* 76, 1938, S. 10, Abb. 2.

⁸⁾ ANDRAE, *Die Festungswerke von Assur*, *WVDOG* 23, Leipzig 1913.

⁹⁾ ANDRAE, *Farbige Keramik aus Assur*, Berlin 1923, Tf. 1-4; ders., *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 22a.

¹⁰⁾ Ders., *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 54.

¹¹⁾ Vgl. *Opitz*, *AJO* 10, S. 48-52.

aus der Zeit Tiglatpilesers I. ¹⁾ gestatten eine genaue zeitliche Einordnung zahlreicher erhaltener Siegelbilder in diese Periode ²⁾. Der Bildschatz offenbart schulbeispielmäßig sowohl die ganze Vielfalt des überkommenen und neu erworbenen kulturellen Erbes als auch die frische Schöpferkraft des gerade für die Siegel-schneide- und Reliefkunst insbesondere begabten Assyriertums. Einführungs-, Anbetungs-, Hirten-, Tierkampf- und Lebensbaumszenen lassen die sumerisch-babylonische Herkunft unzweideutig erkennen. Aufs neue erscheint die seit der Djemdet Nasr-Zeit ganz vergessene naturnahe Tierdarstellung, etwa von ziehenden oder bergab flüchtenden Hirschen im Wald ³⁾, das Jagdbild ⁴⁾ oder die Wiedergabe von Szenen aus dem Bauernleben wie Pferdestriegeln und Pflügen mit dem Ochsen ⁵⁾. Bezeichnend ist, dass nun das Pferd in den mythischen Kreis aufgenommen ist: Wie früher Hirsch, Antilope oder Ziege, so flankiert es jetzt den Lebensbaum ⁶⁾, wird, wie einst Löwe und Stier, vom Heros bezwungen ⁷⁾ oder stellt sich geflügelt dem angreifenden Löwen zum Kampf, um sein Fohlen zu schützen ⁸⁾. Auch sonst ist eine Bereicherung und Verlebendigung der Mischwesen hurritischer Provenienz deutlich; da ist der geflügelte Kentaur, auf einen Flügelstier zielend ⁹⁾, ein schreitendes Flügelwesen im Profil mit bärtigem Männerkopf en face ¹⁰⁾, Skorpionenmenschen im Stierkampf ¹¹⁾ u.a.m. Schliesslich hat auch der eifrige Tempel- und Zikkurratbau der mittelassyrischen Fürsten den Künstler angeregt: Er stellte im Rollsiegelbild sowohl die Front eines Ea-Tempels mit Wolken, Wasserströmen und Symbolsockel ¹²⁾ und eine andere Fassade mit Eas Ziegenfisch ¹³⁾ als auch den Bau von vier- und fünfstufigen Tempeltürmen dar ¹⁴⁾.

Die Reliefkunst, die sich in der neuassyrischen Ära zu so einzigartiger Blüte entwickeln sollte, nimmt von den Symbolsockeln, Besitzsteinen und anderen Werken unseres Zeitraums ihren Ausgang. Der Istartempel

¹⁾ MOORTGAT, *ZA*, NF. 14, 1944, S. 23-44.

²⁾ Vgl. op.cit. u. MOORTGAT, *ZA*, NF. 13, 1942, S. 50-88, dazu WEBER, *AO* 27/28, 1920, Nr. 56, 254, 316a, 351, 354a, 470, 479, 501; SMITH, *Early History*, Pl. XXI; MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 564-594 in Auswahl; Frankfort, *CS*, Pl. 31h-1, 32; PORADA, *CANES*, Pl. 82-97; *UAB*, Tf. 74a, 76b, 77.

³⁾ *ZA*, NF. 13 S. 50ff., Abb. 29 u. 46.

⁴⁾ *Ibid.*, Abb. 1 u. 4.

⁵⁾ *Ibid.*, Abb. 65f.

⁶⁾ Abb. 51.

⁷⁾ Abb. 10. — Tf.-Abb. 15.

⁸⁾ Abb. 25.

⁹⁾ *ZA*, NF. 14, Abb. 44.

¹⁰⁾ *Ibid.*, Abb. 27.

¹¹⁾ *Ibid.*, Abb. 40.

¹²⁾ ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 130 u. Abb. 50; Tf. 49a.

¹³⁾ *ZA*, NF. 14, Abb. 45f.

¹⁴⁾ EDITH PORADA, *BASOR* 99, 1945, S. 18ff; MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 591f; *UAB*, Tf. 74a.

Tukultininturta bewahrte uns den Symbolsockel des Eingangs¹⁾; wir kennen reliefierte Altäre²⁾ und als bestes Stück das Fragment einer assyrischen Scheibe aus schwarzem Stein³⁾, auf der der Künstler in unerhörter Lebendigkeit und Naturtreue den menschlichen Körper — es handelt sich um erschlagene oder um ihr Leben bittende Feinde, deren Bewegungen, Muskulatur, Rippen und Haartracht treffend wiedergegeben sind — darzustellen wusste.

Demgegenüber ist verwunderlich, dass die Plastik sich von der bekannten Starrheit hurritischer Bildhauerei nicht zu lösen vermochte. Eine Nebostatue dieser Zeit erscheint archaisch-unbeholfen⁴⁾, eine in die Zeit Assurdans I. gehörige Bronzestatuetten, die wohl von einem urartäischen Fürsten zum Urmiasee verschleppt wurde und sich dort wiederfand⁵⁾, bleibt mittelmässig, und den nur in Fragmenten erhaltenen überlebensgrossen Löwen- und Stierfiguren, die Tiglatpileser I. als Torleibungsothostaten verwandte⁶⁾, wird man kaum mehr als handwerkliche Sauberkeit und Könnerschaft zubilligen können. Indes bezeugen die Frittekopfgefässe aus Assur⁷⁾ ein — besonders in der Profilansicht deutlich werdendes — fortgeschrittenes Können; es steigert sich in einem Lamassukopf⁸⁾ — dessen Bedeckung übrigens an die „Göttin aus Mari“⁹⁾ erinnert — und dem Torso eines bärtigen Mannes gleicher Herkunft, an dem die Wiedergabe der Rückenmuskulatur beachtlich ist¹⁰⁾. Vielleicht das beste Bildwerk der Epoche ist ein weiblicher (Ištar-?) Torso aus der Zeit Aššurbelkalas, der sich im Palast von Ninive fand¹¹⁾. Trotz noch nicht einwandfreier Massverhältnisse, trotz Fehlens von Kopf und Armen atmet dieser weibliche Körper doch Leben, das die spröde Härte des Steinmaterials vergessen lässt. Die gleichzeitige babylonische Kunst erweist in den Kudurru-Reliefs¹²⁾ zwar beachtliches handwerkliches Können, bleibt aber in der Wiedergabe der menschlichen Gestalt steif und lässt diese meist plump und unproportioniert erscheinen. Von dem schöpferisch wie handwerklich einzigartigen Aufschwung

¹⁾ ANDRAE, op.cit., Tf. 51b; UAB, Tf. 74b.

²⁾ SCHÄFER-ANDRAE, *Die Kunst des Alten Orients*, S. 493; GOETZE, *HChA*, Abb. 55; ANDRAE, *MDOG* 73, 1935, S. 6, Abb. 3; zum Altar Tukultininturta I. vgl. OPITZ, *AJO* 7, 1938/39, S. 83-90.

³⁾ ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 49b, dazu OPITZ, *AJO* 13, 1939/41, S. 219-225.

⁴⁾ Vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, Tafelabb. 189.

⁵⁾ WEIDNER, *RLA* I, S. 209a; *RA* 6, 1907, S. 133f.

⁶⁾ Vgl. ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 135.

⁷⁾ *Ibid.*, Tf. 52a, b.

⁸⁾ *Ibid.*, Tf. 14a.

⁹⁾ S.o.S. 103.

¹⁰⁾ *MDOG* 29, 1905, Abb. 22f.; SCHÄFER-ANDRAE, *Kunst des AO*, S. 480.

¹¹⁾ *RLA* I, Tf. 34; MEISSNER, *Könige*, bei S. 112.

¹²⁾ S.o.S. 182, Anm. 9, und vgl. insbesondere den Kudurru Nebukadnezars I., SCHÄFER-ANDRAE, S. 487.

der bildenden Künste im Ägypten der Amarnazeit, für die wir als sprechendes Beispiel nur die Alabaster-Vase des Tutenchamungrabes¹⁾ oder die berühmten Kopfplastiken der Nofretete oder der Teje herausstellen möchten, ist so — ausserhalb der Glyptik — hier kein Hauch zu spüren.

Unsere bis heute geringe Kenntnis der hurritischen Geisteswelt macht vorerst ein Urteil über ihren Einfluss auf Assur und über ihr Verhältnis zu der Babylons im besprochenen Zeitraum unmöglich. Doch scheint hier das assyrische Erbe und die mächtige, anderthalbtausendjährige sumerisch-akkadische Kultur unbedingten Vorrang behalten zu haben. Die assyrische Chronologie freilich geht mit der Benennung der Jahre nach hohen Staatsbeamten und ihrer Registrierung in den *limu*-Verzeichnissen²⁾ betont weiter ihren eigenen Weg, während sie sich in der Aufstellung der Königslisten³⁾ an das babylonische Vorbild anschliesst. Die assyrische Literatur steht wie im Äusserlichen von Sprache und Schreibung, so auch nach Form und Inhalten ganz unter dem Einfluss des gerade damals⁴⁾ so ausserordentlich fruchtbaren Babylon und beteiligt sich an der Pflege der klassischen jüngeren babylonischen Literatur⁵⁾. Hierher gehört das Epos von den Kriegen Tukultinurta⁶⁾ und der in Fabelform gekleidete Preisgesang auf Tiglatpileser's Kampf gegen Murattas⁷⁾. Eine eigenständige, im Babylon der Kassiten und der 2. Isin-Dynastie nur auf einigen Kudurru-Belehnungstexten wieder erscheinende Leistung Assurs ist die Aufnahme und Weiterbildung der hethitischen Annalen zu den lebendigen und umfangreichen Feldzugsberichten der grossen Könige, die wir bei Arikdenilu⁸⁾, Tukultinurta⁹⁾, Aššurbelkala¹⁰⁾ und insbesondere Tiglatpileser I.¹¹⁾ kennenlernten und die das Vorbild der breiten neuassyrischen Annalistik werden sollten.

Ein kurzer Blick auf die Religion der mittelassyrischen Zeit macht deutlich, dass in ihr die fremden Einflüsse gering geblieben sind. Assurs anerkannte Götter sind weiter — von der Spitze des Pantheons, Aššur selbst, abgesehen — die des mesopotamischen Kreises¹²⁾, und die

¹⁾ Vgl. SCHAEFFER, *Ugaritica II*, Paris 1949, pl. 9.

²⁾ Vgl. UNGNAD, *RLA II*, S. 412-457; WEIDNER, *AJO 13*, 1941, S. 308-318.

³⁾ S.o.S. 93, Anm. 7f.

⁴⁾ S.o.S. 185.

⁵⁾ VON SODEN, *Ploetz 24*, S. 54; ders., *MDOG 85*, 1953, S. 22.

⁶⁾ S.o.S. 193, Anm. 6.

⁷⁾ S.o.S. 203, Anm. 6.

⁸⁾ S.o.S. 189, Anm. 11.

⁹⁾ *ARAB I*, § 164ff.

¹⁰⁾ S.o.S. 203, Anm. 10.

¹¹⁾ *ARAB I*, § 217-267.

¹²⁾ Vgl. dazu die Tabelle bei FINE in der o. S. 196, Anm. 3 zitierten Untersuchung; POHL, *Or*, NS. 25, 1956, S. 158.

alten Sumergottheiten Anu, Enlil und Ea stehen wieder in hohem Ansehen. Der Hauptgott Aššur entlehnt vieles vom babylonischen Marduk¹⁾; neben ihm rücken die Ištar Anunītu, der kriegerische Ninurta und der westsemitische Wettergott Adad, den man wohl als die assyrische Form des hurritischen Tešup ansehen darf, in den Vordergrund. Die Hurriter-Götter selbst werden nicht anerkannt, wohl aber erwähnen Tukultininurta in seinem Gebet und Aššurbelkala in seiner Inschrift auf dem Ištartorso²⁾ den Gott Amurru, damit vielleicht die Erinnerung an die alte westliche Herkunft der Assurkönige bezeugend. Tukultininurtas Propagandadichtung ruft mit Vorzug Aššur, Enlil, Anu, Sin, Adad Šamaš, Ninurta und Ištar an³⁾, sein Gebet wendet sich an Aššur, Enlil, Šamaš, Adad, Ninurta, Nusku, Amurru, Ninlil, Šerua und Tašmetu⁴⁾. Einen zusätzlichen, nicht uninteressanten Einblick in die kultischen Gepflogenheiten am damaligen assyrischen Hofe gibt das schon mehrfach erwähnte Archiv Ninurtatukulaššurs: Es erwähnt von den grossen Göttern nur den Mondgott Sin, neben dem als offenbare Modegottheiten die Ištar von Arbela, die Ištar des Himmels, Šarrat nip̄i⁵⁾, die auch von Tukultininurta angerufene Šerua — nach der einst Aššuruballiṣ in Babylon verheiratete Tochter⁶⁾ genannt worden war —, Marat Anim, Belat ekallim und Gula erscheinen⁷⁾. Diese uns durch einen Zufall vergönnte Feststellung ist vielleicht ein Hinweis darauf, dass sich die lebendige Frömmigkeit und die tatsächliche kultische Betätigung oft recht weit von der offiziellen Religion und der kanonischen Theologie entfernt hat. Wie aber hier und da Töne echter Frömmigkeit im stereotypen Kult nicht gefehlt haben, lässt sich aus dem Hilferuf des gescheiterten Tukultininurta⁸⁾ heraushören, der durchaus Züge eines individuellen Gebets aufweist.

¹⁾ Vgl. EBELING, *RLA* I, S. 196b-198a.

²⁾ S.o.S. 204, Anm. 3.

³⁾ *MAOG* 12, 2, S. 9f., II, 25ff.

⁴⁾ *MVAG* 23, 1, 2, 1918, S. 69, Rs. 21-32.

⁵⁾ Zu ihr vgl. SCHROEDER, *AKF* I, 1923, S. 39-41.

⁶⁾ S.o.S. 177 u. 189.

⁷⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 10, S. 9ff.

⁸⁾ S.o.S. 194, Anm. 6.

XII. SYRIEN-PALÄSTINA IM 2. JAHRTAUSEND V. CHR.

HISTORISCHER ABLAUF

In den zwei Jahrtausenden altorientalischer Geschichte, die bisher vor uns abrollten und die uns nach Sumer und Akkad, nach Obermesopotamien, Kappadozien, Assur und Babylon führten, taucht immer wieder der Nebenschauplatz Syrien auf — jener fast 700 km lange Küstenstreifen, der die Brücke zwischen drei Erdteilen bildet und dessen Verkehrswege ihn damit zum steten Zankapfel zwischen den Grossmächten am Nil, Euphrat-Tigris und Halys machten. Diese Handelsstrassen wurden schon im 4. Jahrtausend begangen: Woolleys 1947/48 durchgeführten Grabungen am *Tell esch-Schēch* — unweit des Tell Atchana am nördlichsten Stück des Oronteslaufes — erwiesen hier mesopotamische Tell Halaf- und Obed-Keramik bereits im Chalcolithicum ¹⁾, während zur Djemdet Nasr-Zeit Wellhenkelgefässe, wie sie sich sowohl in Ägypten als auch am *Tell el-Mutesellim*, dem alten Megiddo, fanden, enge Beziehungen Syriens zu Ägypten bezeugen ²⁾. Sumerische Djemdet Nasr-Ware in Ägypten und der Kultureinfluss Sumers auf das Nilland ³⁾ werfen Licht auf Bedeutung und Weite der syrisch-palästinischen Handelswege zu Beginn des 3. Jahrtausends, die in der Mesilim- und Ur I- bzw. Akkadzeit weiter begangen waren: Schicht XII des Tell Atchana lieferte zwei Siegelzylinder im mesopotamischen Stil der frühdynastischen Zeit und eine Säulenreihe vor dem Königspalast nach dem Muster von Uruk und Kiš ⁴⁾; Schicht XI erbrachte einen Siegelabdruck der Ur I- bzw. Akkadzeit ⁵⁾; Gudeas Handelsunternehmungen nach Nordsyrien sind bekannt ⁶⁾. Indes war Syrien nicht nur das Land der Karawanenstrassen und Häfen, dessen Sicherheit den handeltreibenden Grossmächten am Herzen liegen musste. Es barg in den Zedernbeständen des Libanon und

¹⁾ WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*, London 1953, S. 24ff.; vgl. WEIDNER, *AJO* 15, S. 166. — Zur überraschenden Auffindung einer neolithischen Stadtkultur in Alt-Jericho (*Tell es-Sultan*) vgl. *Pal. Expl. Quart.*, 1952, S. 62ff.; 1953, S. 81ff.; WEIDNER, *AJO* 17, 1954/56, S. 215ff.

²⁾ ENGBERG-SHIFTON, *Stud. in Anc.Or.Civ.* 10, Chicago 1934; SCHARFF, *Allertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens* I, Berlin 1931, S. 24ff.

³⁾ S.o.S. 8f.

⁴⁾ WOOLLEY, *Forgotten Kingdom*, S. 53f. u. Pl. 4.

⁵⁾ Ibid, S. 59.

⁶⁾ S.o.S. 55.

Amanus selbst kostbare Schätze, deren die hartholzlosen Kulturen am Nil und in Mesopotamien zur Bedachung ihrer Bauten, für Särge und haltbares Möbelwerk dringend bedurften. Das sich irgendwie immer wieder ausbalancierende Gleichgewicht der Kräfte zwischen Nil- und Zweistromland, bedingt einfach durch die grosse Entfernung ihrer Zentren zur fast endlos hingestreckten syrischen Küste, hat fast stets ¹⁾ eine direkte und einseitige Inbesitznahme der begehrten Gebiete verhindert; Syrien-Palästina wurde kaum je Provinz, sondern blieb ein Nebeneinander von Stadtstaaten, Kleinreichen und Stämmen, die in mehr oder weniger enger Vasallität an den Norden oder Süden gebunden waren, oft aus dem Gegeneinander der rivalisierenden auswärtigen Mächte politischen Nutzen zogen und sich nicht selten — in Schwächeperioden der Grossreiche — völliger Unabhängigkeit erfreuen konnten. Aber auch dann blieb das Land, im Grossen gesehen, zweigeteilt: Nordsyrien tendierte allein schon aus Handelsrücksichten nach Kleinasien und Obermesopotamien, der Süden, insbesondere Palästina, stets nach Ägypten; bei starken Nachbarn war die Aufgliederung des Landes in zwei Interessensphären das Normale. So ist die Geschichte Syrien-Palästinas eine unaufhörliche Abfolge von Interventionen der auswärtigen Mächte in Norden bzw. Nordosten und Süden. Ägypten unterhielt seit der Frühzeit Bergwerke im Sinai und sicherte ihre Ausbeutung mit bewaffneter Hand ²⁾, wie Siegesstelen schon der 1. Dynastie (2800/2700) zeigen ³⁾; zur Zeit der 6. Dynastie (um 2400) schildert in einem jetzt verschollenen Felsgrab in Abydos der „Vorsteher von Oberägypten“ Una einen Feldzug zur syrischen Küste ⁴⁾; der Sumerer Lugalzaggesi und die Akkader Sargon und Naramsin sind bis zum Mittelmeer vorgedrungen ⁵⁾; die ägyptischen Ächtungstexte des 20. und 19. Jahrhunderts rechnen mit rebellischen syrischen Fürsten ab ⁶⁾, während der Flüchtling Sinuhe in seiner Lebensgeschichte die Verhältnisse Palästinas zu dieser Zeit schildert ⁷⁾. Sesostri III. (c. 1878-1841) unternimmt einen Palästinafeldzug, in dessen Bericht Sichem erwähnt wird ⁸⁾; Šamšiadad I. von Assur stösst bis zum Mittel-

¹⁾ Ausnahmen sind ägyptischerseits die Zeit Thutmosis' III., assyrischerseits die der grossen neuassyrischen Herrscher, dazu die chaldäische Machtausweitung unter Nebukadnezar II.

²⁾ Bilder in Felsgräbern des Alten Reiches stellen die Eroberung einer palästinischen Grenzfestung dar, vgl. SCHARFF, *Geschichte Ägyptens*, S. 69, dazu ALBRIGHT, *BASOR* 110, 1948, S. 6ff.; WILSON, *ANET*, S. 229; OTTO, *Ägypten*, Stuttgart 1953, S. 50.

³⁾ SCHARFF, a.a.O., S. 39, vgl. die Stele des Semarchet, *Propyläen-Kunstgeschichte* II³, S. 191.

⁴⁾ SCHARFF, S. 69; OTTO, a.a.O., S. 82f.

⁵⁾ S.O.S. 28, 41, 44; WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*, S. 61, glaubt Sargons Spur in Alalah zu erkennen.

⁶⁾ S.U.S. 217.

⁷⁾ Vgl. zuletzt GALLING, *Textbuch zur Geschichte Israels*, Tübingen 1950, S. 1-12; WILSON, *ANET*, S. 18-22.

⁸⁾ SCHARFF, S. 106f.; OTTO, S. 124.

meer vor ¹⁾; die Welle der hurritischen Wanderung und die Hyksos-herrschaft gehen über Syrien hinweg ²⁾ und hinterlassen überall hurritisch-arische Fürstentümer, während von Norden her Hattusili I. und Mursili I. eingreifen; Thutmosis I. vermag um 1520 bis zum Euphrat vorzudringen und dort eine Siegesstele zu errichten ³⁾. Parattarna von Mitanni und seine noch unbekannten Vorgänger beherrschen Alalah ⁴⁾; Thutmosis III. erreicht erneut den Euphrat, muss zur Sicherung seiner Herrschaft 16 Feldzüge nach Syrien unternehmen, liefert 1480 die grosse Schlacht bei Megiddo ⁵⁾ und erobert sogar schliesslich das mächtige Kadeš am Orontes, hat aber im Norden an Sauššatar einen beachtlichen Rivalen ⁶⁾. Auch Amenophis II. (c. 1448-1422) treibt aktive Nordpolitik, überschreitet den Orontes und führt die Leichen von sieben gefallenen syrischen Fürsten im Triumph als Trophäen nach Ägypten ⁷⁾. Während der schwachen Regierung Echnatons zeitweise fast selbständig und in die Fehden der Amarnazeit verstrickt, von Norden her aber zunehmend dem militärischen und politischen Einfluss Suppiluliumas und Mursilis II. unterliegend ⁸⁾, wird Syrien-Palästina unter Sethos I. (c. 1317-1301) erneut der ägyptischen Oberheit unterworfen ⁹⁾, muss 1296 den Entscheidungskampf zwischen Ramses II. und Muwatalli über sich ergehen lassen ¹⁰⁾ und erlebt dann den endlichen Friedensschluss zwischen Hatti und Ägypten, der dem Lande zwar nicht die Freiheit, wohl aber ein wenig mehr Ruhe und Sicherheit bringt ¹¹⁾. Die Habiru freilich bleiben ein Element der Unsicherheit ¹²⁾, und Aufstände rufen Merenptah (c. 1234-1220) ins Land ¹³⁾, danach aber sinkt Ägyptens Macht herab, und Wenamons Bericht ¹⁴⁾ zeigt sein geschwundenes Ansehen. Der Einbruch der Seevölker hinterlässt tiefe Spuren ¹⁵⁾, kann aber den Aufstieg Israels im Süden und eine neue Blüte Phoeniziens im Norden nicht hindern. Gegen Ende des Jahrtausends meldet im Westfeldzug Tiglatpilesers I. ¹⁶⁾

¹⁾ S.O.S. 96.

²⁾ Belege bei GELB, *Hurrians*, S. 69, Anm. 163; vgl. o.S. 158, Anm. 3f.

³⁾ SCHARFF, S. 124; OTTO, S. 152.

⁴⁾ S.O.S. 161.

⁵⁾ NELSON, *The Battle of Megiddo*, Chicago 1913; SCHARFF, *a.a.O.*, S. 129; WILSON, *ANET*, S. 234-241, vgl. o.S. 160, Anm. 2.

⁶⁾ S.O.S. 162.

⁷⁾ SCHARFF, S. 135; WILSON, *ANET*, S. 245.

⁸⁾ S.O.S. 128f., 131f.

⁹⁾ SCHARFF, S. 154; *ANET*, S. 254ff.

¹⁰⁾ S.O.S. 133f.; *ANET*, S. 255-258.

¹¹⁾ S.O.S. 136.

¹²⁾ S.U.S. 232ff.

¹³⁾ S.U.S. 235, Anm. 4.

¹⁴⁾ ERMAN, *Literatur*, S. 225ff.; GALLING, *Textbuch*, S. 46-43; WILSON, *ANET*, S. 25-29.

¹⁵⁾ S.U.S. 236f.

¹⁶⁾ S.O.S. 200.

das aufsteigende Assyrienreich sein Interesse am nördlichen Syrien an.

Dieser kurze Überblick reicht aus, um die Vielfältigkeit und Härte der Eingriffe zu zeigen, denen die östliche Mittelmeerküste schon im 3., vor allem aber im 2. Jahrtausend ausgesetzt war. Die unbesieglige Vitalität des von alters durch eine starke Vermischung der Rassen und Völker charakterisierten Landes hat dennoch die Geschichte seiner Städte und Fürstentümer unerhört lebendig und fruchtbar gestaltet; der durch den kaum je abreisenden Handelsverkehr zu Lande und zur See, vor allem im Norden, in die Hafenstädte und binnenländischen Verkehrsknotenpunkte einströmende Reichtum liess vielfach eine bemerkenswerte und zuweilen, wie im Falle Ugarits oder Gublas, eine bewundernswürdige Kultur eigener Prägung entstehen. Ihre Mittlerrolle machte diese Plätze zu hervorragenden Zeugen für die Entwicklung der Zivilisation im kulturellen Austausch jener Zeit. Denn Syrien hat nicht nur die Ausstrahlungen Ägyptens, des Zweistromlandes und Kleinasiens empfangen, war ferner auch das Einfallstor für kretisch-minoisch-ägäische Erzeugnisse, Künste und Lebensformen, sondern hat seinerseits die Kulturgüter des Alten Orients an des Westen vermittelt ¹⁾.

Eine Darlegung der syrisch-palästinischen Geschichte im Einzelnen wird, da sie sich selten über provinzielle Masstäbe erhebt, durch den gestellten Rahmen verboten; ein durch Hinweise vervollständigter Überblick muss daher an dieser Stelle genügen ²⁾. Seit dem Neolithicum und der frühen Bronzezeit dicht besiedelt ³⁾, bietet Syrien im 3. Jahrtausend nach Massgabe der an vielen Stellen vorgenommenen Ausgrabungen und Oberflächenuntersuchungen das bunte Bild einer Vielzahl von Stadtstaaten, die durch Handelsstrassen miteinander verbunden sind, während zwischen ihnen, in den Bergen und weiten Steppen Beduinen und Halbnomaden ihr Wesen treiben. Zu Beginn des 2. Jahrtausends ist es dann der ägyptische Flüchtling Sinuhe, ein Zeitgenosse Sesostri' I. (c. 1970-1930), der das Land bis nach Gubla-Byblos hin durchstreift, in Ober-Retenu, wohl östlich von Damaskus, Aufenthalt nimmt und uns davon in seiner Lebensgeschichte berichtet ⁴⁾. Ein

¹⁾ LANDSBERGER, *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi*, Bd. I Nr. 1, S. 85ff.; ALBRIGHT, *The Role of the Canaanites etc., Studies in History and Culture*, 1942.

²⁾ Vgl. dazu *Cambridge Ancient History* II, 1924, S. 296-541, (COOK); OLMSTEAD, *History of Palestine and Syria*, 1931.

³⁾ Vgl. etwa *Alalah* (WOOLLEY, *a.a.O.*, S. 24ff.); *Ugarit* (SCHAEFFER, *Ugaritica* I, Paris 1939, S. 3ff.); *Byblos* (DUNAND, *Rev. Bibl.* 57, 1950, S. 583ff.); *Hamat* (INGHOLT, *Rapport préliminaire etc.*, Kopenhagen 1940); *Gudejide* (*AJA* 41, 1937, S. 10f.; *Biblica*, 1939, S. 21ff.) Übersicht über den gegenwärtigen Stand der archäologischen Forschung bei RICCIOTTI, *Geschichte Israels* I, Wien 1953, S. 75-146; letzte Ausgrabungsberichte zusammengestellt bei WEIDNER, *AJO* 17, 1954/56, S. 215-220 u. S. 454 ff.

⁴⁾ S.o.S. 214, Anm. 7.

glücklicher Zufall hat uns etwa gleichzeitige authentische Belege aus Ägypten bewahrt: Die sog. Ächtungstexte des 20. und 19. Jahrhunderts¹⁾ — Fluchformeln gegen einheimische, libysche und syrische Rebellen, auf Tonkrüge oder Gefangenenfiguren geschrieben, deren rituelle Zerschmetterung dann auch die Vernichtung dieser Feinde bewirken sollte — nennen uns eine Reihe von rund 70 syrisch-palästinischen Städten dieser Zeit, in deren ägyptischer Schreibung man u.a. Gubla-Byblos, Ullaza, Askalon, Magdal, Sichem, Aphek, Bethšemeš, Šamu'anu, Piḥilim, Mišal und Lajiš wiedererkennt, während die Nennung Jerusalems noch umstritten ist²⁾. Die Bevölkerung ist damals nach der grossen kanaanäischen Einwanderung um die Jahrtausendwende noch durchweg westsemitisch, wie aus dem Namengut einwandfrei hervorgeht³⁾. Auf die nordsyrische Staatenwelt fiel ungeahnt neues Licht durch die Aussagen des Mari-Archivs⁴⁾, das uns insbesondere mit den vorher nur wenig bekannten Fürstentümern Qaṭna-Mischriše, Karkemiš-Djerablus, Zalmaqum-Ḥarran und Jamḥad-Aleppo bekanntmachte. Sie stehen in engen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Mari, Assur und Babylon, wobei Qaṭna⁵⁾ anscheinend mindestens zeitweise den Vorrang hatte⁶⁾. Seine Verbindungen zu Ägypten werden durch die Tatsache erhellt, dass Ita, die Tochter Amenemhets II. (c. 1929-1898) eine Sphinxstatue im Tempel von Qaṭna weihen liess⁷⁾. Šamšiadad I. verheiratet seinen Sohn Jasmahadad, den Vicekönig von Mari, mit der Tochter des dortigen Königs Išḫiadad von Qaṭna und leistet ihm militärische Hilfe⁸⁾; die Bedeutung dieses Staatswesens ist auch aus der Tatsache ersichtlich, dass es, wie wir einmal hören das Haupt eines Bundes von zehn

¹⁾ 20. Jahrhundert: SETHE, *APAW*, *Phil.-hist.Kl.*, 1926, 5, bes. S. 43-59; 19. Jahrhundert: POSENER, *Princes et pays d'Asie et de Nubie*, Brüssel 1940, S. 39ff., 62ff.; DUSSAUD, *Syria* 8, 1927, S. 216ff.; 21, 1940, S. 170ff.; ALBRIGHT, *JPOS* 1928, S. 223-256; ders., *BASOR* 81, 1941, S. 16ff.; 83, S. 30ff.; COURVOYER, *Vivre et penser*, 1941, S. 261ff.; JIRKU, *Arch.Or.* 20, 1952, S. 167ff. Von der Nennung von drei oder vier Fürsten für ein Gebiet in den älteren (Berliner) Texten auf eine frühe Oligarchie in diesen Staategebilden zu schliessen, ist gewagt; es können Prinzen, Minister oder auch mehrere Stammfürsten gemeint sein.

²⁾ Vgl. dazu ALBRIGHT, *BASOR* 81, S. 18; JIRKU, *WZKM* 1939, S. 205-208; ders., *Arch. Or.* 20, S. 168.

³⁾ ALBRIGHT, *JPOS* 8, 1928, S. 223ff.; 15, 1935, S. 197 u. 230; ders., *From the Pyramids to Paul*, New York 1935, S. 16ff.; ders., *From the Stone Age to Christianity*, Baltimore 1940, S. 179ff., 184ff.; ders., *BASOR* 81, 1941, S. 16ff.; 83, 1941, S. 30ff.

⁴⁾ S.O.S. 84.

⁵⁾ MESNIL DE BUISSON, *Syria* 7, 1926, S. 289-328. Zur Archäologie Qaṭnas vgl. neuerdings SCHAEFFER, *Stratigraphie comparée*, S. 116-119.

⁶⁾ Keilschrifttexte aus Qaṭna selbst vgl. VIROLLEAUD, *Syria* 8, 1927, S. 292f.; 9, 1928, S. 23f., 90ff.; BOTTÉRO, *RA* 43, 1949, S. 1-40, 137-218; VIROLLEAUD, *RA* 44, 1950, S. 105-122; Siegelabdrücke: OFFNER, *ibid.*, S. 144-146.

⁷⁾ *Syria* 9, 1928, S. 10ff. u. Pl. 12.

⁸⁾ *ARM* I 23f., 46f., II, 51, s.O.S. 98.

bis fünfzehn Königen war und über ein Heer von 10000 Mann verfügte ¹⁾. Ebenso halten die Könige Aplahanda und Jatarami von Karkemiš enge Verbindung mit Mari ²⁾. Das östlich angrenzende Zalmaqum mit dem Hauptort Harrân scheint zwar in verschiedene Fürstentümer aufgeteilt gewesen zu sein ³⁾, aber dennoch nicht zu unterschätzendes militärisches Gewicht besessen zu haben ⁴⁾; seine Einwohner galten als so ungezähmt, dass Šamšiadam seinem Sohn Jasmaḥadad dringend abrät, solche in seinen Dienst zu nehmen — beim geringsten Streit würde ganz Zalmaqum gegen ihn aufstehen ⁵⁾. Bis an die nordsyrische Küste gelangen wir mit dem wichtigen Staat von Jamḥad, dessen Hauptstadt das an der Strasse zum Euphrat gelegene Ḥalpa-Ḥalab-Aleppo war, während Jarimlim zeitweise Alalaḥ zu seiner Residenz wählte; von hier aus liess sich der Zedernholz-Export vom Amanus nach dem Osten genau kontrollieren. In dem schon genannten Bericht über die Bündnisverhältnisse dieser Zeit werden Jamḥad zwanzig Könige zugerechnet, und wir hören, dass von hier einmal sogar Ḥammurabi von Babylon Hilfstruppen erhielt ⁶⁾.

Die durch die Maritexte vermittelten Aufschlüsse werden nun in erfreulicher Weise durch die Ausgrabungen ergänzt, die WOOLLEY in sieben Kampagnen von 1939-1949 auf dem in der Ebene el-'Amq einige Kilometer östlich von Antiochia gelegenen Tell Atchana unternahm ⁷⁾ — einem bis dahin unbeachteten Trümmerhügel unter hundertem im Umkreis, dessen die Ebene und den Oronteslauf beherrschende Lage am Schnittpunkt der alten Nord-Süd- und Ost-Weststrassen zu seiner durch die Ergebnisse glänzend bestätigten Wahl führte ⁸⁾. Hier lag das seit dem Ende des 4. Jahrtausends bewohnte Alalaḥ mit seinem fast ebenso alten, immer wieder überbauten Tempel und seinem schon zur Ur I- und Akkadzeit mit einer Ziegelsäulen-Fassade geschmückten Palast ⁹⁾, und hier erbrachte die der Mari-Epoche entsprechende Schicht VII historisch bedeutsame Funde. Allein schon die reichlich vorkom-

¹⁾ S.o.S. 78, Anm. 2.

²⁾ Vgl. Dossin, *RA* 35, 1938, S. 115-131, u.s.o.S. 90, Anm. 6, S. 102, Anm. 9.

³⁾ Vgl. die „Könige von Zalmaqum“, Dossin, *Mélanges Dussaud*, Paris 1939, II, S. 986.

⁴⁾ 10000 Mann Truppen wie Qatna, vgl. Anm. 1.

⁵⁾ *ARM* I, 29.

⁶⁾ *ARM* II, 71; vgl. zu Jamḥad (und Qatna) Dossin, *RA* 36, 1939, S. 46-56 u. s.o. S. 90, Anm. 6f.

⁷⁾ Vgl. WOOLLEY u. SMITH, *AJ* 19, 1939, u. 28, 1948; SMITH, *Alalakh and Chronology*, London 1940; WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*; WISEMAN, *The Alalakh Tablets*, London 1953, bes. S. 31-47, dazu *JCS* 8, 1954, S. 1ff.; vgl. WEIDNER, *AJO* 13, S. 257ff., u. 25, S. 164ff.; SCHAEFFER, *Stratigraphie comparée*, S. 98-107, dazu den Überblick von POHL, *Or*, NS. 23, 1954, S. 237-251.

⁸⁾ WOOLLEY, *A Forgotten Kingdom*, S. 17ff.

⁹⁾ S.o.S. 213, Anm. 4.

mende Chabur-Keramik bestätigte den engen Kontakt mit dem Osten, der natürlich Einflüsse des jetzt, gegen Ende der 12. Dynastie, freilich schwachen Ägypten und Kretas nicht ausschliesst ¹⁾. Der Zusammenbruch des Mittleren Reiches gab den Fürsten Syriens jene Freiheit, mit der sie in den Mari-Texten auftreten; unter ihnen spielen die durch 175 Tafeln der Schicht Alalah VII ²⁾ nun genauer bezeugten Könige von Jamhad offenbar keine geringe Rolle. Ein noch nicht klar erkennbarer syrischer Machthaber namens Abban, der in den Alalah-Tafeln als König auftritt ³⁾, scheint im Austausch für Irrite am Ostufer des Euphrat Alalah an den schon aus Mari bekannten Jarimlim von Jamhad abgetreten zu haben ⁴⁾, der zeitweise hier residierte und die Stadt mit einem schönen, im Grundriss eigenartigen Palast ⁵⁾, Mauern ⁶⁾ und einem starken Torbau ⁷⁾ ausschmückte. Es liegt nahe, die in den Tempelruinen dieser Schicht gefundene eindrucksvolle Diorit-Kopfplastik eines Königs im Ur III-Stil auf Jarimlim zu deuten ⁸⁾. Sein Siegel, dank eines Zufallsfundes schon 1817 nach Frankreich gelangt ⁹⁾, zeigt mit dem akkadischen DINGIR-Zeichen auf der oberen Hälfte und der ägyptischen Lebens-Hieroglyphe im unteren Teil die für Alalah typische Überschneidung nördlicher und südlicher Einflüsse ¹⁰⁾. Enge Beziehungen verbanden seinen Hof mit Mari; der vor Šamšiadad von Assur geflohene Zimrilim fand hier ein Asyl, gewann sein Reich „mit Hilfe Adads“ von Aleppo zurück und bewahrte diesem und dem Könige, dessen Schwiegersohn er geworden war, Zeit seines Lebens grosse Dankbarkeit ¹¹⁾. Ob der in Wirtschaftstexten und auf Siegeln genannte ¹²⁾, gleichfalls aus Mari bekannte Hammurabi, König von Jamhad, Jarimlims Sohn ¹³⁾ oder sein Vater ¹⁴⁾ war, ist noch ungewiss; jedenfalls aber scheint Jarimlim Alalah später wieder verlassen und einem Statthalter namens Ammitaku, der sich gelegentlich auch König nennt ¹⁵⁾, übergeben zu haben; diesem folgte als (Unter-) König von Alalah Irkabtum, von dessen Regierungs-

¹⁾ WOOLLEY, *Kingdom*, S. 62f. u. Pl. 6b; S. 76f.

²⁾ SMITH, *AJ* 19, S. 38ff., WISEMAN, *Tablets*, S. 2.

³⁾ WISEMAN, *Nr.* 56, 59, 76, 77, 346.

⁴⁾ WISEMAN *Nr.* 1 u. 126.

⁵⁾ WOOLLEY *a.a.O.*, S. 72ff. u. Fig. 12.

⁶⁾ *Ibid.*, S. 68.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 69ff., Fig. 11 u. Pl. 5a.

⁸⁾ WOOLLEY, S. 80 u. Pl. 7; vgl. *AJO* 15, S. 165, Abb. 21, u. *Or*, NS. 17, 1948, Tf. 13, 7.

⁹⁾ VAN BUREN *AJO* 15, 1945/51, S. 133f.

¹⁰⁾ Vgl. POHL, *Or*, NS. 21, 1952, S. 367.

¹¹⁾ DOSSIN, *Le royaume d'Alep*, vgl. POHL, *Or*, NS. 22, 1953, S. 441f.

¹²⁾ WISEMAN, *Nr.* 21, Z. 21; 39 Z. 14; 444b.

¹³⁾ So WISEMAN, S. 2f.

¹⁴⁾ So DOSSIN, *Syria* 19, 1938, S. 117f.

¹⁵⁾ WISEMAN, *Nr.* 18-22, 24, 35, 79.

antritt eine Jahresformel berichtet ¹⁾. Jarimlîms Nachfolger auf den Thron von Jamḥad dagegen war Niqmepa ²⁾, den die Alalah-Texte vor allem in Jahresdaten nennen ³⁾. Zu seiner Zeit hat augenscheinlich ein Aufstand der einheimischen Bevölkerung stattgefunden, bei dem alle königlichen Bauten geplündert und verbrannt wurden und die Leibwache ihr Leben liess; Tempel und Palast blieben 150 Jahre in Trümmern liegen, und die mit der fremden Oberherrschaft Mode gewordene östliche Tonware wird wieder von der einheimischen abgelöst ⁴⁾. Mit dem auswärtigen Fürstenhause vertrieben die Empörer freilich auch den Wohlstand aus ihrer Stadt, und in den nun folgenden „dunkeln Zeiten“ (Woolley) vollzieht sich die Eroberung Syrien-Palästinas durch die Hurriter, die sich hier ebenso wie in Qaṭna, Nuḥašše, Nija, Tunip und anderswo abzeichnet ⁵⁾. Mursili I. eroberte mit Ḫalpa gewiss auch Alalah ⁶⁾. Thutmosis I. war es dann, der um 1520 die ägyptischen Ansprüche auch in Nordsyrien wieder anmeldete; Woolley glaubt auf Grund einer unvollständigen Hieroglypheninschrift auf einem in Schicht V von Alalah gefundenen, mit einer kultischen Darstellung geschmückten ägyptischen Fayence-Gefäss schliessen zu können, dass er hier einen Inspekteur („Schreiber“) einsetzte ⁷⁾. Gleich kühn, aber ebenso bestechend ist die Ansicht des Ausgräbers, dass der Umbau des Tempels von Schicht V, der sich mit einem Feueraltar in der Mitte tief in die Fundamente der vorhergehenden Kultbauten senkt, ein Mithrasheiligtum darstellt und somit die Übernahme der Macht in Alalah durch die Mitannikönige dokumentiert ⁸⁾, unter deren Göttern ja Mitra erscheint ⁹⁾. Wie dem auch sei — mit einer neuen Dynastie, deren Aufstieg Woolley mit den Syrienfeldzügen Thutmosis' III. in Zusammenhang bringt ¹⁰⁾ und die uns in der Schicht Alalah IV über 200 Urkunden hinterliess, rückt der Tell Atchana erneut ins helle Licht der Geschichte. Alalah ist jetzt die Hauptstadt des Landes Mukiš, und es begegnen uns die Königsnamen Ilmilimma I., Idrimi, Niqmepa und Ilmilimma II. Von ihnen hinterliess uns Ilmilimma I. die Abrollung seines schönen, bezeichnenderweise

¹⁾ *Ibid.*, S. 4 Nr. 11.

²⁾ Auch Niqmepuḫ-Niqmepuḫ genannt, vgl. WISEMAN, S. 3 u. Anm. 1; mit dem König von Alalah im 15. Jahrhundert nicht zu verwechseln.

³⁾ WISEMAN, Nr. 7, 13, 17; II, 37; 52, 27; 55, 39 u.ö.

⁴⁾ WOOLLEY, S. 82ff., 87f.

⁵⁾ S.O.S. 157ff., 161f.; VIROLLEAUD, *Syria* II, 1930, S. 311ff.; GELB, *Hurrians*, S. 69; SMITH *AJ* 19, 1939, S. 38ff.

⁶⁾ So SMITH und WOOLLEY, vgl. WOOLLEY *a.a.O.*, S. 95.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 97f. u. Pl. 8a.

⁸⁾ *Ibid.*, S. 98ff. u. Pl. 10; zu den Hurritern in Alalah s.O.S. 158, Anm. 3.

⁹⁾ S.O.S. 160, Anm. 4.

¹⁰⁾ *Forgotten Kingdom*, S. 103, 105, 125.

akkadische und ägyptische Elemente vereinigenden Siegels¹⁾, während Idrimi durch die Wiederauffindung seiner beschrifteten Statue berühmt geworden ist²⁾. Als Kunstwerk plump und hinter dem Jarimlim-Haupt weit zurückstehend, bietet sie eine lange, wohl infolge Unkenntnis des Steinmetzen in barbarischer Keilschrift gemeisselte Inschrift; diese aber ist sowohl für die vergleichende Chronologie des Alten Orients wie für die Literaturgeschichte von höchster Bedeutung. Denn sie nennt als Oberherrn Parattarna, den ältesten bekannten Herrscher von Mitanni, und stellt des weiteren die erste, noch vor den Annalen aus Boghazköi zu datierende Autobiographie dar, die wir z.Zt. besitzen. Idrimi erzählt von einer Palastrevolte, die ihn aus seinem Lande vertrieb, von seinem Exil in Kanaan³⁾, u.a. bei den Habiru, seinem Schiffsbau, der Sammlung eines Heeres und der siegreichen Rückkehr nach Mukiš, von der Aussöhnung mit seinen feindlichen Brüdern⁴⁾, der Anerkennung durch Parattarna und Raubzügen gegen die hethitischen Grenzmarken, schliesslich von der prunkvollen Ausschmückung seines Palastes in Alalah und der Regelung seiner Nachfolge. Schicht IV des Tell Atchana hat uns den Plan jenes Bauwerks aufbewahrt⁵⁾. Idrimis Regierung dürfen wir mit ALBRIGHT auf c. 1480-1450 ansetzen⁶⁾. Die Hauptzahl der wiedergefundenen Keilschrifttexte stammt von seinem Sohn Niqmepa⁷⁾; unter ihnen fallen 53 Einwohnerlisten aus 15 Dörfern⁸⁾ und ein Vertrag mit dem Fürsten von Tunip⁹⁾ auf. Sein Oberherr war Sauššatar¹⁰⁾: Das von diesem wiederbenutzte Siegel seines Vaters Šuttarna wurde hier gefunden¹¹⁾. Mit Niqmepas Sohn Ilimilima II. endet die inschriftlich dokumentierte Geschichte Alalahs; sein Palast wurde — vielleicht durch die Hethiter nach einem Aufstandsversuch um 1370 —¹²⁾ geplündert, wobei man das Archiv zu retten versucht hatte¹³⁾. Suppiluliuma berichtet, dass er im Zusammenhang seiner Auseinandersetzung mit Tušratta das Land Mukiš

¹⁾ *Ibid.*, Pl. 14a.

²⁾ SMITH, *The Statue of Idrimi*, London 1949, u. Titelbild; ALBRIGHT, *BASOR* 118, 1950, S. 14ff.; MOORTGAT, *Bi Or* 7, 1950, S. 175f.; WOOLLEY, *Forgotten Kingdom*, S. 122ff. u. Pl. 12a. — Tf.-Abb. 13.

³⁾ Auch dieser Name (*Kinanum*) begegnet hier erstmalig; er bedeutet wohl ursprünglich „roter Purpur“, und 'Phönizien' ist nur die griechische Übersetzung, vgl. SPEISER, *Language* 12, 1936, S. 121ff.; MAISLER, *BASOR* 102, 1946, S. 7ff.

⁴⁾ Das Joseph-Motiv klingt hier an, wie ALBRIGHT *BASOR* 118, S. 20 richtig betont hat.

⁵⁾ WOOLLEY *a.a.O.*, S. 106ff., Fig. 14 u. Pl. 12b; Rekonstruktion Fig. 15, Plan der Burg Fig. 17; vgl. BOSSERT, *Altanatolien*, S. 137.

⁶⁾ *BASOR* 118, S. 19; SMITH dagegen: c. 1414-1385.

⁷⁾ Vgl. WISEMAN, *Register*, S. 143a.

⁸⁾ *Ibid.*, S. 10ff.

⁹⁾ *Ibid.* Nr. 2.

¹⁰⁾ *Ibid.*, Nr. 13f.

¹¹⁾ S.O.S. 162, Anm. 2.

¹²⁾ SMITH, *Alalah and Chronology*, S. 44; WOOLLEY, *a.a.O.*, S. 136.

¹³⁾ WISEMAN, S. 1.

eroberte ¹⁾. Es blieb danach hethitisch, und die Schichten III und II (c. 1370-1280) haben den Grundriss von Festung, Tempel und Privathäusern aufbewahrt ²⁾, die auch in der obersten Schicht von Alalah (c. 1280-1190) wiederbegegnen. Hier fanden sich ein Relief des Hethiterkönigs Tuthaliya IV. ³⁾, ein reliefierter Altar ⁴⁾ und zwei eindrucksvolle Löwenfiguren in hethitischem Stil, die den Tempeleingang bewachten ⁵⁾. Wie so vielen anderen syrischen Städten, machte der Zug der Seevölker auch der Geschichte Alalahs ein Ende; im Jahre 1194, dem 5. Jahre Ramses' III., ging es in Flammen auf ⁶⁾. An seiner Stelle hat der Hafenplatz *Tell el-Mina* eine gewisse handelspolitische Bedeutung gewonnen, die bis in die arabishe Zeit anhielt ⁷⁾.

Nur etwa 60 km weiter südlich blühte am besten natürlichen Hafen Nordsyriens insbesondere seit dem Beginn des 2. Jahrtausends ein andere Handelsstadt, deren Lage — Cypern genau gegenüber — sie zum gegebenen Austauschplatz mit der kretisch-minoischen Kultur des Westens bestimmte und deren wirtschaftliche und industrielle Bedeutung sie sowohl für Hethiter und Mitanni als auch für Ägypten wichtig machte: Ugarit. Es hat offenkundig in der Syrienpolitik der 12. ägyptischen Dynastie eine bedeutsame Rolle gespielt und besass damals schon mehrere Tempel, deren wichtigster der des Dagan war ⁸⁾. Ugarits Name war denn auch seit alters bekannt ⁹⁾; die von Weber ¹⁰⁾ geäußerten Vermutungen betreffs seiner Identifizierung wurden bei seiner Wiederauffindung im Trümmerhügel *Ras Schamra* ¹¹⁾ 1929 durch C. F. A. SCHAEFFER bestätigt ¹²⁾. Die seither nur durch die Kriegereignisse unterbrochenen französischen Grabungen ¹³⁾ legten hier eine althoenizische Kultur von seltenem Reichtum, aber auch von einem einmaligen Mischcharakter frei, in der einheimische Elemente mit ägyptischen, akkadischen, hurritischen,

¹⁾ WOOLLEY, S. 136.

²⁾ *Ibid.*, S. 238ff., Fig. 19-23 u. Pl. 15b.

³⁾ Pl. 15a.

⁴⁾ Pl. 19a.

⁵⁾ *Ibid.*, S. 164ff., Fig. 24f. u. Pl. 18.

⁶⁾ WOOLLEY, S. 170.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 172ff.

⁸⁾ SCHAEFFER, *Syria* 16, 1935, S. 155; DUSSAUD, *ibid.*, S. 177.

⁹⁾ Belege vgl. GOETZE, *HCA*, S. 135.

¹⁰⁾ *EA* II, S. 1016f.

¹¹⁾ Vgl. die Luftbilder bei SCHAEFFER, *Stratigraphie comparée*, Pl. 2-4 u. 6, dazu S. 8-39; BOSSERT, *Allsyrien*, S. 106.

¹²⁾ Vgl. ALBRIGHT, *AJO* 7, 1931, S. 165 u. Anm. 9.

¹³⁾ *Syria* 10ff., 1929ff.; WEIDNER, *AJO* 5ff., 1928ff.; *Bibliographie bis 1939* bei SCHAEFFER, *Ugaritica* I, Paris 1939, S. 153-203; ders., *Syria* 28, 1951, S. 2-21; WEIDNER, *AJO* 15, S. 167ff., 221f.; 16, S. 416; *Biblica* 33, 1952, S. 161 u. 438. Vgl. ferner LETTINGER, *Oegarit*, Den Haag 1948; zu den 1952 gefundenen akkadischen Texten vgl. VIROLLEAUD, *Syria* 30 1953, S. 188-195. Letzte Grabungsergebnisse *AJO* 17, 1954/56, S. 195ff.; 417ff.

ägäo-mykenischen und cyprischen sowie mit — freilich schwachen — hethitischen Einflüssen in Verbindung traten und uns nun so die Vielgestaltigkeit einer „Levante“ schon des 2. Jahrtausends v. Chr. widerspiegeln. Ugarit zog reichen Gewinn aus der Bronzeherstellung, die auf der Einfuhr zyprischen Kupfers basierte, aus der Purpurindustrie, dem Handel mit Wein, Öl, Stoffen, Woll- und Leinenkleidern und dem Nutzhollexport, aber ebenso aus der Einfuhr westlicher Güter, insbesondere kretisch-mykenischer Luxuswaren, deren erster Umschlagplatz es war. Die Pharaonen Amenemhet und Sesostriß erkannten seine Bedeutung für den Küstenhandel und als Bollwerk zum Schutz der Nordgrenze der ägyptischen Einflussphäre und boten ihm Verträge an, auf die die Handelsfürsten der Stadt gern eingingen¹⁾. Das Siegel Sesostriß' I. (1971-1930) fand sich in Ras Schamra an²⁾, und unter den syrischen Prinzessinnen im Harem der Ägypterkönige³⁾ fehlte gewiss eine Ugariterin nicht; jedenfalls sandte Chnumit, die Frau Sesostriß' II., ihre Basaltstatue nach Ras Schamra⁴⁾. Zahlreiche ägyptische Priesterstatuetten⁵⁾ und Schmuckgegenstände⁶⁾, auch eine Sphinx Amenemhets III. (1840-1792) wurden ausgegraben. Die durch das Auftreten der Hethiter bestärkte Ägyptenorientierung Ugarits schloss indes anderweitige Beziehungen jetzt wie später in keiner Weise aus. Die mittelminoische Seeherrschaft Kretas installiert zur Zeit der 12. Dynastie hier eine Kolonie⁷⁾, und Schmuckgegenstände europäischer Art beginnen die Gräber Ras Schamras zu füllen. Aber ebenso finden sich zahlreiche babylonische Siegelzylinder der Hammurabizeit⁸⁾, und die Maribriefe erbrachten jene beachtenswerte Einzelheit, dass der König von Ugarit keinen grösseren Wunsch hatte, als das „Weltwunder“ des Palastes von Mari besichtigen zu dürfen⁹⁾. Dann bricht das Zeitalter der Hurriter an: Ugarits ägyptische Denkmäler werden zerstört, und die Stadt erlebt zunächst einen Niedergang. Die hurritische Überfremdung offenbart sich danach in Personennamen dieser Herkunft und in hurritischen Texten, unter denen ein sumerisch-hurritisches Vokabular mit Termini der Rechtssprache auffällt¹⁰⁾. Überraschend fand sich ferner in

¹⁾ SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 20.

²⁾ Ders., *Stratigraphie*, S. 25f.

³⁾ Vgl. auch o.S. 217, Anm. 7.

⁴⁾ SCHAEFFER, *Ugar.* I, S. 20 u. Pl. 3, 1.

⁵⁾ *Ibid.*, S. 19 Fig. 11; WEIDNER, *AfO* 16, 1952, S. 11; vgl. weiter *Syria* 12, 1931, S. 10f. u. Pl. 6; 13, 3; *Syria* 13, 1932, S. 20f. u. Pl. 14, 1; 14, 1933, S. 120 u. Pl. 15; 15, 1934, S. 113f. u. Pl. 14 usw.

⁶⁾ Vgl. das Karneolhalsband mit der Kartusche Sesostriß' I., SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 20.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 22, vgl. S. 53-106.

⁸⁾ Vgl. SCHAEFFER, *Syria* 17, 1936, S. 124ff. u. Fig. 6, S. 113; FORRER, *Syria* 18, 1937, S. 155.

⁹⁾ S.o.S. 87, Anm. 3.

¹⁰⁾ THUREAU-DANGIN, *Syria* 12, 1931, S. 225-266; GELB, *Hurrians* S. 10; BRANDENSTEIN, *ZDMG*

der Kampagne 1950/51 eine akkadisch-hurritische Bilingue mit einer Ordalformel¹⁾. Die Wiederherstellung der ägyptischen Vormachtstellung in Syrien durch Thutmosis I. und III. wandelte die Situation in Ugarit aufs neue. Wahrscheinlich hat die Stadt damals eine ägyptische Garnison bekommen. Indes musste Amenophis II. sie wiederum erobern²⁾, und die Besatzung hatte weiterhin mit nationalen Bestrebungen zu schaffen³⁾.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ägypten und Mitanni, deren verlässlicher Grund das Aufsteigen der Hethitermacht war, führten unter Thutmosis IV. und Amenophis III.⁴⁾ mit friedlichen Jahrzehnten eine Hochblüte Ugarits herauf, die von etwa 1440-1360 währen sollte. Es ist das „goldene Zeitalter“ Ras Schamras⁵⁾, dessen Reichtum und Ansehen durch die Ausgrabungen in helles Licht gerückt sind⁶⁾. Die Stadt weist damals starke Verteidigungswerke auf, die dem Können syrischer Festungsbaumeister das beste Zeugnis ausstellen; ein Bollwerk mit starkem Turm schützte den Palast, ein überwölbter unterirdischer Gang führte zu einer stark gesicherten Ausfallspforte, durch die Belagerer unversehens angegriffen werden konnten⁷⁾, das freigelegte westliche Haupttor war geschickt ausgebaut⁸⁾; eine Keilschrifttafel erwies sich als Liste der militärischen Ausrüstungsgegenstände, die im Ernstfall an die Verteidiger (vorwiegend Bogenkämpfer und Schleuderer) auszugeben waren⁹⁾. Eine andere Liste nennt die von den Ortschaften des Königsreichs bei Kriegsausbruch zu stellenden Kontingente an Soldaten und die Höhe der Abgaben¹⁰⁾. Der Umfang des Stadtstaates entsprach mit etwa 100 Städten und Dörfern ungefähr dem nach dem 1. Weltkrieg zeitweise selbständigen Alawitengebiet (später Bezirk Latakije, 6500

91, 1937, S. 555ff., vgl. weiter o.S. 158, Anm. 4. Zu den als hurritisch angesprochenen Kupferstatuetten von Gottheiten (*Ugaritica* I, Pl. 28-32 u. Fig. 116f.) vgl. dagegen o.S. 168, Anm. 5.

¹⁾ WEIDNER, *AJO* 15, S. 167; POHL, *Or*, NS. 22, 1953, S. 216f.

²⁾ SCHAEFFER, *Stratigraphie*, S. 10f.

³⁾ Vgl. GAUTHIER, *Dictionnaire des noms géographiques etc.*, Kairo 1925, I, S. 110; SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 27.

⁴⁾ S.o.S. 163f.

⁵⁾ SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 29.

⁶⁾ Ugarits Bedeutung spiegelt sich in den zum Vorschein gekommenen Archiven, dem sog. West-Archiv nur für den Staat, dem Nord-Archiv für die Hauptstadt, dem 1953 entdeckten Süd-Archiv mit Staatsverträgen und Königsbriefen und dem „geschichtlichen“ Ost-Archiv wider, vgl. SCHAEFFER, *Pariser internationaler Assyriologenkongress*, 1952, s. POHL, *Or*, NS. 22, 1953, S. 433; WEIDNER, *AJO* 17, S. 195f., 418f.; NOUGAYROL, *Les archives internationales d'Ougarit*, Paris 1954.

⁷⁾ WEIDNER, *AJO* 13, 1939/41, S. 172; SCHAEFFER, *Stratigraphie*, Pl. 9.

⁸⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 13, S. 172; 14, S. 370.

⁹⁾ *AJO* 13, S. 172. Ein Felsgrab des 14. Jahrhunderts enthielt die Reste eines gefallenen Kriegers, in dessen Rückgrat noch der tödliche Bronzespieß steckte, vgl. SCHAEFFER, *Syria* 20, 1939, S. 280ff. u. Fig. 2; JARRY, *ibid.*, S. 293ff. u. Fig. 1-3.

¹⁰⁾ *AJO* 13, *ibid.*

qkm)¹⁾. Die Hauptstadt mit dem sich anschliessenden Hafenviertel *Minet-el-Beida* hatte in ihren zahlreichen Quartieren mit parallelen, sich rechtwinklig kreuzenden Strassen²⁾ eine hohe Einwohnerzahl; die Häuser der Wohlhabenderen weisen Badezimmer und Toilette, Senkgrube und im Hof regelmässig einen gemauerten Brunnen auf³⁾; das Marstall- und Arsenalgebäude prunkte mit monumentalen Eingängen, von denen das Haupttor 5 m breit und durch zweimal zwei Säulen in drei Durchgänge aufgeteilt war⁴⁾. Der Hafen, von dem aus der Handel jetzt einen ungeahnten Aufschwung nahm, besass reichgefüllte Magazine und Depots⁵⁾ und — als stets zuverlässigste Zeugen soliden Reichtums — ebenso wie Ugarit selbst hervorragend aufgemauerte und üppig versehene Gräfte⁶⁾ vorwiegend kretisch-mykenischen Typs. Der König verteilte als Ehrengeschenke an Hofbeamte kostbare, mit Edel- und Halbedelsteinen, insbesondere Lapislazuli, besetzte Prachtgewänder⁷⁾, es gab herrlichen Goldschmuck⁸⁾ und goldenes Geschirr, von dem zwei ziselierte Schalen mit Tier-, Fabelwesen- und Jagddarstellungen am berühmtesten geworden sind⁹⁾. Wie überall, so durfte man auch in Ugarit vom Königspalast die grösste Prachtentfaltung erwarten, und er hat, als man ihn vom Jahre 1951 an aufdeckte, keine Enttäuschung gebracht. Über — bei der Freilegung ausgeraubten — Grabgewölben erhob sich das prachtvolle Bauwerk zu einem Umfang von mehr als 9000 qm mit — bisher — fünf Eingängen, die je zwei Säulen schmückten, 65 Räumen um 2 Innenhöfe, 10 Treppen ins obere Stockwerk und einem schön gemauerten Brunnen, der noch bei der Freilegung in 11 m Tiefe ausreichend trinkbares Wasser führte¹⁰⁾. Bruchstücke von grossen Goldgefässen, von Lapislazulimosaiken und Elfenbeingerät, von Büchsen aus Porphyr, Achat, Onyx, Karneol, von ägyptischen Prunkvasen aus Alabaster und Diorit lagen reichlich im Schutt. In den als Archive anzusprechenden Räumen traf man auf Listen, Briefe und Privatkontrakte, im Zentralarchiv auf zahlreiche meist akkadische offizielle Rechtsurkunden mit dem königlichen Siegel¹¹⁾. Dabei lagen Alabastervasen und Skarabäen mit den Kartuschen Thutmosis' III., Amenophis' III. u. IV., der Nofretete und Ramses' II; auf einem dieser Ge-

¹⁾ WEIDNER, *AJO* 13, S. 88.

²⁾ *Ugaritica* I, Fig. 9, 13, 15, 18f.; Pl. 18.

³⁾ *Ibid.*, S. 29f.

⁴⁾ Vgl. *Syria* 20, 1939, S. 284.

⁵⁾ *Ugaritica* I, Fig. 20-22; Pl. 9; vgl. SCHAEFFER, *Syria* 16, 1935, S. 168 u. Pl. 34.

⁶⁾ *Ugaritica* I, Pl. 13-17 u. Fig. 45, 49, 60-65, 71-84, 86-89.

⁷⁾ WEIDNER, *AJO* 16, 1952, S. 116.

⁸⁾ BOSSERT, *Altsyrien*, S. 231.

⁹⁾ *Ugaritica* I, S. 33 u. Fig. 25f.; II, S. 1-48 u. Pl. 1-5, 7f.; dazu POHL, *Or*, NS. 21, S. 517ff.

¹⁰⁾ Palastplan in SCHAEFFER, *Le palais d'Ougarit III*; NOUGAYROL, *Textes accadiens etc.*, Paris 1955, vor S. IX; letzte Entdeckungen *AJO* 17, 1954/56, S. 195-197 u. 417-420.

¹¹⁾ Vgl. das eben genannte Werk.

fasse ist der König von Ugarit als Beter vor einer ägyptischen Göttin dargestellt und als „Der Grosse des Landes Ugarit, Niqmad“ eingeführt ¹⁾.

Wir befinden uns in der Amarnazeit, deren Korrespondenz Ugarit einige Male erwähnt ²⁾. Es ist ferner wahrscheinlich, dass fünf teilweise leider sehr defekte Briefe aus dieser Stadt selbst stammen ³⁾. Ergebnheitsbeteuerungen und Beschwerden wegen geringer Beachtung ⁴⁾ durch den Pharao wechseln mit einigen devoten Zeilen der Fürstin . . . hepa von Ugarit an die ägyptische Königin ab, der sie einen Topf mit Heilsalbe sendet ⁵⁾; und zuletzt erscheint, mit seinem Namen nun sicher identifiziert, der u.a. aus der eben genannten Vaseninschrift bekannte König Niqmad selbst ⁶⁾, um unter Absendung einer Gegengabe um zwei nubische Pagen und einen Arzt, den er in Ugarit entbehre, zu bitten ⁷⁾. Niqmad, in dessen Regierungszeit wahrscheinlich die Niederschrift der berühmten ugaritischen Epen ⁸⁾ erfolgte, ist der einzige unter den zahlreichen bekannten Königen dieses Stadtstaates ⁹⁾, der für uns etwas mehr als nur einen Namen bedeutet: Auch mit Suppiluliuma, der ihn als Vasallen, aber doch sehr entgegenkommend behandelt, stand er in offiziellem Briefwechsel ¹⁰⁾, und der Hethiter legt grössten Wert auf die Loyalität des reichen und mächtigen Fürsten an der Grenze des hethitisch-ägyptischen Einflussbereiches. Die Machthaber von Ugarit andererseits verstanden sich vortrefflich auf die Feinheiten des diplomatischen Spiels ¹¹⁾. In der Zeit der ägyptischen Schwäche unter Echnaton haben sie auf die hethitische Karte gesetzt und eine hethitische Besatzung aufgenommen. In den innersyrischen Wirren konspirieren sie mit Abdaširta und Aziru von Amurru, und der Pharao erhält die Meldung, dass „alle Länder von Gubla bis Ugarit zu Aziru abgefallen“ seien ¹²⁾ und „der Seehandel mit Ugarit unsicher werde“ ¹³⁾. Von hier aus gesehen, ist es

¹⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 16, 1952, S. 114-116.

²⁾ *EA* 1, 39; 89, 51; 98, 9; 126, 6; 151, 55.

³⁾ Vgl. zuletzt ALBRIGHT, *BASOR* 95, 1944, S. 30-33.

⁴⁾ *EA* 45-47; der Absender von *EA* 45, der hier zwischen hethitischen und ägyptischen Tributforderungen zu lavieren sucht, ist jetzt nach einem Brief des Königs von Karkemiš an den von Ugarit (*RA* 38, 1941, S. 3, Anm. 1; *BASOR* 82, S. 43-46) als Ataru oder vielleicht besser Jataru erkannt, vgl. ALBRIGHT, *BASOR* 95, S. 32.

⁵⁾ *EA* 48.

⁶⁾ Vgl. zu Niqmad Dossin, *Syria* 20, 1939, S. 169-176.

⁷⁾ *EA* 49.

⁸⁾ S.u.S. 240.

⁹⁾ Vgl. POHL, *Or*, NS. 22, S. 217; allein in den seit dem Ende des 2. Weltkrieges entdeckten Urkunden werden 7 Fürsten von Ugarit genannt, vgl. WEIDNER, *AJO* 16, S. 116, dazu jetzt POHL, *Or*, NS. 23, 1954, S. 178, und SCHAEFFER, *Syria* 31, 1954, S. 35f.

¹⁰⁾ VIROLLEAUD, *Syria* 21, 1940, S. 261ff., *Revue hittite et asianique* 5, 1940, S. 173.

¹¹⁾ Vgl. jetzt SCHAEFFER, *AJO* 17, 1954/56, S. 93ff.

¹²⁾ *EA* 98, 9; vgl. 89, 51.

¹³⁾ *EA* 126, 6.

unwahrscheinlich, dass die archäologisch und urkundlich einwandfrei feststellbare Teilzerstörung Ugarits und seines Hafens ungefähr in der Mitte des 14. Jahrhunderts auf eine Revolte gegen Hatti und eine nachfolgende Strafexpedition der Hethiter zurückzuführen sei. Ein Naturereignis in Form eines Erdbebens, wie es in jenen Bezirken bis heute nicht selten ist, und eine dabei entstandene Feuersbrunst werden es gewesen sein, die dem blühenden Staatswesen zeitweise beträchtlichen Abbruch taten, zur Abwanderung eines Teils der Bevölkerung und zum Wegzug der hethitischen Besatzung führten. Abimilki von Tyrus erstattet darüber dem Pharaon Bericht ¹⁾).

Indes hat sich Ugarit schnell wieder erholt. Es unterhielt weiter seine guten Beziehungen zu Hatti, stellte seine Flotte für ein Unternehmen der Hethiter gegen Cypern zur Verfügung und brachte nach dessen siegreicher Durchführung die weggeführten Geiseln — Adlige beiderlei Geschlechts — in seinen Bürgerfamilien unter ²⁾). Auch befand sich in Muwatallis Heer bei der Schlacht von Kadeš ein ugaritisches Kontingent ³⁾). Aber der Rest einer ägyptischen Stele, die von einem Schreiber namens Maimi dem Ba'al von Ugarit geweiht wurde, aus dem Anfang der 19. Dynastie (Ende des 14. Jahrhunderts) ⁴⁾ und die neuerliche Wiederauffindung von Prunkgefäßen Haremhab's und Ramses' II. im Palast von Ugarit machen deutlich, dass die Beziehungen zu Ägypten, wie es für eine Handelsstadt der syrischen Küste verständlich ist, nie aufgegeben worden sind. Ohne Zweifel hegte sowohl die einheimische wie die anwachsende kretische Bevölkerung mehr Sympathien für Ägypten als für Hatti, das nie einen tiefergehenden Kultureinfluss auf Ugarit auszuüben vermocht hat ⁵⁾). So wird es eine sehr friedliche Eroberung der Stadt gewesen sein, die Ramses II. im Verlauf der nie endenden Syrienkämpfe meldet ⁶⁾); und gewiss mit Einverständnis der Ugariter gehört sie nach dem Friedensschluss zwischen Ägypten und Hattusili III. wieder zur ägyptischen Zone ⁷⁾). Es folgt eine zweite Blütezeit der Stadt, die sich in den grossen Familiengräbern des 13. Jahrhunderts wider-

¹⁾ EA 151, 55-58; zur Sache SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 35f. u. Fig. 29; *Stratigraphie*, S. 2ff.; ALBRIGHT, *BASOR* 95, 1944, S. 32. Anders DUNAND, *Rev. Arch.* 1950, S. 9, und POHL, *Or*, NS. 21, 1952, S. 112.

²⁾ VIROLLEAUD, *Syria* 21, 1940, S. 267ff. (Nr. V); ALT, *FuF* 18, 1942, S. 208, vgl. *WdO* 1954, S. 16; ROSENTHAL, *Or*, NS. 18, 1949, S. 254; vgl. EISSFELDT, *DLZ* 74, 1953, S. 249-252; POHL, *Or*, NS. 22, 1953, S. 442f.

³⁾ GAUTHIER, *Dictionnaire des noms géographiques* I, S. 110; SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 38.

⁴⁾ SCHAEFFER, *Syria* 12, 1931, S. 10f.; *Ugaritica* I, Fig. 30; ders., *AJO* 17, S. 96.

⁵⁾ SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 39.

⁶⁾ BREASTED, *Ancient Records* III, § 306.

⁷⁾ S.O.S. 136, Anm. 4, vgl. dazu SCHAEFFER, *AJO* 17, S. 96.

spiegelt ¹⁾. Jetzt sind indes die wohlhabenden Geschlechter Ugarits mykenisch, und die „protophoenizische“ Zivilisation wandelt sich entsprechend. Ägäo-Mykenier und Cyprioten scheinen nun das Leben in Ras Schamra so bestimmt zu haben wie heute etwa Griechen und Armenier das der Levante ²⁾. Dass Ugarit im 13. Jahrhundert auch mit Assur Handel trieb, beweist der Brief eines assyrischen Ministers oder Prinzen namens Belubur an einen ugaritischen Grossen, in dem es offenbar um Warenlieferungen geht ³⁾. Mit der Festsetzung von Angehörigen der Seevölker — Luqqa, Danaer, Šardana u.a. — an der syrischen Küste, durch den endgültigen Niedergang Ägyptens, dessen Austausch mit Mitanni einst Ugarit gross gemacht hatte, schliesslich mit dem Absinken der Bronzeproduktion durch die zunehmende Nachfrage nach Eisen setzt der Ruin der Handelsmetropole ein. Die schriftlichen Quellen versiegen, und wir werden anzunehmen haben, dass der grosse Seevölkersturm Ugarit den Rest gab. Tiglatpileser I. jedenfalls nennt es im Bericht von seinem Syrienzug nicht mehr. Man hat vermutet, dass der mykenisch-zyprische Bevölkerungsteil nach Enkomi, genau gegenüber an der Ostküste Cyperns, ausgewandert ist ⁴⁾.

Noch ein dritter Stadtstaat Syriens verdient gesonderte Betrachtung: Es ist der Hafenplatz des Libanon, über dem sich heute das Araberdorf *Djebail* erhebt und der bei den Griechen Byblos, phoenizisch Gebal und keilschriftlich Gubla hiess. War Alalakh nach Nordosten und Nordwesten, d.h. hurritisch und hethitisch orientiert, und hielt Ugarit die Mitte zwischen nördlichen, westlichen und ägyptischen Ausstrahlungen, so ist Gubla, etwa auf der Hälfte des Weges längs der syrischen Küste gelegen, während der ganzen altorientalischen Geschichte ein Vorort Ägyptens gewesen. Schon zur Zeit der 2. ägyptischen Dynastie (um 2800) stand hier ein grosser Tempel ⁵⁾, der wohl der „Herrin von Gebal“ geweiht war ⁶⁾. Eine kaum je aufgegebene Schifffahrtslinie führte vom Nildelta herauf, auf der die „Byblosfahrer“ genannten ägyptischen Frachter ⁷⁾ die Verbindung mit Gubla besorgten; hier wurden die oft 30 m langen Zedernstämme ⁸⁾ des Libanon verladen, auf deren rigoroser Abholzung der Reichtum Gublas grösstenteils beruhte. Zum Zedernholz,

¹⁾ *Ugaritica* I, S. 41f.; vgl. FRIEDRICH *AO* 33, I, 2, 1933, Abb. 7; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 107.

²⁾ *Ugaritica* I, S. 43.

³⁾ THUREAU-DANGIN, *Syria* 16, 1935, S. 188ff; GALLING, *Textbuch*, S. 35.

⁴⁾ *Ugaritica* I, S. 47.

⁵⁾ *RB* = *Revue Biblique* 1950, Tf. 14, 1.

⁶⁾ Vgl. SCHAEFFER, *Stratigraphie*, S. 51f.

⁷⁾ SETHE, *Urkunden* I, 134, 15; IV, 323; COURVOYER, *RB* 1930, S. 280.

⁸⁾ Vgl. SETHE, *SPAW* 1906, S. 356ff.

an dem in Ägypten immer Bedarf war, traten als weitere Handelsware das für die Einbalsamierung der Toten unentbehrliche Zedernöl, ferner Papyrus sowie syrische Sklaven und Sklavinnen. Der südliche Haupt-handelspartner besaß entsprechend den entscheidenden Einfluss, den zu wahren und zu stärken die politischen Erwägungen geboten. Die seit Jahrzehnten durchgeführten Ausgrabungen in Djebail¹⁾ haben diesen Sachverhalt eindeutig bestätigt.

Ägyptischen Überseehandel nach Gubla gab es schon zur Zeit der 1. Dynastie²⁾, und die 5. Dynastie bewahrte uns im Grabe des Königs Sahurē (um 2480) Reliefdarstellungen dieses Themas³⁾. Die Pharaonen der 6. Dynastie Teti II., Pepi I. und II. standen mit Gubla in Verbindung⁴⁾, und nach einer Zeit des Verfalls und der Katastrophen⁵⁾ ist mit der Aufrichtung des Mittleren Reiches der Kontakt alsbald wieder deutlich. Indes zeigt eine wiederaufgefundene Keilschrift-Schülertafel der Ur III-Zeit, dass auch Verbindungen mit Sumer⁶⁾ und der Ägäis bestanden⁷⁾. Die reichen Fürstengräber in Gubla zur Zeit der 12. Dynastie enthielten Steinsarkophage ägyptischer Art und wertvolle Beigaben gleicher Herkunft, unter anderem einen Holzkasten mit einer Inschrift Amenemhets III. (1840-1792)⁸⁾. Seit dieser Zeit kennen wir die fast ununterbrochene Reihe der Fürsten von Gubla mit kanaanäischen Namen — Japišemuabi, Abišemu, Ilumjapi, Jantinhamu usw.⁹⁾ Es unterstreicht nur die eindeutige Orientierung Gublas zum Nilland hin, wenn es in den Maribriefen als zweitrangig auftritt¹⁰⁾. Ägyptisch beeinflusst ist auch das Geistesleben. Die Fürsten von Byblos bedienen sich der Hieroglyphenschrift¹¹⁾, und nach 1700 dürfte es hier zur Ausbildung jener auf hieroglyphische und altorientalische Vorbilder zurückgreifenden eigenständigen Schrift gekommen sein, die sich mit etwa 100 ursprünglichen

¹⁾ Erster Versuch durch RENAUD, 1860/61; seit 1921 unter MONTET (vgl. *Syria* 2, 1921, S. 333f., von da an passim; ders., *Byblos et l'Égypte*, Paris 1929), seit 1926 unter DUNAND, vgl. *Syria* 7, 1926, S. 420, von da an passim; ders., *Les fouilles de Byblos*, Paris 1926ff.; *Syria* 8ff., 1927ff.; WEIDNER, *AKF* 1, 1923, S. 45; 2, 1924/25, S. 40; *AfO* 6, 1930/31, S. 134 usw.

²⁾ SCHAEFFER, *Geschichte Ägyptens*, S. 107; OTTO, *Ägypten*, Stuttgart 1953, S. 50.

³⁾ BORCHARD, *Das Grabdenkmal des Königs Sahurē*, Leipzig 1910/13, Textbd. S. 27ff., 133ff. u. Tf. 11ff.; MONTET, *Mélanges Dussaud*, S. 191ff.

⁴⁾ DUNAND, *Byblos I*, Nr. 1113, 1116; COURVOYER, *RB* 1930, S. 282; OTTO, S. 89.

⁵⁾ Brand um 2360(?): DUNAND, *Bull. Mus. Beyrouth* 3, S. 77, IV; ders., *Byblia Grammata*, Beirut 1945, S. 10; SCHAEFFER, *Stratigraphie*, S. 52; Zerstörung der Stadt zwischen 2100 und 2000: SCHAEFFER, *ibid.*, S. 72.

⁶⁾ DUNAND, *Byblia Grammata*, S. 9.

⁷⁾ *Syria* 3, 1922, Tf. 64; GRESSMANN, *ZAW* 1923, S. 237.

⁸⁾ MONTET, *Byblos et l'Égypte*, Tf. 84, vgl. weiter Tf. 88, 90f.; *Syria* 3, S. 295f.; 4, 1923, S. 340; SETHÉ, *AZ* 45, S. 8; SCHAEFFER, *Geschichte*, S. 107.

⁹⁾ MONTET a.a.O., S. 174f.; ALBRIGT, *BASOR* 77, 1940, S. 27; 81, 1941, S. 18.

¹⁰⁾ Vgl. DOSSIN, *Syria* 20, 1939, S. 111. Es zeigt sich aber, dass Stoffe aus Gubla auch im Norden und Osten begehrt waren.

¹¹⁾ Vgl. MONTET a.a.O., S. 196.

Zeichen zu einer Buchstabenschrift entwickelt und die Brücke zum alt-semitischen Alphabet schlug ¹⁾ — im Gegensatz zu Ugarit, wo die Keilschrift die Vorlage zur Erfindung der autochthonen Schrift abgab. Dem entspricht, dass auf einer dieser von DHORME entzifferten „gublitischen“ Inschriften ²⁾ von der Ausschmückung eines Tempels unter Nennung zahlreicher ägyptischer Gottheiten die Rede ist.

Nach dem auch hier durch eine Schweigepause ³⁾ angedeuteten Hurri-tereinfall hat insbesondere Thutmosis III. die Verbindungen in Gubla neu gefestigt, die Zedernholzlieferungen wieder in Gang gebracht und auf der Werft von Gubla Zedernschiffe bauen lassen ⁴⁾; ein Hieroglyphentext mit seinem Namen wurde aufgefunden ⁵⁾, und der Zufall bewahrte uns den Namen der Amme einer ägyptischen Prinzessin, die „Herrin von Gubla“ hiess ⁶⁾.

Der traditionellen ägyptisch-gublitischen Freundschaft entspricht das Verhalten des berühmt gewordenen Königs Ribaddi zur Zeit Amenophis' III. und IV. sowie des Ilirabiḥ in den Wirren der Amarnazeit, das wir aus den 73 Gublabriefen kennenlernen ⁷⁾. Ribaddi hat den in ihrer Syrienpolitik immer unentschlossener und kraftloser werdenden Pharaonen auf Gedeih und Verderb gegen die nationalsyrischen Bestrebungen Abdaširtas und Azirus von Amurru, gegen die Habiru und die Hethiter die Treue gehalten und ist daran schliesslich gescheitert ⁸⁾. Gubla wurde von Aziru und den Habiru erobert, und die Götter Ägyptens, die „seit Ewigkeit nicht aus Gubla entwichen waren“ ⁹⁾, hatten nun dort keine Statt mehr.

In Ägypten hat man diesen politischen und wirtschaftlichen, aber auch ideellen Verlust als eine Schande angesehen und bitter beklagt ¹⁰⁾. Der tatkräftige Ramses III. konnte noch einmal die Schmach löschen; Gubla wurde wieder ägyptisch, und der Pharao hinterliess eine Stele und Alabastervasen mit seinem Namen ¹¹⁾. Dem Seevölkersturm freilich

¹⁾ S.U.S. 239.

²⁾ DUNAND, *Byblia Grammata*, S. 71ff. Nr. d; DHORME, *Syria* 25, 1946/48, S. 12ff.; JIRKU, *ZDMG* 102, S. 207ff.

³⁾ Zwischen 1700 u. 1500, vgl. SCHAEFFER, *Stratigraphie*, S. 72.

⁴⁾ BREASTED, *Records* II, § 492; SETHE, *SBAW* 1906, S. 359f; *AZ* 69, S. 29.

⁵⁾ MONTET, *Byblos*, S. 249 u. Pl. 152.

⁶⁾ SETHE, *AZ* 45, S. 9.

⁷⁾ Vgl. KNUDTZON, *EA* II, *Register unter Ribaddi, Gubla und Ilirabiḥ*.

⁸⁾ *EA* 81f.; 104, 51f.; 137, 14ff., 30ff.; 138; 142, 15ff.; vgl. dazu ALBRIGHT, *JCS* 4, 1950, S. 163ff.

⁹⁾ *EA* 134, 4ff.

¹⁰⁾ In einem prophetischen Text aus der Zeit etwa um 1300 heisst es bei der Schilderung der Unheilszeit: „Die im Gottesschiffe waren, sind angejocht. Man fährt heute nicht mehr nach Gubla! Was sollen wir nun tun, um die Zedern für unsere Mumien zu bekommen?“ (ERMAN, *Literatur*, S. 135).

¹¹⁾ *Syria* 2, 1921, S. 263a; 4, 1923, S. 342, vgl. MONTET, *Byblos*, S. 225f.; COURVOYER, *RB* 1931, S. 284. ♂

konnte die Stadt nicht widerstehen ¹⁾, hat sich indes anscheinend bald wieder erholt. Jetzt aber war es mit der Freundschaft zu dem immer schwächer werdenden Ägypten vorbei; Gesandte Ramses' IX. (um 1130) werden 12 Jahre in Gubla zurückgehalten und sterben hier, wie Wenamon meldet ²⁾, und die Behandlung, die dieser selbst vom König Zakarba'al erfährt, zeigt den völligen Verlust des ägyptischen Ansehens an seinem alten Stützpunkt ³⁾. Gubla hat denn auch nicht gezögert, dem Assyrer Tiglatpileser I. bei seinem Erscheinen in Syrien Tribut zu senden.

Die wechselvolle Geschichte Alalāḥs, Ugarits und Gublas kann als typisch für die grosse Zahl der anderen Fürstentümer und Stadtstaaten Syrien-Palästinas im 2. Jahrtausend angesehen werden, die, wie etwa Nuḥašše ⁴⁾, Amurru ⁵⁾ oder das starke Kadeš am Orontes ⁶⁾, in den Archiven von Boghazköi mit einer gewissen Bedeutung erscheinen oder in der aus hunderten von Amarnatafeln ⁷⁾ bekanntgewordenen, dennoch kaum entwirrbaren Geschichte der Amarnazeit (c. 1380-1350) zu Dutzenden ihre meist nur provinzielle Rolle spielen ⁸⁾. Nur gelegentlich ist es zu bedeutenderen Bündnissen gekommen, die dann zuweilen grosse Politik zu machen versuchten ⁹⁾. Neben den — echten oder angemassten — Grosskönigen des 14. Jahrhunderts, den Pharaonen, Ḫatti- und Kassitenherrschern und assyrischen Königen, erscheinen hier die Duodezfürsten der Gebiete zwischen Taurus und Negeb — von Ugarit, Beirut, Tyrus und Akko bis Megiddo, Gezer, Jerusalem und Askalon — mit ihren politischen Sorgen und dynastischen Intriguen, mit ihren Berichten, ehrlichen oder verlogenen Treuekundgebungen an den ägyptischen Hof, mit ihren oft

¹⁾ SCHAEFFER, *Stratigraphie*, S. 72.

²⁾ II, 51f.

³⁾ Die politische Lage im östlichen Mittelmeer zu dieser Zeit hat ALBRIGHT, *Robinsonfestschrift*, S. 223-231 an Hand des Wenamon-Berichtes kenntnisreich nachgezeichnet.

⁴⁾ Vgl. WEIDNER, *Bo St* 8/9, S. 58ff.; BILABEL, *Geschichte*, S. 298-302; s.o.S. 127, 135.

⁵⁾ *Bo St* 8/9, S. 16f., 124ff.; EBELING, *RLA* I, S. 99-101; FRIEDRICH, *ibid.*, S. 325; BILABEL a.a.O., S. 297f., 302-306; s.o.S. 134f., 137.

⁶⁾ Vgl. SCHMÖKEL, *Die ersten Arier*, S. 40ff.; s.o.S. 129; zur Geschichte von Kadeš vgl. NOTH, *WdO* I, S. 223-233.

⁷⁾ Vgl. KNUDTZON *EA*; *MDOG* 55, 1914, S. 34-36, 39-45; WEIDNER *Bo St* 6, 1922; THUREAU-DANGIN, *RA* 19, 1922, S. 81-108; DOSSIN, *RA* 31, 1934, S. 125-136; GORDON, *JEA* 20, 1934, S. 137f.; ALBRIGHT, *BASOR* 92, 1943, S. 28ff.; GORDON, *Or*, NS. 16, 1947, S. 1-21; teilweise Neuübersetzung durch ALBRIGHT, *ANET*, S. 483-490, dazu von SODEN, *Or*, NS. 21, 1952, S. 426-434.

⁸⁾ Vgl. die Darstellung bei ED. MEYER, *Gesch. d. Alt.* 2, 1, ², 1928, S. 347-367; Archäologisches zu Trümmerhügeln Syrien-Palästinas vgl. bei SCHAEFFER, *Stratigraphie*: Jericho, S. 131-148 u. Pl. 27; Gaza, S. 149-166; Megiddo, S. 166-173; Bethšemes, S. 173-178; Lachiš, S. 183-188 u. Pl. 29; Bethšē'an, S. 189-194; Gezer, S. 194-200; Ta'annak, S. 204-207; zu den Funden BOSSERT, *AltSyrien Abb.*, 347-364, 429-439, 570ff., 627ff., 663ff., 760ff., 771ff., 803ff., 858ff., 991ff. usw. Zu Palästina vgl. ALBRIGHT, *The Archaeology of Palestine*, Harmondsworth 1949, S. 80-109, und die Literaturangaben auf S. 256f. Eine Gesamtdarstellung von JIRKU wird unter dem Titel „Die Ausgrabungen in Palästina und Syrien“ voraussichtlich 1957 in Halle erscheinen.

⁹⁾ Vgl. das kanaanaäische Bündnisangebot an Kurigalzu I. von Babylon gegen Ägypten, s.o.S. 175.

verzweifelten Bitten um militärische Hilfe oder ihren Forderungen auf finanzielle Unterstützung. Syrien, der Schlüssel zur altorientalischen Grossmacht, wird durch die Amarnabriefe des 14. Jahrhunderts und die sie ergänzenden Boghazköi-Texte in ein erstaunlich helles, für die historische Auswertung freilich oft zwiespältiges Licht gerückt. Das Land ist in diesem Zeitraum nicht nur durch die hethitisch-ägyptischen Auseinandersetzungen zerrissen, sondern wird auch durch das Eindringen neuer, zur Sesshaftigkeit drängender Semitengruppen beunruhigt, bei denen es noch kurz zu verweilen gilt.

Es handelt sich um die Ḫabiru der Amarnabriefe, die mit wenig verändertem Namen ¹⁾ im 2. Jahrtausend an den verschiedensten Plätzen Mesopotamiens und Syriens, in hethitischen Texten und in Ägypten ²⁾ auftreten ³⁾. Der Streit um ihre Deutung ist noch keineswegs beendet und auch durch die Debatte auf dem Pariser Assyriologentreffen 1954 zu keinem positiven Ergebnis gebracht worden. Eine vielleicht ganz lehrreiche Parallele zum Auftreten der Ḫab/piru-‘Apiru-עֲבִירִים bietet das Erscheinen der Ḫurriter. So lückenhaft unsere Kenntnis über dieses Volk auch noch ist ⁴⁾, so lehrt es uns doch, dass ein Stamm fast ein Jahrtausend brauchen kann, um geschichtlich wirksam zu werden — denn viel kürzer ist der Zeitraum zwischen Tišari und den ersten Mitanni-Belegen nicht. Aber auch das sehen wir, dass eine solche eindringende Gruppe ihre Spuren ebenso in Kleinasien und Mesopotamien wie in Syrien und Palästina bis hin zur ägyptischen Grenze hinterlassen kann, ohne doch des Volkscharakters zu entbehren oder gar aus staatenlosen Vagabunden oder Grenzräubern zu bestehen. Ganz ähnlich liegt der Fall

¹⁾ Die Gleichung zwischen Ḫabiru und ägyptischen ‘prw scheint jetzt durch ugaritische Belege erwiesen, vgl. ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, S. 49; die Zusammenstellung ‘prw-עֲבִירִים liegt

äusserst nahe. In der Keilschrift werden bei der Wiedergabe ausländischer Namen die Laryngalia promiscue verwandt, wie etwa die Schreibung von Gubla in EA beweist.

²⁾ Amenophis II. nennt sie neben Beduinen, Ḫurritern und Nuḥašše-Leuten, also als Angehörige eines Volkes, vgl. GALLING, *Textbuch*, S. 30.

³⁾ Grundlegende Untersuchung von JIRKU, *AO* 24, 2, 1924, S. 18ff.; aus der unübersehbaren Literatur seien unter Hinweis auf die dort zu findenden älteren Belege nur genannt: SELLIN, *Geschichte Israels* I, Leipzig 1924, S. 17ff.; OPITZ, *ZA*, NF. 3, 1927, S. 99-106; LEWY, *OLZ*; 1927, Sp. 738 u. 825; LANDSBERGER, *Kleinas. Forschungen* 1, 1930, S. 321ff.; P. DE VAUX, *RB* 35, 1948, S. 337ff.; ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, London 1950, S. 45-56; JEPSEN, *AJO* 15, 1952, S. 55ff.; SÄRE-SÖDERBERGH, *Orientalia Suecana* 1, 1952, S. 5-14; JIRKU, *Jahrbuch f. Kleinas. Forschung* 2, 1952, S. 213f. Die Ḫabiru-Debatte Paris 1953 vgl. bei BOTTÉRO, *Le problème des Ḫabiru etc.*, *Cah. de la société asiatique* 12, Paris 1954; dazu FOLLET, *Bi Or* 12, 1955, S. 182-185; ders., *Biblica* 36, 1955, S. 510-513; DUPONT-SOMMER, *Suppl. to Vetus Test.* I, Leiden 1953, S. 48f.; GREENBERG, *The Ḫab/piru*, *AOS* 39, New Haven 1955, dazu LAMBERT, *RA* 50, 1956, S. 40ff.; MAYANI, *Les Hyksos et le monde de la Bible*, Paris 1956, S. 137ff. u. 251. J. LEWY hält das Wort ḫabiru für ein ursprüngliches Appellativum, das dann zum Volksnamen wird (vgl. POHL, *Or*, NS. 24, 1955, S. 409). Zu den Ḫabiru in EA vgl. auch die neue Übersetzung der Briefe Abdihepas von Jerusalem durch ALBRIGHT, *ANET*, S. 487-489.

⁴⁾ S.O.S. 154ff.

bei den Ḫabiru: Tausend Jahre sind sie überall und nirgends — im Ur der 3. Dynastie, in Elam, Ostkleinasien, Syrien, Palästina und Ägypten; ihr Name ist rätselhaft und gibt zu allerlei Volksethymologien Anlass, die im Zweistromland etwa das akkadische Ideogramm SA. GAZ — vielleicht sogar *šaggašu* gelesen ¹⁾ — als SAG.GAZ, „Kopfschläger“ deuten wollen. Dieses wehrhafte, aber offenbar armselige, landlose Wandervolk, dem sich auf seinen Zügen gewiss allerlei Splittergruppen anschlossen ²⁾, hat seine kampftüchtigen Männer seit den Tagen Rimsins von Larsa gern als Söldner an die Mächtigen der Zeit verdungen ³⁾, aber ebenso allenthalben einen schweren Tribut an Kriegsgefangenen und Sklaven, welch letztere von der Not bezwungen z.T. freiwillig ihre Freiheit aufgaben ⁴⁾, zahlen müssen und ist mit seinen Resten schliesslich im israelitischen Stämmebund aufgegangen. Seine Umdeutung in eine „Berufsgruppe“ oder „soziale Schicht minderen Rechtes“ bis hin zu „Flüchtlingen“, „displaced Persons“ und „Desperados der Wüste“ ⁵⁾ hat viel Verwirrung gestiftet und ist auch in Lehrbücher gedrungen ⁶⁾, scheitert aber am Vorhandensein eines „Gottes der Ḫabiru“ in Keilschrift- und wahrscheinlich auch den jüngeren ägyptischen Ächtungstexten ⁷⁾ sowie an neuen Urkunden des 15. und 14. Jahrhunderts. Zwar die Nennung der Stadt „Ḫalbi der Ḫabiru“ ⁸⁾ liesse sich noch auf ein von den Ḫabiru bewohntes Quartier verstehen ⁹⁾; wenn wir aber hören, dass Idrimi von Alalakh sich auf seiner Flucht nach Kanaan 7 Jahre bei den Ḫabiru aufhält ¹⁰⁾, Amenophis II. sie auf seiner neu entdeckten Stele scharf von den beduinischen Šašu trennt ¹¹⁾ und die kleinere Stele Sethos' I. (1317-1301)

¹⁾ FALKENSTEIN, vgl. LAMBERT, *RA* 50, S. 40ff.

²⁾ Entsprechend und verständlicherweise treten neben den in Mari begegnenden westsemitischen Namen von Ḫabiru-Leuten solche babylonischer, kassitischer und assyrischer Herkunft auf vgl. POHL *Or*, NS. 21, S. 513.

³⁾ Ḫabiru-Söldner neuerdings auch in den Maribriefen, wo Zimrilim 2000 gegen ihn durch Japahadad mobilisierte „Ḫabiru des Landes“ nennt (*ARM* II, 131), und in Alalakh, wo ein „Haus für 1400 Ḫabiru-Krieger“ genannt wird (*Or*, NS. 21, 1952, S. 500).

⁴⁾ Z.B. in Ägypten, vgl. GALLING, *Textbuch*, S. 29ff., oder in Nuzi, vgl. ROWLEY, op. cit., S. 52, dort weitere Belege.

⁵⁾ Zuerst LANDSBERGER, *Kleinas. Forschungen* 1, 1930, S. 321ff., dann SPEISER, KRAELING, NOTH, BOTTÉRO, FOLLET und andere.

⁶⁾ NOTH, *Geschichte Israels*, Göttingen 1950, S. 30.

⁷⁾ So richtig ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, S. 52f., dort auch die Belege; Ächtungstexte: POSENER, *Princes et pays*, S. 80f., dazu ALBRIGHT, *BASOR* 81, 1941, S. 20.

⁸⁾ VIROLLEAUD, *Syria* 21, 1940, S. 125ff (II, 7), 132 (VIII, 1), 134 (X, 12), dazu ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, S. 49.

⁹⁾ GOETZE, *BASOR* 79, 1940, S. 32-34.

¹⁰⁾ Idrimi-Inschrift (s.o.S. 221, Anm. 2) Z. 27f. Bei einer zusammengewürfelten „Gruppe von Leuten minderen Rechts“, bei „unsteten Elementen ohne Anteil an Grund und Boden“ (NOTH, *Gesch. Israels*, Göttingen 1950, S. 30) konnte Idrimi wohl kaum 7 Jahre verbleiben, die Kunst der Vogelschau — die man bei einem Priester studiert — erlernen u. Schiffe bauen!

¹¹⁾ ALBRIGHT, *BASOR* 125, 1952, S. 29. Offenkundig handelt sich es bei ihnen nicht um Nomaden.

aus Beisan ein Jahrhundert später von einer zweitägigen ägyptischen Expedition gegen die 'Apiru vom Berge Jarumtu und von ihren Angriffsgelüsten auf die Ruhma-Nomaden berichtet¹⁾, wenn schliesslich ein in Ras Schamra neuerdings gefundener Brief Ḫattusilis III. an den König von Ugarit vom „Gebiet der Ḫabiru“ spricht²⁾, kann am Volkscharakter der Ḫabiru nur noch aus vorgefasster Meinung gezweifelt werden. Vielleicht das stärkste, bisher noch nicht in die Waagschale geworfene Argument, das für ihn spricht, ist die Beobachtung, dass alle mit den Ḫabiru in Berührung kommenden, weit voneinander entfernten Völker des Alten Orients — Sumerer und Elamiter, Kassiten und Hethiter, Hurriter, Bürger von Mari und Alalah oder Palästinenser — und ebenso die Ägypter ohne Ausnahme für sie die gleiche Bezeichnung verwenden. Nicht eine Klasse oder Schicht von „Personen ohne Familienzugehörigkeit“ (LANDSBERGER), sondern nur ein Volk mit festem Namen führt sich so in die Geschichte ein. Ebenso ist es nicht mehr angängig, den Zusammenhang mit den Hebräern des AT und sonach mit einer der Gruppen, die in der „Patriarchenzeit“ ebenso wie die Benjaminiten der Maribriefe³⁾ zu den Vorläufern Israels gehören, zu bezweifeln⁴⁾.

In der Tat führen die später zu „Erzvätererzählungen“ gestalteten Erinnerungen des Volkes Israel⁵⁾ seine Vorgeschichte in die Mari- und Amarnazeit hinauf. Jener „Abram der Hebräer“⁶⁾, der mit den Ostkönigen kämpft, wird durch Namengut der Maribriefe in einen geschichtlichen Zusammenhang gestellt⁷⁾; seine Wanderungen, die zur Zeit seiner Väter in Ur begannen und dann über Ḫarrân — beide Städte sind

¹⁾ Z. 10f., vgl. GRZELOFF, *Unestélescythopolitaire du roi Sethos I.*, Kairo 1949, und ALBRIGHT, *BASOR* 125, 1952, S. 24ff. Hier erscheinen die Ḫabiru als Verbündete des Stammes der Tjaru, die in der Nähe des späteren Isaschar und unweit der ägyptischen Festung Bethse'an gewohnt haben müssen (ALBRIGHT), und als Gegner eines anderen Stammes, der Ruhma. Auch das lässt sich mit der Deutung der Ḫabiru als einer „Berufsklasse“, als einer „Gruppe von besonderer rechtlich-sozialer Stellung“ nicht vereinigen. vgl. die Ausführungen JIRKUS, *Jahrbuch Kleinas. Forsch.* 2, S. 213f.; anders EISSFELDT, *FuF* 28, 1954, S. 80ff.

²⁾ Vgl. SCHAEFFER, *AJO* 17, S. 96; Text 17. 238.

³⁾ DOSSIN, *Mélanges Dussaud*, Paris 1939, II, S. 981-996; VON SODEN, *WdO* 1, S. 197; SCHMÖKEL, *ThLZ* 1950, Sp. 690; positiv auch BARDTKE, *OLZ* 1954, Sp. 42.

⁴⁾ So noch NOTH, *Geschichte Israels*, S. 69, Anm. 1.

⁵⁾ Vgl. E. MEYER, *Die Israeliten und ihre Nachbarstämme*, Halle 1906; WEBER, *Das antike Judentum*, Tübingen 1923, S. 1-280; LODS, *Israel des origines au milieu du VIII^e siècle*, Paris 1930; ALT, *Die Staatenbildung der Israeliten*, Leipzig 1930; ders., *Kleinere Schriften*, München 1953, S. 89ff.; NOTH, *Das System der 12 Stämme*, *BWANT* III, 10, 1930; dazu die Darstellungen der Geschichte Israels von KITTEL, *Bd. I⁵⁻⁸*, 1923; SELLIN I 1924; COOK, *Cambridge Ancient History* III, 1925, S. 354-500; JIRKU, 1932; ALBRIGHT, *The Jews, their History, Culture and Religion*, New York 1949; NOTH, 1950. ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, 1950, bietet eine umsichtige Darstellung der Probleme und reiche Literaturangaben. Dürftig dagegen RICCIOTTI, *Geschichte Israels* I, Wien 1953.

⁶⁾ Gen. 14, 13.

⁷⁾ BÖHL, *King Hammurabi etc.*, S. 16ff., ders., *Das Zeitalter Abrahams, Opera minora*, Groningen 1953, S. 26-49; VON SODEN *WdO* 1, S. 198; der Name Abram ist in Ugarit jetzt mehrfach belegt, z.B. als „Abram aus Alasía“ und „Abram aus Ägypten“, vgl. WRIDNER, *AJO* 17, S. 420.

Mond-Kultplätze — nach Palästina-Ägypten führen ¹⁾, lassen sich ebenso wie die der Josephleute unschwer als Habiru-Züge ansehen. Die Benjaminiten von Mari und ihre als *dāwidām* bezeichneten Führer verweisen für die Vorgeschichte der Stämme in genau den gleichen Zeitraum, den die Habiru mit ihrem Auftreten erfüllen. Der Bericht Idrimis von Alalah mit seinem den Josephroman vorbereitenden Motiv ²⁾ und dem auch in der Bileamgeschichte ³⁾ genannten Lande 'Amau führt uns ins unmittelbare Vorfeld biblischer Traditionen, und der Schluss drängt sich auf, dass Idrimis hebräische Gastgeber in Kanaan es selbst waren, die später seine Geschichte dem altisraelitischen Erzählungsgut zubrachten. Einer der vermutlich amphiktyonisch zusammengeschlossenen hebräischen Stämmebünde hat sich im 14. oder 13. Jahrhundert unter der — in der biblischen Tradition als zweiter Name Jakobs erscheinenden — Bezeichnung Israel, wahrscheinlich zunächst im palästinischen Bergland, festgesetzt, und Merenptahs Siegeslied weiss zu rühmen, dass (das Volk) Israel verwüstet sei und keine Nachkommenschaft mehr habe ⁴⁾. Etwa in die gleiche Zeit dürfte die Rückwanderung der Josephleute aus Ägypten ⁵⁾, ihr religiös-juristischer Zusammenschluss in Qadeš-Barnea (*Ain Qudes*) auf Grund des Gotteserlebnisses ihres Führers Mose am Horeb ⁶⁾, ihre Landnahme im Gebirge Ephraim unter Josua und die Eroberung Jerichos ⁷⁾ gehören. Es sind jene Ereignisse, die das für die Geschichte des Glaubens einzigartige Bündnis zwischen dem ursprünglichen Kenitergott Jahwe ⁸⁾ und den Israeliten schaffen und von denen uns die Exodus- und Numeri-Geschichten berichten ⁹⁾. Das durch Josephiten und andere

¹⁾ Vgl. DHORME, *RA* 37, 1928, S. 367ff., 481; 40, 1931, S. 364ff., 503ff.; O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 27-32; ägyptische Nachrichten über Grenzübertritte syrischer Wanderstämme vgl. WILSON, *ANET*, S. 299; GALLING, *Textbuch*, S. 34f.

²⁾ S.O.S. 221, Anm. 2 u. 4.

³⁾ Nu. 22, 5 (נִמְצָא), erkannt von ALBRIGHT, *BASOR* 118, 1950, S. 15, Anm. 13.

⁴⁾ BREASTED, *Records* III, § 602f.; GALLING, *Textbuch*, S. 34; WILSON, *ANET*, S. 376-378. Zum Verlauf der israelitischen Landnahme s. vor allem ALBRIGHT, *BASOR* 58, 1935, S. 10-18; 74, 1939, S. 11-23; ders., *The Jews etc.*, S. 13-17; ders., *Die Religion Israels etc.*, S. 110ff.

⁵⁾ Vgl. neuerdings ROWTON, *Pal. Expl. Quart.* 1953, S. 46-60.

⁶⁾ Vgl. SCHMÖKEL, *JBL* 52, 1933, S. 212-229; ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, S. 149ff., dort weitere Literatur. Reste des Moserechtes sind neben dem Dekalog (zu dessen Mosaität neuerdings ROWLEY, *ThLZ* 1951, Sp. 700 zu vergleichen ist) vielleicht in gewissen mit „Du sollst“ beginnenden Geboten der juristischen Texte Israels erhalten geblieben, vgl. SCHMÖKEL, *Zeitschr. f. Rechtsgeschichte* 67, (*Kan. Abt.* 36), Weimar 1950, S. 365-390.

⁷⁾ Vgl. die Rekonstruktion der Festung Jericho zur Josuazeit bei BOSSERT, *Altsyrien*, S. 297, Nr. 995. Zur Eroberung Palästinas durch Israel vgl. neuerdings KAUFMANN, *The Biblical Account of the Conquest of Palestine*, Jerusalem 1953; dazu EISSFELDT, *WdO* 1955, S. 158ff.

⁸⁾ Zum Vorkommen ähnlich klingender „Gottesnamen“ wie Jw, Jhw, Jawi und Ja'u bei Kanaanäern und Aramäern vgl. GRAY, *INES* 12, 1953, S. 278-283; kritisch ALBRIGHT, *Die Religion Israels*, S. 78. Zum israelitischen Namen Jahwe vgl. DHORME, *Revue de l'histoire des religions* 1952, S. 1-18.

⁹⁾ Zur Bedeutung dieser Ereignisse vgl. ALBRIGHT, *op.cit.* S. 114.

Stämme verstärkte Israel kann nun die Auseinandersetzung mit dem Bündnis der kanaanäischen Stadtstaaten Palästinas und ihren gefürchteten Streitwagen herbeiführen, deren siegreicher Verlauf einer der ältesten Texte der israelitischen Literatur, das berühmte Deborahlied, besingt ¹⁾. Es folgt der turbulente Seevölkersturm und die sich an ihn anschliessende Festsetzung der Philister in Südpalästina; im Kampf gegen die von jenen aufgerichtete Fremdherrschaft erstarken die Stämme Israels mit ihrem Mittelpunkt Silo ²⁾ und unter ihren „Richter“ genannten Führern, bis es um 1000 dem Benjaminiten Saul mit der Unterstützung der von Samuel angeführten Jahwepriesterschaften und Prophetengilden ³⁾ gelingt, ein nordisraelitisches Königtum zu gründen ⁴⁾.

Die mittelmeerische Bevölkerungswelle der sog. Seevölker ⁵⁾ hatte schon im 14. Jahrhundert diesen und jenen Stamm an die Gestade des östlichen Mittelmeeres gespült, und etwa in der Schlacht bei Kadeš finden wir die Šardana-Sardinier unter den Hilfsvölkern Ramses' II. ⁶⁾. Im 5. Jahre Merenptahs erschienen, mit den Libyern verbündet, in der Nilmündung Scharen der Akaiwaša-Achäer, Turuša-Etrusker, Luqqa-Lykier, Šardana usw. und versuchten, dort Fuss zu fassen, wurden aber zurückgedrängt. Einige Jahrzehnte später berichtet Ramses III. am 2. Pylon des Tempels von Medinet Habu:

„Nicht hielt irgend ein Land stand vor ihnen von Ḫatti an. Kode, Karkemiš, Arzawa, Alašia waren vernichtet. Sie schlugen Feldlager auf an einem Orte in Amurru. Sie richteten seine Leute zugrunde, als wären sie nie gewesen. Sie kamen, indem Feuer vor ihnen herging, auf Ägypten zu. Als Verbündete waren unter ihnen die Pelser, Zeker, Šekereš, Denen und Wešeš. Sie legten ihre Hände auf die Länder bis zum Erdrand, ihre Herzen waren voll Vertrauen und sie sagten: Unsere Pläne gelingen!“ ⁷⁾.

Ramses vermochte die Eindringlinge, deren Stärke nicht zum geringsten in den aus Kleinasien mitgebrachten Eisenwaffen und der

¹⁾ Ri. 5.

²⁾ ALBRIGHT, *Die Religion Israels*, S. 119f.

³⁾ Vgl. SCHMÖKEL, *Theol. Blätter* 1933, Sp. 327-334.

⁴⁾ I. Sa. 8ff.

⁵⁾ Ältere Belege bei Bilabel, *Geschichte*, S. 231-244; neuere Literatur bei BITTEL, *Grundzüge* ², S. 119.

⁶⁾ Vgl. BOSSERT, *Altägypten*, S. 277.

⁷⁾ Vgl. zuletzt BITTEL, *Grundzüge* ², S. 73.

Kunst ihrer Neufertigung lag ¹⁾, durch eine See- und Landschlacht im Delta zurückzuschlagen ²⁾; in den Reliefbildern dieses für die weitere Geschichte nicht nur Ägyptens grundlegenden Ereignisses finden wir zahlreiche Darstellungen von Angehörigen der Seevölker ³⁾. Von den zurückflutenden Gruppen vermochten sich einige in Syrien-Palästina festzusetzen: Wenamon nennt die Seeraub treibenden Zeker-Sikuler ⁴⁾, die das Gebiet um Dör innehatten ⁵⁾; die israelitische Tradition weiss von einem „Südland der Kreter“ zur Zeit Sauls und Davids ⁶⁾. Vor allem aber gewannen die Philister, die die südpalästinische Küstenebene Sephela erobern konnten und sich zu der Pentapolis von Ekron, Asdod, Askalon, Gath und Gaza zusammenschlossen, geschichtliche Bedeutung ⁷⁾. Sie unterwarfen die israelitischen Stämme, entführten das Jahwepanier der Bundeslade und konnten in schweren Kämpfen endgültig erst von David besiegt und entmachtet werden ⁸⁾. Gelang es Israel so, der Rivalen im Süden Herr zu werden, so bereitete sich im Norden mit dem Erstarken des Aramäertums eine Entwicklung vor, die von der Jahrtausendwende an in Obermesopotamien — von Assur abgesehen — und Babylonien zur völligen Aushöhlung der eigenständigen Kultur führen sollte ⁹⁾. Syrien wurde der Schauplatz bedeutender aramäischer Staatengründungen ¹⁰⁾, denen wir im nächsten Kapitel wiederbegegnen werden.

KULTURGESCHICHTLICHES

Die wechselvolle und spannungsreiche syrische Geschichte des 3. und 2. Jahrtausends lässt über die Stärke der Einflüsse, die von Ägypten, vom hurritischen Bereich, von der Ägäis, aber auch vom Hethiterreich und von Sumer-Babylon her auf den langgestreckten Küstenstreifen

¹⁾ Vgl. WEISSBACH, *RLA* II, S. 319a, auch 1. Sa. 13, 19f.

²⁾ Vgl. WISLON, *ANET* S. 262f.; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 279f.

³⁾ Vgl. BOSSERT, *Altsyrien*, S. 279f.; 282, 953; 283; 284, 955f.; *Earlier Historical Records of Ramses III.*, Pl. 32-34, 36-41.

⁴⁾ II, 62ff.

⁵⁾ Vgl. ALBRIGHT, *The Eastern Mediterranean about 1060 B.C.*; *Robinsonfestschrift*, 1951, S. 223-231; ders., *AJA* 1950, S. 169ff.

⁶⁾ 1. Sa. 30, 14.

⁷⁾ MACALISTER, *The Philistines*, London 1913; STÄHELIN, *Die Philister*, Basel 1918; HALL, *Cambridge Ancient History* II, 1924, S. 275-294; ED. MEYER, *Gesch. d. Altertums* II, 1, 1928, S. 560f., 586ff.; II, 2, 1931, S. 239ff.; OLMSTEAD, *History of Palestine and Syria*, 1931, S. 257ff.; EISSFELDT, *AO* 34, 3, 1936; BOSSERT, *MAOG* 1929, S. 274ff.; ALT, *ZAW*, NF. 4, 1929, S. 250f.; ROWLEY, *From Joseph to Joshua*, Register, S. 192b. Nach den Philistern gaben die Griechen dem ganzen Land den Namen.

⁸⁾ Ri. 3, 31; 14, 19; 15f.; 1. Sa. 4ff.; 10, 5; 13f.; 17; 19, 8; 23, 1ff.; 28; 31; 2. Sa. 5, 17ff.; 8, 1, 12.

⁹⁾ Vgl. MOORTGAT, *Geschichte*, S. 400. Zur Vorgeschichte der Ahlame u. Aramäer vgl. O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 93ff.; DUPONT-SOMMER, *Supplement to Vetus Testamentum* I, S. 41-49, u.s.u.S. 247, Anm. 3.

¹⁰⁾ Vgl. die Aufstellung bei O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 124ff.

am Ostrande des Mittelmeers einwirkten und, die sein Schicksal wurden, nicht den geringsten Zweifel ¹⁾. Zwar blieb die Bevölkerung vorwiegend semitisch (amurritisch, kanaanäisch, phoenizisch, hebräisch ²⁾), aber gerade das besterforschte und sich daher als Beispiel anbietende Ras Schamra zeigt, wie stark die Überfremdung in Zivilisation und Geisteskultur war. Hier wie in Byblos und anderswo bedienen sich die Könige gern der ägyptischen Hieroglyphen, ägyptische Weihstelen schmückten die Tempel, und die Götter der Pharaonen fehlen nicht ³⁾. Aber Ba'al erscheint auch in der Art des hurritischen Tešup, und mit diesem tritt seine Gemahlin Hepat auf ⁴⁾; hinzu kommen hurritische Eigennamen, Termini der Rechtssprache und sogar eine sumerisch-hurritische Bilingue ⁵⁾. Der akkadische Kulturkreis meldet sich wie mit seinen Göttern ⁶⁾ so auch mit sumerisch geformtem Gerät ⁷⁾, akkadischen Briefen der Amarnazeit oder Fragmenten im Amarnastil ⁸⁾ und babylonischer Glyptik ⁹⁾. Für Kreta zeugt die *πόθνια θηρῶν* ¹⁰⁾, aus einer Königsgruft stammend, die mit echtem Dromos und steinerner Wölbung ganz den mykenischen Kuppelgräbern entspricht ¹¹⁾, und riesige Depotfunde beweisen den ägäischen Keramikimport ¹²⁾. Demgegenüber bleibt der hethitische Kultureinfluss zurück, muss aber mit den Kupferfigürchen sitzender Gottheiten ¹³⁾, dem „Silbergötterpaar“, das Hüftschurz und Halsring aus Gold trägt ¹⁴⁾, und anderen seltsamen, ganz flach gearbeiteten Statuetten ¹⁵⁾, ebenso auch mit den Löwenkulpturen aus Alalah ¹⁶⁾ anerkannt werden, von sonstigen Ausstrahlungen der späthethitischen Kunst Nordsyriens ¹⁷⁾ zu schweigen.

Syrien-Palästina beherbergte zwar in seinen Grenzen Beduinen und Halbnomaden, Viehzüchter, Wein- und Ackerbauer; Kultur im eigent-

¹⁾ Vgl. GOETZE, *HChA*, S. 136ff.

²⁾ Der hurritische Anteil etwa in Ugarit soll z.B. nicht über ein Achtel hinausgehen, so NOTH, *ZDPV* 65, 1942, S. 9ff.

³⁾ S.u.S. 241, Anm. 13.

⁴⁾ S.u.S. 241, Anm. 10.

⁵⁾ S.o.S. 158, Anm. 4. u. S. 224 Anm. 1, vgl. dazu MOORTGAT, *Gnomon*, 1952, S. 398.

⁶⁾ S.u.S. 241, Anm. 7-9.

⁷⁾ *Syria* 10, 1929, Pl. 60 Nr. 2, vgl. S. 296.

⁸⁾ *Ibid.* Pl. 76 Nr. 11, vgl. VIROLLEAUD a.a.O., S. 304f.; vgl. dazu die akkadischen Briefe aus Ugarit.

⁹⁾ Vgl. *Syria* 13, 1932, Pl. 11, 1 u.o. S. 223, Anm. 8.

¹⁰⁾ S.u.S. 241, Anm. 12.

¹¹⁾ *Syria* 10, 1929, S. 16-21, 29off.; 14, 1933, S. 100ff.; 15, 1934, S. 120ff., vgl. o.S. 225, Anm. 6.

¹²⁾ *Syria* 13, 1932, Pl. 2ff. u.ö.; vgl. weiter SCHAEFFER, *Ugaritica* I, S. 32f. u. Pl. 7 u. 10.

¹³⁾ S.o.S. 168, Anm. 5.

¹⁴⁾ *Syria* 14, 1933, Pl. 17; SCHAEFFER, *Ugaritica* II, S. 49-120 u. Pl. 17-19; auch POHL, *Or*, NS, 21, 1952, S. 517ff.

¹⁵⁾ GOETZE, *HChA*, Tf. 63; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 177f. Dazu NAUMAN, *Die Hethiter*, Berlin 1948, S. 22f., 27 u. Tf. 15f., 21f.; PARROT, *Syria* 29, 1952, S. 44ff.

¹⁶⁾ S.o.S. 222, Anm. 5.

¹⁷⁾ S.o.S. 147.

lichen Sinne aber entwickelte sich nur in den grossen Zentren von Industrie, Schifffahrt ¹⁾ und Handel und an den naturgegebenen Umschlagplätzen des weltweiten Transitverkehrs. Der Handel blieb die Domäne der syrischen Städte, und ihre Fürsten sind daher selten Kriegshelden, meist gewiegte Kaufleute gewesen. Den Königen der Handelsmetropolen lag auch im wörtlichen Sinne der Schreibgriffel näher als das Schwert. Die Entwicklung einer möglichst einfachen und praktischen Schrift ist ihnen ein unabweisbares Bedürfnis gewesen. So wird verständlich, dass nicht in Babylon oder Ägypten, sondern hier, am Schnittpunkt vieler Kulturen, die wahrhaft geniale menschliche Leistung der Buchstabenschrift sich vollzogen hat — wenn auch die beiden grossen Nachbarn bei ihr Pate standen. Von den vier autochthonen Schriften Syriens im 2. Jahrtausend ²⁾ — der gublitischen (früher umständlich als „pseudo-hieroglyphisch“ bezeichnet), der sinaitischen, der ugaritischen und der altsemitischen — dürfte nach heutiger Erkenntnis die Silbenschrift Gublas, die aber bereits fast wie eine Buchstabenschrift verwandt wurde, den zeitlichen Vorrang haben. Sie erschien seit 1929 auf Bronzespateln, Bronzetafeln und Steinplatten ³⁾ und ist 1946/47 von E. DHORME entziffert worden ⁴⁾. Ihre Entstehung dürfte bis hoch ins 2. Jahrtausend hinaufreichen; ihre Zeichen sind, dem engen Kontakt Gublas mit Ägypten entsprechend, hieroglyphenähnlich, während das Prinzip der Silbenschrift mehr auf das akkadische Vorbild zurückzuführen sein wird ⁵⁾. Dem ägyptischen Vorbild noch näher ist die in einer älteren und einer jüngeren Form begegnende sog. altsinaitische Schrift, die nach den archäologischen Indizien zwischen 1800 und 1200 in Gebrauch gewesen sein muss; sie benutzt ein Alphabet von 28-29 Zeichen und bedeutet somit einen erheblichen Fortschritt gegenüber der gublitischen Schrift mit ihren etwa 75 Werten ⁶⁾. Andererseits haben die Schriftgelehrten von Ugarit sich des Prinzips der akkadischen Keilschrift bedient, um seit dem 15. Jahrhundert eine Buchstabenschrift von 30 Zeichen zu entwickeln, was

¹⁾ WENAMON erzählt von 20 Schiffen eines bestimmten Syndikats in Gubla: II, 58f.

²⁾ Vgl. dazu zuletzt BEA, *Die Entstehung des Alphabets*, *Miscellanea Giovanni Mercati*, Vol. 4 (Studi e Testi 126), Rom 1946, S. 1ff.; ALBRIGHT, *BASOR* 109, 1948, S. 16ff.; 110, 1948, S. 6ff.; FÉVRIER, *JA* 1948, S. 1ff.; JIRKU, *FuF* 1950, S. 90ff.; SCHMÖKEL, *ibid.* S. 153ff.; JIRKU, *ZDMG* 100, 1950, S. 515ff.; MILIK-CROSS jr., *BASOR* 134, 1954, S. 15ff.

³⁾ DUNAND, *Byblia Grammata*, S. 71ff. u. Pl. 8-14; dazu die Diskussion DUNAND-DUSSAUD, *Syria* 25f., und DE LANGHE, *Bi Or* 5, 1948, S. 73-83.

⁴⁾ *Syria* 25, S. 1ff.

⁵⁾ Zu Wortschatz und Grammatik der Inschriften vgl. JIRKU, *ZDMG* 102, 1952, S. 201-214; dort auch Schrifttafel. Zunächst erhobene Zweifel an der Richtigkeit der DHORME'schen Entzifferung verstummen jetzt, vgl. *RA* 47, 1953, S. 155f.

⁶⁾ GARDINER, *The Inscriptions of Sinai*, 1917, LEBOVICH, *ZDMG* 84, 1930, S. 1-14, und entscheidend ALBRIGHT, *BASOR* 109, S. 16ff.; 110, S. 6ff.

zweifelloos unter dem Einfluss des sinaitischen Alphabets geschehen sein muss ¹⁾. In dieser Schrift ist auch die Epenliteratur Ugarits aufgezeichnet; sie enthielt, wie ein Überraschungsfund des Jahres 1950 in Ras Schamra ergab ²⁾, neben einigen zusätzlichen Werten vollständig die Zeichen der altsemitischen Schrift und zwar in der uns aus dem hebräischen und z.T. dem griechischen Alphabet bekannten Reihenfolge. So scheint die altsemitische Schrift, deren Entstehung wohl auch in Gubla zu suchen ist, eine Frucht aller drei vorgenannten Systeme zu sein; mit ihren 22 Buchstaben bedeutete sie die höchstmögliche Vereinfachung und wurde, spätestens seit dem 12. Jahrhundert in Gebrauch und bald auch von der griechischen Kultur übernommen, zur Urmutter nicht nur des aramäischen, hebräischen und südarabischen Alphabets, sondern auch der griechisch-römischen und damit der von uns geschriebenen und gedruckten Schrift. Das völkisch gemischte, politisch fast stets unfreie und nur in seinen Handelsbeziehungen grosse Syrien hat hier den für die kulturelle Entwicklung der abendländischen Welt kaum überschätzbaren, entscheidenden Schritt zur Erfassung und Fixierung der Konsonanten getan.

Nur eines der genannten Systeme, das ugaritische, hat über die Befriedigung der geschäftlichen, höfischen und kultischen Bedürfnisse hinaus im 2. Jahrtausend zur Schaffung einer syrischen Literatur dienen dürfen, und es ist wahrscheinlich der reiche und diplomatisch kluge ugaritische König Niqmad gewesen, der, geistig interessiert, die Aufzeichnung vor allem der Mythen und Epen seines Volkes gefördert hat ³⁾. So fand denn Schaeffer gleich in den ersten Kampagnen seiner Ras Schamra-Grabungen die zahlreichen, in ugaritischer Keilschrift niedergeschriebenen Texte wieder auf, die von den Kämpfen Alein-Ba'als, von Šahar und Šalem, Môt, Daniel, Anat, Keret, Nikkal oder Aštar berichten, uns damit eine buntfarbige Mythologie der Kanaanäer darbieten und Wesentliches zur Klärung der Ursprünge alttestamentlichen Gedankengutes erbrachten ⁴⁾. Daneben weist das Schrifttum Ugarits Briefe, diplomatische Texte, Verwaltungs- und Rechtsurkunden ⁵⁾, Pferdedressur-

¹⁾ Zu ihrem Charakter vgl. ALBRIGHT, *JPOS* 12, 1932, S. 185ff.; 14, 1934, S. 107f. Die Entzifferung gelang 1930 unabhängig voneinander H. BAUER und E. DHORME; vgl. *Syria* 11, 1930, S. 200f. u. BAUER, *Das Alphabet von Ras Schamra, seine Entzifferung und seine Gestalt*, 1932.

²⁾ Vgl. EISSFELDT, *FuF* 26, 1950, S. 217ff.; ALBRIGHT, *BASOR* 118, 1950, S. 12ff.; GORDON, *Or*, NS. 19, 1950, S. 274ff.; WEIDNER, *AJO* 15, 1945/51, S. 167f.; dazu neuerdings ders., *AJO* 17, S. 420b.

³⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 13, 1939/41, S. 88.

⁴⁾ *Syria* 10, 1929; 16, 1935; vgl. Gordon, *Ugaritic Literature*, Rom 1949, und jetzt GINSBERG, *ANET*, S. 129-155; neue Funde vgl. WEIDNER, *AJO* 16, 1952, S. 116; dazu EISSFELDT, *Ras Schamra und Sanchuniaton*, 1939; ders., *Mythus und Sage in den Ras Schamratexten (Der Orient in deutscher Forschung)*, Leipzig 1944; BAUMGARTNER, *Theol. Zeitschrift* 3, 1947, S. 82-100.

⁵⁾ Über Syrien-Palästina als „Provinz des Keilschriftrechts“ vgl. ALT, *WdO* 1, S. 78-92. Zu den Rechtsurkunden vgl. jetzt NOUGAYROL u. andere, *Textes accadiennes et hourrites des archives est, ouest et central (Le palais d'Ougarit III, 1)*, Paris 1955.

vorschriften u.a.m. auf ¹⁾). Dass auch die in akkadischer Keilschrift verfassten und meist recht trockenen Amarnabriefe der syrischen Fürsten aus dem 14. Jahrhundert gelegentlich Spuren des in der ugaritischen Epik bezeugten religiösen Lebens aufweisen, hat JIRKU nachweisen können ²⁾).

Das 2. Jahrtausend, das an seinem Ende in dem an sich unbedeutenden Stamme Israel die Geburtsstunde des ethischen Monotheismus erleben sollte, offenbart eine einzigartige religiöse Vitalität, die alle Anregungen von Süden und Norden, Osten und Westen begierig aufnimmt und verarbeitet. Syriens Pantheon enthält neben den Westsemitengöttern Lim, Amurru, Adad und vielleicht Sin ³⁾ und neben den kanaanäischen Göttergestalten des Ba'al ⁴⁾ und der Ba'alat, des Môt, Jeraḥ ⁵⁾, El ⁶⁾, der Aštart, Qadišat und Anat die sumerisch-babylonischen Zuwanderer Ningal-Nikkal, Gemahlin des sumerischen Mondgottes Nanna von Ur und etwa in Alalah, Ugarit und Qatna verehrt ⁷⁾, Dagan ⁸⁾, Išḫara und Tammuz ⁹⁾, andererseits die Hurritergottheiten Tešup und Ḫepat ¹⁰⁾ und in Alalah zeitweise vielleicht sogar den indischen Mithras ¹¹⁾, dann wieder — in orientalischer Überfülle, aber doch an die archaische Kunst der Griechen gemahnend — die kretomykenische Tierernährerin ¹²⁾, schliesslich die Gottheiten vom Nil, Hathor, Rešef und, zum mindesten in Gubla, Amon, Šu, Chons, Apis, Thot, Beš, Sutech und andere ¹³⁾. Alle diese Göttergestalten ¹⁴⁾ aber leben und wirken nicht in von einander getrennten Räumen, sondern mit- und ineinander, sie schliessen sich nicht aus, sondern ein. Syrien ist das klassische Land des Synkretismus geworden, und als die ersten Propheten Israels, Mose und Samuel,

¹⁾ GORDON, *Ugaritic Literature*, S. 116-129.

²⁾ JBL 52, 1933, S. 108ff.; dort weitere Literatur.

³⁾ Vgl. O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 28.

⁴⁾ KAPELRUD, *Baal in the Ras Shamra Texts*, Kopenhagen 1952. SCHAEFFER hat vermutet, dass Ba'al ursprünglich dem semitischen Pantheon nicht angehört hat (*Ugaritica* I, S. 16 u. Anm. 1).

⁵⁾ Vgl. JIRKU, ZDMG 100, 1950, S. 210ff.

⁶⁾ EISSFELDT, *El im ugaritischen Pantheon*, Berlin 1951; dazu POHL, *Or*, NS. 21, 1952, S. 519f, und MEYER, *OLZ* 78, 1953, Sp. 419f. Der Name, der dem akkadischen *ilum* entspricht, ist wohl vom Stamme 'wl „stark, mächtig sein“ abzuleiten, vgl. ALBRIGHT, *Die Religion Israels*, S. 87.

⁷⁾ Vgl. *Syria* 9, 1928, S. 23f.

⁸⁾ SCHAEFFER, *Syria* 16, 1935, S. 155f.; DUSSAUD, *ibid.*, S. 177ff.

⁹⁾ Kanaanäisches Ur-Hoheslied als Text von auch hier begangenen Feiern der Götterhochzeit? Vgl. SCHMÖKEL, *ZAW* 64, 1952, S. 148-155; *FuF* 27, 1953, S. 110-113; ders., *Heilige Hochzeit und Hoheslied*, *Abhandlungen f. d. Kunde des Morgenlandes* 32, Wiesbaden 1956.

¹⁰⁾ Vgl. SCHAEFFER, *Ugaritica* II, S. 121-130 u. Pl. 23f.; *Syria* 10, 1929, Tf. 64, 4, 11; 14, 1933, Tf. 25a, 11.

¹¹⁾ S.o.S. 261, Anm. 75.

¹²⁾ *Syria* 10, 1929, Pl. 56; *Ugaritica* I, Titelbild u. Pl. 11. — Tf.-Abb. 14.

¹³⁾ Vgl. FRIEDRICH, *AO* 33, 1, 2, 1933, Abb. 9; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 176, Nr. 574, vgl. weiter S. 230, Anm. 2 u. 9.

¹⁴⁾ Belege für wiederaufgefundene Götterbilder bei ALBRIGHT, *Die Religion Israels*, S. 56f. u. 208f., Anm. 47-54.

Jahwe zum Allherrscher erheben, da ist es gerade diese Religionsmischung und lässige Frömmigkeit mit ihren üppigen, oft sexuell betonten Kulte, an der sich die junge Religion des Jahwismus immer neu entzündet. Es passt in dieses Bild, wenn uns die biblischen Berichte den schon durch Sargon von Akkad verehrten Gott Dagan — nun in der hebräischen Form Dagon — jetzt als Hauptgott der Philister erweisen ¹⁾).

Syriens Kunst ²⁾ offenbart da, wo kulturelle Blüte und Reichtum eine solche erstehen liessen, den gleichen Sachverhalt unerhörter Aufnahmebereitschaft bei dennoch vorhandener und ausgenutzter Fähigkeit, eigene Wege zu gehen. Das Kunsthandwerk hat in den ugaritischen Goldschalen ³⁾, in Elfenbeinarbeiten wie „der kretischen Göttin“ ⁴⁾ oder Cherub und Möbelbeschlägen aus Megiddo ⁵⁾, in dem Pectorale eines Königs von Byblos ⁶⁾ einzigartige Zeugnisse hinterlassen. Die Glyptik zeigt eine Fülle von Motiven und weit mehr als nur technische Beherrschung der Aufgabe ⁷⁾. Die Architektur verstand schon zur Akkadzeit in Alalah die Kunst des Tonnengewölbes ⁸⁾, schuf etwa in Kadesch oder Ugarit mächtige Festungswerke ⁹⁾ und in allen Metropolen grosse Tempel und Paläste ¹⁰⁾, unter denen die eigenartige Doppelstockform in Alalah auffällt ¹¹⁾. Die Reliefkunst begegnet, vorwiegend durch Weihstelen vertreten, sowohl in ägyptischem als auch im hurritisch-hethitischen Gewande, kann aber dennoch eine eigene Note herausarbeiten. Wir nennen hier zwei Stelen aus Ugarit, deren eine zwei Männer (Beter und Priester?) vor einem Gabentisch ¹²⁾, deren zweite einen Opfernden vor dem sitzenden, bärtigen Gott El ¹³⁾ darstellt. Die Plastik zeichnet sich im Bildnis mit dem — einem Zufallsfund entstammenden — behelmten Djabbul-Haupt ¹⁴⁾, dem Jarimlimkopf ¹⁵⁾ und der Bronzestatue eines

¹⁾ Ri. 16, 23; 1 Sa. 5.

²⁾ Vgl. CONTENAU, *La civilisation phénicienne*, 1926; DUSSAUD, *L'art phénicienne du II^e millénaire*, Paris 1949.

³⁾ S.O.S. 225, Anm. 9.

⁴⁾ S.O.S. 241, Anm. 12.

⁵⁾ ALBRIGHT, *Archaeology of Palestine*, 1949, Pl. 18, vgl. Pl. 16; *The Biblical Archaeologist* 11, 1948, S. 33; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 372f.

⁶⁾ MONTET, *Byblos et l'Égypte*, Pl. 95. Nr. 619.

⁷⁾ Vgl. SMITH, *Early History of Assyria*, Pl. 20d; Syria 13, 1932, Pl. II Nr. 1; BOSSERT, *Altsyrien* Nr. 821-857; MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 517-551; PORADA, *CANES*, Nr. 913E-1005; WEIDNER, *AJO* 16, S. 115.

⁸⁾ WOOLLEY, *Forgotten Kingdom*, S. 60, vgl. WEIDNER, *AJO* 15, S. 165a.

⁹⁾ S.O.S. 224.

¹⁰⁾ S.O.S. 225 u. vgl. etwa für Qatna Mesnil du Buisson, *Syria* 11, 1930, S. 149ff. u. Pl. 28f.

¹¹⁾ WOOLLEY *a.a.O.*, S. 56ff. u. Fig. 9.

¹²⁾ Syria 17, 1936, Pl. 14; vgl. BOSSERT, *Altsyrien*, S. 135 Nr. 432.

¹³⁾ Syria 18, 1937, Pl. 17 u. S. 128ff; BOSSERT, *ibid.*, S. 134 Nr. 431.

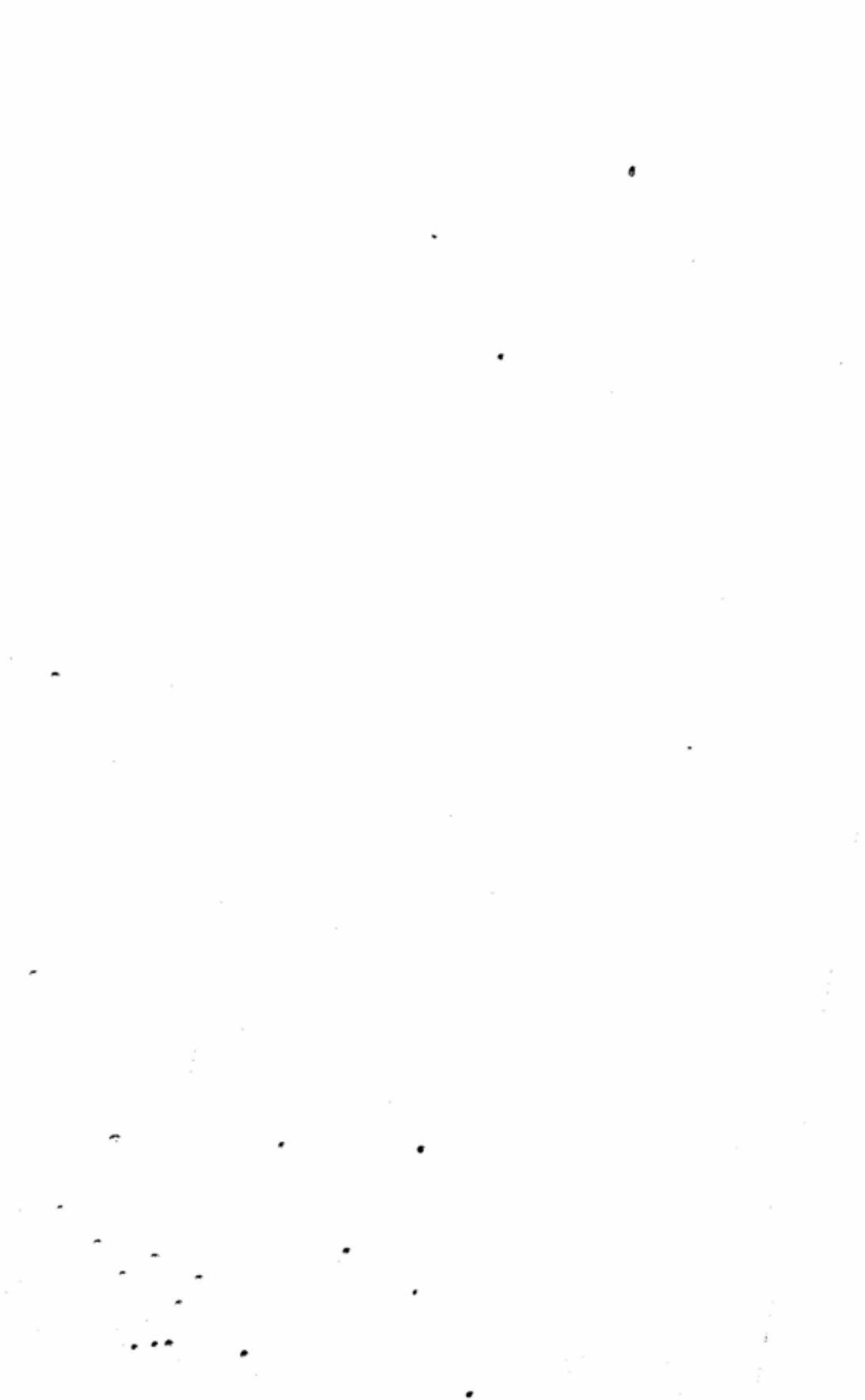
¹⁴⁾ Syria 7, 1926, Pl. 71, dazu Dussaud, *ibid.*, S. 336f; BOSSERT, *a.a.O.*, S. 136.

¹⁵⁾ S.O.S. 219f. Anm. 8, u. vgl. URSULA MOORTGAT-CORRENS, *AJO* 16, 1953, S. 291f. u. Abb. 8-12.

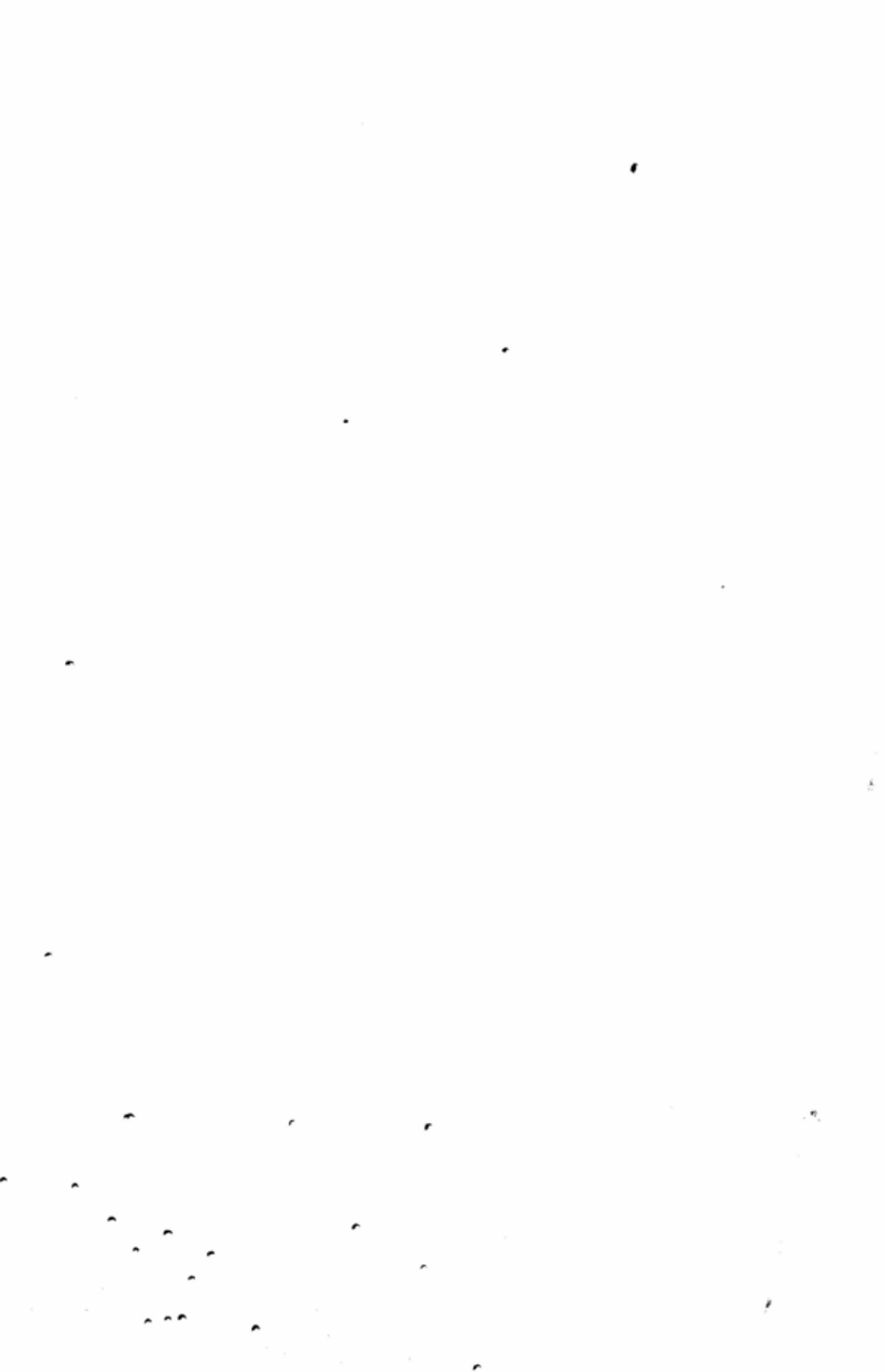
sitzenden, mit Kegelhelm und Wulstmantel angetanen Fürsten von Qaṭna ¹⁾ aus. Unter den Götterdarstellungen ragen solche des Ba'al und des Rešef ²⁾ hervor.

¹⁾ *Syria* 7, 1926, Pl. 70; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 180; zu den syrischen Bronzen vgl. SEYRIG, *Syria* 30, 1953, S. 24-50 u. Pl. 9-12.

²⁾ SCHAEFFER, *Ugaritica* I, Pl. 25; *Syria* 10, 1929, Pl. 53, vgl. BOSSERT, *a.a.O.*, S. 176 Nr. 574.



1. JAHRTAUSEND V. CHR.
ASSYRER UND ARAMÄER



XIII. DAS NEUASSYRISCHE REICH

(c. 930-612)

HISTORISCHER ABLAUF

Da, wo sich nach einigen kaum beurkundeten Jahrzehnten ¹⁾ der Vorhang vor der Bühne der assyrisch-babylonischen Geschichte ²⁾ wieder hebt, finden wir die neue Bevölkerungsschicht der Aramäer ³⁾ im Besitz Syriens und Obermesopotamiens mit einem Vorort in Guzana-Bit Bahiāni (*Tell Halāf*), wo von OPPENHEIM den Palast des Kapara, Sohnes des Ḫadianu (9. Jahrhundert), mit eindrucksvollen Plastiken aufdeckte ⁴⁾ und sich zahlreiche Keilschrifttexte anfinden ⁵⁾. Wir treffen sie ebenso bereits in Babylonien, wo der Aramäer Adadapaliddina um 1050 sogar den Thron Babels usurpiert hatte — und mit dem Stamm der Chaldäer auch im Meerland. Nur Assyrien hat die innere Kraft besessen, der Überfremdung an seinen Grenzen Einhalt zu gebieten, und hier besteigt 932 ein Mann den Thron, der den Ruhm Tiglatpileasers I. zu erneuern gewillt ist. Es ist Aššurdān II. (932-910), mit dem unsere historische Unterrichtung durch Annalentexte wieder einsetzt ⁶⁾; er kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der wirtschaftliche, organisatorische und militärische Erneuerer seines Landes gewesen zu sein. Er erkennt Assurs grösste Aufgabe in der machtpolitischen Auseinandersetzung mit den Aramäerstaaten Mesopotamiens, und diesem Ziel dienen nun die zahllosen Feldzüge der assyrischen Armee von den Tagen Aššurdāns bis über Assurnasirpal II. hinaus. Bleibenden Erfolg hat Aššurdān mit seinen Aramäerexpeditionen ⁷⁾ freilich noch nicht.

¹⁾ Regierungszeit Aššurresišis II. (969-965), vgl. *ARAB* I, § 348f., und Tiglatpileasers II. (964-933), vgl. *ibid.*, § 350f.

²⁾ Vgl. OLMSTEAD, *History of Assyria*, New York-London 1923; SMITH, *Cambridge Ancient History* III, 1925, S. 1-131, dort S. 705ff. die ältere Literatur; FORRER, *RLA* I, S. 293-297; WEISSBACH *ibid.*, S. 297-303.

³⁾ Vgl. DUPONT-SOMMER, *Les Araméens*, Paris 1949; dazu SANFORD LASOR, *Or*, NS. 19, 1950, S. 356ff.; DUPONT-SOMMER, *Suppl. to Vetus Test.* I, Leiden 1953, S. 40-49; auch O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, S. 93ff., 100ff., 124ff. u.ö.; Karte der wichtigsten Aramäerstämme und -staaten Syriens bei SMITH, *Early History of Assyria*, S. 309, Nr. 6 u. S. 311, Nr. 11. Neuerdings MALAMAT, *The Aramaeans*, Jerusalem 1952 (hebr.); vgl. POHL, *Or*, NS. 23, S. 83f.

⁴⁾ VON OPPENHEIM, *Der Tell Halaf*, Leipzig 1931; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 140-148; MOORTGAT, *Der Tell Halaf*, III, *Die Bildwerke*, Berlin 1955.

⁵⁾ FRIEDRICH, MEYER, UNGNAD UND WEIDNER, *AJO*, Beiheft 6, Berlin 1940.

⁶⁾ WEIDNER, *AJO* 3, 1926, S. 151-161.

⁷⁾ *AJO* 3, S. 153ff., Z. 1-32.

Im Norden und in den nordöstlichen Gebirgen aber verschafft er dem Namen seines Landes neues Ansehen, und wir hören vom Siege über den König von Katmuḫi, an dem sich das bald hundertfach wiederholte Schicksal aller „Empörer gegen den Gott Aššur“ vollzieht: Er wird als Gefangener eingebracht und lebendig geschunden¹⁾.

Als eigentlichen Begründer der neuassyrischen Macht hat die einheimische Geschichtsschreibung indes erst Aššurdāns Sohn Adadnirari II. (909-889) gefeiert; denn mit ihm lässt Kanon I. und II. der *limu*-Liste aus Assurbanipals Bibliothek die neue, bis fast zum Ende Assurs nun nicht mehr abreissende und uns damit eine feste Chronologie garantierende Eponymenreihe beginnen²⁾. Annalen, Bauinschriften und die Synchronistische Geschichte unterrichten uns über die Unternehmungen dieses bedeutenden Herrschers³⁾, der im Osten und Nordosten, unter anderem viermal gegen die Naīri-Länder, kämpfte⁴⁾, zum ersten Mal wieder die Hand auf das kappadozische Kummāni legte und dessen König fortschleppte⁵⁾ vor allem aber sieben Feldzüge gegen das aramäisierte Ḫanigalbat und seine Hauptstadt Nisibis unternahm und seinen zähen Gegenspieler Nuradad endlich niederrang. Die Eroberung von Nisibis während der sechsten Unternehmung wirft ein bezeichnendes Licht auf die Truppenstärke und den Stand der Belagerungstechnik: Die Stadt wurde eingeschlossen, mit einem neun Ellen breiten und durch eine Mauer gesicherten Graben umgeben und dieser noch durch sieben feste Bollwerke geschützt⁶⁾. So musste Nisibis endlich kapitulieren, Nuradad und der Rest der Besatzung zogen nach Assur in die Gefangenschaft, und Ḫanigalbat wurde assyrische Provinz⁷⁾. Die Folge dieses grossen Sieges ist die Tributleistung einer ganzen Reihe benachbarter Staaten; ein Beutezug chabur-abwärts schliesst sich an. Nun kann Adadnirari auch das Verhältnis zu Babylon mit bewaffneter Hand klären. Hier herrscht Šamašmudammiq, den der Assyrier am Fusse des *Djebel Hamrin* zur Schlacht zwingt und schlägt. Als Šamašmudammiq nach seiner Niederlage von einem gewissen Nabušumiškun ermordet wird und dieser sich auf den Thron Babels schwingt, besiegt Adadnirari auch ihn, erobert und plündert eine Reihe babylonischer Städte und nimmt seinen Gegner gefangen. Die Achtung, die die assyrischen Könige

¹⁾ *Ibid.*, S. 156ff., Z. 33-40.

²⁾ Vgl. WEIDNER, *RLA* I, S. 29a.

³⁾ Vgl. die Neubearbeitung seiner Inschriften durch SEIDMANN, *MAOG* 9, 3, 1935.

⁴⁾ *ARAB* I, § 361, 398.

⁵⁾ *Ibid.*, § 360, 380.

⁶⁾ § 363-368, 373.

⁷⁾ § 368.

dem alten Kulturzentrum, so oft bewahren, rettet den Babylonier indes vor dem bitteren Los anderer überwundener Gegner: Ein Freundschaftsvertrag wird abgeschlossen, die Grenze — sicher nicht zu ungunsten Assurs — neu festgelegt und eine politische Heirat inszeniert, bei der beide Fürsten eine Tochter ihres Partners zur Ehe nehmen. „Freundschaft und vollen Frieden machten sie; die Leute von Assyrien und Akkad lebten wie vertraute Brüder miteinander“¹⁾. Nach solchen Erfolgen kann Adadnirari II. sich wieder die Titel „König der Gesamtheit“ und „König der vier Weltgegenden“ beilegen²⁾, daneben aber finden wir auch die ägyptisch-hethitische Vorbild verratende Bezeichnung „Sonne der Gesamtheit der Menschen“, mit der der König betont die Tradition Tukultinurta I. wieder aufnimmt³⁾. Zum Ruhm des grossen Kriegers gehört in Assur von alters ebenso der des gewaltigen Jägers auf Löwen, Auerochsen und Elefanten: Adadnirari hat daher auch der Jagd seinen Tribut gezollt⁴⁾.

Wir würden uns zu weit in Einzelheiten verlieren, wollten wir den zahllosen, in der Hauptsache einförmigen Feldzugsberichten der neuassyrischen Könige jedesmal nachgehen. Dies muss den Spezialuntersuchungen vorbehalten bleiben, die hierfür einzusehen sind. Jahr um Jahr sind die Assyrikerkönige ausgezogen, um Rebellen zu strafen oder ihr Imperium zu erweitern — besessen von der Idee eines Weltherrschaftsanspruches ihres Gottes Aššur und immer mehr bestrebt, ihr Kernland zu einem zentralisierten Beamtenstaat mit fester Provinzeinteilung zu machen, um das sich dann nach dem Vorbild des jüngeren Hatti- oder des Hurriterstaates ein entfernterer Kranz von Vasallen schliessen mochte⁵⁾. Sie kennen weder Geländeschwierigkeiten noch Skrupel, geschweige denn menschliche Gefühle gegenüber ihren Feinden, die sie foltern, schinden, pfählen, deren abgeschlagene Köpfe sie zu Schädelpyramiden türmen und deren wehrlose Frauen und Kinder sie verschleppen oder mit den Trümmern der eroberten Stadt verbrennen. Wer sich gegen sie erhebt, ist ein Frevler gegen die göttliche Weltordnung und hat den schlimmsten Tod verdient; Sklaverei und Deportation bedeutet ihm gegenüber Milde. Grausamste Massenexekutionen sind so Dienst an Staat und Gott, dessen man sich in Inschriften und Reliefdarstellungen rühmen muss. Es liegt eine blutige Folgerichtigkeit in diesem Jahrhundert währenden Schreckensregiment, das das Urbild für die apokalyptischen Greuel der Bibel abgegeben hat. Der Terror zwang die zahl-

¹⁾ *Synchr. Gesch.* III, 1-21.

²⁾ *ARAB* I, § 356, 359, 379, 396.

³⁾ *Ibid.*, § 356, vgl. LEWY, *OLZ* 1923, Sp. 198; WEIDNER, *RLA* I, S. 29a.

⁴⁾ *ARAB* I, § 375.

⁵⁾ GOETZE, *HChA*, S. 180.

losen auseinanderstrebenden Völker, Stämme und Städte des Alten Orients vor den Assyriern zu Boden, Angst und Grauen ging ihren Heeren voraus, und oft genügte schon ihr Erscheinen, um Tribute von weither einzubringen. „Eines Mundes gemacht“, verharrten die betroffenen Staaten in Unterwürfigkeit, die Strassen waren sicher und der Handel fand seinen Weg; aber die Freiheitsliebe tapferer Völker war doch so gross, dass unter schwächeren Herrschern auf dem assyrischen Thron, ja, oft alsbald nach Abzug des Heeres, Aufstand über Aufstand gegen das drückende und habgierige Regime ausbrach. Der Tapferkeit der Naïrileute und Urartäer, der Aramäer, der syrischen Hethiter und Israeliten ist mindestens die gleiche Achtung zu zollen wie dem assyrischen Soldaten, der jedes Jahr wieder zu unendlichen Strapazen und erbarmungslosem Kampf ausziehen muss, um mit Schweiss und Blut das Reich seines Königs zusammenzukitten.

Adadniraris Sohn Tukultininurta II. (888-884) — sein ihm vom Vater gegebener Name bedeutete gewiss ein Programm — vertritt den Typ des plänereichen, ruhelosen Abenteurers, der jung stirbt und doch in den wenigen Jahren seiner Herrschaft Grosses erstrebt: Mehreren Naïri-Zügen lässt er ein Unternehmen ins Kaširi-Gebirge (*Tur Abdin*) tigrisaufwärts folgen und stellt seine Bildsäule an der Subnatquelle neben die Tiglatpilezers I. ¹⁾; der Drang, dorthin zu gelangen, wohin noch kein kriegesischer Vorfahr seinen Fuss gesetzt hat, führt ihn weiter in die pfadlosen Nordgebirge ²⁾. Dann besiegt er den mächtigen Aramäerstaat von Laqê — ein Erfolg, der ihm bis Karkemiš Raum schafft ³⁾ —, und schliesslich berichtet er aufs genaueste, mit Angabe der Raststellen und in offenbarem Stolz, von einem grossen Jagd- und Erkundungszug mit gelegentlichen Kampfhandlungen, auf dem er eine Strecke von nach grober Schätzung 1500 km bewältigte. Der tatendurstige junge König ist damals von Assur aus am Steppenfluss Tartara entlang südwärts in die Djesirê, nach Durkurigalzu und Sippar, dann wieder euphrataufwärts über Hit, Ana und Tell Ischara zum Chabur und schliesslich über Nisibis zurück nach Assyrien gezogen ⁴⁾. Hier, wo er meistens in Ninive residierte, starb er bald darauf, seinen Elan und seine grossen Pläne dem nun bereits in jungen Jahren zur Herrschaft kommenden Assurnasirpal II. (883-859) hinterlassend.

¹⁾ ARAB I, § 445, s.o.S. 200.

²⁾ § 402-406.

³⁾ Vgl. die etwa 1949 bei Aleppo gefundene Basaltstele in spät hethitischer Manier mit Inschrift: TOURNAY-SOUBHI SAOUAT, *Annales archéologiques de Syrie* 2, 1952, S. 169-190. Anscheinend hat Tukultininurta sich dabei einer älteren luvischen Stele mit einer bildhethitischen Inschrift bedient, deren Ausmeisselung ihm Raum für seinen eigenen Text gab (E. UNGER, lt. brieflicher Mitteilung). UAB, Tf. 83. — Tf.-Abb. 16.

⁴⁾ ARAB I, § 407-413; vgl. dazu FORRER, *RLA* I, S. 296f.

Das Bild, das dieser mächtigste Herrscher der älteren neuassyrischen Zeit in seinen Annalen ¹⁾, der standardisierten Prunkinschrift ²⁾, auf den Stelen ³⁾ sowie den Statuen- und Bauinschriften ⁴⁾ der Geschichte darbietet, ist ein Zwiefaches. Neben dem bis zum Sadismus grausamen Kriegermann — einer Geißel der Völker —, der Hekatomben von Menschen abschachtet, Zehntausende aus ihrer Heimat treibt und Assurs Greuel mit entsetzlicher Virtuosität übt, steht der kluge Regent, der einen Beamtenstand ausbildet und mit ihm die Provinzen, Bezirke und Kreise seines Landes verwaltet, Städte und Tempel baut, Getreidemagazine errichtet, Kanäle gräbt, Baumpflanzungen anlegt, in einer grossen Heeresreform die junge Waffe der Reiterei aufbaut und in seiner neuen Hauptstadt Kalah-Nimrud den Künstlern aus aller Welt insbesondere mit dem Auftrage prächtiger Wandreliefs für seinen Palast einzigartige Schaffungsmöglichkeiten gibt ⁵⁾. Hier, am Ostufer des Tigris unweit der Einmündung des Grossen Zab, entstand auf den Trümmern der einst von Salmanassar I., offenbar Assurnasirpals Vorbild, angelegten Stadt gleichsam ein „assyrisches Babylon“ mit einer von 20 m dicken Lehmziegelmauern geschützten Akropolis, von der eine aus quadratischen Steinplatten gefügte Freitreppe zur Stadt hinabführte, und einer reichlichen Wasserversorgung, die durch einen 10 km südöstlich der Stadt beginnenden, z.T. durch Felsgrund geschnittenen Kanal vom Grossen Zab her gesichert wurde. Hier wohnte ein aus Deportationen gespeistes Volksgemisch von Kaufleuten, Handwerkern, Bauern, Sklaven und vor allem Soldaten, und hierher strömte Jahr um Jahr die gewaltige Ausbeute der Schätze, die die Feldzüge des grossen Königs erbrachten. LAYARDS nun hundert Jahre zurückliegenden Grabungen ⁶⁾ und ihre Wiederaufnahme durch Engländer und Iraker seit 1950 ⁷⁾ haben die ganze Mächtigkeit dieser Anlage und die Fülle ihrer Schätze ans Licht gebracht, unter denen zahlreiche Reliefs und Statuen, auch des Königs selbst, hervorragen ⁸⁾ Bei

¹⁾ ARAB I, § 436-484.

²⁾ *Ibid.*, § 485-489.

³⁾ § 490-502.

⁴⁾ § 504-552.

⁵⁾ Hier erscheint Assurnasirpal deutlich als Kunstmäzen, nicht als Sklaventreiber.

⁶⁾ LAYARD, *Niniveh and its Remains*, London 1849; ders., *Monuments of Niniveh*, London 1853; Rassam, *Asshur and the Lord of Nimrod*, London 1897; vgl. den Plan bei OLMSTEAD, *History of Assyria*, S. 101.

⁷⁾ MALLOWAN, *Illustr. Lond. News* v. 22.7.1950, S. 148ff.; WEIDNER, *AJO* 15, S. 172; 16, S. 135-137; 17, S. 426; *Or*, NS. 21, S. 504; 22, S. 437-439; MALLOWAN, *Iraq* 15, 1953, S. 1-42; 16, 1954, S. 29-163.

⁸⁾ Zu den Reliefs Assurnasirpals vgl. SCHÄFER-ANDRAE, *Kunst des Alten Orients*, S. 496ff.; OLMSTEAD, *History*, Pl. 44-58; HALL, *La sculpture babylonienne et assyrienne*, Paris-Brüssel 1928, Pl. 12-22; GADD, *The Stones of Assyria*, London 1936, Pl. 1-6; WEIDNER, *AJO*, Beiheft 4, Leipzig 1939, Abb. 4, 11-13, 35, 57f., 79-83, 90-93, 95-100, 107, 112-115, 120; BOSSERT, *Altassyrien*, S. 287; RAVN, *AJO* 16, 1952/53, S. 231ff. Abb. 12-37; UAB, Tf. 86.

seinen neuen Grabungen fand Mallowan nicht nur am Ostende des 45 : 10 m grossen Thronsaales die vor 100 Jahren von Layard zurückgelassene beschriftete Steinplatte, in einer Ecke lehnend, wieder, sondern im April 1951 auch eine im Torweg zum Thronsaal stehende, 1,26 m hohe Sandsteinstele, die unter dem Bild des Königs mit Tiara, Zepter und Herrscherstab eine c. 879 gemeisselte Inschrift von 154 Zeilen aufweist ¹⁾. Ihr Inhalt umschreibt aufs beste Assurnasirpals Wesen und Wirken: Wir hören zunächst von den Feldzügen der ersten fünf Jahre ²⁾, der Neugründung Kalahs, von Bau und Ausschmückung des Königspalastes, der Schaffung des Kanals und der Anpflanzung von 42 fremden Baumsorten auf dem neugewonnenen Fruchmland. Der König berichtet weiter über die Aufstellung seiner lebensgrossen Goldstatue vor Ninurta und die Fürsorge für die Tempel Enlils und Ninurtas, Eas und Damkinas, Adads und Šalas, Gulas, Šins, Nebos, Ištaras usw., über seine Sorge für verfallene Städte, die Errichtung von Magazinen, spricht von seinen Jagden und der Einbringung lebender Tiere und verweilt dann bei der Schilderung der Palasteinweihung und des dabei abgehaltenen Festes für 5000 ausländische Ehrengäste und fast 65000 Werkleute, Palastbeamte und Honoratioren beiderlei Geschlechtes. Nicht einmal der königliche Küchenzettel für diese Massenspeisung mit Angabe der Lebensmittel und Gewürze fehlt. Neben der Stele fand sich eine 27,5 : 6,5 cm grosse Elfenbeinplatte, die den König — in Tiara, Fransenmantel und Kleid mit Blumenmuster und Saumquasten — darstellt, wie er mit der Rechten eine Weihschale hochhebt, während die herabhängende Linke die schon aus der Statue Layards bekannte, den Beginn der Ernte anzeigende Sichel hält. Das Gesicht ist leider zerstört ³⁾.

Assurnasirpals kriegesischer Ruhm beruht in erster Linie auf der nachdrücklichen Befriedung der meisten mesopotamischen Aramäerstaaten, die er seine ganze Härte fühlen liess. Eine antiassyrische Revolte in Bit Halupe gab Anlass zum Eingreifen; obwohl die Bürger der Hauptstadt Suru die Schuldigen auslieferten, wurde die Residenz völlig ausgeplündert, und die Rebellen verfielen der grausamen Rache des Königs:

„Ich liess gegenüber ihrem Stadttor einen Turm
bauen, alle Hauptmeuterer schinden und über-
zog das Gerüst mit ihren Häuten; einige mauerte

¹⁾ MALLOWAN, *Iraq* 14, 1952; vgl. WEIDNER, *AJO* 15, S. 172; 16, S. 135; POHL *Or*, NS. 21, 1952, S. 504, und GURNEY auf dem Leidener Orientalistentreffen 1953 (POHL, *ibid.*, S. 500); Inschrift veröffentlicht durch WISEMANN, *Iraq* 14, 1952, S. 24-44; *SAB*, Tf. 84.

²⁾ Eine Gesamtübersicht über Assurnasirpals Kriege gibt WEISSBACH, *RLA* I, S. 214b-220a.

³⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 16, 1952, S. 135 u. Abb. 6.

ich innerhalb des Turmes ein, andere pfähle
 ich auf Stangen über dem Turm, weitere band
 ich an Pfähle rings um den Turm. Viele liess
 ich innerhalb der Grenzen meines eigenen Landes
 pfählen und spannte ihre Häute über die Mauern.
 Die Gliedmassen der Offiziere — der königlichen Offiziere,
 die gemeutert hatten — liess ich abschneiden.
 Ahiababa brachte ich nach Ninive, liess
 ihn schinden und seine Haut auf die Mauer
 von Ninive spannen .''¹⁾).

Die Schreckenstat veranlasste die Nachbarstaaten Suhi, Laqê, Hîndani und Bit Adini zur Unterwerfung und Tributzahlung, aber es bedurfte weiterer Züge, um sie niederzuhalten²⁾; Aḥuni von Bit Adini sollte sogar noch dem Nachfolger Assurnasirpals zu schaffen machen. Vorerst aber stellte er ebenso wie Bit Baḥiani, ein anderer Aramäerstaat, Hilfsvölker für einen grossen Syrienzug der Assyrer zur Verfügung; angesichts der bedeutenden Heeresmacht beeilten sich die Hethiterfürsten Lubarna von Ḥattine und Sangar von Karkemiš, Tribut und Truppenkontingente zu senden, und als Assurnasirpal nun zum ersten Mal seit Tiglatpileser I. die Truppen Assurs nach Phoenizien führte, schlossen sich Tyrus, Sidon, Gubla, Arwad und andere Städte an³⁾. Wie einst Sargon von Akkad im Persischen Golf, so entsühnte jetzt der grosse Assyrer seine Waffen durch rituelle Waschung in der Brandung des Mittelmeers; im Amanus liess er Zedern und Zypressen schlagen und mit den anderen kostbaren Tributen nach Kalah bringen⁴⁾. Weitere Züge galten den Naïri-Ländern⁵⁾, dem aramäischen Bit Zamani östlich von Kummuh und den Bergvölkern des Ostens⁶⁾ bis zur Quelle des Kleinen Zab. Siegesstelen — eine neben denen Tiglatpilesers und Tukulti-ninurtas II. an der Quelle des Subnat⁷⁾, eine andere bei Kurch südlich von Amid⁸⁾ errichtet — bezeichneten hier die Endpunkte der siegreichen Expeditionen. Assur hatte den Umfang des Reiches Tiglatpilesers I. wiedererlangt, die Grenzen des derweil ruhig seinem Handel und seiner Kultur lebenden Babylon aber dabei nicht angetastet.

¹⁾ ARAB I, § 443.

²⁾ Ibid. § 474.

³⁾ Ibid. § 475-479.

⁴⁾ § 479.

⁵⁾ § 446f., 461, 465, 467 u.ö.

⁶⁾ § 452ff., 466f., 480, 487, 501f., 508 u.ö.

⁷⁾ § 445, s.o.S. 250 Anm. 1.

⁸⁾ § 497-503.

Es war ein grosses Erbe, das Assurnasirpals, Sohn Salmanassar III. (858-824) zu übernehmen hatte, und das Kriegsglück ist ihm nicht so stetig gefolgt wie seinem Vater¹⁾. Aber der Hauptzug seines Wesens scheint eine ausserordentliche Zähigkeit gewesen zu sein, die ihn instand setzte, über Niederlagen und Rückschläge hinweg dennoch das gesteckte Ziel zu erreichen. Dies hiess nicht nur Bewahrung, sondern Ausweitung der übernommenen Herrschaft. Seiner Verwirklichung standen zwei bedeutende Gegner entgegen: Der Aramäer Barhadad (Biridi) von Damaskus und Sardur I. von Urartu.

Ein erster Waffengang galt dem mesopotamischen Aramäerstaat Bit Adini, der Assurnasirpal zwar Tribut gezahlt hatte, dem neuen König aber den Gehorsam verweigerte. Sein König Aḫuni konnte erst nach drei Feldzügen und der Eroberung der Bergfesten Šitamrat besiegt und samt seiner Familie und gefangenen Truppen nach Assyrien deportiert werden²⁾; die Residenz Til Barsib-Tell Ahmar wurde unter dem Namen „Salmanassarburg“ (*Karšulmanašarid*) Provinzhauptstadt³⁾. Als Salmanassar im nächsten Jahr zu der nun üblich werdenden Vasallenschau in Pitru (bibl. Pethor) erschien, huldigten ihm zwar die Nachbarstaaten und brachten reichlich Tribut⁴⁾, der Weg ins Herz Syriens aber wurde ihm durch ein inzwischen zustande gekommenes mächtiges Bündnis von zwölf Königen versperrt, dem der am ersten bedrohte Irḫulini von Ḥamat, zilizische und syrische Fürsten, Ahab von Israel, das ostjordanische Ammon und ein Araberschēch namens Gindibu mit 1000 Kamelreitern⁵⁾ angehörten, dessen Seele aber der bedeutende Aramäer Barhadad (biblisch Benhadad) von Damaskus⁶⁾ war. Salmanassars Bericht über den Zusammenstoss mit den verbündeten Heeren bei Qarqar⁷⁾ macht diesen zu einem assyrischen Sieg; die Rückkehr des Königs nach Kalah und sein Wiedererscheinen erst nach fünf Jahren macht aber eher wahrscheinlich, dass hier die unüberwindbar scheinenden assyrischen Truppen eine Niederlage erlitten. Salmanassars Zähigkeit hat von der Erreichung seines Zieles, den grossen Gegner Barhadad zur Strecke zu bringen, nicht abgelassen, doch gelang es ihm auch auf drei weiteren Feldzügen⁸⁾ nicht, nennenswerte Erfolge zu erringen. Der Einbruch nach

¹⁾ Vgl. jetzt die Bearbeitung der Salmanassar-Texte durch MICHEL, *WdO* passim.

²⁾ *ARAB* I, § 559ff., 599ff., 608f., 614, 620f., 633 usw.

³⁾ § 602ff.

⁴⁾ § 610.

⁵⁾ Araber und ihr neues Reittier, das Kamel, erscheinen hier zum ersten Male.

⁶⁾ Die alttestamentliche Tradition kennt ihn nur als erbitterten Gegner Israels, vgl. *1. Kön.* 20 v. 22. Zur Lesung Barhadad statt Ḥaḏadezer vgl. die Belege bei MICHEL, *WdO* I, S. 59, Anm. 10.

⁷⁾ *ARAB* I, § 611, 647; s.o.S. 141 u. ebendort Anm. 6.

⁸⁾ § 652ff., 659, 686 u.ö.

Syrien wurde erst möglich nach Verschiebung der dortigen Machtverhältnisse durch den Tod Ahabs, der im Kampf gegen die Aramäer fiel ¹⁾, und die Ermordung Barhadads ²⁾. Zwei Emporkömmlinge, Jehu und Hasael, bestiegen in Samaria und Damaskus den Thron ³⁾, die grosse syrische Koalition war nicht mehr zusammenzuhalten, und wenn Salmanassar auch Damaskus selbst nicht erobern konnte und seinen Ingrimm an den Fruchtbäumen der Oase ausliess ⁴⁾, so hatte er schliesslich doch die Genugtuung, den Tribut der meisten syrischen und zilizischen Staaten zu erhalten, unter denen auch Jehu von Israel erscheint ⁵⁾. Die Reliefs des berühmten „Schwarzen Obeliskens“ ⁶⁾ haben uns diesen Höhepunkt der Syrienzüge Salmanassars bewahrt. Nun stand ihm der Weg zum zilizischen Kûe und Tabal offen ⁷⁾; der König gelangte in den Taurus, sah die dortigen Silberminen und liess im Gebirge Mulu Marmor brechen ⁸⁾. Indes blieben ihm weitere Kämpfe in Zilizien nicht erspart ⁹⁾.

Salmanassars Unternehmungen im Norden ¹⁰⁾, wie auch auf anderen Kriegsschauplätzen häufig von seinem General Dajjanaššur geleitet und teilweise mit furchtbarer Grausamkeit durchgeführt ¹¹⁾, wurden durch den Aufstieg Urartus gehemmt. Siegesstelen, u.a. an den Tigris- und Euphratquellen, markierten die Punkte, bis zu denen die assyrischen Truppen in den unzugänglichen Gebirgen vordrangen ¹²⁾. Gegenüber Babylon, mit dem Assur seit den Tagen Assurnasirpals freundschaftliche Beziehungen unterhielt — es kam als Machtfaktor ohnedies nicht mehr in Betracht —, bezeugte Salmanassar ein herablassendes, durch die Reverenz vor den ehrwürdigen Göttern des Landes bekundetes Wohlwollen. Als dort nach dem Tode Nabuapaliddinas Thronstreitigkeiten zwischen dem erbberechtigten Mardukzakiršum I. und seinem ehrgeizigen Bruder Mardukbelušate ausbrachen und ersterer sich um Hilfe nach Assyrien wandte, griff Salmanassar ein, besiegte den Rebellen und folgte

¹⁾ 2. Kön. 22, 34ff.

²⁾ Vgl. dazu MICHEL, *WdO* 1, S. 60 Z. 25 u. Anm. 14f.

³⁾ ARAB I, § 681; 2. Kön. 8, 15; 9f., s.u.S. 298.

⁴⁾ § 672, vgl. § 575. 578.

⁵⁾ § 589-593.

⁶⁾ Vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, Abb. 29 u. 192; OLMSTEAD, *History of Assyria*, Fig. 77; HALL, *La sculpture babylonienne et assyrienne*, Paris-Brüssel 1928, Pl. 23; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 286, 289; UAB, Tf. 90.

⁷⁾ ARAB I, § 577, 579.

⁸⁾ § 579, 682.

⁹⁾ § 582f.

¹⁰⁾ § 557, 562, 584, 586-588, 598, 690 u.ö.

¹¹⁾ Verbrennung der Kinder des eroberten Aridi, § 598.

¹²⁾ § 564, 572, 581, 594ff, 606 u.ö.; Stele von Kurch bei SMITH, *Assyrian Sculpture in the British Museum, From Shalmaneser III to Sennacherib*, London 1938, Pl. 1.

dem Flüchtenden ins Gebirge, wo diesen sein Schicksal ereilte. Nachdem der Assyrikerkönig in allen bedeutenden Tempeln Opfer dargebracht und durch ein grosses Festmahl in Babylon die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse gefeiert hatte, benutzte der rastlose Krieger die Gelegenheit seiner Anwesenheit im Lande zu Feldzügen gegen die Aramäerstaaten im Süden, damit zugleich einen eindrucksvollen Beweis seiner Machtfülle abgebend. Bit Dakkuri südlich von Borsippa wurde besiegt; Bit Amukani und Bit Jakini, das alte Meerland, beeilte sich, reichen Tribut zu senden, unter dem neben Gold insbesondere Elfenbein und Elefantenhäute — gewiss indischer Import — genannt werden ¹⁾. Ohne Babylon angetastet zu haben, konnte sich Salmanassar nun „König der vier Weltgegenden“ nennen.

Von allen diesen Zügen, die Assurs Namen nach den vier Himmelsrichtungen trugen, und mit den Tributen, die die Unterworfenen regelmässig entrichteten, strömten ungeheure Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen, kostbaren Hölzern, Waffen und Wagen, Einrichtungsgegenständen und Prunkstücken, ebenso aber an Sklaven und Vieh nach Assyrien ²⁾. Sie erhöhten das Kriegspotential, steigerten aber auch den Glanz der Hauptstadt und boten die Mittel zu den Bauarbeiten an Mauern, Toren, Magazinen, Palästen und Tempeln ³⁾, schliesslich zu den Königgrüften Assurnaširpals, Salmanassars und Šamšiadads V., die ANDRAE in Assur wiederaufdecken konnte ⁴⁾. Die mächtigste Urkunde seines Ruhmes aber hat Salmanassar in dem 1876 durch RASSAM in Imgurellil-Balawat wiedergefundenen Bronzeturm geschaffen, das in dreizehn Bändern mit Inschriften versehene Reliefs seiner Taten trägt und sich als einer der kostbarsten Schätze im Britischen Museum befindet ⁵⁾.

Wie es kam, dass der rastlose und trotz aller Rückschläge dennoch erfolgreiche König, der nicht müde wurde, in seinen zahllosen Inschriften seine Taten aufzuzeichnen ⁶⁾, in seinem Alter den Abfall fast aller Stände und Städte seines Landes und den Verrat seines Sohnes Aššurdanninpal erleben musste und, gestützt nur noch von seinem zweiten Sohne Šamši-

¹⁾ § 565f., 622-624, 649f., 674; zur babylonischen Intervention vgl. auch *Synchr. Gesch.* III, 22-36.

²⁾ § 588-593, 601, 607, 609, 613, 666, 682 u.ö.

³⁾ Vgl. die Ruinen der von Salmanassar erbauten Adad-Zikkurra bei ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 68; UAB, Tf. 75b (Rekonstruktion).

⁴⁾ ANDRAE, *op. cit.* S. 135-150 u. Abb. 57-66; Tf. 28b. u. 66.

⁵⁾ ARAB I, § 612-615; KING, *The Gates of Salmanser*, London 1915; SCHÄFER-ANDRAE, *Kunst des Alten Orients*, S. 512f.; BOSSERT, *Altassyrien*, S. 288; UAB, Tf. 92.

⁶⁾ Dazu neuerdings CAMERON, *Sumer* 6, 1950, S. 6-27; FUAD SAFAR, *Sumer* 7, 1951, S. 3-21; MICHEL, *WdO* 1947/52, S. 5ff., 57ff., 205ff., 255ff., 385ff., 454ff. und die dort gegebenen Anmerkungen und Hinweise. Ein weiterer Annalenteil fand sich auf dem Sultantepe, vgl. WEIDNER, *AJO* 16, S. 139; POHL, *Or*, NS. 22, 1953, S. 294.

adad, in der allein noch von ihm gehaltenen Residenz Kalah seine Tage beschloss, können wir nur vermuten. Am nächsten liegt, seine babylonienfreundliche Politik, die sich auch in der Verheiratung Šamšiadads mit der babylonischen Prinzessin Sammuramat zeigt, als Grund des Aufstands anzusehen; Rivalität der beiden Prinzen, Neid Assurs und Ninives auf das bevorzugte Kalah und die Härte der Politik Salmanassars, insbesondere wohl auf dem Steuersektor, mögen dazugekommen sein. Šamšiadad nennt 27 Städte, die sich dem Aufstand anschlossen¹⁾; er fand gewiss Zulauf auch bei den grossen Gruppen der Deportierten, die jetzt die Bevölkerung weiter assyrischer Landstriche ausmachten. Der alte Löwe ergab sich nicht, er starb einsam wie sein grosser Ahnherr Tukultinurta I. — vielleicht verdammt von einer ewigen Gerechtigkeit ob der unermesslichen Greuel, die er über die Länder des Alten Orients gebracht hatte²⁾.

Indes war es nicht der treulose Sohn, der sich die Nachfolge erstritt. Aššurdanninpal unterlag im Kampf um den Thron, denn Šamšiadad hatte sich — freilich unter drückenden Bedingungen — die Hilfe Mardukzakiršums von Babylon gesichert. Der Vertrag, der „Akkad“ vor Assyrien nennt, Marduk an die Spitze stellt, ohne Aššur zu erwähnen, und Šamšiadad nicht einmal den Königstitel zugesteht, ist uns erhalten³⁾. Dank dieser Unterstützung gelang es Šamšiadad V. (823-810), innerhalb von drei Jahren der assyrischen Stammlande wieder Herr zu werden⁴⁾, während die Berichte von seinen drei ersten Feldzügen in die Naīriländer gegen die jetzt erstmalig am Urmiasee genannten medischen Stadtfürsten und nach dem Westen trotz aller Siegesmeldungen erkennen lassen, dass die Grenzen der assyrischen Macht erheblich zurückgewichen sind. Til Barsib in Bit Adini, das Salmanassar in Karšulmanašarid umgetauft hatte, bezeichnet jetzt ihren westlichsten Punkt⁵⁾; im Norden stärkte Išpuini von Urartu den von Salmanassar unterworfenen Fürsten den Rücken. Die unter den Vorzeichen eines babylonischen Übergewichts stehende Freundschaft mit Babylon ging in die Brüche, als dort Mardukzakiršums Sohn Mardukbalaṣuiqbi zur Herrschaft kam. Hier aber gelang es Šamšiadad, die assyrische Oberhoheit wiederherzustellen. Die Kämpfe spielten sich im Osttigrisland, insbesondere um die Festung Dêr⁶⁾, ab.

¹⁾ ARAB I, § 715.

²⁾ Vgl. dazu OLMSTEAD, *History*, S. 145-157.

³⁾ WEIDNER, *AfO* 8, 1932/33, S. 27-29.

⁴⁾ ARAB I, § 715.

⁵⁾ § 716.

⁶⁾ Zur Lage vgl. ALBRIGHT, *JAOS* 45, 1925, S. 217; 46, 1926, S. 226; SMITH, *LEA* 18, S. 28.

In drei Feldzügen konnten die Assyryer hier zahlreiche¹⁾ Ortschaften erobern und zerstören²⁾ und schliesslich den in die Flucht geschlagenen Babylonierkönig einholen und gefangennehmen. Zwar nicht er selbst, wohl aber sein Gefolge scheint in Ninive die furchtbare Tortur des Schindens erlitten zu haben³⁾. In Babylon schwang sich derweil Babaahiddina auf den Thron, dem Šamšiadad die Anerkennung verweigerte. Diesen Teil der Ereignisse hat uns auch die Synchronistische Geschichte⁴⁾ bewahrt: Babaahiddina wurde besiegt und gefangen abtransportiert, und nun traf Šamšiadad auf keinen Widerstand mehr. Er konnte alle bedeutenden Städte des Osttigrislandes besetzen, als Triumphator nach Kutha, Babylon und Borsippa ziehen und dort im Hochgefühl seines Sieges den altherwürdigen Göttern Opfer darbringen. Wie sein Vater hatte er die Genugtuung, den Tribut der chaldäischen Aramäerstaaten am Persischen Golf in Empfang zu nehmen. Die anschliessende Grenzregelung zwischen Assyrien und Babylonien stand gewiss unter dem Eindruck seiner Erfolge.

Šamšiadad⁵⁾ starb jung: Der Kronprinz Adadnirari III. (809-782) war noch minderjährig. So bietet die assyrische Geschichte das seltene Schauspiel, dass in diesem, den weiblichen Rechten früher wenig günstigen Lande nun, wo sich dieser Zustand etwas geändert hat⁶⁾, eine energische, noch dazu aus Babylon stammende Frau namens Sammuramat, die Mutter des jungen Königs, vier Jahre lang für ihn die Regentschaft führte, eigene Stelen aufrichten liess⁷⁾, das Heer mit gutem Erfolg zu Feldzügen in den Norden und nach dem Westen ausschickte — damals wurde das aramäische *Guzana-Tell Halâf* assyrische Provinz — und auch später noch starken Einfluss auf die Regierung ihres Sohnes behielt. Es ist jene Semiramis, der sich ob ihrer aussergewöhnlichen Erscheinung die Sage bemächtigt hat und von der noch die Griechen erstaunliche und wunderbare Dinge wie die Errichtung der „Hängenden Gärten“, einen Krieg gegen Afrika und einen Zug nach Indien zu berichten wussten. Als Adadnirari III. in seinem 5. Jahr die Herrschaft übernahm⁸⁾, hatte er keinen Grund, das Steuer der Politik herumzuwerfen; die von seiner

¹⁾ Die Zahlen — einmal werden 457 Orte genannt (*ARAB* I, § 725) — erscheinen allerdings reichlich hoch.

²⁾ Vgl. dazu die Untersuchungen von WEIDNER, *AJO* 9, 1933/34, S. 89-104, dort auch die neueren Texte.

³⁾ *AJO* 9, S. 94, IV, 7-10.

⁴⁾ Der anonyme Abschnitt IV, 1-14 gehört hierher, vgl. WEIDNER *a.a.O.*, S. 101, Anm. 86.

⁵⁾ Eine von ihm erhaltene Stele erweckt den Eindruck lebensnaher Darstellung (HALL, *Sculpture babylonienne etc.*, Pl. 24, 1; SMITH, *Ass. Sculpture*, Pl. 2; *UAB*, Tf. 91).

⁶⁾ Vgl. BÖHL, *Das Zeitalter der Sargoniden, Opera minora*, Groningen 1953, S. 387 u. S. 520, Anm. 17.

⁷⁾ *ARAB* I, § 730f.

⁸⁾ § 734 — Z^u seinem neuentdeckten Palast in Nimrud vgl. POHL, *Or*, NS. 24, 1955, S. 166.

Mutter gesammelten Machtmittel gestatteten ihm sogar einen ein-drucksvollen und beutereichen Zug nach Syrien-Palästina, mit dem er, wie er ausdrücklich betont ¹⁾, die „Rebellen gegen seinen Vater“ wieder zur gebotenen Unterwerfung zwingen wollte. Das Unternehmen gelang: Die syrischen, nun weithin aramäisierten Hethiterstaaten, ferner Amurru, Tyrus, Sidon, Israel („Omriland“), Edom, Philistäa und sogar Damaskus unter seinem König Mari ²⁾ zahlten Tribut ³⁾, und das letztere musste seine eigenen Eroberungspläne zurückstellen ⁴⁾. Der Ausweitung des assyrischen Einflusses nach Norden freilich waren durch den Aufschwung Urartus unter Menuas, der Van und Parsuaš unterworfen hatte und bis Malatia gebot, Schranken gesetzt; statt dessen richteten sich die der Beute und Ertüchtigung des Heeres wegen regelmässig stattfindenden, etwa als „Manöver mit kriegsmässigen Mitteln“ anzusehenden Feldzüge ostnordöstlich ins medische Gebiet. Die jetzt abgeschlossene „Synchronistische Geschichte“ unterrichtet uns in ihrem letzten Abschnitt über eine Auseinandersetzung mit Babylon, die das Verhältnis mit dem Bruderstaat ordnete ⁵⁾. Aus uns unbekannten Gründen, vielleicht aber unter dem Einfluss seiner babylonischen Mutter, hat Adadnirari unter allen Kultan seines Landes den des Nebo von Borsippa einseitig gefördert und seiner Verehrung zu ihm in einem Masse Ausdruck gegeben, dass seine Frömmigkeit henotheistische Züge trägt ⁶⁾.

Auch Adadnirari III. ist noch in jungen Jahren gestorben. Die Regierung seiner drei Nachfolger Salmanassar IV., Aššurdân III. und Aššurnirari V. (781-746) bedeutet noch einmal eine — offenbar durch eine Folge furchtbarer Seuchen mitbewirkte — Schwächezeit Assurs vor dem letzten steilen Aufstieg seiner Macht. Sie steht unter dem Zeichen Urartus, dessen Könige Argistis I. und Sardur II. zwischen 785 und 735 ihre Herrschaft vom Araxes im Osten bis Malatia und Nordsyrien im Westen ausdehnen. Die mächtigste Persönlichkeit Assurs war in diesen Jahren der Feldherr (*turtan*) Šamšiilu. Er leitete nicht nur die Heereszüge gegen Urartu, gegen den mit den Urartäern verbündeten Matiilu von Agusi und die syrischen Staaten ⁷⁾, sondern unterdrückte auch die inneren Unruhen in Assyrien selbst, die als Folgen der Massenansiedlung

¹⁾ ARAB § 734.

²⁾ Offenbar Barhadad III.

³⁾ ARAB I, § 739f.

⁴⁾ Vielleicht bezieht sich hierauf 2.Kön. 13, 5; vgl. auch POGNON, *Inscriptions sémitiques etc.* II, Nr. 86; s. MEISSNER, *Könige*, S. 150.

⁵⁾ IV, 15-22.

⁶⁾ „Nebo allein vertraue!“ ARAB I, § 745. 1955 wurde in Kalab-Nimrud der von Adadnirari III. gegründete Tempel für Nebo und Tašmetum wiederaufgefunden, vgl. POHL, *Or.* NS. 25, 1956, S. 159f.

⁷⁾ Vgl. dazu die Nennung Aššurdâns in einer bildhethitischen Inschrift aus Karkemisch; BOSSERT, *Bulleten* 16, 1952, S. 535ff.

fremder, natürlich völlig ausgeplündelter Stämme, der wachsenden Selbstständigkeit der Provinzgouverneure angesichts der schwachen Zentralgewalt¹⁾ und der Unzufriedenheit der assyrischen Bevölkerung mit dieser Entwicklung immer häufiger werden. Šamšiilu konnte sich sogar anmassen, beim Tode des kinderlosen Aššurdān III. die Erbfolge nach seinen Wünschen zu regeln: Er verhalf einem Onkel des letzteren, Aššurnirari V., also einem Sohne Adadniraris III., zur Herrschaft, während er selbst fast wie ein Souverän in Til Barsib residierte und zwei dort aufgestellte Torlöwen mit seinen Inschriften versah²⁾ — Texte, aus denen wir übrigens ersehen, dass die Assyrier damals mit Argistis von Urartu in ihrem eigenen Lande kämpfen mussten. Nur der Energie dieses ebenso tüchtigen wie selbstherrlichen Generals war wohl die Niederschlagung auch des grossen Aufstandes zu danken, der im Jahre 763 durch eine Sonnenfinsternis eingeleitet wurde; es ist jenes astronomische Datum, dessen Wiedererrechnung den wichtigsten Anhalt für die neuassyrische Chronologie geliefert hat³⁾.

Wir kommen dem Verständnis der politisch-militärischen Situation Assurs seit Assurnasirpal II. am nächsten mit dem Begriff eines Zweifrontenkrieges, den es — unbeschadet anderer Unternehmungen, etwa nach Medien oder Babylonien — in diesem Jahrhundert fast ohne Ruhepause gegen die obermesopotamisch-syrischen Aramäer und gegen Urartu zu bestehen hatte. Seine Kräfte waren dabei oft bis zum Zerreißen angespannt, und der Scharfblick der grössten seiner Herrscher hat das Bedenkliche eines solchen Zustandes ohne Zweifel erkannt. Aus dieser Tatsache resultiert einmal der Terror als Herrschaftsprinzip, zum anderen die Praxis der Massendeportation als Ausweg: Aufsässige Volksteile von der Peripherie des Reiches — insbesondere die Vornehmen und die Handwerker — wurden nach Innerassyrrien verpflanzt, und an ihren Platz rückten Umsiedler aus assyrischen oder aber aus so weit entfernten Gebieten, dass eine Gemeinschaft mit den Resten der autochthonen Bevölkerung unmöglich war. Könige und Beamtschaft haben diese Methoden bis zur Virtuosität ausgebildet; das System hielt, solange das Heer es garantierte, und so sehen wir denn die Armee immer mehr zur ersten Macht im Staate werden. Andererseits war sie in einem solchen Masse gewachsen und erforderte einen so riesigen Aufwand an Menschen,

¹⁾ Vgl. Stadtgründung, Tempelbau, Steuererlass und Stelenaufriechtung durch Belharranbeluṣur in der nach ihm genannten Stadt westlich von Ninive (*ARAB* I, § 823-827), dazu MOORTGAT, *Geschichte*, S. 408; ferner die Tatsache, dass Šamšiilu selbst auf seiner Torlöweninschrift von Til Barsib den Namen seines Königs überhaupt nicht erwähnt (THUREAU-DANGIN, *RA* 27, 1930, S. 15).

²⁾ THUREAU-DANGIN u. DUNAND, *Til Barsib, Textband*, S. 141ff.; THUREAU-DANGIN, *RA* 27, 1930, S. 111ff.

³⁾ *RLA* II, S. 430, 432, 447a.

Reit- und Zugtieren, Material und Verpflegung, dass sie wohl trotz immer höherer Steuern aus dem Lande nicht mehr zu erhalten, sondern auf den Krieg als Dauerzustand angewiesen war. Ihre massgebliche Stellung brachte es mit sich, dass sie auf die Thronfolge entscheidenden Einfluss nahm: Die assyrischen Herrscher der letzten anderthalb Jahrhunderte bis zum Ende des Reiches sind Soldatenkaiser gewesen.

Unverkennbar ist der alte und energielose Aššurnirari V., aus dessen Zeit allein der mit schweren Drohungen für den Fall der Übertretung gespickte Vertrag mit Matiilu von Bit Agusi (Bezirk Aleppo) ¹⁾ erwähnenswert ist, nach dem Tode seines Protektors Šamšiilu ein Opfer dieser Entwicklung geworden: Eine Militärrevolte hebt den Mann auf den Thron, der das neuassyrische Grossreich im eigentlichen Sinne begründen sollte und überhaupt vielleicht der bedeutendste unter seinen Königen gewesen ist. Er nennt sich programmatisch Tiglatpileser (III., 745-727), und wenn er sich — bei sonst fast völligem Fehlen einer Genealogie ²⁾ — gelegentlich als Sohn Adadniraris bezeichnet ³⁾, so ist doch keineswegs sicher, ob er überhaupt zur königlichen Familie gehörte ⁴⁾. Aber er ist ein echter Assyryer, und in den neunzehn Jahren seiner Herrschaft hat er das Reich mit einer erstaunlichen Energie neu gegründet, durch Zerschlagung der mächtigen Statthalterschaften in kleinere Provinzen mit doppelter Verwaltungsspitze die Zentralisierung vorangetrieben, Festungen gebaut und den nach seiner Auffassung grundlegend wichtigen Bevölkerungsaustausch zielbewusst gefördert. Andererseits belies er den unterworfenen Staaten, wenn sie rechtzeitig einlenkten, die eigenen Dynastien, wie wir dies bei Ja'udi, Gurgum, Hamat, Gubla, Tyrus, Israel und Juda sehen. Einen neuen Weg beschritt er zur Beendigung der babylonischen Wirren: Er verband Babylon durch Personalunion mit Assur. Meist in dem erweiterten und umgebauten Palast Salmanassars III. in Kalah residierend ⁵⁾, konnte er am Ende seiner Regierung auf eine Neuordnung ganz Vorderasiens zurückschauen.

Wir versagen uns die Darstellung der zahllosen Unternehmungen Tiglatpileasers im Einzelnen ⁶⁾ und beschränken uns auf eine Gesamt-

¹⁾ WEIDNER, *AfO* 8, 1932/33, S. 17-34.

²⁾ Vgl. *ARAB* I, § 781, 808; 822, 2, 3.

³⁾ § 822, 1.

⁴⁾ Vgl. OLMSTEAD, *History*, S. 175 u. Anm. 1.

⁵⁾ Vgl. seine Bautätigkeit in Kalah, *ARAB* I, § 804.

⁶⁾ Sie sind etwa von OLMSTEAD, *History*, S. 174-205, oder von MEISSNER, *Könige*, S. 158-172 lebendig geschildert worden; seither sind nur wenige Urkunden, insbesondere ein neuer Bericht über den Kampf in Palästina und vor allem gegen Hanno von Gaza hinzugekommen, vgl. WISEMAN, *Iraq* 13, 1951, S. 21ff.

betrachtung seiner Kriege ¹⁾, durch die er die Grenzen Assyriens allenthalben erweiterte. Sein mächtigster Rivale war Sardur II. von Urartu, der sich Nordsyrien untertan gemacht hatte. Hier zwang ihn Tiglatpileser zur Entscheidungsschlacht, an der auf urartäischer Seite der allen schweren Flügen zum Trotz vertragsbrüchig gewordene Matiilu von Bit Agusi, ferner Malatia, Gurgum und Kummuh teilnahmen. Das Treffen fand im Gebiet des letzteren am Euphrat statt; es endete mit dem vollständigen Sieg der Assyrer und der überstürzten Flucht Sardurs über den Strom ²⁾ unter Zurücklassung seines gesamten Trosses. An Arpad, der Hauptstadt des abtrünnigen Matiilu, nahm Tiglatpileser nach dreijähriger Belagerung so furchtbare Rache, dass seine Liquidierung noch Jahrzehnte später zusammen mit der Hamats dem assyrischen Generalstab als Musterbeispiel galt ³⁾. Bei der Vasallenschau in der eroberten Stadt 740 fanden sich alle ehemaligen syrischen Vasallen zu Huldigung und Tributleistung ein ⁴⁾. Sardur wurde nun im eigenen Lande angegriffen und in mehreren Feldzügen bis zu seiner Residenz Tušpa zurückgedrängt, der Südteil seines Landes kam unter assyrische Provinzverwaltung und wurde durch den Bau der Festung Aššuriquša gesichert ⁵⁾. Das hervorragend befestigte Tušpa selbst freilich konnte Tiglatpileser nicht einnehmen; er musste sich damit begnügen, eine Siegesstele vor seinen Mauern aufzurichten ⁶⁾. Als im Jahre 738 das aufständische Ja'udi am Golf von Issus und neunzehn Städte im Bezirk von Hamat zur Ruhe gebracht werden mussten und nach Niederwerfung der Rebellen dort eine neue assyrische Provinz mit dem Regierungssitz in Kullani eingerichtet wurde, vertauschte Tiglatpileser einen Teil der Einwohner — er nennt die Zahl von 30000 — mit solchen der unterworfenen Nordprovinz; andere wanderten nach Zilizien ⁷⁾. An der darauf folgenden Huldigung syrischer Fürsten beteiligten sich unter dem Eindruck dieses Sieges auch Rahianu (bibl. Rezin) von Damaskus, Menahem von Israel und die Araberkönigin Zabibê ⁸⁾. Indes blieben die Unabhängigkeitsbestrebungen hier stark. Assurs schärfster Gegner sass weiter in Damaskus; als 736 Pekahja von Israel, Sohn des assyrerfreundlichen

¹⁾ Vgl. ROST, *Die Keilschrifttexte Tiglatpilesers* III., 1893; ANSPACHER, *Tiglatpileser* III., New York 1912; ARAB I, § 761-830.

²⁾ Vgl. BELCK, *ZDMG* 58, 1904, S. 182ff.

³⁾ Vgl. *2.Kön.* 18, 34.

⁴⁾ ARAB, § 769.

⁵⁾ § 785, 814.

⁶⁾ § 769, 785, 813f.

⁷⁾ § 770.

⁸⁾ § 772. Die israelitische Berichtersattung meldet einen Tribut Menahems von 1000 Talenten Silber; sie wurden durch eine Umlage von 50 Sekeln, d.h. etwa 125 DM, auf den Kopf der vermögenden Bevölkerung aufgebracht, vgl. *2.Kön.* 15, 19f.

Menahem, durch seinen Adjutanten Pekah ermordet wurde und dieser den Thron Israels einnahm¹⁾, schlug er sich auf Raḥianus Seite. Im sog. syrisch-ephraimitischen Kriege²⁾ versuchte die durch andere Kleinstaaten vergrösserte antiassyrische Koalition auch den jungen Ahas von Juda zum Anschluss zu zwingen, und dieser wusste sich keinen anderen Rat, als alles Gold und Silber aus Palast und Jahwetempel mit der Bitte um Intervention an Tiglatpileser zu senden³⁾. Der Assyryer versäumte diese günstige Gelegenheit zu einer Generalvereinigung nicht und verstand es, die Verbündeten einzeln abzutun. Während Israel mit dem Verlust seiner nördlichen Bezirke und Tributzahlungen davonkam — Pekah wurde von Hosea ermordet, und dieser bestieg als assyrischer Vasall den Thron⁴⁾ —, wurde Raḥianu südlich seiner Hauptstadt geschlagen und in Damaskus eingeschlossen. Tiglatpileser liess gefangene Offiziere pfählen und das Land verwüsten; 732 fiel schliesslich auch Damaskus, wobei Raḥianu den Tod fand⁵⁾. Der energische Philistekönig Hanno von Gaza musste weiteren Widerstand mit dem Verlust seines Landes und der Zerstörung seiner Hauptstadt büssen; er selbst floh nach Ägypten⁶⁾. Syrien-Palästina befand sich jetzt, nachdem auch die arabischen Randstämme gezüchtigt worden waren⁷⁾, fest in assyrischer Hand.

Es blieb dem Könige, nachdem auch die Mederfürsten im Nordosten die Furcht vor Assurs Waffen gelernt hatten — Tiglatpileseers Feldherr Aššurdanninanni war auf einem Feldzug gegen sie bis zum Gebirge Bikni (*Demawend*) in Nordiran nahe dem Kaspischen Meer vorgezogen⁸⁾ —, nachdem weiter die aramäischen Stämme des mittleren Zweistromlandes durch Strafzüge und Deportationen geschwächt waren⁹⁾, noch eine Aufgabe zur Abrundung seiner Herrschaft, die er in den ersten Jahren seiner Regierung zurückgestellt hatte: Die Auseinandersetzung mit Babylonien, die weniger seinen schwachen Königen als vielmehr den wahren Machthabern im Lande, den Schēchs der aramäischen Stämme, galt. Bei einem in der ersten Regierungszeit unternommenen Besuch in Babylon, wo Nabunaṣir (747-735) eine Schattenherrschaft ausübte, war er von diesem ebenso wie von den Priestern Babels, Borsip-

¹⁾ 2.Kön. 15, 23-25.

²⁾ S.u.S. 301.

³⁾ 2.Kön. 16, 7ff.

⁴⁾ 2.Kön. 15, 29f.; ARAB I, § 816.

⁵⁾ 2.Kön. 16, 5-9.

⁶⁾ § 815, vgl. Iraq 13, 21ff.

⁷⁾ § 778, 817.

⁸⁾ § 766, 784, 787, 795, 812.

⁹⁾ § 762-765, 771, 782 u.ö.

pas und Kuthas respektvoll begrüsst worden und hatte leichte Siege über aramäische Sippen errungen¹⁾. Solange Nabunašir lebte, blieben die Verhältnisse hier im Süden noch tragbar, wenn auch in Borsippa ein Aufstand ausbrach²⁾; als er starb, verwandelte sich das Land in ein Chaos. Sein Sohn Nabunadinzêr fiel nach zwei Jahren durch die Hand des rebellierenden Statthalters Nabušumukin, dieser schon nach zwei Monaten durch den Aramäerfürsten Ukinzêr von Bit Amukkani in Mittelbabylonien, der den Thron Babels einnahm³⁾. Im Jahre 730 griff Tiglatpileser zu, schlug die Aramäer, belagerte Ukinzêr in seiner Festung Sapia, verwüstete das Land, deportierte die Bewohner⁴⁾ und eroberte 729 schliesslich die hartnäckig verteidigte Hauptstadt⁵⁾. Nun empfing er den Tribut aller aramäischen Stämme des Südens bis hin nach Bit Jakini, dessen Fürst Mardukapaliddina (Merodach-Baladan) zur Huldigung erschien⁶⁾. Hatte Tiglatpileser den Titel „König von Sumer und Akkad“ schon 745 angenommen, so entschloss er sich jetzt, durch einen aussergewöhnlichen Schritt die Ruhe in Babylonien wiederherzustellen, ohne doch diesem Lande der ältesten Kultur und seinen Göttern Schmach anzutun oder sich gar mit den intriganten Priesterschaften zu verfeinden: Im Tempel Esangila „ergriff er die Hände Marduks“ und machte sich unter dem Namen *Pûlu* selbst zum babylonischen König, dem Lande so den Schein der Eigenstaatlichkeit belassend⁷⁾. Tiglatpileser, nun „König der Gesamtheit, König von Assyrien, König von Babylon, König von Sumer und Akkad, König der vier Weltgegenden“⁸⁾, dessen Reliefs uns noch heute seine Kriegstaten berichten⁹⁾, hat es nicht versäumt, an den Neujahrsfeierlichkeiten im Tempel Marduks, „seines Herrn“¹⁰⁾, regelmässig teilzunehmen und so die Pflichten eines legitimen Herrschers zu erfüllen. Als er im Jahre 727 starb, hinterliess er seinem Sohn einen Grosstaat, von dem er stolz sagen konnte, dass er sich „vom Bittersee von Bit Jakini (am Persischen Golf) bis zum Demawendgebirge (wenig südlich des Kaspischen Meeres), von Sonnenaufgang bis zum Meer des

¹⁾ § 788ff.; *Babylonische Chronik* (CT 34, 46-50, KB II, S. 274ff., vgl. SCHMIDTKE, *Chronologie*, S. 90-97) I, 1-5.

²⁾ *Ibid.*, I, 6f.

³⁾ I, 13-18.

⁴⁾ ARAB I, § 790 Ende.

⁵⁾ § 792; *Bab. Chron.* I, 19ff.

⁶⁾ § 793f., 806, 810.

⁷⁾ § 788 Ende, 805 Ende, 810; *Bab. Chron.* I, 23.

⁸⁾ § 787.

⁹⁾ HALL, *La sculpture babylonienne etc.*, Pl. 25f.; SMITH, *Ass. Sculpture*, Pl. 5-24; GADD, *Stones*, Pl. 10-12; WEIDNER, *AfO*, Beiheft 4, Abb. 3, 8f., 94, 116-118; MARG. FALKNER, *AfO* 16, 1952/53, S. 26, Abb. 1; UAB, Tf. 87.

¹⁰⁾ § 810 Ende, vgl. § 787: Im Namen *Aššurs, Šamaš's und Marduks*.

Sonnenuntergangs, bis nach Ägypten" ¹⁾ erstreckte — mit einer Bevölkerung, deren Einzelstämme durch die gewaltigen Umsiedlungsaktionen entmachtet, freilich damit auch weithin proletarisiert waren, und einer straffen Organisation, die ihnen gebot. Es bedurfte zweifellos einer eisernen Hand, um den ungeheuren Bau zusammenzuhalten.

Dem Sohne und Nachfolger Tiglatpilesers, Salmanassar V. (726-722) hat es offenbar an solcher Energie nicht gefehlt; Aufstände, die bei seiner Thronbesteigung in Bit Adini und Syrien-Palästina ausbrachen, scheinen mit Entschlossenheit bekämpft worden zu sein. Wir besitzen fast keine Keilschrifturkunden über diesen König ²⁾, der als *Ululai* auch den Thron Babels einnahm, hören aber aus einer der jetzt allmählich auftauchenden altaramäischen Urkunden, dass er aus Bit Adini Gefangene weggeführt, also dort eine Empörung niedergeworfen hat ³⁾, und aus der biblischen Überlieferung, dass Hosea von Israel, Tiglatpilesers Vasall, auf ägyptische Einflüsterungen hin den Tribut verweigerte und einen Aufstand wagte. Salmanassar ist sofort herangezogen und hat Samaria eingeschlossen ⁴⁾ und belagert. Dann freilich ist ihm das Schicksal selbst in die Zügel gefallen: Der Sohn des Reichserneuerers wird durch eine Erhebung der konservativen Assyrerpartei gestürzt, deren treibende Kräfte anscheinend die Priester des Reichsgottes Aššur und die wie jene durch Tiglatpileser entmachteten Notabeln in Assur und Harrân waren. Ein General Salmanassars ist ihr Vertrauensmann, er nimmt als Herrscher den Namen Šarrukin „Rechter König“ an, und man hat die Übernahme der Macht durch ihn damals auf eine eindrucksvolle Formel gebracht: „Der Götterherr stürzte im Zorn seines Herzens das Regiment Salmanassars und berief Sargon zum König“ ⁵⁾. Sargon II. (721-705) hat durch Wiedereinführung der Steuerfreiheit für Assur und Harrân seinen Dank abgestattet ⁶⁾, im übrigen aber drängten sich dem hochbefähigten Fürsten die Traditionen Tiglatpilesers, die gewiss auch der Leitstern Salmanassars hatten werden sollen, mit solcher Macht auf, dass seine äussere Politik der seines zweiten Vorgängers völlig entspricht. In diesen Bahnen gelang ihm die Aufrechterhaltung und Auswertung der Vormachtstellung Assurs in Syrien-Palästina, Urartu und Babylonien; er konnte weiter die Anerkennung ebenso durch die Könige in Äthiopien und Cypern wie durch den Fürsten von Tilmun für sich buchen. Seine

¹⁾ *Ibid.*

²⁾ Vgl. *ARAB* I, § 828-830.

³⁾ LIDZBARSKI, *Altaramäische Urkunden aus Assur*, Leipzig 1921, I, 15; S. 13f.

⁴⁾ *z.Kön.* 17, 4 meldet die Gefangenahme Hoseas.

⁵⁾ Vgl. MEISSNER, *Könige*, S. 172. Entgegen der herrschenden Ansicht nimmt UNGER an, dass es sich bei Sargon II. um einen Sohn Tiglatpilesers III. handelt, vgl. *Istanbul Asiatika Neschrifati* 9, 1933.

⁶⁾ *ARAB* II, § 54, 78, 92, 102, 104 u.ö.

insbesondere aus seiner Neugründung *Duršarrukin-Chorsabad*, aber auch aus Assur, Kalah und Ninive in grosser Zahl auf uns gekommenen Inschriften ¹⁾ — sie lassen nur wenige Regierungsjahre am Ende seiner Herrschaft im Dunkeln — bieten eine Überfülle von Namen eroberter Städte und besiegtter Fürsten, zeugen aber ebenso von einer betonten Devotion vor den grossen Göttern, denen er seine Erfolge dankt und deren Verehrung er sich in orthodoxer Frömmigkeit widmet. Ein an Aššur gerichteter Erstbericht ²⁾ mit der Schilderung seines achten Feldzugs macht diese Seite seines Wesens sehr deutlich. Mit ihm beginnt die Herrschaft der Sargoniden, die Assurs Militärmacht ihren höchsten Stand erreichen lässt, seinen durch eine unsinnige Bevölkerungs- und ebenso schlechte Wirtschaftspolitik veranlassten inneren Zerfall aber nicht aufzuhalten vermag. Nur die Aufeinanderfolge von vier ungewöhnlich energischen Fürsten — ein in der Geschichte ganz seltenes Faktum ³⁾ — hat Assurs Zusammenbruch noch hundert Jahre hinausgezögert. Durch sehr umfangreiche, meistens in mehreren Rezensionen herausgegebene Annalen, die die Einseitigkeit jener korrigierende „Babylonische Chronik“ ⁴⁾ und mehr als 1400 Briefe des Archivs in Ninive ⁵⁾ sind wir über dieses letzte assyrische Jahrhundert ausgezeichnet unterrichtet ⁶⁾.

Sargon, dem Begründer der neuen Dynastie, fiel gleich zu Beginn seiner Herrschaft als Frucht noch der Anstrengungen Salmanassars die Eroberung Samarias in den Schoss; die Deportation von über 27000 Israeliten und die Ansiedlung Fremdstämmiger setzte dem israelitischen Nordreich ein Ende ⁷⁾. Hiskia von Juda blieb unter dem Einflusse des Propheten Jesaja, der die Assyrier als Gottesgeissel betrachtete, die ganze Zeit über loyaler Vasall Assurs und erhielt damit Juda seinen Bestand. Der Versuch Hannos von Gaza, mit ägyptischer Hilfe wieder in Südpalästina Fuss zu fassen, endete mit der Niederlage des verbündeten Heeres und der Gefangennahme des Philisters ⁸⁾. Asdod, wo als politischer Abenteurer zum ersten Male ein Jonier auftaucht, und Gath wurden unter assyrische Verwaltung genommen ⁹⁾; ein Aufstand Hamats, dem sich auch der

¹⁾ *A.a.O.* § 1-230; ein neues Bruchstück der Prismainschrift bei WEIDNER, *AJO* 14, 1941/44, S. 40-56; zu weiteren neuen Prismen vgl. POHL, *Or*, NS. 24, S. 166f.

²⁾ § 139-178.

³⁾ Vgl. BÖHL, *Op.min.*, S. 384.

⁴⁾ *S.o.S.* 246, Anm. 1.

⁵⁾ *ABL* = Assyrian and Babylonian Letters, 14 Bde, Chicago 1892-1914; Waterman, *Royal Correspondence of the Assyrian Empire*, 4 Bde (Univ. Mich. Stud., Hum. Ser. 17-20), 1930-36; FREIFFER, *State Letters of Assyria* (*Am. Or. Ser.* 6), New Haven 1935; dazu BÖHL (vgl. S. 258 Anm. 6) —

⁶⁾ Einen umfassenden kulturgeschichtlichen Überblick gibt CONTENAU, *La vie quotidienne à Babylone et en Assyrie*, Paris 1953.

⁷⁾ *2.Kön.* 17, 6, 24ff.; 18, 10ff.; *ARAB* II, § 4, vgl. 80, 92, 99, 118; s.u.S. 301.

⁸⁾ § 5, 80, 92, 99, 118.

⁹⁾ § 30, 62, 79, 92, 99 u.ö.

Rest Israels, Arpad, Simyra und Damaskus anschlossen, wurde niedergeschlagen¹⁾. Gesandtschaften der schwachen Ägypterkönige²⁾ und sogar ihrer äthiopischen Gegenspieler Pianchi und Šabaka³⁾ — der letztere sucht in Sargon einen Bundesgenossen — bekunden die Konsolidierung der assyrischen Macht dicht vor den Toren des Nillandes. 717 fiel mit Karkemiš, dessen König Pisiris sich an Mita (Midas), den König der ohrygischen Muški, angeschlossen hatte, der letzte, noch am wenigsten aramäisierte Hethiterstaat Syriens⁴⁾ den Assyriern zu⁵⁾. Nun war auch die Zeit der Abrechnung mit dem Rivalen im Norden, mit Urartu, gekommen. Geschwächt durch wechselvolle Kämpfe gegen die Kimmerier, deren Druck von Nordosten her sich immer mehr verstärkte, konnte sein tapferes Volk jetzt dem assyrischen Angriff nicht mehr widerstehen. Nach hartem Gebirgskrieg gelang Sargon, was Tiglatpileser nicht erreicht hatte: Tušpa wurde 714 erobert, der verzweifelte König Rusa nahm sich das Leben, und eine unermessliche Beute strömte aus dem hochkultivierten und gut geleiteten Staate nach Assur⁶⁾. Der Nachfolger auf dem Thron des verkleinerten Reststaates Urartu, Argistis II., schloss mit Assur ein Bündnis; er musste 707 von den Kimmeriern eine schwere Niederlage hinnehmen, wie Sanherib als Statthalter der Nordmark und Mitregent seinem Vater berichtet⁷⁾. Assurs Bollwerk gegen Kimmerier und Skythen begann zu wanken. Im Nordwesten blieb der Besitz Ostkleinasiens strittig. Zwar war Kūe-Zilizien unterworfen⁸⁾; Kammanu, Tabal⁹⁾ und vor allem die Muški unter Mita¹⁰⁾ geboten jedoch dem weiteren assyrischen Vordringen Halt. Dafür hatte sich Cypern völlig unter assyrischen Einfluss begeben¹¹⁾.

Entsprach es dem Zwang der Verhältnisse oder einem strategischen Plan — erst in seinem zwölften Jahr hat Sargon die Schlappe ausgewetzt,

¹⁾ § 55f., 92, 99, 118 u.ö.

²⁾ § 55.

³⁾ § 63.

⁴⁾ Vgl. MOORTGAT, *Gnomon*, 1952, S. 398. Der Gang dieser aramäischen Überfremdung zeigt sich erheblich deutlicher etwa in Šam'al-Sendjirli, wo hethitische Namen und Plastiken neben phoenizischer und aramäischer Sprache und phoenizischer Buchstabenschrift erscheinen; vgl. GOETZE, *HChA*, S. 165.

⁵⁾ ARAB II, § 8, 79, 92, 99, 118 u.ö.

⁶⁾ § 6, 10-13, 19f., 22, 25 u.ö.

⁷⁾ HARPER Nr. 197; PFEIFFER, *State Letters* Nr. 11.

⁸⁾ § 8, 16, 25, 27, 42f., u.ö. Die Zerstörung des jüngst durch BOSSERT wiederentdeckten, als Grenzfestung Kūes gegen Assyrien dienenden Karatepe (s.o.S. 141 Anm. 1) fällt wohl in diese Zeit, und eine auf den freigelegten Orthostatenreliefs dargestellte Seeschlacht (WEIDNER, *AJO* 15, 1945/51, S. 159, Abb. 19, dazu S. 158-160) etwa zwischen Joniern und einer in Phoenizien gecharterten assyrischen Flotte mag gleichfalls in unseren Zeitraum gehören.

⁹⁾ ARAB II, § 25, 55, 60, 79f., 92, 99, 118 u.ö.

¹⁰⁾ § 8, 16, 25, 27, 42f., 54f. u.ö.

¹¹⁾ § 54, 70, 80, 186, 188 u.ö.

die er zu Anfang seiner Regierung in Babylonien erfahren musste. Hier waren die Aramäerfürsten, die Tiglatpileser III. schliesslich gehuldigt hatten, keineswegs geneigt, die illegale Machtübernahme Sargons zu akzeptieren. Der Mächtigste unter ihnen, der schon bekannte Marduk-apaliddina von Bit Jakini, hatte sich vielmehr unmittelbar darauf in Babylon „auf den Thron gesetzt“¹⁾ und die Unterstützung des sich nun wieder regenden Elam gewonnen. Als Sargon in seinem zweiten Jahr heranzog, wurde er bei Dêr vom Elamiterkönig Humbanigaš geschlagen, worauf das ganze Land in Aufstand gegen die Assyrer trat. Mardukapaliddina hatte die Schlacht — gewiss in voller Absicht — versäumt und gebot nun über intakte Truppen, die dem Elamiter die Waage halten konnten²⁾. Da er danach von Sargon mehr als ein Jahrzehnt unbelästigt blieb, ist den Siegesberichten des letzteren³⁾ kein Wert beizumessen. Nun aber sah sich Sargon in der Lage abzurechnen: Mardukapaliddina wurde geschlagen und floh nach Elam, und Sargon übernahm die Herrschaft im Lande⁴⁾, die kleineren Aramäerstaaten schnell niederwerfend. Massendeportationen wurden durchgeführt⁵⁾. Indes war auch Sargon klug genug, sich als Beschützer des babylonischen Bevölkerungsteiles zu geben und als ihr Befreier von den Aramäern aufzutreten. Immer wieder rühmt er sich — und vielleicht war es ihm ernst damit — der Wiederherstellung Sippars, Nippurs, Babylons und Borsippas, der „Beendigung ihrer Knechtschaft“ und der Zurückgabe ihrer von den Sutu-Nomaden beschlagnahmten Ländereien⁶⁾. Aššur, Nebo und Marduk bilden nun die von ihm bevorzugte Götterdreieit⁷⁾, und bei seinem festlichen Einzug in Babylon, „der Stadt des Götterherrn“, zur Teilnahme am Neujahrsfest wies er Marduk und den anderen Göttern des Landes grosse Schätze zu⁸⁾. Politischer Takt liess ihn, der alle grossen Titulaturen seiner Vorgänger führte und sich nach seiner Krönung⁹⁾ auch „König von Sumer und Akkad“ nannte, den Titel „König von Babylon“ vermeiden; Sargon hat sich stets nur als „Statthalter Babels“ bezeichnet¹⁰⁾.

Vielleicht ist es als eine Reaktion auf das Bewusstsein seiner anonymen Herkunft¹¹⁾ zu verstehen, dass Sargon sich nach einer regen Bautätigkeit

¹⁾ *Bab. Chron.* I, 32. Das bekannteste Zeugnis seiner Herrschaft ist ein schöner Kudurru, vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass.*, I, Tf. 24; ders., *Könige*, bei S. 192.

²⁾ *Bab. Chron.* I, 33-37.

³⁾ *ARAB* II, § 55, 66, 79 u.ö.

⁴⁾ *Bab. Chron.* II, 1-5.

⁵⁾ *ARAB* II, § 31ff., 39ff., 66ff. u.ö.

⁶⁾ § 40, 54, 78, 92, 102 u.ö., ähnlich bei Ur, Uruk, Eridu, Larsa usw., vgl. § 54, 69, 78 u.ö.

⁷⁾ § 77, 82, 92, 97 u.ö.

⁸⁾ § 70.

⁹⁾ *ABL* Nr. 865, Vs. 8-11.

¹⁰⁾ Vgl. § 96 fsw. passim.

¹¹⁾ Vgl. aber o. S. 265 Anm. 5!

in Assur und Ninive, aber auch in babylonischen Metropolen wie Babel oder Kiš, eine eigene Stadt als eine Art privater Weihstätte erbauen liess. Am Platze des heutigen *Chorsabad*¹⁾, „nahe bei den Quellen am Fusse der Musri-Berge“, entstand das weiträumig angelegte Duršarrukin („Sargonburg“)²⁾, dessen Wiederaufdeckung durch BOTTA und PLACE vor hundert Jahren³⁾ vor allem mit den wunderbaren Reliefdarstellungen die Welt des grossen Herrschers wieder lebendig gemacht und Ausschnitte aus seinem Leben mit plastischer Wirklichkeitsnähe vor uns gestellt hat⁴⁾. Sargon, im Alter mit seinem, zum Nachfolger bestimmten Sohn Sanherib verfeindet, scheint bei einem Feldzug weitab von Assyrien den Soldatentod gefunden zu haben⁵⁾; sein markantes Profil ist uns vielleicht in einem porträtähnlichen Relief erhalten geblieben⁶⁾.

Sargon, der Emporkömmling, hatte das Reich, das ihm zugefallen war, beharrlich und zielbewusst bewahrt, alle Traditionen mit peinlicher Achtsamkeit erfüllt und seine Ehrfurcht vor der Heiligkeit Babylons bezeugt. Sein Sohn Sanherib (Sinaheriba, 704-681), vielleicht die interessanteste Persönlichkeit unter den neuassyrischen Königen⁷⁾, offenbart in seinen vielseitigen Interessen geniale Züge, lässt aber den Sinn für die Wirklichkeit und die Grenzen des Möglichen vermissen und wird damit zum Phantasten. Seine hohen Gaben verleihen ihm ein bis zur Hybris gesteigertes Selbstbewusstsein, das ihn überall neue, unerhörte Wege beschreiten, das Werk des Vaters verdammen und schliesslich die Wahnsinnstat der Zerstörung Babylons begehen lässt. Den begeisterten Bauherrn, Gärtner und Tierliebhaber, den Wasseringenieur, technischen Erfinder und Begründer der Baumwollkultur⁸⁾ traf am Ende der elendeste Tod, den ein Mensch finden kann. So wie er die Pietät gegenüber seinem Vater missachtet hatte, fiel er selbst durch ein Komplott seines Sohnes, als er im Heiligtum — vermutlich im Ninurtatempel von Kalah⁹⁾ — seine Gebete zu den Göttern sprach.

¹⁾ Photo des heutigen Tells bei OLMSTEAD, *History*, Fig. 106, vgl. dazu *ibid.*, S. 268-282; Rekonstruktionen UAB, Tf. 95.

²⁾ ARAB II, § 72, 83, 93-99 u.ö.

³⁾ Vgl. BOTTA-FLANDIN, *Monuments de Ninive*, 1849/50; LOUD-ALTMAN, *Khorsabad I, II* (OIP, 38 u. 40), 1938.

⁴⁾ SCHÄFER-ANDRAE, *Kunst des Alten Orients*, S. 518-521; HALL, *Sculpture*, Pl. 27f., GADD, *Stones*, Pl. 13-24; SMITH, *Ass. Sculpture*, Pl. 25-33; WEIDNER, *AJO*, Beiheft 4, Abb. 34, 48-51, 59f.; vgl. dazu EL AMIN, *Sumer* 9, 1953, S. 35-59; MARG. FALKNER, *AJO* 16, S. 250, Abb. 41ff.; UAB, Tf. 96f. Hierher gehören auch die in Resten erhaltenen Emailgemälde, mit denen Sargon den Assurtempel Ehursagkalamma in Assur schmückte, vgl. WEIDNER, *AJO* 3, 1926, S. 1-6; ANDRAE, *Farbige Keramik*, S. 11f. u. Tf. 6; EL-AMIN, *Sumer* 9, 1953, S. 35ff., 214ff.; 10, 1954, S. 23ff.

⁵⁾ WEIDNER, *AJO* 3, S. 2 u. Anm. 14.

⁶⁾ MEISSNER, *Bab.-ass. Literatur*, S. 9, Abb. 15; WEIDNER, *AJO*, Beiheft 4, Abb. 48; UAB, Tf. 93.

⁷⁾ Vgl. seine Charakteristik bei BÖHL, *Orientalia Neerlandica*, Leiden 1948, S. 116ff.

⁸⁾ CT 26, 7, Z. 53.

⁹⁾ Vgl. HIRSCHBERG, *Studien zur Geschichte Esarhaddons*, Berliner phil. Dissertation 1932, S. 12ff.

Sargon dürfte Scharfblick genug besessen haben, um die gefährlichen Seiten im Charakter seines Sohnes zu erkennen, und er hat ihnen gewiss zu steuern gesucht. So bedarf es nicht der Annahme von gegensätzlichen Parteidoktrinen — wenn solche auch mitgewirkt haben mögen — oder gar, wie vermutet worden ist, von Haremsintriguen ¹⁾, um den sich mit den Jahren immer stärker herausbildenden Gegensatz zwischen Vater und Sohn, Herrscher und Kronprinz zu erklären. Sanherib muss sich schliesslich in einen abgründtiefen Hass gegen Sargon hineingesteigert haben: Er nennt in seinen zahllosen Inschriften ²⁾ nie des Vaters Namen, gibt Duršarrukin sofort nach Regierungsantritt auf und schnellem Verfall preis, lässt Sargons unvollendete Bauten zumauern ³⁾ und deutet sein Ende als Vergeltung seiner Sünden ⁴⁾. Gleich nach seinem ersten Feldzug beginnt er unter Einsatz von Kriegsgefangenen — Chaldäern, Aramäern, Mannäern, Ziliziern, Philistern usw. ⁵⁾ — mit dem Ausbau des von ihm zur Residenz erwählten Ninive, das er mit einer bis zu 25m hohen Doppelpmauer und fünfzehn Toren versah ⁶⁾. Plätze und Strassen wurden erweitert ⁷⁾, eine königliche Prachtallee mit einer — erstmalig konstruierten — Steinbrücke über den Palastgraben entstand ⁸⁾, und beiderseits der Stadt liess der König Parks mit exotischen Fruchtbäumen einrichten ⁹⁾. Neue, mit grossem technischen Können angelegte Kanalbauten versorgten Stadt und Gärten mit reichlichem Wasser ¹⁰⁾. Dann ging Sanherib daran, einen Palast von nie dagewesener Pracht ¹¹⁾ zu schaffen. Dieser erstand auf einem Gelände im Westen der Stadt, das durch Abbruch älterer Gebäude, Kanalregulierung und Trockenlegung gewonnen worden war, und erhob sich auf einer überhohen Steinterrasse. Amanuszedern, Marmor, Kupfer, Elfenbein und alle sonstigen erreichbaren Schätze auch aus den entferntesten Provinzen und Vasallenstaaten wurden herangeschafft, die Fassaden als *bit hilani*-Bauten ausgestaltet und mit Löwen- und Stierkolossen aus Stein oder Bronze geschmückt; Zimmer und Thronsaal erhielten eine Wandbekleidung aus hunderten von Reliefs, deren Wiederfreilegung uns vor allem mit dem Kriegs- und

¹⁾ MEISSNER, *Könige*, S. 192.

²⁾ ARAB II, § 231-496.

³⁾ Vgl. WEIDNER, *AKF* I, 1923, S. 1ff.

⁴⁾ WINCKLER, *Allor. Forsch.* I, 1893ff., S. 411ff.

⁵⁾ ARAB II, § 364, 383 u.ö.

⁶⁾ § 316f. Zur Archäologie Ninives vgl. PARROT, *Ninive et l'Ancient Testament*, Neuchâtel-Paris 1953.

⁷⁾ § 370, 378.

⁸⁾ § 381.

⁹⁾ § 399.

¹⁰⁾ § 377, 400, 414.

¹¹⁾ § 394 u.ö.

Lagerleben der Zeit vertraut macht ¹⁾. Ein botanischer Garten mit künstlicher Bewässerung und ein mit ihm verbundener Tierpark fehlten nicht ²⁾. Verschwenderisch wie der Hauptpalast und seine Nebenbauten wurde auch ein neues Zeughaus ausgestattet ³⁾. In Assur sollte das in seiner Anlage geradezu sensationelle „Neujahrsfesthaus“ mit seinem Garten, dessen Bäume auf künstlich in den Felsgrund eingelassener Muttererde wuchsen und unterirdisch bewässert wurden, von der Einmaligkeit Sanheribs Zeugnis ablegen ⁴⁾. Alles musste zum mindesten anders, besser und grossartiger sein als in Duršarrukin.

Die enormen Kosten solcher Luxusbauten, die zu dem gewiss ebenfalls überhöhten Heeresbudget hinzukamen, konnten dem eigenen Lande, dessen Steueraufkommen durch die alle Prosperität lähmenden Umsiedlungen ohnedies im Absinken war, nicht mehr abgepresst werden. Sie mussten aus den Tributen der Vasallen, aus der Brandschatzung der Unterworfenen und aus der Beute regelmässiger Kriegszüge fliessen, und so ziehen denn auch unter Sanherib die Heere, oft geführt von dem keine Strapazen scheuenden Könige selbst, regelmässig aus, um Raub zu machen, die Empörungen der geknechteten Völker niederzuwerfen oder gar den Reichtum bisher noch freier Stämme und Städte einzuheimsen. All das aber geschieht mit dem Gefühl des Rechtes und im Auftrag Aššurs, des Herrn der Götter und Völker: Sanherib ist der „Verehrer der grossen Götter, Hüter des Rechtes, Freund der Gerechtigkeit, der da Hilfe bringt, den Armen stützt und auf fromme Taten sinnt“ ⁵⁾, und alle Götter stehen ihm bei ⁶⁾. Seine in mehreren Ausgaben erhaltenen Annalen ⁷⁾ und Feldzugs-Sonderberichte ⁸⁾ melden von Expeditionen gegen Medien, Urartu ⁹⁾ und Zilizien ¹⁰⁾, insbesondere aber von den syrischen und babylonischen Unternehmungen. Der Zug nach Syrien-Palästina erfolgte im Jahre 701 und liess sich zunächst gut an. Ein phoenizisch-philistäisches Bündnis, dem sich nun auch Hiskia von Juda anschloss — auf Jesajas Rat hatte er kurz zuvor noch ein verfängliches Angebot

¹⁾ § 363-416; vgl. PATERSON, *The Palace of Sinacherib*, Den Haag 1912; SCHÄFER-ANDRAE, *Kunst des Alten Orients*, S. 522f.; HALL, *La sculpture babylonienne etc.*, Pl. 29-35; GADD, *Stones*, Pl. 13-24; SMITH, *Sculpture* Pl. 34-69; WEIDNER, *AJO*, Beiheft 4, Abb. 16f., 19-26, 55f., 61-63, 77, 88, 102, 104f., 110f.; MARG. FALKNER, *AJO* 16, S. 27f., Abb. 3f.; *UAB*, Tf. 100a, 101. — Tf.-Abb. 20.

²⁾ *ARAB* II, § 368, 376, 395.

³⁾ § 423-433.

⁴⁾ § 434-451; ANDRAE, *MDOG* 33, Abb. 9, vgl. MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, Abb. 43; ANDRAE, *Wiedererstandenes Assur*, S. 151 u. Tf. 69.

⁵⁾ *ARAB* II, § 256.

⁶⁾ § 294, 323, 331, 407, 439, 445 u.ä.

⁷⁾ § 232-254.

⁸⁾ § 255-361.

⁹⁾ Vgl. die Felsinschrift vom Berge Nipur (*Judih Daḥg*) § 293-298.

¹⁰⁾ Der König von Illubru wird in Assyrien geschunden, vgl. § 286-289.

Mardukapaliddinas von Babylon abgelehnt¹⁾ —, wurde bis auf Tyrus, das sich auf seiner Insel halten konnte, zerschlagen, ein ägyptisches Entsatzheer bei Eltheke-Chirbet el-Muqanna² besiegt, und jetzt schien auch Jerusalems Stunde gekommen. Die Königsbücher und der Jesajatext haben uns Jesajas gläubigen Zuspruch an den verzweifelnden König Hiskia und die Erzählung von der wunderbaren Errettung der heiligen Stadt in letzter Stunde aufbewahrt, wie sie auch Sanheribs späteren gewaltsamen Tod melden³⁾. In der Tat muss der Assyrier in seinen Annalen zugeben, dass er sich mit einem bedeutenden Tribut Judas begnügt habe⁴⁾.

War dies immerhin ein Erfolg, so musste die assyrische Politik gegenüber Babylonien schwere Rückschläge hinnehmen, die von Sanherib zwar vertuscht werden, wenigstens teilweise aber in der Kurzdarstellung der Babylonischen Chronik⁵⁾ bezeugt sind. Als der König es nach seiner Thronbesteigung — anders als sein Vater — in anmassendem Hochmut unterliess, beim babylonischen Neujahrsfest die „Hände Marduks zu ergreifen“, d.h. offiziell das Königtum zu übernehmen, machte sich Mardukzakiršumi, der „Sohn eines Sklaven“ zum König⁶⁾; diesen verdrängte der von Elam geförderte alte Assyrierfeind Mardukapaliddina, der Sanherib zunächst eine siegreiche Schlacht lieferte. Dann aber konnte dieser Kutha erobern, ein elamitisches Hilfsheer schlagen und Babylon einnehmen, während Mardukapaliddina wiederum die Flucht gelang⁷⁾. Ein Babylonier in assyrischen Diensten namens Belibni wurde auf den Thron von Babylon gesetzt⁸⁾, geriet aber über kurz oder lang selbst in den Bann der nationalistischen Umtriebe des immer noch aktiven Mardukapaliddina, des Chaldäerfürsten Mušezibmarduk und ihrer elamitischen Hintermänner und wurde zur Teilnahme am Aufstand veranlasst; auch er unterlag dem assyrischen Heer. Sanherib glaubte nun am klügsten zu handeln, wenn er seinen eigenen Sohn Aššurnadinšumi als König in Babel einsetzte⁹⁾. Ein Rachezug, der Elam im eigenen Lande treffen und zugleich die nach dort geflohenen babylonischen Nationalisten strafen sollte, wurde mit den aussergewöhnlichen Massnahmen, die für Sanherib so typisch sind, ins Werk gesetzt: In Ninive und Til Barsib liess er Schiffe bauen, mit phoenizischen und jonischen Matrosen

¹⁾ 2.Kön. 20, 12-19; Jes. 39.

²⁾ 2.Kön. 18, 13-37; Jes. 36f.; s.u.S. 274.

³⁾ ARAB II, § 240, 312; s.u.S. 302.

⁴⁾ II, 19-III, 29.

⁵⁾ Königsliste A, CT 36, 25: IV, 13.

⁶⁾ ARAB II, § 234.

⁷⁾ § 263, 273; Bab. Chron. II, 23.

⁸⁾ Ibid. II, 26-31; ARAB II, § 315.

besetzen und euphrat- und tigrisabwärts zum Persischen Golf bringen; mit dieser Flotte ¹⁾ griff er Elam von der Seeseite an, schlug die Elamiter und schleppte reiche Beute weg ²⁾. Sobald aber das Assyrierheer zurückgezogen war, holte der Elamiter Hallušu zum Gegenschlag aus, nahm Sanheribs Sohn gefangen, verschleppte ihn nach Elam und rückte bis zur assyrisch gesinnten Stadt Sippar vor, deren Bewohner er abschlachtete. Ein elamfreundlicher Babylonier namens Nergalušežib (Šuzub) wurde auf den Thron Babels gesetzt ³⁾. Nun nahm Sanherib alle Kräfte zusammen. Uruk wurde erobert und seiner Götter beraubt, seine Einwohnerschaft deportiert, Nergalušežib bei Nippur entscheidend geschlagen und gefangen. Wie einst Sargon von Akkad den Lugalzaggesi, so liess Sanherib den „Kollaboranten“ in einen Käfig sperren und am Stadttor von Ninive ausstellen ⁴⁾. Die Besiegung Hallušus und sein bald danach erfolgender gewaltsamer Tod rundeten Sanheribs Erfolg ab.

Indes sollte das unglückliche und verhetzte Babylon, ein Spielball zwischen Assur, Elam und den Aramäerschöchs, nicht mehr zur Ruhe kommen — es sei denn zur Ruhe der Vernichtung. Der schon genannte Chaldäerfürst Mušežibmarduk nahm den Thron in Anspruch, und noch einmal konnte er mit babylonischen, aramäischen und chaldäischen Kräften und im Bunde mit dem Elamiterkönig Ummanmenanu den Assyriern trotzen, die bei Halule unter beiderseitigen furchtbaren Verlusten geschlagen wurden ⁵⁾. Als dann aber im vierten Jahre Mušežibmarduks der Elamiter vorzeitig starb, kam das letzte Strafgericht über Babel. Die Stadt wurde 689 von Sanherib erobert, Mušežibmarduk gefangen abgeführt — und nun liess der Assyrier seinem jahrelang aufgespeicherten Zorn gegen das ständig revoltierende Land freien Lauf bis zur Raserei. Babel wurde zerstört, die Mardukstatue nach Assur gebracht und sein Kult dorthin verpflanzt, die Einwohnerschaft niedergemetzelt, kein Tempel geschont und die „heilige Erde“ auf Schiffen bis zur Insel Tilmun gefahren und dort ausgeschüttet oder ins Neujahrsfesthaus nach Assur überführt. Auf die Trümmerstätte liess Sanherib Wasser leiten, um alle Spuren der verhassten Stadt zu tilgen ⁶⁾. Fast ein Jahr-

¹⁾ Vgl. dazu die Schiffs- und Seeschlachtdarstellungen vom Sanheribpalast, PATERSON a.a.O. Pl. 10 f. u. 51.

²⁾ ARAB II, § 246, 318-322, 350, 354; Bab. Chron. II, 36-39.

³⁾ Bab. Chron. II, 39-45.

⁴⁾ ARAB II, § 247, 252, 313, 351, 354, 487.

⁵⁾ Bab. Chron. III, 16-18; die Niederlage hat sich bei Sanherib in einen Sieg verwandelt, vgl. ARAB II, § 252, 338, 352, 357.

⁶⁾ Ibid., § 339-341; vgl. Nabonids Bericht bei LANGDON, Neubab. Königsinschriften, VAB 4, Leipzig 1912, S. 270 f., Nr. 8, I, 1-23.

zehnt lag das tausendjährige Babylon wüst; es gab in dieser Zeit keinen König mehr in der Stadt ¹⁾.

Doch auch die Kräfte Sanheribs scheinen durch den unaufhörlichen Kampf aufgebraucht worden zu sein. Aus seinen letzten Jahren ist kaum etwas bekannt. Über sein Ende berichtet die Babylonische Chronik: „Im Monat Tebet, am 20. Tage, tötete Sanherib, den König von Assyrien, sein Sohn in einem Aufstand“ ²⁾. Man glaubte die Ereignisse früher so rekonstruieren zu sollen, dass Asarhaddon, Sohn Sanheribs und der Aramäerin (Palästinerin?) Nakija, durch Sanherib auf Grund von Orakeln ausser der Reihe zur Thronfolge bestimmt worden sei, seine Brüder sich daraufhin empört und ihren Vater ermordet hätten und Asarhaddon schliesslich ihren Aufstand niedergeschlagen habe ³⁾. Neuere Textfunde ⁴⁾ und eingehende Untersuchungen ⁵⁾ lassen die Vermutung zu, dass Asarhaddon und die probabylonische Richtung aus Furcht, Sanherib könne den Einflüsterungen der assyrischen Partei nachgeben und sein Thronfolgedekret ändern, selbst seine Ermordung veranlasst haben. Dass zwischen Sanherib und Asarhaddon bezüglich der Behandlung Babylons Differenzen bestanden haben müssen, kann nicht bezweifelt werden, und ganz offenbar hat seine Mutter Nakija auf die Frage der Thronfolge entscheidend eingewirkt.

Asarhaddon (Aššurahiiddina, 680-669) ⁶⁾ kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, seinem Gotte Aššur Ägypten, dies höchste Ziel des assyrischen Imperialismus, unterworfen zu haben, musste freilich dafür eine erhebliche Unsicherheit der nun durch Abziehung von Truppen zwangsläufig weniger geschützten Nordgrenzen in Kauf nehmen. Der König hat bei aller prononcierten Überheblichkeit anscheinend in einer ständigen Angst insbesondere vor den *Gimirrai* (Kimmeriern) im Nordosten gelebt, und er nahm immer wieder zu Orakeln und Vorzeichen aller Art seine Zuflucht, um durch sie richtige Entschlüsse zu fassen und seine bösen Ahnungen loszuwerden ⁷⁾. Zum Kampf gegen Ägypten ermutigt

¹⁾ *Bab. Chron.* III, 19-28.

²⁾ III, 34 f., vgl. LANGDON, *Neubab. Königsinschriften*, S. 272 f., Nr. 8, I, 35-40. Der biblische Bericht spricht von zwei Söhnen, vgl. *Jes.* 37, 38; 2. *Kön.* 19, 37.

³⁾ Vgl. SCHMIDTKE, *Asarhaddons Statthalterschaft*, *AOTU* 1, 2, Leiden 1916.

⁴⁾ THOMPSON, *The Prisms of Esarhaddon and Ashurbanipal*, London 1931, S. 9, Z. 8 — S. 13, Z. 11; verbesserter Text bei BAUER, *ZA*, NF. 8, S. 171-176.

⁵⁾ LANDSBERGER-BAUER, *ZA*, NF. 3, 1927, S. 60 ff., 215 ff.; THOMPSON, a.a.O., S. 7 f.; HIRSCHBERG, *Studien zur Geschichte Esarhaddons*, Berliner phil. Dissertation 1932; BAUER, *ZA*, NF. 8, 1932, S. 176 ff.

⁶⁾ Übersicht über die Inschriften bei WEISSBACH, *RLA* I, S. 198b-200a; *ARAB* II, § 497-761B, dazu THOMPSON, *op. cit.*, und jetzt BORGER, *Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien*, *AfO*, Beiheft 9, Graz 1956 (dem Vf. noch nicht zugänglich).

⁷⁾ Vgl. die Anfragen an Šamaš, ob der und der Feldzug gelingen, ob der Kimmerier das Lager angreifen, dieser oder jener Beamte treu bleiben oder ob etwa der Skythenkönig sich loyal verhalten werde u.a.m.; KNUDZON, *Assyrische Gebete an den Sonnengott*, Leipzig 1893; KLAUBER, *Politisch-religiöse Texte aus der Sargonidenzeit*, Leipzig 1913.

ihn eine Tempelvision, die er bei Harrân hatte ¹⁾, und als sich im Jahre 671 drei Mondfinsternisse — stets furchterregende Zeichen — ereignen, hat er zu dem uralten Mittel ²⁾ der Opferung eines „Ersatzkönigs“, des Sohnes eines hohen Beamten aus Akkad, gegriffen, um so alle bösen Folgen für sich und sein Land abzuwenden ³⁾. Als Sühnewerk für die Gewalttat seines Vaters hat Asarhaddon wohl auch die Wiederherstellung des zerstörten Babylon und seiner Tempel angesehen, die er seiner politischen und religiösen ⁴⁾ Überzeugung entsprechend nach Niederschlagung des Heeres seiner Brüder in Hanigalbat und Thronbesteigung ⁵⁾ sofort in Angriff nahm. Der Marduktempel Esāngila und seine Zikkurāt Etemenanki erstanden neu, die Stadtmauern schlossen sich wieder, Strassen wurden hergestellt, die verstreute Bürgerschaft gesammelt und mit den alten Privilegien begabt. Die heilige Stadt begann sich wieder zu beleben ⁶⁾ und wurde vor den Anmassungen der sich im babylonischen Gebiet breitmachenden Aramäer vom Stamme Bit Dakkuri gesichert ⁷⁾. Natürlich musste das missgünstige Assur durch eine entsprechende bauliche Betreuung entschädigt werden: Hier wurde der Aššurtempel restauriert — Asarhaddon vermauert selbst die ersten Ziegel — und die Vollendung festlich begangen ⁸⁾. Palast und Tempel in Nippur und Kultbauten in anderen Städten, vor allem am Eanna in Uruk, folgten ⁹⁾.

Asarhaddons Feldzüge ¹⁰⁾ — von seinen Generälen ist uns einer, Šanabūšu, namentlich bekannt — wurden mit der gewohnten Brutalität geführt und richteten sich zunächst gegen das aufständische Meerland, dessen König — ein Enkel Mardukapaliddinas — entkam, aber von den Elamitern getötet wurde, gegen die Kimmerier und Bit Dakkuri, dessen Fürsten Asarhaddon in Assur hinrichten liess ¹¹⁾. In Syrien kam es 677 zur Zerstörung Sidons, dessen König Abdimilkutti ein Jahr später vom

¹⁾ ABL 923, Vs. 10 ff.; vgl. Böhl, *Op. min.*, S. 393.

²⁾ Vgl. o.S. 75.

³⁾ ABL 437, vgl. 359, 362, 594, 1014; EBELING, *Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier* I, Berlin und Leipzig 1931, S. 62 f. Es handelt sich um einen einmaligen Fall, vgl. von SODEN, *ZA*, NF. 9, 1936, S. 255-257; LABAT, *Le caractère religieux de la royauté assyro-babylonienne*, Paris 1939, S. 353-360; ders., *RA* 40, 1945/46, S. 123-142; FRANKFORT, *Kingship and the Gods*, Chicago 1948, S. 262 ff.; Böhl, *Op. min.*, S. 404 ff.

⁴⁾ Asarhaddon nennt unter den hilfreichen Göttern neben den assyrischen bezeichnenderweise oft Bēl — wie Marduk nach spätkassitischem Vorbild auch in Assur seit Sanherib gern genannt wird — und Nebo.

⁵⁾ Vgl. den verbesserten Text bei THOMPSON, *Prisms; Bab. Chron.* III, 36-38.

⁶⁾ ARAB II, § 640-687, 712; ABL 119 f., 471, 474.

⁷⁾ ABL 403 (PFEIFFER Nr. 80), Z. 5 ff.

⁸⁾ ARAB II, § 701-711, 714-719; dazu der neue Text bei STEELE, *JAOS* 71, 1951, S. 1-12, der u.a. auch eine Geschichte des Tempels bietet.

⁹⁾ § 730-761.

¹⁰⁾ Übersicht bei WEISSBACH, *RLA* I, S. 198b-203a; LANDSBERGER, *ZA*, NF. 3, S. 73-78; HIRSCHBERG, *op. cit.*, S. 53 f.

¹¹⁾ ARAB II, § 509, 516 f., 530, 534 f.; vgl. 546 u.ö.; *Bab. Chron.* III, 39-43.

Geschick ereilt wurde; das sidonische Gebiet wurde zwischen dem zunächst loyalen Vasallen Ba'al von Tyrus und der assyrischen Verwaltung aufgeteilt. Tyrus musste sich dafür eine erhebliche Beschneidung seiner politischen Handlungsfreiheit durch die Annahme eines Staatsvertrages mit Assur gefallen lassen ¹⁾. Als Folge von zeitweiligen freundlicheren Beziehungen zwischen Assur und Elam kam es zur Rückgabe der von früheren Elamiterkönigen verschleppten „Götter von Akkad“ ²⁾. Ein Alldruck aber blieb die Bedrohung aus dem Norden durch die Kimmerier und die hinter ihnen nachdrängenden *Iškuza* (Skythen), und Asarhaddon hat sich nach Einholung eines Orakels zu dem schweren Schritt entschlossen, dem Wunsch des barbarischen Skythenkönigs Bartatua ³⁾ nachzukommen und ihm eine seiner Töchter zur Frau zu geben ⁴⁾. Durch diesen klugen politischen Schachzug gelang es dem König, den Druck der jetzt in die Zange genommenen Meder und Kimmerier abzuschwächen. Er konnte sich nun dem letzte Ziel seines Ehrgeizes, durch dessen Verfolgung er vielleicht zugleich die nationalassyrische Militärpartei zu beschwichtigen hoffte, nämlich der Eroberung Ägyptens, zuwenden. „Im 7. Jahre, im Monat Adar, am 5. Tage zog das assyrische Heer nach Ägypten“, so lautet der lakonische Bericht der babylonischen Chronik ⁵⁾. Indes werden wir aus dem Fehlen einer Siegesmeldung schließen können, dass diesem ersten Feldzug des Jahres 673 kein Erfolg beschieden war. Zwar hatte man die rückwärtigen Verbindungen der ungeheuren Nachschubstrecke durch vorhergehende Expeditionen gegen die arabischen Randstämme Syriens und vielleicht auch in Palästina selbst ⁶⁾ gesichert ⁷⁾, doch scheint der äthiopische Pharao Taharka-Tarqu die Assyrer an der Grenze aufgehalten zu haben. Asarhaddon setzte seine Vorbereitungen beharrlich fort. Unbotmässigkeiten in Šubria nordwestlich von Assyrien beendete er durch einen Feldzug, der mit der Aufteilung des unsicheren Landes in zwei Provinzen und der Hinrichtung des rebellischen Fürsten seinen Abschluss fand ⁸⁾. Der König, dessen Hauptgemahlin 672 starb ⁹⁾, war sich nun der Tragweite seines Unter-

¹⁾ ARAB II, § 587-612; WEIDNER, *A/O* 8, 1932/33, S. 29-34.

²⁾ ARAB II, § 511, 518a, 520, 524, 527-529, 535-538; *Bab. Chron.* IV, 1-15, 17 f.

³⁾ Herodot nennt ihn Protothyas.

⁴⁾ KNUDTZON, *Gebete*, Nr. 29, S. 119 ff.; KLAUBER, *Pol.-rel. Texte*, Nr. 16, S. 29 ff. — Zu dem jüngst von MALLOWAN in Nimrud gefundenen Medervertrag Asarhaddons vgl. POHL, *Or.* NS. 24, 1955, S. 408, u. 25, 1956, S. 159f.

⁵⁾ IV, 16.

⁶⁾ Umsiedlungsaktionen in Samaria? Vgl. *Esra* 4, 2; HIRSCHBERG, *a.a.O.*, S. 66 f.

⁷⁾ ARAB II, § 518a, 536-538, 551 u.ö.

⁸⁾ Asarhaddon berichtet hierüber in einem Gottesbrief, ARAB II, § 593-612; BAUER, *ZA*, NF. 6, 1931, S. 234-259.

⁹⁾ *Bab. Chron.* IV, 22.

nehmens bewusst und wollte die Thronfolge vorher geregelt sehen. In diese Frage der Hauspolitik schaltete sich, wie schon fast ein Jahrzehnt vorher, die immer noch aktive, eine eigene politische Korrespondenz unterhaltende Königsmutter Nakija¹⁾ ein. Unter ihrem Einfluss liess der König im Kronrat seinen jüngeren Sohn Assurbanipal zu seinem Nachfolger und zum Oberherrn des Gesamtreiches bestimmen, während sein wohl älterer Bruder Šamaššumukin danach mit der babylonischen Krone abgespeist wurde²⁾. Im Bewusstsein dieser unrechtmässigen Entscheidung — es hat an offenen, erstaunlich freimütigen Warnungen aus dem Kreis der Wohlgesinnten nicht gefehlt³⁾ — und eingedenk des eigenen Weges zur Macht haben Asarhaddon und fast noch mehr Nakija alles getan, um diese Entscheidung zu sichern⁴⁾. Auch Babylon schien zunächst zufrieden⁵⁾.

In Syrien war derweil der König von Tyrus, Ba'al, abgefallen und paktierte mit den Ägyptern. Das sich 671 in Bewegung setzende Assyrienerheer liess einige Kontingente zu seiner Belagerung zurück und zog unter dem Oberbefehl Šanabušus unaufhaltsam südwärts. Assurs geballter Kraft hielt Tarqu diesmal nicht stand: In drei Schlachten wurde er besiegt, Memphis fiel, und während dem Pharao die Flucht gelang, wanderte sein ganzer Hofstaat mit den Schätzen des Palastes nach Ninive. Die Regierung des unterworfenen Landes wurde 22 durch assyrische Statthalter kontrollierten Gaufürsten übertragen⁶⁾. Siegesstelen verkündeten etwa in Šam'al und Til Barsib Asarhaddons Ruhm; sie zeigen über der Inschrift ein Reliefbild des Königs, wie er den ägyptischen Kronprinzen und Abdimilkutti von Sidon — Nilland und Syrien — an Nasenstricken mit sich führt⁷⁾. Auch am syrischen Vorgebirge *Nahr el-Kelb* nahe Beirut⁸⁾ liess Asarhaddon eine Inschrift mit seinem Bild und dem Bericht seines Triumphes in den Fels meisseln⁹⁾. Der grosse Sieg verhallte in Assyrien selbst freilich fast ungehört, es kam vielmehr zu einem Komplott der Grossen, das sich gegen die selbstherrliche

¹⁾ Aus ihrem Namen und dem ihrer Schwester *Abirami* hat man auf eine Israelitin, etwa eine Tochter Hoseas von Israel, geschlossen (vgl. Böhl, *Op. min.*, S. 399 f.), was natürlich völlig unsicher bleibt.

²⁾ *ARAB* II, § 986 f.; *Bab. Chron.* IV, 33.

³⁾ *ABL* Nr. 870 (Pfeiffer, Nr. 151).

⁴⁾ *ABL* 1239, 254; 1105, 386.

⁵⁾ *Ibid.* Nr. 878; dazu Böhl, *Jahresbericht Ex oriente lux* 10, 1948, S. 492, Anm. 2, u. *Op. min.*, S. 394.

⁶⁾ *ARAB* II, § 556, 564, 580, 584 f.; *Bab. Chron.* IV, 23-28; vgl. dazu Helene Zeissl, *Ägyptol. Forschungen* 14, Glückstadt 1944.

⁷⁾ Schäfer-Andrae, *Kunst des Alten Orients*, S. 524; Meissner, *Bab. u. Ass. I*, Taf.-Abb. 38; Thureau-Dangin u. Dunand, *Til Barsib*, S. 151 ff.; *UAB*, Tf. 98.

⁸⁾ Unger, *Assyrische und babylonische Kunst*, Breslau 1927, Abb. 103.

⁹⁾ *ARAB*, § 582-585; Bossert, *Alt Syrien*, S. 154.

Regelung der Thronfolge gerichtet haben dürfte, und wir erfahren aus der Babylonischen Chronik, dass Asarhaddon im Folgejahr viele Notablen „mit der Waffe“ töten liess¹⁾. Auch Ägypten stand bald nach Abzug des Hauptheeres wieder auf, und Asarhaddon musste sich zu einem neuen Unternehmen verstehen, das er diesmal selbst zu leiten beabsichtigte. Doch sollte er den Boden seiner jüngsten Eroberung nicht mehr betreten. Der schon lange Leidende erkrankte unterwegs; trotz aller gut ausfallenden Orakel starb der Gebieter aller Länder von Memphis bis zur persischen Grenze und zur Insel Tilmun, wie sein Grossvater Sargon, fern von seinem Regierungssitz im Oktober des Jahres 669²⁾.

Das harte Strafgericht, mit dem Asarhaddon noch kurz vor seinem Tode den Zwiespalt in Assyrien auszutilgen versucht hatte, schien zunächst nicht umsonst gewesen zu sein. Die Aufteilung der Herrschaft zwischen Assurbanipal, dem fähigsten Enkel des genialen Sanherib, und Šamaššumukin bewährte sich über anderthalb Jahrzehnte, und fast so lange konnte Assurbanipal (Aššurapaliddina, 668-c. 631) die Herrschaft über Ägypten aufrecht erhalten. Wir kennen diesen letzten grossen Herrscher Assyriens, einen ebenso tüchtigen Feldherrn und energischen Politiker wie begeisterten Jäger, Kunstliebhaber und leidenschaftlichen Altertümersammler, aus seinen sehr umfangreichen Bau- und Weihinschriften — Annalen fehlen —, die in einer ausserordentlichen Anschaulichkeit abgefasst sind, aufs beste³⁾, wenn auch naturgemäss in einseitigem Licht, und seine Berichte werden durch 26 von ihm erhaltene Briefe und die zahlreichen Relieffillustrationen, die der Nordpalast in Ninive lieferte und deren wunderbare Tierdarstellungen weltberühmt geworden sind, würdig ergänzt⁴⁾. Seine Bibliothek, von der RASSAM 1854 in Kujundjik an die 20000 Keilschrifttafeln auffand⁵⁾, umfasste die Hauptwerke der gesamten akkadischen Literatur, und wir wissen, dass der archäologisch interessierte König aus allen Tempelbüchereien seines Landes alte Texte bzw. Abschriften von ihnen anforderte, um sie seiner Sammlung einzuverleiben⁶⁾. Den literarischen Bestrebungen Assurbanipals und dem unerhörten Glücksfall, dass die Wiederentdeckung seiner

¹⁾ IV, 29.

²⁾ *Ibid.* IV, 31.

³⁾ STRECK, *Assurbanipal*, VAB 7, 3Bde, Leipzig 1916; ARAB II, § 762-1129; BAUER, *Das Inschriftenwerk Assurbanipals* (Assyriol. Bibl., NF. 1), 2Bde, Leipzig 1933; THOMPSON, *Prisms*.

⁴⁾ SCHÄFER-ANDRAE, *Kunst*, S. 525-543; GADD, *Stones*, Pl. 25-47; HALL, *La sculpture*, Pl. 36-56; WEIDNER, *AfO*, Beiheft 4, Abb. 1 f., 15, 18, 27-33, 42, 44-47, 53 f., 68 f., 87, 101, 108, 119; MARGARETE FALKNER, *AfO* 16, S. 31 ff.; Abb. 5-9; S. 247 ff., Abb. 38-40, S. 251, Abb. 43; *UAB*, Tf. 100b, 102 f., 106 f.

⁵⁾ Zum rechten Verständnis dieser Zahl vgl. WEIDNER, *AfO* 16, 1953, S. 197 f.

⁶⁾ CT XXII, 1, vgl. THOMPSON, *Late Babylonian Letters*, London 1906, Nr. 1, (PFEIFFER Nr. 256); WATERMAN, *Royal Correspondence* IV, 212 Nr. 6; ABL 447, 453 (PFEIFFER Nr. 258 f.).

Bibliothek in den Beginn der assyriologischen Forschung fiel, ist so die schlagartige Erkenntnis der bis dahin nahezu unbekannten Literatur der Sumerer und Akkader zu verdanken.

Der geistig und künstlerisch interessierte König, der sich betont seiner Bildung rühmt ¹⁾, ist aber ebenso ein energischer und notfalls brutaler Krieger gewesen, der sich nicht scheute, zu den traditionellen Grausamkeiten seine Zuflucht zu nehmen, wenn es zu strafen galt. Als ihm der aufrührerische Araberschöch Uaite in die Hände fällt, wird ihm ein Strick durch den durchbohrten Kiefer gezogen und der Unglückliche am Osttor von Ninive in einen Hundekäfig gesteckt, und ähnlich geht es Ammuladi von Kedar und anderen Rebellen ²⁾; gefangenen Elamiterfürsten werden die Lippen abgeschnitten, und die Verstümmelten müssen beim Triumphzug in Assur mitmarschieren ³⁾; die Leichen der Bürger abtrünniger Städte werden an Stangen aufgehängt und diese im Kreis um die eroberte Ortschaft aufgestellt ⁴⁾. Doch kann der König ebenso Milde walten lassen, wo es ihm am Platze erscheint ⁵⁾. Ja, in der Behandlung des Pharao Necho und der zahlreichen elamitischen Thronprätendenten, die ständig zwischen Devotion, Verrat und Aufruhr wechseln, scheint er zuweilen sogar von einer allzugrossen Vertrauensseligkeit gewesen zu sein. Und wenn Asarhaddons Regelung der babylonischen Frage bis 652 Bestand hatte, so wird man das wenigstens zum Teil ebenso einer massvollen Haltung Assurbanipals zuzurechnen haben.

Der durch Asarhaddons Tod unterbrochene Feldzug gegen Ägypten wurde alsbald fortgesetzt und brachte unter Šanabušus Führung zunächst den Sieg. Tarqu entkam nach Oberägypten; der gefangen nach Ninive gebrachte Necho leistete den Treueschwur und kehrte als assyrischer Vasall nach Ägypten zurück; sein Sohn Psammetich I. erhielt unter dem assyrischen Namen Nabušežibanni die Herrschaft Athribis ⁶⁾. Nur zu bald aber spannen die Gaufürsten neue Intriguen, und vier Jahre später musste das Assyrierheer gegen einen grossen, von Tarqu Sohn Tandamane (Tanutamun) angezettelten Aufstand kämpfen, in dessen Verlauf den Assyriern die Eroberung Thebens gelang. Unter Greueln und Plünderung — die Kunde davon lief durch die ganze damalige Kulturwelt und findet sich auch bei dem jüdischen Propheten Nahum wieder ⁷⁾ — sank das hunderttorige Theben in den Schutt; mit

¹⁾ ARAB II, § 986 u.ö.

²⁾ § 819 f.

³⁾ § 800.

⁴⁾ § 830.

⁵⁾ Vgl. § 768, 779, 797, 829 u.ö.

⁶⁾ § 770-774, vgl. 844, 875.

⁷⁾ Nah. 3, 8-10.

der Siegesbeute wanderten zwei schwere Obelisk nach Ninive¹⁾. Jetzt gab auch Ba'al von Tyrus, der sich ein Jahrzehnt gegen die assyrischen Belagerer gehalten hatte, in seiner ausgehungerten Inselstadt den Widerstand auf. Mit ihm unterwarf sich Arwad, und es kam zur Huldigung aller syrischen Fürsten. Das kleinasiatische Tabal und Hilakku sandten Tribut und eine Prinzessin für den königlichen Harem, und sogar vom Lyderkönig Gyges, der später dem Ansturm der Kimmerier erlag, traf ein Freundschaftsangebot ein²⁾. Assurs Macht hatte ihren Höhepunkt erreicht. Doch liess sich die Herrschaft über das so weit entfernte Nilland auf die Dauer nicht aufrechterhalten; 655 hat Psammetich mit Unterstützung des scheel auf Ninives Macht sehenden Gyges und seiner karischen und jonischen Söldner Ägyptens Freiheit zurückerkämpfen können — ein Ereignis, das natürlich in Assurbanipals Berichten nicht erscheint.

Gleich bei seiner Thronbesteigung hatte Assurbanipal Šamašsumukin in allen seinen Rechten als König Babylons bestätigt, und wenn er an babylonischen Tempeln bauen liess, enthielt die Weihurkunde den Wunsch für das Leben des Bruders³⁾. Wo sich die babylonische Bevölkerung noch erhalten hatte — in Babel selbst, in Uruk, Ur oder Eridu —, blieb sie loyal, während das aramäisierte flache Land und der völlig aramäische Süden einschliesslich des Assur stets feindlichen, von Elam bestärkten chaldäischen Meerlandes sowie Elam selbst den Hass gegen Assur nährten. Bis zum Jahre 652 hatte diese Partei ein mächtiges Bündnis gegen Assurbanipal zustande gebracht, dem alle Aramäerstaaten, Gutium, die Araberschöchs ostwärts von Syrien-Palästina, Lydien, Psammetich, syrische Fürsten und Elam angehörten. Šamašsumukin ist der Verführung dieser mächtigen Föderation erlegen, er kündigte seinem Bruder den Gehorsam auf, und nun ging es für diesen um Sein oder Nichtsein. In einem mörderischen vierjährigen Bürgerkrieg erbrachte er den Beweis seiner Fähigkeiten und seiner Energie; Babylon, das arabische Hilfsheere vergeblich zu entsetzen versuchten, fiel 648, und Šamašsumukin, der „verräterische Bruder“, scheint den Tod in den Flammen seines Palastes gesucht zu haben⁴⁾. Anders als sein Grossvater Sanherib verschonte Assurbanipal die durch Hunger und Seuchen geschwächte Stadt,

¹⁾ ARAB II, § 776-778, 845, 897, 901, 944. Zu den im neuentdeckten Palast Asarhaddons in *Nebi Junus* wiedergefundenen Statuen Tarqus, die mit der ägyptischen Siegesbeute hierherge-
langt sein müssen, vgl. NAJI-EL-ASIL auf dem Pariser Assyriologentreffen 1955; POHL, *Or*, NS. 24,
1955, S. 409; WEIDNER-OTTO, *AJO* 17, S. 424f.

²⁾ ARAB II, § 779-785, 847 f., 876.

³⁾ § 954 f., 957 f., 962, 976, 983, 986-990.

⁴⁾ § 791-798, 821, 867 u.ö., vgl. die Briefbelege bei BÖHL, *Op. min.*, S. 521 f., Anm. 52-57, dazu
S. 395 f.

über die die Hölle der Eroberung und Plünderung dahingegangen war, und setzte einen gewissen Kandalanu auf den babylonischen Thron ¹⁾).

Zäh setzte Assurbanipal, unterstützt von dem ihm befreundeten Gouverneur des Meerlandes Belibni ²⁾, die Abrechnung mit seinen Feinden fort, und wenn schon von kriegesischem Ruhm gesprochen werden soll, so muss die verbissene Niederringung Elams, des ständigen östlichen Störenfrieds, als seine grösste Leistung bezeichnet werden. Der König hat sie wohl selbst so angesehen, jedenfalls genossen seine Reliefs zum Elamiterkrieg offenkundigen Vorrang ³⁾. Elam erhielt damals seinen Todesstoss. Eine nicht abreissende Folge von Verschwörung, Abfall, Königsmord, Flucht in die fernen Gebirge oder an den Hof zu Ninive, Treueschwur, neuem Verrat, Revolten im Lande bezeichnen dieses kaum durchschaubare Kapitel der elamitischen Geschichte, in der Assurbanipal oft geradezu langmütig gehandelt hat. Doch ging er als Sieger aus diesem Krieg hervor, an dessen Ende Susa zerstört und das Land weithin verwüstet zurückblieb ⁴⁾. Von nun an (639) gibt es keine elamitische Geschichte mehr, denn nicht viel später können sich die unter medischer Oberhoheit stehenden Perser des Landes und der Hauptstadt Susa bemächtigen. Schliesslich unternahm es Assurbanipal, die arabischen Stämme zu züchtigen ⁵⁾, und es scheint, als habe der König, über dessen letzte Jahre kaum etwas bekannt ist, nun, nachdem Ägypten aufgegeben war, in einiger Ruhe seiner Bautätigkeit, seiner Jagdleidenschaft, seinen künstlerischen und literarischen Neigungen nachgehen können — in einer letzten Atempause des desorganisierten, durch unerhörte Blutopfer geschwächten, verarmten und von einer aufsässigen Mischbevölkerung bewohnten Landes, das nur noch durch das Ansehen des grossen Königs zusammengehalten wurde.

So geht es nach seinem Tode mit Riesenschritten dem Zusammenbruch entgegen. Assurbanipals Sohn Aššuretililani (c. 630-628) ⁶⁾, den das Militär unter dem General Sinšumlišir unterstützte ⁷⁾, konnte zwar Südbabylonien halten und die vordringenden Meder unter ihrem König Phraortes schlagen, sich aber in dem aramäisierten Babylon selbst nicht

¹⁾ Vgl. WEISSBACH, *RLA* I, S. 380b f. Die Annahme, dass Kandalanu nur der babylonische Thronname Assurbanipals selbst sei (vgl. dazu CLAY, *BE* XIII, 1, S. 5 f.; SCHNABEL, *OLZ* 1925, S. 345 ff.; LEWY, *ZA*, NF. 3, S. 136), hat sich als abwegig erwiesen.

²⁾ Vgl. die zwischen ihnen gewechselten Briefe bei FIGULLA, *MVAeG* 17, 1, 1912, und s. STRECK, *Assurbanipal* I, S. CVIII ff.

³⁾ HALL, *La sculpture*, Pl. 41a, 42-45.

⁴⁾ *ARAB* II, § 799-816, 855-868 u.ö.

⁵⁾ § 817-831, 869 f.

⁶⁾ STRECK, *Assurbanipal* II, S. 380 f.; WEISSBACH, *RLA* I, S. 211b; *ARAB*, § 1130-1135.

⁷⁾ Freibriefe des Königs an diesen bei KOHLER-UNGNAID, *Assyrische Rechtsurkunden*, Leipzig 1913, Nr. 20 ff.; dazu STRECK, *Assurbanipal* I, S. CCII ff.

mehr durchsetzen. Er residierte in Kalah, wo er sich bei den offenbar starken innerpolitischen Gegensätzen sicherer fühlte, und hat am Tempel Nebos, des bevorzugten Gottes dieser Epoche, Restaurationsarbeiten vornehmen lassen. Der Versuch Sinšumliširs, sich 627 nach Beseitigung des schwachen Königs selbst auf den Thron zu schwingen¹⁾, scheiterte an dem Widerstand eines anderen Sohnes Assurbanipals, dessen Ansehen stark genug war, um den Usurpator zu verdrängen. Sinšariškun (c. 627-612), der letzte Assyrikerkönig²⁾, scheint etwas von der Tatkraft seiner Väter besessen zu haben, ohne aber die Zeichen der Zeit zu erkennen. Er nahm den Titel „König der Gesamtheit“ für sich in Anspruch³⁾ und trug sich mit grossen Erneuerungsplänen⁴⁾, zu denen er sich als „Spross Sargons, Sanheribs, Asarhaddons und Assurbanipals“⁵⁾ berufen fühlte. In der Tat hat er in Assur und Ninive die Tempel des von ihm bevorzugten Götterpaares Nebo und Tašmetu sowie Teile des Sanheribpalastes in Ninive wiederaufgebaut⁶⁾.

Kandalanu, einst von Assurbanipal in Babel eingesetzt, hatte sich in seinen letzten Jahren aufsässig gezeigt, so dass assyrische Truppen in Babylonien stationiert waren⁷⁾. Bei Sinšariškuns Thronbesteigung kam es zu einer Revolte⁸⁾. Es gelang Sinšariškun, sie niederzuwerfen, Sippar zu erobern und im nächsten Jahre, 626, auch in Uruk seine Anerkennung durchzusetzen. Dabei scheint Kandalanu gefallen zu sein, und nun erhob der Chaldäer Nabopolassar Anspruch auf den babylonischen Thron⁹⁾, ohne sich aber vorerst durchsetzen zu können; erst 625 durfte er sich als König des ganzen von Assur abgefallenen Babylonien betrachten¹⁰⁾. Nippur indes datiert weiter nach Sinšariškun, blieb diesem also treu. Die Lage erscheint äusserst verworren, denn wir hören von langwierigen Kämpfen Sinšariškuns gegen die aramäischen Puqudu an der babylonisch-elamitischen Grenze¹¹⁾. Auch gegen die Meder muss er Erfolg gehabt haben, und so besitzt Assur um 620 noch einmal eine gewisse Macht¹²⁾. Die medische Gefahr — die Assimilierung der Kimmerier

¹⁾ Vgl. CLAY, *Legal and Commercial Transactions*, BE VIII, I, Nr. 141.

²⁾ STRECK, *Assurbanipal* I, S. CCVII-CCXVI; II, S. 382-389; ARAB II, § 1137-1165; Bearbeitung der bisher bekannten sowie 4 neuer Texte durch MARGARETE FALKNER, *AJO* 16, 1953, S. 305-311.

³⁾ ARAB II, § 1153 u.ö.; vgl. *AJO* 16, S. 306, III, 1.

⁴⁾ ARAB II, § 1147.

⁵⁾ § 1153, 1156, 1165. Einmal (*AJO* 16, S. 307a, III, 1 Rs. 17) nennt er sich sogar „Sohn des Asarhaddon“.

⁶⁾ *AJO* 16, S. 305, I, 1; 306, II, 2.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 310.

⁸⁾ Vgl. auch DUBBERSTEIN, *JNES* 3, 1944, S. 40.

⁹⁾ Vgl. GOETZE, *JNES* 3, S. 44.

¹⁰⁾ Vgl. DUBBERSTEIN, a.a.O., S. 40 f.; dazu jetzt die im Britischen Museum wiederaufgefundenen neubabylonischen Chroniken: WISEMAN, *Chronicles of Chaldaean Kings*, London 1956, vgl. die Übersicht bei WEIDNER, *AJO* 17, S. 499f.

¹¹⁾ Vgl. *AJO* 16, S. 308, III, 4, Z. 4 u.ö.

¹²⁾ *Ibid.*, S. 310b.

hatte die Stärke des Medertums unerhört vermehrt — begann damals die Kulturwelt Vorderasiens zu alarmieren; so konnte Sinšariškun neben Mannäern und Skythen auch die Ägypter zu Bundesgenossen gewinnen. Als der grosse Mederkönig Kyaxares, Sohn des Phraortes, den Assyriern eine Niederlage beibrachte und Ninive belagerte, kam ihnen ein Skythenheer unter Mačyas, einem Sohn des Bartatua, zu Hilfe, und noch einmal konnten die Meder vertrieben werden. Doch war Kyaxares ein überlegener Gegner: Er wandte sich nun erst gegen die Skythen, die 616 geschlagen wurden, während der mit ihm verbündete Nabopolassar gegen das Assyriernheer und gewisse auf dessen Seite fechtende aramäische Kontingente vorging und bei Kablini am mittleren Euphrat ¹⁾ einen Sieg davontrug. Die alarmierenden Nachrichten vermochten es, den Saftenpharao Psammetich I. — denselben, der Ägyptens Freiheit von den Assyriern erkämpft hatte — zu aktiver Unterstützung zu bewegen: Ein ägyptisches Hilfsheer traf bei Sinšariškun ein; Nabopolassar wurde zurückgedrängt und musste im Jahre darauf auch die begonnene Belagerung Assurs wieder aufgeben; ja, er wurde sogar selbst nach einem fluchtartigen Rückzug zehn Tage lang in seiner Festung Tekrit belagert. Dann zog das assyrisch-ägyptische Heer ab ²⁾. 614 aber konnte Kyaxares zunächst Tarbisu in der Provinz Ninive besetzen und danach Assur selbst erobern ³⁾. Nach vorbereitenden Kämpfen im Jahre 613 begann im Frühsommer 612 der Sturm der Meder und Chaldäer auf Ninive, das beim dritten Angriff im Juli fiel ⁴⁾. Ein furchtbares Gemetzel folgte, Sinšariškun soll nach der griechischen Tradition mit seiner Familie den selbstgewählten Flammentod im Königspalast gestorben sein. Ninive, Kalah und alle bedeutenden Städte des eroberten Assyriens wurden dem Erdboden gleichgemacht und sind nie wieder bewohnt worden.

Die Kunde vom Fall der Zwingburg muss den Vorderen Orient mit Windeseile durchdrungen haben. Die Stadt jahrhundertlangen furchtbaren Terrors und so vieler Greuel stiess nirgends auf Mitleid, wie aus dem Triumphlied Nahums in Jerusalem hervorgeht ⁵⁾. Im Folgejahr fiel Nisibis ⁶⁾.

Noch aber hielt sich Harrân, seit langem die Metropole Assyriens im Westen. Hier warf sich nach Ninives Fall der Prinz Aššuruballit II. ⁷⁾

¹⁾ ARAB II, § 1167 f. (Chronik des Nabopolassar, vgl. GADD, *The Fall of Nineve*, London 1923; GALLING, *Textbuch*, S. 59-63; OPPENHEIM, *ANET*, S. 303-307).

²⁾ § 1172.

³⁾ § 1174.

⁴⁾ § 1177 f.

⁵⁾ Nah., 2 f.

⁶⁾ ARAB II, § 1179.

⁷⁾ Vgl. dazu LEWY, *MVAeG* 29, 1924, S. 74 ff.; WEISSBACH, *RLA* I, S. 227a.

zum König auf und konnte sich mit ägyptischer Hilfe noch einige Jahre halten. 608 fiel auch diese letzte Feste des Assyriertums Medern und Chaldäern ¹⁾ zu. Aššurballit wich mit seinem Heer nach Syrien aus und hat im Folgejahr mit ägyptischer Verstärkung Harrāns Wiedereroberung versucht, sie aber nicht durchführen können ²⁾. Seine Beseitigung im Jahre 606 setzte den Schlussstein unter die zweitausendjährige Geschichte Assurs ³⁾.

KULTURGESCHICHTLICHES

Assurs letzte grosse Epoche gibt sich als ungebrochene, folgerichtige und bewusste Fortsetzung der mittelasyrischen Zeit, wie allein schon an der die berühmten früheren Herrscher wiedernennenden Namensgebung der neuassyrischen Könige deutlich wird. Die Machthaber in Kalah, Duršarrukin, Assur oder Ninive wissen sich als Erben einer grossen, verpflichtenden Vergangenheit, und die gelehrten Historiker dieser Spätzeit gaben ihnen die Mittel an die Hand, beim Wiederaufbau der altheiligen Tempel ihre Geschichte bis in die graue Vorzeit zu verfolgen und in den Weihinschriften aufzuzeichnen ⁴⁾. Die Würde dieser übermächtigen Traditionen erfüllt sie mit einem seltsamen Sendungsbewusstsein: Sie fühlen sich als „Substitut des himmlischen Götterkämpfers Enlil-Aššur“ und führen ihre Kriege als Erhalter der kosmischen Ordnung gegen die Mächte des Chaos ⁵⁾. Es sind die alten Götter, deren Schutz Assurs Fürsten anrufen ⁶⁾ und von deren Orakel-Entscheidung — insbesondere von der des Šamaš — sie in steigender Sorge vor der ihnen fremden neuen Welt der Nordvölker mehr und mehr alle ihre Schritte abhängig machen. Bis zuletzt gebietet ihnen der Reichsgott Aššur ⁷⁾ — wenn wir auch sahen, dass andere Gottheiten wie etwa Nebo ⁸⁾ oder Šamaš ⁹⁾ in der lebendigen Frömmigkeit zeitweise beherrschend in den Vordergrund rücken. Freilich hat sich Aššurs Wesen unmerklich verändert: Auf die Dauer ist er der übermächtigen Marduktheologie erlegen, hat viele Züge aus ihr übernommen und schliesslich

¹⁾ Vgl. den Brief Nebukadnezars, THUREAU-DANGIN, *RA* 22, 1925, S. 28.

²⁾ *ARAB* II, § 1180-1185.

³⁾ Zur Bedeutung des Falls von Ninive vgl. GOOSENS auf dem Assyriologentreffen Leiden 1952; *Or*, NS. 21, 1952, S. 498.

⁴⁾ S.O.S. 275, Anm. 8.

⁵⁾ MOORTGAT, *ZA*, NF. 15, S. 317 f.

⁶⁾ Vgl. etwa die Schwurgötter im Vertrag zwischen Aššurnirari V. und Mati'ilu, *A/O* 8, S. 17 ff., Rs. IV; *ARAB* I, § 760.

⁷⁾ Vgl. das Relief *UAB*, Tf. 104.

⁸⁾ S.O.S. 259 u. 282; MEISSNER, *Könige*, S. 151 f.

⁹⁾ Vgl. KNUDTZON, *Assyrische Gebete an den Sonnengott aus der Zeit Asarhaddons und Assurbanipals*, Leipzig 1893.

dem Rivalen, dem „König der Götter“, den Platz neben sich einräumen müssen¹⁾. Marduk, der Herr des in Assur gleichzeitig gehassten und ehrfürchtig verehrten Babylon, hat so schliesslich über den Reichsgott der Siegnation triumphiert, sich seine Tempel, die der Fanatiker Saneherib abgerissen hatte, wiedererrichten lassen und erscheint nun als der mit der Zerstörung Babels und der Wegführung der Götterbilder zwar sterbende, aber in der Reinstitution alsbald wieder auferstehende, ewige Gott. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die offizielle religiöse Übung der neuassyrischen Zeit wie ihre gesamte Kultur eine bewusste Repristinatio bedeutet: Man will durch sie seinem Staatsgebäude Dauer, Festigkeit und überirdischen Segen sichern, dessen Grundfesten durch einen fortschreitenden wirtschaftlichen Verfall mehr und mehr erschüttert werden, dessen Volkskraft durch die übersteigerte Umsiedlungspolitik, durch Ausblutung und unsinnige Steuerbelastung — bei schädlicher Privilegierung bestimmter Städte und Schichten — absinkt und dessen mit ihr zusammenhängende militärische Stärke dem sich steigernden Druck der jungen Indogermanenvölker des Nordostens auf die Dauer nicht mehr standhalten kann. Ahnungsvoll hat der letzte grosse Assyrier, Assurbanipal, seinem Reiche und der gemeinsamen akkadischen Kultur in der riesigen von ihm angelegten, Zehntausende von Tafeln umfassenden Bibliothek ein einzigartiges Denkmal gesetzt.

Denn die Welt, die hier ihre grossartige Verkörperung fand, veränderte sich in immer schnellerem Tempo. Die Aramäisierung schreitet fort; vom 9. Jahrhundert an erscheinen auch in Assur aramäische Urkunden²⁾, bald schreibt der ganze Westen nicht mehr auf Tontafeln in Keilschrift, sondern auf Holz, Leder oder Papyrus in aramäischen Buchstaben, die aus dem altsemitischen Alphabet hervorgegangen waren³⁾. Sogar in den königlichen Kanzleien weicht die akkadische Sprache dem Aramäischen, so dass schliesslich nur noch die Korrespondenz mit Priestern, Gelehrten und nationalistisch eingestellten Offizieren sowie mit den wenigen Höfen und Diplomaten der Nachbarländer, die noch nicht aramäisiert sind, in Keilschrift und akkadischer Sprache geführt wird⁴⁾.

Zwei Institutionen, in der mittlassyrischen Zeit geschaffen und in der neuassyrischen Epoche bis zur Vollendung ausgebildet, geben dem Staat Bestand und Dauer: Das Beamtentum und das Heer. Zahlreiche Briefe und Verwaltungsurkunden lehren uns die Beamtenschaft

¹⁾ Vgl. o.S. 264, 268 u.ö.

²⁾ Vgl. LIDZBARSKI, *Allaramäische Urkunden*, S. 5; STRECK, *Klio* 6, 1906, S. 220.

³⁾ Um 600 schreiben südpalästinische Fürsten sogar nach Ägypten aramäische Papyrusbriefe, vgl. den Hilferuf des Adon von Askalon (?). S. 315, Anm. 2.

⁴⁾ BÖHL, *Op. min.*, S. 387.

kennen, der die Verwaltung der Städte und Bezirke des Kernlandes sowie der riesigen unterworfenen Gebiete ¹⁾ oblag und auf die sich die Könige verlassen mussten ²⁾; ausführliche und lebendige Kriegsberichte, oft in der Form des „Gottesbriefes“ — gleichsam als Berichterstattung an die Gottheiten — gehalten, und Reliefbilder unterrichten uns über Heerwesen und Kampftechnik in so reichem Masse, dass wir ihren Bereich mit einmaliger Genauigkeit überschauen. Eine aufgelockerte Schlachtordnung sicherte der Infanterie die Überlegenheit, die die Pioniere bei der Niederzwingung der Festungen durch den Einsatz der Belagerungstürme und Sturmböcke erhöhten; die Reiterei kommt nun zu hohen Ehren, ohne aber die durch Herausbildung eines überschweren Streiwagens mit vier Mann Besatzung ³⁾ geförderte Wagenkampftruppe entthronen zu können.

Wie sehr das kriegerische Wesen im Mittelpunkt allen Denkens steht, lässt sich an der überragenden Behandlung seiner Themen — nur die Jagd kann sich neben ihnen behaupten ⁴⁾ — in der neuassyrischen Reliefkunst ablesen, die uns alle Phasen der Kriegszüge im Kampffeld und Gebirge, Flussüberquerungen und Seeschlachten, Lagerleben, Gefangenentransport, Hingerichtete und daneben zahlreiche genrebildartige Begleitszenen, mit besonderer Vorliebe aber Belagerungsbilder und in grimmigem Humor etwa auch die abscheulichen Darstellungen des Einbringens abgeschnittener Köpfe der gefallenen Feinde zum Truppenzahlmeister zwecks Empfang der Kopfprämie wiedergeben. Die Künstler aus den Palästen Assurnasirpals, Salmanassars, Tiglatpileasers III., Sargons II., Sanheribs und Assurbanipals ringen mit unerhörter Kraft um die Darstellung der sich ihnen aufdrängenden vielfachen Eindrücke, deren sie mit einer den Beschauer fast erdrückenden Fülle ineinandergeschalteter Motive Herr zu werden suchen. Die Lebendigkeit der Bilder ist dabei oft eine ausserordentliche und wird nur durch das Fehlen jeder Perspektive herabgemindert. Man bringt Seitenansicht neben Vogelschau, legt die Bäume zu beiden Seiten der Flüsse landeinwärts um, stellt einen Teich von oben, die Flusstiere im Profil dar usw. Das beste bleibt die Einzeldarstellung, die in der Wiedergabe muskelstrotzender Krieger und insbesondere einzigartiger Tier-, vor allem Löwenbilder hervorragendes Können beweist und uns nicht nur in Stein, sondern z.B. auf dem Tor von Balawat auch in Bronze entgegen-

¹⁾ Vgl. FORRER, *Provinzeinteilung des assyrischen Reiches*, Leipzig 1920.

²⁾ Vgl. KLAUBER, *Assyrisches Beamtentum*, Leipz. Sem. Stud. V, 3, 1913; ders., *AJSL* 28, 101 ff., 244 ff.; 30, 233 ff.; BÖHL, *Op. min.*, S. 385 ff.

³⁾ Vgl. WEIDNER, *AfO*, Beiheft 4, Abb. 1.

⁴⁾ Vgl. dazu MEISSNER, *Assyrische Jagden*, *AO* 13, 2, 1911.

tritt¹⁾. Die verwandte Technik der Elfenbeinschnitzerei, deren Erzeugnisse schon LAYARD in Nimrud fand und von denen neuerdings MALLOWAN eine schöne Nachlese halten konnte²⁾, hat ihr entsprochen; sie scheint von nach Kalah deportierten phönizischen Künstlern ausgeübt worden zu sein, die Stücke bis zu 20 cm Grösse zu Möbeleinlagen, Büchsen und Kästchen verarbeiteten und prächtige Menschen-, Löwen- und Rinderdarstellungen lieferten. Die Glyptik hält sich auf der Höhe der vorhergehenden Epoche und überrascht durch die Fülle ihrer Motive³⁾.

Von der Lebendigkeit, die die Relief- und Siegelbilder beherrscht, hebt sich die bis zur Starrheit gehende, statuenhafte Ruhe der Vollplastik stark ab, der wir jedoch eine in den Standbildern der Könige zu Tage tretende „stolze Majestät“ nicht absprechen können⁴⁾. Was an Götterbildern erhalten blieb, erscheint freilich plump, indes fehlt uns zu einem abschliessenden Urteil die Kenntnis wenigstens einer der grossen Götterstatuen, von denen wir zwar hören, die aber ohne Ausnahme eben wegen ihrer reichen Ausstattung spur- und restlos der plündernden Soldateska zum Opfer gefallen sind. Die Plastik der jungen Aramäerstaaten, die wir etwa an den Bildwerken des Tell Halaf studieren können und die ebenso wie seine Reliefkunst starke hethitische und hurritische Einflüsse aufweist, ist gerade in ihrer noch stärkeren, fast archaisch anmutenden Starrheit von eindrucksvoller Eigenart⁵⁾. Auch von der schönen Farb- und Emailmalerei an den Palastwänden sind uns fast nur Bruchstücke erhalten⁶⁾, die uns jedoch von der Blüte dieser Kunstrichtung Zeugnis ablegen. Die Architektur⁷⁾ erreicht in den Grossbauten der Paläste von Kalah, Duršarrukin, Assur und Ninive, in den Neuanlagen ganzer Residenzen, in der Wiedererrichtung Babylons und den Tempelbauten allerorts einen hohen Stand und verwendet gern den westlichen Typ des hilani-Hauses⁸⁾; wiederaufgedeckte Anlagen wie das „Neujahrsfesthaus“ in Assur⁹⁾ geben Einblick in die Leistungen anspruchsvollster Tempelbaukunst.

¹⁾ S.O. S. 256, Anm. 5; dazu auch BOSSERT, *Altsyrien*, S. 235, Nr. 804.

²⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 15, S. 145 u. 172, u.s.o. S. 251, Anm. 7.

³⁾ Vgl. FRANKFORT, *CS*, Pl. 33-35, 36a, c; MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 595-755; PORADA, *CANES*, Pl. 88-107 u. (in Auswahl) 110-120; *UAB*, Tf. 112.

⁴⁾ GOETZE, *HChA*, S. 177. — Zur teilweise vollendet schönen Kleinkunst vgl. unsere Tf.-Abb. 17.

⁵⁾ S.O. S. 247, Anm. 4.

⁶⁾ Vgl. THUREAU-DANGIN, *Til Barsib*, Textband, Titelbild, dazu S. 71 f.; ANDRAE, *Farbige Keramik aus Assur*; ders., *Wiedererstandenes Assur*, Tf. 65a; MEISSNER, *Bab.-ass. Literatur*, Tf. II u.s.o. S. 269, Anm. 4 Ende; *UAB*, Tf. 88.

⁷⁾ PREUSSER, *Die Wohnhäuser von Assur*, *WVDOG* 64, 1954; HALLER, *Die Gräber und Gräfte von Assur*, *WVDOG* 65, 1954; PREUSSER, *Die Paläste von Assur*, *WVDOG* 66, 1955.

⁸⁾ *ARAB* I, § 804 (Tiglatpileser III.); II, § 121 (Sargon), u. vgl. o. S. 270.

⁹⁾ S.O. S. 271, Anm. 4.

Im Geistesleben der neuassyrischen Zeit verdient die meisterhafte Erzählerkunst der sargonidischen Königsinschriften Bewunderung, deren plastische, lebendige Schilderung zuweilen die der grossen alttestamentlichen Schriftsteller erreicht. Im Gegensatz dazu sind die Hymnen oft schwülstig. In den Gebeten scheint sich das magische Element zu verstärken. Die Historiker beschäftigen sich mit Vorliebe mit der Aufstellung von synchronistischen Tabellen und betreuen die lückenlosen Eponymenregister. Für Philologen und Theologen ist die grosse Zeit der Kommentare gekommen. Astrologische und medizinische Sammelwerke werden verfasst und, dem Bedürfnis der Zeit entsprechend, grosse Kompendien von Priesterorakeln aller Art geschaffen. Die babylonische Sprache hat dabei allenthalben den Vorzug; assyrisch abgefasst sind am ehesten noch Rituale für die einheimischen Tempel, Rezepte und Omina ¹⁾. Literarhistoriker und Archivare wenden sich immer mehr der Sammlung und Erhaltung der alten Keilschrifttexte zu. Zeuge dieser Arbeit ist nicht nur die Bibliothek Assurbanipals in Ninive mit ihren vielseitigen Schätzen, unter denen die historischen Urkunden, die Epen und Mythen, Beschwörungssammlungen, Königs- und Eponymenlisten, die astronomischen und medizinischen Texte, schliesslich die Briefarchive hervorragen ²⁾, sondern auch der glückliche Fund der Privatbibliothek eines assyrischen Priesters namens Qurdinergal aus dem 7. Jahrhundert auf dem *Sultantepe*, nordwestlich von Harrân, der der englisch-türkischen Expedition unter der Leitung von SETON LLOYD 1951/52 gelang. Unter den fast 600 dort geborgenen, vorwiegend literarischen Texten fanden sich Teilabschriften von *Enuma eliš*, *Ludlul bel nēmeqi*, ein Auszug der 8. Gilgameštafel und Fragmente des Irra- und Zû-Mythus, aber auch Vokabulare und Listen, Rechts- und Wirtschaftsurkunden, eine Inschrift Salmanassars III. u.a.m. ³⁾. Damit wurden uns ebenso wertvolle Ergänzungen zu bereits bekannten Texten wie Zeugnisse für das Bemühen des letzten assyrischen Jahrhunderts, die ererbten literarischen Schätze der Nachwelt zu bewahren, an die Hand gegeben. Schliesslich gestattete die in einem der Häuser auf dem Sultantepe aufgedeckte Privatwohnung einer

¹⁾ Vgl. dazu die entsprechenden Abschnitte bei MEISSNER, *Bab.-ass. Literatur*; DHORME, *La littérature des Babyloniens et Assyriens*, Paris 1937; BRONGERS, *De Literatuur der Babyloniërs en Assyriërs*, Den Haag 1950; VON SODEN, *MDOG* 85, 1953, S. 25. Zur Medizin vgl. CONTENAU, *La médecine en Assyrie et en Babylone*, Paris 1938, und neuerdings LABAT, *Traité accadien de diagnostics et pronostics médicaux*, 2 Bde, Leiden 1951.

²⁾ Vgl. hierzu die Gesamtüberschau bei MEISSNER, *Bab. u. Ass. II*, S. 151-418; ders., *Bab.-ass. Literatur*, S. 24-99; ältere Literatur bei SMITH, *Cambridge Ancient History III*, S. 710-712. Zur neuassyrischen Literatur s. VON SODEN, *MDOG* 85, 1953, S. 24 f.

³⁾ Vgl. WEIDNER, *AJO* 15, S. 172; 16, S. 139 f.; POHL, *Or. NS.* 21, S. 367 f. u. 500; 22, S. 216, 294; 23, S. 84.

Priesterin Einblick in Alltagsleben und Wohnkultur dieser Zeit: Es enthielt Toilettenartikel wie eine phönizische Schminkpalette, ägyptische Fayence-Gefässe und Glasfläschchen; weiter traf man auf ein Rollsiegel mit der Darstellung eines assyrischen Königs auf seinem Wagen und dazu auf ein Stempelsiegel, das das Symbol des Mondgottes Sin von Harrân — einen Ständer mit liegendem Halbmond — aufweist. Der Nebenraum erbrachte dieses Emblem im Original, und ein anderes Zimmer des gleichen Hauses enthielt Tontafeln mit den Haushaltsausgaben der Priesterin und einer Liste der regelmässigen Opferspenden für den Tempel. Der bedeutende Fund hat uns damit das Leben im Bereich des wichtigen spätassyrischen Kulturzentrums Harrân, das die letzten Anstrengungen des Assyrentums um die Aufrechterhaltung seines Bestandes sah, nahegebracht.

XIV. PHÖNIZIEN UND ISRAEL-JUDA

(c. 1000—587)

HISTORISCHER ABLAUF

Syrien-Palästina, dessen wechselvolle Geschichte während des 2. vorchristlichen Jahrtausends wir kennengelernt haben, bleibt auch in der Folge ein Handels- und Durchgangsland, dessen Oberhoheit nun die einzige Grossmacht der Zeit, Assyrien, für sich beansprucht. Nur gelegentlich stehen ihm dabei Urartu und Ägypten entgegen, in der Schwächeperiode Assurs zu Beginn des 1. Jahrtausends aber können sich einmal auf syrischem Boden zwei bedeutende Staatswesen, Aram im Norden und Israel im Süden, entwickeln.

Von den schärfer profilierten syrischen Stadtstaaten, die uns im Verlauf unserer Betrachtung begegneten, haben einige, wie Alalah und Ugarit, jetzt zu bestehen aufgehört. Andere, die sich von der Amarnazeit an über drei Jahrtausende halten konnten — Beruta-*Beirut*, Arwad-*Ruad*, Jerusalem oder ein so geschichtsträchtiger Ort wie das Zentrum des Aramäertums, Damaskus — lieferten infolge ihrer ununterbrochenen, alle Spuren der Vergangenheit tilgenden Besiedlung nichts oder fast nichts an alten historischen Belegen. Die Namen von Tyrus, Arwad und Sidon, Damaskus, Kadeš, Lachiš, der Philisterstädte Ekron, Asdod, Gaza und Askalon, der kleinen Randstaaten Ammon, Moab und Edom und anderer mehr finden sich in den Berichten von den assyrischen Syrienfeldzügen, und es zeigt sich, dass insbesondere die durch ihre Insellage und ihre Handelsbeziehungen nach dem Westen bevorzugten Städte Phöniziens mit ihrem mächtigen Vorort Tyrus zeitweise sogar dem neuassyrischen Imperialismus Trotz bieten konnten ¹⁾. Die welthistorische Leistung von Städten wie Tyrus und Sidon liegt in der Kolonisierung des Mittelmeerraums; im Rahmen der vorderasiatischen Geschichte, zu der wir etwa die tyrischen Ophirfahrten oder Hiram's Beihilfe zu Salomos Tempelbau notieren können, bleibt ihre Bedeutung peripher. In der archäologischen Bekundung ragt insbesondere die Stadt, der wir vielleicht unser Alphabet verdanken, Gubla-Byblos, durch seine Schriftdenk-

¹⁾ S.o. S. 227.

maler ¹⁾ hervor. Sie hat die Stürme der Amarna- und Seevölkerzeit überwunden und unter der Dynastie von Bubastis die uralten Verbindungen zu Ägypten neu geknüpft; Zeugnisse Šošenks (950-929) ²⁾, Osorkons I. ³⁾ (929-893) und Osorkons II. ⁴⁾ (870-847) fanden sich in seinen Ruinen wieder. Die Reihe seiner Könige — Ahiram, Ittoba'al, Jehimilk, Abiba'al, Eliba'al, Šipitba'al usw. — ist uns weithin bekannt ⁵⁾; unter ihnen ist Ahiram, ins 10. Jahrhundert zu datieren ⁶⁾, durch die Wiederauffindung seines reliefierten Sarkophages im Jahre 1922 ⁷⁾ zu einer sonst unbegründeten Berühmtheit gelangt.

Unser Interesse an der Geschichte Syrien-Palästinas, die wir hier bis etwa in die Mitte des 1. Jahrtausends zu verfolgen haben, konzentriert sich auf jenes Volk, dessen Entstehung aus dem Zusammenschluss zahlreicher Einzelstämme wir im 13. und 12. Jahrhundert beobachten konnten und dem Mose seinen Glauben und sein Recht gab ⁸⁾. Denn in Israel-Juda ⁹⁾ sind mit den grossen Propheten Samuel, Nathan, Amos, Hosea, Micha, Jesaja und Jeremia Kräfte des Glaubens wach geworden, die in Ethos und Gotteserkenntnis ewige Wahrheiten von absoluter Geltung vermitteln und aus der Offenbarung geschöpft wurden. Jahrhunderte nach dem Aufhören der israelitischen Geschichte im eigentlichen Sinne, als auch das Volk, das sie gestaltet hatte, am Vergehen war, wurde ein letzter Schüler Moses und der Propheten, der in den Traditionen der Essener-Sekte stehende ¹⁰⁾ Zimmermannssohn Jesus aus Nazareth, erwählt und begnadet, in Leben und Lehre der Menschheit den Weg zu Gott zu zeigen.

In einer Atempause des grossen Weltgeschehens, um die Wende des 2. zum 1. Jahrtausend, vollzieht sich, ungehindert von dem nach Tiglatpilesers I. Tode in einen Zustand der Schwäche zurückgesunkenen Assur und dem noch kraftloseren, durch unaufhörliche Machtkämpfe zerrissenen Ägypten der 21. Dynastie ¹¹⁾, in Palästina die Konsolidierung des

¹⁾ Vgl. insbesondere ALBRIGHT, *JAOS* 67, 1946, S. 153 ff.

²⁾ MONTET, *Byblos et l'Égypte*, S. 53 f.; ALBRIGHT, *a.a.O.*, S. 153.

³⁾ *Ibid.*, S. 153, 158; vgl. BENZINGER, *Hebräische Archäologie* ², Leipzig 1927, Abb. 170

⁴⁾ DUNAND, *Fouilles de Byblos*, S. 115 ff. T. 43 Nr. 1741.

⁵⁾ Vgl. ALBRIGHT, *JAOS* 67, S. 160.

⁶⁾ Zur Debatte über die zeitliche Ansetzung vgl. DUNAND, *Byblia Grammata*, S. 197 ff.; dazu DE LANGHE, *Bi Or* 5, 1948, S. 73 ff.; ALBRIGHT, *JAOS* 67, S. 153 ff.; FÉVRIER, *Journal asiatique*, 1948, S. 1 ff.; GALLING, *WdO* 1, S. 421 ff.

⁷⁾ MONTET, *Byblos et l'Égypte*, Tf. 16, 127-138; dazu S. 228 f., GOETZE, *HChA*, Tf. 70; BOSSERT, *AltSyrien*, S. 38; Text vgl. GALLING, *Textbuch*, S. 44.

⁸⁾ S.o. S. 280.

⁹⁾ Vgl. die Literaturhinweise o. S. 279, Anm. 209.

¹⁰⁾ Jetzt erwiesen durch die Sektentexte von Chirbet Qumran.

¹¹⁾ Vgl. OTTO, *Ägypten*, S. 209 ff.

israelitischen Staatswesens, dessen erste Bausteine Samuel und Saul gesetzt hatten ¹⁾).

Der wahre Machthaber im lockeren Stammverbände Israel war um 1020 der Seher Samuel, und die von ihm geführte, seit den Tagen des Mose bestehende strengjahwistische Richtung hatte mit Bedacht den jungen Krieger Saul aus dem unbedeutendsten der Stämme, Benjamin, ausgewählt, um ihres massgeblichen Einflusses auf den Stammverband auch weiterhin sicher zu sein. Saul, über den uns die alttestamentlichen Texte in einer Mischung von historischer und legendarischer Erzählung und sowohl in einer monarchistischen als auch einer königsfeindlichen Redaktion berichten ²⁾ — ein eigentliches Geschichtswerk über ihn, wie es für David und sodann für die späteren Könige besteht, gibt es nicht —, erfüllt zunächst die auf ihn gesetzten Erwartungen. Mit seinem tapferen Sohn Jonathan vertreibt er die Philister, muss freilich sein Leben lang um den Bestand des jungen Staates kämpfen. Der sich immer mehr verschärfende Gegensatz zu Samuel, die Aufgaben des Königtums selbst, die immer schwerer auf ihm lasten, der nie endende Krieg zehren an seinen Kräften. Bald kann er zwar noch kämpfen, aber nicht mehr mitreissen; die Jahwetreuen im Lande scheinen ferner vergebens auf eine entschlossene Betonung ihrer Ziele gegenüber der verwässerten, kanaanäischen Glaubensrichtung im Volk gewartet zu haben. So zieht der Seher Samuel seine Hand von Saul, den er einst selbst in den Sattel gesetzt hatte, zurück und wendet seinen Einfluss der aufsteigenden Führergestalt des Judäers David (c. 1000-970) ³⁾ zu. Der Südstamm Juda, lange von Israel geschieden, hat in den Kämpfen gegen den gemeinsamen philistäischen Feind die Verbindung zu den verwandten Gruppen gefunden ⁴⁾. Samuel hofft wohl, durch die Begünstigung Davids Süden und Norden zu einigen und auch dem Jahweglauben einen entscheidenden Dienst zu tun. Denn dieser ist längst in Juda heimisch geworden und hat sich hier — infolge der unmittelbaren Nähe der ursprünglichen Jahwelände um Qadeš und Sinai und der nie aufgegebenen Verbindung der Judäer mit Kenitern und Leviten — besonders tief und fest eingewurzelt. David, Freund Sauls und Jonathans, mit der Königsfamilie verschwägert und Saul an Krieger Ruhm bald übertreffend, muss vor dem Neide des alternden Saul fliehen und führt ausserhalb Israels ein oft recht zweifelhaftes Krieger- und Räuberleben. Als Saul aber auf dem Gilboa im Phi-

¹⁾ S. o. S. 236.

²⁾ 1. Sa. 9-19; 22, 6-23; 24; 26; 28; 31; 1. Chron. 10. *

³⁾ *Dāwīdām* bedeutet nach den Maritimen (s. o. S. 86, Anm. 6 u.ö.) etwa = Truppenführer und ist wohl von David aus seiner Söldnerzeit als Thronname übernommen worden.

⁴⁾ Wahrscheinlich bezieht sich darauf die kurze Notiz von 1. Sa. 14, 21.

listerkampf fällt, da ist David, vom Segen Samuels begleitet, sofort auf dem Plan, die Führung Israel-Judas zu übernehmen.

Die Berichterstattung der israelitischen Erzähler, die schon für Saul reiches Material erbrachte, bietet über die Zeit und Gestalt Davids fast lückenlose und über manche Episoden seines Lebens, z.B. den Absalom-Aufstand, geschlossene und prachtvoll lebendige Berichte¹⁾. Die alttestamentliche Geschichtsschreibung hat sich dieser grössten Gestalt ihres Volkes mit besonderer Liebe und verständlichem Eifer zugewandt. Und in der Tat ist sie es wert, derart im Mittelpunkt zu stehen. Denn dieser David ist nicht nur ein grosser Krieger und tüchtiger Heerführer gewesen, der die Freiheit seines kleinen Volkes sicherte, darüber hinaus Philistäa, Edom, Moab, Ammon und Aram in Abhängigkeit brachte und so von der ägyptischen Grenze bis fast zum Euphrat herrschte²⁾, er war auch ein guter Politiker, der sein geeintes Reich aus vier recht verschiedenen Teilen fest zusammenbaute: Aus seinem Lehen Ziqlag³⁾, dem Stamm Juda, dessen Königtum er zuerst errang und mehrere Jahre allein innehatte⁴⁾, aus dem nordisraelitischen Verband, der ihn nach dem Versagen der Sauliden zum Herrn wählte⁵⁾, und aus der Kanaanäerstadt Jerusalem, die er durch Überrumpelung gewann und als gleichsam neutrales Gebiet zwischen den rivalisierenden Reichshälften zur Residenz bestimmte⁶⁾. David schuf sich eine stehende Truppe und — anscheinend weithin nach ägyptischem Vorbild⁷⁾ — einen Verwaltungsapparat; wir werden annehmen dürfen, dass er seinem Staat ein einheitliches Recht gab und dies in einem „Bundesbuch“ festlegte⁸⁾. Zum ersten Male genoss nun ein geeintes Israel die Segnungen des Friedens und der Ordnung. Was David aber besonders die Liebe seiner Untertanen, die sich ihm bei dem Aufstande seines Lieblingssohnes Absalom gegen Ende seines Lebens⁹⁾ bewähren sollte, und die Verehrung der späteren Zeit eintrug, das war seine menschliche, religiöse und künstlerische Bedeutung. David ist keine Idealfigur, sondern ein Mensch seiner Zeit mit allen Grössen und Schwächen eines solchen gewesen. Die wilden Jahre seiner Jugend¹⁰⁾, sein Vorgehen gegen die Sauliden¹¹⁾ und die Verfehlung an Uria¹²⁾ sprechen

¹⁾ 1. Sa. 16 ff., 20-27, 29 f.; 2. Sa. 1-24; 1. Kön. 1, 1-2, 11; 1. Chron. 11-29.

²⁾ Vgl. dazu ALBRIGHT, *Die Religion Israels*, S. 147 f.

³⁾ 1. Sa. 27, 6.

⁴⁾ 2. Sa. 2, 1 ff.

⁵⁾ 2. Sa. 5, 1 ff. Zum Streit Saul-David vgl. KAPELRUD, *ZA* 67, 1955, S. 198 ff.

⁶⁾ 2. Sa. 6; zu Jerusalem vgl. jetzt SIMONS, *Jerusalem in the old Testament*, Leiden 1952.

⁷⁾ P. DE VAUX, *RB* 1939, S. 394 ff.; BEGRICH, *ZAW* 17, 1940/41, S. 1 ff.

⁸⁾ Vgl. die „Satzungen Davids“ in 1. Kön. 3, 3.

⁹⁾ 2. Sa. 13-19.

¹⁰⁾ Vgl. 1. Sa. 25.

¹¹⁾ 2. Sa. 21.

¹²⁾ 2. Sa. 11, 2 ff.

zunächst gegen ihn, aber gerade der letztere Fall beweist, dass er der Einsicht seiner eigenen Sündhaftigkeit zugänglich blieb, die Bussrede des Propheten Nathan als berechtigt trug und echter Reue fähig war ¹⁾. Seine Freundschaft mit Jonathan und seine Trauer um ihn und Saul offenbaren tiefe und wertvolle Züge seines Wesens, das von ernster Religiosität angerührt gewesen ist. Selbst dichterisch tätig ²⁾, brachte David der Kunst und Literatur wahrscheinlich hohes Verständnis entgegen. Wir dürfen, wie an anderen Fürstensitzen, Sänger, Geschichtsschreiber und Künstler an seinem Hofe vermuten; wahrscheinlich hat der „jahwistische Erzähler“ des Pentateuch in dieser Zeit sein Werk verfasst. Diese Sorge für die geistigen und künstlerischen Belange ist neben der rein menschlichen und religiösen Bedeutung seiner Persönlichkeit der dritte Punkt, der dem Fürsten den Ruhm der Nachwelt sicherte. So ist das Reich Davids innerlich und äusserlich wohlgebaut, geschaffen von einem der wenigen Grossen auf dem Thron Israel-Judas; freilich in seiner Gründung nur möglich durch das zufällige Darniederliegen der tatsächlichen Machtzentren des Alten Orients. Umso mehr musste David den Späteren als in besonderem Masse gottgesegnet, ja, als messianischer Fürst erscheinen, dessen Wiederkehr man erhoffte ³⁾.

Die Kräfte des Königs haben in den letzten Jahren seines Lebens nachgelassen; Palastintrigen spinnen sich an, und die Thronbesteigung des zur Erbfolge bestimmten Salomo (c. 970-933) ⁴⁾, des Sohnes jener Bathseba, die einst Urias Frau gewesen war, verläuft blutig. Wie Adonia, der legitime Thronerbe, so muss eine Reihe von Davids Offizieren ihre Einstellung gegen Salomo mit Tod oder Verbannung bezahlen ⁵⁾. Indes hat Salomo das innere Recht seiner Thronfolge unter Beweis zu stellen vermocht. Er wahrt das Erbe des Davidreiches und hebt seinen Wohlstand. Eine Palästina-Aktion des Pharaos Siamun von Tanis ⁶⁾, der Gerar zum Opfer fällt, vermag Salomo durch einen Vertrag und den Eheschluss mit einer ägyptischen Prinzessin, die ihm nun Gerar als Mitgift wieder zubringt, auszugleichen ⁷⁾. Gleichzeitig werden mit Ägypten Handels-

¹⁾ 2. Sa. 12.

²⁾ Vgl. die Lieder 2. Sa. 3, 33 f.; 2. Sa. 22 = Ps. 18 u. Ps. 3; dazu ALBRIGHT, *The Religion of Israel*, S. 140 ff.

³⁾ Ez. 34, 23 f.; 37, 24.

⁴⁾ 1. Kön. 1-11; 2. Chron. 1-9; ALBRIGHT datiert neuerdings auf 963-923 (*BASOR* 100, 1946, S. 16 ff., vgl. ROWTON, *ibid.* 119, 1950, S. 20 ff.); WRIGHT-FILSON, *The Westminster Historical Atlas to the Bible* 4, 1953, S. 15, geben noch etwas niedrigere Daten. Die Regierungszeiten der israelitischen und jüdischen Könige sind bis heute ein vieldiskutiertes Problem; die hier gebrachten Daten bedeuten nur approximative Werte. Volle Klarheit könnte sich erst aus neuen Funden ergeben.

⁵⁾ 1. Kön. 1 f.

⁶⁾ Vgl. OTTO, *Ägypten*, S. 212.

⁷⁾ 1. Kön. 19, 16 f. Statt des kaum möglichen, da mitten im jüdischen Gebiet zwischen Jerusa-

beziehungen aufgenommen: Israel und in ihm vor allem die Krone steigen zur Handelsmacht auf. Festungsbauten sichern die Strassen nach dem Norden wie nach dem älanitischen Meerbusen im Süden, ein edomitischer Aufstand wird erstickt ¹⁾. Mit Phönizien geht Salomo ein Freundschaftsbündnis ein und beteiligt sich an den maritimen Handelsunternehmen von Tyrus, unter denen die sagenhaften Ophirfahrten am berühmtesten geworden sind ²⁾; das Märchen von der Königin von Saba ³⁾ wird an historischen Hinweisen wenigstens soviel enthalten, dass Salomo wirtschaftliche und politische Beziehungen zu Südarabien aufgenommen hat. Sicherung im Inneren und Vereinheitlichung der Verwaltung gehen solchen aussenpolitischen Massnahmen parallel. Weiterhin hat Salomo augenscheinlich das Heerwesen reorganisiert und Kriegswagentruppe und Reiterei, mit denen sein Vater noch nichts zu tun haben wollte ⁴⁾, eingeführt ⁵⁾. Er förderte den Kupferbergbau und die Verhüttung des gewonnenen Erzes in seinem Hafen Ezjon Geber am Golf von Aqaba (*Tell el-Chlêfi*), wo sich auch eine Schiffswerft befand, und an anderen Plätzen des Südländes ⁶⁾. Das in den Augen der Zeitgenossen und noch mehr der Nachfahren grösste Werk des Königs jedoch waren die Prachtbauten von für sein Land ungekanntem Umfang in der Residenz, vor allem der Jahwempel ⁷⁾. Israel, selbst in jeder Art bildender Kunst unschöpferisch, bedurfte dafür ausländischer Baumeister, die ihm das befreundete Tyrus zur Verfügung stellt ⁸⁾. So entstand in phönizisch-ägyptischem Stil der salomonische Tempel mit allen seinen prunkhaften Einrichtungsgegenständen, ein Werk, das wohl nicht so sehr Sache der Religion oder des frommen Bemühens war als vielmehr politischen Zielen diente und dazu Geltungsbedürfnis und Prunksucht des Königs befriedigen sollte. Kunstsinnig und literaturliebend, auch selbst dichterisch tätig wie sein Vater ⁹⁾, wollte Salomo es mit dem Tempel wie den anderen Bauten und

lem und Joppe gelegenen Gezer ist wahrscheinlich Gerar-Tell esch-Scheri²a, halbwegs zwischen Beerseba und Gaza im Südländ, zu lesen. Diese politische Heirat bezeichnet sehr deutlich das Absinken des ägyptischen Selbstbewusstseins, vgl. im Gegensatz dazu die Absage an Kadašmanharbe o. S. 174.

¹⁾ 1. Kön. 11, 14-22.

²⁾ 1. Kön. 9, 26-28; dazu ALBRIGHT, *Religion*, S. 150 ff.

³⁾ 1. Kön. 10.

⁴⁾ Er lässt Beutepferde lähmen, vgl. 2. Sa. 8, 4.

⁵⁾ 1. Kön. 9, 19, 22; 15, 26; vgl. die Auffindung der Reste seiner Marställe in Megiddo und vielleicht auch in Gezer; GUY, *OIC* 9, 1931; WATZINGER, *Denkmäler Palästinas*, 2 Bde, 1933/35, S. 37 f. u. Abb. 80 f.; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 301; auch GRESSMANN, *AOBAT* 1, Nr. 411 f.

⁶⁾ GLUECK, *The Other Side of the Jordan*, 1940; ders., *BASOR* 79, S. 3 ff., vgl. *ibid.* 90, 1943, S. 13 f.

⁷⁾ 1. Kön. 8, 15-9, 14; 2. Chron. 2-7.

⁸⁾ 1. Kön. 5, 32 nennt neben den Bauleuten Hiram auch solche aus Gebal-Gubla.

⁹⁾ 1. Kön. 4, 9 ff.

seiner ganzen Hofhaltung den grossen Königen des Alten Orients gleich-tun. Die strengen Jahwisten hatten sich seinerzeit gegen den Tempelplan Davids aufs entschiedenste gewandt ¹⁾, auch jetzt werden sie kaum Ja zu Salomos Heiligtum gesagt haben. Immerhin gewann aber die Jahwereligion in ihrer nationalen und kultischen Form nun einen festen und eindrucksvollen Mittelpunkt ²⁾, der zu ihrer Stärkung beitrug. Wie frei im übrigen die Stellung des Königs zu Jahwe und seinem neuen Sitz war, geht aus der deuteronomischen Kritik an Salomo ³⁾ deutlich hervor.

Gerade diese Darstellung eines Grosskönigtums war aber auf die Dauer mehr, als Palästina tragen konnte. Die Steuerlast vergrösserte sich, die Unzufriedenheit der Nordstämme fand immer reichlichere Nahrung, die strengen Jahwisten unter der Führung des Ahia von Silo ⁴⁾ schürten den Aufstand. Zu Lebzeiten Salomos vermochte der Führer der Nordisraeliten, Jerobeam, nichts auszurichten ⁵⁾; sofort jedoch nach dem Tode des Königs war er, wahrscheinlich von Ägypten unterstützt, auf dem Plan. Rehabeam (933-917) ⁶⁾, Sohn und Nachfolger Salomos, trat auf der Stämmeversammlung zu Sichem, wo seine Wahl erfolgen musste, sehr ungeschickt auf ⁷⁾; der Abfall aller Stämme ausser Juda ⁸⁾ war die Folge, und Jerobeam wurde König des Nordreichs. In diese Zeit fällt der Versuch des Begründers der 22. ägyptischen Dynastie, des Bubastiden Šošenk (bibl. Šišak, 950-929), die seit langem verlorengegangene Oberhoheit über Syrien wiederherzustellen: Er unternahm einen Feldzug, bei dem nach der Liste auf seiner Siegesstele in Karnak ⁹⁾ eine grosse Zahl judäischer und ephraimitischer Städte, nach der biblischen Notiz ¹⁰⁾ sogar Jerusalem von ihm geplündert wurde. Ob er allerdings einen Vasallenstatus Judas durchsetzen konnte — Nachrichten hierüber fehlen —, bleibt angesichts der verworrenen Machtverhältnisse in Ägypten fraglich; immerhin beginnen jetzt die Verbindungen mit Byblos wieder aufzuleben ¹¹⁾. Das von Saul begonnene und von David fest gegründete Grossisrael hatte somit kaum 1. Jahrhundert

¹⁾ 2. Sa. 7, 4 ff.; die Verschiebung auf Salomo ist spätere Änderung.

²⁾ Der vorexilische Psalm 84 vermittelt einen Eindruck von dem Hochgefühl der gläubigen Pilger beim Eintritt in den neuen Tempel.

³⁾ 1. Kön. 11, 1-13.

⁴⁾ Vgl. 1. Kön. 11, 29 ff.

⁵⁾ 1. Kön. 11, 26-40.

⁶⁾ 1. Kön. 14, 2-31; 2. Chron. 11, 8-12, 16.

⁷⁾ 2. Kön. 12, 1 ff.

⁸⁾ Vgl. 1. Kön. 12, 20b.

⁹⁾ BLACKMAN, *JEA* 27, 1941, S. 83 ff.; BOSSERT, *Altägypten*, S. 285 Nr. 962 f.

¹⁰⁾ 1. Kön. 14, 25 f.; zum Synchronismus Rehabeam-Šošenk vgl. ALBRIGHT *BASOR* 130, 1953, S. 4 ff.

¹¹⁾ SCHARFF, *Geschichte*, S. 173; OTTO, *Ägypten*, S. 223, vgl. o. S. 291.

Bestand gehabt, nun fiel es in Süd- und Nordstaat, in Judäer und Israeliten auseinander, und damit war sein Geschick besiegelt: Hatten sich schon die geeinten Stämme nur in Schwächeperioden Ägyptens und Assyriens selbständig entfalten können, so mussten die getrennten und meist sogar verfeindeten Teilstaaten vollends eine Beute mächtiger Nachbarn werden. Die Geschichte hat indes Israel-Juda noch eine Frist gelassen, in der die beiden Ländchen teils selbständig, teils als Vasallen ihr eigenes Leben verhältnismässig unbehindert führen konnten; eine massgebliche Rolle aber, wie etwa zur Zeit David-Salomos, haben sie mit wenigen geringen Ausnahmen ¹⁾ nicht mehr gespielt.

Nach dem Bericht von 1. Kön. 12, 22ff. hatte ein Jahwewort des Propheten Semaja Rehabeam davon zurückgehalten, die aufständischen Nordisraeliten zu unterwerfen. Historisch gesehen konnte das schwächere Juda gegen das neukonstituierte Nordreich gewiss nichts unternehmen. Dort liegt nun der Schwerpunkt der Geschichte Israels. Jerobeam I. (c. 933-912) ²⁾ machte sein Land durch Autorisierung der Heiligtümer Bethel und Dan zu königlichen Kultplätzen auch religiös-kultisch von Jerusalem unabhängig. Gerade der dort gepflegte Kult des nach Art der syrischen Wettergötter als Stier dargestellten Jahwe aber erregte den Unwillen der strengen Jahwisten; sie fanden ihren Sprecher in Ahia von Silo ³⁾, demselben, der aus Empörung über die lässliche religiöse Haltung Salomos einst Jerobeams Aufstand gefördert hatte ⁴⁾. Ahias Drohung sollte sich zwar nicht an Jerobeam selbst, wohl aber an seinem Sohn und Nachfolger Nadab (c. 912-911) ⁵⁾ erfüllen, der nach kurzer Regierung von Baësa beseitigt wurde. Damit beginnt eine Kette von Königsmorden, die in Nordisrael kaum abreisst und durch den ständigen Dynastiewechsel im Verein mit ununterbrochenen Kämpfen gegen Aram im Norden, zuweilen auch gegen Juda im Süden, das Land aufs schwerste belastet. Nach Baësa, Ela und Simri ersteht dem israelitischen Volk erst in Omri (c. 887-877) ⁶⁾ ein energischer Fürst, der Samaria zur Hauptstadt macht und mit Erfolg gegen Moab vorgeht; die Assyrier nennen seither das Land nach ihm Bit Humria, „Omriland“. Israel bekommt in dieser Zeit die wachsende Macht des Aramäerstaates von Damaskus zu spüren, und Omris Sohn Ahab (c. 876-854) ⁷⁾ hat während seiner

¹⁾ Unter Jerobeam II. und Josia, s.u. S. 300 f., 303.

²⁾ 1. Kön. 12, 20, 25-31; 13 f.

³⁾ 1. Kön. 14, 1 ff.

⁴⁾ 1. Kön. 11, 29 ff.

⁵⁾ 1. Kön. 15, 25-31.

⁶⁾ 1. Kön. 16, 23-28; dazu jetzt ALT, *Zur Geschichte des Stadtstaates Samaria*, Berlin 1954.

⁷⁾ 1. Kön. 16, 29-22, 40.

langen Regierungszeit hart mit Barhadad von Damaskus ¹⁾ zu kämpfen. Verbündet mit Juda, bleibt er meist überlegen, und seine Machtmittel gestatten ihm sogar, mit 10000 Mann an der Schlacht bei Qarqar gegen Salmanassar III. teilzunehmen, zu der sich die Fürsten Syriens unter Hintanstellung ihrer Feindschaften zusammengetan hatten ²⁾. Ahab fällt in einer späteren Fehde mit Aram ³⁾. Seine Zeit ist durch den starken Einfluss der Prophetengilden unter ihren berühmten Meistern Elia und Elisa gekennzeichnet, denen es trotz des antijahwistischen Kurses Ahabs und seiner phönizischen Frau Isebel damals gelang, den reinen Jahweglauben nicht nur zu erhalten, sondern bei seinen wenigen standhaften Bekennern besonders zu festigen. Ihre religiöse Propaganda macht vor den politischen Belangen des Staates nicht halt, und sogar Verbindungen mit Hasaël, dem Mörder und Nachfolger Barhadads von Damaskus und späterem grössten Feinde Israels, werden aufgenommen ⁴⁾. Die Spannungen entladen sich unter Joram (c. 853-842) ⁵⁾, wie sein Vorgänger Ahasja ein Sohn Ahabs, aus dessen Zeit uns — als eines der wenigen historischen Denkmäler Altpalästinas — die Inschrift des Königs Meša von Moab erhalten geblieben ist ⁶⁾. Meša berichtet in ihr von seinem Abfall und einem Siege über Israel ⁷⁾, und wir werden den gemeinsamen Zug Jorams von Israel und Josaphats von Juda gegen Moab ⁸⁾ als die Reaktion auf diese Geschehnisse anzusehen haben. Der schliessliche Misserfolg wird im Bericht der Bibel auf die von Meša in höchster Not vollzogene Opferung seines eigenen Sohnes zurückgeführt; er mag die Misstimmung gegen Joram bestärkt haben. Als dieser sich auf einen Feldzug gegen Aram begibt, da erhebt sich Jehu (c. 842-815) ⁹⁾, Oberst der israelitischen Kriegswagen, mit den Truppen gegen seinen Herrn, der nun den Synkretismus und die Tyrannei der Omriden büssen muss: Mit seiner Mutter Isebel und seinem ganzen Hause verfällt er der Rache der Gegenpartei. Die blutige Vergeltung macht auch an den Grenzen Judas nicht halt, denn Jehu lässt über 40 Prinzen der durch Ahabs Tochter Athalja mit den Omriden verschwägerten dortigen Königsfamilie töten. Diese blutige Revolution, die der Erhaltung des Jahweglaubens freilich förderlich war,

¹⁾ Zu seiner dem Melqart geweihten Stele jetzt JEPSEN, *AfO* 16, 1953, S. 315-317.

²⁾ *ARAB* I, § 611.

³⁾ 1. *Kön.* 22, 34 ff.

⁴⁾ 2. *Kön.* 8, 7 ff.

⁵⁾ 2. *Kön.* 3.

⁶⁾ Vgl. zuletzt GALLING, *Textbuch*, S. 47-49; ALBRIGHT, *ANET*, S. 320 f.; BOSSERT, *Altsyrien*, S. 881.

⁷⁾ Vgl. dazu 2. *Kön.* 1, 1; 3, 5.

⁸⁾ 2. *Kön.* 4, 9-12, 21-27.

⁹⁾ 2. *Kön.* 9 f.

hat die Kräfte der beiden Bruderstaaten sehr geschwächt. Jehu, der neue Herrscher Israels, ist dem auch nicht in der Lage, sich gegen Aram zu behaupten: Unter seiner und seines Nachfolgers Joahas' Regierung wird Israel von den Aramäern aufs tiefste erniedrigt. Für Israel und Aram, für Tyrus und überhaupt für die syrischen Fürsten aber ist die selbstherrliche Zeit vorbei. Die Assyrer streckten nun die Hand bis nach Palästina aus, und Jehu hat neben Aram, Tyrus ¹⁾ und anderen Staaten an Salmanassar III. Tribut gezahlt ²⁾.

Die Geschehnisse Judas sind während dieser Zeitspanne im Guten wie im Bösen mit denen Israels verstrickt. Asa (c. 913-873) ³⁾, Rehabeams zweiter Nachfolger, hat erfolgreich gegen das Nordreich gekämpft, während sein Sohn Josaphat (c. 873-849) ⁴⁾ sich mit Israel verbündete. Ihm schreibt man juristische Reformen in Juda zu ⁵⁾. Joram von Juda (c. 849-842) ⁶⁾, unter dessen Regierung der letzte dem Südreich verbliebene Fremdbesitz, Edom, seine Selbständigkeit zurückerkämpft, vermählte sich mit Athalja, Ahabs Tochter, die ihren Mann lange überlebte, nach der Ermordung ihres Sohnes, des Königs Ahasja, in der Revolution Jehus die Herrschaft an sich riss und allen Davididen blutig nachstellte. Nur ein Spross der Königsfamilie, der einjährige Joas, wurde von den Jahwepriestern des Jerusalemer Tempels bis zu seinem 7. Lebensjahr verborgen gehalten und danach mit Hilfe der königlichen Leibwache auf den Thron Judas gehoben; Athalja fiel im Palast durchs Schwert ⁷⁾. Joas (c. 836-797) hat 40 Jahre regiert ⁸⁾; er vermochte seinem Lande den Frieden zu bewahren, wenn es ihm auch nur durch die Zusammenbringung eines sehr hohen Tributes möglich war, den siegreichen Aramäerkönig Ḥasaël von Jerusalem fernzuhalten.

Die Schwächezeit des Nordreiches, bedingt durch das gewaltige Ansteigen der Aramäermacht, hatte für Juda Jahrzehnte der Ruhe und relativen Selbständigkeit bedeutet. Die Situation änderte sich, als für Damaskus nach dem Tode Ḥasaëls der Niedergang begann. Joas, König von Israel (c. 798-783) ⁹⁾, der Sohn und Nachfolger des Joahas, vermochte die Damaszenener dreimal zu schlagen und gewann damit freie

¹⁾ Vgl. zu Tyrus und seinem zeitgenössischen Fürsten Ba'almanzer jetzt PEÑUELA, *Sefarad* 13, Madrid 1953, S. 217-234.

²⁾ S.o. S. 255, Anm. 5.

³⁾ 1. Kön. 15, 9-24; 2. Chron. 14-16.

⁴⁾ 1. Kön. 22, 41-51; 2. Chron. 17, 1; 21, 1.

⁵⁾ 2. Chron. 17, 7-9; 19, 4 ff.

⁶⁾ 2. Kön. 8, 16-24; 2. Chron. 21, 8-20.

⁷⁾ 2. Kön. 11; 2. Chron. 22, 10-23, 21.

⁸⁾ 2. Kön. 12; 2. Chron. 24.

⁹⁾ 2. Kön. 12, 10-13; 14, 8-15.

Hand, die verlorengegangene Oberhoheit auch über Juda zurückzugewinnen. Joas von Juda war einer Verschwörung zum Opfer gefallen; sein Sohn Amazja, ein energischer und kriegerischer Fürst, bestieg nach ihm den Thron (c. 797-779)¹⁾. Er bekämpfte erfolgreich die Edomiter, vermochte aber der Übermacht der heranrückenden Nordisraeliten nicht standzuhalten. In der Schlacht bei Bethsemeš wurde er geschlagen und geriet in Gefangenschaft. Eine Bresche in der Stadtmauer von Jerusalem, die Joas von Israel schlagen liess, war das sichtbare Zeichen der verlorengegangenen Selbständigkeit. Die folgenden vier Jahrzehnte stehen dann noch einmal ganz unter dem Zeichen Nordisraels. 783 bestieg sein letzter bedeutender Fürst, Jerobeam II. (783-743), den Thron²⁾. Während die gleichzeitigen Könige Judas, Amazja, Asarja-Ussia und dessen Mitregent Jotham, geringe Bedeutung haben — nur Asarja hat mit Glück gegen Edom gefochten —, brachte Jerobeam das Nordreich noch einmal zu hoher Blüte. Den Aramäern vermochte er alles Gebiet bis zum Orontes hin abzunehmen und damit seinem Lande eine lange nicht gesehene Ausdehnung zu geben. Er konnte sich völliger Unabhängigkeit erfreuen, denn das von Urartu in Schach gehaltene Assur unter den schwachen Nachfolgern Adadniraris III.³⁾ war nicht in der Lage, die Vasallität Syriens aufrechtzuerhalten. In Israel blühten damals Handel und Wandel, und vor allem in den Städten wuchs der Wohlstand. Die mit ihm verbundene Üppigkeit und die sich damit zwangsläufig steigernden sozialen Gegensätze, dazu ein neuerliches Abgleiten in völlig synkretisierte Religionsformen, haben freilich gerade jetzt die grossen Propheten auf den Plan gerufen, deren Reihe mit Amos und Hosea beginnt. Wie recht diese Prediger mit ihrem Hinweis auf die Schwäche und innere Hohlheit der augenblicklichen vermeintlichen Blüte Israels⁴⁾ hatten, zeigte sich im gleichen Augenblick, in dem Jerobeam II. starb: Sein Sohn Sacharja fiel nach einer Regierung von sechs Monaten einer Verschwörung zum Opfer, der Königsmörder Sallum wiederum fand bereits nach vier Wochen durch Menahem einen gewaltsamen Tod⁵⁾. In Menahems Regierungszeit (c. 743-737)⁶⁾ fiel dann der

¹⁾ 2. Kön. 14, 1-7, 17-20; 2. Chron. 25.

²⁾ 2. Kön. 14, 23-29. Aus seiner Zeit sind Verwaltungs- und Wirtschaftsurkunden des Königspalastes in Gestalt der sog. Ostraka von Samaria erhalten; vgl. REISNER-FISHER-LYON, *Harvard Excavations at Samaria*, 1924, I, S. 227-246; II, Pl. 55; ALBRIGHT, *ANET*, S. 321; GALLING, *Textbuch*, S. 50; zur Datierung ALBRIGHT, *Archeology and the Religion of Israel*², 1946, S. 214, Anm. 41.

³⁾ S.O. S. 259ff.

⁴⁾ Vgl. Am. 2, 6 ff.; 3, 1 f., 9 ff.; 4, 1 ff. usw.; Hos. 6, 1 ff.; 7, 4 ff. usw.

⁵⁾ 2. Kön. 15, 8-15.

⁶⁾ 2. Kön. 15, 16-22.

erste Zug des neuerstarkten Assur nach Syrien-Palästina. 745 war Tiglatpileser III. zur Herrschaft gelangt, er gewann binnen kurzem die Oberhoheit Assurs über die Vasallen im Westen und Südwesten zurück. Das AT berichtet von dem schweren Tribut, den Menahem aufbringen musste¹⁾; die assyrischen Annalen selbst melden den Huldigungsbesuch und die Abgaben fast aller palästinischen Fürsten, unter denen auch „Menahem aus Samaria“ auftritt²⁾. Diese Politik Nordisraels war in der Tat die einzig mögliche. Das sollte sich zeigen, als Menahems Sohn und Nachfolger Pekahja der Verschwörung eines seiner Offiziere, Pekah (736-730), zum Opfer fiel³⁾ und dieser einen antiassyrischen Kurs einschlug⁴⁾. Der Aufstand, den er im Verein mit Arara unternahm, endete mit einer schweren Niederlage der Verbündeten. Sie hatten im sog. syrisch-ephraimitischen Kriege von 735 versucht, auch den König Ahas von Juda zur Beteiligung zu zwingen, der aberrief Tiglatpileser zu Hilfe und gab durch diesen, von dem Propheten Jesaja scharf gemissbilligten Schritt zwar die bisher immer noch gewahrte Selbständigkeit Judas Assur gegenüber auf, wurde aber andererseits schnell seiner Feinde ledig. 732 fiel Damaskus, seine Einwohnerschaft wanderte ins Exil; das Nordreich war schon 734 erheblich verkleinert und durch partielle Umsiedlungsmassnahmen geschwächt worden. 730 wurde Pekah, wohl mit Wissen der Assyrier, durch einen gewissen Hosea (730-722)⁵⁾ beseitigt, der der letzte König von Samarien werden sollte. Denn auch er blieb nicht bei der beschworenen Loyalität gegen Assur, sondern suchte nach einigen Jahren Verbindungen zu den Ägyptern, die unter den aethiopischen Pharaonen neue Aktivität in der Palästinalpolitik entfalteten. Salmanassar V., Tiglatpilesers Nachfolger, war schnell hierüber unterrichtet, König Hosea wurde eingekerkert, und der Assyrier ging eilends an die Niederwerfung des daraufhin ausbrechenden Aufstandes. Mit grosser Tapferkeit verteidigten die Samaritaner drei Jahre lang ihre Stadt. Sargon II. nahm sie 722 ein, die Nordisraeliten wurden ins medische Bergland deportiert und durch ausländische Ansiedler ersetzt. Juda, assyriertreu geblieben, ging aus all diesen Erschütterungen ungeschwächt, ja, gestärkt hervor. Die Propheten Jesaja und Micha haben mit ihren eindringlichen Predigten und Orakeln die Geschehnisse im Bruderreich begleitet und als göttliche Strafe für soziale und religiöse Missstände gedeutet. Sie hatten dabei volle Bewegungsfreiheit, denn nach Ahas (736-

¹⁾ 2. Kön. 15, 19.

²⁾ S.o.S. 261f.

³⁾ 2. Kön. 15, 22-26.

⁴⁾ 2. Kön. 15, 27-31.

⁵⁾ 2. Kön. 17.

728)¹⁾ war hier in Juda der fromme König Hiskia (727-699)²⁾ zur Herrschaft gelangt. Ein Freund des Jesaja, führte er religiöse Reformen in jahwistischem Sinne durch, errang aber auch aussenpolitische Erfolge, indem er — gewiss mit Zustimmung der Assyrier — sein Gebiet auf Kosten der Philister erweiterte. Dennoch liess er sich, als Sargon 705 starb, in einen antiassyrischen Aufstand hineinziehen, den Sanherib aber ersticken konnte. Juda wurde verheert, und es kam zu jener denkwürdigen Belagerung Jerusalems, die uns in der Bibel³⁾ erzählt wird. Jesaja, der in seinen Predigten Assur als gottgesandte Zuchtrute für Juda und die Fremdvölker dargestellt hatte, sah in diesem Angriff der Assyrier auf die heilige Stadt selbst eine Überschreitung ihres Auftrages und verkündete, dass Sanherib schmachvoll werde abziehen müssen⁴⁾. Die Ereignisse gaben ihm recht: Gründe, die man nur vermuten kann — etwa Krankheit im eigenen Heer, Unruhen in der Heimat und ein hoher Tribut Hiskias —, bewogen Sanherib, Jerusalem noch einmal ungeschoren zu lassen und abzurücken. Juda hat freilich an den Folgen des Heereszuges noch lange gekrankt.

Seit 722 war das frühere Nordisrael assyrische Provinz. So hatte das Südreich nun Assur zum unmittelbaren Nachbarn, und die Ereignisse von 701 zeigten mit aller Deutlichkeit, dass Juda mit der ihm gelassenen Rolle eines assyrischen Vasallen noch sehr zufrieden sein konnte. In der Tat haben sich die Nachfolger Hiskias auf dem Thron, die Könige Manasse, Amon und Josia, während des folgenden Jahrhunderts die Lehre der Geschichte zu Herzen genommen und bis zum Ende des assyrischen Reiches meist die Loyalität gegenüber Ninive bewahrt. So konnte das judäische Land, zwar ab und zu beunruhigt durch den Durchmarsch assyrischer Heere, doch in der Hauptsache Jahrzehnte des Friedens geniessen — in einer Zeit, die Assurs Macht auf einen nie erreichten Höhepunkt führte. Ja, Manasse (698-643)⁵⁾, gewitzigt vielleicht durch eine Massregelung nach dem Versuch eines Abfalls⁶⁾, glaubte noch stärker als Ahas auch den Kult seines Oberherrn in Juda pflegen zu sollen. So kam es dazu, dass ein Davidide assyrische Religionsübung unmittelbar in den Jerusalemer Tempel verpflanzte. Die Jahwetreuen, durch die prophetische Bewegung und die Förderung seitens Hiskias mächtig erstarkt, mussten ihre Opposition in schweren Verfolgungsnöten büssen⁷⁾. Diese antijahwistische Richtung der judäischen Religionspolitik

¹⁾ 2. Kön. 16; 2. Chron. 28.

²⁾ 2. Kön. 18-20; 2. Chron. 29-32.

³⁾ 2. Kön. 18 f. = Jes. 36 f.

⁴⁾ Vgl. dazu SCHMÖKEL, *Jahwe und die Fremdvölker*, Breslau 1934, S. 70 f.

⁵⁾ 2. Kön. 21, 1-18; 2. Chron. 33, 1-20.

⁶⁾ Vgl. 2. Chron. 33, 12, u. HIRSCHBERG, *Studien zur Geschichte Esarhaddons*, S. 65.

⁷⁾ 2. Kön. 21, 16; nach dem Vorhergehenden ist das „Vergiesen des unschuldigen Blutes“ im Sinne von Prophetenverfolgungen zu verstehen.

blieb auch unter Manasses Sohn Amon (643-641) ¹⁾ die gleiche. Erst als dieser 641 durch Mörderhand fiel, erfolgte der Gegenschlag: König Josia (640-609) ²⁾ hielt sich voll und ganz zur prophetischen Richtung. Seine Regierung bedeutet eine letzte Blütezeit Judas, das durch die nun zunehmende Schwäche Assurs mehr und mehr in die Lage kam, wieder selbständig zu handeln: 626 machte sich Babylon unter Nabopolassar von der Oberhoheit Assurs los, vom Norden her bedrängten die Meder Ninive, so dass die assyrische Herrschaft über Syrien-Palästina aufhörte. Josia reformierte und verstärkte sein Heer, vermochte sein Land auf Kosten der Nachbarn und vor allem der ehemaligen Provinz Samaria zu erweitern und liquidierte die assyrischen und sonstigen Fremdkulte durch die grosse religiöse Reform von 622, die Juda entschlossen unter die Verehrung Jahwes stellte und das Volk auf ein neues Jahwegesetz ³⁾ verpflichtete. Die prophetische Richtung hatte in ihm mit der jahwetreuen Priesterschaft einen Bund geschlossen; beider Ziele, sowohl auf sozialem als auch auf religiösem und kultischem Gebiet, fanden nun annähernde Verwirklichung. Der Jahwedienst wurde in Jerusalem zentralisiert, die synkretisierten Heiligtümer des flachen Landes, voran das jetzt wieder judäische Bethel, hörten auf zu bestehen. Josia glaubte, gewiss durch prophetische Heilsverkündigungen ⁴⁾ bestärkt, der Hilfe seines Gottes sicher zu sein und steigerte sich anscheinend mehr und mehr in einen eschatologisch-messianischen Enthusiasmus hinein. Die Zeitereignisse schienen seinem Glauben recht zu geben: Lange Kämpfe gegen Meder und Chaldäer verzehrten Assurs letzte Kräfte, und obwohl es gegen die aufsteigende Macht jener die Hilfe sogar Ägyptens gewann, fiel 612 Ninive. Josia sah in diesem Sturz der alten Zwingburg eine neue Etappe auf dem Weg zur Verwirklichung des Jahwereiches, der nach seiner Schau nur noch Ägypten entgegenstand. Psammetichs I. Sohn Necho nämlich gedachte seinen Teil von der Beute Ninives in Form Syriens und Palästinas sicherzustellen und zog deshalb 609 nach Norden. Josia wagte es, sich ihm bei Megiddo mit seinem kleinen judäischen Kontingent entgegenzustellen; es ist ein Schritt, dessen Verblendung wir nur aus einem sicheren Messiasbewusstsein des Josia verstehen können. Der glaubensfrohe König wurde besiegt und fand den Tod in der Schlacht. Damit hatte für einige Jahre Ägypten die Herrschaft über Juda gewonnen. Necho setzte den Sohn Josias und Erben des David-

¹⁾ 2. Kön. 21, 19-26; 2. Chron. 33, 21-25.

²⁾ 2. Kön. 22, 1-23, 30; 2. Chron. 34 f.

³⁾ Dt. 12-26.

⁴⁾ Vgl. etwa Zeph. 2, 4-7, 12-15. Die Stimmung der Zeit kommt in den wohl „josianischen“ Psalmen 16, 60 u. 81 zum Ausdruck.

thrones, Joahas¹⁾, den das Volk zum König gemacht hatte und dessen politische Einstellung wohl vom ägyptischen Standpunkt aus nicht sicher genug erschien, ab und machte einen anderen Sohn Josias, Jojaqim (608-597)²⁾, zum König, der augenscheinlich an die Traditionen Manasses und Amons anknüpfte und Josias Reform- und Gesetzwerk wieder ausser Kraft setzte. Das Jahr 605 bedeutete eine neue Weltenwende: Bei Karke-miś siegte Nebukadnezar über Necho und gewann damit Syrien-Palästina für die Chaldäerherrschaft. Jojaqim, der Anhänger Ägyptens, schwur nun dem Babylonier zwar den Lehnseid, fiel aber bereits 602 wieder von ihm ab. Sein Tod im Jahre 597 entzog ihn der Vergeltung, die sein Sohn und Nachfolger Jojachin statt seiner tragen musste. Die Chaldäer zogen heran und belagerten Jerusalem; Jojachin, achtzehnjährig und erst drei Monate auf dem Thron, entschloss sich jetzt zu der edlen Tat der Selbstauslieferung, um Volk, Staat und heilige Stadt zu retten³⁾. Er gab sich in die Hände Nebukadnezars, der ihn mit den Vornehmen, u.a. dem Propheten Ezechiel⁴⁾, den Schmieden und sonstigen Handwerkern — an die 10000 Köpfe — nach Babylonien wegführen liess⁵⁾ und die Schätze Jerusalems plünderte (6./7. Dezember 598). Zedekia (597-587)⁶⁾, als jüngerer Sohn Josias ein Oheim des Jojachin, wurde von Nebukadnezars Gnaden König über den Reststaat Juda⁷⁾. In den ersten Jahren seiner Regierung verhielt sich dieser Fürst loyal, dann aber verfiel auch er trotz aller Mahnungen und Drohworte des Jeremia den Einflüsterungen des Ägypterkönigs Apries-Hophra. Im Vertrauen auf die Hilfe des Pharaos und im Bunde mit Moab, Ammon, Edom, Tyrus und Sidon erhob er sich gegen Nebukadnezar. Dieser kannte nun keine Gnade mehr. Chaldäische Truppen rückten heran, schlossen Jerusalem ein, besiegten die ägyptische

¹⁾ 2. Kön. 23, 31-35; 2. Chron. 36, 1-4.

²⁾ 2. Kön. 24, 1-7; 2. Chron. 36, 5-8.

³⁾ 2. Kön. 24, 8-17; 2. Chron. 36, 9 ff.

⁴⁾ Anders BERTHOLET, *Hesekiel*, 1936, S. XIII ff.

⁵⁾ Dort genoss er dank seiner freiwilligen Unterwerfung die Rechte eines nur abgesetzten Königs und lebte mit Familie und kleinem Hofstaat, aus der Staatskasse versorgt, im Palaste, wie uns Bibel und wiederaufgefundene keilschriftliche Listen mitteilen; vgl. WEIDNER, *Mélanges Dussaud* II, 1939, S. 923 ff.; BÖHL, *Nieuwe Studien* 25, 1944, S. 121 ff. Das Siegel eines Hofbeamten Jojachins hat sich auf dem *Tell el-Mirsim* in Südpalästina wiedergefunden, vgl. ALBRIGHT, *JBL* 51, 1932, S. 77 ff. Fast 37 Jahre nach seiner Deportation wurde Jojachin durch Nebukadnezars Sohn und Nachfolger Amelmarduk bei dessen Regierungsantritt voll begnadigt, vgl. 2. Kön. 25, 27 ff.; Jer. 52, 31 ff.

⁶⁾ 2. Kön. 24, 18-25, 21; 2. Chron. 36, 11-21; Jer. 37, 1-39, 14.

⁷⁾ Der Bericht Nebukadnezars über diese Vorgänge wurde jetzt von D. J. WISEMAN in der Keilschriftabteilung des Britischen Museums wiederaufgefunden (s. o. S. 282, Anm. 10); vgl. WEIDNER, *AJO* 17, S. 500: „Im 7. Jahre, im Monat Kislev, bot der König von Akkad sein Heer auf und zog nach dem Lande Hatti. Gegenüber der Stadt der Judäer warf er (sein Lager) auf und eroberte am 2. Adar die Stadt. Den König nahm er gefangen, einen König nach seinem Herzen betraute er damit. Ihre schwere Abgabe nahm er und liess sie nach Babylon bringen.“

Entsatzarmee¹⁾ und erstürmten nach insgesamt 1¹/₂ Jahren Belagerung 587 die halbverhungerte, doch tapfer verteidigte Stadt. Zedekia versuchte, in östlicher Richtung zu entfliehen, wurde aber bei Jericho eingeholt und gefangen. Nebukadnezar strafte in seinem Hauptquartier Ribla (im mittleren Syrien) den Vertrauensbruch grausam. Der Judäer musste die Hinrichtung seiner Söhne mit ansehen, wurde dann geblendet und in Ketten nach Babylon gebracht, wo er vermutlich hingerichtet worden ist. Auch für Jerusalem selbst kam nun das Ende, Stadt und Tempel wurden bis auf den Grund zerstört. Die Bevölkerung ging in die Gegend von Nippur in die Verbannung und hat in ergreifenden Trauerliedern das Ende der heiligen Stadt und seines Gotteshauses beklagt²⁾. So tilgte Nebukadnezar nach langer Geduld nun entschlossen den ewigen Unruheherd so nahe an der ägyptischen Grenze aus.

In Mizpa, dem am wenigsten in Mitleidenschaft gezogenen Ort, wird ein loyaler judäischer Adliger namens Gedalja³⁾ als babylonischer Statthalter über den Rest Judas eingesetzt; Jeremia selbst, der besonnene Verfechter einer probabylonischen Politik⁴⁾, wird ihm mit anderen als Berater beigegeben. Schon nach sieben Monaten fällt indes Gedalja der Verschwörung einer radikalen antibabylonischen Gruppe, die von den Ammonitern unterstützt wird, zum Opfer. Die letzten Judäer fliehen aus Furcht vor der Rache Babels gegen Jeremias Rat nach Ägypten und vermehren dort die bereits bestehende judäische Kolonie. Jeremia und sein treuer Jünger Baruch werden gezwungen, die Flucht mitzumachen; sie sind dort verschollen. Nebukadnezar hat daraufhin auch Juda in chaldäische Provinzverwaltung nehmen lassen.

Es war erst der Perserkönig Cyrus, dessen Edikt 538 den heimattreuen Judäern die Heimkehr und den Wiederaufbau von Stadt und Jahwetempel — sie hatten dank der Predigt Ezechiels und Deuterojesajas ihren Gott nicht vergessen — erlaubte⁵⁾; eine politische Rolle freilich hat das unter persischer Oberhoheit, später unter griechischer Herrschaft stehende, von einem Hohenpriester geleitete nachexilische Gemeinwesen nie mehr gespielt.

¹⁾ Der judäische General Kebarja hatte sich eiligst nach Ägypten begeben, um Hilfe zu erbitten: Wir erfahren das aus den in Lachiš-Tell el-Duwer wiederentdeckten Ostraka mit Meldungen an den Kommandanten dieser südpalästinischen Festung, vgl. TORCZYNER u.a., *The Lakhish Letters*, 1938; ALBRIGHT, *ANET*, S. 321 f., ders., *BASOR* 70, 1938, S. 11-17; 73, 1939, S. 16-21; HEMPEL, *ZAW*, NF. 15, 1938, S. 126 ff., auch GALLING, *Textbuch*, S. 63-65. Zu Kebarja vgl. Text III, 13 ff.; die babylonienfreundliche Jerusalemer Gruppe Jeremias wird IV, 6 ff. ganz ähnlich wie Jer. 38, 4 erwähnt.

²⁾ *Threni* 2, 4 u. 5 bald nach 586, 1 u. 3 etwas später gedichtet; *Ps.* 137

³⁾ 2. Kön. 25, 22-26; Jer. 40-43.

⁴⁾ Zur Stellung Nebukadnezars in der Verkündigung Jeremias und Ezechiels vgl. SCHMÖKEL, *Jahwe und die Fremdvölker*, S. 75-77.

⁵⁾ 2. Chron. 36, 22 f.; *Esra* 1-6; vgl. die Prophetien Haggais und Protosacharjas (*Sach.* 1-8).

KULTURGESCHICHTLICHES

Über kein Teilgebiet Syriens sind wir für die erste Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends besser unterrichtet als über das israelitische Palästina; was uns anderenorts Ausgrabungsergebnisse und knappe Texte nur mühsam erbringen, bietet der im Alten Testament erhaltene Ausschnitt der israelitischen Literatur in Fülle. Die Grundlagen der Zivilisation sind dabei gewiss hier und dort die gleichen gewesen, so dass die Darstellungen der hebräischen Archäologie und Kulturgeschichte¹⁾ weithin auch für das übrige Syrien gelten dürfen. Syrien-Palästina war und blieb ein Land der Bauern und Hirten mit einer seiner geographischen Lage entsprechenden, bedeutenden Schicht von Kaufleuten und Handelsherren in den Städten; sein Charakter als Handelskorridor und Umschlagplatz wird durch Gelegenheitsfunde immer aufs neue erhellt²⁾.

Regel Handelsverkehr und ein lebendiges Wirtschaftsleben auf der einen, die Aufteilung des Landes in zahllose Kleinherrschaften auf der anderen Seite haben Syrien einen Kulturstand von beachtlicher Höhe gesichert: In der Richterzeit zeigt sich ein wahllos herausgegriffener junger Bürger der Stadt Sukkoth ohne weiteres als schreibkundig³⁾. In der Tat stellt sich die Weiterbildung der im 2. Jahrtausend erfundenen Buchstabenschrift als eine der grössten Kulturleistungen überhaupt dar. Von allen Systemen⁴⁾ erwies sich das sog. altsemitische Alphabet als das lebenskräftigste, und bald schreibt man von Sendjirli und Karatepe an der syrischen Nordgrenze bis zum südpalästinischen Lachiš in dieser Schrift⁵⁾, für die auch Israel und das östlich angrenzende Moab im Mešastein⁶⁾, der Siloahinschrift⁷⁾ und dem kleinen sog. Bauernkalender von Gezer⁸⁾ schöne Belege lieferten. Mit der zunehmenden Aramäisierung zunächst des westlichen Vorderasien beginnt die aus dem altsemitischen Alphabet entwickelte aramäische Kursive, auf Pergament

¹⁾ BERTHOLET, *Kulturgeschichte Israels*, Göttingen 1919; BENZINGER, *Hebräische Archäologie* 3, Leipzig 1927; PEDERSON, *Israel*, 2Bde, London-Kopenhagen 1926/46 und 1940/47; WATZINGER, *Denkmäler Palästinas I*, Leipzig 1933; McCOWN, *The Ladder of Progress in Palestine*, New York 1943; ALBRIGHT, *Archaeology of Palestine*, Penguin Press 1949; BARROIS, *Manuel d'Archéologie biblique*, Paris 1953; GORDON, *Introduction to Old Testament*, 1953; JIRKU, *Die Ausgrabungen in Palästina und Syrien* (erscheint voraussichtlich 1957 in Halle).

²⁾ So fanden sich in Tell Qasile bei Tell Abib 2 Ostraka, deren eines die Notiz trägt: „Gold aus Ophir für den Tempel des Horōn, 30 Sekel“, vgl. VOOG, *Biblica* 33, 1952, S. 441; JNES 1951, S. 265 ff.

³⁾ Ri. 8, 14.

⁴⁾ Vgl. o. S. 239 f., auch die Zusammenstellung bei BOSSERT, *Altsyrien*, S. 63-67.

⁵⁾ A.a.O., S. 250-261.

⁶⁾ S. o. S. 289, Anm. 6.

⁷⁾ BOSSERT, *Altsyrien*, S. 888; GALLING, *Textbuch*, S. 55; ALBRIGHT, *ANET*, S. 321.

⁸⁾ MARTI, *ZAW* 29, 1909, S. 222-223; ALBRIGHT, *ANET*, S. 320; nach ALBRIGHT, *BASOR* 92, 1943, S. 16 ff., aus dem 10. Jahrhundert und damit das älteste palästinische Dokument.

oder Papyrus geschrieben, jene ältere Schriftform zu verdrängen; seit dem Fund des Adon-Briefes in Sakkara 1942¹⁾ wissen wir, dass sie schon um 600 auch in Südpalästina und Ägypten verwendet wurde. Wir haben ihren Siegeszug nach Osten zur neuassyrischen Zeit verfolgt²⁾.

Mit der Kunst der Glyptik scheint es in Syrien zur Zeit des 1. Jahrtausends bergab gegangen zu sein. Die bei den Untersuchungen HARDINGS in einem Höhlengrab am Hange des Burgfelsen von Ammân zutage gekommenen Rollsiegel sind fast alle akkadisch beeinflusst, die einheimischen plump³⁾. Jetzt hatte das Stempelsiegel Vorrang; es ist allein aus dem israelitischen Gebiet mit fast 100 Exemplaren⁴⁾, dessen berühmtestes das mit der wundervollen Darstellung eines brüllenden Löwen geschmückte Jaspis-Siegel des Šema', eines Beamten Jerobeams II., aus Megiddo⁵⁾ ist, bekannt. Die hochentwickelte syrische Elfenbeinschnitzkunst, die Assurnaširpal so sehr schätzte⁶⁾, blieb auch weiterhin ihren Traditionen treu, wie neben den Funden von Nimrud solche aus Minet el-Beida und vor allem dem westlich von Ḥarrân gelegenen Arslan Tasch beweisen⁷⁾. Wir hören aus Israel von ihrer Verwendung zur Ausschmückung der Paläste⁸⁾. Ausgrabungen haben schöne Stücke aus Megiddo und Samaria erbracht⁹⁾. Von der Reliefkunst des eigentlichen Syrien ist abgesehen vom Aḥiram-Sarkophag¹⁰⁾ und der Melqart-Stele aus Aleppo¹¹⁾ aus diesem Zeitraum wenig, aus Palästina gar nichts bekannt; hier brachte erst die Perser- und Griechenzeit neue Antriebe¹²⁾. Noch schlechter ist es mit unserer Kenntnis der syrisch-palästinischen Vollplastik bestellt: Ein kleines tönernes Götteridol aus Megiddo¹³⁾ und Grabbeigaben des 8. Jahrhunderts aus dem israelitischen Bethšemeš — Kanne und Reiter¹⁴⁾ — sind extrem unbeholfen gebildet, während ein Kamelreiterfigürchen, Lampen, Handgriffe und Krughenkel in Tierform aus Ta'annak¹⁵⁾ sowie die Menschenkopf-Darstellungen an den Tier-

¹⁾ S.u. S. 315 Anm. 2.

²⁾ S.o. S. 285.

³⁾ Vgl. HARDING, *Ill. Lond. News* v. 3.9.49, S. 351; WEIDNER, *AJO* 15, S. 168f.

⁴⁾ Vgl. BENZINGER, *Archäologie*, S. 225 f.

⁵⁾ *A.a.O.*, Abb. 255; zur Datierung vgl. DUSSAUD, *Syria* 6, 1925, S. 108; CLERMONT-JANNEAU, *Réc. d'archéol. orient.* 6, S. 294 f.

⁶⁾ S.o. S. 287, Anm. 2.

⁷⁾ BOSSERT, *Altsyrien*, S. 203-205.

⁸⁾ 1 Kön. 22, 39, Am. 3, 15.

⁹⁾ BOSSERT, *a.a.O.*, S. 328 f. — Tf.-Abb. 17.

¹⁰⁾ S.o. S. 291, Anm. 7.

¹¹⁾ Vgl. DUNAND, *Bull. Mus. Beyrouth* 3, 1943, S. 65 ff.; ders., *ibid.* 6, 1946, S. 41 ff.; JEPSEN, *AJO* 16, 1953, S. 315-317; zur spätethitischen Kunst s.o. S. 147.

¹²⁾ BOSSERT, *Altsyrien*, S. 155-158.

¹³⁾ BENZINGER, *Archäologie*, Abb. 235.

¹⁴⁾ BOSSERT, *a.a.O.*, S. 322 Nr. 1094 f.

¹⁵⁾ BENZINGER, Abb. 234-243.

figuren eines Räucheraltars vom gleichen Fundort¹⁾ zum mindesten handwerkliches Können beweisen. Ein in Jericho ans Licht gekommener Dämonenkopf²⁾ ist zwar nach assyrischem Vorbild geschaffen, offenbart aber künstlerische Gestaltungskraft. Die einzige bekannte Grossplastik, eine Statue aus Amman³⁾, bleibt demgegenüber wenig eindrucksvoll. Die Baukunst, in den phönizischen und kanaanäischen Residenzen seit alters heimisch, blieb dem jungen Israel zunächst fremd, und Salomo muss sich Hilfe aus Tyrus und Gubla holen, als er seine Hauptstadt durch einen grossen Tempelbau⁴⁾ schmücken will. Später haben auch die Israeliten die Technik des Palast- und Festungsbaus erlernt, wie die palästini-schen Grabungen belegen⁵⁾.

Was Israel an Fähigkeiten zu bildender Kunst abging, hat es auf einem Gebiet ersetzt, in dem es den Vorrang nicht nur vor seinen syrischen Nachbarn, sondern auch vor den Grosskulturen Ägyptens, Babylons und Hattusas erringen sollte. Israels Literatur⁶⁾ weist trotz der Beschränkungen, mit denen wir bei dem uns im AT erhaltenen Teil rechnen müssen, in den erzählenden Abschnitten, den Prophetenreden, der religiösen Lyrik und den religionsphilosophischen Traktaten etwa des Hiobbuches eine Klarheit, virtuose Beherrschung des Wortes und trotz aller Fülle zielsichere Gedankenführung auf, die der Alte Orient sonst nicht darzubieten vermag. Seit der Davidzeit haben grosse, religiös und dogmatisch orientierte, uns jetzt im Pentateuch mehrfach redigiert miterhaltene Geschichtswerke — Jahwist und Elohist — die Vergangenheit des Jahwevolkes von Schöpfung und mythischer Zeit an über die Erzväter bis zur Ära Moses dargestellt und kommentiert. Die Davidnovelle entstand, die Geschichte Salomos⁷⁾, die Chronik der Könige Israels⁸⁾ und Judas⁹⁾, ferner ein „Buch der Kriege Jahwes“¹⁰⁾ und ein „Buch des Braven“¹¹⁾ wurden zusammengestellt und von den späteren Historiographen benutzt, während sie uns verlorengegangen sind. Grosse Sammlungen

¹⁾ *Ibid.*, Abb. 244 f. Einen Räucheraltar aus Megiddo zeigt unsere Tf.-Abb. 18.

²⁾ *Ibid.*, Abb. 236.

³⁾ *Or*, NS. 21, Tf. 26.

⁴⁾ ALBRIGHT, *Religion*, S. 159 ff., dort weitere Literatur; PARROT, *Le temple de Jérusalem*, Neuchâtel 1954.

⁵⁾ Vgl. etwa die Rekonstruktion des vorexilischen Lachis bei ALBRIGHT, *Archeology of Palestine*, Pl. 27; WATZINGER, *Denkmäler Palästinas I*, S. 97 ff. u. Tf. 17. u. 34.

⁶⁾ Vgl. dazu die Einleitungen ins AT von SELLIN⁸ ed. ROST, Heidelberg 1950; BISSFELD, Tübingen 1934; WEISER², Göttingen 1949; HEMPEL, *Alt-hebräische Literatur*, Potsdam 1934; HOELSCHER, *Geschichtsschreibung in Israel*, Lund 1952.

⁷⁾ 1. Kön. 11, 41.

⁸⁾ 1. Kön. 15, 31 u. ö.

⁹⁾ 1. Kön. 14, 19 u. ö.

¹⁰⁾ *Nu*. 21, 14.

¹¹⁾ *Jos*. 10, 13.

von Hymnen, Wallfahrtsliedern, Bussgesängen und Gebetsdichtungen — individueller Art oder Gemeindegesänge —, heute im Buch der Psalmen vereinigt ¹⁾, zeugen von der religiösen Tiefe und der begeisternden Kraft des Jahweglaubens. Die Propheten begnügten sich nicht mit der mündlichen Verkündigung ihrer Bussreden, Visionen, Weissagungen oder tröstenden Worte, sondern zeichneten sie selbst auf oder liessen dies von ihren Jüngern tun, die dann gern Erzählungen vom Leben ihres Meisters zufügten. Sprüche wurden gesammelt oder gar von beflissenen Königen selbst verfasst ²⁾, aber daneben entstanden auch umfangreiche Stammlisten, Geschlechterregister, geographische Abhandlungen, liturgische Abschnitte und Gesetzessammlungen, welche letztere uns einen heute zwar schwer entwirrbaren, aber unerhört vielseitigen und reichhaltigen Einblick in die weltlichen und religiös-kultischen Ordnungen Israels gestatten.

Dieses ganze Schrifttum ist zugleich ein lebendiges Zeugnis von Israels Jahwereligion, die sich in unaufhörlichem Kampf gegen Verwässerung, Verflachung und Überfremdung siegreich über die ungezählten Götter und Kulte Syrien-Palästinas erhob. Sie war stets eine Sache der wenigen Ergriffenen, zu denen nur selten einmal einer der Könige oder Grossen gehörte; in ihnen aber entzündete sich die Flamme, die in der Verkündigung des all-einen, allmächtigen und allwissenden, streng strafenden, aber auch gnädigen und verzeihenden Gottes die Welt erleuchten sollte ³⁾. Die Götter Sumers und Akkads, der Hurriter und Hethiter, der Kassiten und Assyrier starben mit ihren Völkern und versanken mit ihren Tempeln; der Gott der Propheten und Psalmisten Israels aber wird in seinem Wort noch heute gehört.

¹⁾ Ps. 68 stellt einen Katalog alter lyrischer Dichtungen dar, vgl. ALBRIGHT, *Hebrew Union College Annual* 23, 1950/51, S. 1-31. Zu den Psalmen allgemein ders., *Religion*, S. 143 ff.

²⁾ 1. Kön. 5, 12; Prov. 25, 1.

³⁾ Vgl. die alttestamentlichen Religionsgeschichten und Theologien, zuletzt PROKSKY, *Theologie des AT*, Gütersloh 1950, und die Angaben ebendort S. 47, Anm. 1; ALBRIGHT, *From the Stone Age to Christianity*, Baltimore 1946, deutsche Übersetzung von IRENE LANDE, München 1949.

XV. DIE CHALDÄER

HISTORISCHER ABLAUF

Nach Besiegung und Tod seines „verräterischen Bruders“ Šamaš-šumukin hatte Assurbanipal die Königswürde Babylons einem gewissen Kandalanu übertragen; sein rücksichtsloses Durchgreifen im Bürgerkrieg, seine Erfolge gegen Aramäer und Elamiter und sein hohes Ansehen garantierten zu seinen Lebzeiten den Bestand dieser Regelung. Sofort nach seinem Tode aber hoben Assurs aramäisch-chaldäische Gegenspieler wieder ihr Haupt. Sinšariškun hatte, wie wir hörten, alsbald einen wohl schon unter seinem Vorgänger schwebenden Aufstand zu bekämpfen und tat das zunächst mit Erfolg; Kandalanu wurde besiegt ¹⁾..

In dieser Situation trat ein neuer Machthaber auf, gewillt, die Traditionen eines Mardukapaliddina oder Mušezibmarduk aufzunehmen und fortzuführen und damit endlich der mächtigsten Aramäergruppe Babyloniens, den Chaldäern, die Herrschaft zu sichern. Nabopolassar (Nabuapalušur, 625-606) ²⁾ verstand es, seine Anerkennung seitens des trotz Sinšariškuns Anfangserfolgen in einem Zustand ständigen Aufruhrs befindlichen Babylonien durchzusetzen. Dieser „Sohn eines Niemand“, den „Marduk unter dem Volke nicht sah“, wie er sich in betontem Gegensatz zur traditionsüberladenen, morbiden Herrscherfamilie Ninives selbst nannte ³⁾, fühlte sich als Babylonier und liebte dieses Land, in dem er geboren war ⁴⁾; es wiederherzustellen und Assurs Macht zu stürzen, hielt er sich von Nebo und Marduk berufen ⁵⁾. So war — oder wurde immer mehr — eine Erneuerung Babylons sein Ziel, und man hat daher das sich aus diesem zwar kurzfristeten, aber kräftigen aramäisch-chaldäischen Machtaufschwung konstituierende Staatswesen mit Recht als Neubabylonisches Reich bezeichnet ⁶⁾.

¹⁾ S.O. S. 282.

²⁾ LANGDON, *Die neubabylonischen Königsinschriften*, VAB 4, Leipzig 1912, S. 60-71; STEPHENS, *YUS* 9, 1937, S. 20 f. Nr. 84; dazu NOUGAYROL, *RA* 36, 1939, S. 33; LANDSBERGER und BAUER, *ZA*, NF. 3, 1927, S. 34 ff.; WETZEL-WEISSBACH, *WDOG* 59, 1938, S. 42 f.; dazu VON SODEN *ZA*, NF. 11, 1939, S. 78 ff.; OPPENHEIM, *ANET*, S. 303-305.

³⁾ LANGDON, *a.a.O.*, S. 66 f., Nr. 4, Z. 4, 10.

⁴⁾ *Ibid.*, Z. 11.

⁵⁾ *Ibid.*, S. 60 ff., Nr. 1, I, 14, 23-39; Nr. 2, I, 1-9; Nr. 3, I, 6; Nr. 4, Z. 1 ff., 8 ff., 16 ff.

⁶⁾ Zur Geschichte vgl. THOMPSON, *Cambr. Anc. Hist.* III, 1925, S. 206-225; WEISSBACH, *RLA* I, S. 380b-383b; GOOSSENS, *RA* 42, 1948, S. 149-159; neubabylonische historische Texte jetzt auch bei OPPENHEIM, *ANET*, S. 307-315.

Nabopolassars Herkunft ist unbekannt. Er gehörte vermutlich zum chaldäischen Adel, und wir werden anzunehmen haben, dass er als Truppenführer Ansehen erlangt hatte. Gewiss waren Babylonier und Aramäer keine hervorragende Soldaten; sie konnten sich auch in dieser Zeit des assyrischen Niedergangs weder mit den ninivitischen Bataillonen noch mit der jungen, durch die Assimilierung der Kimmerier noch gesteigerten Kraft des Medertums messen. Indes war Nabopolassar offenbar ein ausgezeichneter Diplomat, der es verstand, mit dem Mederkönig Kyaxares ins Einvernehmen zu kommen und die Interessenssphären rechtzeitig gegeneinander abzugrenzen. So sehen wir die Ereignisse — seit der glücklichen Wiederentdeckung der Nabopolassarchronik ¹⁾ vor 30 Jahren kennen wir sie Jahr für Jahr — in einer für Babylon trotz einiger Rückschläge unerhört günstigen Weise abrollen ²⁾: Das medische Bündnis erleichterte die Arbeit der Waffen, die medischen Aspirationen gingen über Assyrien und Harrân nicht hinaus und überliessen so Mittelbabylonien und Syrien den Chaldäern. Die Teilnahme Nabopolassars und seiner Truppen an dem entscheidenden Akt der Zerstörung Ninives — die von Nabonid aufbewahrte Nachricht, dass er für seinen Teil die Heiligtümer nicht antastete ³⁾, brauchen wir nicht zu bezweifeln — und der anschließenden Verwüstung des Landes wandelt sich in seiner Berichterstattung zur Unterwerfung Assyriens, deren er sich in den Bauinschriften rühmt ⁴⁾. Von politischem Weitblick zeugt die Entsendung des Kronprinzen und Generals Nebukadnezar nach Syrien, wo es nach der Eroberung Harrâns galt, die ehemaligen, nun herrenlos gewordenen assyrischen Besitzungen gegen die Machtausweitungsbestrebungen des Saïtenpharao Necho für das neue Babylon zu gewinnen. Die Schlacht bei Karkemiš, auf die auch der biblische Bericht anspielt ⁵⁾, im Jahre 605 entschied endgültig zugunsten der Chaldäer: Necho wurde geschlagen und bis zur ägyptischen Grenze zurückgedrängt. Nun war Raum geschaffen für einen chaldäischen Grosstaat.

Nabopolassar, dem aus der assyrischen Beute unerhörte Mittel zuströmten, hat inmitten dieser wahrhaft welterschütternden Ereignisse Zeit gefunden, sein anderes grosses Anliegen, die Restauration der Tempel seines Landes und vor allem Babylons, wenigstens zu beginnen. Als „König von Babylon, König von Sumer und Akkad“, der sich nun auch

¹⁾ S.o. S. 283, Anm. 1; dazu jetzt die neugefundenen chaldäischen Chroniken, s.o.S. 282, Anm. 10.

²⁾ S.o. S. 281 ff.

³⁾ LANGDON, *a.a.O.*, S. 274 f., II, 32-41.

⁴⁾ *Ibid.*, S. 60 f., Nr. 1, I, 23-31; S. 67 f. Nr. 3 I, 21-II, 4; S. 68 f., Z. 16-21.

⁵⁾ 2. Kön. 24, 1 f., 7; Jer. 46, 2; 2. Chron. 35, 20.

als legitimer Nachfolger der grossen babylonischen Herrscher fühlt ¹⁾, rühmt er sich in seinen uns erhaltenen Basinschriften insbesondere seiner Arbeit am „babylonischen Turm“, an der völlig verfallenen Mardukzikkurra Etemenanki, bei der er samt seinen zwei Söhnen Nebukadnezar, dem „Liebling seines Herzens“, und Nabušumlišir in feierlichem Staatsakt selbst Hand anlegte ²⁾ — so wie es Urnammu und Gudea vor Jahrtausenden getan hatten. Babylons Aussenmauer Nemettienlil wurde neu errichtet ³⁾ und eine noch von Herodot gerühmte Steinbrücke über den Euphrat geschlagen ⁴⁾. Die Šamašstadt Sippar, die vor dem Ruin stand, da der Euphrat sich ein neues Bett gesucht und von ihr entfernt hatte, erweckte Nabopolassār durch Zurückführung des Flusses in seinen alten Lauf zu neuem Leben ⁵⁾.

Wir spüren den Bauberichten Nabopolassars an, dass ihm diese Werke Herzenssache waren. Er hoffte, sich und seinem Tun mit ihnen den Segen der Götter zu gewinnen und hat nicht nachgelassen, um ihn zu bitten:

„Mein Herr Marduk, sieh meine Taten voll Freude an, damit auf deinen hocharhaben, unabänderlichen Befehl das von meinen Händen geschaffene Werk alle Zeiten sichtbar überdauere! So, wie die Ziegel von Etemenanki für die Dauer geschaffen sind, gründe fest das Fundament meines Thrones für die fernste Zukunft! Etemenanki, lege für den König, der dich erneuert hat, Fürsprache ein! Wenn Marduk mit Jauchzen in dir Wohnung nehmen wird, sprich, o Tempel, vor meinem Herrn Marduk Gutes über mich!“ ⁶⁾

Indes ist dem König weder die Vollendung seines Werkes am Stufenturm von Esangila vergönnt gewesen, noch hat er den grossen aussenpolitischen Erfolg der Gewinnung Syrien-Palästinas durch den Sieg von Karkemiš auswerten können: Er starb nach zwanzigjähriger Regie-

¹⁾ LANGDON, S. 66 f. Nr. 3, I, 18 f.

²⁾ *Ibid.*, S. 62 f., Nr. 1, II, 61-III, 17.

³⁾ CLAY, *Babylonian Records etc.*, BE VIII, 1, IV. Nr. 51; LANGDON, S. 74 f., Z. 19; 162 f., BV Z. 12-14; 186 ff., II, Z. 2 ff. u.ö.

⁴⁾ KOLDEWEY, *Das wiedererstehende Babylon* ⁴, Leipzig 1925, S. 193-196.

⁵⁾ LANGDON, S. 64 f., Nr. 2.

⁶⁾ *Ibid.*, S. 64 f. Nr. 1, III, 31-58; vgl. VON SODEN in FALKENSTEIN-VON SODEN, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*, S. 283 Nr. 26.

rung 605 und fand sein Grab in dem Palast, den er sich im Herzen seiner neuerstandenen Hauptstadt Babylon hatte bauen lassen¹⁾.

Anders als bei der Thronfolge der Sargoniden, ist dem Überwinder Nechos, der sofort auf die Kunde vom Tode des Vaters nach Babylon eilte, die Nachfolge nicht streitig gemacht worden. Mit Nebukadnezar II. (Nabukudurriuşur, bibl. Nebukadrezar, 605-562) — sein Vater hatte ihm diesen Namen gewiss in voller Absicht nach dem Erneuerer Babels am Ende der Kassitenherrschaft gegeben — steigt noch einmal ein hervorragender und vielleicht überhaupt der grösste Fürst auf den Thron Marduks. Seine zahlreichen und umfangreichen Inschriften²⁾ handeln fast ausschliesslich von seiner leidenschaftlichen, durch Stempelziegel tausendfach belegten Restaurationstätigkeit an allen Tempeln des Landes, vor allem aber der Hauptstadt — mehr als Babylon, so sagt er selbst, habe er keine Stadt verschönt³⁾ —, von seinem Lieblingswerk, dem Wiederaufbau von Esangila und Etemenanki⁴⁾, von den Kanälen⁵⁾, den Mauern⁶⁾, von der Prozessionsstrasse bis zum İstartor⁷⁾, der Ausstattung der Heiligtümer⁸⁾ und den Opferspenden für die Götter⁹⁾. Wir hören von der Aufbietung der Bauarbeiter aus allen Teilen des Reiches¹⁰⁾, von der Aufdeckung oft gänzlich im Sand versunkener Tempel,

¹⁾ KOLDEWEY, *Wiedererstehendes Babylon*⁴, S. 112-119 u. Abb. 20, 68-71.

²⁾ LANGDON, S. 70-209; CLAY, *YOS I*, 1915, S. 62 ff. Nr. 44; LEGRAIN, *UMBS* 15, 1926, S. 35 f. Nr. 76-79; vgl. die Zusammenstellungen bei WEIDNER, *Die Assyriologie* 1914-1922, Leipzig 1922, S. 48 ff., und bei DEIMEL, *Keilschriftliteratur*, Rom 1927, S. 34; REIMER, *Die Lugal-Maradda-Inschriften Nebukadnezars II.* (Oudheidkundige Mededelingen etc. 21, Leiden 1940), 3-16; GOETZE, *Crozer Quarterly* 23, 1946, S. 65-78, dazu *RA* 41, 1947, S. 227 ff. u. *AJO* 16, 1953, S. 73 f.; S. LEVY, *Sumer* 3, 1947, S. 4-18; 4, 1948, S. 141; OPPENHEIM, *ANET*, S. 306 f.

³⁾ LANGDON, S. 140 f., Z. 55; vgl. die Aufzählung der neuhergestellten Tempel in Babylon, S. 128 f., IV, 7 ff.; REUTHER, *WVDOG* 47, 1926.

⁴⁾ LANGDON, *Nebukadnezar* Nr. 1, I, 46-II, 5; 3, 3, I 11-25; 7, I, 15-II, 2; 9, I, 39 f.; 14, I, 32-34, 38; 17; 19, A III, 35-IV, 22; KOLDEWEY, *Register*, S. 320a u. b; vgl. Plan, Abb. 144, Rekonstruktion, Abb. 119, 121; WETZEL-WEISSBACH, *WVDOG* 59, 1938; PARROT, *Ziggurats et tour de Babel*, Paris 1949; Ders., *Le tour de Babel*, Paris 1953; dort Zusammenstellung der Literatur. Eine spätbabylonische Ausdeutung des Namens Esangila bei KÖCHER, *AJO* 17, 1954/55, S. 131 ff.

⁵⁾ LANGDON, S. 84 f. Nr. 5, I, 25 ff.; 160 f. Nr. 19 Z. 54 ff.; 162 f. B V, 25 ff. u.ö.; KOLDEWEY, S. 51 ff., 164 f., 175 f., Abb. 35 u. 112 f.

⁶⁾ LANGDON, S. 72 ff. Nr. 1, I 16 ff., 33 f., II, 12 ff.; S. 80 ff. Nr. 4, I, 1-II 8; S. 84 f. I, 12-19; S. 162 f. Nr. 19, B V, 12 ff.; S. 166 ff., B VI, 46 ff.; S. 188 f. Nr. 21, II, 21 ff. u.ö.; KOLDEWEY, S. 1 f.; Abb. 2, 97, 109 f.; WETZEL, *WVDOG* 48, 1930.

⁷⁾ S. 132 f. Nr. 15, III 38 ff.; 160 f. Nr. 19, A VII, 43 ff.; 196 f. Nr. 29 u.ö.; vgl. KOLDEWEY, *Register*, S. 321a u. 322b; Abb. 19, 21, 25-33, 36; ders., *WVDOG* 32, 1918; das İstartor war vor dem Weltkrieg im Berliner Alten Museum und ist jetzt im Ostberliner Nachfolge-Museum z.T. wiederhergestellt. Modell *UAB*, Tf. 114a; Schaubild (Entwurf E. UNGER) bei demselben *Babylon*, Berlin u. Leipzig 1931, vgl. zuletzt *UAB*, Tf. 115.

⁸⁾ S. 86 f. Nr. 7 I, 24 ff.; 92 f. Nr. 9, II, 18 ff.; 98 f. Nr. 11, I, 20 ff.; 116 f. Nr. 14, II, 17 ff.; 126 f. Nr. 15, III, 1 f.; 152 f. Nr. 19, A III, 24 ff.; 158 ff. A VI, 9 ff., A VII, 1 ff. u.ö.

⁹⁾ S. 90 ff., Nr. 9, I 13 ff., II, 36 ff.; 154 f. Nr. 19, A IV, 23 ff.; 158 ff. A VII, 1 ff.; 168 ff. B VII, 10 ff. u.ö.

¹⁰⁾ S. 146 ff. Nr. 17, II, 12-III, 24; ein Widerschein hat sich in der Turmbausage von *Gen.* 11, 1-9 erhalten.

wie etwa des Ebarra in Larsa ¹⁾, von der Aufsuchung der alten Gründungs-urkunden, unter denen einmal sogar eine Naramsins gewesen sein soll ²⁾, nicht zuletzt von dem Bau seines Palastes — Nebukadnezar gab ihm den volltönenden Namen „Band der weiten Völker“ — in Babylon, den er mit dem seines Vaters vereinigte ³⁾. Mehr strategischer Art war die Anlage einer mächtigen Befestigungsmauer, die nördlich Babylons von Sippar bis Akšak zwischen Euphrat und Tigris entstand und die Aufgaben eines Limes gegen Angriffe und Einfälle von Norden her hatte ⁴⁾. Xenophon hat diese „Medische Mauer“ nach der Schlacht bei Kunaxa 401 durchzogen ⁵⁾.

In offenbar gewolltem Gegensatz zu den ausführlichen, gehäuften Kriegsberichten der grossen assyrischen Eroberer und in wohl ebenso beabsichtigter Anlehnung an Hammurabi hat Nebukadnezar es — abgesehen von Chronikangaben — unterlassen, seine Feldzüge aufzuzeichnen. Die historischen Daten sind in eine immer wiederkehrende Standardform gebracht:

„Mit ihrem (der Götter) erhabenen Beistande
habe ich ferne Lande, entlegene Gebirge
vom Oberen bis zum Unteren Meer, arge
Wege, versperrte Pfade, wo der Tritt ge-
hemmt wurde, der Fuss nicht rasten konnte,
Strassen voller Beschwerlichkeit, Wege voll
Durst durchzogen. Die Rebellen habe ich ge-
schlagen, gefangengenommen die Feinde. Das
Land habe ich in Ordnung gehalten, das
Volk gedeihlich gefördert“ ⁶⁾.

Auch die — vermutlich 586 entstandene — Doppelschrift vom Wadi Brisa im Libanon ⁷⁾ spricht nur allgemein von Kämpfen in diesem Gebiet, so dass wir sogar die Liquidierung Judas in mehreren Feldzügen und die Zerstörung Jerusalems ⁸⁾ nur teilweise aus dem neuen Chroniktext und sonst aus den Berichten des AT erfahren ⁹⁾. Diese Unternehmungen

¹⁾ S. 96 f. Nr. 10, I, 7 ff.

²⁾ S. 96 f. Nr. 10, II, 2 ff.; 116 f. Nr. 14, II, 13; 142 ff. Nr. 16, II, 17 ff.; Naramsin S. 78 f. Nr. 2, III, 26.

³⁾ S. 94 f. Nr. 9, III 27 ff.; 136 ff. Nr. 15, VIII, 19 ff. u.ö.; KOLDEWEY S. 153 ff. u. Abb. 98-102; KOLDEWEY-WETZEL, *WVDOG*, 54 f., 1931/32.

⁴⁾ S. 166 f. Nr. 19 B VI, 67 ff. u.ö.

⁵⁾ *Anabasis* II, 4, 12; ihre Linienführung ist im Luftbild noch heute sichtbar.

⁶⁾ LANGDON, S. 112 f. Nr. 14, I, 20-31, vgl. S. 124 f. Nr. 15, II, 12-39, S. 150 ff. Nr. 19, III, 10 33 u.ö.

⁷⁾ *Ibid.*, S. 150 ff., Nr. 15, vgl. dazu S. 33 ff.

⁸⁾ S. o. S. 304f.

⁹⁾ 2. Kön. 24, 20-25, 26; 2. Chron. 36, 5-21; Jer., 37-44, und s. o. S. 304, Anm. 7.

Nebukadnezars zur Sicherung der Grenze gegen Ägypten wurden, ähnlich wie durch die Lachiš-Ostraka¹⁾, neuerdings durch einen 1942 in Sakkara durch ZAKI SAAD gefundenen aramäischen Papyrusbrief schlaglichtartig beleuchtet, in dem ein König Adon, wahrscheinlich der Fürst von Askalon, den Pharao — wohl Apries-Hophra — wegen des Herannahens der Babylonier dringend um Hilfe bittet²⁾. Aus dem AT und durch Josephus hören wir schliesslich von einer langwierigen Belagerung der Inselstadt Tyrus, die erst nach dreizehn Jahren zur Unterwerfung der stolzen Metropole führte³⁾. Nach der neuen chaldäischen Chronik ist es 601 auch zu einer schweren Schlacht mit Pharao Amāsis gekommen.

Tatsächlich hat sich Nebukadnezar — unumschränkter Beherrscher eines Grossreiches, das sich von Gaza in Südpalästina bis zur Insel Tilmun erstreckte — nicht als Krieger, sondern als Erneuerer alter Herrlichkeit, Wiederbringer glücklicher Zeiten, als Friedensfürst und "König der Gerechtigkeit" betrachtet, dem die Völker von Marduk anvertraut seien und der als sein getreuer Hirte für das Gedeihen der Menschen zu sorgen habe⁴⁾. Noch einmal erstrahlt der Ruhm Marduks und aller alten Götter des Zweistromlandes, denen der fromme König mit seinen ungeheuren Bauten eine ewige Stätte zu bereiten wünschte. Wir lesen mit Ergriffenheit die Worte, die Nebukadnezar einmal auf einen der Ninkarrak von Sippar geweihten Tonzylinder schreiben liess⁵⁾:

"Alle meine Werke, die ich auf die
Tafel geschrieben habe, sollen die
Weisen lesen und der Herrlichkeit
der grossen Götter gedenken!"

Dem grossen König waren mehr als vierzig Regierungsjahre vergönnt. Er verwaltet sein weites, auch wirtschaftlich gedeihendes Reich mit einem grossen Beamtenapparat in Anlehnung an die assyrische Provinzeinteilung. Seine Stellung blieb unangefochten, und im medisch-lydischen Streit konnte er die Vermittlerrolle übernehmen, die zum Frieden und Ehebündnis zwischen den Königshäusern führte⁶⁾. Er starb 562; kaum ein Menschenalter später freilich waren die Perser Herren seiner glänzenden Stadt, deren Anlagen uns durch die deutschen

¹⁾ S.O. S. 304, Anm. 7.

²⁾ Vgl. GINSBERG, *BASOR* III, 1948, S. 24 ff.; ALBRIGHT, *Mélanges Dussaud* II, S. 298, Anm. 1; DUPONT-SOMMER, *Semitica* I, 1948, S. 43 ff.; BEA, *Biblica* 30, 1949, S. 514 ff.

³⁾ Ez. 26, 1-28, 19; *Josephus Antiqu.* 10, 11, 1; Gegen *Apion* 1, 21.

⁴⁾ LANGDON, S. 120 f., Z. 37 ff. u.ö., vgl. MOORTGAT, *Geschichte*, S. 446 ff.

⁵⁾ LANGDON, S. 110 f., III, 3-6.

⁶⁾ KING, *History of Babylon*, London 1910. S. 279.

Grabungen unter ROBERT KOLDEWEY wieder bekannt geworden sind ¹⁾.

Denn schon Nebukadnezars Sohn und Nachfolger Amêlmarduk (561-560)²⁾ war unfähig, die von seinem Vater geschaffene Autorität des Thrones zu wahren. Wir wissen von ihm kaum mehr als jene biblische Nachricht, dass eine anlässlich seiner Regierungsübernahme erlassene Amnestie auch den 598 deportierten König Jojachin von Juda begnadigte³⁾. Die Beflissenheit aber, mit der sein Nachfolger seine frommen Werke betont und die Priesterprivilegien erneuert, lassen den Schluss zu, dass Amêlmarduk den Versuch einer antiklerikalen Politik gemacht hat und an ihm gescheitert ist. Jenes Urteil des Berossus, er habe ungesetzlich und ausschweifend regiert⁴⁾, mag denn auch aus dem Lager seiner Gegner stammen, deren Günstling Nergalšarušur (Neriglissar), ein Schwiegersohn Nebukadnezars und in seinem Stabe Teilnehmer am jüdischen Feldzuge⁵⁾, war. Mit ihrer Hilfe konnte er seinen Schwager verdrängen und sich selbst auf den Thron schwingen. Nergalšarušur (559-556) nennt sich denn auch in seinen Bauinschriften⁶⁾ den „Vollbringer frommer Werke“, den „Erneuerer von Esangila und Ezida“, und wir hören, dass er seine Tochter einem priesterlichen Helfershelfer seiner Thronbesteigung zur Ehe gegeben habe⁷⁾. Aus seiner nur vierjährigen Regierungszeit erfahren wir über die politischen Geschehnisse nichts, dürfen aber vermuten, dass unter dem ansteigenden Stern des gleichzeitig mit Nergalšarušur zur Herrschaft gelangenden Perserfürsten Kuraš-Cyrus von Anšan die Grenzen des Nebukadnezar-Reiches überall brüchig wurden⁸⁾. Aber auch im Inneren bildeten sich verderbliche Spannungen heraus, für die die einflussreichen Priesterschaften verantwortlich waren. Die aus Babyloniern rekrutierten Mardukpriester der Hauptstadt schlossen sich so eng mit der herrschenden chaldäischen Schicht zusammen, dass die griechische Welt sie von nun an selbst geradezu als „Chaldäer“ bezeichnete; sie genossen die einseitige Bevorzugung Nergalšarušurs. Ihr Rivale und Gegenspieler scheint der betont

¹⁾ KOLDEWEY, *Das wiedererstehende Babylon*⁴; WVD OG 15, 32, 47, 48, 54/55, 59; UNGER, *Babylon*, 1931.

²⁾ Vgl. WEISSBACH, *RLA* I, S. 94; NASSOUHI, *Afo* 3, 1926, S. 65 f.

³⁾ S.O. S. 300, Anm. 5; KOLDEWEY fand Pflastersteine mit Inschrift Amêlmarduks: *Wiedererstehendes Babylon*⁴, S. 146, Abb. 91.

⁴⁾ SCHNABEL, *Berossus*, Leipzig-Berlin 1923, S. 271 (Fragment 52-54).

⁵⁾ Bei Jeremia unter dem Namen Nergalšarezer, den Berossus in Neriglissaros verwandelt, als „Obermagier“ genannt, vgl. *Jer.* 39, 3, 13.

⁶⁾ LANGDON, S. 208-219; GÜTERBOCK, *ZA*, NF. 6, S. 289 f.; ein Gebet Nergalšarušurs bei FALKENSTEIN-VON SODEN, *Hymnen u. Gebete*, S. 287 f.

⁷⁾ EVETTS *Inscriptions of the Reign of Evil-Merodach etc.*, Leipzig 1892, *Neriglissar* Nr. 13.

⁸⁾ Immerhin erfahren wir überraschenderweise aus der neugefundenen chaldäischen Chronik BM 25124, dass Nergalšarušur in seinem 3. Jahre (556) einen Feldzug nach Zilizien unternahm, dort erfolgreich kämpfte und bis zur lydischen Grenze vorstieß, vgl. WEIDNER, *Afo* 17, S. 500 b.

aramäische Klerus des Nanna-Sin von Ur, der wiederum enge Beziehungen zur Sinpriesterschaft des noch unter medischer Herrschaft stehenden Harrân unterhielt, sowie der des Šamaš von Larsa und Sippar gewesen zu sein, der eine breite Anhängerschaft im Lande gehabt haben dürfte. Diese Gegensätze spitzen sich schnell zu, und die Sin-Šamaš-Priesterschaft sah die Zeit zur Abrechnung gekommen, als Nergal-šarušur vorzeitig starb: Sie liess seinen zum Thronfolger bestimmten unmündigen Sohn Labašimarduk 556 ohne Skrupel ermorden¹⁾ und rief den Mann ihres Vertrauens zum König aus.

Die Rätsel um diesen letzten babylonischen König, Nabonid (Nabunaid, 555-539)²⁾ sind noch nicht vollständig gelöst, doch lässt sich auf Grund neuer Untersuchungen³⁾ das bisherige Bild in wesentlichen Punkten korrigieren. Danach war Nabonid bei seiner Thronbesteigung zwar bejahrt, aber keineswegs ein weltfremder, archäologisch interessierter Schwärmer voller seltsamer Einfälle, vielmehr ein nüchterner Politiker, der zum mindesten versucht hat, den Wirren seiner Zeit durch Taten zu begegnen. Den Verhältnissen, denen er gegenüberstand und denen er schliesslich erlag, wären auch Grössere nicht gewachsen gewesen. Er stammte wohl aus Harrân, wo seine Mutter als Sin-Priesterin amtierte — ihre Stele wurde in *Eski-Charrân* wiedergefunden⁴⁾ — und darf vielleicht als Assyrier und Nachkomme Assurbanipals betrachtet werden. Nabonid ist als Harraner Sin-Anhänger, und wenn er sich in den Inschriften auch „Erhalter von Esangila und Ezida“ nennt⁵⁾ und als Günstling des Enlil und Marduk bezeichnet⁶⁾, so betont er doch, dass Sin und Ningal es waren, die ihm „schon im Mutterleib“ das Königtum bestimmten⁷⁾. Seine Bautätigkeit, über die wir umfangreiche Berichte besitzen⁸⁾, erstreckt sich denn auch ganz vorwiegend auf die Tempel „seiner“ Götter — des Sin in Harrân und Ur und

¹⁾ Nach Nabonid war er „entgegen dem Wunsch der Götter“ auf den Thron gelangt, vgl. LANGDON, S. 276 f., Nr. 8, IV, 40.

²⁾ LANGDON, S. 46-58 u. 218-289; WEIDNER, *JSOR* 6, 1922, S. 117-121; LANGDON, *Oxford Editions of Cuneiform Texts* I, 1923, S. 23 ff.; ders., *AJSL* 32, S. 102-117; vgl. die oben S. 313, Anm. 2 genannten Zusammenstellungen und zu *AJSL* 32, S. 102 ff. EHELOLF bei REUTHER, *WVDOG* 47, 1926, S. 122 ff. Zur Nabonid-Chronik vgl. SMITH, *Bab. Hist. Texts*, London 1924, S. 98-123, dort S. 107-110 auch Übersicht über Nabonids Regierungsjahre. Neue Übersetzung wichtiger Texte bei OPPENHEIM, *ANET*, S. 305-315, neuester Überblick über die Nabonid-Urkunden in *Arch. Or.* 17, II, S. 34 f.

³⁾ LANDSBERGER-BAUER, *ZA*, NF. 3, S. 61-98; F. W. KÖNIG, *AJO* 7, 1931/32, S. 178-187; LANDSBERGER, *Halil Edhem-Gedenkschrift*, Ankara 1947, S. 115 ff.; J. LEWY, *HUCA* 19, 1945/46, S. 405-491, dazu KOOPMANS, *Bi Or* 5, 1948, S. 168 ff.; HILDEGARD LEWY, *Hrozný-Festschrift*, *Arch. Or.* 17, II, S. 32 ff.; DHORME, *RA* 41, 1947, S. 1-22; BÖHL, *Op. min.*, S. 174-187.

⁴⁾ LANGDON, S. 57 f. u. 288 ff., dort noch auf Nabonids Vater bezogen; LANDSBERGER, *Halil Edhem-Gedenkschrift*, S. 115 ff.

⁵⁾ LANGDON, S. 218 f. Nr. 1, I, 3; S. 230 f. Nr. 2, I, 8 u. ö.

⁶⁾ *Ibid.* Nr. 2, I, 4, vgl. auch S. 280 f. Nr. 8, VII, 32 ff. u. ö.

⁷⁾ S. 218 f. Nr. 1, I, 3 f.

⁸⁾ LANGDON, S. 218-289.

des Šamaš in Sippar und Larsa, wobei er, wie Nabopolassar und Nebukadnezar, auf die Freilegung der alten Gründungsurkunden grössten Wert legte¹⁾. Seine Tochter machte er nach berühmten Vorbildern der altbabylonischen Geschichte zur Hohenpriesterin am Sintempel in Ur und zur „Gottesbraut“ des Nanna-Sin²⁾. Es verwundert uns nicht, dass die Mardukpriesterschaft ihn nach seiner Besiegung durch Cyrus in einem langen Schmähedicht — insbesondere im Hinblick auf die Erbauung des Sintempels Eḫulḫul in Harrân — der Abgötterei, der Verehrung eines „Ungottes“ und der Errichtung eines „Untempels“ bezichtigt und als von allen Göttern verlassen beschimpft, dagegen Cyrus als Befreier gefeiert hat³⁾. Indes wagte sie es, nachdem es Nabonid anscheinend gleich zu Anfang gelungen war, seiner Gegner Herr zu werden⁴⁾, zunächst lange nicht, einen Aufstand anzuzetteln, was auf eine straffe Regierung schliessen lässt.

Aussenpolitisch konnte Nabonid zunächst einen gewissen Erfolg für sich verbuchen, als in seinem 6. Jahre (550/549) ein von ihm vielleicht unterstützter⁵⁾ Aufstandsversuch der Perser unter Cyrus zur Besiegung des Mederkönigs İstumegu-Astyages und zur Eroberung seines Landes führte⁶⁾. Mit der Auswertung dieses Sieges beschäftigt und die Auseinandersetzung mit Krösus von Lydien vorbereitend, war dem jungen Perserfürsten die Sicherheit im Süden etwas wert, und so überliess er das bisher medische Harrân Nabonid. Dieser hatte nun die Genugtuung, seine Heimatstadt wieder in Besitz nehmen und ihren seit 54 Jahren zerstörten Sin-Tempel Eḫulḫul unter Einsatz aller heranziehbaren Hilfskräfte, Bautruppen und Mittel wiederherstellen zu können⁷⁾. Doch scheint er früh durchschaut zu haben, dass der Eroberungsdrang der Perser auch vor Babylon nicht halt machen würde; seine Bemühungen um Harrân liessen sich dann auch aus der Absicht erklären, hier, wo er schon durch seine Geburt Anhang und Einfluss hatte, fern von dem ihm stets abgeneigt bleibenden Babylon, eine Ausweich-Residenz zu schaffen. Man hat neuerdings auch den bisher völlig rätselhaften Zug Nabonids nach der arabischen Karawanen- und Oasenstadt Tema-Teima im nördlichen Hedjäs — 1000 km Karawanenweg durch die grosse Nefud —, seinen Palastbau und achtjährigen Aufenthalt an diesem

¹⁾ Ibid. S. 224 ff. Z. 55 ff. u.ö.; S. 244 ff. Nr. 4, II, 4 ff., 29 ff.

²⁾ Vgl. BÖHL, *Op. min.*, S. 124-187.

³⁾ SMITH, *Bab. Hist. Texts*, S. 27 ff., 83-91; LANDSBERGER, *ZA*, NF. 3, S. 88 ff.; GALLING, *Textbuch*, S. 66-70; OPPENHEIM, *ANET*, S. 313-315.

⁴⁾ Vgl. das Gebet bei LANGDON, S. 224 Nr. 1, II, 37 f.

⁵⁾ KÖNIG, *AJO* 7, S. 180.

⁶⁾ Vgl. LANGDON, S. 220 f. Nr. 1, I, 28-32; *Nabonid-Chronik* II, 1 ff.

⁷⁾ LANGDON, S. 218 ff., Nabonid Nr. 1, I, 8 ff.; S. 284 ff. Nr. 8, X, 12 ff.

Ort ¹⁾ dahin zu deuten verstanden, dass Nabonid die Aufrichtung einer neuen arabisch-aramäischen Front betreiben und, gestützt auf die festen Plätze Tema und Harrân, von hier aus die drohende persische Aggression — Cyrus war inzwischen (546?) auch der Herr. Lydiens geworden — abwehren wollte ²⁾. In Babylonien wurde er in dieser Zeit durch den Kronprinzen Belšarušur (Belsazar) vertreten ³⁾; doch fanden zur wachsenden Empörung der Hauptstadt die Neujahrsfeste Marduks — die berühmtesten und grössten religiösen Feiern des Landes — nicht statt ⁴⁾. Diese Missachtung der ehrwürdigen Traditionen mag den letzten Anstoss zum geheimen Abfall Babylons gegeben haben. Die Stadt nahm Beziehungen zu Cyrus auf und ist offenbar von ihm ermutigt worden; die Priesterpropaganda begann den Perser als den kommenden Befreier, der Marduk wieder zu Ehren bringen würde, zu preisen — und die inzwischen zu hohem wirtschaftlichen Einfluss gelangten deportierten Judäer taten es ihr nach. Jetzt sah sich Nabonid doch bewogen, nach Babylon zurückzukehren und für 539 das Neujahrsfest mit grossem Aufwand stattfinden zu lassen ⁵⁾. Der Entschluss kam zu spät. Nabonids Statthalter im Osttigrislande, dem alten Gutium, ein Iranier namens Gubaru-Gobryas, schloss sich Cyrus an, und das persische Angriffsunternehmen kam in Gang. Auch damals glaubte Nabonid noch, auf einen guten Ausgang hoffen zu können ⁶⁾; er liess die Statuen zahlreicher babylonischer Götter in die Hauptstadt überführen — nur die Priesterschaften von Borsippa, Kutha und Sippar kamen dem Befehl nicht nach —, um so die nationalen Gefühle zu erwecken ⁷⁾. Der König begab sich zum Heer, überliess aber die militärische Führung anscheinend Belšarušur. In einer bei Sippar stattfindenden Schlacht erzwang Gobryas den Flussübergang, das Treffen endete mit dem glänzenden Sieg der Perser und der regellosen Flucht der babylonischen Truppen ⁸⁾. Babylon verteidigte sich nicht, und so zogen schon zwei Tage später die Perser in die Hauptstadt ein (12. Oktober 539) ⁹⁾. Es kam nicht zur Plünderung, und die Tempel wurden durch besondere Wachen geschützt. Belšarušur

¹⁾ *Schmähgedicht* (GALLING, *Textbuch*, S. 67) II, 21-32; *Nabon.-Chron.* II, 5 ff.

²⁾ Vgl. LANDSBERGER-BAUER, *ZA*, NF. 3, S. 97 f.; MOORTGAT, *Geschichte*, S. 454 f. Ob freilich verstreute griechische Nachrichten und der unklare Text der Schmähchrift (Kol. V) den Schluss auf einen sechsjährigen Krieg Nabonids gegen die Perser und sogar einen Sieg über Cyrus zulassen (KÖNIG, *a.a.O.*, S. 181), bleibt fraglich.

³⁾ *Schmähgedicht* II, 17-20.

⁴⁾ *Nabon.-Chron.* II, 5 f., II, 20, 24.

⁵⁾ *Nabon.-Chron.* III, 8.

⁶⁾ LANDSBERGER-BAUER, *a.a.O.*, S. 92, V. 4 ff.

⁷⁾ *Nabon.-Chron.* III, 9-11.

⁸⁾ *Ibid.* III, 12-14.

⁹⁾ III, 15 f.

scheint umgekommen zu sein ¹⁾, während der greise Nabonid in Gefangenschaft geriet, aber begnadigt wurde ²⁾. Am 29. Oktober 539 hielt Cyrus, von den Priestern als durch Marduk gesandter Retter begrüßt, seinen triumphalen Einzug in die Stadt, die er danach mit offenbarem Wohlwollen behandelte. ³⁾ Bekenner des lichten und gnädigen Gottes Ahura-Mazda, errichtete er alsbald ein Friedensregiment, das die Götter des Landes achtete ⁴⁾, ihre nach Babylon geholten Statuen in die heimischen Tempel zurückbringen liess ⁵⁾ und auch den Mitgliedern der jüdischen Exilsgemeinde, deren Prediger Deuteriojesaja ihn als von Jahwe begnadet und entsandt besungen hatte ⁶⁾, Heimkehr und Wiederaufbau Jerusalems freistellte ⁷⁾.

Die Welt des Alten Orients wandelte sich. Cyrus nahm zwar unter seine Titel auch den eines „Königs von Babylon, Königs von Sumer und Akkad“ auf ⁸⁾ — erst vom 10. Jahre des Xerxes an verschwindet diese Bezeichnung —, die Kulte der einheimischen Götter blieben, Keilschrift und sogar das Sumerische wurden weitergepflegt, aber der frische Geist des jungen Indogermanentums ⁹⁾ erfüllte und sprengte die erstarrte und überalterte Form, um Geschichte und Kultur Vorderasiens in ein neues Gewand zu kleiden. Im Glauben der Völker am Euphrat und Tigris begann das durch ein und zwei und mehr Jahrtausende überkommene Bild der grossen sumerisch-akkadischen Götter zu verblassen. Das Aramäische wurde mindestens im Westen zur Amtssprache des neuen Reiches, um zwei Jahrhunderte weiter dem Griechischen Raum zu geben. Der griechische Historiker Herodot unternahm es, die unerhörten Geschehnisse des Zweistromlandes aufzuzeichnen, und hundert Jahre nach ihm schrieb in griechischer Sprache ein babylonischer Mardukpriester namens Berossus (um 300 v. Chr.) alles auf, was er von Mythos und Geschichte seines Landes noch zu erfahren vermochte. Herodot, Berossus und die biblischen Erzähler bewahrten so die Kunde von der einzigartigen kulturellen Leistung, zu der sich an den zwei Strömen die Menschheit seit dem Jahre 3000 v. Chr. aufgeschwungen hatte, bis die Zeugnisse

¹⁾ Daniel 5, 30? SCHNABEL, *Berossus*, S. 275; BAUMGARTNER, *ZAW* 44, S. 49.

²⁾ *Nabon.-Chron.* III, 15 ff.; WEISSBACH, *Die Keilschriften der Achämeniden*, VAB 3, Leipzig 1911, S. 4 f., und GALLING, *Textbuch*, S. 71 Z. 7.

³⁾ *Nabon.-Chron.* III, 18 ff.; *Schmähgedicht* IV, 1 ff.; WEISSBACH, *a.a.O.*, S. 2 ff.; GALLING, *a.a.O.*, S. 70 ff.

⁴⁾ *Nabon.-Chron.* III, 19; „Erbauer von Esangila und Ezida“, WEISSBACH, S. 8 f., b Z. 11.

⁵⁾ *Nabon.-Chron.* III, 21 f.; WEISSBACH, *a.a.O.*, Z. 33 f.

⁶⁾ *Jes.* 44, 24-48, 22.

⁷⁾ *S.o.* S. 305, Anm. 4.

⁸⁾ GALLING, S. 71, Z. 20.

⁹⁾ Zur Geschichte vgl. CAMERON, *History of Ancient Iran*, 1936, S. 212 ff.; CHRISTENSEN, *Die Iranier* (Kulturgesch. des Alten Orients 3, 1), München 1933, S. 232 ff.

dieses einzigartigen Bemühens vor hundert Jahren aus dem Sand der iraqischen Wüsten wieder ans Licht zu treten begannen.

KULTURGESCHICHTLICHES

Im Gesamtausdruck der Neubabylonischen Zeit wird man nach originellen Zügen vergeblich suchen. Es ist ebenso erstaunlich wie eindeutig, dass die vollzogene Aramäisierung keinerlei Änderung im Bilde der babylonischen Zivilisation und Geisteskultur erbracht hat, wie denn überhaupt die zahlenmäßig so bedeutenden Aramäergruppen in der Geschichte des Alten Orients merkwürdig farblos bleiben — nicht einmal ihr wesentliches Erbe, die aramäische Schrift, ist ihre eigene Schöpfung sondern phoenizisches Erbe. In Babylonien haben sich die Aramäer der Landeskultur alsbald vollständig angepasst, und die Chaldäer insbesondere fühlen sich als Babylonier, dienen Babels Göttern und haben ohne Ausnahme das Verlangen, die Überlieferungen am Leben zu halten und noch mehr, sie zu erneuern. Restauration ist ein charakteristischer Zug dieser späten Welt; ihr dienen Nabopolassar, Nebukadnezar und Nergalšarušur mit den mächtigen Tempelbauten überall im Lande, vor allem aber in Babylon, mit der Anlegung von Strassen und Toren, mit der Sorge für die Befestigungen und die prächtige Ausschmückung der Hauptstadt, mit der reichen Ausstattung der Heiligtümer und dem Glanz der Paläste. Das alte Handelsland Babylonien, dem über den Persischen Golf die Waren Südarabiens, Nordostafrikas und Indiens zuströmten und das sie dann samt der eigenen Erzeugung euphrat- und tigrisaufwärts nach dem Westen und Nordwesten, auch über die Zagrospässe nach dem Nordosten weitergab, zeigt weiterhin ein reges Wirtschaftsleben, von dem zahlreiche Verträge, Geschäftsurkunden und -briefe¹⁾ Zeugnis ablegen und das etwa seit 700 v. Chr. kapitalistische Formen auszuprägen beginnt²⁾. Der deportierte Jerusalemer Ezechiel vermerkt diese rastlose Betriebsamkeit mit ebensoviel Erstaunen wie Abscheu³⁾. Das uralte, auch jetzt noch überall eingehaltene Prinzip, dass Kaufgeschäfte zur Gültigkeit schriftlich fixiert werden müssen, führt uns in das Gebiet des Rechts, aus dem uns in

¹⁾ Vgl. etwa KOHLER-PEISER, *Aus dem babylonischen Rechtsleben*, Leipzig 1890-98; SAN NICOLÒ-UNGNAD, *Neubabylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden*, Leipzig 1929; EBELING, *Neubabylonische Briefe aus Uruk*, Berlin 1930/34; FIGULLA, *Business Documents of the New-Babylonian Period*, *Ur Excavations Texts* 4, London 1940; EBELING, *Neubabylonische Briefe*, *ABAW*, *Phil.-hist. Kl.*, NF. 30, 1949.

²⁾ Vgl. von SODEN, *Ptoletz*²⁴, S. 57; zur weiteren Entwicklung in der Achämenidenzeit vgl. jetzt CARDASCIA, *Les archives des Murâsû*, Paris 1951; dort auf S. 241 f. umfangreiche Literaturangaben.

³⁾ Ez. 16, 29; 17, 4.

Fragmenten der Entwurf eines neubabylonischen Gesetzbuches erhalten ist ¹⁾. Es handelt von bauerlicher Haftung, dem Pflicht zur Fixierung von Kaufgeschäften, insbesondere bei Immobilien, von Reklamationen beim Sklavenkauf, Holzdiebstahl und Eherecht. Zahlreiche Rechtsurkunden ²⁾ geben uns Einblick in die juristische Praxis dieser Zeit.

Die Wissenschaften werden in allen ihren Zweigen gepflegt, wobei die Arbeit der Historiker dem Zug der Zeit entsprechend besonderen Vorzug genießt. Wenn sie sich in ihren Datierungen auch zuweilen irren — so setzen sie einmal 700 Jahre für die Zeit von Hammurabi bis Burnaburiaš an ³⁾ —, so liefern sie doch erstaunlich systematische und klare Werke, die, wie etwa die Chronik Nabopolassars ⁴⁾, die Ereignisse eines bestimmten Zeitraums in noch heute brauchbarer Form schildern. Sie verstehen es aber andererseits ebenso, die historischen Dinge einer spekulativen Betrachtung zu unterziehen, wie wir das in der Nabonid-Chronik ⁵⁾ oder — im Sinne einer Propagandaschrift — beim Schmähgedicht auf Nabonid ⁶⁾ sehen. Die Philologen haben sich weiter des Sumerischen und der ererbten Literatur angenommen, so dass uns viele akkadische Texte nur in neubabylonischer Abschrift erhalten sind. Medizin und Astronomie hinterliessen ihre Rezepte und Berechnungen, und die Pseudowissenschaften der Mantik und Astrologie erleben jetzt eine Hochblüte, die sie befähigt, ihre Traditionen in die persischen und griechischen Jahrhunderte hinüberzuretten.

Wenn wir feststellen, dass weite Bezirke des Glaubens solchen Praktiken verhaftet sind ⁷⁾, so schliesst das die Tatsache nicht aus, dass die Religion der neubabylonischen Zeit zu gläubiger Gottesschau und individueller Frömmigkeit durchaus befähigt war. Nebukadnezars in die Bauberichte eingesprengte Gebete ⁸⁾ sind nicht ohne Tiefe und Innigkeit; er weiss sich sicher im göttlichen Schutz, der ihn auf seinen schweren Kriegszügen nie verliess ⁹⁾, und ist gewiss, mit seinen Bauten und all seinem Tun als Friedensfürst seinem Gotte Marduk zu dienen, „der da kennt die

¹⁾ PRISER, *SPAW* 1889, S. 823 ff.; MEISSNER, *Bab. u. Ass. I*, S. 168 f.; ders., *Bab.-ass. Literatur*, S. 72 f.; Text neuestens bei MEEK, *ANET*, S. 197-201.

²⁾ SAN NICOLÒ, *Babylonische Rechtsurkunden des ausgehenden 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr.*, *APAW*, *Phil. hist. Kl.*, NF. 34, München 1951.

³⁾ LANGDON, S. 244 f. Nr. 4, II, 4.

⁴⁾ S.o. S. 283, Anm. 1.

⁵⁾ S.o. S. 317, Anm. 2.

⁶⁾ S.o. S. 318, Anm. 3.

⁷⁾ Vgl. die Leberschau-Omina bei Nabonid, LANGDON, S. 264 ff. Nr. 7, II, 2-34; S. 286 ff. Nr. 8, XI, 1-43 u.ö.

⁸⁾ *Ibid.*, S. 120 f. Nr. 14, III, 35-55; S. 122 f. Nr. 15, I, 51-II, 1; S. 140 f., IX, 45-X, 10 u.ö.; FALKENSTEIN-VON SODEN, *Sum. u. akk. Hymnen u. Gebete*, S. 284-287.

⁹⁾ LANGDON, S. 152 f. Nr. 19, A III, 19-22.

Herzen der Götter Himmels und der Erden, der den Wandel der Menschen ständig im Auge hat" ¹⁾. Auch für Nabonid dürfte es mehr als leeres Gerede gewesen sein, wenn er sich von den Göttern berufen fühlt; und war es dort Marduk, so ist es hier der Mondgott Sin, an den er sich mit seinen Gebeten wendet und den er als „König der Götter Himmels und der Erden" preist ²⁾.

Diese religiöse Haltung hat, wie das im Ablauf der altorientalischen Geschichte mehrfach — in der Uruk IV- und Djemdet Nasr-Zeit, bei Gudea und Urnammu, schliesslich bei Tiglatpileser I. — geschehen ist, ihre eindrucksvolle Dokumentation im Tempelbau gefunden, der in Nebukadnezars monumentalen Heiligtümern zum mindesten umfangmässig seinen Höhepunkt erreicht ³⁾. Alle Kräfte und Mittel des chaldäischen Reiches müssen in einer kaum vorstellbaren Intensität eingesetzt worden sein, um das Riesenwerk der 91 m hohen Mardukzikkurat Etemenanki, des Tempelturmes von Esangila, mit seinen sieben Kolossalstufen und seinem quadratischen Grundriss von 91,5 m Seitenlänge zu schaffen — jenen „Turm von Babel", der den jüdischen Augenzeugen wie eine einzige, titanenhafte Gotteslästerung erschien ⁴⁾. Wir wissen nicht, wie der Sintempel Nabonids in Harrân ausgesehen hat, müssen aber nach den Berichten ⁵⁾ auch ihn für ein aussergewöhnliches Bauwerk halten. Dabei gingen Architektur und Plastik hier kaum neue Wege, sondern haben in möglichster Steigerung der Masse Genüge gefunden. Es war das Kunsthandwerk, das in der Glasurziegel-Technik mit der unvergleichlichen Leuchtkraft ihrer Farben an Ornament ⁶⁾ oder Relief — Stier, Löwe und Drache (*Musrûš*) vom Ištarort ⁷⁾ — Neues schuf; in der Baukunst scheint nur der Gewölbekonstruktion über das Ererbte hinaus weiterentwickelt worden zu sein ⁸⁾. Ähnlich steht es in der Glyptik, die zwar mit den Bildgedanken des Lebensbaumes, des Tierkampfes und der Jagd, mit Anbetungsszenen und der Darstellung von Fabelwesen eine Vielzahl von Motiven aufweist, die mittel- und neuassyrische Siegelschneidekunst aber nicht übertrifft und höchstens ob ihrer teilweise sehr betonten Stilisierung und ihrer gut herauskom-

¹⁾ S. 66 f. Nr. 4, Z. 8 f.

²⁾ S. 224 f. Nr. 1, 33 u.ö.; vgl. FALKENSTEIN-VON SODEN, a.a.O., S. 288-292.

³⁾ Vgl. dazu KOLDEWEY, *Die Tempel von Babylon und Borsippa*, WVDOG 15, Leipzig 1911, und die umfassende Monographie von UNGER, *Babylon*, Berlin u. Leipzig 1931.

⁴⁾ KOLDEWEY, *Das wiedererstehende Babylon*, S. 179-193 u. Abb. 114-121b; ANDRAE, *Der babylonische Turm*, MDOG 71, 1932, vgl. oben S. 313, Anm. 4; UAB, Tf. 114a.

⁵⁾ S.o. S. 318, Anm. 7.

⁶⁾ KOLDEWEY, Abb. 64; UAB, Tf. 116.

⁷⁾ *Ibid.*, Abb. 26, 29-31.

⁸⁾ *Ibid.*, S. 90-100 u. Abb. 59-62.

menden Prägung vermehrte Beachtung verdient ¹⁾. Neben der Zylinderform treten jetzt auch Stempelsiegel — mit den gleichen Motiven — wieder häufiger auf ²⁾.

Von chaldäischer Kunst kann dabei in keiner Weise die Rede sein — ebensowenig, wie es eine „chaldäische Literatur“ gibt. Denn wenn in der politischen Geschichte Babylon seit Jahrhunderten verspielt hatte und nur in der einmaligen Erscheinung Nebukadnezars II. noch einmal zu Worte kam, so hat es im kulturellen Leben Altvorderasiens seine führende und bestimmende Rolle bis zum Auftreten der Perser nicht abgegeben. Babels Reichsgott Marduk hat sein Haupt bis zuletzt nicht verhüllt, sein Ruhm erstrahlte unter Nebukadnezar noch einmal in höchstem Glanze, und sogar der Perser Cyrus hat ihm den schuldigen Tribut nicht verweigern können. Ja, im 3. Jahrhundert v. Chr. kam es unter den Seleuciden zu einer erstaunlichen Spätrenaissance des Babyloniertums mit gewaltigen Tempelbauten insbesondere für Anu und Antu, mit einer Wiederbelebung der Keilschrift und sogar des Sumerischen ³⁾. Erst in der Zeit um Christi Geburt verblassen durch parthischen Eingriff die letzten Spuren der babylonischen Kultur; die Mächtigkeit ihres Nachwirkens im Abendland freilich ist kaum zu überschätzen.

¹⁾ FRANKFORT, *CS*, Pl. 36b-d, f-l; MOORTGAT, *Rollsiegel*, Nr. 753-755; PORADA, *CANES*, Pl. 108-119; *UAB*, Tf. 113.

²⁾ *CANES*, Pl. 120 f.

³⁾ Vgl. KRÜCKMANN, *Babylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden aus der Zeit Alexanders und der Diadochen*, Berliner phil. Dissertation 1931; RUTTEN, *Babylonica* 15, 1935, Einleitung; FALKENSTEIN, *Topographie von Uruk I*, Leipzig 1941, S. 4 ff., Liste der Tempel S. 51; ebendort weitere Belege; GOOSSENS, *Uruk sous les Séleucides*, Académ. Royal de Belge, Bull. Class. des Lettres, 5 sér. 27, S. 222-244; WETZEL, *MDOG* 79, 1942, S. 3-7. Die neu aufgenommenen deutschen Ausgrabungen in Warka ergaben seit 1954 umfangreiche seleucidische Bauarbeiten am Eanna, vgl. LENZEN, *MDOG* 87, 1955, S. 39 ff.; ders., *AJO* 17, 1954/56, S. 199 u. 421 ff.

ZUR FRAGE DER CHRONOLOGIE

Im Zuge unserer Darstellung sind uns sumerische, babylonische und assyrische Königslisten, Eponymenreihen, Jahresformeln, synchronistische Chroniken und Tabellen, Zeitangaben in Bauberichten, astronomische Daten und Berechnungen begegnet, mit denen Sumerer und Akkader selbst versucht haben, ihre Geschichte in ein chronologisches Schema zu bringen. Ergibt sich dabei unter Zuhilfenahme griechischer und biblischer Nachrichten für das 1. Jahrtausend eine fast vollkommen sichere Datierung sowohl der Regierungen als auch der Ereignisse, so beginnt diese im 2. Jahrtausend zu schwanken, um im 3. Jahrtausend genaue Ansetzungen nicht mehr zuzulassen. Im Rahmen unserer Untersuchung erwies sich die Besprechung der noch heute scharf umstrittenen chronologischen Probleme angesichts der Fülle des Stoffes aus Raumgründen als unmöglich. Wir folgen mit geringen Abweichungen der von ALBRIGHT-CORNELIUS aufgestellten, durch eine Reihe neuer Synchronismen insbesondere aus den Mari-Briefen gefestigten sog. „Kurzen Chronologie“, der sich die Mehrzahl der Forscher angeschlossen hat und die auch der „Geschichte Vorderasiens“ A. MOORTGATS (1950) zugrundegelegt ist, und begnügen uns hier mit einem Hinweis auf die umfangreiche Debattierung des Problems während des letzten Jahrzehnts. Die Literatur bis zum Jahre 1952 findet sich in der Hauptsache bei SCHMIDTKE, *Der Aufbau der babylonischen Chronologie*, Münster 1952, S. 100ff. Daraus und daneben seien hier besonders die folgenden Untersuchungen und Stellungnahmen zitiert:

- ALBRIGHT, *BASOR* 77, 1940, S. 25ff.; 88, 1942, S. 28ff.; 99, 1945, S. 9ff.; *Bi Or* 5, 1948, S. 125ff.; ROWTON, *Iraq* 8, 1946, S. 94ff.;
ders., *JNES* 10, 1951, S. 184ff.; O'CALLAGHAN, *Aram Naharaim*, 1948, S. 9; OTTEN, *MDOG* 83, 1951, S. 47ff.; GOETZE, *BASOR* 122, 1951, S. 18ff.; die Berichte, *Or*, NS. 20, 1951, S. 480ff. u. NS. 21, 1952, S. 501, 503; WEIDNER, *AJO* 15, 1945/52, S. 85ff.;
VON SODEN, *Gnomon* 1952, S. 440f.; BOTRATZ, *ZDMG* 103, 1953, S. 207f.; GOETZE, *BASOR* 127, 1952, S. 21ff.;
ALBRIGHT, *ibid.*, S. 27ff.; ders., *BASOR* 130, 1953, S. 4ff.;
GOETZE, *JCS* 6, 1952, S. 157; LANDSBERGER, *JCS* 8, 1954, S. 31ff., 106ff.; LEEMANS, *RA* 49, 1955, S. 202ff.

NAMENREGISTER

- Aannepadda 22, 31
 Abazu 94
 Abba 34, 48
 Abban 219
 Abdaširta 226, 230
 Abdihepa 158, 232
 Abdimilkutti 275, 277
 Abiba'al 291
 Abiesuh 26, 113
 Abimilki 227
 Abirami 277
 Abiratta 160, 172
 Abisare 76, 106
 Abisemu 229
 Abram 234
 Absalom 293
 Abu Schahrein 1, 32 (vgl. Eridu)
 Abu Simbel 134, 136
 Abydos 134, 214
 Achäer 132, 236
 Adab 7, 20f., 26, 47 (vgl. Bismaja)
 Adad 43, 86, 104, 191, 194, 196ff., 201 f., 203,
 207, 212, 241, 252, 256
 Adadapaliddina 203, 247
 Adadnarari I. 135 f., 159, 165, 178, 189 ff., 196,
 199, 207
 Adadnirari II. 165, 248 f.
 Adadnirari III. 141, 258 ff., 300
 Adadšumiddina 180
 Adadšumnašir 180 f., 194 f.
 Adana 140
 Adasi 187
 Adon 307, 315
 Adonia 294
 Ägäis 132, 229, 237
 Ägäo-Mykenen 228
 Ägypten 8 f., 43 f., 48, 90, 126, 129, 136 f., 144,
 149, 155, 158, 161 ff., 167, 169, 173 ff., 179,
 182, 189, 211, 213 f., 216, 222 ff., 228 ff.,
 239, 263, 265, 274, 276 ff., 285, 290 f., 294,
 296 f., 303 ff., 308, 311, 315
 Ägypter 129, 133, 161, 267, 272, 277, 283, 293,
 301, 304
 Älanitischer Meerbusen 295
 Äthiopien, Äthiopier 265, 267, 276, 301
 Afrika 258
 Agga 19
 Agukakrime 172
 Agum I. 172
 Agum II. 124, 172 ff., 185
 Agum III. 174
 Agusi 259
 Ahab 254 f., 297 ff.
 Ahas 263, 301 f.
 Ahasja 298 f.
 Ahbijawa 132, 138, 182
 Ahia 296 f.
 Ahiram 291, 307
 Ahlame 190, 201
 Ahuni 253 f.
 Ahura Mazda 320
 'Ain Qudēs 235
 Aittagama 129, 160
 Aja 118, 151
 Akaiwaša 236
 Akaptaša 159
 Akkad 40 ff., 48 f., 52, 63, 201, 275
 Akkader 39 ff., 46, 49 f., 63, 94
 Akko 231
 Akšak 7, 20, 25, 314
 Akurgal 24
 Akuš 76
 Alaksandu 133
 Alalah 129, 137, 157 f., 161 f., 169, 214 ff., 218 ff.,
 228, 233 f., 238, 241 f., 290
 Alašia 139, 234, 236 (vgl. Cypern)
 Alawiten 224
 Alein-Ba'al 240
 Aleppo 78, 85, 87, 89 f., 104, 123 f., 127,
 129, 133 f., 140, 161 f., 166, 217 f., 250,
 261, 307, (vgl. Halab u. Halpa)
 Alexander 133
 Alischar Hüyük 95, 119 ff., 139
 Alluwamna 126
 Alman 172
 Alše 129, 164, 188
 Altintepe 170
 Alulim 82
 Amanus 41, 49, 55, 214, 218, 253, 270
 Amarna 85, 154, 158, 176, 231, 241
 Amasis 315
 'Amau 235
 Amaušumgalanna 14, 37
 Amazja 300
 Amazonen 153
 Amēlmarduk 304, 326
 Amenemhet II. 217
 Amenemhet III. 223, 229
 Amenophis II. 215, 224, 232 f.
 Amenophis III. 128, 163 f., 174 f., 188, 224 f.,
 230
 Amenophis IV. 128 f., 163, 225, 230
 (vgl. Echnaton)
 Amid 253
 Ammān 307
 Ammiditana 113 f., 118

- Ammisaduqa 114, 116, 172
 Ammitaku 219
 Ammon 254, 290, 293, 304
 Ammoniter 305
 Ammuladi 279
 Ammuna 125
 Amon 241, 302 ff.
 Amoriter 60, 76, 85
 Amos 241, 300
 Amurru, Land 130, 133 ff., 137, 161, 192 f.,
 200, 230 f., 236, 259
 Amurru, Gott 212, 241
 Amutpiel 78
 An 5, 10, 28, 37, 67 f., 79, 82, 117 (vgl. Anu)
 Ana 250
 Anat 240 f.
 Anatolien 119 f.
 Anchesenamun 130
 Anitta 120 f., 150
 Ankara 124
 Anšan 51, 54, 62, 76, 316
 Antiochia 218
 Antiochus I. v. Kommagene 142
 Antiochus IV. v. Kommagene 142
 Antu 169, 324
 Anu 97, 151, 169, 175, 191, 194, 196 ff., 203, 207,
 212, 324
 Anunnaki 186
 Aphek 217
 'Apiru 232, 234
 Apis 241
 Apku 197, 204
 Aplaḫanda 88, 102, 218
 Apoll 153
 Apries 304, 315 (vgl. Hophra)
 Apzu 5, 36
 Aqaba 295
 Aqarquf 167, 175, 183
 Araber 254, 262 f., 276, 279 ff., 319
 Arabien 18, 44
 Aram 290, 293, 297 ff.
 Aramäer 105, 141, 190 f., 197, 201, 203 ff.,
 237, 247 ff., 252, 254 ff., 258 ff., 263 f., 267 f.,
 270, 273 f., 280 ff., 285, 287, 297, 299 f., 306,
 310 ff., 319 ff.
 Ararat 155
 Aratta 6
 Araxes 259
 Arbailu (Arbela) 60, 96
 Argadene 142
 Argistis I. 141, 166, 259 f.
 Argistis II. 267
 Aridi 255
 Arier 129, 158, 160, 162, 167, 171
 Arikdēnilu 189 f., 211
 Arina 191
 Arinna 133, 151
 Arisen 156
 Arkumme 159
 Armenien, Armenier 167, 192, 200, 228
 Arnuwanda I. 127
 Arnuwanda II. 131
 Arnuwanda III. 126, 139
 Arpad 140 f., 262, 267
 Arrapha 156, 158, 162, 198 (vgl. Kerkuk)
 Arriwuk 92
 Arslan Tasch 307
 Artamanja 160
 Artasuwara 164
 Artatama v. Hurri 128, 130, 159
 Artatama v. Mitanni 163, 188
 Aruna 151
 Arwad 200, 253, 280, 290 (vgl. Ruad)
 Arzawa 127 f., 131 ff., 138, 236
 Arzuḫina 201
 Asa 299
 Asarhaddon 165, 274 ff., 280, 282
 Asarja-Ussia 300
 Asdod 237, 266, 290
 Aserbeidjan 166
 Askasipa 151
 Askalon 217, 231, 237, 290, 315
 Asmunikkal 126
 Assur 39, 44, 47, 59, 74, 77 f., 87, 93 ff., 109 f.,
 115, 129 f., 135 f., 138, 148, 159, 162, 164 f.,
 173, 177, 182, 187 ff., 213, 217, 228, 237,
 248 ff., 287, 291, 300 ff., 310
 Assurbanipal 166, 173, 248, 277 ff., 282, 285 f.,
 288, 310
 Assurnasirpal I. 204, 255 f.
 Assurnasirpal II. 141, 155, 165, 181, 247, 250 ff.,
 260, 286, 307
 Assuwa 138
 Assyrer 141, 231, 297, 299, 301 ff., 309
 Assyrien 41, 91, 93 ff., 180, 182, 187 ff., 247 ff.,
 290, 296, 311
 Astyages 318
 Ašaridapalekur 203
 Ašlaka 90
 Ašnan 82
 Aššur, Gott 94 ff., 103, 105, 187, 191 ff., 195,
 197, 199 ff., 205, 212, 248 f., 257, 265 f., 268 f.,
 271, 274 f., 284
 Aššurbelkala 203 f., 210 ff.
 Aššurbelnišešu 174, 188
 Aššurdān I. 195 f., 210
 Aššurdān II. 204, 247
 Aššurdān III. 259
 Aššurdanninanni 263
 Aššurdanninpal 256 f.
 Aššurdugul 101
 Aššuretililani 281 f.
 Aššuriqiša 262
 Aššurnadinah 188, 191
 Aššurnadinapli 195
 Aššurnadinšumi 272
 Aššurnirari I. 187
 Aššurnirari IV. 180, 195
 Aššurnirari V. 259 ff., 284
 Aššurrabi I. 187

- Aššurrabi II. 204
 Aššurreši I. 195 ff., 202
 Aššurreši II. 247
 Aššurimnišešu 188
 Aššuruballi I. 130, 177 f., 188, 191 f., 199, 207, 212
 Aššuruballi II. 283 f.
 Aštar 240
 Aštart 241
 Aštata 124, 129
 Athalja 298 f.
 Athribis 279
 Attarissija 138
 Awal 94
 Awilsin 107
 Aziru 130, 226, 230
 Azitawanda 141
 Azzi 132, 159 (vgl. Hajaša)

 Ba'al, Gott 227, 238, 241, 243
 Ba'al, König v. Tyrus 276 f., 280
 Ba'alat 241
 Ba'almanzer 299
 Baba 23, 38
 Babaahiddina 258
 Babilla 106
 Babylon 73, 76 f., 79, 84, 88 ff., 99, 106 ff., 124, 159 f., 188, 193 ff., 197 f., 202, 204, 206 f., 211 ff., 217, 237, 239, 248 f., 253, 255 ff., 261, 264 f., 268 f., 272 ff., 277, 281 f., 285, 287, 303 ff., 308
 Babylonien 74, 76, 86, 106 ff., 135, 164, 171 ff., 189 f., 201, 247, 257 f., 263, 265, 268, 277, 280, 282, 304, 310 ff.
 Babylonier, 93, 195, 202, 304, 310 ff.
 Badtibira 5, 38
 Baša 297
 Bagdad 74, 167, 175
 Bahrein 3, 192 (vgl. Tilmun)
 Balawat 145, 256, 286
 Baranamtarra 26, 30
 Barga 95
 Barhadad 141, 254 f., 298
 (vgl. Biridri u. Benhadad)
 Bartatua 276, 283
 Baruch 305
 Barzi 107
 Bathseba 294
 Beerseba 295
 Beisan 234 (vgl. Bethše'an)
 Beirut 133, 231, 277, 290 (vgl. Beruta)
 Bēb-275
 Belatekallim 212
 Belharrānbeluṣur 260
 Belibni, König v. Babylon 272
 Belibni, Statthalter 281
 Belich 155
 Belsazar 319
 Belšaruṣur 319
 Belubur 228

 Benhadad (vgl. Barhadad)
 Benjaminiten 85, 88, 90 f., 234 ff., 292
 Bentešina 133 ff.
 Berossus 316, 320
 Beruta 290 (vgl. Beirut)
 Beš 241
 Bethel 297, 303
 Bethše'an 231, 234
 Bethšemeš 217, 231, 300, 307
 Bikni 263
 Bilalama 80
 Bileam 235
 Bilulu 37
 Birjawaza 160
 Bismaja 43 (vgl. Adab)
 Bit Adini 141, 253 f., 257, 265
 Bit Agusi 140, 261 f.
 Bit Amukkani 256
 Bit Baḥiani 247, 253
 Bit Dakkuri 256, 275
 Bithynien 127
 Bit Ḥalupe 252
 bit ḥilāni 169, 270, 287
 Bit Ḥumria 297 (vgl. Israel)
 Bit Jakini 5, 256, 264, 268
 Bittersee 264
 Bit Zamani 253
 Boghazköi 41, 45, 49, 85, 119 ff., 154, 161, 168, 190, 207, 231
 Boreas 160
 Borsippa 178, 256, 258 f., 263, 268, 319
 Bubastis 291, 296
 Büyükkale 145
 Buriaš 160, 172
 Burnaburiaš I. 173
 Burnaburiaš II. 175 ff., 183, 189, 322
 Bursin 60 f., 86, 94, 109
 Byblos 200, 216 f., 228 ff., 238, 242, 290, 296
 (vgl. Gubla)

 Chabur 1, 52, 97, 124, 155 f., 159, 167, 248, 250
 Chafadji 8, 10, 20, 31 f., 34
 Chagar Bazar 39, 97, 156 f.
 Chaldäer 247, 258, 270, 272, 280, 282 ff., 303 ff., 310 ff.
 Chefred 23
 Cheops 23
 Chirbet el-Muqanna 272
 Chirbet Qumran 291
 Chnumit 223
 Choaspes 198
 Chons 241
 Chorsabad 93, 101, 266, 269 (vgl. Duršarrukin)
 Cypern 41, 43, 87, 135, 139, 222, 227, 265, 267
 (vgl. Alašia)
 Cyrus 316, 318 ff., 324

 Daduša 96
 Dagan 51, 84, 86, 91, 93, 96, 102, 104 f., 157, 169, 222, 241 f.

- Dajjanaššur 255
 Damaskus 129, 134, 216, 254 f., 259, 262 f., 267, 290, 297 ff.
 Damiqilišu 76, 79, 82, 114
 Damkina 38, 252
 Dan 297
 Danaer 228
 Daniel 240
 Dardaner 133
 David 237, 292 ff., 296 f., 308
 Davididen 302
 Debora 236
 Demawend 263 f.
 Denen 236
 Dêr 114, 198, 257, 268
 Dêr ez-Zor 85
 Deuterofjesaja 320
 Deuteronomiker 296
 Deuteronomium 303
 Diarbekir 44
 Dijala 7, 18, 20, 34, 52 f., 80, 95
 Dilbat 106, 156
 Djabbul 242
 Djebail 228* f. (vgl. Byblos u. Gubla)
 Djebel el-Arak 9
 Djebel Hamrin 56, 248
 Djemdet Nasr 8
 Djerablus 217 (vgl. Karkemiš)
 Djesirê 95, 250
 Dôr 237
 Drawida 4
 Drehem 60
 Dudu 45
 Dumuzi 12, 14 ff., 19, 22 f., 25, 37 f., 46, 51, 59, 61, 67, 82 (vgl. Tammuz)
 Dunnum 79
 Dûr 114
 Dur Ammisaduqa 114
 Durdamiqilišu 79
 Durkurigalzu 175, 178, 182, 202, 250
 Durninnu 174
 Dursamsuiluna 113
 Duršarrukin 266, 269 ff., 284, 287

 Ea 112, 151, 169, 209, 212, 252
 Eagamil 173
 Eanna 6, 13 f, 57, 275, 324
 Eannatum, König v. Lagaš 17, 24 ff., 53, 64, 86
 Eannatum, Oberpriester 84
 Eapzu 6
 Ebabbar 113 f.
 Ebarra 177, 314
 Ebeš 56
 Echnaton 129, 163 f., 176, 215, 226 (vgl. Amenophis IV.)
 Edin-e 32
 Edom 154, 259, 290, 293, 298, 300, 304
 Edomiter 295
 Egalbarra 79
 Eḫulḫul 318
 Eḫursag 60
 Eḫursagkalamma 94, 269
 Eḫursagkurkurra 192
 Ekallatum 87, 97 f., 100, 201
 Ekišnugal 57
 Ekron 237, 290
 Ekur 7, 40, 79
 Ekurmešarra 194
 El 105, 241 f.
 Ela 297
 Elam 8, 25, 41 ff., 54, 62, 66, 69, 73, 77, 86 f., 90, 108, 112, 156, 173, 178, 198, 233, 268, 272 f., 276, 280 f.
 Elamiter 44, 62, 79, 94, 111, 159, 181, 184, 194, 198, 234, 272 f., 275, 279, 281, 310
 el-Amq 218
 Elia 298
 Eliba'al 291
 Elisa 298
 el-Obed 2, 22, 31 f., 38
 Elohist 308
 Eltheke 272
 Eluḫat 95, 157
 Elulu 45
 Emeš 82
 Emeteursag 107, 114
 Emir Ghazi 138
 Emuš 14, 25
 Enamtila 114
 Enamzu 21
 Enanedu 78
 Enki 3ff., 16, 25, 36, 38, 44, 46, 64, 68, 79, 82, 112 (vgl. Ea)
 Enkimdu 82
 Enkomi 228
 Enlil 7, 21 ff., 25, 28, 34, 36 ff., 42, 50, 56, 60 ff., 68, 74, 77, 79, 82, 96 f., 105, 114, 117 f., 151, 169, 172, 188, 195, 205, 212, 252, 284, 327
 Enlilbani 75, 80, 83
 Enlilkudurušur 181, 195
 Enlilnadinahḫe 181
 Enlilnadinapli 201
 Enlilnadinšum 180, 194
 Enlilnirari 178, 189
 Enlilti 3
 Enmerkar 6, 11, 83
 Entemena 14, 17, 25 f., 38, 53
 Enten 82
 Enuma eliš 117, 288
 Ephraim 235, 296
 Erech 22
 Ereškigal 37
 Eribaadad I. 188, 195
 Eribaadad II. 204
 Eridu 1 f., 4 ff., 16, 32, 35, 38, 44, 56, 58, 60, 73, 75 ff., 82, 110, 175, 268
 Esangila 20, 107, 113 f., 124, 173, 264, 275, 312 f., 316 f., 323
 Esini 189
 Eski-Charrân 317

- Eski Kischla 138
 Essener 291
 Ešnunna 8, 31, 38, 48 f., 77 f., 80, 88, 90, 95,
 97, 99 f., 104, 109, 115, 117, 206
 Etana 19, 116
 Etemenanki 275, 312 f., 323
 Etrusker 152, 236
 Euklid 82
 Eulmaš 40
 Ezechiel 304 f., 321
 Ezida 316 f.
 Ezjon Geber 295

 Fara 29 (vgl. Šuruppak)
 Fecherije 166
 Firaktin 137

 Gandaš 172
 Gath 237, 266
 Gatumdu(g) 25, 67
 Gaza 237, 261, 263, 266, 290, 295, 315
 Gasur 39, 156 (vgl. Nuzi)
 Gebal 228, 295 (vgl. Gubla)
 Gedalja 305
 Gerar 294 f.
 Geštinanna 23, 38
 Gezer 231, 295, 306
 Gilboa 292
 Gilgameš 19, 36, 38, 56, 59, 83, 116, 150, 185 f.,
 288
 Gimilsin vgl. Šusin
 Gimirrai 274 (vgl. Kimmerier)
 Ginak 32
 Gindibu 254
 Girsu 27, 36, 38
 Gobryas 319
 Griechen 153, 228, 237, 307, 320
 Grosser Zab 1 f., 52, 93, 251
 Gross-Hatti 140 f.
 Gubaru 319
 Gubla 90, 200, 216 f., 226, 228 ff., 239 ff., 253,
 261, 290, 295, 308 (vgl. Byblos)
 Gudea 17, 54 f., 64 f., 67 f., 213, 312, 323
 Gudejide 216
 Gula 84, 204, 212, 252
 Gulkisar 114
 Gungunum 76
 Gurgum 142, 261 f.
 Gutäer 40, 45, 52 f., 56, 58, 63, 192
 Gutium 109, 162, 172, 189, 280, 319
 (vgl. Quti)
 Gūzana 147, 247, 258 (vgl. Tell Halāf)
 Gyges 280

 Habbi 200
 Habiru (Hapiru) 85, 88, 161, 196, 215, 221, 230,
 232 ff.
 Hadianu 247
 Haggai 305
 Haḫu 55

 Hajaša 127 f., 132, 159 (vgl. Azzi)
 Hakpi 134 f.
 Halab 89 f., 114, 140, 218 (vgl. Aleppo)
 Halambu 107
 Halbi 233
 Halder 170
 Hallab (in Mittelbabylonien) 110
 Hallušu 273
 Halpa 124, 127, 218, 220 (vgl. Aleppo)
 Halule 273
 Halys 121, 124
 Hamat 140 ff., 161, 216, 254, 261 f., 266
 Hamazi 20
 Hammurabi v. Babylon 5, 78, 80, 84, 88 ff.,
 92, 97, 99 ff., 104 f., 107 ff., 114, 131, 157,
 159, 181 f., 187, 189, 218, 314, 322
 Hammurabi v. Jamḫad 87, 90, 219
 Hammurabi v. Kurda 90
 Hana, Hanäer 85, 88, 90, 98, 100, 124, 157,
 169, 172 f., 185
 Hanigalbat 155, 159, 165, 188, 190 f., 248, 275
 Hanno 261, 263, 266
 Hantili I. 124 f.
 Hantili II. 126
 Hapalla 133
 Harappa 49
 Harbe 100
 Harbišipak 196
 Haremhab 132 f., 227
 Harrān 85, 95, 104, 156, 217 f., 234, 265, 275,
 283 f., 288 f., 311, 317 ff., 323
 Harsamna 89, 121
 Hasaēl 255, 298 f.
 Hašor 90
 Hasseke 167
 Hathor 241
 Hattena 140 ff.
 Hatti 45, 121 ff., 168, 173, 176, 190, 207, 215,
 227, 236, 249, 304
 Hattine 253
 Hattusa 89, 114, 119 ff., 162, 179, 181, 191 ff.,
 205 f., 308
 Hattusili I. 122 ff., 127, 143, 149 f., 215
 Hattusili II. 127
 Hattusili III. 126, 134 ff., 143, 150, 179, 182,
 190 ff., 227, 234
 Hebräer 105
 Hedjās 318
 Hepat 151, 169, 238
 Herodot 66, 139, 31*, 320
 Hethiter 93, 95, 97, 105, 114, 119 ff., 161, 172,
 189 ff., 193, 199, 205, 221 ff., 226 f., 230 f.,
 234, 237, 250, 253, 259, 267, 287, 309
 Hian 158
 Hierapolis-Kastabala 142
 Hieroglyphenhethiter 127, 142 f., 148 f.
 Hilakku 280
 Hindani 253
 Hiob 83, 186, 308
 Hiram 290

- Hiskia 266, 271 f., 302
 Hīt 102, 250
 Homer 133
 Hophra 304, 315
 Horeb 235
 Hori 154
 Hosea, König 263, 265, 277, 301
 Hosea, Prophet 291, 300
 Hüyük 146
 Hukkanna 128
 Hulteluduš 198
 Humbanigaš 268
 Hupisna 140
 Hupite 159
 Hurpatilla 159, 178
 Hurri, Land 159, 161, 187, 200
 Hurris 151, 155
 Hurriter 101, 105, 113, 124 ff., 127 ff., 134 ff.,
 139, 145 f., 148, 150 f., 154 ff., 182, 187,
 191, 205, 207, 209 ff., 215, 220, 223 f., 230,
 232, 234, 238, 241, 249, 287, 309
 Hurrum 154
 Hušši 198
 Huzzija I. 122, 125
 Huzzija II. 126
 Hyksos 126, 155, 157 f., 215

 Ibalpel 78, 99
 Ibbisin 61 ff., 73, 82, 101
 Ibla 86
 Iddindagan 74, 83, 94
 Idrimi 137, 159, 161 f., 220 f., 233, 235
 Iflatun Punar 146
 Igigi, König 45
 Igigi, Götter 186
 Ikrubel 104
 Ikušamaš 46
 Ilmilimma I. 161, 220
 Ilmilimma II. 220 f.
 Ilion 133
 Ilirabih 230
 Illubru 271
 Ilujanka 150
 Ilukabkabu 87, 96
 Ilumailu 112
 Ilumjapi 229
 Ilušuma 74, 77, 94
 Imdugud 22, 25, 31, 38
 Imguirelil 256
 (vgl. Balawat)
 Imi 45
 Imta 53
 Innana 5 ff., 12 ff., 22, 25, 33 f., 37 f., 40, 50 f.,
 56 f., 59, 61 f., 68, 74 f., 77, 82 f., 107, 113,
 174, 183, 185 (vgl. Ištar)
 Indaruta 160
 Indien 4, 258, 321
 Indoeuropäer 126, 158, 167
 Indogermanen 51, 120 f., 127, 142, 150, 285,
 320

 Indra 160, 169
 Indus 49, 149
 Inkišuš 53
 Inšušinak 181
 Iran 8
 Iranier 319
 Iraq Arabi 7
 Irhulini 254
 Irišum I. 94 f.
 Irišum II. 96
 Irkabtum 219
 Irraimitti 75, 80
 Irrite 164 f., 219
 Isaschar 234
 Ischān Bahriāt 62
 (vgl. Isin)
 Ischtschali 20, 100, 115 f.
 Isebel 298
 Isin 7, 17, 30, 62, 67, 73 ff., 78 f., 81 f., 84 f., 94,
 106 f., 113, 180, 196, 198
 Ispuinis 166
 Isputaḫsu 125
 Israel, Israeliten 117, 154, 233 ff., 241, 254 f.,
 259, 261 ff., 265 ff., 277, 290 ff.
 Issus 8, 262
 Išbierra 62 f., 73 f., 76, 83, 85 f., 106
 Išhara 184, 241
 Išhiadad 88, 98, 217
 Iškur 56
 Iškuza 276 (vgl. Skythen)
 Išmedagan v. Assur 87 f., 97, 99 ff., 109 f., 159,
 189
 Išmedagan v. Isin 74, 84, 94
 Išpuini 257
 Ištar 12, 14, 53, 86, 93 ff., 104, 134, 137, 151, -
 163 f., 169, 174 f., 184 189 192, 194, 197,
 203 f., 208 ff., 212, 252
 Ištar Anunitu 40 f., 50 f., 202, 212
 Ištar Kititum 115 f.
 Ištarumuwa 137 f., 182, 192
 Ištartor 313, 323
 Ištumegu 318
 (vgl. Astyages)
 Ita 217
 Ittimardukbalaṭu 179, 202
 Ittoba'al 291
 Ituria 61
 Iturmer 104

 Jablia 100
 Jaggidlim 86
 Jahwe 235 ff., 242, 292, 296 f., 308 f., 320
 Jahwist 294, 308
 Jakob 235
 Jaḫdunlim 86 f., 89, 96, 98, 102
 Jaḫzirilu 107
 Jamḫad 78, 85, 90, 98, 104, 123, 127, 217 f.
 Jamiṭa 160
 Jamutbal 76, 80, 109, 113, 118
 Jantinhamu 229

- Japahadad 233
 Japišemuabi 229
 Jarimlim 78, 104, 218 f., 221, 242
 Jarmuti 86
 Jaruntu 234
 Jasmaḥadad 87 ff., 96, 98 ff., 102 f., 217 f.
 Jašdata 160
 Jatarami 218
 Jatudi 261 f.
 Jehu 255, 298 f.
 Jehimilk 291
 Jeraḥ 241
 Jeremia 291, 304 f., 316
 Jericho 213, 231, 235, 305, 308
 Jerobeam I. 296 f.
 Jerobeam II. 297, 300, 307
 Jerusalem 158, 217, 231, 272, 283, 290, 293, 297, 299 f., 302 ff., 320
 Jesaja 266, 271 f., 291, 301 f.
 Joahas v. Israel 299
 Joahas v. Juda 304
 Joas v. Israel 299 f.
 Joas v. Juda 299 f.
 Jojachin 304, 316
 Jojaqim 304
 Jonathan 292, 294
 Jonien, Jonier 132, 138, 153, 266 f., 272, 280
 Joppe 295
 Joram v. Israel 298
 Joram v. Juda 298 f.
 Jorgan Tepe 156
 Josaphat 298 f.
 Joseph 235
 Josephus 315
 Josia 297, 302 ff.
 Josua 235
 Jotham 300
 Juda, Judäer 261, 263, 266, 271 f., 292 ff., 314, 319 f.
 Judi Dagħ 271
 Jumrašel 92, 102

 Kabia 92, 102
 Kablini 283
 Kadašmanenlil II. 135 f., 179, 190
 Kadašmanḥarbe I. 174 f.
 Kadašmanḥarbe II. 178
 Kadašmanḥarbe III. 180, 295
 Kadašmanturgu 179
 Kadeš a. Orontes 129 f., 133, 158, 162, 215, 227, 231, 236, 242, 290
 Kaširli 141
 Kaḫat 90
 Kalah 192, 199, 251 ff., 257, 261, 266, 269, 282 ff., 287
 (vgl. Nimrud)
 Kalitešup 199
 Kamischi 167
 Kammanu 267
 Kanaan 221, 233, 235
 Kanaanäer 141, 175, 235 f., 292 f., 308
 Kandalanu 281 f., 310
 Kaneš 59, 62, 89, 95, 121, 139
 (vgl. Kültepe)
 Kantuzzili 140
 Kapara 247
 Kappadozien 49, 59, 62, 95, 114, 120, 156 f., 213, 248
 Karabel 138
 Karaindaš, König 66, 174, 183 f., 188
 Karaindaš, Kronprinz 177
 Karanduniaš 96, 173 f., 180, 194, 202
 Karatepe 140 f., 147, 149, 267, 306
 Karien 132, 280
 Karkemiš 85, 88, 90, 124, 129 ff., 140 ff., 145, 161 f., 164 f., 190, 192, 217 f., 226, 236, 250, 253, 259, 267, 304, 311 f.
 (vgl. Djerablus)
 Karnak 136, 296
 Karšulmanašarid 254
 Kartukultininurta 194
 Kaska 125, 127, 131 ff., 139, 200
 Kaspisches Meer 120, 263 f.
 Kassiten 105, 109, 112 ff., 135, 143, 159 f., 163, 165, 171 ff., 187, 189 f., 195 f., 198, 205, 211, 231, 233 f., 275, 309, 313
 Kašarigebirge 199, 250
 Kaštiliaš I. 172
 Kaštiliaš II. 172
 Kaštiliaš III. 173 f.
 Kaštiliaš IV. 159, 179, 193
 Katmuḫi 248
 Katuzzili 140
 Kaukasus 155, 171
 Kazallu 61 ff., 77, 84, 106
 Kebarja 305
 Kedar 279
 Keluḫepa 163
 Kemalpascha 138
 Keniter 235, 292
 Keret 240
 Kerkuk 156, 162, 168
 Ki 82
 Kibridagan 90 f.
 Kikkuli 145, 148, 160, 207
 Kilamuwa 141
 Kilitešup 199
 Kimmerier 166, 267, 274, 276, 280, 282, 311
 Kinanum 221
 (vgl. Kanaan)
 Kinza 130
 Kismar 94
 Kiš 5 ff., 17 ff., 20, 23 ff., 28, 31, 34 f., 38 ff., 43, 49 f., 76, 106 f., 113 f., 213, 269
 Kizil Irmaḫ 124
 Kizwatna 125, 127, 129, 134, 145, 149, 160
 Kleinasien 41, 49, 89, 95, 120 ff., 180, 195, 199, 214, 216, 232, 280
 Kommagene 140, 166, 189, 199
 (vgl. Kummuh)

- Kode 236
 Kreta, Kreter, 87, 149, 216, 219, 222 f., 237 f.
 Krösus 318
 Kronos 151, 169
 Kubaba 20, 28, 153
 Kudurma ug 75, 77, 79
 Kûe 140, 255, 267
 Kültepe 59, 62, 95, 120 f., 139
 (vgl. Kaneš)
 Kujundjik 278
 (vgl. Ninive)
 Kullab (a) 6, 14, 19, 37 f.
 Kullani 262
 Kumarbi 150 f., 169
 Kummāni 248
 Kummuhī 140, 142, 199, 253, 262
 (vgl. Kommagene)
 Kunaxa 314
 Kur 5, 82
 Kuraš 316
 (vgl. Cyrus)
 Kurch 253
 Kurda 90
 Kurdistān 1, 44
 Kurigalzu I. 175, 183 ff., 231
 Kurigalzu II. 178, 183
 Kurišum 51
 Kuriturgu 172
 Kussar 121 f., 124
 Kutha 34, 107, 258, 264, 272, 319
 Kutirnahhunte 181
 Kuwalija 133
 Kyaxares 283, 311
 Kybele 153

 Laban 96
 Labarna 96, 122 f.
 Labašimarduk 317
 Lachiš 231, 305 f., 315
 Lagaš 7 f., 17, 21, 23, 25 ff., 36, 42, 47, 49, 53 ff.,
 64, 66, 79 f., 85, 102
 Laḥar 82
 Laibum 40
 Lajiš 217, 290
 Lali 29
 Lamassu 210
 Lamgimari 46
 Laqē 250, 253
 Larak 5
 Larsa 30, 62, 67, 73, 75 ff., 84, 94, 100, 106, 108,
 115, 177, 268, 314, 317 f.
 Lasirab 53
 Latakije 224
 Lawazantija 134
 Leviten 292
 Libanon 41, 213, 228
 Libyer 217, 236
 Lim 104, 241
 Lipitili 44
 Lipitištar 29, 74, 80 f., 83, 104, 117
 Lubarna 140, 253
 Lugalannemundu 21, 27, 83
 Lugalanda 26, 33, 38
 Lugalbanda 38, 59, 83
 Lugaldalu 21, 31
 Lugalemuša 14, 25
 Lugalkinišedudu 14, 25
 Lugalmagurri 61
 Lugulšagengur 17
 Lugalzaggesi 27 f., 40, 42, 46, 53, 214, 273
 Luksor 134
 Lulubi 44, 52, 197 f.
 Luqqa 228, 236
 Luristan 6, 171
 Lutipri 186
 Luwier 127, 130, 140, 142, 148, 151 f., 250
 Luwija 122
 Lydien, Lyder 152, 280, 315 f., 318 f.
 Lykier 236

 Madduwatta 138 f.
 Madyas 283
 Magdal 217
 Magan 43 f., 55, 58
 Maḥ (Gebirge) 24
 Maimi 227
 Malatia 140 f., 144, 147, 200, 259, 262
 Malgu 76, 109
 Mališa 151
 Manasse 302 ff.
 Mani 43 f.
 Manišusu 42 f., 47 f., 51, 94
 Mankizi 109
 Mannäer 270, 283
 Maqlu 186
 Marad 44
 Marasch 140, 147, 153
 Marat Anim 212
 Mardin 96 f.
 Marduk 5, 84, 106 ff., 112 ff., 117 f., 124, 173,
 180, 185 f., 193 f., 196, 198, 212, 257, 264,
 268, 272 f., 275, 284 f., 310, 312 ff., 317 ff.,
 322 ff.
 Mardukapaliddina I. 181
 Mardukapaliddina II. 264, 268, 272, 275, 310
 Mardukbalatšuiqbi 257
 Mardukbeluša 255
 Marduknadinaḥḥe 201 f.
 Mardukšapikzeri 196
 Mardukšapikzermati 203
 Mardukzakiršum 255, 257, 272
 Marḥaši 59, 108
 Mari, Stadt 18, 20, 25, 30, 44, 46, 62, 73, 77,
 84 ff., 97, 99 ff., 104 f., 109, 114 f., 121, 124,
 157, 210, 217 ff., 223, 233 ff., 292, 325
 Mari, König 259
 Marqaš 140, 142, 153
 Marriti 201
 Martu, Gott 61, 63, 84

- Martu, Land 44, 74
 Marut 160, 172
 Maruttaš 160
 Masdjid-i-Suleiman 29
 Matīlū 259, 261 f., 284
 Mattiwaza 129 f., 159, 162, 164 f., 177, 188,
 Meder 257, 259, 263, 276, 281 ff., 303, 311, 315,
 317 f.
 Medien 260, 271, 301
 Medinet Habu 236
 Medische Mauer 314
 Meerland 5, 84, 112 ff., 173 f., 201, 247, 256, 275
 Megiddo 213, 215, 231, 242, 295, 303, 307 f.
 Melazgerd 200
 Melišipak 181
 Melqart 298, 307
 Meluḫḫa 4, 44, 180
 Memphis 277 f.
 Menahem 262, 300 f.
 Menes 9
 Menuas 166, 259
 Merenptah 137, 215, 235 f.
 Merodachbaladan 264 (vgl. Mardukapaliddina)
 Mesannepadda 22
 Mesilim 17, 19, 24, 39
 Meskalamdug 22, 33
 Meškiaggasēr 6
 Meskiagnanna 22
 Meša 298, 306
 Mezulla 133, 151
 Micha 291, 301
 Midas 142, 267
 Milid 140 (vgl. Malatia)
 Minet-el-Beida 225, 307
 Mīra 133
 Mischrife 158, 217 (vgl. Qatna)
 Mišal 217
 Mita 267 (vgl. Midas)
 Mitanni 127 ff., 135 f., 143, 155, 159 ff., 173 f.,
 177, 187 f., 192, 205, 222, 224, 228, 232
 Mitra 160, 169, 220, 241
 Mittelbabylonien 264, 311
 Mittelmeer 44, 85, 135, 141, 200, 216, 236, 238,
 253, 290
 Mizpa 305
 Moab 290, 293, 297 f., 304, 306
 Mose 40, 235, 241, 291 f., 308
 Mossul 1
 Môt 240 f.
 Muballīṭšerua 177, 189
 Mukiš 161, 220 f.
 Mulu 255
 Muqajjar 22 (vgl. Ur)
 Murattaš 203, 211
 Mursili I. 93, 114, 122, 124 f., 127, 159, 215, 220
 Mursili II. 131 ff., 144, 151 f., 215
 Mursili (III?) 135
 Mušri 191, 200
 Mušeziḫmarduk 272 f., 310
 Mušihuna 160
 Muški 139, 199, 267
 Mutakkilnuskū 196 f.
 Mutallu 140 f.
 Mutiabal 110
 Muwatalli 120, 123 f., 126 f., 133 ff., 144, 151,
 179, 215, 227
 Mykene 222 f., 228, 238
 Mykerinos 23
 Myser 139
 Nabonid 177, 273, 311, 317 ff., 322 f.
 Nabopolassar 282 f., 303, 310 ff., 318, 321 f.
 Nabuapaliddina 255
 Nabudān 180, 195
 Nabunadinzēr 264
 Nabunašir 263 f.
 Nabušeziḫanni 279
 Nabuṣumiškun 248
 Nabuṣumlišir 312
 Nabuṣumukin 264
 Nadab 297
 Naharina 155, 160
 Nahr el-Kelb 133, 277
 Nahum 279, 283
 Naīri 155, 165 f., 193, 200, 248, 250, 253,
 257
 Nakija 274, 277
 Naksu 50
 Namḫani 55
 Nammū 36
 Nanā 25
 Nanna 7, 22, 34 ff., 38, 57, 65, 68, 73, 77 ff., 82,
 84, 107, 186, 241, 317 f.
 Nanše 23, 36, 54, 68
 Nanum 45
 Naparpi 169
 Naplanum 62, 73, 106
 Naptera 134
 Naramsin v. Akkad 40 ff., 47 ff., 51 f., 59, 83,
 97, 120, 181, 314
 Naramsin v. Ešnunna 95 f.
 Narmer 9
 Nasatija 160, 169
 Nathan 291, 294
 Nazibugaš 178
 Nazimaruttaš 178 f., 185, 190
 Nebi Junus 280
 Nebo (Nabu) 252, 259, 268, 282, 284, 310
 Nebukadnezar I. 197 f., 210
 Nebukadnezar II. 112, 214, 284, 304, 311 ff.,
 318, 321 f., 324
 Necho 279, 303 f., 311
 Nefud 318
 Negade 8
 Negeb 231
 Nemettienlil 312
 Nergal 99, 151, 185 f.
 Nergalšarušur 316 f., 321
 Nergalšeziḫ 273
 Neriglissar 316

- Nerik 125, 134 f., 151
 Nesa 120 ff.
 Nesier 120, 127
 Nif 138
 Nigimti 189
 Nija 220
 Nikkal 240 f.
 Nikkalmatu 126
 Nildelta 157
 Nimrud 251, 258, 276, 287, 307 (vgl. Kalah)
 Ningal 37 f., 63, 68, 73 f., 113, 241, 317
 Ningirsu 17, 23 ff., 27, 38, 54 f., 68
 Ninĥursag 22, 25, 37 f., 82, 91, 103, 186
 Ninisinna 74, 77, 84, 106, 186
 Ninitu 208
 Ninive 42, 85, 98, 100 f., 109, 189, 192, 199, 203 ff., 210, 257 f., 266, 269 f., 272 f., 277, 279, 281 ff., 287 f., 302 f., 310
 Ninkarrak 84, 315
 Ninlil 22, 38, 74, 82, 169, 175, 212
 Ninmah 37, 77
 Ninsun 56, 59
 Ninšubad 22
 Nintu 21, 32, 34, 37, 68
 Nintur 22
 Ninurta 36, 74, 205, 212, 252, 269
 Ninurtaapalekur 195
 Ninurtanadinšum 196
 Ninurtatukulaššur 180, 196 f., 206, 208, 212
 Nippur 5, 7, 20, 22, 28 f., 34, 38, 40, 45, 50, 54, 56 f., 63 f., 73 ff., 79 ff., 83, 85, 94, 102, 112, 172, 180, 268, 273, 275, 282, 305
 Nipur 271
 Niqmad 130, 226, 240
 Niqmepa 220 f.
 Nisaba 27, 29, 65
 Nisibis 248, 250, 283
 Nofretete 211, 225
 Nordiran 263
 Nordostafrika 321
 Nordsyrien 59, 86, 90, 97, 119, 123, 129 ff., 140 ff., 146, 164, 213 f., 259, 262
 Nordwestmesopotamien 95
 Nubien 44
 Nuḥašše 127, 130, 135, 220, 231 f.
 Numuša 61, 63, 84
 Nuradad 76, 248
 Nursin 90
 Nusku 184 f., 212
 Nuzi 39, 98, 156 ff., 161 f., 169, 198, 233
 Nyssa 121

 Obermesopotamien 90, 127, 146, 161, 167 f., 187, 190, 213 f., 237, 247
 Omri 259, 297 f.
 Ophir 290, 295
 Orontes 157, 213, 215, 218, 300
 Osman-Kayasi 152
 Osorkon I. 291
 Osorkon II. 291

 Ostkanaanäer 60, 88, 90, 94, 106, 112
 Ostkleinasien 97, 126, 155, 233, 267
 Osttigrisland 41, 62, 86, 91, 108, 257 f., 319
 Ostzilizien 140, 167

 Pabilšag 84
 Padan 172
 Pala 122
 Palaer 127, 142, 148
 Palästina 51, 126, 141, 155, 158, 160 f., 167, 176, 214 f., 231 ff., 259, 261, 263, 265, 271, 274, 276, 280, 291 ff., 312
 Palmyra 89, 201
 Pamba 120
 Parattarna 159, 161 f., 167, 215, 221
 Paris 133
 Parsašatar 162
 Parsuaš 259
 Parther 324
 Patriarchen 234
 Pekah 263, 301
 Pekahja 262, 301
 Pelsar 236
 Pentateuch 294, 308
 Pentipšarri 134
 Pepi I. 229
 Pepi II. 229
 Perser 281, 307, 315, 318 f., 324
 Persien 278
 Persischer Golf 2 f., 5, 22, 40 f., 44, 49, 85, 192, 253, 258, 264, 273, 321
 Pethor 254
 Philistäa 259, 293
 Philister 51, 133, 236 f., 242, 263, 266, 270 f., 290, 292, 302
 Phönizien 215, 220, 253, 267, 290 f., 295
 Phönizier 271 f., 287, 308, 321
 Phraortes 281, 283
 Phryger 131, 139, 142, 195, 267
 Pianchi 267
 Piḥame 126
 Piḥilim 217
 Pijassili 129 ff., 165
 Pinarāti 76
 Pirḫi 164
 Pir Hüssein 44
 Piridašwa 160
 Pirwa 151
 Pisisir 142, 267
 Piṭhana 120 f.
 Pitru 254
 Pontus 132
 πόντια ἑθνή 238, 241 f.
 Pro'ohattier 95, 120 f., 124, 126, 143, 148, 151
 Protosacharja 305
 Protothyas 276
 Psammetich I. 279 f., 283, 303
 Pulu 264
 Puqudu 282
 Purušhanda 49, 121

- Putuḥepa 126, 134, 136
 Puzrišdagan 60
 Puzuraššur I. 94
 Puzuraššur II. 95 f., 121
 Puzuraššur III. 173, 187
 Puzurištar 86
 Puzurnumušda 62
 Puzursin 53
 Pythagoras 82
- Qadeš Barnea 235, 292
 Qadišat 241
 Qal'at Jarmo 1
 Qarqar 141, 254, 298
 Qatna 85, 88 f., 98 f., 158, 161, 217 f., 220, 241 ff.
 Qurdinergal 288
 Quti 192 f., 197
- Radanu 198
 Raḥianu 262 f.
 (vgl. Rezin)
 Ramses I. 133
 Ramses II. 133 ff., 179, 215, 225, 227, 236
 Ramses III. 222, 230, 236
 Ramses IX. 231
 Rapiqu 78, 201
 Ras-el-Ain 166 f.
 Ras Schamra 87, 132, 222 ff., 234, 238, 240
 (vgl. Ugarit)
 Rehabeam 296 f.
 Rešef 241, 243
 Retenu 216
 Rezin 262 (vgl. Raḥianu)
 Rhodos 132
 Riāmasesa 133
 Ribaddi 230
 Riāisarma 123 f., 134
 Ribla 305
 Rimsin 23, 66, 78 ff., 97, 100, 107 ff., 112, 233
 Rimuš 42, 51
 Römer 153
 Ruad 290 (vgl. Arwad)
 Ruhma 234
 Rusa I. 267
 Rusa III. 166
 Rusmanja 160
- Saba 295
 Sabum 107
 Saḫarja, König 300
 Saḫurē 229
 Saften 283, 311
 Sakkara 307, 315
 Saktšegözü 8, 147
 Sallum 300
 Salmanassar I. 135 f., 159, 165 f., 191 f., 199, 207, 251
 Salmanassar III. 141, 204, 253 ff., 261, 286, 288, 298 f.
- Salmanassar IV. 259
 Salmanassar V. 265 f., 301
 Salomo 290, 294 ff., 308
 Samaria 255, 265 f., 276, 297, 300, 303, 307
 Samarra 1, 156
 Sannuramat 257 ff.
 Samos 132
 Samsuditana 114, 172
 Samsuiluna 112 f., 172
 Samuel 236, 241, 291 ff.
 Samuḫa 134, 137
 Samum 94
 Sangar 253
 Sanherib 201, 267, 269 ff., 280, 282, 285 f., 302
 Sapalulme 140
 Sapia 264
 Sardinier 133, 236
 Sardur I. 166, 254
 Sardur II. 141, 166, 259, 262
 Sardur III. 166
 Sargon v. Akkad 28, 39 ff., 47 ff., 51 f., 59, 83, 86, 94, 97, 214, 242, 253, 273
 Sargon I. v. Assur 95
 Sargon II. v. Assur 140, 142, 166, 265 ff., 278, 286, 301
 Sargoniden 205, 266 ff., 313
 Sarkusuḫ 131 f.
 Sarlagab 53
 Šarpanitum 107, 118, 124, 173, 185
 Sassaniden 142
 Saul 236 f., 292, 294, 296
 Sauliden 293
 Sauššatar 162, 187 f., 215, 221
 Schatt el-Adhem 1
 Schat el-Hai 23
 Schibām 147
 Sebene-Su 200
 Seevölker 133, 138, 215, 222, 228, 230, 236 f., 291
 Seir 154
 Seleucia 25
 Seleuciden 324
 Semaja 297
 Semarchet 214
 Semiramis 258
 Semken 158
 Sendjirli 140, 145, 147, 267, 306 (vgl. Šam'al)
 Sephela 237
 Seris 151
 Sesostriis I. 216, 223
 Sesostriis II. 223
 Sesostriis III. 214
 Sethos I. 133, 215, 223
 Siamun 294
 Sichem 214, 217, 296
 Sidon 200, 253, 259, 275, 277, 290
 Sikuler 237
 Šilliudad 77

- Silo 236, 296
 Siloah 306
 Simurru 59, 62
 Simri 297
 Simyra 267
 (vgl. Simurru)
 Sin 34, 51, 53, 78, 84, 104, 151, 169, 184, 212, 241, 252, 289, 317 f., 323
 Sinai 214, 239 f., 292
 Singamil 75
 Siniddinam, König 76 f.
 Siniddinam, Statthalter 110
 Sinmagir 17, 76, 82
 Sinmuballit 107, 172
 Sinqasid 75
 Sinšariškun 282 f., 310
 Sinšumlišir 281 f.
 Sinuhe 214, 216
 Sippar 5, 39 f., 42, 44, 51, 73, 107, 110, 113, 180 f., 202, 250, 268, 273, 282, 312, 314 f., 317 ff.
 Sirkeli 135
 Sirmaš 63
 Sirzi 145
 Skythen 267, 274, 276, 283
 Strabo 139
 Späthethiter 140 ff., 147, 307
 Subaräer 154
 Subartu 44, 49, 91, 93, 109 f., 154 f., 200
 Subnat 250, 253
 Südarabien 4, 43, 240, 295, 321
 Südgeorgien 166
 Südpalästina 167, 236, 266, 285, 304 f., 307, 315
 Südpersien 4, 43, 51
 Su'ën 51, 84
 Suhi 253
 Sukkoth 306
 Sultantepe 256, 288
 Suleimaniye 1
 Sumer 2 ff., 45 ff., 73 ff., 106 ff., 175, 237, 241, 309
 Sumuabum 76, 94, 106
 Sumuilmum 76
 Sumulafu 106 f.
 Suppiluliuma I. 121, 126 ff., 136, 144, 159, 164, 176 f., 188, 215, 221, 226
 Suppiluliuma II. 139
 Suriya 160, 172
 Susa 44, 59, 111, 115 f., 175, 184, 281
 Susiana 171
 Sütäer 85, 88, 98, 178, 268
 Sutech 241
 Syrien 18, 28, 41, 49, 86, 88 f., 91, 96, 114, 126 f., 128 f., 132 f., 135 f., 140 ff., 153, 155 ff., 160 f., 167 f., 176, 193, 195, 200, 202, 213 ff., 247, 254 f., 259, 263, 265, 267, 271, 275 ff., 280, 290 f., 296, 298 ff., 303 ff., 308 f., 311 f.
 Šabaka 267
 Šaditešup 199
 Šaduppum 73 (vgl. Tell Harmal)
 Šagšag 27
 Šaḡar 240
 Šala 201, 252
 Šalem 240
 Šalimaḡum 94
 Šam'al 140 ff., 145, 267, 277 (vgl. Sendjirli)
 Šamanminuḡe 169
 Šamaš 42, 46, 50 f., 86, 95, 104, 111, 113 f., 118, 151, 169, 177, 184, 186, 190, 212, 274, 284, 312, 317 f.
 Šamašḡašir 110
 Šamašmudammīq 248
 Šamaššumukin 277 f., 280, 310
 Šamšiadad I. 78, 85 f., 89, 91, 96 ff., 101 ff., 108 ff., 131, 187 ff., 196, 199, 205, 214, 217 ff.
 Šamšiadad III. 187
 Šamšiadad IV. 204
 Šamšiadad V. 256 ff.
 Šamšilulu 259 f.
 Šamu'anu 217
 Šanabušu 275, 277
 Šara 61
 Šardana 133, 228, 236
 Šarkališarri 45, 48, 50, 52
 Šarlak 45
 Šarrat nipḡi 212
 Šaša 178
 Šašu 233
 Šatija 160
 Šattuara I. 165, 190
 Šattuara II. 165, 191
 Šauška 151, 169
 Šekereš 236
 Šema' 307
 Šenirda 118
 Šerua 212
 Šibtu 92
 Šilḡakinšušinak 181, 198
 Šipak 185
 Šipitba'al 291
 Šišak 296 (vgl. Šošenk)
 Šitamrat 254
 Šošenk 291, 296
 Šu 241
 Šubatenlil 88, 97 f.
 Šubria 155, 276
 Šudurul 45
 Šuilišu 74, 83
 Šukrumtešup 157
 Šulgi 59 f., 65, 67 f., 109
 Šumalia 185
 Šulme 53
 Šummitēšup 159
 Šunašura 126, 134
 ŠU-Ninua 187
 Šunubrammu 157
 Šuqamuna 185
 Šurpu 186

- Šuruhi 169
 Šuruppak 5, 7 f., 29
 Šusin 59 ff., 67
 Šutatna 160
 Šutruknahhunte 111, 181
 Šuttarna v. Hurri 130
 Šuttarna v. Kadeš 129
 Šuttarna I. v. Mitanni 162, 221
 Šuttarna II. v. Mitanni 163, 188
 Šuttarna v. Mušihuna 160
 Šwardata 160
 Šuzub 273

 Ta'annak 158, 231, 307
 Tabal 140, 255, 267, 280
 Tadmor 201
 Taharqa 276 (vgl. Tarqu)
 Taite 165
 Tajaru 234
 Tammuz 12, 22, 168, 241 (vgl. Dumuzi)
 Tandamane 279 (vgl. Tanutamun)
 Tanis 294
 Tanuhepa 126
 Tanutamun 279
 Tarbisu 283
 Tarhunda 152
 Tarkondimotos 142
 Tarqu 276 f., 279 f.
 Tarsus 125
 Tartara 250
 Tašmetum 212, 259, 282
 Tatassa 134
 Tatuhepa 126, 163 f.
 Taurus 95, 123, 129, 140, 231, 255
 Teima 318
 Teje 163, 211
 Tekrit 283
 Telepinu, Gott 150 f.
 Telepinu, König 114, 123 ff., 143, 150, 158, 162
 Telepinu, Prinz 129
 Tell Agrab 20, 32 ff., 36
 Tell Ahmar 147, 254
 Tell 'Aschara 86
 Tell Asmar 8, 20, 31, 34, 49, 96
 Tell Atchana 129, 137 f., 157, 213, 218
 (vgl. Alalah)
 Tell bet-Mirsim 304
 Tell Billa 156
 Tell Brak 8, 39, 44, 48, 97, 156
 Tell ed-Duwer 305 (vgl. Lachiš)
 Tell el-Chlêfi 295
 Tell el-Mina 222
 Tell el-Mutesellim 213 (vgl. Megiddo)
 Tell esch-Schêch 213
 Tell esch-Scheri'a 295
 Tell es-Sultân 213
 Tell Halâf 1, 93, 147, 247, 258, 287
 (vgl. Guzana)
 Tell Hariri 18
 Tell Harmal 73, 84, 82

 Tell Ischara 250
 Tell nebi Mende 133
 Tello 23 f., 54 (vgl. Lagaš)
 Tell Qasile 306
 Tell Uqair 34
 Tema 318 f.
 Tepe Gawra 1 f., 8
 Terqa 86, 90 f., 96, 102
 Tešeba 166
 Tešup 151, 166, 169, 212
 Tette 130
 Teti I. 229
 Theben 164, 181, 205, 279
 Thot 241
 Thrako-Phryger 199
 Thutmosis I. 160, 215, 220, 224
 Thutmosis III. 127, 133, 162, 214 f., 220, 224 f.,
 230
 Thutmosis IV. 163, 224
 Tiglatpileser I. 139, 141, 195 f., 198 ff., 204,
 207 ff., 211, 215, 228, 231, 247, 253, 291
 Tiglatpileser II. 247
 Tiglatpileser III. 142, 166, 205, 261 ff., 268,
 286, 301
 Til Barsib 140 f., 254, 257, 260, 272, 277
 Tilmun 3 f., 41, 55, 88, 180, 194, 265, 273, 278,
 315 (vgl. Bahrain)
 Tirigan 56
 Tišari 48, 156, 168
 Toprakkale 166
 Trapezunt 155
 Troja 138
 Tschoba Hüyük 8
 Tubal 140
 Tukultininurta I. 138, 179 f., 185, 191 ff., 196,
 199, 203, 206 ff., 210 ff., 249, 257
 Tukultininurta II. 250, 253
 Tulul al-Aqr 194
 Tunip 220 f.
 Tunna 140
 Tupliaš 109
 Tur Abdin 199, 250
 Turukku 100, 110, 189
 Turuša 236
 Tušpa 166, 170, 262, 267 (vgl. Van)
 Tušratta 128 f., 155, 159, 163 f., 177, 188, 221
 Tutenchamun 130, 211
 Tuṭṭalija II. 126 f.
 Tuṭṭalija III. 127
 Tuṭṭalija IV. 126, 137 ff., 182, 192 f., 222
 Tutu 44
 Tutub 10, 31
 Tutul 86, 93, 102
 Tuwanuwa 140
 Tyana 140
 Tyanitīs 140
 Tyrus 227, 231, 253, 259, 261, 272, 276 f., 280,
 290, 295, 299, 304, 308, 315

 Uaita 279

- Ugarit 87, 90, 130, 132, 158, 167, 216, 222 ff.,
 234, 238, 240 ff., 290 (vgl. Ras Schamra)
 Ugme 55
 Ukinzêr 264
 Ulai 198
 Ulamburias 173
 Ullaza 217
 Ululai 265
 Umma 7, 17, 24 f., 27, 38, 61
 Umman Manda 159
 Ummanmenanu 273
 Una 214
 Unqi 140, 142
 Unterer (Kleiner) Zab 201, 253
 Upi 202
 Ur 7 f., 16, 21 ff., 33 ff., 37 f., 40, 52, 55 ff., 58,
 60 ff., 64 ff., 73 f., 76 ff., 85, 94, 102, 107, 112,
 115, 175, 233 f., 268, 280, 317 f.
 Urartu 142, 155, 166, 170, 191, 193, 203, 210,
 250, 254 f., 257, 259 f., 262, 265, 267, 271,
 290, 300
 Urbaba 54
 Urgigir 52
 Urhitešup 126, 135, 137
 Uria 293 f.
 Urkiš 48, 156, 168 f.
 Urbilum 60
 Urmia-See 210, 257
 Urnammu 5, 29, 35, 55 ff., 64 f., 83, 117, 312, 323
 Urnanše 24, 58
 Urnigin 52
 Urningirsu 55
 Urninurta 17, 75 f., 80 f., 83
 Urnungal 19
 Urretinaš 199
 Uršu 95
 Uruašri 166, 191 (vgl. Urartu)
 Uruditi 161
 Uruk 5 ff., 11, 13 ff., 19, 22, 25, 28 f., 35, 38,
 40, 42, 46, 50, 52, 54, 56 ff., 60 f., 68, 73,
 75, 77 f., 102, 108, 112, 174 f., 183 f., 213,
 268, 275, 280, 282 (vgl. Warka)
 Urukagina 26 f., 29, 53, 80, 117
 Urummäer 139, 200
 Urzababa 40, 42
 Ušpia 93
 Utu 6, 36, 51, 56, 58, 68
 Utuhengal 17, 56 f., 64, 83, 107
 Uwakanija 161
 Uwanti 161
 Van 166, 259
 Van-See 154 f., 158 f., 165, 167, 200
 Varuna 160, 169
 Venus 104, 116
 Wadi Brisa 314
 Waradsin 76 ff., 84
 Warka 5, 13, 35, 48, 324 (vgl. Uruk)
 Wasašatta 165, 190
 Wasukkanni 129 f., 160, 162, 164, 167, 181, 187
 Wenamon 215, 231, 237
 Westkleinasien 132
 Westsemiten 60, 69, 76 f., 85, 88, 103, 106, 118,
 205, 241
 Wešes 236
 Wilusa 135
 Wonnet Sa'dūn 44
 Wurusemu 142, 151
 Xenophon 314
 Xerxes 320
 Yazilikaya 138, 146 f., 155
 Zab, grosser 1 f., 52, 93, 251
 Zab, kleiner 201, 253
 Zababa 19, 41 f., 49 f., 95, 107, 113, f., 118, 151
 Zababašumiddina 181
 Zabalām 50
 Zabibē 262
 Zagros 1, 44, 49, 52, 88, 154 ff., 159, 171, 189
 Zakarba'al 231
 Zalmaqum 85, 104, 217 f.
 Zangi 197
 Zariqum 94
 Zedekia 304 f.
 Zeker 236 f.
 Zidanta 126
 Zilizien 125, 254 f., 262, 267, 270 f., 316
 Zimria 91
 Zimrilim 85, 87, 89 ff., 101 f., 104 f., 108 ff., 131,
 219, 233
 Zippalanda 151
 Zippasla 138
 Ziqlag 293
 Ziusudra 16
 Zurra 91
 Zurata 160
 Zuzu 25
 Zypern (vgl. Cypern)

CORRIGENDA

S. 78 Anm. 2 muss es heissen: Jarimlim von Jamḥad
S. 308, 5. Zeile: Ammân

VERZEICHNIS DER BILDTAFELN

TAFEL I

Abb. 1. Siegelbild der Djemdet Nasr-Zeit aus Chafadji: Steinböcke, in einem Tempelgehege von einem Bären belauert; im rechten Busch ein Vogel. Siegelzylinder aus grauem Kalkstein, 4, 1 : 3,5 cm, Bagdad. — Nach Frankfort, *Stratified Cylinder Seals*, OIP 72, Chicago 1955, Nr. 34

Abb. 2. Streitkolben des Mesilim von Kiš mit Löwenkulptur und Weihinschrift. Weisser Kalkstein, Höhe 19 cm, Louvre. — Nach Zervos, *L'art de la Mésopotamie*, Paris 1935, Pl. 54

TAFEL II

Abb. 3. Sumererin mit Stirnband und Zottenmantel, Brauen und Augen ursprünglich eingelegt, aus Umma. Höhe etwa 23 cm. Louvre. — Nach Zervos, *op. cit.*

Abb. 4. Ebiš-il, Palastvogt von Mari, sitzend. Beterstatuette aus dem Ištar-tempel, Mesilimzeit. Alabaster, Höhe der Statuette 52,5 cm. — Nach Parrot, Mari, Neuchâtel 1953, Umschlagbild

TAFEL III

Abb. 5. Stelenfragment Sargons von Akkad: Vorführung von Gefangenen (Ausschnitt). Schwarzer Stein, Louvre. — Nach Zervos, *op. cit.*, Pl. 159

Abb. 6. Siegelbild der Akkadzeit aus Tell Asmar: Heros im Speerkampf mit siebenköpfigem und -schwänzigem Ungeheuer. Siegelzylinder aus grauem Stein, 3,2 : 2,2 cm, Bagdad. — Nach Frankfort, *Strat. Cyl. Seals*, Nr. 478

TAFEL IV

Abb. 7. Libierender nackter Priester vor Vegetationsgottheit in langem Gewand mit gehörnter Blütenkrone. Darunter Hirschkuh (als heiliges Tier) und Wärter (?). Ritzzeichnung von einer Weihplatte aus Nippur, Ende des 3. Jahrtausends? Istanbul. Höhe 18 cm. Nach Zervos, *op. cit.*, Pl. 93

Abb. 8. Gudea, Beterstatuette, Neuerwerbung des Louvre 1953. Dolerit, Höhe 105 cm. — Louvre, Photo Bulloz

TAFEL V

Abb. 9. Langlockige Göttin im Plisseekleid mit Hörnerkrone und Halsringen, an einer Blüte riechend. Aus dem Palasthof von Mari, 18. Jahrhundert v. Chr. Gips, Höhe 13,5 cm. — Nach Parrot, Mari, Pl. 132

Abb. 10. Ištar-Terrakotte. Altbabylonisch? Louvre. — Nach Speiser, *Vorderasiatische Kunst*, Berlin 1954, Tf. 45
(Verzeichnis der Bildtafeln — S. 2)

Abb. 11. Ägyptische Mitanni-Darstellung, 13. Jahrhundert. — Nach Bossert, *Altanatolien*, Tübingen 1942, Nr. 739

TAFEL VI

Abb. 12. Schreitender hethitischer Gott im Schurzrock mit breitem Gürtel und hohen Schuhen; aufgesetzte Krone oder Mütze fehlt, Arme mit goldenen Stiften

beweglich befestigt, ursprünglich ganz mit Gold überzogen. Berlin, Höhe 14,7 cm. — Nach Lenzen, *Die Hethiter*, Berlin 1948, Abb. 3

Abb. 13. Sitzbild des Idrimi von Alalach, mit Inschrift. Dolomit und Magnesit, Thron aus Basalt, Höhe c. 153 cm. — Nach S. Smith, *The Statue of Idrimi*, London 1949, Titelbild

TAFEL VII

Abb. 14. Kretische Göttin mit Hochfrisur, Halskette und Volantrock, Ziegen fütternd, aus Minet-el-Beida, dem Hafen von Ugarit. Elfenbeinschnitzerei auf einem Büchsendeckel, Höhe 13,7 cm. — Nach Schaeffer, *Ugaritica I*, Paris 1939, Titelbild

TAFEL VIII

Abb. 15. Mittellassyrisches Siegelbild: Heros im Kampf mit Pferd. Nach Moortgat, *ZA*, NF 13, S. 57 Abb. 10

Abb. 16. Siegesstele Tukultinurta II. aus Terqa in späthethitisch-(luvisch ?)-aramäischem Stil. Nach E. Unger (briefliche Mitteilung) ist die Stele von Tukultinurta nur übernommen, der seine Inschrift an die Stelle des ausgemeisselten älteren luvischen Textes setzte. Basalt, Höhe 90 cm. Aleppo, dortiges Photo. Nähere Beschreibung bei Schmökel, *Ur, Assur und Babylon*, Stuttgart 1955, S. 283, T. 83

TAFEL IX

Abb. 17. Elfenbeinschnitzerei aus Samaria: Durch Pflanzenstengel schreitende geflügelte Sphinx mit eingebohrten Augensternen und einem Schurz zwischen den Vorderbeinen, 9. Jahrh. v. Chr. Höhe 7,2 cm. — Nach Watzinger, *Denkmäler Palästinas I*, Leipzig 1933, Tf. 37.

Abb. 18. Israelitischer Räucheraltar aus Megiddo. 11. Jahrhundert, Ton, Höhe 65 cm. — Nach Albright, *Die Religion Israels im Lichte der archäologischen Ausgrabungen*, München-Basel 1956, Tf. 10

TAFEL X

Abb. 19. Griff einer Steinlampe in Form eines Falkenkopfes aus dem Grabe Assurnaširpals II. Grauer Marmor, etwa 9 cm hoch. Berlin — Nach Andrae, *Das wiedererstandene Assur*, Leipzig 1938, Tf. 65

Abb. 20. Assyrische Infanterie, Relief aus dem Palast Sanheribs in Ninive. London. — Nach Paterson, *The Palace of Sinacherib*, Pl. 99



Abb. 1. Rollsiegelbild der Djemdet-Nasr-Zeit



Abb. 2. Streitkolben des Mesilim von Kiš



Abb. 3. Sumererin aus Umma



Abb. 4. Ebiš-il, Palastvogt von Mari



Abb. 5. Gefangene Sargons von Akkad



Abb. 6. Rollsiegelbild der Akkad-Zeit

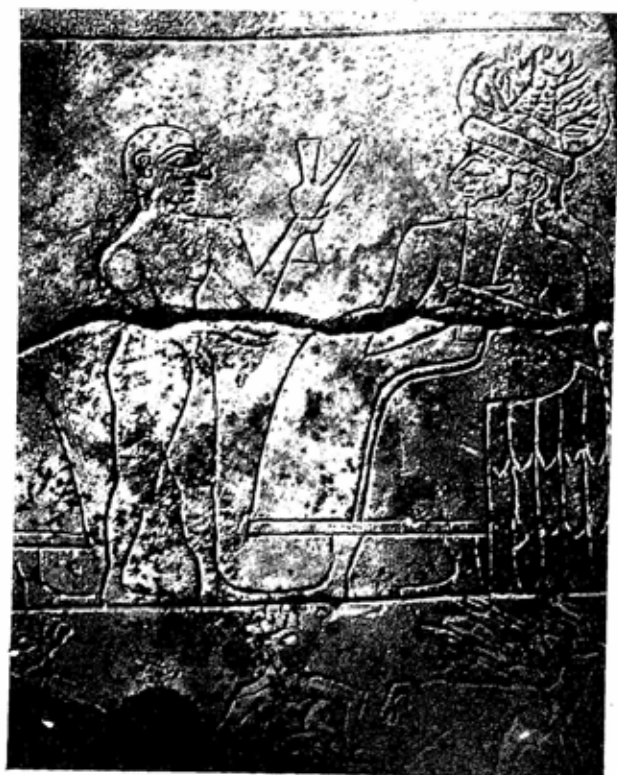


Abb. 7. Libationsszene aus Nippur



Abb. 8. Gudea von Lagaš



Abb. 9. Göttin aus Mari



Abb. 10. Ištarerrakotte



Abb. 11. Gefangene Mitanni in Ägypten



Abb. 12. Schreitender
Hetbitergott



Abb. 13. Idrimi von Alalah



Abb. 14. Fruchtbarkeitsgöttin aus Ugarit, kretischer Herkunft



Abb. 15. Mittelassyrisches Siegelbild



Abb. 16. Siegesstele Tukulnininurtas II.



Abb. 17. Elfenbeinarbeit aus dem Palast der israelitischen Könige in Samaria



Abb. 18.
Israelitischer Räucheraltar
aus Megiddo



Abb. 20. Assyrische Infanterie, Relief aus dem Palaste Sanheribs

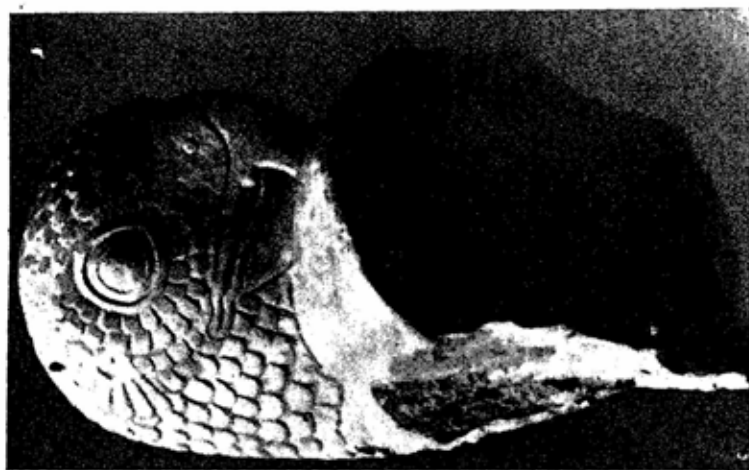
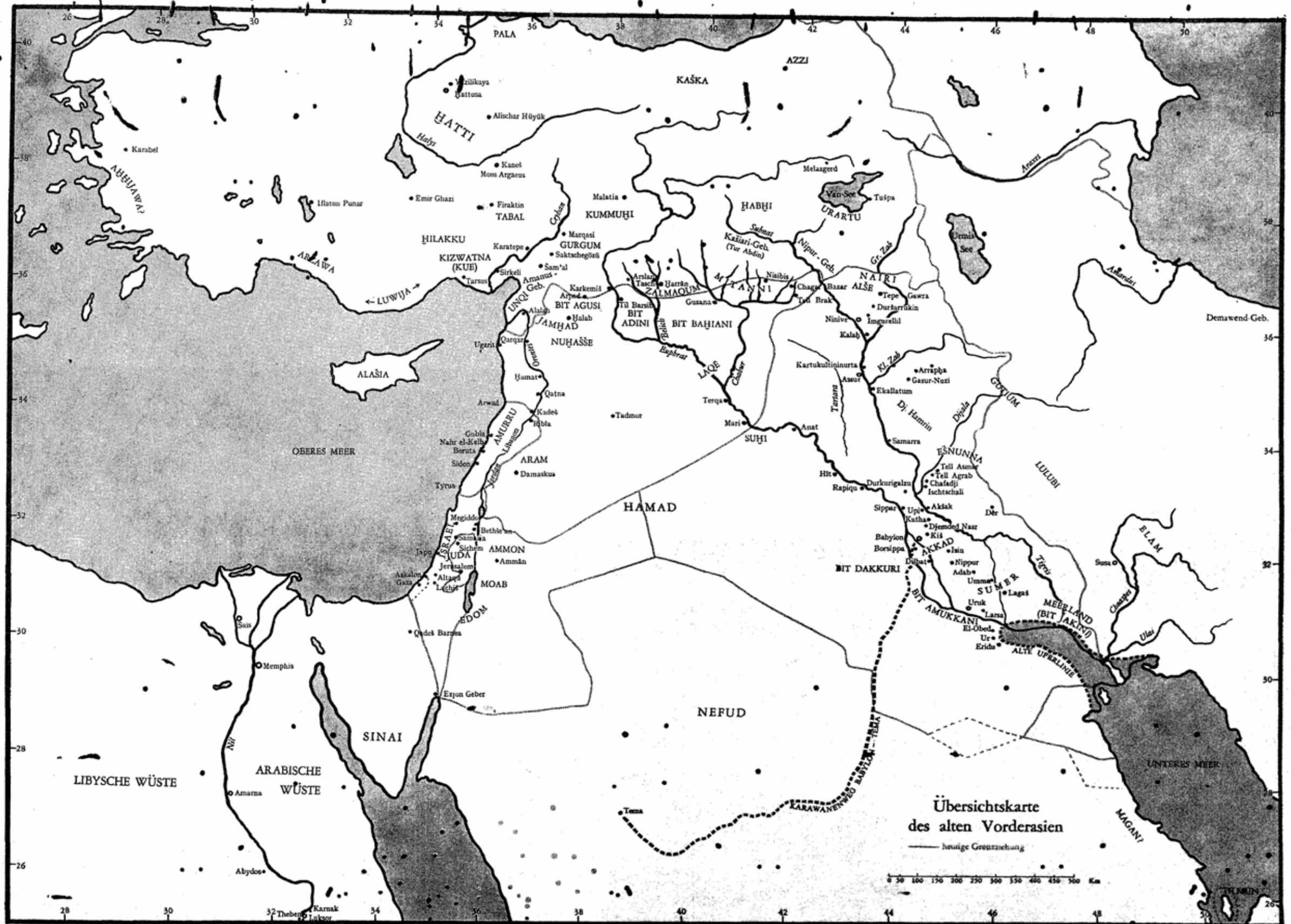


Abb. 19. Falkenkopf, Griff einer neuassyrischen Steinlampe









Abt. I: DER NAHE UND DER MITTLERE OSTEN

Erschienen:

- I. Band: **Ägyptologie**, hrsg. von HERMANN KEES. 1. Abschnitt: **Ägyptische Schrift und Sprache**, mit Beiträgen von H. KEES, S. SCHOTT, H. BRUNNER, E. OTTO und S. MORENZ. 1959. VIII, 104 S. Für Subskribenten Gld. 17.50
Separat Gld. 22.—
- II. Band: **Ägyptologie**, hrsg. von HERMANN KEES. 2. Abschnitt: **Literatur**, mit Beiträgen von H. BRUNNER, H. GRAPOW, H. KEES, S. MORENZ, E. OTTO, S. SCHOTT und J. SPIEGEL. 1952. VII, 240 S. Für Subskribenten Gld. 20.—
Separat Gld. 25.—
- III. Band: **Keilschriftforschung und Alte Geschichte Vorderasiens**, 3. Abschnitt: **Geschichte des Alten Vorderasiens**, von H. SCHMÖKEL. 1957. XII, 342 S., 1 Karte. Für Subskribenten Gld. 40.—
Separat Gld. 45.—
- IV. Band: **Keilschriftforschung und Alte Geschichte Vorderasiens**, 1. u. 2. Abschnitt: **Geschichte der Forschung, Sprache und Literatur**, Lieferung 1: **Das Sumerische**, von A. FALKENSTEIN. 1959. VI, 62 S. Für Subskribenten Gld. 12.—
Separat Gld. 15.—
- V. Band: **Semitistik**, 1. Abschnitt, mit Beiträgen von C. BROCKELMANN †, E. L. DIETRICH, J. FÜCK, B. SPULER. 1953. VIII, 132 S. Für Subskribenten Gld. 13.—
Separat Gld. 16.25
- VI. Band: **Semitistik**, 2. u. 3. Abschnitt, mit Beiträgen von A. BAUMSTARK †, C. BROCKELMANN †, J. FÜCK, M. HÖFNER, E. LITTMANN †, A. RÜCKER †, B. SPULER. 1954. VIII, S. 133-398. Für Subskribenten Gld. 29.—
Separat Gld. 32.50
- VII. Band: **Iranistik**, 1. Abschnitt: **Linguistik**, mit Beiträgen von K. HOFFMANN, W. HENNING, H. W. BAILEY, G. MORGENSTIERNE und W. LENTZ. 1958. VIII, 244 S. Für Subskribenten Gld. 30.—
Separat Gld. 35.—
- VIII. Band: **Ira**

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY
GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI:

Please help us to keep the book
clean and moving.